URKUNDEN ZUR GESCHICHTE DES FÜRSTENTHUMS RÜGEN UNTER DEN EINGEBORNEN...

Stralsund. Gedruckt in der Königl. Regierungs-Buchdruckerei.

Digitized by Google

Urkundenbuch.

Heft I.

Urkunden aus der Zeit der Regierungen der Fürsten Jaromars I., Wizlafs I. und Jaromars II.

(1193 — 1260.)

Die ruyanischen Urkunden schließen sich sofort bei ihrem Erscheinen der vollen Eigenthümlichkeit jener ganzen Zeit in der Abfassung von Urkunden an. Die einzelne Handlung und deren Rechtsbeständigkeit war schon nach alter Weise der Völker an scharfe Formen geknüpft, aber erst indem diese alten Formen ihr eigentliches Fundament im frischen Volksleben verloren, trat überall das Bedürfniß der Schrift hervor. So auch in Slavien (Man vergl. Abh. Seite 143.). Hatte einst der Slave den freien Germanen unterdrückt, so ging nun seine eigene alte Freiheit in den Formen unter, die er von den Deutschen annahm, bei denen inmittelst ebenfalls die Macht des Königs und der Großen seines Reiches vorlängst die alten Volksrechte geschmälert oder vernichtet hatte. Da bedurften denn die unter den neuen Verhältnissen in Slavien sich hervordrängenden Rechte einzelner Stände und Korporationen ebenfalls einer neuen Grundlage.

Ueberboten dann freilich diejenigen, welche diese handhabten in der Kunst der Schrift, sich sofort in den zierlichsten Formeln, um, den wahren Nothstand und dessen Quelle verhüllend, das Bedürfniß aus allgemeinen menschlichen Zuständen, aus der Schwäche der Sinne und des Gedächtnisses, aus den Verkehrtheiten des Eigennutzes [1]) zu begründen [2]), [8. 11. 14. 31. 45. 46. 55. 57. 61. 62. 65. 71. 72. 79. 89. 94. 102.] und die siegreichen Waffen zu preisen, welche menschlicher Scharfsinn [3]) dagegen bereitet in Pergamenten [4]), bekräftiget durch Zeugen und Siegel; machte daneben die Kirche insbesondere noch die Nothwendigkeit geltend, die Gott geweihte Gabe in ihrem Schmucke zu erhalten [45.], der Fürst das Bedürfniß, die bleibende Kraft seines Gebotes [65. 102.] so wie mühsam erhaltenen Frieden zu sichern gegen neue Störung [71. 72.]; dennoch stand noch lange hin die Schrift der eigentlichen Handlung gar ferne. Jahre vergingen in früheren Zeiten ehe was geschehen dem Pergamente anvertraut ward [5]), und noch über diese ganze Periode hinaus tritt deutlich genug hervor, wie oft man erst geraume Zeit hinterher niederschrieb was verhandelt war. Daher besagen die Angaben

---

[1]) negligencia. obliuio. scrupulus oblinionis, dubietatis. perversitas. auaricia. malicia. perfidia. uersucia. calumpnia. machinatio. iniquitas.

[2]) Die mit Steilklammern [ ] eingeschlossenen Zahlen beziehen sich auf die Nummer der einzelnen Urkunden in dem Urkundenverzeichnisse.

[3]) veneranda consuetudo. laudabile exemplum. prouidorum industria.

[4]) scriptum. carta. pagina inde conscripta. cedula. pergamenum. instrumentum. in carte sinu fideliter reconditum. factum scripti et sigilli attestatione confirmatum, scripto et sigilli munimine roboratum. pagina sigillo confirmata, subscriptione (der Anmerkung) testium et sigilli auctoritate munita. pagina in testimonium tradita. instrumento appositum sigillum. factum protestatione scripti et sigilli munitum.

[5]) Lisch I. S. 1. testimonium de hiis perhibemus, que in nostra presentia facta sunt et quod tunc uoce una corroborauimus eciam uoce scripta corroboramus.

über Ort und Zeit der Ausfertigung (datum)[6]) noch keineswegs, daß die Verhandlung selbst (actum. factum)[7]) mit der Ausfertigung gleichen Schritt gehalten; daher heben vielmehr einzelne Schreiber bestimmt hervor, wenn beides gleichzeitig abgethan war[8]), lassen andere es wieder dabei bewenden, die Verhandlung allgemein in ein Jahr, die Ausfertigung dagegen auf einen bestimmten Tag zu setzen[9]), sagen noch andere wieder ausdrücklich, die Ausfertigung sei erst später geschehen[10]., deuten andere solchen Hergang wenigstens in willkührlichen Nachträgen an[11]). Daher traten Ort und Zeit, selbst wenn man sich zu einer Ausfertigung entschloß, wohl gar als Nebensache zurück, oder jeder Schreiber hielt es mit den desfallsigen Angaben wie es eben in der Kanzelei gehalten war, in der er gebildet worden. Daher Urkunden ohne alle Angabe der Zeit und des Orts[12]), andere, in denen nur die Zeit angegeben[13]), andere, in denen in Hinsicht der Zeit bald nur das Jahr[14]) oder daneben der Monat bemerkt ist[15]) ehe man im Laufe der Zeit zu einer gleichmäßigen Vollständigkeit[16]) sich durcharbeitete.

Die trostloseste Willkür herrscht nun vollends in den angelegten Copiarien, wofür man es nicht selten genügend fand, den Hauptinhalt der Urkunden auszuziehen, und Alles, was auf die Form Bezug hatte, entschieden zurückstellte. Gleichwohl ist grade diese Quelle für Rügen von so hoher Wichtigkeit, daß hier diejenigen in Rügen angelegten Copiarien noch näher zu besprechen sein werden, die für diese Zeit benutzt werden konnten.

I. Codex Rugianus.

Diesen Codex bewahrt das Königliche Provinzialarchiv in Stettin. Derselbe besteht aus 65 in einem Umschlage von stärkerem Leder zusammengehefteten doppelten Pergamentblättern, und einem quer gegen geheftetem halben Blatte. Im Ganzen enthält der Codex 164 Urkunden, von denen indeß vier nur ältere Privilegien bestätigen. Die Abschriften sind in den dazu auf jeder Seite gleichmäßig mit Linien abgegränzten Raum von sehr verschiedenen Händen eingetragen[17]). Die Hände wechseln oft auf derselben Seite und doch kehrt mitunter dieselbe Hand selbst nach bedeutendem Zwischenraum wieder. Die größte Sorgfalt in einzelnen Handschriften steht dem flüchtigsten Gekritzel in anderen entgegen. Alle diese Hände indeß, mit Ausnahme der Nummern 114 und 115, führen auf das Ende des dreizehnten und den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts zurück. Nr. 115 nämlich giebt eine Urkunde, welche erst im Jahre 1395 ausgestellt ist, und offenbar ward Nr. 114, als denselben Gegenstand betreffend, nur gelegentlich mit aufgenommen.

---

[6]) datum [9. 11. 23. 28. 32. 34. 36. 40. 45. 57. 60. 72. 73. 79. 91. 92. 95. 96. 102.]
[7]) [31. 52. 55. 65. 87. 89.]
[8]) datum et factum [8. 14.].
[9]) acta sunt hec anno 1221, datum in Tribuxes VIII. K. Dec. [22. 43. 44. 58. 61. 93. 94.].
[10]) In noua ciuitate Stralesund, vbi hec facta sunt et diffinita, hii testes aderant. datum in perun [46.]. In hart, ubi hec facta et diffinita sunt, datum in Stralessunt. [54. Man vergl. Note 24.].
[11]) Die Nachanführung von Zeugen [31.]: interfuerunt cum predictis.
[12]) [12.].
[13]) [3. 11. 14. 23. 31. 32. 52. 55. 65. 71. 72. 73. 93.]
[14]) [3. 11. 28. 31. 32. 52. 55. 56. 57. 89. 95. 102. 105.]
[15]) [23. 65. 67. 71. 72. 87.]
[16]) [8. 9. 22. 26. 34. 36. 40. 45. 46. 54. 58. 60. 61. 62. 79. 91. 92. 93. 94. 96.]
[17]) Nur an elf Stellen haben die Schreiber den Rand zu benutzen sich erlaubt, und auch nur für einzelne Reihen und Worte. Nr. 141. allein ist ohne Beachtung des Randes quer über die ganze Seite geschrieben.

Dieſe äußere Erſcheinung des Codex, zuſammengehalten mit dem Umſtande, daß einzelne Blätter und Seiten überall nicht, oder nur zum Theil nicht beſchrieben worden, möchte zunächſt auf eine nach und nach zuſammengetragene Sammlung hinweiſen. Der Inhalt läßt dagegen ſofort die Anlage nach einem förmlichen Plan erkennen, welcher freilich entweder nicht ſtreng durchgeführt, oder durch ſpätere Nachträge, für welche man den erſten beſten leeren Raum benutzte, vielfältig durchkreuzt ſein müßte.

I. Den Anfang machen nämlich Urkunden, welche auf Verhältniſſe des Fürſtenthums Rügen, oder des fürſtlichen Hauſes zu andern Staaten und Fürſten (Nr. 2—21.) Bezug haben. Erſt gegen das Ende des Codex finden wir noch wieder ſechs eigentlich in dieſe Rubrik gehörige Urkunden (119—22. 141. 142.).

II. Verhandlungen der ruyaniſchen Fürſten mit Privatperſonen. Wahrſcheinlich ſind hier erſt durch ſpätere Nachträge Verhandlungen von Privatperſonen unter einander beigemiſcht, die indeß Behufs der fürſtlichen Confirmation eingebracht ſein mochten.

1) Urkunden, die ſich auf bleibende fürſtliche Erwerbungen beziehen, unter der Rubrik: Privilegia militum et vasallorum domino principi Ruyanorum perpetualiter data. Veräußerungen, Vergleiche, Liberationen, Bürgſchaften (22—39; hieher gehören auch 84. 78. 77. 160.).

2) Urkunden, die ſich auf fürſtliche Verleihungen auf Zeit beziehen, unter der Rubrik: anno domini e.c., sicut in singulis privilegiis continetur, hec sunt transscripta domini de Ruya de recognitionibus, quas temporaliter ero (gavit et etiam perpetue[18]), 40—103, jedoch mit Ausſchluß der Nummern 77. 78. 84.) Schuldverſchreibungen, Verpfändungen nutzbarer Rechte, Veräußerungen, Verleihungen, Befreiungen von Nachmeſſung.

III. Urkunden, die ſich auf einheimiſche und fremde Städte, Klöſter, Kirchen, Zehnten und Anordnungen höherer Geiſtlicher beziehn (104—140.).

IV. Berechnungen über fürſtliche Einkünfte und Hebungen, Liquidationen mit Schuldnern und Gläubigern, Nachweiſungen über ausſtehende Forderungen, Reluitionsbefugniſſe und Lehndienſte (143 und folgende.)

Schon der ganze Charakter der Sammlung ſetzt es außer Zweifel, daß ſie nicht etwa Concepte zu Ausfertigungen, ſondern Abſchriften nach ſolchen oder noch Urkunden-Verzeichniſſen enthalten. Die Abſchreiber, ſich die Sache zu erleichtern, ließen bald die Eingangs- bald die Schluß-Formeln, mitunter auch den ganzen Schluß weg, deuteten die Abkürzung, ſelbſt bei deutſchen Urkunden, kurz mit lateiniſchen Worten an (52. 57.), ja mitunter bezeugt ſogar ein mitten in der Urkunde leer gelaſſener Raum (133.), daß der Schreiber das Original nicht zu entziffern vermochte. Ganz ausdrücklich überdies wird in einer Urkunde (64.) auf die benutzte Quelle Bezug genommen, in den Worten et c. sicut habetur in reistro. Ziehen wir dann weiter in Betracht, daß alle eingetragenen Urkunden, bis auf 30., in der Zeit der Regierung des letzten Wizlaf ausgeſtellt ſind, daß die älteren, indem ſie erſt mit Nr. 83. beginnen, kaum zur erſten Anlage gehören dürften, daß, unter Zurückſtellung mancher bekannten Urkunde von allgemeinem Intereſſe, ſo viele Urkunden von blos temporairem Intereſſe eingetragen ſind, wohin namentlich die des letzten Abſchnitts gehören, deſſen Verzeichniſſe allerdings zum Theil erſt in der Sammlung fortgeführt ſein mögen, ſo erſcheint es als unzweifelhaft, daß die Sammlung den Jahren 1302—1325 angehört.

---

[18]) Die eingeklammerten Worte ſind über den Rand geſchrieben. Uebrigens ſind nach X. drei, nach XI. zwei, nach XXXIX. zwei, nach LXXXVI. ein, nach CXLII. ein und nach CXLVII. zwei Blätter herausgeſchnitten.

Die Schickſale des Codex anlangend, ſo giebt zuförderſt er ſelbſt Kunde genug von einer fortlaufenden Benutzung, in kurzen Randbemerkungen, welche Ortsnamen, Familiennamen, Jahreszahlen oder einzelne Ausdrücke, ſo wie ſie dem Leſer auffielen, hervorheben, aber auch in den Verſuchen ſchon beſchriebenes Pergament nach Vertilgung der erſten Schrift noch einmal zu benutzen, wobei denn bald plumpe Unbeholfenheit in Berückſichtigung augenblicklichen Bedürfniſſes (bei ſo vielen leeren Stellen), bald frevelnder Eigennutz eingewirkt haben mag. F. 17b. 18b. 21. 22b. 59. 64b. Aber auch ein merkwürdiges äußeres Zeugniß liegt uns vor in der Urk. 102, indem Herzog Philip I. 1540, bei Erneuerung des Damgartner Stadtbriefs, »ein oldes vp pergamen geſchreuenn ſiner ſeligen vorfaren der fürſten tho Rügen Kantzlienn bok edder Matrikell, ſo he in ſiner verwaringen hadde« zur Vergleichung herbe holen ließ, womit ohne allen Zweifel unſer Codex gemeint iſt, der denn auch allerdings unter Nr. 108. eine alte Kopie der fraglichen Urkunde enthält. Thomas Kantzow († 1542) erwähnt unter den von ihm benutzten Quellen des Kodex freilich nicht ausdrücklich [18]), aber deutlich genug bezeichnet er ihn in der weiter unten in den Abh. S. 16 Note 35 angezogenen Stelle. Wahrſcheinlich gab man dem Codex ſchon in der fürſtlich pommerſchen Kanzlei die Aufſchrift Matricula und Copienbook des Furſtendoms Rügen Ab Anno 1256 usque 1325. Weiterhin mag er in lange Vergeſſenheit gerathen, nur hin und wieder einem neugierigen Laien in die Hände gefallen ſein, wie der es war, welcher zu der Nr. 21. bei den Worten »de ſtad tu oldentrebetowe« an den Rand ſchrieb Stadt tu okentrybetowe ubi nunc illa? Man ſieht es auch dem Aeußern des Codex an, was von ihm gehalten ſein wird. Dreger erſt wußte zu ſchätzen, was uns darin erhalten war. Er, wie wir von ihm ſelbſt vernehmen, notirte die folia in margine — ſchrieb das ganze Werk zu ſeinen Sammlungen ab und bemerkte dazu (Jus publicum T. XI.) »dieſes Buch iſt auf Pergament in alter Mönchsſchrift geſchrieben, und wie obiger Titel lautet im wolgaſtiſchen archive Tit. 72 Nr. 1 regiſtriret und nach ſelbigem getreulich in anno 1738 von mir abgeſchrieben worden.« — Wer möchte dem ehrwürdigen Manne die Freude mißgönnen in dem langer Vergeſſenheit entriſſenen Schatze »etliche Paſſagen von des Fürſten Wizlafs IV. eigner Hand (143. wie zu erſehen ex verbis coram nobis Witzlavo obligata sunt) inſerirt gefunden zu haben?« Aber mit Recht bedauern wir auch hier wieder, wie nach den Verhältniſſen jener Zeit überall keine rückhalloſe Mittheilung vergönnt war, ſo daß Schwarz, wie deſſen handſchriftliche Sammlungen ergeben, durch die ihm von Stettin her über den Codex gewordenen Nachrichten nicht einmal zu einer klaren Anſicht von dem Inhalte deſſelben kam. Als dann 50 Jahre ſpäter unſer Dinnies, veranlaßt durch die ihm nicht genügenden Notizen in den ſchwartzſchen Sammlungen, ſich nach Stettin wegen näherer Aufklärung wandte, erwiederte ihm der Profeſſor Sell im Januar 1793: »Dreger führt öfter einen Codicem rugianum an, aus welchem beſonders die Urkunden des letzten rügenſchen Fürſten Witzlaf genommen ſind. Dieſer iſt aber, wie ich hier von dem Archivar des königlichen Regierungsarchivs erfahren habe, nicht mehr in dem hieſigen Archiv, ſondern wie man vermuthet in dem berliner Archive.« Bei der Ungewißheit blieb es bis zur Ordnung des Provinzial-Archivs.

II. Die Matrikel des Kloſters Bergen.

Ueber die Schickſale dieſer unſtreitig in dem alten Ciſtercienſer-Kloſter, der Schrift nach im dreizehnten oder vierzehnten Jahrhundert angelegten Sammlung wiſſen wir nur was der Profeſſor Schwarz davon in ſeiner 1734 erſchienenen historia finium principatus Rugiae berichtet.

---

[18]) Ed. Böhmer S. 31. Nr. 11. „M. G. H. Copien Beck. 14 Urk. von 1320—1521." kann nicht auf dieſen Codex gehen.

„Imo vero ipsius Jaromari illustre hujus rei testimonium ad nostram aetatem usque perduravit in Diplomate fundationis et dotationis Monasterii Sanctimonialium Bergensis in Rugia, quod primum locum occupat in codice rarissimo membraneo, ex centum et quod excurrit Diplomatibus, aliisque non tantum principum sed et privatorum vetustissimis diversi generis literis composito; qui hic Gryphiswaldiae nuper ex insperato, cum libris aliis publicae licitationis lege distrahendis, amatoribus antiquitatum Patriarum oblatus ac inclytae Helvegianae Bibliothecae nostrae comparatus est, nunc vero provinciali Rugianorum archivo, ad quod olim pertinuit, publico (quod comperi) nomine vindicatus.“ — In Bergen hat man den Codex mit einem Pergamentbande versehen, auf dessen Vorderseite mit vergoldeten Buchstaben eingedruckt steht BERGER CLOSTER, so wie auf der Rückseite A. 1740. Am Anfang und Ende sind drei Blätter Papier vorgesetzt. Auf dem ersten derselben steht: Chartularia seu Diplomatarium Monasterii Bergensis. Ebenso sind nach Fol. 17 zwei Blätter nnd nach Fol. 24 noch ein drittes eingeheftet, ohne Zweifel in der Hoffnung, Gelegenheit zu finden, die Lücken in dem Codex auszufüllen. Das Manuscript enthält 80 Pergamentblätter, auf welchen, die Konfirmationen als selbstständige Dokumente mitgezählt, 138 Urkunden eingetragen sind. Wahrscheinlich bilden die ersten sechs Lagen, jede zu sechs Doppel-Blättern, die ursprüngliche Anlage. In der zweiten dieser Lagen fehlt das mittlere Doppel-Blatt (Fol. 18. 19). Ferner sind in der dritten Lage das erste, so wie in der sechsten Lage die letzten beiden Blätter herausgeschnitten. Dagegen ist nach Fol. 46. ein kleines Stück Pergament angeheftet, das auf beiden Seiten beschrieben worden. Nach den am Rande stehenden bis (Fol. 77b.) Nr. CXXXV. fortlaufenden römischen Zahlen für die einzelnen Urkunden (Nr. LXII. und CXVII. sind doppelt gebraucht. Fol. 50b. 56b. ist je eine Urkunde nicht mitgezählt und eben so die auf der Rückseite des kleinen Blattes nach Fol. 46. eingetragene; die Zahl LXXI. ist mit dem Rande abgeschnitten) fehlt von XXV. der Schluß; ferner fehlen XXVI. XXVII. XXVIII.; von XXIX. die ersten Worte; XXXIV. bis auf die ersten 5 Zeilen, und XXXV. Auch ist zu bemerken, daß Fol. $\frac{33}{33}$ und $\frac{69}{70}$ die Zahlen fortlaufen, obschon die Urkunden am Ende der Seite mitten im Text abbrechen. Die älteren Zahlen zur Bezeichnung der Folien sind, wie es scheint, bei Beschneidung der Pergamentblätter, zum großen Theil mit abgeschnitten und durch neue Zahlen (wobei Fol. 66. übergangen ist) ersetzt. Ueber die Vollständigkeit des Ganzen nach Fol. 69. läßt sich daher gar kein Urtheil fällen. Von da an ist zunächst eine Lage von vier Doppel-Blättern, von der die ersten beiden Blätter abgeschnitten worden, dann ein einzelnes Doppel-Blatt, dann eine Lage von drei Doppel-Blättern in kleinerem Format, von denen man die letzten beiden Blätter abgeschnitten, und endlich ein Blatt angeheftet, von dem die mit Fol. 78. bezeichnete Hälfte abgeschnitten ist. Bis Fol. 50. ist die Handschrift des Textes dieselbe, welcher die mit mancherlei Schnörkeln ausgeführten Anfangsbuchstaben, die Querstriche durch einzelne Worte, vorzugsweise durch Orts- und Personen-Namen, alles von rother Dinte, und die gleichfalls mit solcher eingetragenen Inhaltsangaben über jeder Urkunde ein eigenthümliches Ansehn geben. Von Fol. 50. an wird die Handschrift geläufiger, auch treten seitdem an die Stelle der obigen Verzierungen leicht hin geworfene Striche durch einzelne Buchstaben, und eine sonderbare Interpunction, beides in rother Dinte, welche Fol. 54b. verschwinden und nur Fol. 55b. in einigen Zeilen wieder zum Vorschein kommen. Von eben diesem Folio an wird die Handschrift noch geläufiger aber auch undeutlicher, indeß halten sich noch Inhaltsanzeigen von rother Dinte bis Fol. 62b. Nur die Anfangsbuchstaben der einzelnen Urkunden sind weiterhin mit rother Dinte geschrieben. Flüchtigkeit und Incorrektheit mehren sich bis Fol. 83. hin, in den Schriftzügen wie in dem

Inhalt, von einer Seite zur andern. Einen grellen Gegensatz gegen alle bisherige Schrift zeigen dann vollends die Blätter 70 bis 77. Statt daß bis dahin der für den Text bestimmte Raum (mit Ausnahme der S. 67 b. und 69 b.) nach allen Richtungen durch Linien bezeichnet ist (die Stiche am äußern Rande werden auf das Ziehen der Linien Bezug haben) und auf jeder Seite 24 Linien beschrieben sind, sehen wir nun die Seiten willkührlich benutzt. Die Dinte ist von da, dem Anscheine nach auch durch Feuchtigkeit, nicht wie in den ersten Heften braun, sondern grün angelaufen. Die vier kleineren Blätter Fol. 79—82. haben eine Schrift des 16ten Jahrhunderts. In dem ganzen Codex übrigens finden wir am Rande mancherlei spätere Anmerkungen und darunter nicht mindere Albernheiten, wie in den Bemerkungen zum Codex rugianus. Gleich auf der ersten Seite steht oben in rother Dinte geschrieben Plegho vns ghode, woneben zur Erläuterung notirt ward: Pleskow!

Die Ordnung des Inhalts anlangend, so folgen zuerst dreißig Urkunden der rügenschen Fürsten, dann putbusser Urkunden Nr. 31—48. Weiterhin wird man durch die Folge der Urkunden allerdings wohl auf die Betrachtung hingeführt, ob nicht eine Anordnung nach den Ausstellern derselben (aus den einzelnen rügenschen Geschlechtern) oder nach den Erwerbungen des Klosters in den verschiedenen Gütern herauszufinden sein sollte, aber es ist, wenigstens das eine Kriterium so wenig als das andere mit irgend einiger Consequenz festgehalten, und selbst fürstliche und putbusser Urkunden laufen noch immer wieder zwischen durch. Von den Urkunden gehören übrigens achtzehn dem dreizehnten, hundert und sieben (die Konfirmationen früherer mit eingerechnet) dem vierzehnten, dreizehn dem fünfzehnten und eine dem frchszehnten Jahrhundert an. Fünf und vierzig sind vor 1326 ausgestellt. Im Ganzen sind 104 in lateinischer und 34 in deutscher Sprache abgefaßt. Vier Urkunden, nämlich die Nummern 72. 73. 79. 117. sind doppelt eingetragen.

Was die Anordnung der hier folgenden Urkunden anlangt, so beziehe ich mich dieserhalb lediglich auf das darüber in der Einleitung Gesagte, und füge nur noch die Bemerkung hinzu, daß, wenn auch der Abdruck der Urkunden in dem nachstehenden ersten Heft mit dem Jahre 1260 schließt, doch das Urkunden-Verzeichniß bis zum Jahre 1263 fortgeführt ist. Es geschah dies, weil bis dahin einzelne Urkunden Mancherlei über Handlungen und Verfügungen des Fürsten Jaromar II. enthalten und daher verschiedentlich angezogen werden mußten. Gleichwohl schien es unzweckmäßig zunächst Rügen angehende Urkunden durch ihre sofortige Mittheilung aus der Ordnung nach der Zeit ihrer Ausstellung herauszureißen und daher angemessener, jene Beziehungen vorläufig durch Auszüge aus den betreffenden Urkunden zu erläutern. Dagegen sind auf Jaromars Züge nach den dänischen Inseln Bezug habende spätere Urkunden, sowohl die Erklärung des Herzogs Erich von Jütland (LXXVIII.) als die in dem processus litis inter Christophorum I. et Jacobum Erlandi, (M. vgl. Abhandl. S. 141) mitgetheilten Briefe des Pabstes Urban (1264) hier schon abgedruckt. Die als Nachtrag bezeichnete Urkunde LXII b. ward mir erst während des Abdrucks bekannt. Dieselbe reihet sich der Zeitfolge nach der Urkunde 92 an und würde in den Regesten so aufzuführen gewesen sein:

92 b. 1255. November 8. Tribuses.

Jaromar, Fürst der Ruyaner, befreiet die Dorfschaft Poggelitz im Lande Tribuses gegen Entrichtung von 26 Mark Pfennige von der angeordneten Nachmessung.

Nach einer im stettiner Archive befindlichen Abschrift von der Hand des Erasmus Husen, welcher 1539 bis 1567 die Stelle eines herzoglichen Sekretairs und Geheimschreibers bekleidete, und von ihm durch seine Unterschrift (Erasmus Husen mpp.) beglaubigt.

Berichtigungen.

Regeſten. Seite 3. Note 1 (am Ende) iſt hinzuzufügen: zumal 7) keines der dem Kloſter Hilda ertheilten Privilegien vor 1248 der Inſel Koos erwähnet, wofür, ſollte dieſelbe ſchon 1203 geſchenkt, und nicht die ſpäter erſt ausgefertigte Urkunde zurückdatirt ſein, kein Grund erkennbar ſein würde, indem die Privilegien ſonſt jede einzelne uns bekannte Erwerbung hervorheben. Man vergl. Abh. S. 116 und die dort begründete Vermuthung, daß die Urkunde 1241 ausgeſtellt, und Barnuta bald hernach geſtorben ſein möchte.

Seite 4 Nr. 16. der hier angegebene Ort der Ausſtellung und die Hinweiſung auf die Monumenta Germaniae beziehen ſich auf eine andere hier richtiger zurückgeſtellte Urkunde; die mitgetheilte iſt in Metz ausgeſtellt.

Seite 12 iſt die Folge der Urkunden nicht beobachtet, Nr. 59 als die ältere müßte darnach vor Nr. 58 ſtehen.

Urkunden. Seite 4. Urk. Nr. V. Z. 6 ſtatt nde l. inde.
VI. Z. 13 ſt. monachorem l. monachorum.
„ 8. Sp. 2. Z. 15 ſt. clandrian l. clandrian.
XV. Z. 13 v. u. ſt. Imprimis l. Imprimis.
„ 13. XXII. Sp. 2. Z. 5 iſt nach attinentibus nur ein Punkt zu ſetzen.
Z. 29 ſt. Wolcowyez l. Wolcowycz.
„ 14. XXV. Z. 4 fehlt nach debemus ein Komma.
„ 15. Note 15 ſtatt copar. l. copiarium.
„ 18. XXXI. Z. 2 ſtatt szylavs l. sezlavs.
Z. 30 ſtat princeps l. prepositus.
„ 19. Note 47. Z. 2 ſtatt iſt nur mit l. ſtehet nur pp. mit einem.
„ 21. XXVIII. Sp. 2. Z. 4 v. u. ſtatt princeps l. prepositus.
„ 23. LX. Sp. 1. Z. 22. ſtatt Mükenhole l. Mukenhole.
„ 25. Sp. 1. Z. 3 ſtatt lagiretur l. largiretur.
Sp. 2. Z. 7 ſtatt cuntos l. cunctos.
Sp. 2. Z. 20 ſtatt Rabyn iſt wahrſcheinlich Babyn zu leſen. M. vgl. S. 89. Nr. 6.
„ 28. Sp. 2 ſtatt XLVIX. l. XLIX.
„ 29. XLIX. Sp. 1. Z. 28 ſtatt cliszaryniez l. uicz.
„ 31. LII. Sp. 2. Z. 14 v. u. fehlt nach possint ein Komma.
„ 32. Sp. 2. Z. 16 v. u. nach aliquem desgl.
„ 35. LVIII. Sp. 2 Z. 4 v. u. ſtatt in concussa l. inconcussa.
„ 36. LX. Sp. 2. Z. 25 fehlt vor Acta das Punkt.
„ 38. ſtatt XLIII. l. LXIII.
„ 39. LXVII. Sp. 2. Z. 2 v. u. ſtatt e os l. eos.

Digitized by Google

Urkundenbuch.

Heft I.

Urkunden aus der Zeit der Regierung der Fürſten Jaromar I., Wizlaf I. und Jaromar II.

(1193 — 1260.)

Bemerkung.

1. Das nachſtehende Urkundenverzeichniß iſt bis zum Jahre 1263 fortgeführt, weil bis dahin einzelne Urkk. Mancherlei über Handlungen und Verfügungen des Fürſten Jaromar enthalten. Der Abdruck der Urkk. aber ſchließt mit 1260, weil es unzweckmäßig ſchien, eigentlich rügenſche Urkk. aus der Ordnung nach der Zeit ihrer Ausſtellung herauszureißen, wogegen es ſich viel leichter machte, jene einzelnen Beziehungen vorläufig mit einem Auszuge zu erläutern.
2. Berichtigungen:
   a. Im Urkunden-Verzeichniß:
      S. 4. Nr. 16. Der hier angegebene Ort der Ausſtellung und die Hinweiſung auf die **Monumenta Germ.** bezieht ſich auf eine andere Urk.; die mitgetheilte iſt in Metz ausgeſtellt. Vergl. Dahlmann's Geſch. von Dänemark I. S. 362, N. 3.
   b. In den Urkunden:

S.	8.	Sp.	b.	Z.	13.	v. u. ſt. **Imprimis** l. m. **Imprimis.**
„	13.	„	„	„	12.	„ „ „ **wolcowyez** l. m. **wolcowycz.**
„	18.	„	„	„	11.	„ „ „ **princeps** l. m. **prepositus.**
„	19.	Note	47.			ſt. iſt nur **ppositus** mit l. m. ſteht **ppositus** mit einem.
„	29.	Sp.	a.	Z.	3.	„ „ ſt. **lagiretur** l. m. **largiretur.**
„	„	„	b.	„	7.	„ „ „ **cuntos** l. m. **cunctos.**
„	28.	ſtatt **XLVIX.** l. m. **XLIX.**				
„	36.	Sp.	b.	Z.	11.	v. u. fehlt vor **Acta** das Punkt.

Verzeichniß und Inhalt der Urkunden.

---

1. (1169) November 4. Benevent. I.

Papſt Alexander, auf den Bericht Waldemars, Königs der Dänen, über die Beſiegung und Bekehrung der neben ſeinem Reiche belegenen Inſel Rö, legt, dem Anſuchen des Königs gemäß, dieſe Inſel zu dem geiſtlichen Sprengel des Biſchofs Abſalon zu Roſtild.

Königl. A. zu Kopenhagen. Tranſumpt 1528 Juni 8., an denſelbem das Siegel in rothem Wachs.

2. 1189. II.

Sifrid, Biſchof zu Kamin, vergleicht ſich mit dem Abte zu Kolbaz über einen ſtreitigen Antheil an dem Dorfe Broda.

Dreger, XXVIII. aus der nicht mehr vorhandenen alten Matrikel des Kloſters Kolbaz.

3. 1193. III.

Jeromars, Fürſten der Roianer, Urkunde über die Einweihung und Bewidmung eines von ihm auf eigenem Grunde zu Ehren der Jungfrau Maria erbaueten Kloſters.

Berger Kloſter-Matrikel. Nr. 1.

4. 1194.

Sifrid, Biſchof zu Kamin, verleihet dem Kloſter Ztulp die Zehnten aus mehreren Dörfern in den Landſchaften Vkre, Cholberg, Chozkowe, Myſeritz, Cyten.

O. Stett. Prov.-A. [Dreger XXX.]

In terra Chozcowe ville: Chabowe et Quilowe, cum agris qui dicuntur Mudlimov et Dulcikov, et villa Polociz cum campo qui vocatur Vamperin. In terra Myseritz . . . In prouincia Cyten villa Mechomyrzk.

5. 1194.

Papſt Celeſtin beſtätiget dem Kloſter in Vznam die erworbenen Güter.

O. Stett. Prov.-A. [Dreger XXXI.]

In prouincia Lessan villam Reuene et super Riuum Btbroa locum molendini. In prouincia Scitine totum forum, terciam tabernam, villam Chorene cum hereditate Nemanteuiz et terciam partem ville Zlaboriz et super riuum Ribeniz villam et molendinum . terram etiam eidem riuo contiguam, a veteri scilicet ponte vsque ad transitum Dansne . . . In prouincia Gozchou villam nomine Dulpo, secundam Mireniz, terciam Spacheniz, quartam Sclattheniz, quintam Bobaliz.

6. [1194] IV.

Kanut, König der Dänen und Slaven, entscheidet, zur Schlichtung des in Worthingburg ausgesetzten Streites zwischen dem Fürsten Jarimar und der Herzogin der östlichen Slaven, über die zu den Burgen Waleguste und Cotseof gelegenen Länder.

O. Großherz. Haupt-A. zu Schwerin. An einem Pergamentstreifen das Königl. S.

7.

Das Testament des am Tage des H. Benedict (21. März) 1200 verstorbenen Erzbischofs Absalon „legat et donat dominae Margarethae duos ciffos Rujanorum idolorum."

Langebek (Scriptores rerum Danicarum. Tom. V. pag. 422.) ex manuscripto chartaceo in bibliotheca haumiensi, quod 1728 in incendio periit.

8. 1203. Januar 8. Gartsin. V.

Wissezlaf, Fürst der Rüjaner, genehmigt die durch seinen Bruder Barnuta dem Kloster in Hilda gemachte Schenkung der Insel Choften und bestimmt zugleich die den Nachkommen des Pribizlaf vorbehaltenen Rechte an Weide und Wald.[1])

O. Stett. Prov.-A. ein Pergamentstreifen. S. deest.

9. 1207. Februar 18. Garchen. VI.

Jarimar, Fürst der Rojaner, verleihet dem Kloster Ilda die Dörfer Redos, Wampand, Lestnice, Darsim, Kaminiecz, die Sülze, den Wald zwischen Ilda und Gotzkowe; befreiet auch die Bewohner der Klosterdörfer von allen Diensten.

O. Stett. Prov.-A. an zwei Stellen durchgezogene weiß und blau seidene Fäden. S. d.

10. (1208.) Juni 18. Dimin. VII.

Kazimer, Herzog der Pommern, schenkt dem Kloster Ilda, als ihm nach Erbrecht gehörig, die Güter, welche Jaromer, Fürst der Ruianer, demselben früher überwiesen, nämlich das Salzwerk, die Dörfer Wakare, Wampand, Lesnitz, so wie in Wotrozne: Darsim, Gubittumiz, Gwisdoi Merotiz und die Mühle in Caminiz.

O. Stett. Prov.-A. an seidenen Fäden ein Stück des S.

11. 1209. VIII.

Jaromer, Fürst der Rüyaner, bestätiget und erweitert die frühere Bewidmung des Cistercienser-Klosters in Ilda, ermächtigt dasselbe auch seine Güter mit Dänen, Deutschen oder Slaven, und namentlich mit Handwerkern aller Art zu besetzen, Pfarren einzurichten und zu verleihen und Krüge zu halten.

O. Stett. Prov.-A. an grün- und rothseidenen Fäden ein Stück des S.

---

[1]) Die Aechtheit der Urkunde (8) ist durch ihr Aeußeres so wenig als durch ihren Sachinhalt verdächtiget. Daß das Pergamentblatt an einigen Stellen durch Moder vergangen, die Worte vxore, (Z. 11) nobis (Z. 32) und ibidem (Z. 34) aber ausgelassen und übergeschrieben worden, sind Uebelstände, die wir bei gar manchen Urkunden finden. Dagegen stellen sich gegen die Richtigkeit der darin (übrigens deutlich und klar) angegebenen Jahreszahl mancherlei Bedenken hervor, die, besonders in ihrem Zusammentreffen, allerdings von nicht geringer Erheblichkeit erscheinen.

1. Wizlaf I. nennt sich hier ohne weiteres von Gottes Gnaden Fürst der Rüyaner, gedenkt auch des 1203 noch lebenden Vaters oder der Zustimmung desselben überall nicht.

12. **IX.**

Jarmer, Fürſt der Roianer, bekundet, daß Martin Münzer eine von ihm demſelben verliehene Pfannenſtelle in Hilda vor den Nonnen auf dem Berge dem Kloſter Dargun geſchenkt habe.

Nach dem O. Schötgen: Altes und neues Pommern S. 654.

13. **1211. Januar 4. Kapua.**

Kaiſer Otto IV. beſtätiget das von dem Herzoge Heinrich zu Sachſen dem Bisthume Schwerin ertheilte Privilegium. pridie nonas Januarii.

Großh. Schwer. Haupt-A. vidimirte Abſchrift des 16. Jahrh.

Termini autem episcopatus et ducatus Saxonie uersus Rulam et Pomeraniam atque Marchiam Brandenburgensem tendentes sub eodem limite claudi debent et comprehendi.. trecentos mansos et vnam villam nomine ... et alteram villam dictam ... duas curias apud ... terram Butisowe totam; decem villas in Ylowe — villam Wotenka prope Dymin cum aliis quatuor villis, villam in Muriz, villam in Warnowe, item prope Zwerin duas villas Rampe et Lischowe ...

14. **1213. September 8.** **X.**

Der Ritter Udo, genannt Gharow, beſtimmt auf ſeinen Todesfall die Rechte des vor ſeinem Hofe wohnenden Müllers.

Berger Kloſter-Matrikel Nr. 97b.

---

2. Die Urkunde deutet nicht an, daß die Todesgefahr, in der Barnuta ein Teſtament gemacht hatte, vorübergegangen ſein ſollte: ſpricht vielmehr, als ſei dies im Vorgefühl der Annäherung des wirklich erfolgten Todes geſchehen (**cum presentiret imminere sibi diem extremum et mortis periculum.**) Barnuta kommt indeß noch 30 Jahre ſpäter in Urkunden vor.
3. Die nächſte Urkunde, welche der Söhne Wizlafs I. gedenkt, iſt vom Jahre 1229, alſo ſechs und zwanzig Jahre jünger.
4. Der Prinz Jarozlaf wird hier ſchon Präpoſitus genannt, in den Urkunden 31. 32. 34. dagegen nicht, von da (1237) an aber wieder in allen ſeiner gedenkenden Urkunden. Hiernach würde ſich die Urkunde am ſchicklichſten zwiſchen Nr. 34. u. 45. reihen. Es kommt hinzu, daß in den Jahren 1221 u. 1224 urkundlich ein **hermannus prepositus de ruya** war; und an einen Verweſer für den Prinzen bis zum Eintritt des kanoniſchen Alters ſcheint, ein und zwanzig Jahre nachdem der geiſtlichen Würde deſſelben zuerſt Erwähnung geſchehen, doch auf keine Weiſe mehr zu denken.
5. Jaromar wird 26 Jahre ſpäter noch **domicellus junior** genannt.
6. Von den übrigen Zeugen finden wir einen **Johannem, abbatem de Hilda, 1234 u. 1241. — Nicholaum pribizlai filium 1232 (34.), mit ihm 1240 (46.) dominum Iwanum; — 1242 dominum martinum capellanum curie; 1225, 1232, 1240, 1241, 1242, 1245, Thomam capellanum curie.**

Gegen dieſe letzteren Bedenken ließe ſich freilich im einzelnen ſagen: ad 5. daß domicellus nicht nothwendig einen Jüngling bezeichnet, ſondern dem **princeps junior** gleich gebraucht ſein kann — ad 6. daß, da die Aebte zu Hilda nicht ihrer Reihenfolge nach gezählt werden, ſchon früher ein **Johannes** fungirt haben kann — und daß, da von den übrigen Zeugen nichts weiter bekannt iſt als die Namen in einzelnen Urkunden, es ſchwer hält, über deren Zuſammenhang Beſtimmtes zu ſagen. Ad 1. aber, daß es nicht an Rügenſchen Urkunden fehlt, in denen fürſtliche Söhne ſich, ohne des lebenden Vaters zu gedenken, ſchon d. g. **princeps Rujanorum** nennen. — Indeß halte ich dafür, daß damit dem Kompler von Zweifeln wenig von ſeiner Bedeutung genommen ſein möchte.

15. 1216. 7. April.

Sigwin, Biſchof zu Kamin, beſtätiget dem Kloſter Grobe alle bisherigen Erwerbungen. VII°. Idus Aprilis.

Acta sunt hec in ecclesia Grobensi in cena domini, coram multis nobilibus terre Slauie, qui eo die procedebant cum principibus suis ad curiam regis Dacie. Istis specialiter vocatis in testimonium . . . Bartos, Gozchovensi castellano.

O. Stett. Pr.-A. [Dreger XLVII.]

Die hier in Betracht kommenden Worte ſind gleichlautend mit Nr. 5. mit einigen Abweichungen in der Orthographie der Namen: Bebroa. Corene. Slauborix. Dansne. Spacevix. Slatcouix. Bubalix.

16. 1214. Weißenſee.

Friedrich, Römiſcher Kaiſer und König von Sicilien, überweiſet dem Däniſchen Könige Waldemar alle Reichslande jenſeits der Elde und Elbe.

Monum. Germ. Legum T. II. pag. 220.

17. 1216. April 28. Keldaburch. XI.

Waldemar, König der Dänen und Selaven, nimmt das Ciſtercienſer-Kloſter zu Ilda in Slavien in ſeinen Schutz und beſtätiget alle Freiheiten und Beſitzungen, die daſſelbe von Jaromer, Bogeslaf und Kazimer erhalten.

O. Stett. Prov.-A. das S. ſcheint mit einem Stücke des Pergamentblattes abgeriſſen zu ſein.

18. 1218. Auguſt 4. Hilda. XII.

Bogeslaf, Herzog der Pommern, ſchenkt dem Kloſter in Ilda, auch an ſeinem Theile, als ihm nach Erbrecht gehörig, die Güter, welche früher Jaromer, Fürſt der Rujaner, demſelben überwieſen.

O. Stett. Prov.-A. ein Einſchnitt. S. d.

19. 1219.

Boguzlaf, Herzog zu Pommern, verleihet dem Kloſter Grob das Dorf Bambic in der Landſchaft Ghozkow.

O. Stett. Prov.-A. [Dreger L(a).]

villam Bambic in Ghozkouiensi prouincia sitam fratribus contuli liberam ab omni penitus exactione.

20. [1218—1220] XIII.

Kazemar, Herzog der Pommern,[2]) ſchenkt, mit Zuſtimmung Wartizlafs von Choskoue, dem Kloſter in Hilda die Dörfer Dirſeowe und Malescisee.

O. Stett. Prov.-A. ein Pergamentſtreifen. S. d.

Das Pergamentblatt, das man der beſſern Erhaltung halber auf Papier geklebt hat, iſt an mehreren Stellen durch Moder vergangen.

---

[2]) Neuere Forſchungen haben die Ungewißheit über die Zeit ſeines Todes hervorgehoben. Unter den Darguner Urkunden iſt indeß noch eine (L. Nr. 7.) von 1219.

21.

Ingard, Herzoginn der Pommern, in der Minderjährigkeit ihres Sohnes Wartislaf, schenkt aus dessen Erbgute dem Kloster Uznam das Dorf Jerognev im Lande Gotzkow.

O. Stett. Prov.-A. [Dreger LIII.]

contuli villam Jerognev cum fluvio in territorio Gotzkouensi constitutam.

22. 1221. November 24. Tribuzes. XIV.

Wisiezlaf, Fürst der Ruianer, vergleicht sich mit dem Bischofe zu Schwerin wegen des von den im Lande Tribuses ansässigen Deutschen und Slaven respective zu entrichtenden Zehnten und Zinses.

Dregersche Sammlungen. Tom XI. (Juris publici) beglaubigte Abschrift von 1588.

23. 1221. November. XV.

Barnuta, Jaromers Fürsten der Ruyaner Sohn, bestätiget alle Gerechtsame und Besitzungen, die sein Vater dem Kloster Hilda verliehen.

Nach dem jetzt nicht aufzufindenden O. Schötgen: Altes und neues Pommern S. 42.

24. 1224. Juli 4.

Vergleich über die Befreiung des Königs Waldemar, mit Vorbehalt der Ratification von Seiten des Römischen Reiches und der Fürsten desselben, abgeschlossen zwischen den Abgesandten des Reiches und dem Dänischen Regenten Grafen Albert. IIII. nonas Julii.

O. im Großh. Haupt-Archiv in Schwerin, mit den jedoch nur zum Theil erhaltenen Siegeln der Aussteller und Bürgen.

Item rex terram transalbinam integraliter restituet Imperio, et ea priuilegia, que super eadem terra ei data fuerint, imperio in guerra pendente restituet vniuersa, et eatenus predicte terre renunciabit, ut nec ipse nec filii sui super eadem terra de cetero habeant actionem.

Terram etiam illam quam comes Albertus de Orlamunde a rege in pheudo tenuit et alia bona que in eadem terra regi vacabant, dictus comes Albertus in pheudo ab Imperio recipiet et Imperium prestabit ei super eis contra quemlibet warandiam.

Episcopi quoque in eadem terra constituti, scilicet Lubecensis, Racesburgensis, Zuerinensis, regalia sua ab Imperio recipient. Preterea rex liberos dimittet omnes illos vbicunque constitutos, qui in predicta terra ei homagio uel juramento fuerunt astricti et ipsi iurabunt Imperio et comiti Alberto ad suam iustitiam. Utrobique et bona que a rege tenebant a Comite A(lberto) recipient.

Item rex et comes Albertus terram Boicenborch et terram Zuerin cum omnibus rationabiliter attinentibus comiti Heinrico de Zuerin libere dimittent, quas ab Imperio recipiet et reedificabitur ei Castrum Wotmuude prout erat quando destructum fuit. Preterea omnia bona que comes Heinricus a comite Alberto tenebat, vbicunque sita sint, iterum tenebit et vasalli ejus.

Item bona que Thidericus Scaeman a comite Alberto eum filio matertere sue debet habere de jure tenebit.

Item rex matri vxoris comitis Heinrici terram eius restituet uel duo milia marcarum dabit.

De dicta terra transalbina non repetenda, secundum consilium principum Imperii, prestabit rex omnem cautionem, quam poterit et quam principes voluerint, preter obsides et piguora.

Cum Rex fuerit in curia Barduwic principibus presentatus, omnem quam poterit et quam principes requisierint faciet cautionem preter obsides et pignora, quod terras Slauie, super quibus causa vertitur inter Imperium et regnum Datie, die conuenienti sibi a principibus praefixo Imperio dimittet uel secundum iusticiam, uel secundum gratiam retinebit.

Item dominus rex accipiet regnum Datie de manu Imperii et ei homagium faciet secundum quod alii principes facere solent et fidelitatem bona fide seruabit.

25. 1224. Juli 7. **XVI.**

Anaſtaſia, Herzoginn der Pommern, ſchenkt das Schloß Treptow mit allem Zubehör an das Nonnenkloſter in Belbog . nonas Julii.

Dreger (LXIII.) aus der Matrikel des Kloſters Belbuck.

26. 1224. September 14. bei Breitenfelde. **XVII.**

Wizeslaf, Herr der Ruianer, verheißt den Bürgern in Lübeck freien Verkehr in ſeinen Ländern, Entſcheidung ihrer Rechtsſtreitigkeiten durch beiderſeitige Richter nach lübiſchem Rechte, Erſtattung ihnen geſtohlener Sachen, Verabfolgung der zum Nachlaſſe lübiſcher Bürger gehörigen Güter, desgleichen auch, jedoch gegen beſtimmten Bergelohn, des Strandgutes; freien Holzhieb, und beſtimmt die von Schiff nnd Ladung zu entrichtenden Abgaben.

O. Lübecker Stadt-A. an rothſeidenen Fäden das fürſtliche S.

27. 1225. November 17.

Vertrag zwiſchen dem Könige Waldemar II. und dem Grafen Heinrich zu Schwerin über die Entlaſſung des Erſteren aus der Haft.

O. im Großh. Haupt-A. zu Schwerin.

Dominus rex omnes terras inter Eidram et Albiam fluuios sitas ad imperium pertinentes, uidelicet a descensu Eidre in mare usque ad aquam Leuddesowe et ab eadem aqua usque ad mare, terras Domini Burwini et omnes terras Sclauie, preter Rugiam [et terras ei attinentes],[3]) imperio dimittere debet.

28. 1225. Tribuſes. **XVIII.**

Witizlaf, Fürſt der Ruianer, ſchenkt der Kirche in Raceburg das Dorf Putize frei von allen Leiſtungen und geſtattet derſelben auch zum eigenen Gebrauche den zollfreien Heringsfang in ſeinen Landen.

O. Ratzeburger Dom-A. an rothſeidener Schnur das fürſtliche S.

29. 1228. Sosniz am friſchen Haf.

Barnim, Herzog der Slauen, giebt den lübiſchen Kirchen der Heiligen Johannes, Blaſius und Nicolaus, ſtatt des Dorfes Prezene im Lande Mezerez, die Dörfer Karbowe und Petzekowe in der Provinz Gutzekowe und beſchreibt deren Gränzen.

O. Stett. Prov.-A. (Das Siegel ſcheint unten aus der Mitte des Pergamentblattes herausgeriſſen zu ſein).

---

[3]) Die eingeklammerten Worte ſind von einer anderen gleichzeitigen Hand, welche die Schlußformel eingetragen, übergeſchrieben.

Nos in predicte ville [prezene] recompensationem duas villas Karbowe scilicet et petzekowe, in prouincia gutzekowe constitutas, cum omnibus appendiciis .. ecclesie in Lubeke .... conferimus. Terminos eisdem uillis attinentes annotantes: A villa petzekowe versus occidentem predicti termini sub hoc ordine protenduntur: A stenbedde vsque ad stagnum lubecensium quod sebleke dicitur, et deinde vsque ad uadum ville lutzowe, quod uadum positum est [riuo qui lutzowerbeke dicitur, qui riuus inter lutzowe et petzekowe preterfluit campum qui dicitur stritkampe, ascendendo ad aquilonem uersus villam randensyn et ab hinc usque ad paruam paludem que rusgensole seu juncorum palus dicitur, et ab hac palude vsque ad pirum antiquam que est inter terminos ville uitense et petzekowe, et ab hac piro vsque ad crucem super uiam gutzekowe positam et ab hac uia usque subtus tres montes qui circumspice te siue se thie umme nominantur, et ab hiis montibus descendendo usque ad litus aque que pene dicitur.

30. 1229. December 11.

XIX.

Mirozlave, Herzoginn der Slaven, und Barnem, Herzog derſelben, ſchenken dem Ciſtercienſerkloſter in Hylda das Dorf Gwizdoy in der Provinz Woſtrozn, die Mühle in Caminiz und die zu Caminiz gelegenen Aecker, befreien auch die Kloſterdörfer von allen Dienſten.

O. Stett. Prov.-A. an ſeidenen Fäden ein Stück des S.

31. 1229.

XX.

Wiſſlaf, Fürſt der Ruianer, verſpricht den Bürgern in Stralesund, zur Beförderung ihres Gedeihens, ſeine neue Stadt Schadegard gänzlich zu vernichten.

O. Stralſ. Stadt-A. an rothſeidenen Fäden das fürſtliche S. in Wachs.

32. 1231.

XXI.

Wizelaf, Fürſt der Ruianer, übergiebt dem Abte Arnold zu Campen den Platz zur Erbauung einer Roſengarten zu nennenden Abtei Ciſtercienſer Ordens — und bewidmet dieſelbe mit mehreren Dörfern und 300 Hufen Wald — giebt ihr die Freiheit, Leute jeder Nation und jedes Handwerks nach ihren Gütern zu ziehen — befreit deren Bewohner von jeglichem Dienſte — verleihet ihr die Gerichtsbarkeit über alle ihre Unterſaſſen — und unterwirft ſie übrigens dem Kloſter Camp als Filial.

O. Stett. Prov.-A. das Siegel ſcheint ausgeſchnitten zu ſein.

33. 1231. Juli 4.

Wartizlaf, Herzog zu Slavien, tauſcht von dem Kloſter Stolp das Dorf Plachte für die Feldmarken Plachtina und Mancelin in der Provinz Scytin ein . mense Julio, IIII. nonas ejusdem mensis, festo Odalrici eo die occurrente.

O. Stett. Prov.-A. [Dreger LXXXII.]

Monachis in commutatione binos campos in prouincia Scytin sitos Plachtina et Mancelin nominatos cum agris et pratis ac ceteris eorum limitibus deputatis.

34. 1232. März 5. Scaprod.

XXII.

Wyſſezlaf, Fürſt der Rüyaner, verleihet dem durch ſeinen Vater, den Fürſten Jaromar, in Gore erbaueten Kloſter die Mühle in Charwa — 10 Mark Rente aus dem Kruge in Gore — einen Hof Blyſcow auf Yasmund — und einen Hof in Gulitz — beſtätiget zugleich auch die von

seinem Vater, so wie von seinem Bruder Pybygnef dem Kloster gemachten letzwilligen Schenkungen, eines Hofes in Pyast und eines Hofes in Driuolk.

Berg. Matr. Nr. 10.

35. 1232. Januar 29.

Konrad, Bischof zu Kamin, schenkt dem Kloster Stolp die Zehnten aus den Feldmarken Manzlin und Plachtin in der Landschaft Seiten und aus der Feldmark Targossin in der Landschaft Chozcow . quarto Kalendas Februarii.

O. Stett. Prov.-A. [Dreger LXXXVIII.]

Decimas de duobus campis scilicet Manzlino et Plachtino qui sunt siti in territorio Seiten, cum campo Targossin sito in provincia Chozcow.

36. 1232. Juli 27. Bart. XXIII.

Wyzlaf, Fürst der Ruyaner, überweiset der Kapelle in Charenz das Dorf Gawarne und eine Rente von 6 Mark aus dem Kruge in Ghynst.

Berg. Matr. Nr. 7.

37. 1232. October 31. Dimin. XXIV.

Wartizlaf, Herzog der Slaven, verleihet dem Kloster Doberan die Ortschaften Groß- und Klein-Racowe und Pritochine bis zu 30 Hufen.

Großh. Haupt-Archiv in Schwerin, Copiarium Doberan.

38. 1232. October 31. XXV.

Wartizlaf, Herzog der Pommern, schenkt dem Kloster Doberan die Ortschaften Groß- und Klein-Racowe und Pretuzhine in seinem Lande Losiz, unter Zurücksetzung der früheren Beschränkung dieser Schenkung auf eine gewisse Hufenzahl, frei von weltlichen Leistungen und Diensten.

Großh. Haupt-Archiv zu Schwerin, Copiarium Doberan.

38b. (s. a.) December 14. XXVI.

Eine allgemeine Bestätigung dieser Urkunde unter des Herzogs neuem Siegel.

Großh. Haupt-A. in Schwerin, cop. Dob.

39. 1233. Januar 29.

Konrad, Bischof zu Kamin, schenkt dem Kloster Stolp die Zehnten von den Feldmarken Manzlin und Plachtin in der Landschaft Seiten . quarto Kalendas Februarii.

Dreger XCV.

Decimas de duobus campis scilicet Manzlino et Plachtino, qui sunt siti in territorio Seiten.

40. 1234. October 31. Charenz. XXVII.

Wissezlaf, Fürst der Ruianer, verleihet seiner Stadt Stralowe Recht und Freiheit, wie solche der Stadt Rozstock verliehen worden.

O. Stralf. Stadt-A. an einem Pergamentstreifen das fürstliche S. in Wachs.

41. **1235. Februar 5. bei Jurisburgh.** XXVIII.

Erich, König der Dänen und Sclaven, leihet dem Fürsten der Ruianer Wizlaf für sich und seine rechtmäßigen Erben die Hälfte von Woleguſt mit Zubehör zu Lehn.

O. Großh. Haupt-Archiv zu Schwerin. An rothseidener Schnur das Königl. S.

42. **1235.** XXIX.

Conrad, Bischof zu Camin, schenkt dem Kloster Doberan den Zehnten in den Ortschaften Groß- und Klein-Racowe und Pretuzhine.

Großh. Haupt-Archiv zu Schwerin. **Copiarium Doberan.**

43. **1236. Februar 5. Warin.** XXXa.

Brunward, Bischof zu Schwerin, vergleicht sich, in Folge des ihm von Borwin edlem Herrn zu Rozstock zugesagten Beistandes zur Geltendmachung der Rechte seines Stiftes gegen die Beeinträchtigungen der dymynschen Herrn, mit demselben wegen danächstigen Genusses der Zehnten in Cyrspene, Wozlende, Gutekow, Lassan, Sitne, Wolgast und den weiterhin an der Peene etwa zu seiner Diözese wieder zu gewinnenden Ländern, so wie über deren Besitz, jedoch was davon im Besitze des rugianischen Herrn befindlich überall ausgenommen.

Aus dem Großh. Haupt-Archive zu Schwerin, nach Abschriften des 16. Jahrhunderts.

44. **1236. August 5. Sonnenkamp.** XXXb.

Brunward, Bischof zu Schwerin, vergleicht sich, in Folge des ihm von dem edlen Herrn Johann zu Meklenburg zugesagten Beistandes zur Geltendmachung der Rechte seines Stifts gegen die Beeinträchtigungen der dyminschen Herrn, mit demselben wegen danächstigen Genusses der Zehnten in Zyrspene, Lusiz, Gutekow, Lassan, Sitne, Wolgast und den weiterhin an der Peene etwa seiner Diözese wieder zu gewinnenden Ländern, sowie über deren Besitz, jedoch überall ausgenommen, was davon im Besitze der rugianischen Herrn befindlich.[4])

Aus der ad No. 22. gedachten Dregerschen Sammlung. Beglaubigte Abschrift von 1588.

45. **1237. September 16. Charenz.** XXXI.

Wißezlaf, Fürst der Ruianer, verkauft der Marien-Kirche in Riga 6 Hufen in Gusdin und befreiet die in dem ganzen Kirchen-Antheile wohnenden Leute von allen Diensten mit Ausnahme der Landwehr; behält sich aber das höchste Gericht und das Vorkaufsrecht vor.

O. Stett. Prov.-A. 2 Pgst. S. d.

---

[4]) Die hier zum Grunde gelegte Abschrift hat das Jahr 1226; dagegen haben meklenburgische Regesten und Abschriften, welche auch nach dem Originale angefertigt sind, für die beiden Urkunden (43 u. 44.) das Jahr 1236, und meklenburgische Geschichtsforscher halten, aus unverkennbar triftigen Gründen, an diesem Jahre. Nach den Ergebnissen neuerer Forschungen starb nämlich Fürst Heinrich Borwin I. am 28. Januar 1227; sein Sohn Heinrich Borwin II. aber schon 1226, und die drei beim Tode des Großvaters unmündigen Fürsten Johann I., Niklas III. und Borwin III. kamen unter ritterliche Vormundschaft, welche, zumal für den jüngsten, nicht füglich vor 1236 aufgelöset sein kann. Es kommt hinzu, daß die Urkunden der meklenburgischen Herrn für das Kloster Dargun auch erst 1238 beginnen, und der Detlef von Godebuz, dessen Herrschaft über Lositze, so wie jene Beziehungen Darguns zu Meklenburg, füglich nur auf die Erfolge der derzeitigen Verbündeten bezogen werden mögen, noch in einer Urkunde vom 5. Januar 1235 **Theodoricus de Godebuz** heißt, da er sich doch, seit er Lositze inne hatte, **dominus de Lositze** nennt.

46. 1240. Februar 24. Perun. XXXII.

Wiſezlaf, Fürſt der Ruianer, verleihet der Stadt Stralesund das Recht, welches Herr Borwin der Stadt Roſtock verliehen; desgleichen einen Theil des angränzenden Waldes zur Ausrodung; verkauft ihr die Ländereien des angränzenden Ortes, wo einſt die Fähre nach Rügen geweſen; ſchenkt ihr innerhalb ihrer Gränze alle Weidegerechtigkeit in Wald und Feld, die Inſel Strale, und die Mitfiſcherei in den Gewäſſern von der neuen Reke bis zum See Tyvin; reſervirt ſich dagegen die Fiſcherei in den Teichen der fürſtlichen Mühlen, und von der Jagd die auf Hirſche und Rehe; befreit endlich auch die Bürger für den Umfang ſeiner Lande von Zöllen.

O. Straſ. Stadt-A. An braunrothſeidenen Fäden zwei fürſtliche Siegel neben 4 leeren Einſchnitten (drei linker Hand, der vierte zwiſchen den beiden Siegeln), die indeß nicht benutzt zu ſein ſcheinen.

47. 1240. Auguſt 25. Avignon. XXXIII.

Papſt Gregor reſcribirt, auf einen Bericht des Biſchofs zu Roſkild wegen verwerflicher Gebräuche denen bei Anleihen im Lande der Rugianer in Sclavien nachgegangen wird, über deren Abſtellung an den Erzbiſchof zu Lund.

Päpſtliche Regeſten. *)

48. 1241. März 8. Camin.

Konrad, Biſchof zu Camin, beſtätiget dem Kloſter Grobe die demſelben von ſeinen Vorgängern verliehenen Zehnten. VIII. Idus Marcii.

Stett. Prov.-A. (Dreger CXXXV).

Nomina autem villarum propriis vocabulis explicamus .... In Gozchowe villa Spacheuitz .... In Gozchowe villa Dolpowe, villa Clossowe, villa Bubaliz, villa Solatkeuitz. In Sitine villa Corene, villa Ribeniz . in Lassan villa Reuene .... Insuper in prouincia Goscowe decimas de XXXII mansis dedimus in villa Jargneu et Bambyk.

49. 1241. März 18. Tribuſes. XXXIV.

Theoderich, Biſchof zu Schwerin, ermächtigt das Kloſter Neuencamp die Kirchen ſeines Patronats nach dem Abſterben der Plebane mit Vikaren zu beſetzen.

O. Stett. Prov.-A. An einem Pergamentſtreifen das biſchöfliche S.

50. 1241. Juli 22. Dymin. XXXV.

Wartizlaf, Herzog der Slaven, beſtätiget dem Kloſter Hylda alle bisherigen Erwerbungen, befreit die Bewohner der Kloſtergüter von allen Leiſtungen an die Fürſten und ſonſt Jedermann, und geſtattet freien Marktverkehr für den ganzen Umfang des Kloſtergebiets.

O. Stett. Prov.-A. S. ſcheint herausgeriſſen.

---

*) Gregor IX. kam zur Regierung 1227 März 30.; das 13te Jahr derſelben beginnt alſo 1240 März 30. Ich kenne die Urkunde nur aus Koſegarten „Pommerſche und Rügenſche Geſchichtsdenkmäler S. 272." Die Ungewißheit, ob die von dem Profeſſor v. Raumer als Quelle bezeichneten Regeſten Gregor's IX. ſich in Rom oder Paris finden, iſt durch angeſtellte Erkundigungen nicht zu heben geweſen.

51. 1241. November 5. Camin. XXXVI.

Das Domcapitel zu Camin bestätiget den zwischen dem Kloster Hilda und der Kirche zu Cozkouwe geschlossenen Vergleich wegen des Zehnten von Dirsecouwe.

O. Stett. Prov.-A. Zwei grünseidene Schnüre. S. d.

52. 1241. XXXVII.

Wizlaf, Fürst der Rujaner, bestätiget die frühere Bewidmung des Klosters Hilda, und fügt das Recht einen Wochenmarkt zu halten hinzu.

O. Stett. Prov.-A. 1 Pgt. S. d.

53. 1242. Juni 24. Hafon. XXXVIII.

Erich, König der Dänen und Slaven, entsagt allen Ansprüchen an die Güter in Stroelillae, die in Herrn Wizlafs Testamente dem Kloster des heiligen Wilhelm in Ebbleholt vermacht worden.

Langebek Tom. II. p. 132.

Aus einem auf Pergament geschriebenen, aus der gräflich Rantzau'schen Bibliothek an die Königl. Bibliothek zu Kopenhagen gelangten, dort aber bisher nicht wieder aufzufinden gewesenen Codex.

54. 1242. September 25. Stralessunt. XXXIX

Wiseczlaf, Fürst der Ruianer, verkauft das von dem Kloster zur heiligen Maria auf dem Berge in Rügen gegen Lubanovitz eingetauschte Dorf Ztarcowe mit Retiburitz, Carnin, Vilegust und 30 Hegerhufen jenseits der Bartik, an den Magister Iwan; verspricht, daß zwischen Ztarcow und der Mühle Woblekow keine neue Mühle angelegt werden solle, und leihet dem Käufer die Güter zu Lehn- und Erbrecht frei von Diensten, Zöllen und Voigteirechten, und mit dem Patronate der zu erbauenden Kirche.

O. Stralf. Stadt-A. An violett- und grünseidener Schnur das fürstliche S.

55. 1242. XL.

Wyzlaf, Fürst der Ruyaner, verkauft dem Kloster Neueneamp das Dorf Penin so wie einen Theil der Fischerei im See Bandin; ertheilt dem Kloster das Vorkaufsrecht des daran Vorbehaltenen; bestätiget ferner den Vertrag, durch den das Kloster die Dörfer Mukenhole und Papenhagen von Iwan erworben, und überläßt demselben den fürstlichen Antheil an dem Zehnten daselbst; befreit dasselbe daneben aber von aller ferneren Nachmessung seiner Güter im Bereiche des Fürstenthums.

O. Stett. Prov.-A. S. scheint abgerissen.

56. 1242. Lostz. XLI.

Detlef, Ritter, genannt von Godebutz, Herr des Landes Lostz, bewidmet die Stadt Lostz mit lübischem Rechte, befreiet den Ackerbau der Einwohner von Zins und Zehnten, erlaubt ihnen, die angränzenden Ländereien urbar zu machen, und bezeichnet die Gränzen des Stadtgebietes.

Leitzer Stadt-Arch. O. Transumpt von 1299.

57. 1242. bei Tripſes. XLII.

Wiſiſlaf, Fürſt der Ruianer, verleihet dem Kloſter Doberan 20 Hufen in Prethutzeve mit Zehnten und Gericht.

Großherz. Haupt-Arch. zu Schwerin. Copiar. Doberan.

58. 1245. April 2. Schloß Bart. XLIII.

Wizſlaf, Fürſt der Rujaner, verleihet dem Kloſter Neuencamp das Patronat der Kirche in Tribuſes, beſtimmt wegen künftiger Ernennung des dortigen Vikars das Nähere und beſtätiget die von dem Biſchofe zu Schwerin geſchehene Ueberweiſung des Kirchendorfs Theeghelin an das Kloſter.

O. Stett. Prov.-A. Rechts ſeidene Fäden, links ein leerer Einſchnitt. S. d.

59. 1243. April 22. Kamyn.

Wartislaf, Herzog der Slaven, beſtätiget dem Kloſter Uznam die von ſeinen Vorfahren im Lande Guzekowe erworbenen Beſitzungen und Freiheiten. X. Kalendas Maji.

O. Stett. Prov.-A. (Dreger CLV.)

Possessiones ac libertates quas progenitores nostri in terra Guzekowe Vznemensi ecclesie contulerunt.

60. 1246. September 28. bei Stralſund. XLIV.

Jaromar, jüngerer Fürſt der Rujaner, verleihet dem Kloſter in Hilda von dem Fluſſe Hilda an, das Salzwerk mit allem Zubehör und alles ſonſt in ſeinem Lande zu des Kloſters Beſitzthum Gehörige.

O. Stett. Prov.-A. S. ſcheint unten aus der Mitte des Blattes herausgeriſſen; dicht daneben iſt eine dünne weiße Schnur durchgezogen. Das Blatt iſt quer durchgeriſſen.

61. 1248. März 17. Tribſes. XLV.

Germar, Fürſt der Rujaner, ſchenkt dem Biſchofe zu Schwerin ſein Eigenthum und ſein ganzes Recht an dem Dorfe Eren und 40 Hufen in dem dazu gelegenen Walde.

62. 1248. März 18. Stralſund. XLVI.

Eine zweite Ausfertigung derſelben Urkunde, welche der Fürſt Wizlaf mit vollzogen hat.

Beide Urkunden aus Copieen, die im ſechzehnten Jahrhundert von den Originalien genommen ſind. Nach Clandrians Regeſten hing an der erſten Urkunde das rüglaniſche Wappen, an der andern ein Siegel mit einem Reuter uffn Pferde.

Großherz. Haupt-A. zu Schwerin. Liſch Urk. III. p. 93.

63. 1248. November. XLVII.

Wartislaf, Herzog zu Dymin, beſtätiget alle bisherigen Erwerbungen des Kloſters Hilda an Gütern und Rechten, nimmt daſſelbe in ſeinen beſondern Schutz und beſchreibt dabei die Gränzen des Kloſtergebietes, giebt dem Kloſter auch die volle Gerichtsbarkeit, Befreiung vom Zolle und die Freiheit zur Veräußerung von Kloſtergütern.

O. Stett. Prov.-A. Roth- und weißſeidene Fäden. S. d.

64. 1248. November. Loſitz. XLVIII.

Wartizlaf, Herzog der Slaven, Werner, Detlefs von Loſiz Sohn, und Barnim, Herzog der Slaven, ſchenken dem Kloſter Hylda die drei Dörfer Gribenowe, Panſowe und Subbezowe.

O. Tranſumpt vom Jahre 129 .... Stettiner Prov.-A.

65. 1249. April. beim Berge. XLIX.

Jaromar, jüngerer Fürſt der Ruyaner, vertauſcht an das Kloſter auf dem Berge, das Dorf Gadymowhß für eine Beſitzung bei dem Dorfe Phask.

Berg. Matr. Nr. 9.

66. 1249. Mai 17. Stetyn. L.

Barnim, Herzog der Slaven, vermittelt einen Vergleich zwiſchen Jaromar, Fürſten der Ruyaner, und Borante von Borantenhaghen, edlem Freiherrn aus demſelben fürſtlichen Geſchechte, wodurch die alten Patrimonialgüter des letzteren beſtätiget und mit dem dritten Theile des Landes Yasmand erweitert werden.

O. Fürſtl. Putb.-A. An den unten durchgezogenen roth- und grünſeidenen Fäden ſind nur einige Wachsſtücke von dem S. erhalten.

67. 1249. Juni.

Johann, Jaczos von Cotſeowe Sohn, bekennt, in welcher Maaße, nach dem ſchiedsrichterlichen Spruche der Ritter Henze Baere und Friedrich von Oſt, ſein Streit mit dem Kloſter in Hilda über die beiderſeitige Gränze in dem zwiſchen dem Kloſter und Cotſeowe belegenen Walde ausgeglichen worden.

O. Stett. Prov.-A. Grün- und rothſeidene Fäden. S. d.

Das Pergamentblatt hat ſehr durch Moder gelitten, ſo daß viele Wörter in der Schrift unleſerlich geworden.

68. 1249. Juni. Hilda.

Wartizlaf, Herzog zu Dymin, nimmt von dem hohen Altar der heiligen Jungfrau zu Hilda den auf Kloſtergrunde neu erbauten Ort Greifswald, mit 20 Hufen, der Vogtei, und allem Rechte ſo das Kloſter daſelbſt gehabt, für ſich und ſeine männlichen Nachkommen zu Lehn, wobei jedoch dem Kloſter das Patronat über die Kirchen vorbehalten wird.

O. Stett. Prov.-A. 1 Einſch. S. d.

69. 1249. Juli. bei Dargun.

Wilhelm, Biſchof zu Camin, verleihet, mit Bezug auf das vor dem hohen Altare der heiligen Jungfrau gegebene feierliche Verſprechen, dem Kloſter Hilda die Seelſorge in den Kirchen der neuen Stadt Greifswald und in allen auf dem Kloſtergebiete bereits angelegten oder noch anzulegenden Ortſchaften.

O. Stett. Prov.-A. An gelb- und blauſeidenen Fäden ein Stück des S. Der obere Theil des Pergamentblattes iſt abgeriſſen und fehlt.

70. 1249. October.

Wartislaf, Herzog zu Dymin, beſtellt dem Kloſter Hilda, wegen der demſelben zugeſagten

30 Hufen, sowie überhaupt wegen Erfüllung des Vertrags über die Verhältniſſe der Stadt Greifswald, gewiſſe Bürgen.

O. Stett. Prov.-A. 1 Pgmtſtr. S. d.

71. 1249. October. LI.

Werner, Detleſs Herrn zu Loſiz Sohn, entſaget allen Anſprüchen an die dem Kloſter Hilda gehörigen Dörfer Zobiſoh, Panſoh und Gribinoh, und empfängt ſolche dagegen vom Kloſter zu Lehn.

Oelrich'ſche Sammlungen in Berlin *) nach dem O., welches früher im alten Wolgaſter Archive aufbewahrt ward, bei Ordnung des Stettiner Archivs aber nicht vorgefunden iſt.

72. 1249. November. LII.

Dobezlaf von Crizſtow, Ritter, Herrn Barnutas Sohn, vergleicht ſich mit dem Kloſter Hylda dahin, daß er ſich aller Anſprüche an deſſen Güter begiebt, deren Gränzen anerkennt, und ſie ſo in ſeinen Schutz nimmt.

Dreger. CCII. [7])

73. LIII.

Jeromar, Fürſt der Ruyaner, verleihet dem Kloſter auf den Bergen das Dorf Boskowiz. [8])

Berger Kloſter-Matrikel Nr. 8.

---

*) Es iſt als erwieſen anzunehmen, daß Dreger das Original der Urkunde in Händen gehabt. Die Oelrich'ſche Nachweiſung der Quellen, aus denen Dreger geſchöpft, nennt nämlich bei dieſer Urkunde: **Archivum** der ſtettiniſchen Regierung Nr. 11. Die Oelrich'ſchen Sammlungen aber ergeben, was mit dieſer Nr. 11. gemeint iſt, indem ſie „eine Regiſtratur der alten **Diplomatum** des Wolgaſtiſchen Archivs, ſo viel davon im Originale vorhanden ſind" enthält, worauf von Dreger's Hand bemerkt ſtehet: „Dieſe ſind **Anno** 1716 nicht nach Berlin gebracht, ſondern im Wolgaſtiſchen Archive zurückgelaſſen, haben in **registrando nouiter** dieſe **Signatur** bekommen, Nummer 11." Dieſe Regiſtratur enthält denn auch die Urkunde, und wahrſcheinlich bezieht ſich auf eine Mittheilung Dreger's, was Schwartz in ſeiner Erörterung zweier Fragen u. ſ. w. p. 34. von der Urkunde meldet: „Ein Mann von großer Kunde in unſeren Geſchichten hatte die Gewogenheit, eine aus dem Originale niedergeſchriebene Urkunde von 1249 an mich zu überſchicken, die einen Vertrag der beiden Söhne des Herrn Thetlev, Werners und Heinrichs, als damaliger Herrn von Loitz, und des Abts zu Eldena wegen gewiſſer in unſerer Nachbarſchaft gelegener Dörfer enthielte. Das Original dieſer Urkunde hatte, wie mir verſichert ward, noch ſein anhängendes Siegel, von deſſen Umſchrift aber die Worte **S. TEDLEVI** nur allein noch zu leſen waren. Die Wappenbildung deſſelben aber ſtellt einen aus einem Schachtfelde bis an die Hälfte des Leibes hervorragenden Adler dar."

[7]) Dreger hat dieſe Urkunde aus **collect. histor. monasterii. Mspt.** Man möchte dabei an eine der Schwartz'ſchen Sammlungen denken. Schwartz ſagt aber darüber in ſeiner **historia finium principatus Rug. pag. 98. not. b.**: er verdanke ſie der Mittheilung Schöttgen's **(rarissime monumentum a cl. domino Schottgenio transmissum.)**

*) Ich habe dieſe aus der Berger Matrikel entnommene Urkunde hier aus folgenden Gründen eingeſchoben: [Die Matrikel enthält nämlich ihre ſpätere Beſtätigung (1311) durch den Fürſten Wizlaf III., in welche der ganze Text aufgenommen iſt.] Wizlaf nennt den Ausſteller **avum suum**, und bezielt darnach unzweifelhaft Jaromar II. Die Jahreszahl 1283 iſt alſo falſch, indem dieſer Jaromar 1260 ſtarb. Die Urkunde, welche übrigens von derſelben Hand geſchrieben iſt, welche die auf den erſten Bogen kopirten Urkunden eintrug, giebt denn auch in ihrer ganzen Erſcheinung das volle Recht, ſich einer ſolchen Unrichtigkeit zu ihr zu verſehen. Sie ſchreibt **claustro montib.** ſtatt **in montibus** — weiterhin **ne facti quepiam ambiguitas circumuoluat**, ſtatt **ne facti nostri certitudinem etc.**

LIV.

74. 1250. Januar 28. Lyon.

Des Papſtes Innozenz Ausſchreiben an den Erzbiſchof zu Bremen und die Geiſtlichen ſeines Sprengels, wegen des von dem Kloſter Neuencamp nachgeſuchten Schutzes gegen Bedrückungen und Beſchädigungen.

O. Stett. Prov.-A. S. d.

75. 1250. Januar 28. Lyon.

Papſt Innozenz verbietet jedermann, ſich, mit Bezug auf beſtehende Gewohnheiten, wegen vermeintlicher Anſprüche, mit Vorbeigehung der Gerichte, an den Gütern des Kloſters Ylda zu vergreifen.

O. Stett. Prov.-A. S. wird mit dem untern Ende des Blattes abgeriſſen ſein.

76. 1250. Januar 28. Lyon.

Papſt Innozenz befreiet das Kloſter Ylda für den auf deſſen eigenen Bedarf Bezug habenden Handel mit Wein, Wolle, Holz, Steinen u. ſ. w. von allen Abgaben.

O. Stett. Prov.-A. An roth- und gelbſeidener Schnur das päpſtliche S. in Blei.

77. 1250. Januar 28. Lyon.

Papſt Innozenz verbietet aus der von dem Kloſter Ylda gegen Prälaten und deren Angehörige an den Tag gelegten Gaſtfreundſchaft irgend Anſprüche herzuleiten.

O. Stett. Prov.-A. Durch Moder ſehr beſchädigt. Das S. ſcheint mit dem untern Ende des Pergamentblattes abgeſchnitten zu ſein.

78. 1250. Januar. 31. Lyon.

Papſt Innozenz ermächtiget den Abt zu Ylda für Pfarrgenoſſen denen die Prieſter ſchwer zugänglich Geiſtliche mit Reichung der Sacramente zu beauftragen.

O. Stett. Prov.-A. Durch Moder ſehr beſchädigt. Das S. ſcheint mit dem unteren Ende des Pergamentblattes abgeriſſen zu ſein.

LV.

79. 1250. Februar 24.

Jaromar, Fürſt der Rujaner, beſtätiget den von ſeiner Gemahlinn Euſemia an das Kloſter Neuencamp geſchehenen Verkauf eines beim Dorfe Techelitz gelegenen Grundſtückes.

Nach dem von dem Fürſten und der Fürſtinn beſiegelten O. Schöttgen: Altes und neues Pommerl. Seite 652.

---

und mit einem offenbar überflüſſigen Striche über quepiam — dann septi pnti ac ini nime nri Sigilli protestamur ſtatt scripti presentis ac nostri Sigilli munimine roboramus, wo nicht gar ſtatt scriptum presens nostri . . Setzen wir darnach für LXXX I—XXXXIX., ſo würde nur ein leicht erklärliches Verſehen vorliegen. Es ſprechen aber noch weitere Gründe dafür: nämlich: 1. die Reihenfolge in der Matrikel, indem auch die folgende Nummer, im Urkb. die vorhergehende, von Jaromar 1249 dem Kloſter ausgeſtellt iſt, mit deſſen Angelegenheiten der Fürſt alſo in dem Jahre beſchäftigt war. 2. Die Namen der Zeugen, für die wir hier weit eher einen Anhalt finden, als in den letzten Jahren des Fürſten. Ich würde ſie darnach vielleicht noch früher ſetzen, wenn nicht Jaromar ohne den Beiſatz iunior genannt wäre, der freilich nur in der Abſchrift weggelaſſen ſein könnte, was aber eben nicht wahrſcheinlich iſt, da die folgende Abſchrift das iunior hat. Will man die Jahrzahl gelten laſſen, ſo würde nur übrig bleiben, die Urkunde dem Jaromar III. beizulegen, und im Ingreſſe der Confirmation frater ſtatt auus zu leſen, was mir indeß weit gewagter ſcheint.

Von den beiden Siegeln ſagt Schöttgen, ſie ſeien nicht ganz conſervirt, daher er nur ſo viel Nachricht gebe, als er habe erſehen können. Sein, des Fürſten, Siegel habe ein Pferd wie das Lüneburgiſche, doch daß der Kopf zur rechten Hand ſehe. Von denen Bei-Worten ſei nicht mehr zu leſen geweſen, als die Worte **DEI GRATIA.** Seiner Gemahlinn Wappen repräſentire ein ſitzendes Frauenzimmer, auf deren linken Seite ein ſechseckigter Stern ſtehe. Die rechte Hand wäre ausgeſtreckt, was ſie aber in derſelben gehalten, ſei nicht mehr zu ſehen, weil daſſelbe Stück abgebrochen. Von der Umſchrift ſei ſo viel zu leſen: **Eufemie Vxoris Jar . . . . .**

80. 1250. Mai 14. Greifswald.

Wartislaf, Herzog zu Dimin, verleihet den Bürgern in Greifswald Gerechtigkeit und Freiheit wie ſie die Stadt Lübeck hat.

O. Greifsw. Stadt-A. S. d.

81. 1250. October 13. Lyon. LVI.

Papſt Innozenz beſtätiget dem Kloſter zur heiligen Jungfrau in Gora die erwählte Regel und die bisher erworbenen Beſitzungen, beſtimmt auch das Nähere wegen der Aufnahme und Verhältniſſe der Nonnen, ſo wie der Sicherſtellung des Kloſters gegen Anmaßungen und Beeinträchtigungen.

Berger Kloſter-Archiv. O. Tranſumpt von 1421.[9])

82. 1250. November 11. Roſkild. LVII.

Abel, König der Dänen und Slaven, Herzog zu Jütland, befreiet die Bürger zu Hamburg von allem Strandrechte.

O. Hamburger Stadt-A. An demſelben das Königl. S.

83. 1250. December 26. Schwerin. LVIII.

Rudolf, Biſchof zu Schwerin, beſtätigt alle dem Kloſter Neuencamp von ſeinen Vorgängern und den Fürſten der Rugianer gemachten Verleihungen, namentlich auch das Patronat der Kirche in Tribuſes und den Beſitz des ſonſt dem dortigen Pleban dienenden Dorfs Thegelin, ſo wie die dem Kloſter nachgegebene Verwaltung der Pfarren ſeines Patronats durch beſtändige Vikare.[10])

O. Stett. Prov.-A. An beiden Seiten weiße ſeidene Fäden. S. d.

84. 1250. Lyon.

Papſt Innozenz beſchränkt die Verpflichtung der Ordensbrüder zu Ylda ſich auf päpſtliche Briefe vor geiſtlichen Richtern zu ſtellen auf ſolche Fälle worin in dieſen, neben allgemeiner

---

[9]) Dieſer Tranſumpt iſt auf ein großes Blatt Papier geſchrieben, das durch Moder ſehr gelitten hat, und demnach der beſſeren Erhaltung halber auf der Rückſeite mit vielen Papierſtreifen beklebt worden. Von dem Siegel zeigt ſich keine Spur, ſelbſt ein Einſchnitt unten in dem Blatte iſt, bei deſſen Beſchaffenheit, nicht mit Sicherheit zu erkennen.

[10]) In einer zweiten, im übrigen bis auf einige Abweichungen in der Orthographie gleichlautenden Ausfertigung dieſer Urkunde fehlen nur die im Texte eingeklammerten Worte, und der Schluß lautet ſo: **Testes sunt Seghebodo, prepositus lubicensis: Thidericus, canonicus Zuerinensis: Beruerus, sacerdos de Eesen: milites, Godescalcus de Warsowe, Thidericus Zoye, c. a. q. p. datum Biscopesdorp CCL, XVIII. Kalendas Januarii p. n. a. p.**

Zurücksetzung aller Ausnahmen, noch des Cistercienserordens besondere Erwähnung geschehen sein werde.

O. Stett. Prov.-A. S. d. Das sehr durch Moder beschädigte Pergamentblatt ist unten abgeschnitten, so daß sogar der Anfang der drei letzten Zeilen fehlt.

85. 1250. bei Landin.

Barnim, Herzog der Slaven, tritt für das den Söhnen des Markgrafen Johann zu Brandenburg angeerbte, von ihm aber in Besitz genommene Schloß und Land Wolgust, dem Markgrafen das Uker-Land mit Zehnten und sonstigem Zubehör ab, und bekennt alle seine Länder, mit Einschluß von Wolgust, als brandenburgische Lehne zu besitzen.

Königl. Geh. Staats-Arch. zu Berlin. Altes Copiarium.

Cum nos castrum et terram Wolgast, que ad filios domini nostri Johannis, marchionis Brandenburgensis, jure fuerant hereditario deuoluta, contra justiciam occupassemus et detinerimus indebite occupata, ac proinde utriusque domini nostri Marchionis gracia careremus, nos, cum amicis et fidelibus nostris ad presenciam ipsorum accedentes, placitauimus, eorundem gratiam obtinentes, in hac forma, quod nos ipsis, pro recompensatione castri et terre Wolgust .... Nos autem castrum et terram Wolgust et insuper omnia bona nostra, una cum consanguineo nostro d. Warslao, manu conjuncta recepimus ab eisdem.

86. 1251. Mai 13. Dimin.

Wartislaf, Herzog zu Dimin, überweiset dem Kloster Hylda, zur Erfüllung der demselben durch den Vertrag Nr. 68. gemachten Zusage, die von Johann von Apeldoren erstandenen 30 Hufen in Ranticowe. III. Idus Maji.

O. (auf Papier geklebt) Stett. Prov.-A. Braunseidene Fäden. S. d.

LIX.

87. 1252. März.

Jaromar, Fürst der Ruianer, überläßt dem Kloster Hilda das Ländchen Redewiz im Lande Rügen mit der anliegenden Heide und der Gerichtsbarkeit, befreit zugleich die Klosterleute von fürstlichen Diensten und Zöllen, und verspricht, das Ländchen von allen Ansprüchen der Nachbaren zu befreien.

O. Stett. Prov.-A. Rothseidene Fäden. S. d.

88. 1252. August.

Barnim, Herzog zu Stettin, verleihet dem Kloster Hilda 6 Hufen in den Ortschaften Wizk und Parzs, die Insel im See Warpna und das Wasser Zopiniz genannt zur Anlage einer Mühle.

O. Stett. Prov.-A. Gelbseidene Fäden. S. d.

LX.

89. 1253. Tribuses.

Jaromar, Fürst der Ruianer, verleihet dem Kloster Neuencamp alle seine lehnherrlichen Gerechtsame an den 6 Hufen, die dasselbe in Granzin von Richard von Tribuses gekauft.

O. Stett. Prov.-A. Gelb- und rothseidene Fäden. S. d.

90. 1254. Mai 1. Gripheswolde.

Wartizlaf, Herzog zu Dymin, sichert Allen, die durch die Fahewasser Gelende oder Rudhen

ihre Fahrt nach der Stadt Gripheswolde richten, ſicheres Geleit, und freien Handel und Wandel daſelbſt, ſo wie Erſatz aller durch Seeräuber erlittenen Beſchädigungen. IV. Cal. Mayi.

O. Greifsw. Stadt-A. An rothſeidenen Fäden das herzogliche S.

Quod omnibus ad ipsam Ciuitatem nostram venire volentibus, Existentibus In portu Gelende et In portu quo Dicitur Rudhen et Infra usque ad Ciuitatem, firmum Ducatum et liberum prestamus veniendi ad ipsam et Redeundi, mercimonia sua Ibidem vendendo et Reemendo et Commutando. Ita etiam prestamus sane quod si nos, quod absit, verras siue lites habere Contigerit, et aliqui per spolium siue per alios predones mare occupantes Res et bona sua amiserint, Nos Cum Duplicato fructu ipsis spoliatis restitutionem suarum Rerum fieri proeul Dubio faciemus.

91. 1254. September 19. Wismar. LXI.

Germar, Fürſt der Ruianer, verſichert der Stadt Lübek, nach der erfolgten Ausſöhnung unter ihnen, vorläufig auf ein Jahr freien Verkehr in ſeinen Landen, und die von ſeinem Vater verliehenen Privilegien, und, bei danächſtiger Aufrufung dieſer Einigung von ſeiner Seite, Zurückzahlung der jetzt empfangenen 200 Mark. [11])

O. Lübeker Stadt-A. (Threſe) An einem Pergamentſtreifen das fürſtliche S. in braunem Wachs.

92. 1255. April 17. Bart. LXII.

Jaromar, Fürſt der Rutyaner, verkauft der Stadt Bart und allen ihren Einwohnern einen Strich Landes dieſſeits der Bardeke innerhalb eines näher beſchriebenen Gränzenzuges, ſolchen unter lübiſchem Rechte gegen eine jährliche Kornlieferung zu beſitzen, verſpricht dabei auch in ſolchem Bezirke ohne Zuſtimmung der Stadt kein Kloſter zu gründen, und das neue Schloß ohne Herbeiziehung der Bürger niederzureißen.

O. Tranſumpt vom Jahre 1294. [12]) Barther Stadt-A. (Cod. Rug. No. 104.)

93. 1256. Auguſt 14. LXIII.

Rathmänner und Gemeinde der Stadt Straleſſund verleihen dem jüngſt daſelbſt erbaueten Heiligengeiſt-Hauſe ein befloſſenes Ackerſtück ſo neben der Neuſtadt belegen.

O. A. des Heil. Geiſt-Kloſters in Stralſund. Ein Einſchnitt. S. d.

94. 1256. September 6. Straleſſunt. LXIV.

Jaromar, Fürſt der Ruianer, verkauft den ſtralſundiſchen Bürgern Heinrich Holewecthe und Didrich von Demin, gegen eine jährliche Abgabe von 150 Drömten Getraide, das aus dem See Pitne kommende und bei der Mauer der Stadt ins Meer fließende Waſſer, zur ausſchließlichen Anlage von Mühlen, jedoch mit Ausnahme der ſchon beſtehenden Mühle des Thodo, und mit Vorbehalt der Genehmigung einer Erweiterung der Anlage über fünf Räder.

O. Stralſ. Stadt-A. An gelb- und rothſeidenen Fäden das fürſtliche S.

---

[11]) Die beiden im Texte geſperrt gedruckten Worte ſind von derſelben Hand übergeſchrieben.

[12]) Das den Tranſumpt enthaltende Pergamentblatt hat durch Moder ſehr gelitten und auch dadurch, daß man es auf Papier geklebt, nicht ſonderlich gewonnen. Viele einzelne Worte waren demnach nicht mehr zu leſen und nur aus dem Codex Rugianus zu ſuppliren.

95. 1256. Straleſſund. LXV.

Jaromar, Fürſt der Rugianer, verkauft der Dorfſchaft Sarnekevitze die ganze in den Gränzen des Dorfes belegene Feldmark, und verordnet, daß daſelbſt nicht mehr Slaven anzuſiedeln, als zur Zeit vorhanden, dieſe aber in ihren Stellen und beim Genuſſe der Holzungen und Weiden zu laſſen, ohne ſie zum Ackerbau zu müſſigen.

Cod. Rugian. No. 101.

Im Barther Stadt-A. iſt unter Nr. 2. eine vollſtändigere neuere Abſchrift, die auf eine nicht näher bezeichnete glaubwürdige Copei als Quelle Bezug nimmt.

96. 1257. Juni 7. Tribuſes. LXVI.

Jaromar, Fürſt der Ruianer, ermächtigt, da er, gegen den Stiftungsbrief des Kloſters Neuencamp, einſeitig eine Mühle an dem Bache Campeniz angelegt, das Kloſter auf ihm gehörigen Wieſen und Mooren an dem Ufer eben dieſes Baches auch eine Mühle anzulegen, und von da aus Fiſcherey zu treiben.

O. Stett. Prov.-A. S. d.

97. 1257. September 24. Cyten.

Hermann, Biſchof zu Camin, verleihet der Kirche in Cyten die Zehnten aus den Dörfern Crecholin, Lubanowe, Gnewentin und Reletſowe, und beſtätiget alle bisherigen und künftigen Erwerbungen derſelben. XVII. Cal. Oct.

Stett. Prov.-A. O. Tranſumpt vom Jahre 1322.

98. 1257. September 14. Citen.

Herman, Biſchof zu Camin, bekundet die geſchehene Einweihung und Dotirung der Kirche zu Cyten.

Schöttgen a. u. n. Pommerl. p. 388.

99. 1258. Februar 18. Viterbo. LXVII.

Papſt Alexander reſcribirt an den Abt zu Neuencamp auf deſſen Antrag wegen der unter den Mönchen eingeriſſenen Unordnungen.

O. Stett. Prov.-A. An einer weißen Schnur das päpſtliche S. in Blei.

100. 1258. Mai 20. Butzowe. LXVIII.

Rudolf, Biſchof zu Schwerin, beſtätiget dem Kloſter Neuencamp das demſelben vom Fürſten Wizlaf verliehene Patronat der Kirche in Trjbuſes.

O. Stett. Prov.-A. 1 Pergamentſt. S. d.

101. 1258. Juli 23. Gripeswold. LXIX.

Wartizlaf, Herzog zu Demin, belehnt die Bürger der Stadt Gripeswolde mit einer von dem ſalzen Meere und dem Fluſſe Damme gebildeten Inſel.

Greifsw. Stadt-A. Copiar. Fol. 2

102. 1258. Straleſſunt. LXX.

Jaromar, Fürſt der Ruianer, bekennt, daß er eine neue Stadt in Damgur gegründet, ihr

eine hier näher beſchriebene Feldmark beigelegt, und auch das der Stadt zunächſt belegene ſlaviſche Dorf ſo weit möglich dazu legen werde; verleihet den Einwohnern die Fiſcherei bis Bard, die Heuwerbung auf Pritzenitze; bewidmet ſie mit dem Rechte wie die von Lübek und Straleſſund es bisher gehabt; befreit ſie von allen Abgaben, desgleichen Durchreiſende und eben ſo die Bürger für allen Handel im Lande Rügen vom Zolle.

Nach dem vorgelegten, vom Fürſten Jaromar beſiegelten Originale, unter Vergleichung deſſelben mit dem Codex Rug. No. 108., tranſumiret vom Herzog Philipp zu Stettin, 1540, Freitag nach Michaelis.

O. Damgarter Stadt-A. An einem Pergamentſtreifen das herzogliche S.

103. 1259. Juni 4. LXXI.

Papſt Alexander fordert den Jaromar, Fürſten der Ryaner, auf, ſich für die Freilaſſung des von dem Könige der Dänen gefangen gehaltenen Erzbiſchofs zu Lund zu verwenden.

Processus litis inter Christophorum I. et Jacobum Erlandi. Langebek T. V. p. 605.

104. 1259. Juni 18. Butſowe. LXXII.

Rudolf, Biſchof zu Schwerin, und das dortige Kapittel verkaufen dem Abte und Konvente in Neuencamp den Zehnten in den Dörfern Muegenhole, Papenhagen und Penin für 60 Mark Pfenninge.

O. Stett. Prov.-A. 2 Pergamentſt. S. d. An einer zweiten Ausfertigung grün- und gelbſeidene Fäden. S. d.

105. 1260. Vileminiz. LXXIII.

Jaromar, Fürſt der Ruyaner, verheißt den an ſeinen Küſten ſtrandenden Unterthanen des Herzogs Warzlaf zu Dymin für ſich und ihre Güter Freiheit und Sicherheit.

Greifsw. Stadt-Arch. Copiar. Fol. 49.

106. 1260. Gripeswalde. LXXIV.

Wartiſſlaf, Herzog zu Demin, verheißt allen Unterthanen Jaromars, Fürſten der Ruianer, die an ſeinen Küſten ſtranden ſollten für ihre Perſonen und Güter ſeinen beſondern Schutz.

O. Stralſ. Stadt-Arch. An grünſeidenen Fäden das herzogliche S.

107. 1261. October 21. LXXV.

Johann, Herzog zu Sachſen, Angern, Weſtphalen, und Albert, deſſen Bruder, verleihen das Land Tribuſes der Kirche der Mutter Gottes und des Evangeliſten Johannes zu Schwerin zu Handen des Reiches.

Großh. Haupt-Archiv zu Schwerin. Alte Copei nach dem Originale.

108. 1261. October 31. LXXVI.

Wizlaf, Fürſt der Ruianer, ſchenkt, mit Bezug auf ein Verſprechen ſeines Vaters, des Fürſten Germar, dem Predigerorden in Stralſund den, nachdem das Plankenwerk jenſeit des Dammes der Neuſtadt verlegt worden, frei gewordenen Platz zwiſchen dem Kloſtergrunde und dem Stadtdamme, ſo wie dieſen Damm mit dem Graben.

O. Stett. Prov.-A. 3 Pergamentſt. S. d.

109. 1261. **LXXVII.**

Probſt und Kapittel der Kirche zu Ratzeburg verkaufen dem Ritter Eckehard von Dechowe das Dorf Putitze bei Ripenize, es als Kirchenlehn zu tragen, mit Vorbehalt des Rückfalls bei ſeinem unbeerbten Abſterben, und des Vorkaufsrechts.

Ratzeburger Domarchiv. Copiarium No. II.

110. 1262 Juni 15. Gripeswold.

Wartislaf, Herzog zu Demin, ſchenkt dem Hauſe zum Heiligen Geiſte in Gripeswolde eine Kornhebung von 2 Drömten, verheißt demſelben ſeinen Schutz für alle künftige Erwerbungen, und empfiehlt es der beſondern Fürſorge des dortigen Rathes.[13])

O. Geifsw. Stadt-A. An zwei Stellen grün- und rothſeidene Fäden; ein S., das zweite fehlt.

111. 1262. Juli 13. Bergen.

Haquin, König zu Norwegen, und Erich deſſen Sohn, jüngerer König, in Gemäßheit des mit dem Herzoge Warzlaf zu Demin und Gripeswalde, und den Rathmännern und Bürgern der letztern Stadt geſchloſſenen Bündniſſes, ſichern den dortigen Bürgern freien Handels-Verkehr in ihren Staaten.

O. Greifsw. Stadt-A. An gelb- und rothſeidenen Schnüren ein Stück des S. Außerdem ein O.-Tranſumpt.

112. 1263. **LXXVIII.**

Erich, Herzog zu Jütland, bekundet, daß der Biſchof Peter zu Roſkild an dem von ihm mit dem verſtorbenen Fürſten der Ryaner Jaromar in die roſkilder Diöceſe unternommenen Heereszuge keinen Theil gehabt.

Suhm X. p. 526. nach dem O., an welchem das herzogliche S.

113. (S. a.) **LXXIX.**

Erich, König der Dänen und Slaven, befiehlt den Küſtenbewohnern ſeines Reiches, den in den Gegenden in Gefahr kommenden Unterthanen des Fürſten Witslaf, für ihre Perſonen und Güter, allen möglichen Beiſtand zu leiſten.

O. Stralſ. Stadt-A. An einem Pergamentſtreifen das königl. S.

---

[13]) Suhms Angabe über das Siegelbild (der König in ſeinem Ornate auf dem Throne ſitzend) iſt richtig, aber er bezieht ſich ſo wenig in ſeinem Urtheile, wonach Erich Plogpennig der Ausſteller der (undatirten) Urkunde, ſpeciell auf das Siegel, als er überhaupt einmal ſagt, ob er die Nachricht über die Urkunde von hier erhalten, oder ob ihm eine andere Ausfertigung vorgelegen. Die Regierung eines Königs Erich und eines Fürſten Wizlaf treffen wiederholt zuſammen.

Erich Plogpennig 1241—1250. Wizlaf I. 1218—1249.
Erich Glipping 1250—1286. } Wizlaf II. 1260—1302.
Erich Menved 1286—1319. }

Wenn alſo in dem Siegel nicht etwa ein Anhalt zu finden ſein ſollte (worüber ich mir kein Urtheil erlaube), ſo ſcheint mir für Erich P. kaum mehr zu ſprechen, als für Erich G.; im Gegentheil, wenn wir ſehen, wie ſpät erſt zwiſchen Pommern und Rügen (105. 106.) die alte Rechtloſigkeit der Strandenden gemildert worden, möchte man ſich auch hier eher für die Zeit beſtimmen, wo Dännemark und Rügen nach Jaromars II. Tode die alte Verbindung wieder anknüpften.

Faſſen wir am Schluſſe dieſer Zuſammenſtellung das Reſultat der zu benutzen geweſenen Forſchungen nach den hier in Betracht kommenden Urkunden zuſammen, ſo iſt die Zahl derſelben freilich noch immer nur geringe, für die Feſtſtellung ihrer Quellen aber wird ein bedeutender Vorſchritt anzuerkennen ſein, ſo daß wir für die aus denſelben zu entnehmenden Thatſachen und Zuſtände uns mit allem Rechte einer tüchtigen Grundlage bewußt ſein dürfen. Von den (nach Zurückſtellung von Nr. 16.) aufgeführten 113 Urkunden liegen nämlich vor:

I.	in den noch erhaltenen Originalien:		
1.	im Stettiner Prov.-Archive Nr. 4. 5. 8. 9. 10. 11. 15. 17. 18. 19. 20. 21. 29. 30. 32. 33. 35. 39. 45. 48. 49. 50. 51. 52. 55. 58. 59. 60. 63. 67. 68. 69. 70. 74. 75. 76. 77. 78. 83. 84. 86. 87. 88. 89. 96. 99. 100. 104. 108.	49	
2.	im Stralſunder Stadt-Archive Nr. 31. 40. 46. 54. 94. 106. 113. im Archive des Kloſters zum Heil. Geiſt daſelbſt Nr. 93.	8	
3.	im Greifswalder Stadt-Archive Nr. 80. 90. 110. 111.	4	
4.	im Fürſtlichen Archive zu Putbus Nr. 66.	1	
5.	im Großherzoglichen Haupt-Archive zu Schwerin Nr. 6. 24. 27. 41.	4	
6.	im Ratzeburger Dom-Archive Nr. 28.	1	
7.	im Hamburger Stadt-Archive Nr. 82.	1	
8.	im Lübecker Stadt-Archive Nr. 26. 91.	2	70
II.	in Original-Tranſumpten:		
1.	im Königl. Archive zu Kopenhagen Nr. 1.	1	
2.	im Stettiner Prov.-Archive Nr. 64. 97.	2	
3.	im Berger Kloſter-Archive Nr. 81.	1	
4.	in dem Stadt-Archive zu Loitz Nr. 56.	1	
5.	„ „ „ „ „ Barth Nr. 92.	1	
6.	„ „ „ „ „ Dammarten Nr. 102.	1	7
III.	in Abſchriften, die nach der Zeit nicht aufzufindenden Originalien mitgetheilt werden:		
1.	von Schöttgen Nr. 12. 13. [72.] 79. 98.	5	
2.	von Clandrian Nr. 13. 22. 44. 61. 62.	5	
3.	von Dreger Nr. 71.	1	
1.	von Suhm Nr. 112.	1	12
IV.	in alten Matrikeln und Kopelenbüchern:		
1.	in dem Copelenbuch der ruyaniſchen Fürſten Nr. 95.	1	
2.	in einem Greifswalder Copiario Nr. 101. 105.	2	
3.	in den Matrikeln der Klöſter: Bergen Nr. 3. 14. 34. 36. 65. 73.	6	
	Dobberan Nr. 37. 38a. 38b. 42. 57.	5	
	Colbaz Nr. 2.	1	
	Beibuf Nr. 25.	1	
4.	in einem Copiario des Stifts Ratzeburg Nr. 109.	1	
5.	in einem im Berliner Archive vorhandenen Copiario Nr. 85.	1	
6	aus verloren gegangenen Copiarien im Königl. Archive zu Kopenhagen Nr. 7. 53.	2	
7.	aus dem processu litis etc. im Kopenhagener Archive Nr. 103.	1	21
V.	Nur wegen drei Urkunden haben wir alſo im Allgemeinen auf archivaliſche Abſchriften zu verweiſen; nämlich wegen Nr. 43. und 107., die ſich im Großherzogl. Archive in Schwerin finden; und wegen Nr. 47 die v. Raumer aus nicht näher bezeichneten päpſtlichen Regeſten mitgetheilt hat.		3
			113

I.

In nomine Domini Amen.

Noueritis vniuersi hoc presens publicum transumptum inspecturi, Quod nos Georgius, Dei et apostolice sedis gratia Archiepiscopus Lundensis, Suetie primas et apostolice sedis legatus, habuimus, vidimus et diligenter inspeximus infrascriptas litteras apostolicas Sanctissimi in christo patris et domini nostri, domini Alexandri, diuina prouidentia pape Tertii, eius vera bulla plumbea cum cordulis sericeis croceique coloris, more Rhomane Curie, impendenti bullatas et omnimoda suspicione carentes, Ipsasque vlterius, ad requisitionem Reuerendi patris, domini Lagonis, dei et Apostolice sedis gratia Episcopi Roschildensis, per discretum virum Magistrum Johannem Tydeman, Notarium publicum et In Archiuo Romane Curie descriptum et approbatum, exemplari mandauimus et transumi ae in publicam formam redigi, decernentes et volentes vt huic presentj transumpto publico siue exemplo plena fides deinceps adhibeatur vbilibet in locis omnibus et singulis fuerit oportunum, ipsumque transumptum fidem faciat et illi stetur ac si originales ipse litere apparerent. Quibus omnibus et singulis auctoritatem nostram ordinariam Interposuimus et decretum. Tenor vero dictarum litterarum apostolicarum vnde supra fit mentio seqnitur et est talis. Alexander, episcopus, seruus seruorum dei, Venerabili fratri Absoloni, Roschildensi episcopo, Salutem et apostolicam benedictionem. Cum christiane fidei religio, diuina cooperante gratia, propagatur et perfide gentis contunditur et refrenatur malicia, Tanto inde gaudium et leticiam concipimus in animo nostro maiorem, quanto amplius ex hoc diuini numinis cultus augetur et vniuersalis ecclesia de die in diem suscipit incrementum. Ex litteris siquidem charissimi in christo filii nostri Waldemari, Illustris Danorum Regis, et plurium aliorum manifeste comperimus, Quod quedam insula Rõ nomine dicta, iuxta regnum suum posita, tante Idolatrie ac superstitioni a primitiuis ehatolice fidei fuisset temporibus dedita, vt circumiacentem regionem sibi efficeret censualem et eidem regno et vniuersis christianis circumpositis dampna plurima et erebra pericula incessanter inferret. Quod idem Rex, celesti flamine inspiratus et armis christi munitus, scuto fidei armatus, considerans, diuino munere proteetus, cum braebio fortj et extento duriciam hominum illius insule expugnauit et exprobacionem, immanitatem illorum ad fidem et legem christi tam potenter ac valide magnanimiter renocauit et sue quoque subiecit dominationi. Sane quum potentes ae populus terre angustam Insulam habent, ita quod non possunt proprium Episcopum et pastorem habere, Rex, eorum precibus et supplicatione deuictus, necessitate inspecta, nos satis supplicIter et affectuose rogauit vt tibi curam et administrationem illius insule committeremus quantum ad spiritualia. Nos igitur, petitionibus eiusdem regis, in quibus cum deo et Justicia possumus, animo beniguiorj fauere volentes, et te, sicut Venerabilem fratrem et firmam columnam ecclesie, gratia et honore preuenire optantes, Interuentu quoque Venerabilium fratrum nostrorum E[schilli], Lundensis Archiepiscopi, apostolice sedis legatj, et Episcoporum et principium regnj, et Instaneia Venerabilis fratris nostris Vpsalensis Archiepiscopi et dilectorum filiorum nostrorum Brianensis abbatis Johannis, magistrj, nuntij eiusdem regis, et Magistri Galteri, clericj tui, nihilominus inclinati, tibi et successoribus tuis magisterium et prelationem eiusdem insule in spiritualibus indulgemus imperpetuum, absque preiuditio iusticie aliarum ecclesiarum si quam in ipsa

habent, auctoritate apostolica confirmamus. Eis ergo, quoniam sunt rudes in fide et adhuc legis nostre ignarj, verbum salutis annunties et viam veritatis demonstres, nec non salubribus eruditionibus et doctrina christiana informes. Datum Beneuentis secunda Nonas Nouembris. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes litteras atque presens publicum transumptj Instrumentum exinde fieri et per dictum Johannem, Notarium publicum Infrascriptum, subscribi mandauimus, sigillique nostrj iussimus et fecimus appensione communirj. Datum Rosehildie, ibidem in domo siue curia prepositure, Sub anno a Natiuitate domini Millesimo quingentesimo vigesimo octauo, Indictione prima, die vero octaua Mensis Juny, Pontificatus sanctissimi in christo patris et domini nostri, domini Clementis, diuina prouidentia pape Septimj, Anno quinto, Presentibus ibidem honorabilibus viris, Johanne Boetii et Johanne Wiggerders, clericis Ripensis et Lubicensis diocesium et ciuitatum, respectiue testibus ad premissa vocatis atque rogatis.

Et ego Johannes Tydeman, clericus Myndensis diocesis, publicus Saera Imperiali auctoritate Notarius, et in Archiuo Romane curie descriptus et approbatus Notarius, Quia dictarum litterarum apostolicarum originalium exhibitionj et traditioni vnacum prenotatis testibus presens interfui, ipsasque litteras, ut premittitur, copiaui et transcripsi, et quia collatione prehabita presentem copiam siue presens transumptum in omnibus et per omnia cum originalibus concordare nihilque in eo additum vel omissum fuisse aut esse quod sensum mutare aut vitiare possit intellexi, reperj et inuenj, Ideo presens transumptum manu mea propria scriptum in hanc publicam formam redegj, signoque et nomine meis solitis et consuetis vnacum prefati Reuerendissimi domini Georgij, archiepiscopi Lundensis, sigillo sigillauj et roborauj. In fidem omnium et singulorum premissorum rogatus et requisitus.

II.

In nomine domini. Ego Sifridus, Pomeranorum Episcopus, notum esse volo tam presentibus quam futuris sancte ecclesie filiis, Controuersiam, que inter me et abbatem Colbacensem ob partem cujusdam ville que Broda dicitur olim emerserat, interuentu et consilio religiosorum virorum esse decisam. Quam videlicet partem predicto domino abbati nunc et in omne tempus liberam relinquo accepta ab eo condigna pecunia. Porro hominibus ejusdem abbatis, qui offensam nostram ratione hujus discordie incurrerant, benigne indulgeo, Gozuino precipue, quem in gratiam nostram pacemque redisse paterna spondeo pietate. Terminos etiam ejusdem ville, quos dux Bwguzlaus sepe dicto abbati signis euidentibus denotauit, proprio roborauit sigillo, Ego quoque in presentiarum sigilli mei inpressione confirmo. Quos si quisquis ausu iuprobo inuadere seu minuere temptauerit, nisi resipiscat, anathema sit. Hujus rei testes sunt: Ardungus, abbas de Stolp; Walterus de Groba; Conradus, prepositus de Camyn; Remerus; Albertus, custos; magister Rodulfus, Canonici; Germarus, princeps Rolanorum; Thesizlaus; Jeromerus; Johannes de Demmyn; Stephanus de Uchara cum filio suo Gencumer; Pribizlaus, Solizlaus, Gotizlaus, Rossarus, Sovithin. Facta sunt autem hec anno ab incarnatione domini MCLXXXIX et nostri pontificatus anno tercio, apostolice sedi presidente domino Clemente.

III.

In nomine Sancte et indiuidue Trinitatis, Patris et filii et spiritus sancti. Ego Jeromarus, Princeps Rolanorum, vniuersis christi fidelibus hec scripta Cernentibus salutem in domino in perpetuum. Omnipotentis dei misericordia nos de ydolorum cultura, Cui Parentes nostri infeliciter inseruiebant, clementer eripiente et ad ueram et katholicam fidem perducente atque in benedictionibus sue gracie preueniente, Tot ejus donati muneribus nolumus ingrati existere, Sed ex bonis ab ipso nobis collatis ejus beneficiis quantulumcunque Pro uiribus respondere. Cupientes igitur cultum sancti nominis ejus amplificare, et ad ipsius veneracionem plurimos prouocare, in predio proprio, opere latericio, ecclesiam construximus et gloriose virgini marie Per manus venerabilis ac deo digni Pontificis Petri eam dedicantes, ne sine condigna ipsius gloriose virginis laudum veneracione consisteret, assumentes da ecclesia ejusdem aucre

virginis Roschildis sanctimoniales inibi perpetuo laudaturas eius gloriosam fecundam virginitatem constituimus. Quarum vsibus necessariis plures mansiones et predia contulimus, eo nimirum intuitu, vt deo et sancte genetrici domini ac saluatoris nostri deuote existant. Et eorum nobis graciam sedulo precantes obtineant, vt, earum precibus conplacatus dominus, et peccatorum veniam et gloriam nobis sancte perhennitatis indulgeat. Que autem, inspirante domino, eis contulimus, vt illabata ac rata in perpetuum consistant, tam presencium quam futurorum noticie scriptis exprimere dignum duximus. Primam igitur mansionem, que lingwa selauica dicitur gargolizi, cum silua ad hanc pertinente et cum omnibus pratis, agris, terris atque colonis contulimus. Alteram mansionem, que charua dicitur, similiter cum suis agris, pratis, terris et colonis. Tertiam mansionem in segozszi eque cum suis agris, pratis, terris atque colonis. Quartam mansionem in uuollungh, que dicitur szabroda, cum duabus quercinis siluis, agris, pratis et colonis. Quintam mansionem in Wythuy, cum silua quercina, agris, pratis et colonis. In ostrusim villam vnam, scilicet mylslz, cum omnibus suis colonis, qui solis illis seruicium debent. Alteram villam illi proximam cum suis siluis, agris, et pratis, et colonis, et piscacionibus attinentibus, uero postmodum sibi mansionem fecerint. Insuper uero illis de quolibet aratro contulimus modium frumenti in hiis scilicet Prouincciis: In Roia, ostrusna, Buccua, Muschisza, Goszcouua, Sithne, Tribuses, Barth, Wasitha; vnum eciam denarium cum quolibet modio et duos cum duobus. Insola quia vnum plaustratum cum lignis et dimidium plaustratum feni, cum duobus auene manipulis, et quinque ouis. De illis qui non arant duos denarios. Et huic laudabili ac deo digne collacioni testes affuerunt: ecclesiastice Persone, venerabiles scilicet presbiteri, hermannus, prepositus; Jacobus, Bo, eiusdem ecclesie prouisores; Calamannus, capellanus noster; Jordanus, presbiter; Persone uero seculares; Filii domini Jeromari, Barnutha et Vinzislaus; stoyslaus et filius ejus ysaac; Poueth et fratres ejus; karolus, villicus; Raalf, Wytan, pribislauz, Crecoz, mymz, pruz. Que ex parte nostra omnia sacramentis ac iuramentis rata et inconuulsibilia ac in perpetuum permansura confirmauerunt. Quecunque igitur ecclesiastica secularisue persona hoc nostram donacionem infirmare voluerit, uel in aliquo ei contraire temptauerit vel aliquod ex hiis que contulimus auferre vel diminuere uisus fuerit, nouerit sibi Omnipotentis dei iram et offensam affuturam et eternam penam ignemque inextingwibilem cum diabolo et ejus angelis dampnandam. Omnibus autem hec rata habere volentibus et iusta iuraque seruantibus Sit pax et benedictio, salus et protectio, et eterne vite cum deo et sanctis ejus collacio. Amen. Fiat. Fiat. Acta sunt hec et collata Juramentis ac sacramentis confirmata. Anno dominice incarnacionis m°. c°. XC°. III°., gubernante ecclesiam romanam domino papa celestino, Regnante apud danos rege glorississimo Kanuto, presidente lundensi ecclesie venerabili archiepiscopo sedisque apostolice legato suesieque primati domino absalone, regente Roskildensem ecclesiam domino petro, monarchiam uero im perpetuum tenente domino nostro jhesu christo. Cui cum patre et cum spiritu sancto sit virtus, potestas, imperium, laus, honor et gluria in secula seculorum. Amen.

IV.

Kanutus, Dei gratia Danorum Selauorumque Rex, omnibus iustis huminibus, ad quos hec scripta peruenerint, salutem in domino. Inter dominum Jarimarum et dominam Ducissam et Sclauos orientales discordia uersabatur, que terre Walgust et que Tribuses attinerent; cumque isti Worthingburg supradicti ad presentiam nostram uenissent et ipsorum discordiam ad concordiam duxissemus, ibi definitum hoc non fuit, sed domino Jarimaro et Slaumer et Rokel, ex parte domine, Nuburg uenientibus, presente episcopo Petro Roskildensi, uolentes nostros magis amiciciam exercere quam ob aliquid minus prouide discordare, causam hanc hoc modo terminauimus, ut nec unius partis assertioni nec alterius inniteremur, sed ab utraque parte collegimus quod consentaneum uidimus rationi. Decreuim[us ita] que quatinus castro Waleguste: Bukoue, Lisanj, Siten; castro Corseof: Mizeres, Lucisse attinerent. Tribuses autem et Wostroe neutro supradictorum castrorum attinet, sed a nobis habet in feodum dominus Jarimarus. Quoniam itaque nolumus, ut aliquis possit huic nostre ordinationi aliquatinus obuiare, quasi a nobis hoc modo non fuerit ordinatum, illud litterarum et sigilli no-

atri testimonio decreuimus muniendum, mandantes et regia autoritate precipientes, quatinus nullus hec presumat ausu temerario infirmare, si indignationem nostram noluerit sustinere.

V.

In nomin[e domini amen. Wissez]laws, dei gratia Rujanorum princeps, omnibus ad quos presens scriptum peruenerit in perpetuum. [Qnoniam humana memoria] labilis est et transitoria, et ea que ab humanis sensibus disponuntur, nisi scripto commendentur, tractu tem[poris facili]us labuntur a memoria, nde est qnod scire debet presens etas et eorum fidelis fntura posteritas: cnm dominus barnuta, frater noater, presentiret imminere sibi diem extremum et mortis periculum, faciens testamentnm suum quoram vxore sua et filiis suis et presentibns aliis viris honestis, contulit elanstro in hilda insulam que vocatur ehosten perpetualiter, et fraterno nos monuit affectu et heredes nostros ut, ob salutem anime sue, donum hoc et uotum per nos et heredes nostros non irritaretur sed ratum a nobis obseruaretur. Nos igitnr, in remedium anime fratris nostri, domini barnute, et in remissionem peccatorum nostrorum, donum hoc irritare nolentes, eidem claustro predictam insulam, quantum ad nos et heredes nostros spectabat, perpetnaliter assignanimus. Alii vero heredes, filii domini pribizlai tessimeritz, zlanic et ponten, et filii domini gustizlai tessimeritz, nedamir, uincemir, zulislau, qui in eadem insula prata jnre hereditario habuerunt, eidem elaustro pro competenti pretio uendiderunt et fraternitatem ejusdem clanstri receperunt, ita ut predicti fratrueles et heredes eorum ad predicta prata nullum ulterius habeant respectum, sed clanstri jumenta in predicta insnla pascantnr et monachi ejusdem claustri ea liberrime ad omnes snos usus utantnr. Hec antem coram nobis sunt excepta, vt jam dicti fratrueles eum hominibus suis de tzudvr ligna ibi libere secent ad communes usus, et, quando contigerit ibidem esse pascua in silna, hec elaustro et predictis jam de tzudvr erunt ad pascendos porcos communia. Ut ergo a nobis et a nostris heredibus et a uiria sepedictis rata habeantnr et firma, presenti scripto et sigilli nostri appensione munimus et corroboramus. In gartsin igitur, ubi hec facta sunt coram nobis, presente domino abbate iohanne de Hilda, hii testes aderant, scilicet heredes nostri, prepositus Jaroslaws, Petrus, Jaromarus, Wisezlauns, Burizlaws, Nicholans; dominus eonradus, monachus in colbas; dominus Boranta, dominus nicholans filius pribizlai, dominus Iwanua, dominus martinus; dominus thomas, capellanus eurie; elits, golauizt, crac. Datum in gartsin, anno gracie m°. cc°. III°. VI. Idus ianuarii. domino rege waldemaro regnum dacie gubernante.

VI.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Ego Jarimarus, dei gratia Rojanorum princeps, uniuersis religionis christiane professoribus salntem in uero salutari. Qnod circa ecclesiarum commoda pia fnndatorum ordinauit denocio, negligencium non minus abolere consuenit obliuio quam posterorum execrabilis irritare peruersio. Nos itaqne, negligencie tocius et obliulonis vicium eliminantes et perversorum poaterorum maliciose machinationi studio prouidentie obuiantes, notnm facimus uniuersis sancte matris ecclesie filiis, tam modernis qnam posteris, quod nostris in temporibus in loco qui dicitur Ilda gregem religiosorum monachorem collegimus, ad quorum usus, in honorem dei et sancte Marie, de nostre facultatis tenuitate, modicum nidelicet de modico, contulimns, tam in denariis qnam in agris, tam in siluis quam in uillis, tam in pratis qnam in aquis, uillam Redos, Locum salis, Wampand, Lestnicc, Darsim, Kaminicez, ac agros et siluas Kaminitee adjacentes, siluam, que est media inter Ildam et gotzkowe, usibus ecclesie libere deputamus. In taberna gotzkowe XXX. marcas annnatim percipiendas assignamus. Colonos et uillarum claustralium habitatores ecclesie podaizam habentes liberos ab omni exactione ac seruicio constituimus. Datum anno incarnacionis millesimo dncentissimo VII°. XII°. Kal. Marcii, in castro Garchen, sub presentia abbatis Liwini et duorum monachorum, simonis, Mathei, anb testimonio et consensu barunthe et zentepolh; ac trium sacerdotum, Janik clistreruitz, Johannis, Martini; dnorum subdiaconorum, Hermanni,

notarii, ac fratris sui Thome; ac laicorum, popel ac Zlawos.

VII.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Ego Kazimerus, dei gratia pomeranorum dux, tam presentibus quam posteris in perpetuum. Uirorum illustrium ueneranda consuetudine laudabilibusque instructi exemplis queque digna memorie litterarum monimentis contradere, ad omnipotentis dei laudem, qui est amator veritatis et pacis, et ad prauorum hominum perfidias repellendas et uersucias diabolice prauitatis refellendas, in hujus carte sinu recondere duximus dignum, et cunctos eam inspecturos scire uolumus, quod fratribus nostris in Ilda deo famulantibus, diuine remuneracionis intuitu et ob remedium anime nostre parentumque nostrorum, possessiones, quas dominus Jaromerus, ruianorum princeps, illis quondam assignauerat, que tamen jure hereditario nobis attinent, in perpetuum condonamus. quos propriis curauiuus exprimere uocabllis: locum ipsum, in quo monasterium situm est, cum omuibus attinenciis suis, locum salis, uillam Wakare, Wampand, Lesniz, cum omnibus attineuciis suis, agris, pratis, siluis, aqnis: In Wotroxne, Darsim, gubittumlz, gwisdoi, cum omnibus attinenciis suis, agris, pratis, siluis, aquis, Merotiz, cum omuibus pertinenciis suis, agris, pratis, piscariis, et locum molendini in eaminiz. Datum dimin XIIII°. Kal. Julii. Testes horum: Dompnus abbas de Esrom, abbas in Ilda, prior in Ilda, Dominus Rochillus, Solissclauus, filius Rochilli; Marwardus, capellanus Kazemari.

VIII.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Jaromerus, Del gratia Rujauorum princeps, tam presentibus quam posteris in perpetuum. Uirorum illustrium ueneranda consuetudine laudabilibusque instructi exemplis queque digna memorie litterarum monimentis annotare, ad omnipotentis dei laudem et honorem, qui est auctor pacis et amator ueritatis, et ad iniquorum hominum perfidias refellendas et uersucias diabolice prauitatis propellendas, in hujus carte sinu recondere dignum duximus, et cunctos eam inspecturos scire uolumus, quod nos fratribus nostris ordinis cisterciensis in ilda diuino obsequio manelpatis, eterne remuneracionis intuitu, et ob remedium anime nostre filiorumque uostrorum salutem, hec illis contulimus, que propriis decreuimus exprimenda uocabulis. Locum ipsum, in quo prefatum monasterium situm est, cum omnibus pertineneiis suis, pratis et siluis, in utraque parte amnis, ipsum eciam amnem ab hora maris usque guttin libere in usus fratrum specialiter deputamus, villam redoswiz cum omuibus attineneiis suis, aquis, pratis, siluis, usque in gardist, locum salis cum omnibus attineneiis suis, Wampand et totam siluam que est inter Wampand et ildam, lestniz ac agros ex utraque parte et siluam usque in riuulum qui liaskae dieitur, Darsim et omnia pertinencia ad eam, Budimae, Gubistwiz cum omnibus attineneils suis, agris, pratis, siluis, piscariis, Gwisdoy cum omnibus attinenciis suis, Merotiz cum piscationlbus, aquis, pratis, agris, siluis, locum etiam molendiui in Kaminizae, et agros et siluas Kaminizae adjacentes, siluam, que est media inter ildam et Gotscowae, usibus ecclesie absque omui contradictionis calumpnia deputamus. Colonos et ulllarum claustralium homines ab omni expeditione gentis sclauice et urbium edificatione vel reparacione, et poncium structura et resarcione, et prorsus ab omni seruicio et exactione liberos in perpetuum esse donamus, ut nemini quicquam seruicii debeant nisi soli Deo et claustro. Dedimus eciam eis perfectam libertatem conuocandi ad se ac colloeandi ubicunque uolueriut in possessione prediete ecclesie dacos, teutonicos, sclauos, et cujusque artis homines, et ipsas artes exercendi, ac parrochias et presbiteros instituendi, et tabernas habendi, uter uelint more gentis nostre, slue teutonicorum, aut dauorum. Quicunque autem ausu temerario huie nostre donacioni contraierit, et aliquid de his que declarat presens pagina prefatis fratribus esse collata sibi usurpando imminuere presumpserit, imminuat deus partem ejus de regno suo, et cum dathan et abirom et cum iuda, traditore Jesu Christi, partem ejus ponat, nisi resipiscat et digne deo satisfecerit, in perpetuum anathema sit et in breui mala morte moriatur. fiat. fiat. amen. Datum anno domini m°. cc°. IX°. Testes horum sunt Barnuta et Wizlauus, filli nostri; Jacobus, sacerdos; hermanus,

Thomas, frater hermanni; Martinus, sacerdos; Dominus Burianta.

IX.

Quoniam consvetudinarium est ac prouidorum hominum ductum industria, ut quod memorie commendandum videtur litterali tradatur custodie, dignum duximus, ea que subinferuntur et que nostris temporibus legittime acta sunt in hujus carte sinu fideliter recondere, ne aut obliuione et negligencia dispereant, aut aliquorum prauorum auaricia vel malicia fraudentur. Ego igitur Jarmerus, dei gratia Roianorum princeps, scire omnes Christi cultores, tam futuros quam presentes, volo, quod Martinus monetarius, quoddam temporalis beneficii donum deo, bonorum omnium largitori, et sancte dei genetrici Marie, in monasterio quod est in loco qui vocatur dargun, ad utilitatem fratrum inibi Christo regi militantium sub Iwano, uenerabili ejusdem loci abbate, deuote perpetualiter contulit. Dedit hoc utique ob remedium anime sue suorumque parentum, uidelicet locum sartaginum in possessione que hilda dicitur, quamque nostra largicione idem Martinus adeptus est. Hujus donationis testes sunt, Jacobus, prepositus de monte, cum sanctis sororibus ejusdem loci, coram quibus donauit. Quicunque huic nostre scedule sigilli nostri impressione munite ausu temerario obuiare presumpserit, a deo se dampnandum scint. Cunctis vero predicto monasterio que sua sunt seruantibus sit gratia et pax domini nostri Jesu Christi Amen.

X.

Vniuersis christi fidelibus, ad quos presens scriptum peruenerit, Ego vdo, miles, dictus gharowe, Salutem in omnium saluatore. Ne ea que in tempore geruntur per cursum temporis labantur, Scriptis priuilegiorum et vocibus testium solent perhennari; hinc est quod predictus miles vdo recognosco per presentes, publice protestando, tam presentibus quam futuris, quod molendinarius ante curiam meam moraus post mortem meam et mee vxoris nulli tenebit molere gratis, sed per prouentus quos molendinis de monte annuatim solet ministrare erit ab omni seruicio et vexacione penitus libere et exemptus. preterea eciam protestor, quod idem molendinarius duas areas ante curiam meam habebit, vnam in qua nunc moratur, et aliam vltra viam apud stagnum. Insuper habebit licenciam aggerem suum, qui wigo en dam dicitur, meliorandi, exaltandi, amplificandi. volumus eciam vt sepedictus molendinarius habeat participationem et communitatem cum quibuslibet secum conmorantibus in pascuis, in aquis, in pratis, in sespitibus, in piscacione, in stagno, et in omnibus aliis vtilitatibus que ad eundem molendinum pertinebant tempore ab antiquo. In cujus rei testimonium et ad ratum arbitracionem sigillum meum est appensum. Testes hujus facti sunt dominus borchardus, plebanus ecclesie seracowe; Johannes et bertoldus dicti de dolan, et alie plures fide digni, datum et actum in curia mea gharowe. Anno domini millesimo cc°. tercio decimo. In die natiuitatis marie virginis glorios i. etc.

XI.

† Ego Waldemarus, Dei Gracia Danorum Sclauoque rex, uniuersis sancte matris ecclesie filiis, tam posteris quam presentibus, in perpetuum. Illustrium virorum necessaria consuetudine laudabilibusque edocti exemplis digna queque memoria monimentis litterarum contradere, ne uersutia prauitatis diabolice, aut iniquorum hominum callida peruersitate, siue temporum antiquitate umquam possint ulla irritari obliuione, Proinde, ad Dei omnipotentis honorem, et Jesu Christi, eiusque sancte genitricis marie, et ad remedium anime nostre, dignum duximus cunctis paginam presentem inspecturis, quod fratribus ordinis cisterciensis in sclauia, loco qui Ilda dicitur, manum nostre protectionis porreximus, et eos in tuicione regie majestatis suscepimus, atque omnes possessiones et libertates illorum, quas dominus Jaromerus, vel bogesclauus, siue Kazimerus illis dederunt, et priuilegiorum suorum attestatione confirmauerunt, eisdem predictis in Ilda fratribus, perpetuo donacionis jure, et regie dignitatis confirmatione, et sigilli nostri impressione, auctoritateque dei omnipotentis et sancte marie, nec non et omnium sanctorum illis donamus et regali majestate

corroborámus. Datum IIII°. Kalend. May in Keldaburch anno uerbi incarnati m°. cc°. XVI°. Regni nostri anno XV°.

XII.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis patris et filii et Spiritus sancti. Amen. †

Ego Bogeslaus, dei gratia pomeranorum dux, tam presentibus quam posteris in perpetuum. Virorum illustrium ueneranda consuetudine laudabilibusque instructi exemplis queque digna memorie litterarum monimentis [contradere], ad omnipotentis dei laudem, qui est amator ueritatis et pacis, et ad prauorum hominum perfidias refellendas et uersutias diabolice prauitatis propellendas, in hujus carte sinu recondere dignum duximus, et cunctos eam inspecturos scire uolumus, quod fratribus nostris in Ilda diuino obsequio mancipatis, diuine remunerationis intuitu, et ob remedium anime nostre parentumque nostrorum, possessiones quas quondam dominus Jaromerus, Rujanorum princeps, cognatus noster, illis assignauerat, que tamen jure hereditario nobis attinent, in perpetuum condonamus; quas propriis curauimus exprimere uocabulis: Locum ipsum, in quo monasterium situm est, cum omnibus attinenciis suis, siluis, aquis, pratis, agris, Locum salis, villam Wakare, Vampad, Lesniz; In Wostroszna, Darsim cum omnibus attinentiis suis, Gubistumiz cum omnibus attinenciis suis, siluis, aquis, agris, pratis, Merotiz cum omnibus pertinenciis suis, agris, pratis, aquis, piscationibus, Gwisdoy cum omnibus attinenciis suis, agris, pratis, siluis, aquis, piscationibus, locum molendini in caminiz et agros caminiz adjacentes, et siluam que media est inter ildam et choskoue usibus ecclesie libere deputamus. Colonos et uillarum claustralium habitatores liberos ab omni seruicio et exactione constituimus. Et, vt hec rata et illibata in perpetuum eis et successoribus eorum permaneant, sigilli nostri inpressione confirmamus. Quod igitur pro sustentacione pauperum Cristi pie a nobis factum est firmum et inconuulsum haberi uolumus, et nulli omnino fas sit hoc pietatis donum temerare, infringere uel minuere. Quod si quis presumpserit a deo se dampnandum pro perpetrata iniquitate sciat. hujus donacionis testes sunt: Ego Bogeslaus, Bartholomeus, filius Wartezlaui, Wartizlaus, filius ejus. Datum anno domini m°. cc°. XVIII°. in monasterio hilda. II. non. Augusti.

XIII.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Kazemarus, dei gracia pomeranorum dux, tam presentibus quam posteris in perpetuum. Notum facimus uniuersis sancte matris ecclesie filiis, tam modernis quam posteris, quod fratribus in hylda diuino obsequio mancipatis uillas . . . . . que dirscowe et Malescisce dicuntur, cum siluis, pratis . . . . . ex utraque parte libere et omnibus pertinenciis suis, ob remedium animarum nostrarum et patris nostri Bogeslaui, uoluntate et consensu domini Wartizlai de Choskoue, cui predicta uilla more terre attinuit, firma in perpetuum donscione contulimus Colonos quoque, uille eiusdem habitatores, liberos ab omni seruicio et ab omni exactione, silicet urbis edificatione uel reparatione, pontium structura uel resartione, et ab omni expeditione gentis sclauice liberos in perpetuum eos donauimus, ut nemini quicquam seruicii debeant nisi soli deo et monasterio. Quod igitur pro sustentatione pauperum christi pie actum est ita ratum et inconuulsum haberi uolumus et sigillo nostro in perpetuum confirmamus et munimus, ut nulli omuino hominum hoc pietatis donum fas sit temerare, minuere seu infringere, Quod si quis presumpserit a deo se dampnandum pro perpetrata iniquitate sciat. Huius donacionis testes sunt: Rochillus, prefectus in dimin, h. abbas in Dargun, b. prior in dargun, et alii quam plures.

XIV.

In nomine Sancte et indiuidue Trinitatis. Ego Wisieszlaus[1]), Dei gratia Ruianorum Princeps, omnibus in perpetuum. Noueriut Vniuersi, tam presentes quam posteri, quod, cum pro theuthonicis ageretur Colonis, qui terram Tribuzes inhabitarent, in decima que spectabat ad usus Episcopi Zuuerinensis theuthonico soluenda more, Dominus Episcopus et Ego conuenimus sub hac forma: quod Ego,

[1]) Wizeslaus (bei Lisch Urk.)

Wisieszlauus, Zuuerinensi Episcopo Villam cum duodecim Mansis in predicta terra relinquerem cum omni jure et Judicio, ita uidelicet ut, si aliquem colonum de ipsa uilla capitalem subire continget sententiam aut manus amputationem, quicquid emendationis inde proueniet Dominus Episcopos habebit integraliter. Si uero in eadem uilla uel infra terminos ejusdem aliquis hospes capitis aut manus abcisionem inire debuerit, eum Aduocato nostro Domini Episcopi Judex in eadem uilla causam talem iudicabit, ita ut compositionis illius pars tertia nobis cedat et supradicto Episcopo due partes, neque me neqoe aliquo meo Aduocato in eadem villa uel in eius disterminationibus sibi quicquam[3]) alind indicium usurpante. Propterea[4]) Dominus Episcopus de centum et Viginti Mansis omnem decimam prouenientem mihi Jure prestitit pheodali. De reliqua parte etiam totius eiosdem terre Dominus Episcopus Magistrum cuiuslibet Ville Decima unius Mansi tenetur infeodare de sua parte. De omnibus aliis mansis per totam terram sepius memoratam una medietas Decime cedet in usus Episcopi, Reliqua est mihi in beneficio deputata. Insuper, si silue et locus uaste solitudinis ubi prius nulla uilla sita fuit, precisis arboribus atque rubis[3b]) extirpatis, ad agrieulturam deuente fuerint, due partes Decime mihi cedent et tertia Domino Episcopo Zuuerinensi. Flueescat etiam omnibus, quod, si Dominus Episcopus et Ego terram mensi fuerimus per funiculi distinetionem, quicquid terre lucrati fuerimus, salua integritate Mansorum euiuis uille assignatorum, Decimam ad inuieem partiemur. Preterea Dominus Episcopus de collectura Slauorum, que Biscopounizha dicitur, illorum uidelicet qui Theutonicis agros illos colentibus eesserunt ex[4]) alia parte Castri Tribuzes, tertiam partem Decime pheodali iure mihi concessit. Illorum autem qui adhuc cum theutonicis resident tota decima in usus cedet Domini Episcopi memorati. Si uero, sinistro succendente easu, quod Deus auertat, terra pretaxata iu pristinum fuerit statum reuersa, ita quod, Theutonicis expulsis, recolere terram sclaui incipiant, censum qui Biscopounizha dicitur Episcopo persoluant totaliter[4b]) sicut ante. Ne ergo super huiusmodi facto in posterum aliqua possit calumpnia proteruire, hanc paginam inde conscriptam eum sigilli nostri appensione et testium inscriptione duximus roborandam. Testes hujus facti et talis ordinationis sunt hii: Propositus Bruno; Hermannus, prepositus de Ruya[5]); Appollonius, Scholasticus Zuuerinensis; Hermannus, Custos eiusdem Ecclesie; Heinricus de Werle[6]), Pritiniz[7]); Vnieszlauus[8]), Johannes de Snakenborch, Brunuuardus, Guorisxlauus[9]) de Tribuzes, Heinricus[6]) de Eese, Friedericus Cronesben[10]), Hinricus de Insula, Loduuicus Cabaldus, Wernerus, Erieus, et alii quamplures. Acta autem sunt hec, anno gratie M°. CC°. XXI°. Datum in Tribuzes VIII°. Kalend. Decembris.

Exemplum hoc eum primis literis membraneis et sigillatis ad verbum conuenire ego Daniel claudrian, Imperiali authoritate Notarius, hac manus mee subscriptione testatum facio.

XV.

In Nomine sancte et Indiuidue trinitais, Patris, Filii et Spiritus Sancti. Ego Barnuta, filius domini Jaromeri, Principis Ruyanorum, Vniuersis Christi fidelibus presentibus et futuris in perpetuum. Notum esse volumus tam presentibus quam futuris, quod nos, paternum imitari propositum cupientes, fratribus monasterii de Ilda omnem libertatem eunctasque possessiones, quas pater noster, priuilegii sui testimonio, ipsis noscitur contulisse, presentis scripti et sigilli nostri attestatione perpetuo confirmamus, quas eciam propriis nominibus duximus annotare. Inprimis loeum ipsum, in quo prefatum monasterium situm est, eum omnibus pertinenciis suis, pratis et siluis, in vtraque parte amnis, ipsum eciam amnem ab hora maris vsque in Gutyn castrum, Redoswiz villam eum omnibus pertinenciis suis, aquis, pratis, siluis, vsque in Gardist, Locum salis eum suis omnibus attineneiis, Wampand, et totam siluam que est inter Wampand et Ildam, Lestniz ae agros ex utraque parte et siluam, Darsim, Gubistwiz, Guisdoy, eum omnibus attineneiis suis, Locum molendini in Kaminizae, et agros et siluas Kaminizae adjacentes, siluam qùe est media inter Ildam et Gotscowae, ab omni humano seruicio

---

[3]) quicquid L. [3]) Preterea L. [3b]) rubetis. [4]) et ex. [4b]) taliter L.

[5]) Ruia L. [6]) Henric. L. [7]) Prictmir L. [8]) Vineslav L. [9]) Guorizl. L. [10]) Cronesten L.

penitus alienas, soli Deo tantummodo et dicti monasterii fratribus seruituras. Testes autem hujus nostre confirmacionis sunt: Theodoricus, sacerdos noster; Dunyc, Pristallus noster; Gneomerus, Witomir, Slauus, Popel, Circimerus, et alii plures. Datum anno domini M°. CC°. XXI°. mense Nouembri. [12])

XVI.

Anastasia, Dei miseratione Ducissa Pomeranorum, omnibus hanc paginam inspecturis, tam presentibus quam futuris, Salutem et obsequii exhibitionem. Quoniam, teste Apostolo, Nudi sumus ingressi hunc mundum, nichil inde preter operum merita reportantes, Necesse est vt, si quis spe tendit ad patriam supereoelestem, agros eordis sui, duritie peccatorum infertiles, Eleemosinis et bonis operibus insudando, non nodigat sic sulcare, vt in die extremi examinis ad aream Domini manipulos deferat iusticie ibi eum ceteris sanctis perhenniter regnaturus. Sane quia ad illam summi patris familiam summo studio desidero, quantum sua clementia permiserit, peruenire, sed, meis sceleribus uiam michi precludentibus, graue illo esse perueniendum conscientia accusante, decreui placare consuete misericordie benignitatem, qui, mentium non spernens affectum, uiam paradisi et in sentina peccatorum iacentibus non precludit. De sua igitur misericordia, non meis exigentibus meritis, sed, exemplo publicani et petri, lachrimis plurimum confidens, decreui eum, qui humana laude non indiget, de meis facultatibus honorare, cupiens eum ipso, si sua prestiterit clementia, partem perpetue recipere hereditatis. Verum quia, quanto sumus fragiliores, tanto magis bonorum auxiliis indigemus, ego, que magis hiis indigeo, dignum duxi, de auxilio et consilio domini Abbatis in Belbog et fratrum ibidem fideliter domino seruientium. Domum Ancillarum Christi in dote mea, quam a Marito meo felicis recordationis recepi, quam et post mortem ipsius, Filiis meis michi concedentibus, tenui inconuulsam, pro salute ipsorum et mea de meis facultatibus edificare, Cupiens ipsum heredem mei relinquere Testamenti, qui cum sanctis perhennem percipiat hereditatem. Supradictam ergo domum in castro Trebetow, inter alias meas possessiones, potius considerans edificandam, Ipsum Castrum cum suis Attinentiis et Villas ad ipsum pertinentes, De consensu Dominarum, relicte fidelis Filii mei Bugzlai et alterius filii Kazemari relicte, et nobilum ipsarum approbatione, ad sustentationem ancillarum Christi ibi Domino fideliter seruientium, de Ordinatione predicti Abbatis in Belbog, Ecclesie beati Petri ibidem duxi pleno iure totaliter conferendam, ipsi loco me et meas conferens facultates. Nomina villarum sunt hec: Tribuis cum pisctura et omnibus attinentiis suis, Topaele, Szwetie, Bialcur, Jorewino, Drosdouwe, Jarcouwe, Scrilowe, Darsowe, Sucowe, Malstowe, Belicowe, Clotycowe, Wisilowo, Burrentin, Guritz, Otoc, Stiaplin, Commotouwe, Sedlin, Bilowe. Predictum igitur locum et villas ad supradictam Ecclesiam decreui debere cum siluis, pratis, piscationibus et Telonio et villas in Territorio Cholbergensi, Ztoykow, Jannow, nobis pertinentibus et alijs villis in pirits, Ztrosewo et Oboy, et villam in Territorio de Ztaregard, Rinskow nomine, cum ipsarum attinentijs. Adjicientes duo Tuguria in monte Salis, octo loca Continentia, ipsarum usibus et commodis profutura. Vt autem hec nostra Collatio et ordinatio maioris habeat roboris firmitatem et alicui non possit in dubium uenire, ipsam literis nostris et sigilli muniuimus impressione. Hujus uero nostre ordinationis testes sunt: Conradus, quintus Episcopus Caminensis; Pallo, Abbas in Kolbaz; Pribzlaus, prepositus, et Florentinus, Decanus Caminensis Ecclesie; Rochillus, Castellanus in Dimin; Rozwarus, Castellanus in Stettin, Wargina, pincerna, et Jacobus, Dapifer Domini Camynensis; Barnota, filius Domini Jaromari de Ruia; Henricus de Chmez. Acta sunt hec Anno dominice Incarnationis M°. CC°. XXIIII. Nonas Julij.

[12]) Wegen des Abdrucks bei Dreger iſt auch auf Schöttgen Bezug genommen. Gleichwohl fehlt es nicht an Varianten. Dreger ſcheint ſich nebenbei nach der Orig. Urk. VIII. gerichtet zu haben, und ich habe kein Bedenken getragen, mich ihm hierin anzuſchließen. Meine Willkür dagegen ſcheint es, wenn er Cristi, Vitomer, Selauus, Zirzimerus ſchreibt, und den Zwiſchenſatz „vsque in riuulum qui Gazkor (VIII. Liazkae) dicitur“ einſchiebt.

XVII.

Wizeslavs, dei gracia Rvianorum dominus, universis hoc scriptum inspecturis. Noverit fidelium presens etas eorumque fidelis futura posteritas, quod nos familiaribus nostris burgensibus de lubeke hanc libertatem concessimus: vt, cum ad terram nostram accedere proposuerint, in pace veniant, in pace recedant. Quod si forte opus iudicio habuerint, statuent judicem ex parte ipsorum, qui cum judice nostro judicio presideat, et iudicando procedant secundum leges et iustitiam civitatis eorum, et quicquid questus inde provenerit, excepta dumtaxat causa furti, mediam partem ivdex noster reliquam iudex ipsorum percipiat. Quod si fortassis facultates ipsorum sive in navi sive in terra sublate furtim extiterint, et hoc ita esse constiterit, sive fur deprehensus fuerit, sive non, nos ablata persolvemus. Quod si fur deprehensus fuerit, fur iudici nostro presentabitur, quem seruari faciet et ipsum juste judicabit. Item, si quispiam burgensivm ipsorum apud nos decesserit, nauclerus et probiores de navi facultates suas ad civitatem ipsorum reducent et proximis heredibus exhibebunt. Item si forte dicti burgenses in nostra iurisdictione naufraglvm perpessi fuerint, quicquid de facultatibus suis per se saluare potuerint ipsorum erit, si vero a saluatione facultatum suarum se continuerint et nostrates ad suum auxilium acciverint, de hiis que saluaverint ipsi duas partes, nostrates terciam accipient. Et si forsan aliquam ratem sepedictorum burgensium ad litus nostrum naufragam allitare contigerit et nullus in navi viuens repertus fuerit, volumus quod media pars facultatum nobis, reliqua iustis facultatum repetitoribus et heredibus proveniat. Item si sepedicti burgenses slavis et hominibus nostris suas facultates ad suam civitatem devehendas eommiserint, devectores pro eo quod burgensibus representaverint precium percipient, pro eo quod non representaverint non percipient, nisi hoc manifestis rationibus ostendere valeant, quod facultates sibi eommissas tum propter naufragium tum propter vite dispendium exhibere non valuerint. Item concedimus eis libertatem in sectione lignorum in iurisdictione nostra de quibus opus habuerint, excepta ferarum indagine in loco qui dicitur Boer. Ceterum de navi minus quam duodecim last sustinente datur punt salis ad thelonevm. De navi a duodecim usque ad decem et octo last sufferenti datur ferto et punt salis; de navi decem et octo et supra decem et octo last baivlanti datur punt salis et dimidia marca argenti. Item de navi, seu magna seu parua, sive de travena sive schania multocieus dictorum burgensium ad partes nostras applicantivm et tabernas non facientivm sed allec educentivm datur punt salis ad theolonevm. Item octo nummi dantur pro quolibet salliente, excepto gubernatore et cibaria faciente. Item sepe dieti burgenses thelonevm non dabunt si eum ratibus suis ad partes nostras applicantes cibaria comparaverint, et, si Slavos conduxerint ut cum eorum ratibus allec educant, pro illis ratibus sepedicti burgenses non theloneant. Ut autem hec nostra rationabilis collatio ab omni semper inquietudinis strepitu secura permaneat, presenteu paginam conscribi et sigilli nostri inpressione firmare decreuimus. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M.CCXXIIII., presentibus et consencientibus honorabilibus nostris: hermanno, preposito de rve, Boranta, Vnimizl, Wotzogod, Thoma sacerdote, Gorizlao, Dobizlao, Cyrizebor, Tangomir, Laurenz et duobus civibus lubicensibus, Wilhelmo Albo, Meinwardo de Bardewik. Datum apud Breidenvelde, in campo spacioso. XVIII. Kalendas Octobris.

XVIII.

Witizlaus, Dei gracia Ruianorum princeps, omnibus in perpetuum. Qvia deus, deus inquam justvs ultionum dominus, qui, non secundum uisionem oculorum, neque secundum auditum aurium, sed omnia iudicat in ueritate et justicia, non nostris meritis, sed dono sue bonitatis et gratie, nostram miseraus iniuriam, in paterne [18]) possessionis hereditatem suam nos restituit per gratiam, deuotas proinde et supplices ei gratias referimus, quod tunc digne facimus, si ecclesias dei ampliare, defeusare, promouere, ad honorem dei studeamus. Qvapropter notum facimus omnibus, tam futuris quam presentibus, quod nos, pro animabus patris nostri et matris, nostra simul et uxoris nostre, et puerorum nostrorum, Raceburgeusi ecclesie villam Pvtize cum suis attinentiis, agris, silvis, pascuis, pratis et in aquis libera

[18]) Im Original ein geſchlungenes e, ſo auch weiterhin und ſogar als Anfangsbuchſtabe.

piscatura, cum omni iure, scilicet absque peticione, expeditione, burgwerc, bruckenwerc, et omni angaria, libere donauimus . judicium etiam colli et manus et omuem iurldicionem nostram in ea Preposito Raceburgeusi et suis successoribus libere remittimus sub tali forma: Quicquid iu uilla, uel in agris uille, contigerit, si reus ad mortem iudicandus est, noster eum aduocatus iudicabit, si uero componere uolverit totaliter preposito componet . in potestate tamen nostra erit et uoluntate utrum reus componat uel dampnetur. Uille quoque terminos sic distinximus: supra ad nemus termiuus erit amnis, qui disterminat uillam Dammechore et uillam Pvtize; In nemore uero terminus erit supradicti amnis parva curuatura ubi manu nostra iu arbore quadam signum crucis secuimus . ab hac arbore terminus erit fagus quedam, etiam manu nostra signata, et sic directe, quod wulgo dicitur Rarecth, ad magnum stagnum Ribeniz, in amnem quendam paludosum. Supra hos terminos, supra et infra prescriptos, sex iugera, quod uulgo dicitur morgen, eque se in commune nemus in longum protendentia supra et infra, ad agros uille ampliandos, suppleuimus. Volumus etiam et permittimus quod prepositus Raceburgensis et sue ecclesie liberi homines cum aliis conprouincialibus nostris in communi silva pascuis porcorum libere gaudeant. Qvicumque autem et undecunque se Preposito cum suis porcis adiunxerint de questu nobis specialiter respondere tenebuntur. Dedimus etiam eidem ecclesie, quantum ad sua uictualia, per omnem terram nostram liberam capturam de allec siue theloneo et absque molestia et impedimento: et quicunque se Preposito iu hac captura, cuiuscunque conditionis homo, adiuuxerit, de labore suo bene gaudeat et de iure nostro nobis cum aliis hospitibus respondeat. Hujus rei testes suut: domina terre, domina videlicet Margaretha: Hermannus, prepositus; Thomas, capellanus curie, et frater eorum Wernerus, miles; Heinricus miles de exem; Nobiles duo Slavie Boranthe et Pridibore, frater eius; Petrus, Burchrauius de Bart, et alii quam plures. Datum in Tribuses, anno gratie M°. CC°. XXV.

XIX.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Mirozlaua, miseratione diuina ducissa sclauorum, et Barnem, filius meus, dux eorundem, tam presentibus quam posteris Salutem in uero salutari. Notum esse uolumus uniuersis sancte matris ecclesie filiis, tam posteris quam modernis, quod nos fratribus de hylda, cisterciensis ordinis, uillam gwizdoy in prouincia Wostrozn, pro salute anime mariti nostri bugeslaui, ac dilecte filie uostre Woyslaue, cum siluis, agris, pratis, cultis et incultis, et omnibus pertinenciis suis usque ad riuulum qui quessibrod appellatur, locum etiam molendini in caminis, et agros camniz adjacentes usque in riuulum qui Zroya dicitur, quorum agrorum dimensio per eundem riuulum directe procedit vsque in pulesuam, firma in perpetuum contulimus donacione. Colonos etiam et uille ejusdem habitatores liberos ab omni seruicio et ab omui exactione, scilicet urbis edificacione, uel reparacione poncium, et ab omni expedicione gentis slauie in perpetuum dimisimus, ut nemini quicquam seruicii debeant nisi deo et monasterio. Hanc autem donacionem nostram nostro sigillo confirmamus ut nulli fas sit hoc pietatis donum temerare, minuere, seu infringere. Quod si quis presumpserit a deo dampnandum se senciat in eternum. Testes autem sunt: Dominus episcopus conradus, Godescalcus abbas de Stolp, Ditbodus abbas de uznam, Gustimarus sacerdos de Wolgost, Thidericus sacerdos de Cosscowe, Winzcho et filius ejus Walis, Silizcha, et Virciz Calicowiz, et alii quam plures. Datum anno domini M°. CC°. XXIX°. Tercio idus Decembris.

XX.

Wisslaus, dei gracia Princeps Ruianorum, Omnibus christi fidelibus In salutis auctore salutem. Quoniam facta mortalium cum lapsu temporis elabuntur, solent poui in ore testium, aut scripture memorie commendari. Qua propter notum esse uolumus vniuersis, quod nos, prudentum nostrorum vsi consilio, Burgensium nostrorum videlicet dilectorum stra-

lesund [13]) propter melius bonum et propter vtilitatem futuram, Ciuitatem nostram Nonam schadegarde dictam duximus totaliter adnichilandam et tempore procedente aliam in loco magis apto, vbi nostris fidelibus nec non Consulibus nostris dilectis expedire videbitur, exponendam. Ne igitur in posterum super hoc aliquod dubium oriatur, Presentem Paginam sigillo nostro mandauimus communiri. Cum autem hec agerentur hii testes astabant: Dominus Borantus, et Dominus Gosslaus de Bard, dominus Johannes Bere, et Junior Domicellus Jaromarus, et Commune Consilium stralesund. Acta sunt hec Anno Dominice incarnationis M°. CC°. XX°. Nono.[14]) Jarosslaus et Dominus Chotannus Interfuerunt cum predictis.

XXI.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Wizelaus, princeps Ruianorum, vniuersis presentem paginam inspecturis in perpetuum. Cum nichil melius anima a deo recepimus, merito debemus, pro remedio anime, retribuere deo quecumque meliora possidemus. Hinc est quod nos, pro spe salutis nostre et parentum nostrorum, de libera uoluntate et consensu heredum nostrorum, uidelicet Gerizlai, Petri, Jeromari, Wirzlai, Bonizlai, Nicholai, contulimus ordini cisterciensi in manu venerabilis uiri domini Arnoldi, Abbatis Campensis, ad abbatiam ejusdem ordinis quam dici volunt Rosetum, in honore sancte dei genitricis, marie, construendam, locum super riuum qui nocatur Campeniz, et villam Richeberg cum patronatu ecclesie ejúsdem et sulta, cum terminis et omnibus attinentiis, villam Craconis, villam Ratwardi, ex ea parte riuuli qui dicitur medoniche qua sita est uilla Wlferi, cuius termini extenduntur usque ad molendinum Richolfi, villam wulferi cum agris, siluis, pasturis, pratis et pascuis, et omnibus predictarum uillarum attinentiis. Contulimus etiam trescentos mansos nemoris exstirpandos, et insuper in eodem nemore quatuor stagna, quorum trium nomina sunt dolge, buchoiwe, nigas. Sane partem decime de prefatis bonis tam cultis quam incultis nos contingentem libere contulimus eisdem et absolute. Dedimus quoque prefatis fratribus potestatem uocandi ad se et collocandi ubicumque voluerint in possessione prefate ecclesie cujuscunque gentis et cujuscunque artis homines, et ipsas artes exercendi, exceptis hominibus nostris quos nisi de consensu nostro uocare non attemptabunt. Ipsos etiam homines quos uocauerint et posuerint cum seruientibus eisdem fratribus, et ceteros in bonis ecclesie commorantes liberos dimisimus ab omni jure advocatie et ab omni exactione comitum, aduocatorum, et judicum, ab exstructione urbium, nec non ab exactione uectigalium et teloneorum, et omni expeditione, ita vt nemini quicquam seruicii debeant nisi soli deo et monasterio. Volumus etiam quod nec nos, nec aliquis heredum nostrorum neque juris nostri aliquis executor, aut alius, aut etiam ipsi fratres, in aqua que dicitur Campeniz a terminis claustri usque tribeses exstruere uel facere possint pro tempore molendinum. Preterea dedimus fratribus ejusdem noue abbacie judiciariam potestatem super uniuersos seruientes ipsis, et colonos, et ceteros in bonis ecclesie commorantes, in omni causa. Porro concessimus eisdem fratribus, ad perpetuam pacem eorum et quietem, ut, si qui de seruientibus eis, uel colonis, uel ceteris in bonis ecclesie commorantibus inter se in terminis nostris, litem mouendo, lesionem sibi inuicem inferendo quolibet modo, aut aliter excedendo, offenderint, judicio judicum quos sepedicti fratres pro tempore statuerint remittantur judicandi. Simili modo, si qui ex nostris in terminis eorum inter se modo predicto excesserint, a judicibus memoratorum fratrum ad nostrum judicium judicandi remittentur. Quod si aliqui ex hominibus nostris cum hominibus eorum, uidelicet seruientibus eis, uel colonis, uel ceteris in bonis ecclesie degentibus, in terminis eorum quocunque modo excesserint, judicium eorum stabit judicio. Si vero in terminis nostris homines eorum cum nostris modis predictis contra jus egerint nostro per omnia stabunt judicio. Volumus nichilominus quod prefati fratres in terminis nostris nulla bona quorum proprietas ad nos et heredes nostros spectare dinoscatur sine consensu nostro et uoluntate titulo emptionis in nostrum preiudicium obtinere uel adipisci presumant. Ceterum quia dominus abbas

[13]) Das Orig. hat hier, wie bei schadegard. und Bard., das d in einen rechtslaufenden Strich verlängert; copiar. civit. schreibt schadegard e.

[14]) Die folgenden Worte scheinen ein Nachtrag zu sein, denn wenn auch von gleicher Hand und Dinte, sind sie doch enger und flüchtiger geschrieben.

Campensis hec bona a nobis recepit, et ipse primus conuentum de suis personis ad exordium hujus abbacie transmisit, Volumus vt hec eadem abbatia ecclesie Campensi, tanquam uere spiritualis filia sue matri, deuota caritate adhereat, et secnndum formam cistercieusis ordinis debita in perpetuum ueneratione subdatur. Deniqne, libertatem ecclesie fratribus eorumqne hominibus a nobis concessam firmiter obseruari uolentes, precipimus ne quisquam juris nostri exequtor eam perturbando presumat infringere, sed ab omni sint jure aduocatie, inquietudine principum, comitum, aduocatorum et judicum, ab urbinm exstructione, nec non ab exactione uectigalinm et teloneorum, et ab omni expeditione immunes et liberi, ita ut nemini seruire teneantur nisi, ut dictum est, soli deo et ecclesie. Ne qua ergo in posterum possit oriri calumpnia, que donaciones et libertates quas eisdem fecimus queat infirmare, presentem paginam subscriptione testium et sigilli nostri auctoritate uolumns communiri. Testes autem hnjus donacionis snnt venerabilis dominus Brunwardus, znerinensis episcopns; Dominns herbordus, abbas in Reinuelde; Nicholaus, monachus ibidem; hermannus, gernodns, monachi Campenses; magister Rudolfus scolasticus, magister theodericus, canonici Zuerinenses; Petrus sacerdos; thomas scriptor; Borant, hugoldus, milites; Gurezlaus, burgrauius in tribeses, et ceteri quam plures . datum Anno incarnationis domini M°. CC°, XXXI°. sexto Idus Nouembris.

XXII.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis Wyssezlauus, dei graeia ruyanorum princeps, vniuersis presentem paginam inspecturis Salutem in perpetuum. Cum nichil anima melius a deo receperimns, merito debemns pro remedio anime retribuere deo quecunque meliora possidemus. Hinc est quod nos, pro spe Salutis nostre et parentnm nostrorum, de libera voluntate nostra et consensu heredum nostrorum, uidelicet yarozlay, petri, yaromari, wyssezlay, buryslay, nicholay, contulimus hec claustro monialium quod a patre nostro construetum est in ruya, in loco qni dicitur Gora, in honore sanete dei genitricis marie, sicut in hoc scripto per ordinem sunt annotata: molendinum in loco qui dicitur Charwa et decem marcas denariorum annuatim in taberna in gora; In yasmunt euriam qui dicitur blyscow, cum agris et pratis attinentibus; Curiam etiam aliam in loco qui dicitur Gutitz, cum agris, pratis et siluis attinentibns.. Hominibus eciam eiusdem claustri hanc contulimus libertatem, vt vbique in terra nostra libere sint ab omni thelonei exactione . homines insuper qui dessitli nominantur liberi contulimus vt eidem claustro deseruiant. Confirmamns eciam presenti Scripto et auetorizamus quod pater noster dominus jaromarus in fine uite sue contulit eidem claustro curiam vnam in loco qui dicitur pyask, cum agris, pratis, et silua quereina, que est cum aliis colonis adjacentibus distincta. Dominus eciam pybygnews, frater noster, contulit predicto claustro ante mortem snam euriam unam in wytowy in loco qui dicitur driuolk, cum pratis et agris qui eidem curie tempore fratris nostri fuerunt assignati, sub tali eciam uoto et promisso vt ibidem pro anima sua missa pro defunctis cottidie celebretur. Ne qua ergo in posterum super hiis possit oriri calumpnia siue suspicio, que donaciones et libertates quas fecimus eidem clanstro queat infirmare, presentem paginam subscripcione testium et Sigilli nostri curauimus auctoritate communiri. Testes antem hujus donacionis et facti snnt Domina margareta, uxor nostra, et filii nostri yarozlaw, petrus, yaromerus, wyssezlaw, Burizlaw, nycolaus; Dominus Borantha, Dominus pribyzlaus wolcowyez et filius suus Dominus nycolaus, Dominus dubyzla de wytowy, dominus thomas, Capellanus curie nostre. Datum in scaprod. Anno graeie M°. CC°. XXX°. II°., III° nonas martis. Domino rege Woldemaro regnum dacie gubernante.

XXIII.

Wyzlauns, dei gracia Ruyanorum princeps, Omnibus uiris honestis in Ruya constitutis Salutem in omnium salutarj . vniversitati uestre dignum duximus intimare, Quod capelle nostre in charenz villam que gawarne dicitur, cum hominibus et omni seruicio qnod nobis et terre debetur, cum agris, pratis, et siluis adiacentibus, et sex marcas in taberna in ghynst perpetualiter assignauimus; et iste sex marce ter in anno, due in festo beati myehaelis et due in

carnisprinio et due in natiuitate beati johannis baptiste sunt recipiende. Vt ergo hec ab heredibus nostris, tam presentibus quam futuris, rata seruentur et indiuulsa, presenti scripto et Sigilli nostri appensione munimus et firmiter corroboramus. Quicunque uero factum hoc presumptuosus siue temerarius irritare presumpserit dei omnipotentis uindictam et nostram offensam se sciat irrecuparabiliter incurrisse. Datum in bart. anno gracie. M°. CC°. XXX°. II°. Sexto kalendas augusti.

XXIV.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Wartizlaus, Slavorum Dux, Universis, tam presentibus quam futuris, in perpetuum. Quia generatio preterit et generatio advenit et status filiorum hominum numquam permanet in eodem, progenitorum nostrorum pia opera in elemosinarum largitione considerantes ipsorumque pietatem, prout possumus, imitari volentes, ad peticionem venerabilis patris nostri, Domini Conradi, Episcopi Caminensis, et ad peticionem dilecti amici nostri comitis Wolteri, et fidelis hominis nostri Luberadi, ceterorumque nobilium nostrorum, contulimus, pro spe sempiterne retributionis, Dei genetrici Marie et fratribus in Doberan die ac nocte Deo et ipsi servientibus, predium in tribus locis, scilicet Racowe majori et Racowe minori et Pritochine ad triginta mansos, cum pratis, Silvis, et omnibus attinentiis circumjacentibus, sine advocatorum exactione in pace et omnimoda libertate in perpetuum possidendos. Itaque, ut hec nostra donatio firma et inconvulsa a nostris successoribus predictis fratribus in Doberan in perpetuum habeatur, sigilli nostri inpressione et testium astipulatione hanc paginam sanum duximus roborandam. Hujus igitur donationis testes sunt: Dominus Conradus, Caminensis Episcopus; Dominus Titmarus, Abbas Dargunensis; Henricus, plebanus in Dimin; Woltherus, Comes; Luberadus, prefectus; Dobemarus, Sifridus, Johannes de Virchwin, Andreas de Cyrbrecin, Domasca, filius Luberadi, et plures Diminensis territorii nobiles. Datum in Dimin, anno Dominice incarnacionis M°: CC°. XXXII°., pridie Kalendas Novembris.

XXV.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Ego Wartizlaus, Dux Pomeranorum, omnibus in perpetuum. Cum, secundum apostolum, bonum facientes deficere non debeamus tempore enim suo metemus, sed, secundum ewangelium, magis proficere et amicos nobis facere de mammona Iniquitatis precipiamur, a quibus dum defecerimus in eterna tabernacula recipiamur, de collatis nobis a Deo bonis temporalibus et concessis saluti nostre perpetue consulentes, amicos nobis religiosos et personas ecclesiasticas constituemus, quorum suffragantibus meritis et meritorum suffragiis interpellantibus, a Domino pro terrenis celestia et pro transitoriis recipiamus eterna. Sane, hujus tante spei ac retributionis intuitu, progenitorum nostrorum virorum illustrium morem imitari volentes et prudentiam, qui, uti speramus, per possessiones et predia large collata monasteriis et ecclesiis assignata thesaurum sibi nunquam deficientem in celestibus collocarunt; Notum facimus universis, tam presentibus quam futuris, quod venerabilibus fratribus Monasterii Doberanensis, Cysterciensis Ordinis, quorum fraternitati et orationibus nos commendavimus, possessionis cujusdam sive predii fundum ad triginta numerum mansorum primo determinate contulimus, sed ad peticiones et monita fidelium nostrorum Luberadi et aliorum nobilium, quia fratribus jam dictis in tam brevi termino et numero mansorum tam pauco, a circumsedentibus forsitam vel interpositis discrimen aliquod in posterum vel incommodum poterat exoriri, secundo jam dictum fundum sine numero mansorum indeterminate, tribus tamen disterminatum vocabulis ac distinctum, Racowe videlicet majus et Racowe minus et tercium Pretuxhine in terra dicionis nostre Losiz donavimus, multis in presentia constitutis et huic dono nostro congratulantibus, Domino Conrado scilicet, Venerabili Caminensi Episcopo, patre nostro, et aliis hominibus nostris nobilioribus provincie Dyminensis. Predictum vero fundum ab omni jure vel servicio secularis potestatis exemptum, cum omnibus pertinentiis suis et utilitatibus in longum et latum, sine interpositione vel medio colonorum quorumlibet aliorum, secundum quod idem fundus antedictis fratribus est disterminatus, In silvis, pratis, pascuis, in busco et plano, aquis aquarumque decursibus, molendinis, in viis et semitis,

liberum et absolutum perpetuo concessimus possidendum, et sive per conversos proprios sive per alios homines seculares eundem fundum excolere voluerint, liberam dedimus facultatem. Illud super omnia addicientes, ut eo devocius et fiducialius jam sepius dicti fratres pro nobis et nostris progenitoribus ad Dominum intercedant, quod idem coloni liberi sint et immunes ab exstructione urbium et poncium, ab exactione vectigalium et theloneorum et ab expeditione qualibet, nec advocatum quemquam de nostris habeant super se vel judicem nisi Abbatem solum, vel cui Abbas vicem pro se commiserit judicandi. Ut autem hec nostra donatio per successura temporum momenta firma permaneat et inconcussa, hanc paginam inde conscriptam Sigilli nostri appensione et testium inscriptione sanum duximus roborandam. Testes hy sunt: Dominus Conradus, Caminensis episcopus; Dominus Thetmarus, abbas Dargunensis; Daniel, prepositus; Henricus, plebanus in Dymin; Willehelmus, Domini Episcopi notarius; Walterus comes de govia; Dobizlaus, Rochilli filius; Lubradus, prefectus; Dobemarus, Syfridus, Johannes de Virchwin, Andreas de Cyrbrecin, Andreas Heregravius, Domasca, Lubradi filius, et alii quam plures Caminensis et Diminensis provinciarum nobiles. Datum Dymin pridie Kalendas Novembris. Indictione quinta. Anno ab incarnatione Domini M°. CC°. XXX°. II°.

XXVI.

Wartizlaus, Dei gracia Dyminensis Dux, omnibus in perpetuum. Cum omnium ecclesiarum libenter velimus profectibus inminere, libentissime tamen ejus ecclesiam, que summi patris filii filia est et mater, nostro solatio duximus honorandam, ut, qua ipsa majorem prerogativam obtinet apud Dominum, eo ampliorem in oculis Jesu christi mereamur graciam invenire. Ea propter notum esse volumus universis, quod nos ecclesie Beate Marie Virginis in Doberan villas Racowe majus et minus et Pretoutse sine numero mansorum, a flumine quod est in Oriente ecclesie usque ad flumen versus Tribeses, ab omni exactione et advocatia dedimus liberas et solutas sicut in veteri ipsius privilegio omnibus protestamur. Ne igitur supra premissis dubium habeatur, vetus privilegium novo nostro sigillo in presenti pagina roboramus, quam predicte ecclesie in testimonium validum erogamus. Datum Dymin XIX. Kal. Jan.

XXVII.

Wissezslaus, dei gracia ruianorum princeps, omnibus fidelibus ad quos presens scriptum peruenerit salutem in domino. Notum esse uolumus uniuersis, tam presentibus quam futuris, quia[15]) ciuitati nostre stralowe eandem justiciam et libertatem contulimus que ciuitati Roztok est collata . vt igitur hoc promissum uostrum et factum a nobis et ab heredibus nostris in posterum firmum et stabile teneatur, presenti scripto et sigilli nostri appensione firmiter roboramus. Datum in charenz, anno gracie millesimo ducentesimo XXX°. IIII°. primo Kalendas nouembris.

XXVIII.

E[ricus], dei gratia Danorumque Sclauorumque Rex, omnibus hoc scriptum cernentibus in perpetuum. Notum sit presentibus et futuris, quod, attendentes fidelitatem obsequii, quod dilectus nobis dominus Wizlauus, Ruianorum princeps, nobis exhibuit indesinenter et quod ipse et sui legitimi successores nobis et nostris legitimis successoribus in posterum exhibebunt, dignum duximus deuotionem ipsius et successorum suorum obsequium respicere congruenter, et ob hoc sibi et suis legitimis successoribus medietatem Wolegust cum suis attinentiis iure feodali duximus concedendam. Et, ne eis super hoc beneficio in posterum ulla possit oriri calumpnia et ulluu possit fieri preiudicium uel grauamen, presentes litteras eis contulimus sigilli nostri munimine roboratas.. Datum apud Jurisburgh, anno ab incarnatione domini M°. CC°. XXXV°., Nonas Februarii.

15) copar. quia ganz ausgeschrieben.

XXIX.

Ego Conradus, Caminensis Episcopus, universis, tam presentibus quam futuris, presens scriptum legentibus in perpetuum. Pastoralis dignitatis clementie convenit religiosos diligere eorum profectui fructuoso cum effectu in omnibus deservire. Si enim pauperibus Christi in domo ejus die noctuque divino famulatui jugiter mancipatis aliquam episcopalium reddituum porciuncuiam pontificali pietate seu largitate contulerimus, id nobis et ad presens vite tranquilitatem et ad future sempiternam requiem profuturum nullatenus dubitamus. Qua propter notum esse volumus, tam presentibus quam futuris, quod nos fratribus Deo ejusque pie genitrici in Doberan famulantibus, divine remunerationis intuitu suarumque orationum respectu, prodesse volentes, presertim quoniam à talibus copiosior merces aequiritur, Decimam in predio quod tribus determinatur vocabulis, Racowe videlicet majus et Racowe minus, ac tercium Pretuzhine, predictis fratribus a Domino Warcislauo collato, cum consensu tocius capituli nostri, pia largicione contulimus perpetuo possidendam. Quod si predictum predium violencia seu fraude vel aliquo perverso conamine jam dictis fratribus ablatum vel quoquomodo, quod absit, alienatum fuerit, ad ipsorum tamen usus decima nichilominus pertinebit. Ne autem hec nostra donatio in posterum infringi valeat aut cassari, presentem paginam sigilli nostri impressione ydoneorum quoque testium subscriptione decrevimus roborandam. Testes autem sunt hy: Florencius, Caminensis summus prepositus; Geruzlauus, prepositus; Johannes, Decanus; Hugo, scolasticus; Mattheus, Canonicus; Symon, Canonicus, & ceteri ejusdem ecclesie canonici; Layei, Wartislawus, Dux; Jakeze; Jacobus, dapifer; Wargine, Stuzlaws, Paulus, Pribizlauus, Albertus & alii quam plures. Datum anno gratie M°. CC°. XXX°. quinto.

XXX.ª

In nomine sancte et indiuidue trinitatis . Brunwardus, dei graeia Zwerinensis episcopus, vniuersis Christi fidelibus presens scriptum inspecturis in perpetuum. Ne rerum gestarum memoria per sucecssiva temporum languescat spacia non improuide humana solercia scripturarum sibi consueuit adhibere remedia. Notum itaque tam presentibus quam futuris esse volumus, quod, cum nos possessionem terminorum episcopatus nostri uersus Dymyn nobis debitam et a prima fundaeione ecclesie nostre assignatam et a iudicibus sedis apostolice sepius nobis adiudicatam, propter potentiam laicorum dominorum, uidelicet Dyminensium, hactenus intrare non possemus, dilectus filius noster, nobilis dominus Borewinus de Rozstok, uidens ecclesiam enormiter lesam et quasi solacio destitutam, zelo iustieie duetus et a senioribus terre sue instructus, nec non sufficienti testimonio scriptorum pie animatus, ad recuperandos eosdem terminos fidele nobis consilium prestitit et iuuamen. Nos uero, suis laboribus et beniuolencie grata uolentes respondere uicissitudine, eum decimis terrarum illarum taliter seeum duximus ordinandum, communi consilio capituli nostri et prelatorum, qui tunc aderant, factum ipsum collaudante.

XXX.ᵇ

In nomine Sancte et indiuidue Trinitatis . Brunuuardus, dei gratia Zuuerinensis Episcopus, uniuersis christi fidelibus presens scriptum inspecturis in perpetuum. Ne rerum gestarum memoria per successiua temporum languescat spaeia, non improuide humana solertia scripturarum sibi consueuit adhibere remedia. Notum itaque tam futuris quam presentibus esse uolumus, quod, cum nos possessionem terminorum Episcopatus nostri uersus Dymyn nobis debitam et a prima fundatione nostre Ecclesie assignatam et per Judices sedis Apostolice sepius nobis adjudicatam, propter potentiam Laicorum Dominorum, scilicet Dyminensium, hactenus intrare non possemus, dilectus filius, nobilis Dominus Johannes Megapolensis[16]), Zelo Justitie duetus et a senioribus terre sue et scriptis nostris sufficienter instructus, uidens Ecclesiam nostram enormiter lesam et omni solatio destitutam, ad recuperandos terminos Ecclesie nostre fidele nobis consilium prestitit et juuamen. Nos uero, laboribus suis grata uolentes uicissitudine respondere, de communi consilio Capituli et Prelatorum nostrorum, cum Decimis terrarum illarum et

[16]) Magnop. bei Lisch.

Preter medietatem tocius decime in terris Cyrspanie et Woxlende, quicquid a Caminensi episcopo, qui quondam uiolentus detentor extitit, contra iusticiam receperat, et decimam totam in terra Wolgust, parte domini Wizlai, principis Rugianorum, quam nunc in possessione tenet, excepta, eidem concessimus, tali forma interposita, quod in optione fratrum erit, dominorum uidelicet Johannis et Borwini, terras Lassan et Wolgast diuisim habere uel aequaliter inter se de dictis terris, prout eis placuerit, ordinare; medietatem eciam in terris Gutzekow et Sitne, et si que alie sunt per descensum Pene fluuii, sicut ad nostram diocesin dicti pertinent termini, prout sentencia et jurisdictione nostra et ipso brachio seculari euincere poterimus, terris domini Wizlai et domini Borwini nec non fratris sui prefati Johannis, prout easdem in possessione nunc habent, exceptis, ipsi assignauimus, forma nichilominus prescripta in omnibus obseruata; hoc adiicientes, ut quicunque rebellis et contumax, miles uel qualiscunque persona, in dictis terris pro retencione decime nostre iusta sentencia lata excommunicatus fuerit et non satisfecerit, per nuncium nostrum et aduocatum ipsius ad condignam satisfactionem debeat inuadiari. Hec autem omnia nos cum ecclesia nostra et prenominatus dominus Borwinus cum duodecim militibus suis, qui huius rei testes sunt, juramento et fide data confirmauimus, quod juramentum successor noster in electione sua prestabit, ita quod nullus nostrum cum aliquo aduersariorum sine alterius uoluntate composicionem faciet; quod si de parte domini Borwini contrarium factum fuerit, milites, qui ista iurauerunt et promiserunt, ad mandatum episcopi, ciuitatem Zuerinensem intrabunt, non exituri ante satisfactionem condignam et reuocacionem uiolate composicionis: si autem de parte nostra contrarium factum fuerit, nos cum canonicis nostris a diuinis abstinebimus.

Ego Gerhardus, dei gracia sancte Bremensis ecclesie archiepiscopus, ad corroboracionem hujus facti, cum sigillis Raceburgensis et Lubicensis episcoporum nec non et abbatis de Dobran et prepositi de Campo Solis, nomine nostro et nomine ecclesie nostre, sigillum nostrum apponimus. Acta sunt hec anno gracie M°. CC°. XXXVI, indictione decima, datum in Warin, per manus Reineri, capellani nostri, nonas Februarii.

aliis quibusdam bonis taliter cum eo duximus ordinandum. Quadringentos mansos primitus de tota decima in terra cyrspanie, prout sua est, de nostra concessione habebit. In reliqua uero Decima, bonis Ecclesiarum et nullis aliis exceptis, medietas sua erit et medietas alia ad usus nostros pertinebit. De dote parrochialium Ecclesiarum, prout diseretis uiris uisum fuerat, ordinauimus, quatuor mansis cuilibet Ecclesie libere assignatis.[17]) Concessimus etiam eidem duodecim mansos prope Boblyz[18]) et quatuor prope uillam Vylistyz,[19]) pro quibus XVI[20]) mansis omne Judicium, sanguinis et non sanguinis, et utilitatem que nunc est et in posterum esse poterit in villis Vylistyz,[19]) Bobelyz,[18]) et uuocenke[21]) ad usus Ecclesie nostre et Episcopi dimisit, omni exactione et petitione a Domino terre, Dapifero, Aduocato et ipsorum nunciis cessante. Medietatem etiam Decime in terris Lusyz[22]) et Gueskou[23]) et totam Decimam in terra Lassan eidem concessimus, Terris domini Wizlai,[24]) Principis Rugianorum,[25]) et Domini Barnut, et terra Wolgast,[26]) prout dictas terras in possessione nunc habent, in quibus nobis tota decima sine ipso cedit, exceptis. In reliquis terris nostri Episcopatus, si qua[27]) sunt a terra sua Lusyz[22]) per descensum Pene, predictis exceptis, eidem medietatem Decime concessimus, tali adjecta conditione, quod quicquid jure et sententia nostra euicerimus[28]) ipse medietatem et nos medietatem habebimus. Quicquid uero sepedictus Dominus contra rebelles potentia sua et brachio seculary euicerit, medietas nobis et eidem medietas remanebit. In terris uero Lusyz[22]) et Cyrspanie quicunque contumax, miles uel qualiscunque persona, pro retentione Decime nostre Justa sententia lata excommunicatus fuerit et non satisfecerit, a nuncio nostro et Aduocato ipsius ad condignam satisfactionem inuadiabitur. Hec autem omnia nos, cum Ecclesia nostra et dictus Dominus Johannes eum suis militibus subscriptis qui hujus rei testes, juramento et fide data confirmauimus, quod Juramentum successor noster in electione sua prestabit, Ita quod nullus nostrum cum aliquo Aduersariorum sine alterius uoluntate compositionem

[17]) Mansos assignatos. [18]) Bobeliz. [19]) Vilistiz. [20]) sedecim. [21]) Wotenke. [22]) Lusitz. [23]) Gutcekow. [24]) Witz. [25]) Ruya. [26]) Wolgust. [27]) que. [28]) euincere poterimus.

faciet. Quod si de parte Domini Johannis contrarium factum fuerit, Milites qui ista jurauerunt et promiserunt, ad mandatum Episcopi, Ciuitatem Zuuerinensem intrabunt et inde non exibunt ante satisfactionem condignam et renocationem uiolate compositionis. Si autem de parte Episcopi contrarium factum fuerit, ipse cum suis concanonicis a diuinis abstinebit . promiserunt et jurauerunt hii: Nos cum canonicis nostris Zuuerinensibus, et Dominus Johannes Magnopolensis cum militibus istis, Thitleuo de Godebuz, Godefrido, Dapifero; Sygebodone de Holthorpe, Conrado de Swenken,[29]) Thiderico de Dybou,[30]) Ekkehardo Gallo, Johanne de Multzyan, Johanne de Babyse, Wernero Ajezeke, [31]) Thitleuo de Reuetlo,[32]) Bertoldo Pycht, Nicolao Polen.

Ego Gerhardus, Dei gratia Bremensis Archiepiscopus, cum prelatis qui hujus rei testes sunt, scilicet cum Episcopo Raceburgense,[33]) Episcopo Lubecense,[33]) Abbate de Dobbran, preposito de campo solis et Ecclesia Zuuerinense[33]), ad corroborandam hujusmodi formam compositionis, nomine Ecclesie nostre et nostro, sigillum nostrum apponimus. Acta sunt hec anno gratie M°. CC°. XXXVI°,[34]) Indictione nona. Datum in campo solis, per manus Reineri, Capellani nostri, Nonas Augusti.

exemplum hoc cum primis literis membraneis et sigillatis ad uerbum conuenire ego Daniel Claudrian, Imperiali authoritate Notarius, hoc manus mee subscriptione attestor.

XXXI.

Rescriptum priuilegii de predio in Gusdin. Wisszylavs, dei gratia Ruianorum princeps, cunctis fidelibus in perpetuum. Ea que fidelium pia deuotione geruntur robur efficatius optinent firmitatis si prouida cautione litterarum testimonio fuerint roborata. Quapropter presentes nosse uolumus et futuros, quod nos, gratia annuente diuina, pro remedio nostrorum peccatorum et uxoris nostre Margarete, felicis memorie, nec non filiorum nostrorum, cum consensu ipsorum, contulimus ecclesie sancte dei genitricis et virginis Marie et conuentui in Riga sex mansos in Gvsdin. Alios autem sex dominus Albertus, Rigensis Episcopus, quos ibidem a nobis in elemosina habuit, eidem conuentui de nostra uoluntate dimisit. Ecclesia igitur et conuentus memoratus duodecim mansos in Gvsdin, jure perhenni et libertate perpetua possidebit, et homines ex parte ecclesie ibidem manentes immunes erunt penitus et exempti ab exactione qualibet, et onere seruitii, ac dominii temporalis ab expeditionibus, nisi forte pro defensione terre fuerint faciende. Similiter liberi erunt ab edificandis castris et pontibus et aliis operibus, ad que facienda ceteri homines de mandato domini terre aliquotiens euocantur. Supremo judicio, quod est ad manum siue collum, aduocatus noster presidebit, et quicquid exinde prouenerit emolumenti judex recipiet duas partes ecclesia terciam optinebit. Ceterum si, necessitate cogente uel utilitate poscente, Rigensis ecclesia uoluerit bona uendere supradicta, nobis ea primitus exhibebit, et, si pretio competenti ipsa nobis non placuerint comparare, requisito ad hoc nostro consensu, licebit ea uendere alii ecclesie vel persone. Vt ergo hec omnia, prout dicta sunt et scripta, integra maneant et rata, presentem paginam nostro et filii nostri Petri sigillis fecimus communiri. Testes hujus facti sunt: filii nostri, Jarwezlaus, princeps Rujanorum et Tribvses, Petrus, Jervmarus, Wisseziaus; Bertoldus, monachus de novo campo; Alexander, sacerdos in Charenz; Helmicus subdiaconus; Nicolaus dapifer; Tessemar Lizcicowitiz, Dirsik, Zobezlaus, Martinus, Sum. Datum in Charenz, anno dominice incarnationis. M°. CC°. XXXVII°. XVI°. Kalendas Octobris.

XXXII.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Wisezlaus,[35]) dei gracia Ruianorum[36]) princeps, in perpetuum. Vt rerum gestarum memoria per successiua temporum clarescat spacia, non inprouide humana

[29]) Suinge. [30]) Dybowe. [31]) Wernero Jazeke. [32]) Thetleuo Regecedo. Der Name iſt ſehr zweifelhaft. [33]) ensi.

[34]) In den Schweriner Abſchriften ſteht XXXVI. Klaudrians Abſchrift hat XXVI. conf. das in dem Verzeichniſſe der Urkunden Bemerkte.

[35]) Varianten des fürſtl. Transſumpts v. 1291 vuyselaus. [36]) Rugia.

sollercia scripturarum[37]) sibi consueuit adhibere remedia. Inde est quod scire debet presens etas et eorum[38]) fidelis futura posteritas, quia noue ciuitati in stralesund[39]) et omnibus christianis fidelibus inhabitare uolentibus contulimus eam iusticiam, que ciuitati Rostok[40]) a domino Borwino est collata; Partem eciam siluc ciuitati adjacenti ad exstirpandum assignauimus, que per signa euidentia ab aliis terminis adjacentibus est distincta; Insuper agros uille adjacentis ubi quondam fuit antiquus naualis transitus in Ruiam[41]) ciues dicte ciuitatis a nobis pro nonaginta mareis Ruiensis[42]) monete comparauerunt; Pascua etiam infra terminos ciuitatis tam in siluis quam in agris liberrime condonauimus; Insuper[43]) insulam strale ad usus ciuitatis assignauimus; a portu eciam qui noua reka dicitur, quem nobis liberum obseruamus, usque ad finem Jelenine[44]) et ulterius usque ad finem vmanz et ulterius procedendo usque in byssin[45]), ex utraque parte ripe stralesund[39]), deinde usque ad riuum bresnitz[46]) cum stagno tyuin[47]) ciuibus in ciuitate residentiam facientibus communem cum hominibus terre nostre, absque faciendis clausuris, piscaturam liberrime condonamus. Si uero infra terminos istos hospites aliqui sagenam trahere proposuerint, siue alio genere piscandi, a ciuibus, a nobis, siue a prefecto nostro licentiam querere tenentur. Stagna etiam molendinorum nostrorum libera esse uolumus a communi piscatione. Volumus ut uenationes habeant sine ceruis utriusque sexus et capriolis, quam prerogatiuam in hiis nobis obseruamus. Ciues etenim dicte ciuitatis ubique, omni tempore, in dominio nostro a thelonii exactione liberos esse concedimus. Vt igitur hoc factum nostrum tam a nobis quam ab heredibus nostris ratum ac firmum in posterum seruetur, et ne cui tractu temporis ac diuturnitate scrupulus obliuionis subrepat aut dubietatis, presenti scripto et sigilli nostri appensione et heredum nostrorum simul et seniorum nostrorum de terra nostra firmiter munimus et corroboramus. In noua ciuitate stralesuud,[39]) ubi hec facta sunt et diffinita, Hii testes aderant: dominus prepositus[48]) Jaroslaus, Jaromarus,[49]) Wizlaus,[50]) filii nostri; dominus Juuuus, dominus nicolaus Wolcowitz,[50]) dominus nedamarus,[50b]) dominus Wernerus, dominus Redoslaus,[51]) pincerna, dominus nicolaus trebeslauitz,[52]) dominus thomas sxulisteritz,[53]) dominus martinus, sacerdos de Wittoya, dominus thomas et dominus[54]) Johannes, capellani curie, dominus redoslaus[55]) retlitz, nicolaus dapifer, ricoldus de triboses,[56]) mixlimer et frater ejus redomer,[57]) peys[57]) et cleta. Datum in perun, anno domini M°. CC°. XL°., VI° Kalendas martii, rege Waldemaro et Rege Erico monarchiam dacie gubernantibus.

XXXIII.

Gregorius, episcopus, seruus seruorum dei, venerabilibus fratribus, archiepiscopo lundensi, et episcopo burguliauensi et dilecto filio archidiacono lundensi salutem. Sua nobis venerabilis frater noster, roscildensis episcopus, petitione monstravit, quod nobilis vir princeps .... maior et populus terre rugianorum in Selauia, roscildendis diocesis, quandam prauam consuetudinem obseruantes, que corruptela potius est censenda, eiusmodi vsurarum luera, que poddas vulgariter appellant, sequuntur: Quod uidelicet creditor a debitore certam quantitatem annone, lini, et aliarum rerum, que longe plus quam in duplo pecuniam mutuatam excedunt, recipit annuatim, nec hoc contentus, a debitore pro filia sua, quam nuptiis tradere forte voluerit, quinque solidos recipit, alioquin ei tradere ipsam filiam nuptiis non licebit. Simili quoque modo pro quolibet animali, quod debitor ipse vendiderit, certam creditori persoluet pecunie quantitatem. Si vero debitor, nute mutuate sortis solutionem, viam fuerit vniuersi carnis ingressus, talis detestanda conditio transit ad singulos heredes, ita vt, si eorum aliquis soluendo non fuerit, supponitur ei in iudiciali foro fasciculus straminis

[37]) scripturarum fehlt. [38]) eorum fehlt. [39]) stralesund. [40]) Roz. [41]) Rugiam — Rugiensis. [42]) et. [43]) ghelende. [44]) byssyn. [45]) abgekürzt besnitz; dagegen im Transs. ganz ausgeschrieben. [46]) theuyn.

[47]) Hier abgekürzt pp, in XXXI pps, mit einem Strich darüber, im Transsumpt dagegen ist nur ppositus mit Abbreviaturzeichen hinter dem ersten p. [48]) Wiselaus. [49]) Jarom. [50]) Wolkeuitz. [50b]) nedemarus. [51]) redeslaus. [52]) trebeslauitz. [53]) listritz. [54]) dominus fehlt. [55]) radozlaus. [56]) tribeses. [57]) rodemer. poys.

a quo presentibus habitatoribus terre sue deiicitur et in perpetuam creditoris redigitur seruitutem. Verum cum vsurarum lucra vtriusque testamenti pagina detestentur, eosdem rogandos duximus attentius et monendos, nostris eis dantes litteris in mandatis, vt, prefatam seruitutis abusionem de cetero non seruantes, ab huiusmodi omnino lucris vsurarum desistant. Quocirca mandamus quatenus, si dicti, priuceps maior et populus, mandatum nostrum neglexerint adimplere, vos eos ad id monitione premissa per censuram ecclesiasticam, appellatione remota, ratione preuia compellatis . prouiso ne in aliquam vniuersitatem dicte terre Rugianorum excommunicationis cet. quod si non omnes cet . duo vestrum cet. Datum Anagnie octauo calendas septembris, anno XIII.

XXXIV.

Th[eodericus], dei gratia Zwerinensis episcopus, Vniuersis christi fidelibus hanc litteram inspecturis salutem in vero salutari. Quoniam ea que in statu eupiunt persistere solido scriptis eommendata manent firmiora, hinc est quod nos, profectui domini abbatis et fratrum suorum in nouo Campo deo militantium efficaeius intendentes, attestatione presentis pagine concedimus, misericorditer in hoc eisdem annuentes, quod ecclesias, quarum nune habent uel in futuro adipisci poterunt patronatum, mortuis legitimis plebanis, locare liceat vicariis perpetuis, ita duntaxat vt, ipsi prouentus eompetentes ex eeelesie fructibus pereipientes, tantum relinquant sacerdotibus inibi deo seruituris quod suo valeant episcopo, siue etiam archidiacono, simul eum hospitibus superuenientibus, non segnius ministrare, cuiquam jus debitum exhibituri. Datum tribuses, anno gratie M°. CC°. XLI°., XV° Kalendas Aprilis, Pontificatus nostri anno primo.

XXXV.

Wartizlawus, dei gratia Slauorum Dux, Omnibus hanc paginam audituris Salutem in domino. Cum pro posse nostro omnium ecclesiarum libenter uelimus profectibus imminere, libentissime tamen ejus ecclesiam que summi patris filii filia est et mater nostro solatio duximus honorandam, ut, quam ipsa majorem prerogatiuam obtinet apud dominum, eo per ipsius intercessionem ampliorem in oculis Jhesu Cristi mereamur gratiam inuenire. Ea propter notum esse uolumus uniuersis, tam presentibus quam futuris, quod nos Ecclesie beate virginis Marie in Hylda possessiones ac libertates quas pater noster Kazemarus siue fideles quicunque illi contulerunt, uel collatas ab aliis confirmauerunt, eidem perpetuo confirmamus. Quas propriis curauimus exprimere vocabulis: Locum ipsum in quo claustrum situm est cum omnibus pertinenciis suis, Locum salis, villam Wacare, Wanpat cum pertinenciis suis, cum omni silua usque antiquum castrum Gardist, Lesniz, et siluam ultra cum omnibus pertineneiis; in Wostrozne: terras Darsin et Gvbestuiz, Quesche, Gvisdowe, cum omnibus pertinenciis eurum, cultis et incultis, et pratis, siue siluis, et piscariis, Riuulum Cameniz in utraque parte, tam cultis et incultis; medietatem silue inter Gotzecowe et Hildam fluuium usque ad riuulum Zwingam, qui riuulus in utraque parte pertinet eeclesie, ultra molendinum ad pontes, et usque ultra cunctos agros et campos Dirsecowe et Maluscesse, eeterosque agros et virgulta ibidem pertinentia. Colonos et omnium possessionum istarum, qui nunc in terris ecclesie habitant uel in posterum habitabunt, ab omni obsequio, petitionibus et expeditionibus, castrorum siue pontium edificationibus uel de destructionibus, et aduocatia constituimus liberos et solutos, ita ut nec nobis nec . . . . . homini seruiant, sed soli deo et ecclesie. Permittimus quoque forum rerum uenalium infra terminos abbatie quociens et ubi necesse fuerit, libere haberi, ut quicunque ibi tam propriis colonis quam extraneis accesserit cum pace uenint et recedat. Hujus rei Testes sunt: venerabilis Dominus Caminensis Episcopus Conradus; Dominus Nicolaus, Abbas de Dargun; Dominus Andreas, Abbas Hildensis; Johannes Danus, Johannes Turingus, Johannes de Multsan. Acta sunt .... ab incarnatione domini hec anno M°. CC°. XL°. I°. Indictione XIII°. Ne igitur in posterum super premissis dubium aliquod habeatur, hanc paginam sigilli nostri impressione signatam predicte ecclesie in testimonium ualidum erogamus.

Datum Dymin, per manum Artvrii, notarii nostri, XI°. Kalendas augusti.

XXXVI.

C[onradus], dei paciencia prepositus Caminensis, G, decanus, totumque prefati loci capitulum, tam presentibus quam futuris salutem in domino ihesu cristo. Animad[uert]entes labores qui in excolendis fiunt desertis possessionibus et expensas, et q[uia equum] est i[llo]rum consolationem laborum percipere possessorem, quum quidem non obtu[randum est] os bouis [hor]rea triturantis, inter conuentum sancte marie in hilda et ecclesiam parrochialem in choxkouwe, que ad nostram preposituram pertinet Caminensem, super decima predii, scilicet dirsecouwe, que prefate ecclesie in Coxkouwe pertinet, facto contractui consentimus, quem in hunc modum partes dicte concorditer et liberaliter approbarunt: Conuentus itaque memoratus in hilda ecclesie in coxkouwe antedicte et plebano ibidem legitime deseruienti duos tremodios siliginis, et unum auene, et duos ordei, in magna mensura tribuses, annuatim dabit de predio suo, uidelicet dirsecouwe et de pertinentiis suis, cum tamen adeo inculte fuerint vt digne tot tremodios persoluere possit . et ut hec utrobique firmiter et irreuocabiliter teneantur, ipsa presenti pagina et sigillorum nostrorum impressionibus confirmamus. Datum in Camin anno domini M°. CC°. XXXXI°. nonas nouembris.[**])

XXXVII.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Wizlaus, dei gracia Rujanorum princeps, tam presentibus quam posteris in perpetuum. Virorum illustrium ueneranda consuetudine laudabilibusque instructi exemplis que digna memorie litterarum monimentis adnotare, ad omnipotentis dei laudem et honorem, qui auctor est pacis et amator ueritatis, et ad iniquorum hominum perfidias refellendas, et uersucias diabolice prauitatis propellendas, in hujus carte sinu recondere dignum duximus, et cunctos eam inspecturos scire uolumus, quod fratribus nostris ordinis Cisterciensis in hilda diuino obsequio mancipatis, eterne remuneracionis intuitu, et ob remedium anime nostre filiorumque nostrorum salutem, locum ipsum in quo claustrum situm est cum omnibus pertinentiis suis, pratis et siluis in utraque parte amnis, ipsam et amnem ab hora maris usque Redowiz, et eandem uillam redoviz cum pratis, et siluis, et aquis, usque in gardist, Locum salis cum attinentiis suis, Wampand et totam siluam que est inter Wampand et hildam, lestniz, et agros ex utraque parte et siluam, Darsim cum attinentiis suis, et partem agrorum de budim, Gubistiwiz cum omnibus pertinentiis suis, aquis, pratis, siluis, piscariis, Gvisdowe cum omnibus attinenciis suis, locum camentz molendini, et agros et siluas camenz adjacentes, silvam que est media inter hildam et chotscowe liberam ecclesie deputamus. Colonos, et villarum claustri homines ab omni expeditione gentis slauice, et urbium edificatione uel reparatione, et pontium structura vel resartione, et prorsus ab omni seruicio et exactione liberos imperpetuum donamus, vt nemini quicquam seruicii debeant nisi soli deo et claustro. Dedimus eis etiam liberam potestatem conuocandi ad se et collocandi, vbicumque uoluerint, in possessionem predicte ecclesie de hilda cujuscunque nationis et artis homines et ipsas artes exercendi, et forum mercationis semel in septimana in ipsis terminis abbacie statuimus habendum. Contulimus etiam eidem ecclesie sex marcas denariorum in moneta terre ruje singulis annis persoluendas. Quicunque autem ausu temerario huic nostre donationi contraierit, et aliquid quod declarat presens pagina prefatis fratribus esse collata sibi usurpando imminuere presumpserit, imminuat deus partem suam in regno suo nisi resipiscat et deo satisfaciat. Donacionis hujus testes sunt: filii nostri, dominus Jarozlaus, princeps*) ruie, Jaromerus, Wizlaus; dominus thomas, Dominus Robertus, Dominus Johannes, capellanus curie, et alii quam plures. Acta sunt autem hec anno domini M°. CC°. XL°. I°.

**) An den eingeklammerten Stellen fehlt die Schrift mit dem Pergamente.

*) Abgekürzt pps mit einem Strich darüber.

XXXVIII.

Ericus, Dei gratia Danorum Slavorumque Rex, omnibus praesens scriptum cernentibus, salutem in Domino sempiternam. Noverint universi, quod nos bona in Strölillac, quae Monasterio Sancti Willelmi in Ebbleholt in testamento Domini Wislavi, clarae memoriae, sunt legata, dilectis nobis in Christo Dominis, Abbati et fratribus dicti Monasterii, dedimus et resignavimus ab impetitione nostra et successorum nostrorum in perpetuum libere possidenda. Ideirco prohibemus, ne quispiam praesumpserit praefatis Dominis molestiam vel injuriam quodammodo inferre super praedicta bona, vel super molendinam, ibidem situatam, ab amantissimo avunculo nostro Domino Ottone, Duce Brunswigh, confertam et scotatam, sub omnipotentis Dei vindicta et nostra ultione. In cujus rei testimonium sigillum nostrum duximus praesentibus appendendum. Datum Haffnis, Anno Domini M°. CC°. XLII°, ipso die Nativitatis Beati Johannis Baptistae.

XXXIX.

Wisceslaus, dei gracia Ruianorum princeps, vniuersis fidelibus hanc paginam inspecturis salutem. Notum esse volumus tam presentibus quam futuris, quod cum ecclesia et conuentu beate marie in monte in Rvia commutacionem fecimus et concambium publicum de villa quadam que vocatur ztarcowe, quam in terra bart a temporibus patris nostri, domini Jaromari, libere cum totali decima possederunt, ita vt a nobis altera villa eis commodior que lubanovitz dicitur eidem ecclesie perpetualiter sit assignata. quo concambio publice facto et super eo priuilegio ab ecclesia accepto, dictam villam ztarcowe postmodum magister ywanus a nobis emit eum agris, pratis, paschuis, molendino et aquis attinentibus, distinctis terminis, sine mensura, quicquid attinet ztarcowe, item retiburitz et carnin et vilegust vsque ad riuum bartik. Cognoscimus etiam ex altera parte bartik trigiuta mansos non[19]) exstirpatos siue exstirpandos de die in diem, sub mensura et quantitate mansorum indaginum, que bona eidem I[wano] cum omni libertate, tam in pascendis porcis quam in aliis vsibus, contulimus pro centum et quinquaginta marcis denariorum lubicensium. Promisimus insuper ne inter nostrum molendinum, quod dicitur woblekow, et ztarcow in eadem aqua, siue in aliis riuis infra terminos magistri ywani, quousque extenduntur, aliud molendinum edificetur. Preterea iam dicta bona dicto magistro I[wano] et heredibus suis feodali et hereditario iure contulimus sub ea forma libertatis, vt ab exstructione vrbium et vexatione vectigalium, ab exactione petitionis et theloneorum, a iure aduocatie, sint libera, preter solam sententiam capitalem quam excipimus; qui in eam inciderit hanc dominio nostro iudicandam reseruamus. Si vero reus causam composuerit pecunia uel quicquid inde deriuatur magister y[wanus] et heredes sui terciam partem sunt recepturi. Contulimus eciam eis libertatem construendi conferendique ecclesiam in ztarcowe, quia de proprio eam dotabunt. vt igitur hoc factum nostrum tam a nobis quam a nostris heredibus ratum ac firmum perpetualiter obseruetur, presenti pagina et sigillo nostro firmiter corroboramus. In bart, vbi hec facta sunt et diffinita, hii testes aderant: Jaromarus et wisceslaus, filii nostri; Dominus Alexander, abbas nouicampi; Godefridus, cellerarius; ywanus de bliderstorp; Thomas et Robertus, capellani nostri; Wernerus, Cicla, Redomarus, et alii quam plures. Datum in stralessunt, anno domini M°. CC°. XLII., VII°. Kalendas octobris.

[19]) Dieſes Wort iſt durch ein n, mit einem Strich darüber, abbrevirt.

XL.

In nomine sancte et indiuiduc trinitatis amen. Wyzlaus, princeps Ruyanorum, omnibus christi fidelibus presentis scripti inspectoribus in perpetuum. Quoniam cuncta fert etas, nec quicquam est quod temporis transeat metas, Ne more fluminum pretereant facta hominum, dignum est ea scripto perhennari. Hujus igitur contemplatione Rei, tam presencium quam futurorum dignum duximus noticie transmittendum, quod nos, filiorum nostrorum, Jerzlai videlicet, prepositi, Jeromari et Wyslai, accedente consensu simul et consilio, dilectis fratribus noui Campi sub abbate Alexandro deo seruientibus villam

Penin, ejusdem ecclesie terminis adjacentem, et suos terminos usque ad fluuium, australi parte stagnum Bandin intrantem aquilonari uero parte ad fluuium egredientem, dictos terminos inter ipsos fratres et uillam Sumeke diuidentem, quo capiuntur angwille, Jus uero nostrum, cum ejusdem stagni et fluuii sagenarum aliorumque instrumentorum piscacione, legitime vendidimus. Verumtamen plane et finaliter excepimus, quod nos et heredes nostri in futurum non sagena sed paruis retibus et ceteris instrumentis in eodem stagno piscari perpetualiter valeamus. Quod si successione eandem piscandi auctoritatem nos, aut heredes siue successores nostri, vendere aut aliquo alio modo a se decreuerint separare, ex tunc predictos fratres et eosdem in sancta religione subsequentes, ex judicii majoris et minoris proprietate, quam jam a nobis, ut premittitur, compararunt, tamquam primarios et ejusmodi vendicioni proximiores, omnibus in hac parte emptoribus per presentes duximus preferendos. Preterea sepedicti fratres de nostro, heredum hominumque nostrorum consensu aspirante, duas villas, Mükenhole videlicet et indaginem sacerdotis, cum omnibus attineuciis, paludibus, pascuis et siluis, pratis et molendino, XL^a^ Hos mansos continentes, ab Iwano, suorumque consensu heredum, eisque plene et pure exfestucantibus, pro ducentis et viginti quinque marcis currentis monete legitime compararunt. Nos uero, predictarum contractum uillarum approbantes, tam libera ut cetera ejusdem ecclesie bona censentes, partem decime minoris et majoris tam de cultis quam ineultis jure nobis attinentem libere et absolute eisdem fratribus in perpetuum indulgemus. Insuper inhibentes ne quisquam hominum, heredum aut successorum nostrorum nomine, super jam limitaciones nominatas aut quascunque predictorum fratrum possessiones in nostro dominio consistentes, jam acquisitas aut in posterum aequirendas, audeat vel presumat distribucionum funes extendere, aut easdem contra voluntatem eorundem fratrum prejudicialiter mensurare. Ut ergo de omnibus et singulis premissis in perpetuum firma maneat certitudo, presens scriptum nostri sigilli muuimine curauimus roborare. Testes sunt: Martinus, prepositus dominarum de Monte; Thomas et Robertus, capellani curie; Dobeszlaus, sacerdos de Peron; Walterus, sacerdos de Rikenberg; Wernerus, miles; Muxennarus, Martinus et Sumeke, fratres, Ratzlaus de Bart, Richoldus et Engelbertus, Rathardus et Richardus, fratres; Lubertus, advocatus in Tribuses, Johannes in Pyron, et ceteri quam plures. Acta sunt hec anno gracie M^o^. CC^o^. XLII°.

XLI.

Tethleuus, miles, dictus de godebuz, Dominus terre Lositz, vniuersis ad quos presens scriptum peruenerit salutem in eo qui est omnium vera salus. Ne acta in temporibus diuturna temporum volubilitate obliuionem concipiant, necessarium est digna memorie testium noticia et scripturarum perpetuitate sagaciter roborari. Hinc est quod nos, dilectam ciuitatem nostram lositz, eo quod clauis sit nostri territorii, speciali dono libertatis confouere volentes, Ciuibus eiusdem ciuitatis in omnibus suis causis, tam judicialibus quam forensibus, ius lubecense concedimus, vt, quemadmodum alie ciuitates sub jure lubecensi constitute predicto iure fruuntur, ipsi similiter eodem jure se frui cum omnimoda gaudeant libertate. Preterea totalem agriculturam eiusdem nostre ciuitatis ab omni censu et decimatione qualibet libertamus. Insuper rubeta et siluas, seu prata, agros jam dicte nostre ciuitatis contingentis, pro augmento ipsorum agrorum, resecandi et exstirpandi suosque in usus conuertendi liberam concedimus facultatem. Metam vero siue terminos predicte ciuitatis ad partem occidentalem versus villam [R]ustowe a medio fluminis qui pena dicitur usque ad pontem qui dicitur Bolbrucke distinguimus, et inde, ascendendo per paludem silue ad villam mederowe, per medium prati et per directum silue contra villam que dicitur Jauekendorp similiter usque ad medium prati extenditur. Insuper duas villas Drusdowe et zarnegloue, intra metas siluarum iam dicte nostre ciuitatis contentas, eidem ciuitati cum omni iure conferimus et donamus. A prenominata vero villa Janekendorp versus plagam septentrionalem contra villam pretwisch, Duueger et Nilans, descendendo ad collem qui vocatur oldenborchwal et inde vsque ad medium riui qui Suinga nominatur, totale pratum usque ad duram terram oppositi littoris, et inde uersus meridiem, circa riuum pretactum vbi directe fluuius qui pena nominatur influit

et usque in medium ejusdem fluuii, prata siluas et paseua sub preseriptis terminis contenta incolis prefate eiuitatis donamus et conferimus sibi suisque heredibus nec non heredum successoribus libere perpetuo possidenda. Ad robur igitur premissorum Sigillum nostrum presentibus est. appensum ad memoriam sempiternam. Testes hujus rei sunt: dominus Johannes Thuringus, Ludeke de Slaukesdorpe, et frater eius bolto, et dominus egbertus de baggendorpe, Bertoldus thuringus, Siffridus lode, Brunwardus de Lositz, et alii quam plures nichilominus fide digni. Datum Lositz, anno domini millesimo CC. quadragesimo secundo.[40])

XLII.

In nomine sanete et individue trinitatis. Quum omnes ante tribunal Christi stabimus reddituri racionem de operibus nostris que in corpore gessimus, sive fuerint bona sive mala, neeessarium est unieuique sibi per elemosinarum remedia pro peceato veniam, pro terrenis eelestia commutare. Et quia suis spaciis transeunt universa et labilis est hominum memoria, oportunum videtur, si qua volumus ad posteritatis noticiam transmittere, scripturarum testimonio roborare. Notum sit igitur universis sanete matris eeclesie filiis, tam presentibus quam futuris, quod nos, Dei gracia Wisizlauus, Prineeps Ruianorum, et heredes nostri, unanimi consensu et libera voluntate, contulimus eeclesie Doberanensi, propter divine remunerationis intuitum, viginti mansos Prethutzeve sitos, eum deeima nos contingente, et ab omni jure secularis potestatis exemtos, cum silvis, pratis, paseuis, campis, cultis et ineultis, in buseo et plano et ab omnibus aliis libertatibus et immunitatibus suis . homines eciam in predictis bonis commorantes, sive proprii eonversi fuerint sive seenlares, liberos dimisimus et immunes ab omni exactione advocatorum et Judieum, ab exstructioue urbium et poneium, ab exactione veetigalium et theloneorum et ab expedieione qualibet, ita ut nemini servire teneantur ex debito nisi soli Deo et Doberauensi Monasterio; nec eciam advocatum quemquam de nostris habeant super se, vel judicem nisi Abbatem Doberanensem vel cui Abbas vieem pro se commiserit jndieandi. Ne autem in posterum hoc factum nostrum racionabile ab aliquo possit irritari, presentem paginam inde conscriptam, sigilli nostri munimine feeimus roborari. Datum apud Tripses, anno Dominiee Incarnationis M°. CC°. XL°. II°., testibus adhibitis, quorum hec sunt nomina: Dominus Abbas Alexander de novo campo, Gerhardus, prior, et Godefridus, eellerarius ejusdem loei: Dominus Thomas et Martynus, eapellani eurie; Wernerus et Arnoldus, milites; Nycolaus eognomento Keseehen, Rycoldus et eeteri quam plures diversi generis homines; Domino Godefrido, tune temporis Abbate in Doberan existente, ae nos eum nostris heredibus in fraternitatem eeclesie Doberanensis eum devocione maxima humiliter reeipiente.

[40]) Die geſperrten Buchſtaben ſind nachgeſchwärzt.

XLIII.

In nomine sanete et indiuidue trinitatis amen. Wizslaus, dei gratia prineeps rujanorum, Vniuersis christi fidelibus hec legentibus ae leeturis in perpetuum. Plasmator rerum qui creditur atque dierum legitur dixisse „Quid prodest homini totum mundum lucri faeere et detrimentum pati anime sue“, eujus monita aure cordis percipere jocundissimum est et suaue. Quid uero est melius, quid locupleeius, quam christi suceurrere pauperibus, qui sibi asseribere non dedignatur quiequid ipsis, licet etiam modicum fuerit, inpendatur, sicut per ewangelium declaratur, ubi legitur „Quod vni ex minimis meis feeistis miehi fecistis.“ Modiee enim sunt temporales diuitie ad comparationem uite eterne . horum racionabilium uerborum cum non surdi auditores existeremus, eum unanimi eonsensu filii nostri germani ae eeterorum heredum nostrorum, deliberauimus, ob honorem beate marie virginis, ad deuotam petitionem dilecti nobis domini Alexandri, primi abbatis Noui campi, cysterciensis ordinis, eonferre patronatum eeclesie nostre in tribuses perpetualiter sue eeclesie, cujus fundatores existimus, quatinus per hoc amplificarentur eorum possessiones, ut possent in eodem loco plures

persone deo famulari, qui pro nobis essent oratores deuoti, ut ipse christus desideratam habundantiam sue propiciationis lagiretur nobis intercessoribus multiplicatis. Sie igitur, statuentes, ut sit in ecclesia predicta legittimus uicarius, qui erit de abbatis et nostro consensu constituendus. Idem uero uicarius utetur omnibus redditibus ejusdem ecclesie, exceptis soia uilla que theeghelin est nominata, que de uoluntate domini theoderici, zuirinensis episcopi, in usus predictorum fratrum est assignata. Igitur, ne dilecta nobis abbatia impeteretur uel indebite grauaretur ab aliquo, donacionem nostram, quam uolumus habere inconuulsam, in pergameno presenti scribi fecimus et nostro et filii nostri germani sigillis roborauimus. Testes autem hujus rei in presenti declarantur: Rodolfus, prepositus dictus, scolasticus Zwirinensis ecclesie; frater eilardus, prior minorum fratrum in Rostoc; Dominus thomas, Dudiske, Martinus, capellani curie; Warnerus de tribuses, Johannes de pyron, Willekinus de duuendike, miiites; Engelbertus de bukeshole, et ceteri quam plures. Acta sunt hec anno domini millesimo ducentesimo quadragesimo quinto. Datum in castro nostro Bart, quarto nonas aprilis.

XLIV.

In nomine sancte et indiuidue triuitatis. Ego Jaromarus, Rujanorum junior princeps, tam presentibus quam posteris hanc paginam inspecturis in perpetuum. Uirorum illustrium ueneranda consuetudine laudabilibusque instrueti exemplis queque digna memorie litterarum monimentis annotare, ad omnipotentis dei laudem et honorem, qui autor est pacis et amator ueritatis, et ad iniquorum hominum perfidias refellendas et uersutias diabolice prauitatis propelleudas, in hujus carte sinu recondere dignum duximus et cunctos eam inspecturos scire volumus, quod fratribus nostris ordinis Cisterciensis in Hilda diuino obsequio mancipatis, eterne remunerationis intuitu et ob remedium anime nostre parentumque nostrorum salute[m], a flumine Hildae locum salis cum omnibus attinentiis, uillis, scilicet jam edificatis siue in futurum edificandis, terris, siluis, pratis, pascuis, aquis, piscaturis, et rebus aliis ad Claustri possessionem pertinentibus que in nostro dominio continentur, ab omni jure, exactione et aduocatia nostre jurisdictionis liberum ecclesie perpetuo deputamus. Testes hujus donacionis hil fuerunt: Pater noster, dominus Wiszlauus; Dominus ywanus, Dominus nicholaus, Dominus Gerardus de exse, Theodericus Longus; Dominus Plebanus de Rabyn et Capellanus curie nostre martinus; Dominus Martinus, filius domini Martini; Dominus theodericus et dominus Lambertus, presbiteri, et alii quam plures. Quicunque autem ausu temerario hnic nostre donacioni contraire presumpserit, et aliquid horum, que deciarat presens pagina prefatis fratribus esse collata, sibi usurpando, immiuere attemptauerit quoquomodo, imminuat deus partem ejus in regno suo et pars ejus sit cum datan et abyron, nisi celerius resipiscat et dignam deo satisfactionem studeat exhibere. Datum apud Stralesund, per manum domini Martini, Capellani curie, Anno domini M°. CC°. Quadragesimo Sexto, Quarto Kalendas Octobris.

XLV.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Dei gratia ego Germarus, princeps Rujanorum, omnibus presentem paginam visuris salutem in eo qui est omnium salus. Ut non ea que geruntur in dubium veniant, scripturarum sunt testimonio commendanda, quod sic per successiva temporum monimenta ad noticiam veniant futurorum. Hinc enim uniuersitati

XLVI.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Dei gratia ego Germarus, princeps Rujanorum, omnibus presentem paginam uisuris salutem in eo qui est omnium salus. Ut non ea que geruntur in dubium neniant futurorum, Hiuc enim vniuersitati uestre notum esse uolumus, quod nos, ob reuerentiam Dei ejusque genitricis virginis Marie sanctique Johannis

vestre notum esse volumus, quod nos, ob reuerentiam Dei ejusque genitricis virginis Marie sanctique Johannis Evangeliste, pro salute animarum patris et matris nostre nec non et nostra et uxoris nostre et heredum nostrorum, in manus venerabilis Domini Wilhelmi, Zwerinensis Episcopi, proprietatem et omne jus quod nobis hereditario jure competebat in villa Exen, liberaliter et absolute resignauimus Zwerineusi ecclesie, conferendo pure et in perpetuum, absque omni impedimento, cum terminis ejusdem ville hactenus possessis, pascuis, pratis et aquarum decursibus possidendum. Preterea in nemore quod eidem ville adjacet quadraginta mansos, secundum quod protenduntur in longum et in latum, eidem ecclesie contulimus et eodem jure suprascripto. Ut igitur hic nostre donationis titulus in perpetua stabilitate subsistat, presentem paginam cum testium subscriptione sigilli nostri munimine duximus roborandum, quorum nomina sunt hec: Cleriei: Sibodo, prepositus Lubicensis et archidiaconus Suerinensis ecclesie, Thidericus, sacerdos et canonicus ejusdem ecclesie, Petrus, Gustrowensis ecclesie canonicus, Henricus, sacerdos de Marlowe, bernerus, sacerdos de Exen, Ratislaus sacerdos; milites: Henricus de Zernin, Johannes de Walsleue, Johannes Turingus, Johannes et Reifridus fratres de Penitz, Wernerus de Erteneborch, Thidericus Zoie, Wernerus et Ricoluus et Thidericus longus, Castellani de Tribuses, Johannes de Rechem, nortmannus, officialis Episcopi, et ejus filius Hartmodus et alii quam plures. Acta sunt hec anno gratie M°. CC°. XLVIII°. datum in tribses, XVI. Kalendas Aprilis.

Euangeliste, pro salute animarum patris ac matris nostre, nec non et nostra et vxoris nostre et heredum nostrorum, in manus uenerabilis Domini Wilhelmi, Zueriuensis Episcopi, proprietatem et omne jus quod nobis hereditario jure competebat in nilla Exen liberaliter et absolute, consentiente domino Wizlauo, patre nostro, resignauimus Zuerinensi ecclesie, conferendo pure et in perpetuum, absque omni impedimento, cum terminis ejusdem uille hactenus possessis, pascuis, pratis et aquarum decursibus possidendum. Preterea in nemore quod eidem uille adjacet, quadraginta mansos, secundum quod protenduntur in longum et in latum, eidem ecclesie contulimus et eodem jure suprascripto. Ut igitur hie nostre donationis titulus in perpetua stabilitate subsistat, presentem paginam, cum testium subscriptione sigillorum patris nostri et nostri munimine duximus roborandam, quorum nomina sunt hec: Sibodo, prepositus Lubicensis et archidiaconus Zuerinensis; princeps Ruie; Robertus, sacerdos de Bart, Tidericus, sacerdos et canonicus Zueriuensis, Petrus, canonicus Gustrouiensis, Henricus, sacerdos de Marlowe, Bernerus, sacerdos de Exen; Laici: Ywanus de Bliderstorf, Johannes de Pyron, Henricus de Larun, Johannes de Walsleue, Johannes Thuringus, Johannes et Reinfridus fratres de Penis, Wernerus de Erteneborch, Thidericus Zoie, Wernerus et Ricoluus et Thidericus longus, Castellani de Tribuses, Johannes de Rethun, Nortmannus et filius Hartmannus, et alii quam plures clerici et laici. Acta sunt hec anno gratie M°. CC°. XLVIII°. Datum in Stralsunde XV. Calendas Aprilis.

XLVII.

In nomine patris et filii et spiritus sancti amen. Wartizlauus, dei gratia Dyminensis Dux, Uniuersis hoc scriptum inspecturis, presentibus et futuris, in perpetuum. Pia progenitorum nostrorum studia imitari, et precipue in religiosorum profectibus, cupientes, Notum esse uolumus tam presentibus quam futuris, quoniam nos, pro remedio anime nostre ac future felicitatis premio conquirendo, dilectis fratribus nostris monasterii de Hilda omnes possessiones suas ac libertates, quas laudabilis memorie Dominus Kazemarus, pater noster, seu fideles alii, pro animarum suarum remedio contulerunt, siue collatas ab aliis confirmauerunt, et reliquas possessiones ab eisdem fratribus quocunque tytulo jam possessas uel eciam in futuro possidendas, cum omnibus suis pertinentiis, agris, siluis, pratis, aquis, piscaturis, molendinis, pascuis auimalium, presentis priuilegii testimonio perpetuo confirmamus, ipsum monasterium oum omnibus pertinentiis, rebus scilicet et personis,

sub nostra speciali protectione ac munimine suscipientes. In primis igitur locum ipsum in quo prefatum monasterium situm est cum omnibus pertinentiis suis, Prizciu cum pratis et siluis, Frederikeshaghen, Jonoshaghen, Reimberneshagen, Duos mansos in indagine domine de Costcowae que dicitur Johanneshaghen, Riuulum eamenez cum molendinis que infra terminos monasterii in eodem riuulo edificantur, Bernardeshaghen, Bartholomeushaghen, Oppidum gripheswald cum omnibus pertinentiis suis, Molendinum cresniz, Henrikeshaghen cum molendino Divpniz, Cyreinogh, Bolteshaghen, Locum antiqui castri qui dicitur guttyn, Hildam fluuium a loco guttyn usque in mare. Uillas etiam quas ex nostra seu felicis recordationis matris nostre donatione possident, uidelicet Dyerscogh et malosiz cum appendiciis suis, id est Zobizogh, panzogh, gribbinogh, et molendino in zvinga, iterato dictis fratribus confirmamus. Preterea etiam si quid juris habere uidebamur, uel ex hereditaria successione seu alio quocunque tytulo, in possessionibus ejusdem monasterii que sunt uel in terra Wozstrosnae; uidelicet Darsim, gubistowitz, quezke, guizdoghse, iarizin, vel etiam in hiis que trans Hildam sunt, scilicet Wico ante claustrum, Lathebo, Sultae, Waccarogh, dammae, Wampand, Lestniz vtraque uilla, Costen, ac omnibus aliis possessionibus eidem monasterio attinentibus, ipsis fratribus nomine nostro et heredum nostrorum perpetuo resignamus. Et, vt omni cauillationi et calumpnie in posterum occasio obstruatur, etiam terminos ipsos possessionum claustri, sicut temporibus proauorum nostrorum et progenitorum distincti sunt, exprimere curauimus nominatim. Inter Darsim ac beliz, siue Lodizin, riuulus qui Lypiz dicitur terminus est, et sic per decursum suum usque in mare terminos Darsim et golkogh distinguit. Porro inter quetzke et lodizin quercus designate sunt et monticuli, et inter brunissogh et quezke monticuli similiter designantur, ita vt silua que est inter has duas uillas jacet dimidia pertineat claustro. Terminos uero supradicte uille quezke a stilogh palus modica distinguit. Porro inter guizdogh et stylogh terminus est riuulus qui quezsibrod, sive guizdovescastruga, dicitur, et influit in ulznizam. Et sic per ulznizam ascendunt termini vsque in riuulum qui zroya appellatur, Per eundem quoque riuulum ascendentes a scaturigine ejusdem in aggerem lapidum qui est in pulezna recurrunt. Inde quoque directe procedunt in monticulum qui est inter Skysogh et clanstrum, et sic procedunt in alium monticulum qui est inter sanzat et gripheswald, et inde protenduntur in terclum monticulum qui est inter dargolin et Hildam fluuium, qui tres monticuli, ad euidentem terminorum distinctionem inter bering et claustrum, ab ipsis bering et fratribus monasterii communiter sunt congesti. A monticulo autem supradicto termini per paruum pontem, qui terminus est zobizogh, directe protendnntur vsque in zvingam, et sic per descensum ejusdem aque inter dargolyn et zobizogh ita ut ipsa aqna, in quantum terminos monasterii contingit, ad medium semper pertineat ad claustrum. Inde uero protenduntur termini in pontem qui est inter cyastareo et zvingam, et sic reflectuntur uersus riuulum qui ex altera parte inter cedniwiz et panzogh influit in Zvingam. Per eundem quoque rinulum ascendentes idem termini in riuulum qui crusniz dicitur perueninnt, et per eundem usque in Hildam fluuium descendunt, ita tamen ut silua qne est ultra predictum riuulum inter candelyn et locum antiqui castri qui dicitur guttyn dimidia pertineat claustro. De guttyn autem ultra Hildam fluulum directe tenduntur in gardist, et de gardist in paludem lazsconiz, que est in media silua inter cristogh et Lestniz, et sic per eandem paludem descendunt usque in mare. Preterea omnes libertates et emunitates a progenitoribns nostris, seu aliis fidelibus, elsdem fratribus concessas ipsis perpetuo confirmamus, ne uidelicet, uel ipsi uel coloni seu homines ipsorum, urbes aut pontes edificare, reparare uel etiam custodire cogantur . nec etiam quisquam judicum secularinm eis molestus sit in ullo negotio, sed vt liberi sint ab omni jure aduocatie, communis placitl, et expeditionis, et etiam ab illo jure quod Herskild dicitur, ac ab omni exactione aduocatorum, bedellorum, et prizstallorum nostrorum, nel qualicunque seruicio nostro siue suecessorum nostrorum; et hec omnia perpetua ipsis libertate donamus. Aduocatis etiam clanstri, qui pro temporibus et locis fuerint, malefactores puniendi et majora jndicia exercendi perpetuo conferimus potestatem. Fratres qnoque ejusdem elaustri, res etiam, nanes, et seruientes ipsorum in omnl nostro dominio a thelonei solutione liberos fore denuneiamus perpetuo et exemptos. Cunctis etiam hominibus et colonis in claustri

possessionibus locandis siue etiam jam locatis concedimus in causarum agendis jure proprio seu tueri, saluo in omnibus jure ecclesiastico et censura. Si quis uero in uillis gentis nationis alterius, ut uerbi gratia danus vel slauus inter theotonicos et e conuerso, elegerit habitare, uolumus ut illorum jure utatur quorum contubernium approbauit, nisi forte abbas, qui pro tempore fuerit, aliter inter eos duxerit ordinandum. In quorum omnium stabile firmamentum damus liberam potestatem ejusdem claustri procuratoribus, abbati scilicet, priori et cellerario, qui pro tempore fuerint, nomine nostro et heredum nostrorum, quos habemus in presenti uel habituri sumus, dante domino, in futuro, possidendi, retinendi, uendendi, permutandi et quomodolibet alienandi supra dictas possessiones, absque nostro dampno et prejudicio, pro sue arbitrio uoluntatis, promittentes bona fide pro nobis et heredibus nostris, omnibus et singulis, presentibus et futuris, firmiter attendere et obseruare omnia et singula capitula supradicta, nec unquam arte aliqua uel ingenio eisdem per nos uel per alios contraire. Vt autem priuilegii ordinatio rata sit et ab omni calumpnia in posterum libera et immunis, expresse renunciamus exceptioni doli et omni alii exceptioni, que uel nobis uel heredibus nostris aliquo tempore posset competere in futuro, et insuper etiam omni auxilio juris canonici et ciuilis, et omni consuetudine que jus slauicum uel theotonicum appellatur. In quorum omnium euidentiam et testimonium presens priuilegium sigilli nostri appensione fecimus roborari, nominibus quoque testium annotatis, qui sunt: Venerabilis pater noster dominus W, Caminensis Episcopus, dominus Abbas Dargunensis, et prepositus Camlnensis, et milites nostri, Dominus uidelicet Lyppoldus, dapifer noster, et dominus Henricus, frater ejus, Dominus Johannes Thiringus, Dominus Johannes de Walsleuae, Dominus olricus, aduocatus Dyminensis, et Dominus fredericus, frater lpslus, et alii plures. Datum anno incarnatlonis dominice Millesimo Ducentesimo Quadragesimo Octavo, Mense Nouembrl.

XLVIII.

Wartizlaus, dei gratia dux slauorum, Wernerus, filius domini Detleui de Losiz, nec non Barnim, eadem gratia Dux eorundem, Omnibus imperpetuum. Res gesta idcirco litteris mandatur ne per obliuionem temporis articulo deleatur, et quid autoritate principum confirmatur per litterarum continentiam ad humanam memoriam, que res est fragilis, reuertatur. Hinc est quod tam presentes quam futuros volumus hoc instrumento publico non latere, quod, ob diuine remuneratlonis intuitum et animarum nostrarum remedium, tres uillas nostras, videlicet Gribenowe, pansowe et subbexowe cum omnibus pertinenciis et terminis suis, prout idem termini nunc sunt distincti, in campis, siluis, rubetis, pascuis, aquis, paludibus, pratis, cultis pariter et incultis, cum omni jure majori et minori, cum omni utilitate et fructu, quemadmodum personaliter tenuimus uillas memoratas in terra [no]stra Losiz situatas, monasterio Hyldensi, Cysterciensis ordinis, Caminensis dyocesis, liberaliter dedimus et contulimus perpetuis irreuocabiliter, pacifice, quiete ac libere possidendas. In cujus rei testimonium euidens et memoriam sempiternam, presens scriptum supra dicto monasterio dedimus ad cautelam sigillorum nostrorum robore communitum. Testes hujus rei sunt: Domini Conradus, episcopus Caminensis, R. Abbas de vznam, b. Abbas de stolp, H[enricus] abbas de dargun; clerici: Thydericus ursus, Henricus frater ejus, bertoldus thuringus, Johannes thuringus, Ludolpfus de slaukesdorpe et frater ejus bolte, Egbertus de bekendorpe, milites, et quam plures alii nichilominus fide digni. Datum Losiz, anno incarnationis dominice M°. CC°. XLVIII°, Mense nouembri.

XLVIX.

Jaromarus, dei gracia princeps iunior ruyanorum, Vniversis presens scriptum inspecturis, presentibus et futuris, in perpetuum. Cum prona sit semper peruersorum malicia factis equo moderamine contractibus calumpniam machinari, si non litterarum beneficio et uoce testium omnis calumpniandi occasio

elidatur, Nos, cautele hujuscemodi remedio operam dantes in hijs dumtaxat factis que nostro egent testimonio apud posteros confirmari, Notum esse uolumus tam presentibus quam futuris, quoniam, in concambio inter nos et claustrum monialium de monte super quibusdam possessionibus celebrato, habito amicorum et militum nostrorum consilio, villam Gadymowysx cum omnibus pertineneijs suis, agris, pratis, siiuis, pascuis, nomine nostro et uxoris nostre nec non et liberorum nostrorum, quos in presenti habemus uel habituri sumus, dante domino, in futuro, et omnium heredum nostrorum nomine dimisimus, eadem libertate qua cetera bona ejusdem ciaustri ab omni seruicio iuris nostri excepta sunt perpetuo possidendam. Omni de cetero inpeticioni et excepcioni, uel que nobis uel aliquo tempore personis possent conpetere memoratis, et omni auxilio iuris canonici et ciuilis et omni conswetudini que ius sclauicum publice appellatur, renunciantes. Porro nos concambii huius pretextu recepimus a dicto claustro possessionem cum omnibus attineneiis suis quam apud nillam de pyask habebat. Ut autem presens concambium firmum et liberum ab omni calumpnia sit in futuro, ipsum Sigillo nostro et Sigiiio patris nostri, qui eidem concambio assensum tribuit, fecimus roborari. Testes quoque qui presentes fuerunt annotantes, qui hiis nominibus appellantur: Dominus Thomas, prepositus, Martinus ciissarynicx Sacerdotes; Dominus Ywanus, miles, Thomas, dapifer, nycolaus, dapifer, szlawei, miles . actum apud montem. Anno domini M°. CC°. XLIX°. mense aprili.

L.

Barnim, dei gracia dux slauorum, omnibus in perpetuum Salutem. Vt ea que in tempore geruntur eciam progressu temporis perpetuitatis Robur habeant, Scriptis autenticis ac testibus idoneis sunt memorie commendanda. Noscat igitur preseneium vniuersitas ac posteritas futurorum, Nos, ex specisii rogatu, amicabiii interfuisse ordinacioni et contractui Inter Inclitum dominum, dominum Jaromarum, principem Ruyanorum, parte ex vna, nec non boranten de borantenhaghen, Nobilem baronem de genere eiusdem principis, parte ex altera, Qui sie inter se, omni controuersia et impeticione in perpetuum seclusa, concorditer statuerunt: Quod idem dominus borante cum suis heredibus, pro porcione sua patrimoniali, Infrascripta bona et terras habeat et possidat, prout ea eciam sui progenitores hactenus habuerunt et possederunt, videlicet totam parochiam borantenhaghen, per suos progenitores fundatam et exstructam: In insulari terra Ruye totam terram Reddevyze cum parochia ianke; totam terram Streye, Cuius tamen partem Cuidam comiti de gutzkowa, quinquenni, cum filia fratris sui, byenni, pro quingentis marcis argenti, racione dotis, Justo pignoris tytulo, secundum nostram placitationem obligauit, perpetuam tamen Sibi et suis heredibus redempcionem optinendo, prout in iitteris inde[**]) conficiendis plenius, deo dante, patebit; Ceterum totam parochiam vylmenytze eciam per suos progenitores fundatam; cum omnibus curiis, viliis et prediis vbique in principatu et in omnibus parochiis antediete terre Ruye Situatis. Hec omnia, ut prefertur, bona et terras eo jure quo princeps sua possidet Ipse quoque et sui heredes perpetuo possidebunt, cum vasallatu, et Jure patronatus, cum mari saiso predictas terras et bona vbique attingenti, Cum litoribus eciam quod vorstrant dicitur et plane cum omni jure, dominio, et libertate, nullis penitus exceptis. Addidit quoque nunc In ista ordinacione idem princeps terciam partem tocius terre Yasmandie, Sibi et suis heredibus cum myrica, mari saiso, et juribus supradictis perpetue possidendo, pro patrimonii sui suppiemento et innate dilectionis firmamento; Ita quod in dictis bonis, ipsi domino boranten antedicto et suis heredibus viuentibus, nichil juris ad eundem principem divolui debeat in futurum; Ex quo quod de parentela eiusdem principis a gentilitatis tempore legitime descendebat. In quorum omnium et singuiorum testimonium Sigillum nostrum, ad preces partis utriusque, presentibus est appensum. Testes huius rei sunt: dominus Wartisciaus, dux dymynensis, dominus godykynus, Dominus miluseo de vznam, venzycus de vznam, Stephanus filius musconis, et aiii quam plures fide digni Ex vtraque parte ad preseneia requisti. Datum

[**]) Im Original in mit einem Strich darüber.

Stetyn, anno domini M°. CC°. XLIX°., XVI. kalendas Junii.

LI.

In nomine patris et filii et spiritus saneti. Ego Wernerus, filius domini Thetleui de Losiz, vna cum fratre meo, omnibus Christi fidelibus presentibus et futuris in perpetuum. Cum eam que ligitio finem imponit necesse sit transactionem litterarum munimine confirmari, ne malitiosis in posternm calumpniandi religio relinquatur, nos, cautele hujuseemodi diligentiam adhibentes, notum esse volumus, presentibus et futuris, quod causa que inter nos et homines nostros, dominum Boltonem, militem, Reymbernum laicum, Niel — — — —, similiter laicos, ex vna parte, et abbatem et monasterium de Hylda vertitur ex altera, mediantibus Thiderico Vrso et fratre ejus domino Henrico, ac Eckeberto, fratre Bartholomei, et fratre — — — —, ex parte monasterii, et domino Eckeberto de Barkendorp, et domino Borcardo Wine, et domino Ludicone Duser, et Henrico aduocato, ex parte nostra, finem hujusmodi sortita est et euentum, quod, in nomine Cristi et beate virginis Marie, matris ejus, errorem nostrum et hominum nostrorum sani mente et corpore recognoscentes, habito amicorum et cognatorum nostrorum consilio, villas, quas in prejudicium justicie occupauimus siue locauimus violenter, cum terminis suis, sicut in priuilegiis monasterii expressi continentur, in manus abbatis, presentibus multis, nomine nostro et nomine heredum nostrorum, quos habemus in presenti vel habituri sumus, dante domino, in futuro, resignauimus, omni de cetero impeticioni et exceptioni, que vel nobis vel aliquo tempore possent personis competere memoratis, et omni auxilio juris canonici et ciuilis et omni consuetudini que pro jure in Theotonia siue Slauia seruatur, expresso jurisjurandi sacramento, publice renunciauimus. Abbas vero et conuentus monasterii supra dicti, adhibito sufficienti bonorum consilio, damna nostra considerans ac expensas quas in locandis villis fecimus antedictis, contulit nobis jure feodali villas Zobisoh, Pansoh, Gribenoh, tali ratione, vt in qualibet istarum villarum monasterium vnum retineat mansum cum omni jure, in signum dominii vniuersalis. Preterea in Zobisoh, vbi viginti mansi esse debent, locum molendini in Zwinga ac medietatem decime monasterium retinuit; similiter et in Pansoh, que villa, sine certo mansorum numero, terminum versus Dyrsicoh habebit quercum signatam juxta paruam fossam, ac sic, secundum positionem agri proximi, termini directe procedunt vsque in Zwingam, et in alia parte vsque ad terminos Gribinoh. In ipsa vero villa Gribinoh, que triginta mansos debet habere, totam nobis concessit decimam excepta in manso memorato. Porro de silua que est juxta fluuium Hyldam sic est ordinatum, vt in Henrieheshaghen quindecim jugera indaginaria in longum versus Gribinoh a superiori et inferiori parte ejusdem indaginis mensurari debent, incipiente mensura a riuulo Dyupnis, ut termini ejusdem indaginis et ville Gribinoh in superiori parte simul conueniant, inferius vero versus Hyldam a termino mensure supra dicte sedecim mansi indaginarii ad vsus monasterii mensurari debent, ita vt, si solida terra que coli possit juxta Hyldam fuerit, ab ipsa amnis ripa mensura incipiat. Si vero palus que coli non possit prope amnem fuerit, a solida terra mensura incipiat. Si vero inter ipsos mansos palus magnitudine mansum excedens reperiatur, extra numerum mansorum computari debet, si vero mansum vel minus habuerit pro solido computabitur. Post hos sedecim mansos item alii triginta mansi indaginarii ad vsus monasterii mensurari debent conditione priori. Quod vero de silua superest versus Guttin jure nobis concessit feodali. Nos autem ex parte nostra promittimus bona fide, pro nobis et hominibus nostris et heredibus nostris omnibus et singulis, qui nunc sunt et futuris, firmiter attendere et obseruare omnia et singula capitula supra dicta, nec vnquam arte aliqua vel ingenio per nos uel per alios contraire, sed fidelitatem quam vasalli dominis tenentur abbati Hyldensi, qui pro tempore fuerit, et conuentui in omnibus conseruare. In cujus rei euidentiam, sigillum nostrum presenti instrumento apposuimus. Testes sunt: Dominus Johannes Thoringus et Dominus Ludica de Zlaukesthorp, ac frater ejus Dominus Bolto, et Dominus Eckebertus de Backenthorp, qui omnes in fide militari promiserunt, si aliquod ex parte nostra violatum fuerit de capitulis

supra dictis, ad ammonitionem abbatis, se in ciuitatem Dymin intraturos, nec nisi de licentia ejusdem, donec monasterio satisfactum fuerit, exituros, quorum fidem Dominus Thidericus Ursus et Dominus Henricus, frater ejus, vna cum abbate susceperunt; qui etiam, si ex parte monasterii delictum fuerit, ad conditionem priorem se obligaverunt. Testes etiam sunt: Dominus Bertoldus Thoringus, Sifridus Lode, Brunwardus de Lositz, milites, et multi alii. Actum anno domini M°. CC°. XL°. IX°., mense Octobri.

LII.

In nomine Sancte et indiuidue Trinitatis, Patris, Filii et Spiritus Sancti. Ego Dobezlaus de Crizstow, miles, filius Domini Barnute, omnibus hoc scriptum inspecturis, presentibus et futuris, in perpetuum. Cum eam que litigio finem imponit necesse sit transactionem litterarum munimine confirmari, ne malitiosis calumpniandi occasio relinquatnr, nos, cautele hujuscemodi diligentiam adhibentes, notum esse volumus presentibus et futuris, quod causa que inter nos et monasterium de Hylda diu ventilata est, mediantibus Domino Laurentio de Ruia et Domino Sifrido Lode, militibus, et fratre Petro monacho, finem hujnsmodi sortita est. Ob reuerentiam Jhesu Cristi et gloriose virginis Marie, matris ejus, sani mente et corpore confitemur et recognoscimus, nos nichil juris habere in villa Lestnitz, quam in preiudicium justicie occupauimus siue locauimus, nec in aliis possessionibus quas pater noster, Dominus Barnnta, siue auus noster, Jeromarus, fratribus dicti monasterii perpetuo possidendas contnlerunt; videlicet in Cost et vtraque villa Lestniz, Wampand, et vico Lathebo, et Sulta, Dammc, et Wacharogh, et indagine iuxta Wacharogh; nec in agris, pratis, siluis, piscacionibus et aquis, ad dictas villas seu ad alias possessiones ejusdem monasterii pertinentibus, nomine nostro et nomine heredum nostrorum, quos habemus in presenti vel habituri, dante domino, in futurum, seu etiam aliorum propinquorum nostrorum. Terminos quoque inter nos et predictas possessiones assignauimus sicut in priuilegiis monasterii expressi continentur; videlicet a castro Guttin directa linea vsque ad montem qui Gardyst dicitur, in quo quercus signata est, et, ad euidentem terminorum distinctionem, cumulus ibidem a nobis congestus est, et ab eodem cumulo similiter directa linea vsque ad riuulum qui Liazcha dicitur, et est juxta Prisceka in silua que est inter Cristow et Lestnitz, et per eundem riuulum vsque ad mare. Preterea, pro dampnis et lesionibus quas per nos seu homines nostros eidem monasterio intulimus, que computata sunt vsque ad summam centum marcarum denariorum, habito sufficienti bonorum consilio, assignauimus abbati et fratribus dicti monasterii de Hylda ex parte nostra sedecim mansos indaginarios perpetuo possidendos juxta terminos prememoratos, cum omni jure liberos, sicut et cetera bona prenominata, videlicet ab omni aduocatia, communis placiti expeditione vel qualicunque seruicio nostro siue heredum nostrorum. Dedimus etiam dicto monasterio et ejus procuratoribus, qui pro tempore fuerint, nomine nostro et heredum nostrorum, plenam auctoritatem et liberam potestatem predictas possessiones retinendi, vendendi, commutandi, vel quomodolibet alienandi pro sue arbitrio voluntatis. Fratres quoque prefati monasterii, res et naues, et seruientes, colonos quoque et homines eorum in omnibus possessionibus nostris a solutione thelonei liberos esse perpetuo concedimus. Promisimus etiam nos prefatum monasterium, pro posse nostro, plena fide tueri et contra malitias insidiantium defendere. Propter quod et fratres predicti monasterii in Sulta eorum censum de tribus areis quas elegimus, tantum ad vitam nostram, nobis concesserunt, ita tamen vt, si aree ipse quas elegerimus in tantum deteriorentur vt censum soluere non possint nullum propter hoc restaurum predicti fratres nobis facere tenebuntur. Hoc quoque inter cetera cautum est, vt, si Sulta nostra juxta Cristow infra terminos corum venerit, nobis et heredibus nostris libera remanebit. In stagno quoque quod est juxta Leatnitz ad mensam nostram sagenam trahere possumus, non autem aliis licentiam in ipsa aqua piscandi dare, nec pro pretio alicui ipsam aquam exponere debemus. Promittimus etiam bona fide, pro nobis et heredibus nostris omnibusque et singulis qui nunc sunt et futuris, firmiter attendere et obseruare omnia et singula capitula supra dicta, nec vnquam arte aliqua vel ingenio per nos vel per alios contraire, expresse renuncciantes

exceptioni doli et exceptioni non numerate seu etiam ponderate pecunie et omni alii exceptioni, que vel nobis vel heredibus nostris aliquo tempore possent competere, et omni auxilio juris canonici et ciuilis et omni consuetudini que in Theotonia seu Slauia pro lege consueuerat obseruari. Hoc etiam adjicientes, quod, si aliquis dictum monasterium contra hanc nostram ordinationem in judicio vel extra judicium coram quocunque judice, ecclesiastico vel seculari, timore Dei postposito, presumpserit indebite molestare, promittimus nos idem monasterium vbique defensare. In cujus rei euidentiam sigillum nostrum presenti instrumento apposuimus. Testes sunt: Dominus Laurentius de Ruia, Sifridus Lode, milites, qui ambo in fide militari promiserunt, si aliquod de capitulis supra dictis de parte nostra violatum fuerit, siue etiam de parte monasterii, se in ciuitatem Stralesund intraturos, ad ammonitionem ejus cui injuria facta fuerit, nec, nisi de ejusdem licentia, donec satisfactionem plenariam perceperit, ab inde exituros. Testes etiam sunt: Jacobus Tribittow, Egbertus frater Bartholomei, Johannes, aduocatus domini Wartizlai, Brandic, Dauid, et alii multi. Datum anno domini M°. CC°. XLIX°, mense Nouembri.

LIII.

Jeromarus, dei gracia princeps Ruyanorum, Omnibus presens scriptum Cernentibus Salutem In filio virginis . ab humana memoria facilius elabuntur que nec scripto nec uoce testium confirmantur. Noueriut tam posteri quam presentes, nos, in commemoracionem anime nostre, ut cum felicibus requiem haberet animabus, uillam Boskowiz cum omnibus redditibus claustro montibus perpetuo contulisse, presentibus Herbordo, goslauo, Slaucowiz, Rozen, platowiz, Martino rodemund, mayzlimaro Desnezenowiz. Ne igitur facti nostri quepiam ambiguitas circumuoluat, scripti presenti ac munimine nostri Sigilli protestamur. Datum anno domiñi M°. CC°. LXXX°. III°. dominica gaudete.

LIV.

Innocentius, episcopus, seruus seruorum Dei, Uenerabilibus fratribus, Archiepiscopo Bremensi et Suffraganeis ejus, ac dilectis filiis, abbatibus, prioribus, decanis, archidiaconis, archipresbiteris, prepositis et aliis ecclesiarum prelatis per Bremensem prouinciam constitutis, Salutem et apostolicam benedictionem. Non absque dolore cordis et plurima turbatione didicimus, quod ita in plerisque partibus ecclesiastica censura dissoluitur et canonice sententie seueritas eneruatur, ut uiri religiosi, et hij maxime qui per sedis apostolice priuilegia majori donati sunt libertati, passim a malefactoribus suis injurias sustineant et rapinas, dum vix inuenitur qui congrua illis protectione subueniat, et, pro fauenda pauperum innocentia, se murum defensionis opponat; specialiter autem dilecti filii, Abbas et fratres monasterii de Nouo campo, Cistertiensis ordinis, uuerinensis diocesis, tam de frequentibus injuriis quam de ipso cotidiano defectu justicie conquerentes, vniuersitatem uestram literis petierunt apostolicis excitari, ut ita uidelicet eis in tribulationibus suis contra malefactores eorum prompta debeatis magnanimitate consurgere, quod ab angustiis quas sustinent et pressuris uestro possint presidio respirare. Ideoque vniuersitati uestre per apostolica scripta mandamus, atque precipimus, quatinus illos qui possessiones, uel res, seu domus predictorum fratrum irreuerenter inuaserint — aut ea injuste detinuerint que predictis fratribus ex testamento decedentium relinquuntur — seu in ipsos, uel ipsorum aliquem contra apostolice sedis indulta, sententiam excommunicationis aut interdicti presumpserit promulgare — uel decimas laborum de terris habitis ante concilium generale, ante quod susceperunt ejusdem ordinis instituta, quas propriis manibus aut sumptibus excolunt, siue de nutrimentis animalium suorum, spretis apostolice sedis priuilegiis, extorquere — monitione premissa, si laici fuerint, publice candelis accensis singuli uestrum in diocesi et Ecclesiis uestris excommunicationis sententiam percellatis; Si vero clerici, uel canonici regulares, seu monachi fuerint, eos, appellatione remota, ab officio et beneficio suspendatis, neutram relaxaturi sententiam, donec predictis fratribus plenarie satisfaciant, et tam laici quam clerici seculares, qui pro uiolenta manuum injectione in ipsos vel ipsorum

aliquem anathematis uinculo fuerint innodati, cum diocesani Episcopi litteris ad sedem apostolicam uenientes ab eodem uinculo mereantur absolui. Datum Lugduni, V. Kalendas Februarii, pontificatus nostri anno Septimo.

LV.

Jaromarus, dei gratia Ruianorum Princeps, Omnibus presentem paginam inspecturis in perpetuum. Labi potest cum lapsu temporis quicquid disponitur nisi litterarum cautionibus aut personarum testimoniis confirmetur. Ea propter nniversis, tam presentis qnam futuri temporis fidelibus, volumus esse notum, quod cum Evfemia, uxor nostra, venditioni exponeret quandam ville[61]) Techelitz immediate terminos contingentem, pro favore ac dilectione fratribus de Novo Campo primitus obtulit ad emendum: quam ipsi fratres, nostro prius consilio super hoc communicato, cum agris, pratis, pascuis ceterisque attinentiis, pro statuta inter se denariorum snmma, emptionis titnlo receperunt. Sed ne hujusmodi venditionis et emptionis contractus ab alIquo heredum nostrorum irritetur tempore decurrente, ipsum, quemadmodum in nostra presentia celebratus est, legitime confirmamus et consensum nostrum pleniasime impertimur, presentem paginam In testimoninm eis tradentes, nostri et uxoris nostre sigillorum munimine roboratam. Datum anno Domini millesimo ducentesimo quinquagesimo, sexto Kalendas Martii.

LVI.

Innocentius, Episcopns, seruus seruorum dei, dilectis in ehristo filiabns, Abbatisse monasterii da gora Ejnsque sororibns, tam presentibns qunm futuris, Regularem vitam professionis in perpetuum. Religiosam vitam eligentibus spostolicum conuenit adesse presidium, ne forte cuiuslibet temeritatis incursus aut eas a proposito reuocet aut robur, quod absit, sacre religionis eneruet. Ea propter, dilecte in christo filie, vestris iustis postulacionibus elementer annuimus et monasterium sancte dei genitricis et vlrginis marie de gora, Roskyldensis dyocesis, in quo diuino estis obsequio maneipate, sub beati petri et nostra protectione susscipimus et presentis scripti communimus. Inprimis siquidem statuentes, ut ordo monastieus, qui secundum deum et beati benedieti regulam atque institucionem Cisterciensium fratrum, a uobis ante consilium generale susceptam, in eodem monasterio institutus esse dinoscitur, perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter obseruetur. Preterea quascumque possessiones, qnecunque bona, idem monasterium in presenciarum iuste ac canonice possidet aut in futurum, concessione pontifieum, largieione Regum uel principum, oblacione fidelium, seu aliis iustis modis, prestante domino, poterit adipisci, firma vobis et eis que vobis successerint et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis: locum ipsum in quo prefatum monasterium situm est, cum omnibus pertinentiis suis; de Zsgarde et Babyn et de Yasmund ecclesias cum omnibus pertinenciis earundem, quas idem monasterium, antequam Cisterciensium fratrum Instituta suseiperet, possidebat; annuos redditus quos habetis in locis qui vocantur taberna montisrugya et forum principale; possessiones et decimas quas habetis in villis que dargoliz, Charua, zegastiz, lucobandis, dabiniz,[62]) dres, nobin, driuolc, Ciarb, loum, Scob, potprimizl, zagard, blischoue, laneha, garemyn, gadimouiz, guttin, melno, Sieraf, lubanoniz, wasseheruiz et Suszina wlgariter nuncupantur, cum terris, pratis, vineis, nemoribus, vsuagiis et paseuis, in bosco et plano, in aquis et molendinis, in viis et semitis, et omnibus aliis libertatibus et immnnitatibus suis. sane laborum vestrorum de possessionibus habitis ante eonsilium generale ac eciam noualium que propriis snmptibus colitis, de quibus nouslibus aliquis hactenus non percepit, siue de ortis, virgultis et piscaeionibus vestris, nel de nutrimentis animalinm vestrorum nullus a uobis decimas exigere uel extorquere presumat. liceat quoque vobis personas liberas et absolutas e seculo

[61]) So ſtehet im Original. Es iſt aber offenbar verſchrieben, und mag vielleicht heißen quandam villam ville.

[62]) Die Namen dabiniz, loum und garemyn bleiben, auch nach wiederholter Vergleichung, zweifelhaft.

fugientes ad conuersionem recipere et eas absque contradictione aliqua retinere. Prohibemus insuper, ut nulli [sorori] post factam in monasterio vestro professionem, phas sit siue abbatisse licencia de eodem loco discedere, discedentem vero absque communi[um litterarum] vestra[rum] con[cessione] nullus audeat retinere. Illud districtius inhibemus, ne terras seu quodlibet beneficium ecclesie vestre collatum liceat alicui personaliter dari, siue aliomodo alienari absque consensu tocius capituli [aut] maioris aut sanioris partis ipsius. Si que vero donaciones aut alienaciones aliter quam dictum est facte fuerint, eas irritas esse censemus. Insuper auctoritate apostolica inhibemus, ne vllus Episcopus, uel quelibet alia persona, ad synodos uel conuentus forenses vos ire, uel judicio seculari de vestra propria substaneia uel possessionibus vestris subiacere compellat; nec ad domos vestras causa ordines celebraudi, causas tractandi uel aliquos conuentus publicos conuocandi, venire presumat; nec regularem electionem Abbatisse vestre impediat, aut de instituenda uel remouenda ea que pro tempore fuerit, contra statuta Cisterciensium ordinum, se aliquateuus intromittat; pro consecracionibus vero altarium uel ecclesiarum, siue pro oleo sancto, uel quolibet ecclesiastico sacramento nullus a uobis, sub obtentu consuetudinis uel aliomodo, quidquam audeat extorquere; Sed hec omnia gratis vobis Dyocesanus inpendat; Alioquin liceat vobis quemcunque malueritis catholicum adire antistitem graciam et commissionem apostolice sedis habentem, qui, nostra fretus auctoritate, vobis quod postulatur inpendat. Quod, si sedes dyocesanus Episcopi forte vacauerit, interim omnia ecclesiastica sacramenta a vicinis episcopis accipere libere et absque contradictione possitis, sic tamen ut ex hoc in posterum propriis Episcopis nullum preiudicium generetur; quia vero interdum proprii episcopi copiam non habetis, siquidem Episcopum Romane sedis, ut diximus, graciam et commissionem habentem et de quo plenam noticiam habeatis per vos transire contigerit, ab eo benedictiones monialium, vasorum, vestium, et consecraciones altarium auctoritate apostolice sedis recipere valeatis. Porro si Episcopi uel alii ecclesiarum rectores in monasterium vestrum, uel personas inibi constitutas, suspensionis, excomunicacionis, uel interdicti sentenciam promulgauerint, siue etiam in mercennarios vestros, pro eo quod decimas sicud d[ictum est] non persoluerint, sine aliqua occasioue eorum que ab apostolica benignitate vobis indulta sunt, seu benefactores vestros [pro eo] quod aliqua vobis beneficia vel obsequia ex caritate prestiterint uel ad laboraudum adiuuerint in illis diebus in quibus vos laboratis et alii feriantur, eandem sentenciam protulerint, ipsam, tamquam contra apostolice sedis indulta prolatam, decernimus irritandam. Preterea cum commune interdictum fuerit terre, liceat vobis nichilominus in vestro monasterio, exclusis excommunicatis et interdictis, diuina officia celebrare. Paci quoque et tranquillitati vestre paterna in posterum sollicitudine prouidere volentes, auctoritate apostolica prohibemus, ut infra clausuras locorum seu grangiarum vestrarum uullus rapinam seu furtum facere, ignem apponere, sanguinem fundere, homines temere capere uel interficere seu violentiam audeat excercere. Preterea omnes libertates et immunitates a predecessoribus nostris Romanis pontificibus ordini vestro concessas, nec non libertates et exempciones secularium exactionum a Regibus et principibus uel aliis fidelibus racionabiliter vobis indultas auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti priuilegio communimus. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat prefatum monasterium temere perturbare, aut eius possessiones auferre, uel ablatas retinere, minuere, seu quibuslibet vexationibus fatigare; Sed omnia integre conseruentur earum, pro quarum gubernacione ac sustentacione concessa sunt, usibus omnimodis profutura, salua sedis apostolice auctoritate et in predictis ecclesiis Dyocesani Episcopi canonica iustitia, ac in decimis dictis moderacione consilii generalis. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona, hanc nostre constitutionis paginam sciens, contra eam temere venire temptauerit, secundo tercioue commonita, nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit potestatis honorisque sui careat dignitate, reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sanctissimo corpore et sangvine dei et domini redemptoris nostri aliena fiat, atque in extremo examine districte subiaceat vlcioni. Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri ihesu christi, quatinus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Datum leuduni per manum magistri Martiui, sancte Romane ecclesie vicecancellarii, III°

Idus Octobris, Indictione IX, Incarnacionis dominice Anno MCCL., Pontificatus vero domini Innocentii pape IIII. Anno VIII°. In hujus vero visionis testimonium Sigillum nostre Ciuitatis est appensum. Anno d. millesimo CCCCXXI., Indictione XIIII., mensis octobris die secunda, hora tercia rum uel quasi, in Consistorio nostro, pontificatus sanctissimi in christo patris et domini nostri d. Martini, diuina prouidentia pape quinti, anno quarto. Presentibus Joachim de horst, hinrico oldenboreh et gosswino de vechtersem, nostre Ciuitatis notariis Juratis.

Et ego hinricus oldenborch, opidanus Sundensis, Zwerinensis diocesis, publicus Imperiali auctoritate notarius, nec non dominorum consulum Sundensium Juratus notarius, vna cum eonnotariis meis premissis et ipsi meeum, de mandato dominorum nostrorum Consulum predictorum, dictam domini nostri, domini Innocencii pape, examinauimus, perlegimus et collacionauimus bullam, et ita inuenimus tenorem eius de verbo ad verbum, sicud prescribitur, et hujusmodi transsumptum in publicam formam redegi, quam per prefatum gosswinum de uechtersem fideliter conscribi feci .. hic me meo proprio nomine subscripsi, et signum meum solitum et consuetum apposui in euidens testimonium omnium premissorum.

LVII.

Abel, Dei gratia Danorum Slavorumque Rex et Dux Jutie, omnibus hoc scriptum eernentibus in Domino salutem. Notum sit presentibus et futuris, quod eivibus Hammenburgensibus hane concessimus libertatem, vt, si forte, mediante aliquo infortunio, eos apud quaseunque Regni nostri partes contigerit naufragari, res suas, quas suis laboribus et expensis naufragio eripere poterunt, saluas et iuconeussas habeant et liberas a euiuslibet impetitione. Igitur sub obtentu gratie nostre mandamus uniuersis districtius precipientes, ne hane libertatem concessam dictis eiulbus presumant infringere, nisi nostram incurrere uoluerint ultionem. Ne ergo super hoc vlla eis inposterum fieret calumpnia, hoc factum sigilli munimine statuimus confirmandum .. Acta sunt hec anno M°. CCL.°., III.. Idus Nouembris, presentibus Dominis et militibus: Domino Exge, Episcopo Ripensi; Domino Johanne, Comite Holntzatie; Comite Ernesto; Domino Germaro, Domino de Rugen; Domino Lage, Domino Tuke bust, Domino Marquardo de Rennowe, Domino Thetlevo de Boewolde, et aliis quam pluribus. Datum Roskildis.

LVIII.

Uniuersis ehristi fidelibus ad quos presens scriptum peruenerit Rodolfus, dei gratia Zueriuensis Episcopus, salutem in omnium saluatore. Quia ereator omuium et bonorum eternorum largitor palmites Cisterciensis ordinis adeo late longeque dilatauit, vt in locum horroris et uaste solitudinis, quasi in fine nostre diocesis, in loco qui nouus campus dicitur, sue figerent tentoria religionis, Nos, antecessorum nostrorum piis inhereutes uestigiis, bone memorie domini Bruuuardi et Theodcriei, episcoporum, Nec non fundatorum Wizlai, illustris priucipis Rugianorum, et nobilis Jaromari, filii sui, quecumque ab ipsis collata sunt, rata habentes, presentis scripti patrocinio confirmamus, (eum pleno consensv capituli nostri et voluntate) Collationem ipsam, preter predicta, expressius et specialius exteudentes ad jus patronatus ecclesie in Tribuses, ut thegelin, villam que quondam plebano in Tribuses deseruiebat, possideant perpetuo cum omni fructu, prout in priuilegio episcopi Theoderiei et prineipum Wizlai et Jaromari plenius est expressum; eandem gratiam extendentes ad omues ecclesias quarum jus patronatus nunc habent uel iu futurum habere poterunt in nostra diocesi tempore procedeute, vt in ipsis per uicarios perpetuos valeant deseruire, sieut ipsis ab episcopo Theoderieo indultum fuerat et concessum, quamuis uicario de Richenberg, Eustachio, in duobus mansis, tempore istius date quoad usque uiuat, ad nostram petieionem graciam fecerint speeialem. Ut autem hee nostra ratihabitio et eonfirmaeio stabilia et in concussa permaneat, presentem paginam sigilli nostri (et ecclesie nostre) appensione et testium subscriptione fecimus roborari. Testes sunt elerici Vernerus, prepositus zuerinensis; Nieolaus scolasticus,

Theodericus cantor, Johannes custos; milites, godessalcus de uuarsere, Thidericus yoge et alii quam plures . datum zuerin, Anno domini M°. CC°. L.. VII°. Kalendas Januarii, pontificatus nostri anno primo.

LIX.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti. Jaromarus, dei gratia Rvianorum princeps, Vniversis christi fidelibus presens scriptum inspecturis, presentibus et futuris, in perpetuum. Notum esse uolumus tam presentibus quam futuris, quod nos dilectis fratribus de Hilda, Cisterciensis ordinis, terrulam quandam totam, in terra ruie sitam, que redewiz slauice appellatur, cum terminis suis libere et absolute, nomine nostro et heredum nostrorum nomine, dimiserimus perpetuo, cum omnibus suis pertinenciis, agris, pratis, siluis, stagnis, piscaturis, pascuis animalium, et mirica que adjacet eidem, et cum omni jure, tam majori quam minori, pro quodam debito sex uldelicet marcharum, quas dictis fratribus annuatim soluere tenebamur, receptis insuper triginta marcis in precium ab eisdem. Igitur, paci et quieti fratrum habitancium ibidem in futuro prospicere cupientes, perpetua ipsis concedimus libertate, ne coloni seu homines ipsorum urbes aut pontes edificare, reparare aut custodire cogantur. Et, vt dicti homines seu coloni libere uacare possint et absque ulla molestia seruicio fratrum, ipsos decernimus ab omni jure aduocatie communis placiti et expeditionis, et ab illo jure quod herschild dicitur, et ab omni exactione aduocatorum, bedellorum, et prizstallorum nostrorum, et ab omni jure nostri seruicii siue successorum et heredum nostrorum, et ab omni thelonei soiutione in omni nostro dominio esse liberos perpetuo et exemptos, terrulam ipsam liberam facere cum omnibus suis pertinentiis ab omni impeticione circumhabitantium firmiter promittentes. In cujus facti euidentiam et munimen sigillum nostrum presenti apponi fecimus instrumento, testium quoque nominibus pariter subnotatis, que sunt hec: Dominus martinus, cappellanus noster, et dobreslauus, frater suus; Lambertus, capellanus noster; Dominus N[icolaus] dapifer noster, et dominus thomas, et dominus Laurentius, milites; et Dominus Otto, aduocatus noster, et alii multi. Actum anno domini M°. CC°. quinquagesimo Secundo, mense Marcio.

LX.

Jaromarus, dei gratia Ruianorum princeps, omnibus in perpetuum. Quoniam ea que fiunt in tempore labuntur cum tempore, et, nisi scripti et sigilli munimine roborentur, memoriis hominum facillime excidunt et mutantur, Notum igitur facimus tam presentibus quam futuris, quod, cum Dominus Alexander, primus abbas Noui-Campi, ad sui conuentus utilitatem, sex mansos sitos in uilla que dicitur Grancin emeret a Richardo de Tribuses, nos, de consensu heredum nostrorum, quicquid nobis de eisdem mansis jure feodali debuit prouenire siue hominii siue seruicii, totum contulimus predicte ecclesie fratribus, propter deum, eo jure et libertate qua cetera bona possident, et quemadmodum in eorum priuilegiis est expressum. Hujus rei testes sunt: Martinus Cliceruis, Capellanus noster; Nicolaus, Dapifer noster; Guttan, Otto, aduocatus noster, Ricoldus, Petrus Rodemunt, milites; Egghehardus, Marscalcus noster, et Arnoldus frater suus, Johannes Bere, Lutbertus, quondam aduocatus noster, Johannes filius Magistri Iwani, et ceteri quam plures . Acta sunt hec in Tribuses, anno domini M°. CC°. LIII. Ut autem hec donatio nostra rata permaneat et inuiolabilis, presentem paginam sigilli nostri fecimus munimine roborari.

LXI.

Germarus, dei gracia princeps ruianorum, Omnibus christi fidelibus hanc presentem paginam inspicientibus salutem in salutis auctore. Notum esse volumus vniuersis, tam presentibus quam futuris, quod nos, dilectione et fauore ciuium et burgensium ciuitatis lubeke suffulti, cum ipsis taliter vnanimi

cum consensu concordauimus, quod, pro tali causatione pro qua ipsos impetiuimus, ad vniformem dilectionem, quemadmodum vera dilectio iudicat, in vnum par amicitie sumus integraliter et sincere conformati. Et, vt dilectio et compositio inter nos, ex parte vna, et ipsos, ex parte altera, firmata immobilis permaneat, ipsi, eum matura deliberatioue, nobis de ipsorum facultate ducentas marcas lubicensium denariorum propensius amministrant . sub hac forma videlicet, vt ipsos et singulos ipsorum per omnes terminos dominii nostri protectioni necnon et tutele nostre firmiter deputemus; obtento ipso iure, quod venerabilis pater noster indulsit precipue naufragiis, Theloneo et simul omni iure adiuneto quod pater noster iam dictus priuilegiis suis conscriptis confirmault. Hec siquidem compositio de festo beati Mlehaelis futuro usque ad integrum anni circulum perdurabit. Si vero, euoluto anno, huie concessioni compositionis contraire diguum duxerimus, denarios ipsorum equa quantitate et valore appensos ipsis restituemus, nichilominus tamen post restitutionem eorunden ab ipso die quo denarii restituuntur compositio prehabita plene dimidio anno eum omni jure incluso perdurabit. ut autem hec donatio firmior permaneat, Dominus Guttan dictus mordere, Johannes de kalendis, Johannes wostenhove, milites, pro nobis promiserunt prestita fide hec omnia rata et foreia conseruari. Si forte aliqua horum que sub compositione continentnr per nos sive per nostros rupta fuerint, prefati milites, quos pro nobis data sponsione constituimus, wismariam venient, nuuquam ab inde exituri, nisi per amicabilem coupositionem sev iusticiam exlmantur. Testes huius facti, qui presentes aderant, sunt: Dominus Johannes Magnopolensis; dominus Hinricus, iunior dominus Magnopoleusis; Dominus Godefridus de bulow; Olricus, Theodericus, arnoldus, fratres appellati Claw; Bernhardus de Walye, Gerardus ketelhot, Couradus Berchaue, Gerardus de cremun, frederieus Meltiko, milites; Hinricus de tremonia, Bernardus Booz, Johannes felix, wernerus, consules wismarie, et alli quam plures. Datum wismarie, anno domini M°. CC°. LIIII°., XIII°. Kalendas Octobris, sabbato quatuor temporum.

LXII.

Jaromarus, dei gracia princeps ruyanorum, omnibus presens scriptum cernentibus in perpetuum. Vt rerum gestarum memoria ad posteros transferatur necessarium est scriptis auctenticis et testibus ydoneis perhennari: quocirca notum faeimus uniuersis, quod dilecte eiuitati nostre Bart et incolis suis omnibus vendidimus et dimisimus omnia contenta et inclusa in terminis infra aquam dictam bardeke comprehensis, tam in aquis, paseuis, rubis, campis, agris, quam pratis, cultis pariter et coleudis, incipiendo ab orientali parte eiuitatis dicte, a mari salso per riuulum cujusdam dicti trebine longitudinem procedendo, usque ad terminos curie nuncupate alkum, et ab hine usque zarnekeviz ville sic dicte terminos, et ab hine usque iu aquam bardeke, et ab hine usque iu salsum mare, et ab hinc, redeuudo juxta litus, usque ad nouum castrum, et ab hiue usque in partem orientalem primam prescriptam, prout dicti termini suis signis et fossis specialibus sunt distincti, libere, paeifice et quiete, jure lubecensi, cum omnibus utilitatibus perpetuo possidenda; hac condicione adjecta, quod nobis et succeasoribus nostrls uniuersis legitime a nobis descendentibus, vel ofliciulibus nostris, singulis annis predicte eiuitatis nostre ineole XX tremodia siliginis, X tremodia ordei, et XXX tremodia auene jugiter, in civitate solummodo et non extra eiuitatem, hujusmodi finaliter erogabunt. Adjecimus eciam ad predieta, quod infra omnes terminos eiuitatis sepedicte, et insuper in ipsa eiuitate, nobis et successoribus nostris aliquem conventum cujuslibet ordinis de nouo fundare vel condere non licebit, nisi de diete eiuitatis processerit liceueia speciali. Preterea nos et successores nostros ad planandum et equandum sine juuamine dicte eiuitatis castrum nouum tenore presencium obligamūs. In cujus rei testimonium sigillum nostrum preseutibus duximus apponendum. Testes suut predicte rei: domini milites nostri, boranto et frater ejus dominus stoyzlaus, gotanus morder, Otto cum plate, guzlaus de bart, albertus advocatus de sale, et quam plures alii niehilominus fide digni. Datum bart, anno domini M°. CC°. LV., XV°. Kalendas may.

XLIII.

Omnibus presens scriptum uisuris, Consules et Commune ciuitatis stralessundensis salutem in eo qui est salus omnium. volumus ut sciant tam presentes quam futuri, quod nos domuj sancti spiritus in nostra ciuitate nouiter fabricate contulimus, de communi consensu omnium nostrorum, quandam insulam siue agrum adiacentem noue ciuitati absque omuj iure censualj libere et quiete perpetuo possidendum. Ne igitur ista laudabilis donatio possit a successoribus in irritum reuocari, presentem paginam testium subscriptione et nostri sigilli munimine duximus roborandam. Testes autem sunt hii: Enerardus de lesuitz, Gerardus de pochelith, hillewardus, Reder faber, heinricus de semelowe, heinricus aptus, heinricus albus, heinricus de Raceburg, et alii meliores et pociores ciuitatis, et Johannes de semelowe, heinricus de weselen et Swetherus, primus ante dicte domus prouisor. Acta sunt hec Anno domini M°. CC°. LVI°. Datum XIX°. kalendas Septembris.

LXIV.

Jaromarus, dei gracia princeps Ruianorum, Omnibus presens scriptum uisuris salutem in vero salutari. Ea que geruntur in tempore, ne simul labantur in tempore, scriptis et sigillorum munimine sunt perpetuanda. Vnde scire debet presens etas et futura posteritas, quod heinrico holewecthe et Theoderico de demin, ciuibus nostris de stralessunt, aquam que fluit de stangno pitue, cujus descensus in salso mari terminatur prope muros dicte ciuitatis, hanc ipsis et eorum heredibus pro centum et quinquaginta tremodiis uendidimus, jure hereditario absque alia aliqua exactione libere et quiete possidendam. Molendinum thodonis excipimus, quod ante hujus rei conuentionem fuerat edificatum. Specificamus etiam, ut in aqua prefata non plures sed quinque rotas habeant edificatas, que rote grinth in vvlgari vocabulo nuncupantur. Adicimus inter cetera, quod nullus in eorum preiudicium in aqua memorata aliqnod construere poterit molendinum, vnde ipsi possint recipere detrimentum. plures vero rotas siue grinth ibidem construere si uoluerint tempore succedente, hoc eorum non concedimus uoluntati, set arbitrio proprio siue dominio reseruamus, horum vero summa tremodiorum debet esse tripertita, vna scilicet sliginis, alia videlicet bracii ordeacei, et tercia auenatici; hec nobis secundum consuetudinem anno quolicet persoluantur, si probari ueraciter poterit, quod census horum tanti ualoris fuerit molendinorum; si vero non fuerit, de tremodiis decem cum ipsis graciam faciemus. vt igitur hec rata permaneant et inconvvlsa, presentem paginam sigilli nostri munimine duximus roborandam. hujus rei testes sunt hii: Dominus Gotanus, miles, Dominus boranta, dominus stoyzlavvs, frater ipsius, heinricus de semelowe et iohannes frater ipsius, frowinus, heinricus albus, heinricus aptus, Everardus de lesnizh, hillewardus, harttnicus de scafroden, Rederus faber, heinricus de Raceburg, ciues in stralessunt. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. LVI°. Datum in stralessunt, in die magni, confessoris, VIII°. idus Septembris.

LXV.

Jaromarus, Dei gracia Ruyanorum Princeps, Omnibus presens scriptum visuris salutem in Domino: Sciat presens etas et futura posteritas, quod nos libera voluntate ville Sarnekevitze et hominibus habitantibus in eadem, vendidimus quidquid sub disterminacione predicte ville continetur — scilicet a via, qne dicitur Rosenvorde, per descensum Paludis que dicitur Palus ursi, usque in flumen quod nomen habet Bardeken, medietas vero antedicte Paludis est Civitatis Bard, Iterum redeundo ad viam Rosenvorde supra dictam vbi stat quercus, ab illa quercu, ubi Dominus meus et Pater bone memorie Witslaus disterminationem mete fecit, ultra procedendo juxta monticulos, Schedehop appellatos, usque in flumen, quod nuncupatur Planitze et hoc rarechte quod vulgariter dicitur, et a flumine Planitae per descensum Planitae et per fluxum ejus usque in ante dictum flumen Bardeken — et eorum heredibus in dicta villa commorantibus cum omni utilitate in agris, lignis, pascuis et rubis, perpetuo integraliter possidendo. slavi seu solani ponendi sunt ubi nunc

positi sunt, et non tenentur agris uti, sed tantum lignis et pascuis; et plures sclavi seu solani in eadem villa non sunt locandi, quam locati sunt. Igitur autem hec supra scripta scriptis et sigillo nostro roboramus. Testes sunt Dominus Goten, Dominus Otto cum torace, Gutzlaff, Albertus Advocatus, Tymmo de Wobbelkow, Detlevus de Obelitze, marquardus molendinarius de Wobbelkow, lubbertus filius Adolphi, Johannes Obulus, Johannes Crantz, Adolphus, Sygfridus de Rubz, Jordanus Rubz, Gerherdus de Rubz, Reimarus de Kenitze, Thidericus parvus, Friedericus Stedingus, Willeke de Sarnekevitze, Wieberus de Stralesund, Hinricus et Johannes Semmelow, Hillewardus, Rosenwater. Datum Stralesund, anno graciae M°. CC°. LVI°.

LXVI.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Jaromarus, dei gratia Ruianorum princeps, Omnibus hoc scriptum cernentibus in perpetuum. Quia cunctis ecclesiarum commodis et profectibus debemus intendere, genitricis tamen dei et domini nostri Jhesu christi ecclesias tanto ampliori tenemur sollicitudine uenerari quanto ipsa dei et hominis mater prerogatiuam majorem pre ceteris apud omnium creatorem meruit obtinere, Qua propter nouerint uniuersi fideles, presentis temporis et futuri, quod, cum pie memorie dominus et pater noster Wizlaus fundaret ecclesiam Noui Campi, inter alias quas in aquis, pratis et pascuis libertates ejusdem loci fratribus de nostro consensu contulit, quemadmodum in fundationis sue priuilegio plenius continetur, sola hec in riuulo qui Campeniz dicitur exceptio facta fuit, ut a molendino elanstri usque Tribuses neuter nostrum sine permissione et uoluntate alterius molendinum construeret in eodem. Sed, ne dictorum fratrum libertates uideamur infringere uoluisse eo quod sine consensu ipsorum molendinum in Riuulo construxerimus memorato, ipsis, de consensu heredum nostrorum, in sepedicto Riuulo cum pascuis et paludibus ex parte una riuuli ad nos pertinentibus licentiauimus et contulimus in restaurum aliud construere molendinum cum piscatura totali possidendum perpetua libertate. Hujus rei testes sunt; Dominus Lambertus, sacerdos de Tribeses; dominus Wernerus, notarius noster; Chuttan, Nicolaus Kesik, Fridericus soneke, Rieoldus, Johannes Caboldus, milites, et alii quam plures. Datum in tribeses, anno domini M°. CC°. LVII°., Septimo Idus Junii. Ne igitur hec nostra donatio ab aliquo heredum nostrorum seu ministerialium inposterum infirmetur, presentem paginam sigilli nostri appensione fecimus communyri.

LXVII.

Alexander, episcopus, seruus seruorum dei, Dilecto filio, abbati monasterii Noui Campi, ordinis Cisterciensis, Zuerinensis diocesis, Salutem et apostolicam benedictionem. Petitio tua nobis exhibita continebat, quod nonulli monasterii tui monachi et conuersi pro uiolenta manuum injectione in se ipsos, et quidam pro detentione proprii, alii etiam pro denegata tibi et predecessoribus tuis obedientia, seu conspirationis offensa, in excommunicationis laqueum inciderunt, quorum monachorum quidam diuina celebrarunt officia et receperunt ordines sic ligati, quare super hys eorum prouideri saluti a nobis humiliter postulasti. de tua itaque circumspectione plenam in domino fiduciam obtinentes, discretioni tue presentium auctoriate concedimus, ut eosdem excommunicatos hac uice absoluas ab hujusmodi excommunicationum sententiis juxta formam ecclesie, uice nostra; injungens eis quod de jure fuerit injungendum, prouiso ut manuum injectores, quorum fuerit grauis et enormis excessus, mittas ad sedem apostolicam absoluendos. Cum illis autem qui, facti immemores uel juris ignari, absolutionis beneficio non obtento, receperunt ordines et diuina officia celebrarunt, injuncta eis pro culpe modo penitentia competenti eaque peracta, liceat tibi de misericordia, que super exaltat judicio, prout eorum saluti expedire uideris, dispensare. Si uero prefati excommunicati scienter, non tamen in contemptum clauium, talia presumpserunt, eis per biennium ab ordinum executione suspensis et imposita ipsis penitentia salutari, e os, postmodum si fuerint bone conversationis et uite, ad gratiam dispensationis admittas. Proprium

autem si quod habent dicti monachi et conuersi, in tuis manibus facias resignari in utilitatem dicti monasterii conuertendum. Datum Viterbii, XII. Kal. Martii, pontificatus nostri anno Quarto.

LXVIII.

Vniuersis christi fidelibus, ad quos presens scriptum peruenerit, Rodolfus, dei grati Zuerinensis episcopus, Salutem in christo ihesu. Cum ex officii nostri debito cultum dei teneamur ampliare et honorem, et maxime circa ordinem cisterciensium, qui, pauca sibi retinentes, cetera omnia que possident in usus pauperum et peregrinorum cupiunt erogare, Notum esse uolumus, tam presentibus quam futuris, quod, cum jus patronatus ecclesie in Triboses a nobili domino Wizlao, principe Ruianorum, eum unanimi consensu filii sui, domini Jaromari, ac ceterorum heredum suorum, ob honorem beate virginis Marie, abbati et conuentui in Nouo campo, quos speciali dilectione complectimur, sit collatum, sicut de eadem ecclesia et de uilla Techelin in prinilegio dicti principis est expressum, nostrum adhibemus consensum et uoluntatem, et presentis scripti munimine confirmamus, et, ne super hoc eisdem oriri possit questio in posterum, presentem litteram sigillli nostri appensione et testium inscriptione fecimus roborari. Testes autem sunt: prepositus Wernerus, Nicolaus scolasticus, Thidericus, cantor Zuerinensis; Henricus, canonicus Butzowensis; Conradus, plebanus ecclesie de Valkenhaghen: Stephanus, plebanus ecclesie de Kit; Johannes, rector ecclesie de ekessen, noster notarius. Datum Butzowe, anno gratie M°. CC°. LVIII°., XIII°. Kalendas Junii, pontificatus nostri anno Nono.

LXIX.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis Wartizlaus, gracia dei dux Deminensis, vniuersis christi fidelibus, ad quos presens pagina peruenerit, salutem in eo a quo progreditur omnis salus . omnium habere memoriam siue notitiam non humanitati sed potius, secundum legitimas sanctiones, attribuitur deitati. Ideo, quia labilis est hominum memoria, utpote a primi parentis inobediencia viciata, et rerum gestarum recordacio celeriter obliuione deletur, veneranda decreuit antiquitas, ut que a parentibus racionabiliter ordinantur futurorum noticiam non excedant, instrumentorum appensionibus et testium subscriptione roborentur. Ea propter notum esse volumus tam presentibus quam futuris, quod nos, ob dilectionem ciuitatis nostre gripeswolde nec non burgensium inibi resideneium, pratum et pascua salso mari adiaceneia dictis burgensibus ipsorumque heredibus perpetuo iure conferimus feodali . huius autem prati termini per fluuium qui damme dicitur demonstrantur, quia idem fluuius a latere maris progressus in idem mare regreditur inpetu sui cursus . quitquit itaque inter fluuium et mare continetur, cum silua in ipsa insula adiacente, dictis burgensibus duximus conferendum, ut exinde ordinent et disponant prout ipsis videbitur expedire. Cum autem hec agerentur hii testes astiterunt: Dominus Johannes apeldorn, Bertoldus, aduocatus; henricus, marschaleus; tessen, miles; henricus vrsus, sando et dowat et alii quam plures milites . Commune consilium astitit ciuitatis gripeswold, quorum nomina sunt hec: Jacobus trebetowe, walmodus de rostok, radolfus paruus, Gherardus pinguis, henricus racowe, Ciriacus, fredericus enethlev, gherardus cosuelde, henricus de lucht, et, ut res gesta perpetuo maneat inconuulsa, presentem litteram sigilli nostri munimine roboramus. Datum gripeswold, anno gracie M°. CC°. L°. VIII°., III. idus Julii, per manum Johannis, Notarii Domini ducis Demynensis.

LXX.

Wy Philips, vann gades gnadenn Hertoge tho Stettin, pamernn, der Caßubenn vnnd wendenn, Fürſte tho Rügenn vnnd Graue tho Gutzkow, Bokennen hirmit vor vnns vnnſe Eruenn nhakamende Herſchop vnnd ſunſt ider mennichlick, Dat vor vnns erſchenenn ſinndt vnnſe vnnderdanenn Burgermeiſter vnnd Rathmanne tho Damgardenn, vnnd hebben vnns getoget einenn vorſegelndenn

brieff denn in vortidenn vnnſe ſelige vorfare Jaromarus, einn Fürſte vann Rügenn, der Stadt Damgar gegeuenn vnnd vorſegelt, Mit gannţ flitigere vnnd vnnderdeniger bede, Nachdem ehnn ſollick brieff Olders vnnd vnnflitiger verwarunge hatuenn ahnn der Schrifft vnnd Segel ethwes ſchadthafftlich gewordenn, Wy, alſe die Lanndesfürſte, weldenn ehnn ſo gnedich ſynn vnnd gedachtenn Brieff vidimeren vnnd ehnn einn Tranſumpt deſſuluenn vnnder vnnſem Segell geuenn latenn. Vnnd, nachdem wy denſülnigenn Brieff vnnd Originall iegenn einer geloffwerdigenn Copie inn einem Oldenn vp pergamenn geſchreuenn vnnſer ſeligenn vorfarenn der Fürſten tho Rügenn Canuţliennboke edder Matrikell, ſo wy inn vnnſer verwarunge hebbenn, Collationierenn latenn vnnd eines ludes wy befundenn vann wordenn tho wordenn, wo nhafolget ludent, Nemblick: „Nos Jaromarus, dei gratia Ruianorum princeps, vniuerſis preſens ſcriptum inſpecturis ſalutem in perpetuum. Cum moderno-rum actum decurſu temporis ſucceſſiuo oblinio faeilis habeatur, ea que in vſum ac profectum fidelium noſtrorum liberaliter erogamus ſcriptis memoratibus dignum duximus imponenda . hinc eſt quod preſentibus proteſtamur, Quod nos, fidelium noſtrorum inſtructi conſiliis, nouam in Damgur fundauimus Ciuitatem, addentes ipſi proprietates, pro poſſe, adiacentes ac libertates deinde competentes. Donauimus ergo omnibus predictam Ciuitatem inhabitantibus quidquid eſt intra terminos Slichtenmole et terminos Zale verſus mare, cum agris vtriusque ville Damgur et putenitz perpetuo poſſidendum; villam quoque Slauitam iam diete Ciuitati proxime adiacentem, quocumque modo id diſponamus, ipſius terminis liberaliter apponemus; memoratis etiam inhabitatoribus noſtre Ciuitatis Domgur ab ipſa Ciuitate Damgur vsque in Vardt liberam contulimus piſcaturam; ipſis quoque noſtris ciuibus in Damgur ſuperaddimus quod in noſtro prato pritzenitze ſingulis annis ſeni poſſunt metere quantum placet. Dedimusque ſepedicte noſtre Ciuitati in commune ius tale quale hii de Lübeke et hii de Stralesſundt nunc habent vel hactenus habuerunt, ipſam ſimiliter omni peticioni ſeu exactione eoneeſſimus in perpetuum fore liberam et eremptam. Quemlibet etiam in genere Ciuitatum Damgur tranſeuntem Sex annis a datore thelonei libertamus . admittimus itaque vt quilibet noſter conciuis iam dicte Ciuitatis a maiore vsque ad minimum quecumque vendiderit vel emerit in Rugia a ſolutione theolonei perpetuo ſit exceptus . huius rei teſtes ſunt: Reinfridus de penitze, Eruestus, frater eius, Tidericus Longus, Luthbertus, Tidericus albus, Florinus, Johannes Budde, et alii. Vt autem hec noſtra Donatio a nobis ſeu heredibus noſtris omni dubietatis et contradictionis ſcrupulo libera perſeueret, preſentem paginam Sigilli noſtri munimine duximus roborandam. Datum Stralesſund Anno Domini Milleſimo Dueenteſimo Quinquageſimo Octauo." Szo hebben wy nicht vnnderlatenn mogenn denn vnnſerenn tho Damgardenn vp ere vnnderdenich biddennt ſollik gebedenn vidimus vund Tranſſumpt ehnn gnediglich tho geuennde vnnd mit to deileun; Geuenn vnnd deilenn ehnn ſollks mit iegenwerdigeun hiemit vnnd inn krafft dieſſes brieues, denn wy, tho mehr orkunth mith vnnſem anhanngennndenn Inugeſegel beſegellt, gegeuenn hebbenn tho Wolgaſt ann dem Fridage nha Michaelis archangeli, Nach Chriſti vnuſes leuenn Herrnn vnd ſetichmakers gebordt inu dem duſent viſſhundert vnnd viertigeſtenn Jare. —

LXXI.

(Litterae papales ad principem Ruyanorum.) Alexander, dei gracia episcopus etc. Dilecto filio, nobili vlro Principi Ryanorum, salutem etc. Si Rex Daciae illustris diligenter attenderet beneficia quae de manu Domini suscepit, profecto ab ipsius offensa non solum prudenter retraheret manus suas, sed se ipsius beneplacitis humiliter coaptaret. Ab ipso enim (per quem Reges regnant) obtinet sceptrum regni, multisque potestate praeeminet regio diademate insignitus. Unde ergo praesumptio tam effraenis et temeritatis impetus tam enormis, quod idem Rex benefactorem hujusmodi in suis Ministris persequitur? quod ejus beneficia, et quidem, si quicquam de ipsius actibus perciperemus dignum laude, gauderemus, etsi contrarium accidit, Non considerat nec aduertit? Dolemus non modicum et tristamur. Non sumus ergo doloris expertes, eo quod, sicut accepimus, idem Rex venerandum fratrem nostrum Archiepiscopum Lundensem Sueciae Primatem, honorabile quidem membrum Ecclesiae, capi et carcerali mancipari custodiae, diuino postposito timore, procurauit. Ignominiosum vero ejus captionis modum et qualiter satellites dicti Regis ejus sacro vertici capellum de caudis vulpium imponentes, eum indutum veste laica,

ligatis ipsius pedibus, ad carceris angustias abduxerunt, narrare ad praesens omittimus: maxime cum sermonis series injuriam vix possit attingere, quam supradicti satellites sibi nequiter irrogarunt. Venerabilem vero Roskildendem Episcopum, fratrem nostrum, idem Rex exulare coegit, quem sibi viuum vel mortuum jusserat ausu temerario praesentari. Et ut eidem Archiepiscopo non adesset liberationis remedium, dilectus filios Praepositum et Archidiaconum Lundensem, propter hoc ad sedem Apostolicam accedentes, personaliter capi faciens, ipsos detinet atro carceri mancipatos . . . . Cum igitur, inter alia pietatis opera quae fideles exercent, captiuorum liberatio in oculis conditoris omnium acceptior reputetur, nos, ad ea quae salutem tuam respiciunt te apostolicis exhortationibus inducere satagentes, nobilitatem tuam rogamus, monemus et hortamur attente, quatenus pro ipsorum liberatione, Archiepiscopi, Praepositi et Archidiaconi, pro nostra et Apostolicae sedis reuerentia interponas diligenter et efficaciter partes tuas, ita ut Deum inde merearis habere propitium. Nosque propter hoc tuae deuotionis promptitudinem merito commendamus pro certo sciturus, quod non modicum titulus tuae laudis accreseet, si per tuae sollicitudinis studium ipsorum liberatio poterit prouenire . . . . . Datum Anagniae, pridie Nonas Junii, Pontificatus nostri anno quinto.

LXXII.

R[udolphus], dei gracia Zwerinensis Episcopus, totumque capitulum ejusdem loci Omnibus christi fidelibus in perpetuum. Notum esse volumus tam presentibus quam futuris, quod nos abbati et conuentui in nouo campo uendidimus decimam infeodatam et absolutam in villis Mucgenhole, Papenhagen et Penin, pro centum et Sexaginta marcis denariorum, ad comparandam villam in Lizecowe de consensu nostri capituli et voluntate. Vt autem factum nostrum tam sollempne stabile et inconcussum permaneat, hanc litteram inde conscriptam sigilli nostri appensione et capituli duximus roborandam. Testes sunt: Prepositus Wernerus Zwerinensis, Segebode, prepositus Lubicensis; Nicolaus, scolasticus; Tidericus, cantor, et Johannes, custos Zwerinensis. Datum Butsowe, anno domini M°. CC°. L°. nono, XIIII. Kalendas Julii, Pontificatus nostri anno decimo.

LXXIII.

Jaromarus, dei gracia Ruyanorum princeps, Omnibus hanc litteram inspecturis salutem in Domino jhesu christo. Nosse volumus vniuersos Nos dilecti consangwinei nostri Domini warzlaui, ducis Dyminensis, tractatibus nobiscum specialiter habitis taliter consensisse, quo vtriusque nostrum paci ac tranquillitati salubrius caueatur, vt, si quos eiusdem Domini Warzlaui homines, sinistro fortune impetu nauibus appulsis, naufragium pati contigerit in nostre terminis potestatis, ab omni exactione et molestia, tam in rebus quam personis, liberi sint penitus et exempti. In cuius testimonium presentem paginam bulla nostra fecimus roborari. Datum vileminiz, anno domini M°. CC°. LX.

LXXIV.

Wartisslaus, dei gracia Dux deminensis, Omnibus christi fidelibus hoc scriptum intuentibus salutem in eo a quo progreditur omnis salus. Quos speciali amplectimur dilectione specialiter illos tenemur et volumus in suis negociis promouere. Quapropter notum esse volumus tam presentibus quam futuris, quod nos, pro nostrorum remedio peccaminum et pro eterna retributione, quia nichil boni ab eterno judice irremuneratum, omnibus hominibus dilecti consanguinei nostri Domini Jaromari, principis ruianorum, hanc contulimus libertatem, vt quicunque ex ipsis, diuina sic prouidencia disponente, in confinio terre nostre naufragium passi fuerint, ne dolor super dolorem uulnerum hiis addatur, ipsos et bona siue res ipsorum ab omnibus quietamus et in nostram protectionem recipimus et tutelam. Ideoque precipimus et mandamus, ne quisquam ausu temerario de hiis se amplius intromittat. Quicunque itaque huic facto pro sue voluntatis arbitrio contrarius extiterit,

indignationem nostram irrecuperabilem se nouerit incursurum, preterea sicut predo capitali sententia puniatur . et ut hec acta robur obtineant firmitatis et perpetuo maneant iuconuulsa, presentem paginam sigilli nostri munimine roboramus. Datum Gripeswalde, anno Domini M°. CC°. LX°.

LXXVII.

Omnibus presens scriptum cernentibus Ericus, dei gracia dux jutie, in domino salutem. Insidiantium quorundam malicia innocentium equitati solet multotiens invidere, qui, ut se gratos reddere possint et acceptos, in destructionem aliorum vehementius elaborant; de quorum studio et opera venerabilis pater dominus Petrus, Roskildensis episcopus, intellexit se diffamatum graviter, licet immerito, et delatum, ex eo quod nos, una cum felicis recordacionis domino Jaromaro, Ryanorum principe, magna necessitate compulsi, exercitum ordinauimus in dyocesim Roskildensem, id dicatur sua sollicitudine procuratum. Nos igitur, de premissis pleniorem habentes noticiam, quia factum ipsum ad nos principaliter spectabat, ipsum dominum episcopum in extremitate sue dyocesis, propter indignacionem regiam, quam timebat, invenimus commorantem, quem, ob spem reconciliacionis vel treugarum, ad castrum sunm quod dicitur köpmanhafn reduximus ab omni illius exercitus congregatione et ab illius belli seminacione innocentem. Vnde et a supra dictis diffamationibus ipsum dominum episcopum in verbo veritatis excusamus, et, si opus fuerit, amplioribus et veris racionibus intendimus et parati erimns excusare. Datum anno domini M°. CC°. LXIII°.

[*Processus litis Christophori.*]

(Litterae Petri, episcopi roskildensis.) Petrus, miseratione divina Roschildensis Episcopus, R. Decano totique Capitulo nec non uniuerso clero suae Dioccsis spiritum consilii sanioris . scripsimns vobis literas prohibentes sub poena excommunicationis, ne divina celebraretis antequam Dominus Lundensis a captivitate absolveretur, et Ecclesia suum jus consequeretur, Inserentes sententiam Apostolicam in iisdem.. sed qnia, mandatorum Apostolicorum et nostrorum transgressores, celebratis, ipso facto estis irregulares. Mandamus nihilominns ex superabundanti ftrmiter praecipiendo, quatenus suspensa habeatis organa, nullatenus celebrantes. Quicunqne autem amplius inveniatur inobediens, absqne omni gratia officiis et beneficiis noverit se priuatum. Datum Scabroeth. anno MCCLIX. Cal. Aprilis XI.

(Litterae papae Urbani aduersns Archiepiscopnm.) Urbanns, Episcopus, seruus seruorum Dei, venerabili fratri Jacobo, Archiepiscopo Lundensi, salutem et Apostolicam benedictionem. Ad audientiam nostram, fama clamante et clamore diffamante, peruenit, qnod Lundensis Ecclesia, quae olim spiritnalium augmentatione bonorum et temporalium consueuerat ubertate florere, ad illum iam miserabilem statum tuis temporibus per tuam malitiam superbiamque deuenerit, quod, nisi ei per Apostolicae sedis consilium et anxilium celeriter succurratnr, vix adduci poterit ut resurgat, cum in spiritualibus quasi omnino corruerit et in temporalibus ejus substantiis, quarum prouentus, qui sex millia sterlingorum valere consueuerant annuatim, centum marcis vix ad praesens valere dicuntur, laesa enormiter et irreparabiliter quodammodo sit collapsa. Fertur etiam, quod, licet clarae memoriae Christophoro, Regi Daciae, secundum morem et consuetudinem regni sui, homagium feceris, et super Eucharistiam et lignum verae crucis, in qua salus nostra pependit, et alia sancta fidelitatis praestiteritis juramenta, Tn tamen, hujus juramenti religione contempta, in crimen laese Majestatis incidere non formidans, conspirationem contra eundem Regem facere teque cum potentibus eorundem Regis et regni hostibus, quos .injuste multotiens in expensis confoederare proditorie praesumpsisti et, exercitu congregato, Andream fratrem tuum cnm nobili viro Yermaro, Principe Rujanorum, ad insulam praedicti Regis quae vocatur Borendaeholm in Lnndensi Diocesi sub tuis sumptibus destinasti, ubi circa ducentos de hominibus ipsius Regis procurasti, sicut dicitur, crudeliter trucidari, talliando residuos ejnsdem Regis homines, ejusque Castrum ibidem funditus destruendo et occupando ac detinendo. Ad hoc sic occupatam eandem insulam violenter, in plnrimorum scandalum et regiae dignitatis praejudicinm et grauamen, et tanquam ille qni, cum male fecerit, gloriatur, publice non vereris asserere, quod de mandato tuo fuerint haec omnia perpetrata: . . . . Nos igitur cupientes finali dictae ecclesiae ruinae, prout tenemur, occurrere et, quantum in nobis est, exsol-

uere circa illam id ad quod nos obligat jugum Apostolice seruitutis, licet a te, tanquam villico diffamato, tuae vilicationis exigere rationem, cognita de iis veritate, possemus, illius tamen sequentes exemplum qui neminem vult perire, Quoniam a te ipsius Ecclesiae panditur omne malum, fraternitatem tuam monemus, rogamus et adhortamur, attentius mandantes et charitatiue consulentes, ut, colligens causam tuam in sino tuo teque ipsum totum ante oculos tuos ponas et, dietae sedis circa te patientia non abutens, ulterius non exspectes, sed, ipsius Ecclesiae tuaeque paci prouidens et quieti, ejus regimini in manus dilectorum filiorum Prioris de Halmsted, Lundensis diocesis, et supprioris fratrum praedicatorum Lundis, quos ad te propter hoc speciaiiter mittimus, et quibus etiam recipiendi cessionem hujusmodi vice nostra plenam et liberam facultatem per alias nostras concedimus litteras, sponte cedas: seiturus, quod, si nostro in hac parte parere curaueris consilio et mandato, de nostra et dietae sedis misericordia, quae consueuit obedientes et humiles in suae benedictionis dulcedine praeuenire, aliquantenus non diffides. Sed, si elegeris praedictam Ecclesiam in hujusmodi tribulationibus amplius detinere nostrisque super hoc nullatenus adhaerere consiliis, nos, ne culpas tuas nostros facere videamur, dissimulare ulterius non poterimus quin ad indagandum et puniendum excessus tuos, grauiter, exigente justitia, constanter, auctore Domino, procedemus, eidem Ecclesiae spiritualiter et temporaliter prouisuri.

(Litterae papae Urbani contra Archiepiscopum Lundensem.) Quod, jurata Regi fidelitate in Lundensi Ecclesia et alias, conspirauit cum inimicis Regis, Jaromaro et Comitibus Holsatiae, et eos contra Regem juuit. Item quod Jaromarus et frater Archiepiscopi Andreas cum familia ipsius Archiepiscopi in insula Borendeholm de hominibus Regis interfecerunt circiter ducentos, et reliquos crudeliter talliauerunt, et munitionem Regis ibidem destruxerunt. Et confessus est de mandato ejus ista facta fuisse . . . . Item denunciauit in Synodo Roskildensi, quod illi, qui cum Episcopo Roskildensi interfecerant homines de Syalandia, juste interfecerant et eis erat orandum, pro ipsis de Syalandia nequaquam, licet defendendo patriam et jura propria mortui sunt, et quod tanquam damnati Ecclesiastica debebant carere sepultura. . . .

(Litterae papae Urbani contra Episcopum Roskildensem.) Quod, postquam jurauerat Regi Christophero fidelitatem et fecerat homagium, hostiliter tamen inimicos Regis deduxit et destrui procurauit Castrum de Copenhaven. Item quod pecuniam, quam recepit de bonis Episcopalibus, et cibaria dedit Jarmaro et Comitibus Holsatiae et aliis inimicis. Item Roskildensem Ecclesiam spoliauit thesauro suo, quem asportauit ad dictos regni inimicos, et ipsis distribuit, ut impugnarent regnum. Item quod cum dicto Jarmaro Roskildensem dioecesim in multitudine armatorum hostiliter intrauit, et de plebe sibi commissa stragem fecit, et factam ratam habuit, ad numerum fere X. millium hominum. Item quod interfectos per ipsos publice praedicauit fore indignos omni oratione et sepultura Ecclesiastica, Inimicos vero regni in eodem congressu interfectos dignos orationibus et sepultura Ecclesiastica publice praedicauit. . . .

Nachtrag.

LXII.[b]

Jaromarus, dei gratia princeps Ruyanorum, omnibus ad quos presens scriptum peruenerit salutem in Domino. Notum esse cupimus, Quod, cum in Terra Tribuses Villarum mansi et agri ex nostro mandato cum funiculo distributionis mensurarentur, mensurata est etiam uilla que vocatur pogelietz. Videntes autem ciues diete uille damnum exinde sibi provenire, In gracia nostra pro viginti sex marcis denariorum obtinuerunt, quod eorum villa cum suis mansis et Agris, pratis, paseuis, paludibus, riuis et siluis in suis terminis antiquis, sine mensura, perpetuo debent permanere. Vt autem hoc nostrum factum firmum maneat et inconuulsum a nobis et a nostris successoribus, presentem paginam conscribi fecimus et sigilli nostri appensione roborari. Testes sunt: Rieholdus, Reinfridus de Penitz, Johannes Budde, nostri milites et vasalli; Vlricus, aduocatus; hinricus Dotemberch; Godescaleus Hukeshole; Johannes et Theodericus fratres de Rekentin; Lubbertus de Barnekow et alii quam plures. Datum Tribuses, anno Domini 1255, Feria secunda ante festum Beati Martini, pontificis gloriosi.

Zu No. 46 Siegel 2.

Zu No. 94.

von Wachs sind 2. 3. 4. 5 mit
1 fehlet in dieser Hinsicht die nähere Nachricht.

I.

Das Fürstenhaus mit den abgetheilten Linien zu Griſtow und Putbus.

§. 1. Jaromar I.

(11..—1218.)

Jarimarus. Jaromarus. Jarmerus. Jeromarus. Germarus.

Nachdem in der Einleitung bereits die Nachrichten aus früherer Zeit zuſammengeſtellt worden welche dieſen Fürſten angehen, ſehen wir ſeiner zuerſt in einer Urkunde des pommerſchen Biſchofs Siegfrid vom Jahre 1189 [2] gedacht. Er ſteht hier als der erſte unter den weltlichen Zeugen, und genugſam bezeichnet durch den Beiſatz: princeps Roianorum. Völlig im Dunkel aber bleiben wir darüber, ob wir ſeine Gegenwart als eine zufällige anzuſehen oder auf eine ihm derzeit zuſtändige Befaſſung mit der Leitung der pommerſchen Angelegenheiten zu beziehen haben (vergl. Einl. S. 77). Denn nicht einmal der Ort der Verhandlung oder der Ausfertigung der darüber abgefaßten Urkunde iſt uns genannt, keiner der übrigen Zeugen[1]) nach ſeinen perſönlichen Verhältniſſen bezeichnet, ſo daß es an jeder weiter zu benutzenden Spur fehlt.

Ganz entſchieden in Ausübung ſeiner landesfürſtlichen Rechte tritt dagegen Jaromar in der Urkunde 3., das Kloſter in den rügenſchen Bergen ausſtattend, hervor, und eine ausdrückliche Hinweiſung darauf verdient es daneben, daß er ſelbſt hier ſeiner ſlaviſchen Abkunft gedenkt (gens nostra), und ſich, im Gegenſatze gegen ſeine heidniſchen Voreltern, den erſten Bekenner des chriſtlichen Glaubens in dem fürſtlichen Hauſe nennt.

Ziemlich in dieſelbe Zeit wird dann die Urkunde 6 fallen, in welcher König Kanut Waldemarſſon die zwiſchen dem Fürſten Jarimar und der Herzogin der öſtlichen Slaven (ohne Zweifel der Witwe des am 11. März 1187 verſtorbenen pommerſchen Herzogs Bogislaf) entſtandenen Beſitzſtreitigkeiten entſcheidet. Leider iſt die Zeit der Ausſtellung in der Urkunde nicht angegeben; ſie muß indeſſen zwiſchen jenem Todes-

[1]) Eine Vergleichung dieſer Urkunde mit der bei Dreger vorhergehenden läßt kaum bezweifeln, daß die außer dem Fürſten Genannten der Mehrzahl nach zur pommerſchen Hofhaltung gehörten. In der erſten werden aufgeführt: Wartizlaus. Odalaus. Szlautech. Stephanus. Jaromarus, Camerarius. Johannes, cast. diminensis. In dieſer leſen wir: Germarus. Thesizlaus. Jeromerus. Johannes de Demmyn. Stephanus de Uchara.

tage des Herzogs, oder vielmehr, da hier schon Peter als Bischof von Roskilde genannt wird, zwischen dem Jahre 1191, in welchem dieser dem Absalon gefolgt sein soll, und dem Todestage Kanuts (11. November 1202) liegen. Noch mehr also haben wir denn freilich die ungenaue Fassung des Inhalts der Urkunde zu bedauern. Es war Streit (discordia versabatur, ob bis zur offenen Fehde ist nicht gesagt) darüber, was zur pommerschen (Waloguft) und was zur ruyanischen Herrschaft (Tribuses) gehöre. Schon in Worthingburg war eine desfallsige Ausgleichung versucht, jedoch ohne Erfolg. So erschienen nun Jaromar und Abgesandte der Herzogin Witwe am königl. Hoflager in Nuburg. Kanuts Wille war entschieden darauf gerichtet, daß seine Lehnleute (nostri), statt unbedacht das Glück der Waffen entscheiden zu lassen, sich friedlich mit einander auszugleichen hätten. Zu dem Ende hörte er beide Theile, erwog ihr Vorbringen, entnahm aus selbigem was hier für recht und billig (consentaneum rationi uisum) zu achten, und gab darnach seinen Ausspruch, dessen Inhalt freilich am zweckmäßigsten erst weiterhin bei Erörterung des derzeitigen Umfangs der rügenschen Gränzen in Betracht zu ziehen sein wird; wobei denn eben aus den in beiden Urkunden besprochenen Verhältnissen sich ergeben wird, daß wir die Urkunde Jaromars für die ältere zu halten haben.

Beide Urkunden gingen übrigens einer für die slavischen Länder unheilvollen Zeit kurz voraus, in welcher der durch Kanuts früheres Waffenglück entschiedenen dänischen Oberherrschaft über Slavien die brandenburgischen Markgrafen mit aller ihnen zu Gebote stehenden Macht entgegen traten. Gar dürftige und noch dazu verworrene Nachrichten liegen uns vor über den Gang der auf diesen Kampf Bezug habenden Ereignisse, und vollends über die Stellung der Fürsten der Pommern und Ruyaner in denselben. Arnold von Lübeck nämlich ist der einzige, der diese Begebenheiten bespricht, und seine Erzählung lautet dahin: (s. Anhang 1.) »Markgraf Otto habe sich slavische Gegenden unterworfen, welche König Kanut zu seiner »Herrschaft gerechnet. Da habe der König eine Heerfahrt gegen des Markgrafen Lande befohlen, und sei »dazu übers Meer in die Oder gekommen, wo denn freilich Rugianer, Polaben und Obotriten zu seinem »Heere gestoßen, aber eine mörderische Schlacht, in welcher Kanuts Feldherr, Bischof Peter, schwer verwun»det, in die Hände des Feindes gefallen, den weiteren Erfolg gehemmt, so daß vielmehr im nächsten Winter, »als scharfer Frost über Flüsse und Sümpfe zu kommen gestattet, Otto mit einem ansehnlichen Heere, ver»stärkt durch den Beistand des Grafen Adolf, ganz Slavien verheeren können, wobei auch des Landes des »Fürsten Jaromar, Tribuses genannt, nicht geschont worden, und Rügen selbst verheert sein würde, wenn »nicht das Eis auf den beide Länder trennenden Gewässern aufgegangen wäre.« So hat es bisher mühsamen Forschungen (v. Raumer Reg. Dahlmann Dän. G. I. S. 339.) nicht einmal gelingen wollen, sich über die Zeit dieser Begebenheiten auch nur in so weit zu einigen, daß sie nicht noch zwischen 1195 und 1199 schwanken sollten. Jedenfalls aber blieb, dieser Brandenburgischen Bestrebungen ohngeachtet, Dännemarks Macht und Ansehen noch im Wachsen, als, statt des seit einigen Jahren schon von körperlichen Leiden gebeugten Kanuts, Waldemar II., in voller Kraft, die Zügel der Regierung ergriff.

Vier und dreißig Jahre waren derzeit seit der Bekehrung der Ruyaner und ihrer engen Verbindung mit Dännemark vergangen. Aber auch von der Entwickelung dieser Beziehungen wüßten wir kaum mehr, als daß die ruyanischen Fürsten in ihren Urkunden, so wie zuvor die Regierung des glorreichsten Königs Kanut (3. regnante apud Danos rege gloriosissimo Kanuto) gedacht, so nun in gleicher Weise den König Waldemar geehrt (8. domino rege Waldemaro regnum Dacie gubernante), erzählte uns nicht Arnold von Lübeck wieder (s. Anhang 2.), daß auch Rugianer den neuen Oberherrn auf seinem ersten Sieges-

zuge durch die Länder an der Elbe (August 1203) gefolgt seien. Und außer dieser Nachricht wissen wir von dem ganzen Wirken Jaromars weiter nichts Einzelnes, als was durch ihn für die Gründung und Ausstattung eines zweiten Klosters, und zwar eben in der Gegend an der Hilda, geschehen, die noch immer der Zankapfel zwischen Rügen und Pommern blieb.

Schon 1203 [8.] finden wir Jaromars Söhne für dieses Kloster thätig [2]), und ohne daß sie dabei des Vaters gedenken, der dann an seinem Theile nichts desto weniger das Verdienst der neuen Anlage ausdrücklich für sich in Anspruch nimmt [9.]. Die Bestätigung und Erweiterung seiner desfallsigen Anordnungen vom Jahre 1209 [11.] ist übrigens die letzte Urkunde, welche von ihm erhalten ist. Denn die ihm, und sicher mit Recht, zugeschriebene Bestätigung einer Schenkung an das Kloster Dargun [12.] läßt wiederum über die Zeit der Ausstellung nichts ersehen, so wie denn überhaupt ein direktes Zeugniß über die Zeit seines Todes aus Urkunden nicht zu entnehmen ist. Erst im Jahre 1232 [34.] ist in einer solchen von einer Verfügung die Rede, welche er in den letzten Tagen seines Lebens (in fine vite) getroffen habe, aber auch ohne einige Beziehung auf das Jahr, in welchem dieses geschehen. Indessen bürgt doch die Urkunde 22 dafür, daß Jaromars Sohn Wizlaf 1221 Novemb. 24. regierendes Familienhaupt gewesen, und die Ungewißheit beschränkt sich somit im Grunde auf die Jahre 1209—1221. Da kann man nun wohl nicht sagen, daß die zwischen diesem letzteren Jahre und dem ersten selbstständigen Auftreten (1168) Jaromars liegenden drei und funfzig Jahre schon nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge eine Nothwendigkeit mit sich führten, sich vorweg für ein früheres Todesjahr des Fürsten zu bestimmen [3]). Eben so wenig freilich wird für ein solches entscheiden, wenn König Waldemar II. am 28. April 1216 und Herzog Bogeslaf am 4. August 1218 die eldenaischen Privilegien Jaromars so bezeichnen, quas dominus Jaromerus, vel Bogesclauus, siue Kazimarus illis dederunt, oder quas quondam dom. Jaromerus, R. p., illis assignauerat. Denn eben so unbefangen sagt schon Herzog Kasimir in der Urk. Nr. 10, die man nicht ohne triftigen Grund ins Jahr 1208 setzet, von diesen Vergabungen, quas d. Jaromarus, R. p., illis quondam assignauerat, da uns doch von Jaromar noch aus dem Jahre 1209 eine in jeder Hinsicht zuverlässige Urkunde vorliegt. Nach allem diesem scheint denn eine dänische Chronik, nach welcher der Fürst 1218 verstorben sein soll, bis weiter ganz glaubwürdig. [4])

Einer Gemahlinn Jaromars finden wir nicht weiter erwähnt, als daß der Sohn, Fürst Wizlaf, sich bei einer Schenkung 1225 [28.] des Seelenheils seiner beiden Eltern erinnert, indeß ohne sie zu nennen, (pro animabus patris nostri et matris).

Urkundlich dagegen ist das Verhältniß des Fürsten zu den ihm in der Tabelle beigelegten Söhnen: Barnutha, Wizlaf und Pybignef. Die ersten beiden nennt er selbst in der Urkunde 3, und nur sie kommen denn auch in anderen Urkunden als seine Söhne vor.

---

[2]) Vergleiche das Urkundenverzeichniß (Note 1.) wegen der Frage über die Zuverlässigkeit des in der U. 8. angegebenen Jahres.

[3]) Angenommen Jaromar sei um 1139 geboren, so hätte er 1218 ein Alter von 79 Jahren und sein Sohn Wizlaf, wenn er 21 jünger gewesen sein sollte, im Jahre 1249 ein Alter von 89 Jahren erreicht, ein Sohn Wizlafs also 1203 ganz füglich 24 Jahr alt sein kennen.

[4]) Langebek III. pag 264 ad 1218: moritur Jarimarus princeps Ruianorum. Dagegen, aber ohne Angabe seiner Quelle, Hultfeld p. 179. Samme aar (1212) döde Forste Jermer, begrafven udi det Jomfru Kloster til Bergen. Eben so Kantzow.

1193. [3.] Jaromar I. filii domini Jeromari, Barnutha et Vinzislaus. [5])
1203. [8.] Wizlaf I. frater noster d. Barnuta.
1207. [9.] Jaromar I. sub testimonio et consensu Barnuthe et Zentepolh.
1209. [11.] Derſelbe. filii nostri Barnuta et Wizlauus.
1221. [23.] Barnuta, filius domini Jaromeri principis R.
1224. [25.] Herzogin Anaſtaſia. Zeuge, Barnuta, filius domini Jaromari de Ruja.
1232. [34.] Wizlaf I. pater noster dom. Jaromarus.
1242. [54.] Desgl.

Den Prinzen Pybygnef nennt nur Fürſt Wizlaf I. 1232. [34.]: und zwar als ſchon verſtorben. (dominus eciam pybygnews, frater noster, contulit claustro ante mortem suam.)

Was aber das Verhältniß des auch nur einmal genannten Zentepolh zu dem Fürſten Jaromar anlangt, ſo muß dahin geſtellt bleiben ob wir ihn, wenn überall für einen Nachkommen, doch für einen Sohn oder Enkel deſſelben zu halten haben. [6])

§. 2. Wizlaf I.
1218—1249.

Wizlaus. Wyzlaus. Wizlauus. Wyzlauus. Wisslaus. Wizslaus. Wiszlaus. Wizelaus. Wizeslaus. Wiſezlaws. Wiſſeszlaws. Wyſſezlauus. Wiſſezlaus. Wiſſclauus. Wiſceslaus. Wicislaus. Witizlaus Witzlaus. Wiſizlauus. Wiſieſzlauus. Vinzislaus.

Gleich bei dem Uebergange der Regierung von dem Fürſten Jaromar I. auf deſſen Sohn tritt uns eine Unſicherheit in den inneren Verhältniſſen der Fürſtenfamilie entgegen, welche es ſehr erſchwert die der-

---

[5]) Die weiteren Worte lauten . . . . stoyslaus et filius ejus Ysaac, Poueth et fratres ejus; karolus villicus; raalf, wytan, pribislauz, crecoz, mymz, pruz. Zweifel ob man hier mehrere als die beiden zuerſt Genannten als Jaromars Söhne bezeichnet anzunehmen habe, werden wohl ſchon durch die Verbindung jener beiden Namen durch et beſeitiget. Jedenfalls könnte aber doch nur Stoyslaus noch in Betracht kommen, indem bei Poueth der Beiſatz et fratres eius, ſo wie bei karolus die Bezeichnung villicus gleich entſchieden einer Beziehung des filii Jaromarii entgegenſtehen würde. Poueth u. ſ. w. kommen übrigens in Urkunden nicht weiter vor. Nur heredes pribislai werden in der Urkunde 8 und unter Umſtänden genannt, die wohl Anleitung zu der Vermuthung geben dürften, ſie ſeien dem Barnuta verwandt geweſen. Nachdem nämlich der Prinz Wizlaf ſeine Zuſtimmung zu der Schenkung Barnutas, auf welche die Urkunde Bezug hat, ertheilt und, quantum ad nos et heredes nostros spectabat, die fragliche Inſel den damit Bedachten verlaſſen hat, wendet er ſich mit den Worten „alii uero heredes filii domini pribizlai, qui in eadem iusula prata iure hereditario habuerunt“ zu deren Abfindung. Sie könnten indeß, dem Wortſinne nach, etwa ein Erbrecht auf einen von dem des Barnuta verſchiedenen Antheil der Inſel gehabt haben, ſo daß ihre Zuſtimmung nicht gerade aus einem Familienverbande mit dem Prinzen hervorgegangen zu ſein braucht.

[6]) Urk. 9. sub presentia abbatis et monachorum . . . . sub testimonio et consensu Barnuthe et Zentepolh, ac trium sacerdotum. Die entſcheidende Frage bleibt nämlich auf wen consensus (die Zuſtimmung der Erben zur Veräußerung) zu beziehen. Die Faſſung der Urkunde iſt ſo unbehelfen, daß man das Wort faſt mit demſelben Rechte wie auf Zentepolh (bei dem übrigens nicht zu überſehen, daß er durch et mit Barnutha verbunden) auch auf sacerdotes beziehen könnte.

zeitigen Zuſtände mit einiger Beſtimmtheit zu überſehen. Es nannten Urkunden uns nämlich bis hieher, bei Erwähnung beider Prinzen, den Barnuta vor Wizlaf, und mit allem Rechte nehmen wir an, daß er damit als der ältere bezeichnet ſei. Wir haben daneben ſogar ein beſtimmtes Zeugniß dafür in der bereits angezogenen däniſchen Chronik, welche der Nachricht von dem Tode des Vaters hinzufügt: Barnothque filius suus, natu inter fratres maior, terram a Rege Waldemaro II. sub dedicione suscepit. Die weitere Darlegung der ruyaniſchen Zuſtände wird es endlich außer Zweifel ſetzen, daß alle Prinzen des Hauſes nach erreichter Mündigkeit an dem Regimente Theil nahmen, ſie alle, wie wir ſchon unter Jaromar I. es fanden [8.], ſich von Gottes Gnaden Fürſten der Ruyaner nannten; die oberſte Würde und der entſcheidende Ausſpruch aber jederzeit nach des regierenden Herrn Tode, unter mehreren Söhnen deſſelben, dem älteſten, als dem Familienhaupte, princeps maior [47. nobilis vir princeps . . . . maior terre Rugianorum] zu fiel [7]), und dem Allen würde die Nachricht jenes Chronikanten alſo völlig entſprechen. Nichts deſto weniger zeigen, wie nachſtehet, die Urkunden uns den Prinzen Wizlaf nach des Vaters Tode als deſſen Nachfolger in der höchſten Würde.

Wizlaf nennt ſich von Gottes Gnaden Fürſt oder Herr [8]) der Ruyaner in folgenden Urkunden: 22. 26. 28. 31. 32. 34. 36. 40. [9])

Barnuta dagegen nennt ſich nur den Sohn des einſt regierenden Fürſten, wird auch in Urkunden Dritter nur als ſolcher bezeichnet.

---

[7]) Maciejewski I. 75. 89. Slav. Rechtsgeſch. hebt die Schwierigkeiten hervor, welche die Geltendmachung der Königswürde unter den ſlaviſchen Völkern gefunden, daher nach ihm die Bezeichnung Starce. Seniores. Uebrigens erkennt er die ausgebildete Königswürde, geſtützt auf die nämlichen Grundlagen wie die Erbſchaft der Privatperſonen (hereditas), als erblich an, d. h. der älteſte Sohn ſei dem Vater gefolgt; bei Ermangelung eines Sohnes, der älteſte der Familie, welcher ſeine Abkunft vom Schwertmagen ableiten mögen. Deswegen hätten dafür, daß die Erbſchaft ſich nicht vermindert, die geſorgt, denen ſolche mit der Zeit zufallen mögen. Wo Herren einen Einfluß auf die Regierung erworben, habe der König nichts vom Kroneigenthum veräußern dürfen. §. 43.

[8]) Daß Wizlaf 1. ſich in der Urk. 26. dominum Ruianorum nennt, ſcheint an ſich ſchon ohne beſondere Bedeutung, da er übrigens, von ſeinem Lande, ſeinen Unterthanen, und ſeinen Beamten redend, durchweg als regierender Herr auftritt. Dominus war aber noch ganz die gangbare Bezeichnung der perſönlichen Würde einheimiſcher ſlaviſcher Fürſten. So nennen König Kanut [6.], König Waldemar [17.], Herzog Bogislaf [18.], ſo die Herzogin Anaſtaſia [25.] ſchlechtweg dominum Jaromarum. Eben ſo bezeichnen Jaromars Söhne den Vater. [23. 34. dominus meus et pater.] — Auch die Fürſtin finden wir nur als domina terre bezeichnet. [28. 34.] — Erſt in der Bezeichnung der dem Herrn zuſtändigen Herrſchaft tritt dann in Urkunden Dritter die Titulatur princeps Ruianorum hervor. Herz. Kazimir [10.]: dominus Jaromerus, Ruianorum princeps. — Die mekleuburgiſchen Verträge [43. 44.]: dominus Wizlaus, princeps Rugianorum et dom. Barnuth. Der Biſchof zu Schwerin [83.]: Wizlaus illustris princeps Rugianor. et nobilis Jaromarus filius suus; weiterhin principes Wizl. et Jarom. und nobilis dom. Wizl. pr. R. et filius suus, dom. Jaromarus. Herzog Barnim [66.]: Inclitus dom. d. Jaromarus princeps Ruyanorum. Daher, wo die Fürſten in den eigenen landesherrlichen Urkunden redend auftreten, im Ingreß die Titulatur dei gracia princeps Ruianorum, im Uebrigen aber nur das Prädikat dominus [3.] Eben daher hat Fürſt Wizlafs Hand-Siegel nur die Umſchrift Sigillum domini Wizlai, die dann in Staatsſiegeln in die förmlichere Sigillum principis überging.

[9]) Von dieſen fürſtlichen Urkunden ſind ausgeſtellt in Tribuſes Nr. 22. 28. 57. 61., bei Breitenfelde Nr. 26., in Stralſund Nr. 54. 60. 62., in Scaprod Nr. 34., in Bart Nr. 36. 58., in Gharenz 40. 45, in Perun Nr. 46. auf dem Berge Nr. 65. Ohne Angabe des Orts Nr. 31. 32. 52 u. 55.

1236. Aug. 5. in dem Bündnisse des Bischofs zu Schwerin mit dem meklenburgischen Fürsten Johann werdrn als Inhaber der ruyanischen Lande genannt:

Herr Wizlaf, Fürst der Ruyaner, und Herr Barnut.

45. 46. 52. 54. 55. 57. 58.

Er wird dann noch in 3 Urkundrn seines Sohnes thrils als bei der Verhandlung gegenwärtig [60] theils als derselben zustimmend [62. 65.] genannt.

Die hier zum Grunde liegenden Verhältnisse aufzuklären fehlt es uns denn leider an jedem Anhalte. Einr bloßr Vermuthung bliebe es, wollte man annehmen, Barnuta sei von einer heidnischen Mutter, Wizlaf aus kirchlich anerkannter Ehe des Vaters geboren, er deshalb dem Bruder vorgezogen. Auch von Zwistigkriten in dem fürstlichen Hause wissen wir nichts, und, wenn der Fürst in drr Urkunde 28. riner beseitigten Grfahr aus dem väterlichen Erbr verdrängt zu werden gedenkt, so sprechen alle Umstände dafür, daß wir solche nur auf Händel zu brziehen haben, in die er durch seine Verhältnissr zu andern Staaten verwickelt ward. Ueber Wizlafs Theilnahme an dergleichen Händeln lesen wir nämlich zunächst in der liefländischen Chronik (vergl. Anhang 3.), daß er den König Waldemar auf dessen Heerfahrten gegen Estland und Liefland begleitet; durch seinen Heldenmuth sogar einen Sieg gegen die dortigen Heiden entschieden habe (1219 Juni 15.), und allerdings bezeugen seine Vergabungen an die Domkirche in Riga eine nähere Theilnahme an der Entwickelung der Zustände in jenen Gegenden. [10])

Für alle Zeiten schien denn freilich eine innige Verbindung des rügenschen Fürstenhauses eben zu dem dänischen Reichr gesichert, seit 1214 Kaiser Friedrich II., im Drange drs noch immer wüthenden Kampfes der Ghibellinen und Welfen, dem Könige Waldemar II. alle jenseits der Elbe gelrgenen Reichsländer abgetreten hatte, als plötzlich die That des Grafen Heinrich von Schwerin alle an solchen Erwerb geknüpften Hoffnungen vernichtete. Funfzehn Monden schon schmachtete der von ihm gewaltsam aus seinem Reiche entführtr ($\frac{5}{7}$. Mai 1223) König Waldemar in harter Haft; alle Versuche zu seiner Befreiung aus derselben warrn fruchtlos geblieben [11]); da griffen seinr Anhänger zu den Waffen, und gerade in dirser Zeit finden wir auch unsern Fürsten in der Gegend, in welcher dir blutige Entscheidung sich vorbereitrte, im Lager bei Breitenfelde. Hier zeigt ihn uns eine den Lübeckern ausgestellte Urkunde in Bezug auf ihre Handelsverbindungen in seinen Landen. Die derzeitigen Verhältnisse der ehemaligen Reichsstadt bürgen dafür, daß der Fürst mit ihr auf der Seite Waldemars stand; denn erst als die Schlacht bei Mölln im Januar 1225 gegrn Dänemark entschieden hatte, erhirlt Lübeck freir Hand die alten Verbindungen mit dem deutschen Reiche wieder anzuknüpfen [Detmar, (1226?,: wo se wedder quemen an den keisrr eren rechten herrn]. Gegen Ende des Jahres mußte endlich König Waldemar sich dazu verstehen seine Freiheit durch den Verzicht auf alle deutsche Reichsgebiete zwischen der Elbe und Eider, mit alleiniger Ausnahme Rügens, zu erkaufen,

---

[10]) Dreger ad No. CXV. gedenkt eines catalogi episcoporum Rügensis ecclesie im stettiner Archive, worin auch die Wohlthäter des rigaer Stifts genannt werden, und unter ihnen unser Wizlaf dahin: oretur pro duce Wesceslao Ruyanorum, qui possessiones contulit ecclesie et muniuit turribus murum ciuitatis.

[11]) Sehr bemerkenswerth ist allerdings die aus der Urkunde Barnums und seiner Mutter Mereslava vom Jahre 1223, (Dr. LXI.) ersichtliche Anwesenheit der nunciorum regis et dapiferi ejus bei dem derzeitigen colloquio coram nobilibus locius Slauie in Ukermünde.

17. November 1225 [27.], so daß er am 21. Dezember, nach beinahe dreijähriger Abwesenheit, in sein Reich zurück kam. Aus dieser Zeit mag denn auch die nur das Jahr der Ausstellung angebende Urkunde [28.] unsers Fürsten sein, in welcher er dem gepreßten Herzen dahin Luft macht: »Gott, ein gerechter Gott, »das Unrecht rächend; nicht nach dem was das Auge siehet und das Ohr höret, sondern nach der Wahr»heit und Gerechtigkeit richtend; nicht nach seinem, des Fürsten, Verdienste, sondern aus bloßer Güte, des »ihm widerfahrenen Unrechts sich erbarmend, habe ihn in dem Erbe der väterlichen Herrschaft gnadenvoll »wieder hergestellt«; und er nun, seinen demüthigen Dank darzubringen in Mehrung des Kirchendienstes, zum eigenen und der Seinigen Seelenheile, dem ratzeburger Stifte das Dorf Putitze verleihet [12]). Sollte es da nicht ziemlich nahe liegen, daß der Fürst, mit dem, nach den früheren glänzendsten Erfolgen, über den dänischen Lehnsherrn gekommenen Unheile gar wohl auch die eigene Herrschaft gefährdet erachten und so, eben in jenen Tagen, die, dem Anscheine nach, erfolgte Herstellung des Friedens, und jedenfalls die Aufrechthaltung des in guten und bösen Tagen erprobten Verhältnisses zum dänischen Reiche als Wiedergewinnen des fast verloren erachteten väterlichen Erbes bezeichnen mögen?

So gedachte er denn auch weiterhin, den Oberherrn ehrend, in einzelnen seiner Urkunden der Regierung Waldemars, und selbst des am 30. Mai 1232 gekrönten jüngeren Königs Erich [13]). Aber von keiner Seite ist uns Kunde darüber geworden, ob Rügen auch an dem neuen Kampfe Theil genommen, welchen der König, vom Papste des Eides entbunden, womit er jenen drückenden Frieden bestärkt hatte, gegen seine Feinde gewagt, oder dem Könige gefolgt, als dieser mit dem holsteinschen Grafen 1234 vor Lübeck gezogen; und wie, wenn das, die unglückliche Schlacht bei Bornhövde (22. Juli 1227) oder das Mislingen des Unternehmens gegen die mächtig aufblühende Stadt auf den treuen dänischen Lehnsmann zurückgewirkt. Freilich haben wir einen Lehnsbrief eben jenes jüngeren Königs Erich vom 5. Februar 1235 [41.], welcher, gerade in Betrachtung und entsprechender Anerkennung der treuen Folge, so der Herr Wizlaf, Fürst der Ruyaner, dem Reiche geleistet, und dasselbe auch für die Zukunft von ihm und seinen Erben gewärtige, dem Fürsten und dessen rechtmäßigen Erben halb Waleguft mit Zubehör zu Lehn reichet [14]). Sagte uns indeß der Brief doch nur, welche Dienste mit dieser Huld belohnt, bezeichnete er doch nur im Allgemeinen was damit gegeben werden sollen, wer denn die

---

[12]) Sollte er in jener Gegend, und gerade durch Vermittelung des Stiftes, einer drohenden Gefahr entgangen sein? Daß Pommern und namentlich Wartislaf zu Dimin die Umstände benutzt haben sollte, den dänischen Vasallen zu drängen, und zwar mit großem Erfolge, dies die Gefahr gewesen sein sollte, deren Abwendung der rügensche Fürst zu preisen hatte, beruht auf einer Auffassung der Begebenheiten, deren Begründung noch zu erwarten sein dürfte. Sollte so eine Lage der Dinge mit Wizlafs Wirken in weiter Ferne vereinbar sein, oder hätten wir uns ihn und den Bruder Barnuta [25.] von Land und Leuten verjagt zu denken? Wie würden nur so einem flüchtigen Herrn die Verhandlungen mit Lübeck anstehen, oder wollte man annehmen er habe dessen Beistand durch gebotene Vortheile zu gewinnen gesucht? Ich denke ihn mir (in campo spatioso) im Kriegslager, an der Spitze seiner Schaaren.

[13]) 1240. [46.] rege Waldemaro et rege Erico monarchiam Dacie gubernantibus; früher 1232 [34.] domino rege Waldemaro regnum Dacie gubernante.

[14]) Ist das Land oder die Stadt Wolgast gemeint? Fast möchte man an das Land Westrozna denken, wüßten wir nicht aus der Urkunde 6, daß man dänischer Seits solches sehr bestimmt von der alten Burg Woligast und deren Zubehör unterschieden.

andere Hälfte von Waleguſt innr gehabt [15])? und da von Allem dem nichts auch nur angedeutet iſt, müſſen wir die Bedeutſamkeit der vor Kurzem erſt aus Schwerin mitgetheilten Nachricht auf ſich beruhen laſſen, bis wir etwa gleichem Glücke von iegend einer Seite her den ohne Zweifel vorhergegangenen Lehnbrief des älteren Königs, wo nicht gar früherer Regenten, verdanken. Das beſtätigt dagegen, bei aller Unbeſtimmtheit in ihrer Faſſung, auch dieſe Urkunde, daß däniſche Erwerbungen in den Ländern bis zur Peene zunächſt der erprobten Treue Rügens zu Gute gekommen ſein werden. Um ſo dichter ſchließt an die kaum vernommenen ſich die neue Klage, von den dürftigen unzuſammenhängenden Nachrichten däniſcher Chroniken über Heerfahrten der Königr gegen Pommern und deren Erfolgr, welche, ſo wir ſie vorlirgen, überdies durch urkundliche Nachrichten mehr denn verdächtiget werden; ſo daß wir faſt dir ganze Regierungszeit des Fürſten Wizlaf hindurch über die Niederungen der Trebel und Hilda hinaus wohl daſſelbr Schwanken des Beſitzſtandes erkennen, aber kaum rinr Thatſache nachweiſen können, an dir ſich der Gang der Ereigniſſe knüpfen läßt.

Denn ſelbſt die Verträge des ſchweriner Biſchofs mit den Fürſten zu Meklenburg uud Roſtock, Johann und Borwin, vom 5. Februar und 5. Auguſt 1236 [16]), welche allerdings weit ausſehende Plane und ernſtliche Rüſtungen der Verbündeten gegen die pommerſchen Fürſten bekunden, ergeben über eine Theilnahme Rügens nichts. Freundliche Beziehungen des Biſchofs zu demſelben erkennt man nämlich wohl, aber ſie erklären ſich allenfalls ſchon aus der vorlängſt erfolgten Ordnung der biſchöflichen Gerechtſame in Hinſicht des Zehnten in dem rüyaniſchen Feſtlandr. Hatte auf ſolche Weiſe der Biſchof ſich hier des weltlichen Schutzes verſichert, ſo mochte er nun ſein Augenmerk auf die Länder Eirspene, Loſitze, Gutzekow, Laſſan und Wolgaſt richten, aber immer nur in ſo weit ſie nicht in rüyaniſchem Beſitze ſein ſollten, und über den Erfolg wiſſen wir weiter nichts, als daß man genrigt ſein mögte die ſpäteren Verhältniſſe des Landes Loſitze darauf zurückzuführen.

Bei Allem dem bleiben denn freilich dir immerhin ſchwer unter einander zu verknüpfenden Einzelnheiten über die derzeitigen Zuſtände der Länder von der Trebel und Hilda bis zut Peene von ſo bedeutendem Intereſſe, daß ich ſie weiterhin in einrr eigenen Erörterung über die Hrrausbildung feſterer geſchloſſener Gränzen unſeres Fürſtenthums zuſammengeſtellt habe, deren Hervortreten grade den eigenthümlichen Charakter der letzten Regierungsjahre unſers Fürſten (etwa ſeit dem am 28. März 1241 erfolgten Tode des Königs Waldemar) bedingt. In dem Gebiete der Abtei Hilda ward darnach der Fluß bis an den Bodden dir Gränze. Ueber den Fluß gen Oſten ſcheint Rügen indeß noch das Land Woſtrozna behauptet zu haben, ob es gleich über Land der unmittelbaren Verbindung mit demſelben entbehrte. Hart an der Gränze der Abtei begann dann in ſüdlicher Richtung die Herrſchaft des Dynaſtengeſchlechts, welches von den pommerſchrn Herzogen mit Gutzekowe belehnt war. Jakeze, der gangbaren Anſicht nach, der nächſte Stammherr deſſelben, der Bruder des 1233 ſeinem gleichnamigen Vorgänger folgenden Biſchofs Konrad III.

---

[15]) Oder wollte man 'gar die Idee des großen Waldemar wieder aufnehmen, an der wichtigen Penemündung feſten Fuß zu faſſen? Die Zeitumſtände ſcheinen zu ſolchen Planen nicht gerade aufgemuntert zu haben.

[16]) Die Rechtfertigung des für den Vertrag anerkannten Datums habe ich in dem Urkundenverzeichniſſe verſucht. Trifft ſolche zu, und war der Bund wirklich für Pommern ſo bedrohlich, ſollte da nicht der Vertrag von Kremmen vom 28. Juni 1236 in einem andern Lichte erſcheinen, und eben ſo das fernere Verhalten der pommerſchen Herzoge, wenn ſie etwa über kurz ſchon erkannt hätten, daß ſie die Gefahr überſchätzt gehabt?

zu Camin, einer pommerſchen Fürſtinn vermählt, in pommerſchen Urkunden allerdings mit unverkennbarer Auszeichnung genannt, tritt gleichwol für ſeine Perſon noch nicht als Herr oder Graf zu Gutzekow auf[17]), wenngleich ſeine Söhne ihn ſpäter als ſolchen bezeichnen[18]), und auch der Witwe nach ſeinem zu 1237 bereits gemeldeten Tode[19]) 1248 als Herrin zu Cotſcowe gedacht wird.[20])

Neben Gutzekow, gegen Weſten hin, ſehen wir endlich den Herrn Detlef von Gadebutz, als Inhaber eines Landes Loſitze, in einem Beſitze, der ſeiner Entſtehung ſo wie ſeiner ganzen Beziehung zu den benachbarten Fürſten nach gleich dunkel bleibt, ſo daß es im Grunde auch nur eine auf ziemlich unzuſammenhängenden Notizen gebauete Anſicht iſt, an welche man gewöhnlich die Darſtellung knüpft, Meklenburg habe ſich daran genügen laſſen ſeinen Lehnsmann in Loſitze einzuſetzen, Rügen ſei mit eventuellen Anſprüchen abgefertiget, Pommern aber habe über Detlefs Söhne wenigſtens den entſchiedenſten Einfluß gewonnen.

Von ſo mühſamen Zuſammenſtellungen und Vergleichungen, denen wir dieſe immer nur dürftigen Reſultate verdanken, dürfen wir uns denn mit lebhaftem Intereſſe dem ungeſtörten und klarer erkennbaren Wirken des Fürſten Wizlaf in dem Bereiche der Länder dieſſeits der Hilda und Trebel zuwenden, wie wir ſolchem vorzugsweiſe in den Verhandlungen über die Verhältniſſe der 1229 zuerſt urkundlich [31.] genannten Stadt Stralſund und der ganz unbeſtritten nur von ihm (1231) ausgegangenen Gründung und Ausſtattung des Kloſters Neuenkamp [32.] begegnen. Es liegen ſogar die Betrachtungen ſehr nahe, daß grade ein zunehmendes Uebergewicht der pommerſchen Fürſten in den Gegenden jenſeits der Hilda und die dadurch gehemmte Verbindung mit dem Kloſter an derſelben dieſſeits die nächſte Veranlaſſung zu einer neuen Kloſteranlage, und ſo auch das Bedürfniß eines durch eigene Kraft geſicherten feſten Platzes an dem von Alters her gewöhnlichen Uebergangspunkte zwiſchen der Inſel Rügen und dem Lande Tribuſes eine beſondere Theilnahme des rügenſchen Fürſten an dem Gedeihen jener Stadt herbeigeführt habe, ohne daß er darum freilich die Drangſale von ihr abzuwenden vermocht haben mag, von denen ſich manche, wenn auch nur dunkle, Kunde erhalten hat.

Die äußeren Verhältniſſe Rügens in dieſer Zeit anlangend, ſo meldet die däniſche Geſchichte uns von der Regierung des Königs Erich, der nach dem Vater den Thron beſtieg, ſehr bald nur von Streitig-

---

17) [42.] 1235. Layci: Wartislaus, Dux; Jakeze.

18) [67.] 1249. Johannes, filius Jaczonis de Cotſcowe.

19) Dreg. CXVI. Episcopus Conradus: pro anima fratris nostri Jaczonis memoria facienda.

20) [63.] domina de Costcowae. Das ganze Verhältniß des gutzkower Hauſes bedarf noch einer genaueren Prüfung. Dominus Jaczo wird 1168 (Dreg. IV.) vor den Fürſten des Landes in einer Urkunde Biſchof Konrads I. von Camin genannt. Dürfen wir ihn mit dem dominus Jaczo, welcher 56 Jahre hernach in einer Urkunde bei Dreger (XCVII.) vorkommt, für eine Perſon halten, in dieſer letzteren Urkunde den Beiſatz aduocatus de Salwedele auf den unmittelbar vorher genannten dominus Jaczo beziehen? Sollte das Prädikat für unſere Gegenden auf einen ſo hoch geſtellten Mann paſſen? Der Weiſe jener Zeit, von unmittelbar neben einander ſtehenden Zeugen den einen nach ſeinem Vornamen, den andern nach Amt und Würde zu bezeichnen, begegnen wir öfter [62.], indeſſen auch den dadurch faſt jedesmal herbeigeführten Mißverſtändniſſen. Sollte 1168 die frühere Stellung des Jakeze nicht in friſcherem Andenken geweſen ſein als 1233? oder führt uns die Urkunde bei Dreger (CLXXXIV.) darauf hin, daß wir auch in XCVII. quondam dictus de saltwedele ſtatt advocatus leſen ſollen? oder zeigen uns die beiden Jakzenen ſchon den Vater und den Sohn in Pommern, und wie würde dann vollends die advocatia Salwedele den perſönlichen Verhältniſſen des Sohnes anzupaſſen ſein!

keiten und Händeln, welche er von allen Seiten her ſich zugezogen, und als die bedrohlichſten die mit der Geiſtlichkeit und den eigenen leiblichen Brüdern; gedenkt auch wohl wendiſcher Fürſten, die in ſolchen Wirren bald für dieſen, bald für jenen der Streitenden Parthei genommen; aber von Rügen iſt nirgends die Rede und ſelbſt nicht als es 1247 zwiſchen Erich und Abel zu offenem Kriege kam. Sollte denn Rügens Macht nicht eben ſo gut grade in ſolchen Zeiten einen Ausſchlag zu geben geeignet geweſen ſein, als wir zu verſchiedenen Malen ſolches von den Lübeckern vernehmen? Und wenn Fürſt Wizlaf vielleicht von Alter und deſſen Schwächen gebeugt ſein mochte, ſollte der damit ſelbſt in innern Angelegenheiten, dem Anſcheine nach, zu vorherrſchendem Einfluſſe gelangende Erbfürſt Jaromar, und gerade ſo ein kriegeriſcher Herr wie er in der Folge ſich auswies, dem müſſig zugeſchauet haben? Oder ſollte es Zufall ſein, daß uns aus den letzten Lebensjahren des Fürſten Wizlaf nur Urkunden des Sohnes[21]) über ſolche innere Angelegenheiten erhalten ſind, deren Gegenſtand den alten Vater veranlaſſen mochte ſich darauf zu beſchränken, daß er den Handlungen des Sohnes beiſtimmte? Die Mangelhaftigkeit der uns erhaltenen Nachrichten und Urkunden iſt ſo unverkennbar, daß alle dieſe Verhältniſſe als völlig im Dunkeln liegend anerkannt werden müſſen. Nur die Zeit des Todes unſeres Fürſten ſcheinen wir mit ziemlicher Zuverläſſigkeit beſtimmen zu können. Noch im April 1149 nämlich iſt Wizlaf in einer Urkunde des Sohnes genannt [65.]. Am 17. Mai deſſelben Jahres aber tritt der durchlauchtige Herr Jaromar, Fürſt der Ruyaner, in dem von dem pommerſchen Herzoge mit dem älteſten des Hauſes Putbus vermittelten Vergleiche über eine Erweiterung der Apanage deſſelben [66.], ſo entſchieden als Familienhaupt auf, daß mit vollem Fuge anzunehmen ſein würde, Wizlaf ſei in der Zwiſchenzeit verſtorben, müßten wir nicht etwa, dem neuenkamper Necrologium zufolge, den 7. Juni als Todestag annehmen[22]).

Einer Gemahlinn des Fürſten, Namens Margaretha, wird in mehreren Urkunden deſſelben gedacht.

1225. [28.] Im Eingange: pro animabus uxoris nostre et puerorum nostrorum. Am Schluſſe: hujus rei testes: domina terre, domina videlicet Margaretha, uxor nostra.

1232. [34.] Testes: domina margaretha, uxor nostra.

1237. September 16. [45] war die Fürſtinn ſchon verſtorben: pro remedio uxoris nostre M., felicis memorie. Mit Bezug auf eben dieſe Urkunde gedenkt der Enkel, Fürſt Wizlaf III., 1266 beider Großeltern.

---

[21]) princeps junior. Die einzige Urkunde, in welcher Jaromar bei des Vaters Leben ſich princeps Ruyanorum ohne ſolchen Beiſatz ſchreibt, iſt doppelt ausgefertigt, und in der zweiten Ausfertigung die Zuſtimmung des Vaters hervorgehoben. [61. 62.]

[22]) Das in dem Ledeburſchen Archive XVI. p. 38 aus dem ſtettiner Archiv mitgetheilte Fragment eines Neuenkamper Nekrologiums ſagt freilich: D. VII. Idus obiit Wizlaus, princeps Ruyanorum, fundator nostre Ecclesie. Qui anno domini millesimo CC°XXX°III. VII°. kalendas Decembris hunc locum Nouum Campum fundauit, et ideo eius memoria in isto monasterio perpetua habebitur et in hoc anniuersario ipsius etiam anniuersarium omnium heredum suorum in solempni missa in conuentu peragetur et a singulis sacerdotibus pro ipso et omnibus fundatoribus nostris missa pro defunctis celebretur. Entſcheidend halte ich indeß dieſe Notiz nicht, weder ihrer äußern Glaubwürdigkeit noch ihrem Inhalte nach. Dieſe Notiz gehört freilich zu den gleich anfangs eingetragenen, aber die Zeit dieſer Eintragung iſt unſicher und die Angabe der Gründung auf den 25. Nov. 1233, welcher, wenn wir ſie nicht auf den begonnenen Bau eines ſtattlichern Kloſtergebäudes als gleich anfangs ausführbar geweſen ſein mochte, zu bezeichnen haben ſollten, die Originalurk. [8.] vom J. 1231 entgegenſteht, verdächtiget wohl nicht ohne Grund die hier genannten Zahlen.

Die in der Tabelle dem Fürſten beigelegten Söhne kommen, mit Ausnahme des ihm in der Regierung folgenden Jaromar [23]), nur in den nachſtehend zuſammengeſtellten Urkunden vor:

1203. [8.] testes hii scilicet, heredes nostri:	Jarozlaws prepositus.	Petrus.	Jaromarus.	Wisezlauus. [24])	Burizlaws.	Nicholaus.
1229. [31.] hii testes: nachgetragen iſt ...	..... Jarosslaus [25]).	.....	Junior domicellus Jaromarus.			
1231. [32.] consensu heredum nostrorum:	Gerizlai.	Petri.	Jeromari.	Wirzlai.	Bonizlai.	Nicholai.
1232. [34.] testes filii nostri:	Yarozlaw.	Petrus.	Yaromerus.	Wysseslaw.	Burizlaw.	Nycolaus.
1237. [45.] testes hujus facti, filii nostri:	Jarwezlaus, prepositus Rujanorum et Tribuses.	Petrus. sigillans cum patre.	Jervmarus.	Wisscslaus.		
1240. [46.] testes filii nostri:	dominus prepositus Jarozlaus.	.....	Jaromarus.	Wizlaus.		
1241. [52.] testes filii nostri:	dominus Jarozlaus prepositus Ruie.	.....	Jaromerus.	Wizlaus.		
1242. [54.] hii testes filii nostri:	.....	.....	Jaromarus.	Wisceslaus.		
1242. [55.] consensu filiorum:	Jerzlai prepositi.	.....	Jeromari.	Wyslai.		
1245. [58.] consensu filii nostri:	.....	.....	Germari, qui sigillat cum patre.			

[23]) Den Sohn des Fürſten Wizlaf nennt Jaromar II. ſich ſpäterhin noch in mehreren Urkunden [91.] mit Bezug auf Urk. 26. [95. u. 96.]

[24]) Vielleicht bezieht ſich auf dieſen Prinzen Wizlaf die Urkunde vom 24. Juni 1242 [53.] die von einem Vermächtniſſe ſpricht in testamento domini Wislai clarae memoriae. [Suhm Thl IX. p. 19 erklärt, er wiſſe nicht, was davon zu halten ſei, indem hier offenbar von einem verſtorbenen Erblaſſer die Rede ſei, Wizlaf I. ja aber länger gelebt habe.] Aber ſtände dem nicht entgegen daß der Prinz noch in einer am 25. September deſſelben Jahrs ausgeſtellten Urkunde [54.] genannt wird? Ich glaube nicht; denn die Urkunde bezieht ſich nur auf eine Verhandlung, welche früher in Gegenwart der genannten Zeugen in Bart ſtatt gehabt hatte.

[25]) Wahrſcheinlich wenigſtens der Prinz, da er vor dem dominus Chotan genannt iſt, und ſonſt unter den Zeugen jener Zeit kaum (cf. indeß in [26.] Gorizlaus) ein anderer Jarosslaus vorkommt.

Wir ſehen aus vorſtehender Zuſammenſtellung, daß die Prinzen Burizlaf und Niklas 1232, Peter 1237, Jarizlaf und Wizlaf aber 1242 (alſo respective neun und zwanzig, vier und dreißig und neun und dreißig Jahre nach ihrem erſten Auftreten) aus den Urkunden verſchwinden, und ſeitdem nur noch Jaromar, der nachmalige regierende Fürſt, genannt wird. Wahrſcheinlich [26]) trifft dies Zurücktreten der Namen mit der Zeit des Todes jener Herren zuſammen. Von keinem derſelben wiſſen wir ferner irgend etwas Weiteres über ihre perſönlichen Verhältniſſe, als daß dem älteſten in 5 Urkunden die Würde eines prepositi beigelegt wird. Eine nochmalige, leider erſt während des Abdruckes vollendete ſorgfältige Vergleichung der Urkunden und der darin gebrauchten Abkürzungen ſetzt die Beilegung der Würde als Thatſache außer Zweifel [27]). Allein der Bedenken, ob damit auf ein geiſtliches Amt hingewieſen ſein ſollte, ſind wir keineswegs ſo kurzer Hand überhoben. Prepositus de Ruya oder Rvie kommt freilich von unzweifelhaften geiſtlichen Pröbſten auf Rügen vor; prepositus Rujanorum et Tribuses, wenn auch die Verbindung von Präpoſituren in verſchiedenen biſchöflichen Diöceſen (hier in der Roskilder und Schweriner) nachzuweiſen ſein ſollte, erſcheint dagegen jedenfalls als eine höchſt ſingulaire Form [28]); die der Zeit nach in der Mitte liegenden Urkunden Nr. 31, 32, 34, welche der Propoſitur des Prinzen nicht gedenken, möchten ferner noch etwa aus der jener Zeit allerdings eigenthümlichen Willkühr im Gebrauch ſolcher näheren Bezeichnungen zu erklären ſein, oder die Unſicherheit in der Zeitangabe der U. 8. hier aushelfen; oder der hermannus prepositus, welchen Urkunden aus den Jahren 1221, 24. 26. nennen, gar nur für einen Vertreter des Prinzen bis zur Erreichung des kanoniſchen Alters zu nehmen ſein. Allein wir haben in ſpäterer Zeit noch unſere Noth mit der Bezeichnung prepositus Ruje, indem Borante de Borantenhagen kurz vor ſeinem Verſchwinden aus den Urkunden 1282 als ſolcher genannt wird. Es wäre freilich möglich, daß ſich dies in der Maaße aufklärte, daß die Copiarien, in welchen die betreffenden Urkunden erhalten ſind, den Namen des Johannis prepositi, der 1285 neben dem Boranto ſtehet, ausgelaſſen hätten, aber außer Acht zu laſſen iſt jedenfalls nicht, was Du Fresne im Glossarium sub voce prepositus von weltlichen Würden ſagt, die damit im Mittelalter bezeichnet werden.

---

[26]) Mehr wage ich nicht zu ſagen, denn zwiſchen den Urk. 8. und 31. liegen auch 26 Jahre.

[27]) pps. [45. 52.] würde an ſich noch füglich p[rince]ps bedeuten können, da es eine ganz gangbare Abkürzung wäre, den erſten und die beiden letzten Buchſtaben eines Worts ſtatt des ganzen zu ſetzen. (Der Tranſumpt der U. 46, wenn er auch pps in p'positus umſchreibt, würde noch eben keinen Ausſchlag zu geben geeignet ſein, da die Flüchtigkeit der Kopie durch das vorliegende Original genugſam bekundet wird.) Allein die U. 8 und 55. mit der Abbreviatur ppositus und p'positus ſchließen jeden weiteren Zweifel aus, zumal im Ingreß derſelben princeps entweder ganz ausgeſchrieben oder p'nceps abbrevirt iſt. pp dagegen (die Anfangsbuchſtaben der beiden Silben) ſpricht für prepositus.

[28]) Rujani im derzeitigen Kanzleiſtiel der Name des ganzen Volks, Tribuses zunächſt der Name einer Vogtei, oder doch nur des rügenſchen Feſtlandes. Ein alſo jedenfalls ſehr unbehelfen gefaßter Gegenſatz, wenn die Beziehungen der Inſel und des Feſtlandes zu den beiden biſchöflichen Diözeſen gemeint ſein ſollten.

[29]) prepositi iidem qui advocati et vicedomini cathedralium et monachorum. — villici — praetores, praefecti; praepositus domus, palatii, camerae, mensae regalis, militum. Natürlich dürften wir hier nur an eine Würde der letzteren Art (Statthalter) denken. Praefectus kommt in der rügenſchen Urkunde 46 vor. Von einer mehr ins Einzelne gehenden Anwendung dieſer Bemerkungen auf derzeitige rüyaniſche Zuſtände mahnen zur Zeit frühere Verſuche genugſam ab. Man vergleiche nur Dregers Anmerkungen über den Prinzen Jareslaf. Codex p. 71. 132. 146. 186. 211. 222.

§. 2. Jaromar II.

1249—1260.

Jaromarus. Jeromarus. Germarus.

Es bedarf nur eines flüchtigen Ueberblicks der Regierung dieſes Fürſten, um die ganz ausgezeichnete Eigenthümlichkeit des davon umfaßten Abſchnittes in der Geſchichte unſers Fürſtenthums zu erkennen. Achtzig Jahre vor ihm und einige ſechszig Jahre nach ihm leiteten je zwei ſeiner Vorfahren und Nachkommen die ruyaniſchen Angelegenheiten, ihm, dem in der Mitte Stehenden, war nur eine kaum elfjährige Regierung beſchieden. Aber in dieſen elf Jahren tritt faſt in allen Verhältniſſen Rügens eine neue Zeit, als in ihren Grundformen durchgebildet, hervor, ſo daß man ſie den Wendepunkt der ganzen Entwickelung ruyaniſcher Zuſtände nennen möchte.

So wird uns zunächſt, wenige Monate nach Wizlafs Tode bereits, der unerwartete Anblick gewährt, nicht bloß äußeren Friedens, oder gelegentlichen freundlichen Verkehrs, ſondern vertrauensvoller Annäherung zwiſchen den Häuptern der Fürſtenhäuſer Pommerns und Rügens, und zwar in Beziehung auf eine Angelegenheit, welche tief in die innern Verhältniſſe des letztern eingriff.

In einer Vorzeit, die man nun ſchon nicht ohne lebhafte Unruhe mehr ins Gedächtniß zurückrief, weil ſie an die Ahnen erinnerte, die in der Finſterniß heidniſchen Aberglaubens gelebt und geſtorben (tempus gentilitatis), war einem jüngeren Herrn des fürſtlichen Hauſes ein Theil der Lande überwieſen mit allen Nutzungs- und Hoheits-Rechten (portio patrimonialis). Auf dem Feſtlande die Gegend um den nunmehrigen Hauptort Borantenhagen, auf der Inſel der ſüdöſtliche Theil derſelben um Vylmenytze, Strehe und Lancke, ſo wie das Land Reddevyze, und zwar als geſchloſſene Territorien (tota parochia, tota terra) und, daneben wie es ſcheint, noch mancherlei auf dem Feſtlande und der Inſel oder doch auf der letzteren zerſtreute Güter (cum curiis, villis et prediis vbique in principatu et in omnibus parochiis antedicte terre Ruye situatis; hec omnia, bona et terre.) So konnten, als wir 1249 zuerſt von ihren Verhältniſſen vernehmen, die Nachkommen jenes Herrn ſich rühmen, das Lob des Höchſten erſchalle in dreien Kirchen (Borantenhagen, Lancke, Vylmenitze), welche ſie auf und von dem Ihrigen erbauet und ausgeſtattet hatten.

Borante, des Hauſes Aelteſter, nämlich verhandelte damals mit dem Fürſten Jaromar, wegen einer Erweiterung dieſer abgeſonderten Güter, die doch, zuſammengehalten mit dem derzeitigen Umfange des ganzen Fürſtenthums, ſchon ein billiges Maaß um ſo mehr faſt zu überſteigen ſchienen, als ſeitdem noch eine andere Seitenlinie zufrieden zu ſtellen geweſen war. Man kann ſich daher des Gedankens kaum entſchlagen, daß eben bei endlicher Feſtſtellung einer Gränze gegen Pommern, ſowohl von Seiten der regierenden als der abgetheilten Linie erhebliche Intereſſen wahrzunehmen geweſen, bei deren Ausgleichung (controversia. inpetitio.) erſtere ſich ſogar noch zu einer beſtimmten Anerkennung eines Anrechts der letzteren auf den dritten Theil von Jasmund verſtehen mögen. Sie lagen, dem Anſcheine nach, in dem klar hervortretenden Bedürfniſſe die Verbindung der abgetheilten Diſtrikte mit dem Fürſtenthume ausdrücklich für alle Fälle zu ſichern (ita quod in dictis bonis, ipso domino B. et suis heredibus viventibus, nichil juris ad eundem principem diuolui debeat in fut.). Wodurch desfalſige Beſorgniſſe veranlaßt worden, liegt freilich wieder nicht vor, aber, wenn ſie einmal aufgekommen waren [20]), ſo konnte vor ihrer Beſeiti-

[20]) Ohne Zweifel mit Rechtsideen über die Folgen einer Theilung von Land und Leuten.

gung der Fürſt ſich allerdings, ohne die Aufrechthaltung der Selbſtſtändigkeit ſeiner Herrſchaft zu gefährden, ſchwerlich zu einer Anerkennung bisherige Anſprüche ſo ſehr beſchränkender Gränzen gegen Pommern verſtehen; alſo ein dauernder Friedenszuſtand, wie er endlich für alle Theile Bedürfniß geworden war, auf keine Weiſe begründet werden.

So hatten denn beide Theile die Vermittelung der beſtehenden Irrungen in die Hände Herzog Barnims zu Stettin gelegt (ex speciali rogatu, ad preces partis utriusque amicabili interfuit ordinacioni, et contractui) er, der bald hernach [85.], in zur Zeit freilich höchſt dunkler Verhandlung mit den Markgrafen zu Brandenburg, ſich dazu bekannte, daß er Schloß und Land Wolguſt widerrechtlich in Beſitz genommen, womit ja Rügen 1235 noch theilweiſe von Dänemark belehnt war, und ſelbſt Wartislaf zu Demin konnte zu der Verhandlung zugezogen werden, der kaum ſechs Monate zuvor das nur durch den Hilda-Fluß vom ruyaniſchen Gebiete getrennte Greifswald vom Kloſter Hilda zu Lehn genommen, und ſomit einen Platz erworben hatte, gleich geeignet durch einen beiden Staaten erſprießlichen Handelsverkehr alten Hader zu tilgen, als durch die Kraft freien Bürgerthums, (1254 [90.] rühmt Herzog Wartislaf von Greifswald propter multimoda obsequia et diuersas seruitutes que ciuitas eadem nobis exhibuit et non cessat exhibere) Erworbenes zu ſichern. Und ſo entſchieden müſſen die im Beginne dieſer neuen Ordnung der Dinge geregelten Zuſtände die Gewähr ihrer Dauer in ſich getragen haben, daß der pommerſche Fürſt das Kloſter für die Entäußerung eines ſo wichtigen vor ſeinen Thoren belegenen Beſitzthums mit der Zuſage einer Entſchädigung grade in ſeinen Landen Loſitze, Gutzekow und Plota zufrieden ſtellen [68.] und ſo eine Auffaſſung ſeiner Beziehungen zu dem Herrn zu Loſitze doch ſeinem Einfluſſe auf denſelben ſo wenig Abbruch thun mögen, daß es ihm gelingen konnte, das Kloſtergut gegen weitere Eingriffe von dieſer Seite ſicher zu ſtellen, und dagegen wieder den loſitziſchen Anſprüchen auf eben durch pommerſche Verfügungen vermeintlich rechtswidrig entzogene Güter ſelbſt bei dem Abte Anerkennnng zu verſchaffen [71.], ja, allem Anſcheine nach, ſogar bei Herſtellung eines guten Vernehmens zwiſchen dem Kloſter und dem Herrn zu Griſtow ([72.] unter den Zeugen aduocatus Wartislai) einen vermittelnden Einfluß zu üben.

Aber auch die Früchte einer ſolchen Annäherung erkennen wir, da Jaromar und Wartislaf endlich ihren beiderſeitigen Unterthanen in Strandungsfällen Schutz für Mannſchaft und Güter zuſicherten, [105. 106. 1260.] und doch geſchah das nur noch in den letzten Tagen Jaromars, faſt 40 Jahre ſeit Rügen den Lübeckern Gleiches gewährt hatte[31]), in einer Zeit freilich, wo die Zuſtände in den nordiſchen Reichen ohnehin den Seefahrern Gefahren genug bereiten mochten durch Unſicherheit des von Freibeutern durchſtreiften Meeres [90.]

Entſcheidend für die Grundlagen eines geſicherten Rechtszuſtandes im Norden Europas war noch immer der Einfluß däniſcher Zuſtände, jetzt aber daneben, und namentlich für den Handel der wendiſchen Küſtenländer, auch ſchon die Lübecks. An die Beziehungen zu jenem Reiche und zu dieſer Stadt knüpft ſich daher Alles was hier von den äußeren Verhältniſſen Rügens über die nächſten Nachbarländer hinaus etwa zu ſagen wäre. In dem Hauſe der Waldemare wüthete verderbliche Zwietracht fort. Kaum ein Jahr nach Wizlafs I. Tode fiel König Erich unter Mörders Händen. Der Form nach reinigte Herzog Abel ſich von

---

[31]) Dreyer (jus naufragii) hat lübiſche Privilegien in Beziehung auf Strandungen von Barnim 1245. 15. Auguſt. Barnim und Wartizlaf 1246. Zwantepolch, Herrn zu Danzig o. J. Zwantepolch, Herzog zu Pommern, 1248. 30. Januar. 1253. 31. Juli.

dem Verdachte des Brudermordes, ward ſogar als Nachfolger Erichs anerkannt, auf dem am 1. November 1250 zu Roskilde zuſammengetretenen Reichstage gekrönt; und hier grade zeigt eine Urkunde des neuen Königs unſern Fürſten in ſeiner Umgebung [82. 1250. November 11.]

Ueber die weiteren Beziehungen zwiſchen beiden Staaten ruhet dann wieder ein völliges Dunkel. Im zweiten Jahre darnach nämlich fand König Abel den Tod in der Schlacht gegen die Dithmarſen, und der neue König Chriſtof hatte nun zunächſt in dem Hauſe des Vorgängers noch einen Feind mehr. Kaum war dann nach dieſer Seite 1253 ein Stillſtand vermittelt, als des Königs Streit mit dem Jakob Erlandſon, dem einſeitig zum Erzbiſchof zu Lund erhobenen bisherigen Biſchofe zu Roskilde, ausbrach, der den ganzen Norden erſchütterte und endlich auch unſern Fürſten in ſeinen verderblichen Kreis hineinriß.

Aus den Zeiten dieſer ſchon in den letzten Jahren der Regierung Wizlafs I. beginnenden däniſchen Wirren hat ſich nun die Kunde von einer Zerſtörung Stralſunds durch die Lübecker fortgepflanzt. Indeß bald in das Jahr 1249, bald ins Jahr 1253 verſetzt, dem Treiben der einen Zeit ſo gut wie der andern anzupaſſen, findet ſie in keiner einen beſtimmten Anhalt, und ſo bleibt die ganze Thatſache hier füglich bei Seite geſetzt. Nur das verdient hervorgehoben zu werden, daß, dürften wir die Thatſache anerkennen, ſie jedenfalls eine ganz verſchiedene Stellung Lübecks und Rügens in den däniſchen Fehden und abermals die Treue des letzteren gegen das jedesmalige däniſche Reichsoberhaupt bekunden würde, wie ſie endlich nur durch das Zerwürfniß zwiſchen dem Könige Chriſtof und der Kirche gelöſet werden mögen. Da ſagt uns nun allerdings die Urkunde 91, daß die Verbindungen zwiſchen Rügen und Lübeck unterbrochen geweſen, und erſt 1254. Sept. 19. durch eine, unter meklenburgiſcher Vermittelung wie es ſcheint, zu Stande gekommene Vereinbarung wieder eingeleitet worden.

Im Frühjahr 1256 hatte der König die wendiſchen Fürſten nach Nyburg zu einem Reichstage beſchieden, auf dem es verſucht werden ſollte, den drohenden Sturm zu beſchwören. Die Strenge des Winters hielt die Fürſten bis in die letzten Tage (den 24ſten) des März zurück. Eine gleichzeitige Nachricht [Man vergleiche unten den Anhang] nennt ſie (Borwin, Nicolas und Jaromar) des Erzbiſchofs Blutsfreunde (consanguineos Archiepiscopi)[32]) rühmt ihren Eifer für Vermittelung des Streites (multum instabant pro pace facienda.) Aber ſie gewannen nichts als leere Verſprechungen. Die wachſende Erbitterung brachte vielmehr im Frühjahr 1257 das ſchoniſche Landvolk gegen den König unter die Waffen[33]), den Erzbiſchof weiterhin (½. Februar 1259) in ſchmälige Gefangenſchaft, den Biſchof Peter Bang zu Roskilde zur Flucht aus dem Reiche[34]), dem Könige und denen die ihm anhingen endlich den Bann der Kirche (publicirt Kopenhagen 13. Februar 1259). Papſt Alexander rief (4. Juni) Biſchöfe und Fürſten auf für die Befreiung der Gefangenen; ſchrieb auch dem Fürſten Jaromar [103.], ihn erinnernd, es ſei ein Werk der Frömmigkeit, das von ihm gefordert werde, Zögerung gefährde ſeiner Seele Heil, ihm verſichernd für ſeine Anſtrengungen den Dank der Kirche, Gottes Wohlgefallen, ſeinen Erfolgen Ruhm und

---

32) Die Genealogie der wendiſchen Fürſtenhäuſer liegt, beſonders was die Vermählungen der einzelnen Herren anlangt, noch ſehr im Argen. Es wird weiterhin gezeigt werden, daß der Fürſt Jaromar und der König Chriſtoff durch ihre Gemahlinnen nahe mit einander verſchwägert waren. Daher hat man die obigen Worte in dem processus litis (Langb. V. p. 582) dahin auffaſſen wollen (Nierup. zu Suhm p. 284.) es ſolle damit das Verhältniß der wendiſchen Fürſten zu dem Könige nicht zu dem Erzbiſchofe bezeichnet werden.

33) Detmar 1257: des iares fatten ſik de bundere in dennemarken weder eren koning.

34) Herzog Erich, ohne Rügen zu nennen ſagt [112.]: in extremitate sue dyocesis inuenimus commorantem.

Ehre. Die Entſcheidung war indeß ſchon vor dem möglichen Eingange des Schreibens erfolgt, indem Jaromar und Herzog Erich von Jütland, König Abels Sohn, bereits mit einem dem Könige feindlichen Heere in Seeland gelandet waren. Als ſpäterhin Alexanders Nachfolger Urban IV. (Aug. 29. 1261 — 2. October 1264) ſeine Hand von dem ſtolzen Prälaten abzog, als Rom nun jeder Klage gegen ihn und ſeinen Anhang ein williges Ohr lieh, warf man dem Peter Bang vor, er habe die Schätze ſeiner Kirche hergegeben das Heer zuſammenzubringen [35]). (Vergl. Urkundenbuch p. 43.). Ein Brief Herzog Erichs [112.] aber bezeugt, der Biſchof habe weder den Krieg noch das Zuſammenziehen jener Schaaren veranlaßt (ab exercitus congregatione et belli seminacione innocens), nur gerechte Nothwehr (magna necessitate compulsi), in nächſter Rückſicht auf ſein, Erichs, Intereſſe (quia factum ipsum ad nos principaliter spectabat) hätte ihn und den ruhaniſchen Fürſten bewogen dieſelben in die Roskilder Diözeſe zu führen. Möglich, daß derzeit ſchon Erich der Tochter Jaromars vermählt geweſen (Detmar 1257), möglich, daß man hinterher von allen Seiten die wahren Pläne und deren Entwickelung zu verbergen wünſchte [36]); genug die Fürſten und mit ihnen der Biſchof (ob spem reconciliacionis et treugarum reductus) zogen vor Kopenhagen, beſetzten das Schloß, verheerten von da weit und breit das Land, ohne der Kunde zu achten von des Königs Tode (29. Mai 1259), beſiegten das ihnen entgegengeſtellte Landvolk in blutiger Schlacht bei Neſtwed, und der Erzbiſchof ſoll Dankgebete angeordnet haben für den Sieg der Feinde des Reichs, denen ein ehrliches Begräbniß verſagt haben die in des Königs Dienſt gefallen waren. Die däniſchen Chroniken übrigens, wenn ſie wiſſen wollen, die Landung der Fürſten ſei am fünften Tage der Oſterwoche (April 17.), die Einnahme Kopenhagens ſchon Tags darauf, die Schlacht bei Neſtwed am Tage des heiligen Baſilius (23. Juni) erfolgt, mögen in dieſen Einzelnheiten nicht zuverläſſiger ſein, als wenn ſie ſelbſt in der Angabe des Jahres noch zwiſchen 1259 und 1260 ſchwanken, aber ſie bekunden, indem ſie faſt ohne Ausnahme der Begebenheiten gedenken, die Bedeutſamkeit derſelben, und wie in dem Volke von Geſchlecht zu Geſchlecht die Erinnerung an die Gräuel dieſer Zeit ſich erhalten (Detmar 1260: Dar de denen noch grot aſweten to ſprekende) wie der bis nach Island erſchollene Name Jaromars nur in Furcht und Abſcheu von den Enkeln genannt werden [37]), der Däne einen Troſt darin finden mögen, des Fürſten böſen Tod (mala mors) gleich

---

[35]) Kantzow (ed. Böhmer) p. 79.: „In der reiſe bede he grote vnkoſten, de ick noch in einem regiſter geſehn hebbe, dat em de khonigk lange jar Mone in dennemarken, beſgeliken Leitz vnd Gnoyen, ſo dem khonige an diſſem orde noch herde, indhen moſte". Bei v. Medem fehlen die Worte de — hebbe. Sollte Kantzow damit eine Uebereilung berichtigt haben? Das auch von ihm benutzte rügenſche Kopeienbuch hat eine Berechnung, „was de koninck tho denmark Fürſt Wislaff upt lant Mone betalet", aber aus dem Jahre 1323.

[36]) Kantzow will aus dem Jahre 1258 von einer Fehde zwiſchen Meklenburg und Rügen wiſſen (Böhmer p. 78.): „darnha im jare 1258 hefft fürſt jaromar van Rhugen twiſt gehat mit den van Mekelborch, vnd alſe de verdragen geworden, heft ſe dat Fleck Damgarden an der Greintze tho einer Stat upgelecht". v. Medem p. 161: „Jaromar heft ock 1258 krich gehat mit den Fürſten v. M.; unbewuſt uth wat orſaken, und heft do den tern to Damgarden gebuwet, und alſe de kryg gelegert ..... Kantzow, von der Meinung ausgehend, Jaromar habe ſich in des Königs Intereſſe in die däniſchen Händel gemiſcht, (nham he ſick ſyner ſaken an) verdient hier offenbar wenig Glauben, man hat ſich alſo nur etwa klar zu machen, ob die Verbindung Jaromars mit den Söhnen Abels hier allenfalls an die Nachricht zu erinnern erlaube, die wendiſchen (meklenburgiſchen) Herren hätten die Gewähr für die Vereinbarung Chriſtofs mit dem jütiſchen Hauſe übernommen. Huitfeld.

[37]) Kantzow (p. 79.): „Vnd hirdorch erlangede Jaromar ſo vnuorwintliken hatt by den denen, dat ſe ſynen nhamen nicht gerne horen mochten. Und wen lange nha ſynem dode deneſche bedeler jnt land tho Rugen qwemen, wol en denne vmb ſyner Sele willen wolde eine almiſſe genen, de nehmen ſe vor groter bittricheit nicht an".

an die Kunde von dem Unheile zu knüpfen, welches er und die von ihm geführten Schaaren über die Inseln gebracht. Die Wahrheit iſt, daß er, von dieſem Zuge in ſein Fürſtenthum zurückgekehrt [105.], im folgenden Jahre eine neue Heerfahrt unternommen haben muß. Die noch forttobenden Leidenſchaften aber hoben nur hervor, was gerade der Parteiſache diente. So der Däne, das ſchimpflichſte Ende des Fürſten von der Hand eines Weibes. Rom dagegen, daß er, auf des Erzbiſchofs Antrieb, mit deſſen Bruder Andreas nach Bornholm gezogen, auch dieſe Inſel verheert, von des Königs Leuten an 200 erſchlagen, und das Schloß erſtürmt; ſo daß hier ſeines auf dieſem Zuge erfolgten Todes gar nicht gedacht wird, und man darnach an dem ganzen Zuſammenhange zweifelhaft werden könnte, wenn auch aus der nächſtfolgenden Zeit darüber allerdings die beſtimmteſten Zeugniſſe vorliegen, daß 1261 ſchon die Regierung durch des Vaters Tod auf Wizlaf II. übergegangen war.

a. Die Herzoge zu Sachſen [107.] 21. October 1261: prout filius domini Jaromari wizlaus, terram tribuses nunc habet in possessione.

b. Wizlaf II. 31. October 1261: pie memorie patris nostri, domini germari, illustris principis ruianorum, voluntatem et promissum, cui olim presentes interfuerimus, ...

c. Derſelbe, 13. Januar 1264: pie memorie dom. Jaromarus, pater noster.

d. 1263. Herzog Erich zu Jütland: dominus Jaromarus felicis recordationis, princeps Rujanorum.

e. 1266. Wizlaf II.: felicis recordacionis pater noster Jaromarus.

f. 1275. Derſelbe: noster pater dominus Jaromarus felicis memorie.

g. 1276. Derſelbe: pater noster Jermarus beate commemoracionis.

In den inneren Angelegenheiten Rügens erkennen wir nach allen Seiten hin ein kräftiges Einwirken Jaromars auf Befeſtigung und Ausbildung der unter den vorigen Regierungen ſchon ſo entſchieden begünſtigten deutſchen Formen; ſo in der Verleihung von Stadtrechten an die Ortſchaften Bart und Damgur [92. u. 102.]; ſo in ſeinem bei mehr als einer Gelegenheit hervortretenden Intereſſe an dem Gedeihen Stralſunds [94 u. 108.]; ſo in der Ordnung der Bauernrechte in den Dörfern neben ſchonender Berückſichtigung ſlaviſcher Eigenthümlichkeit [95.]; ſo in der ſchon beſprochenen Begünſtigung des Lehn- und Ritterweſens; und alles das erſcheint für die Perſönlichkeit des Fürſten um ſo bedeutungsvoller durch eine unverkennbar ſehr gemeſſene Haltung gegen die Kirche, für die unter ſeiner Regierung das Beſtreben nach Erweiterung ihres Beſitzes gegen die Sorge um Sicherſtellung des im erſten Rauſche Erworbenen ziemlich klar zurücktritt. [60. 61. 62. 73. 79. 87. 89. 96.]

Die Familienverhältniſſe des Fürſten anlangend, ſo erwähnt er ſeiner Gemahlinn und Kinder ſchon im Jahre 1248. [61.] wenigſtens im Allgemeinen

pro salute animarum, nostre et uxoris et heredum.

und eben ſo [65.] 1249. April.

nomine nostro et uxoris nostre nec non liberorum.

der erſteren aber namentlich 1250 [79]. Eufemia uxor nostra. Da nun Jaromars Sohn, Fürſt Wizlaf, am 31. October 1261 bezeuget, daß ſeine Mutter die Urkunde mit vollzogen habe: (nostro et matris nostre sigillo roborata), ſo unterliegt keinem Zweifel, daß er aus dieſer Ehe mit der Eufemia geboren, daß ſie ihren Gemahl überlebt, und daß, da der Sohn in mehreren Urkunden den Herzog

Svantopolk von Pommern ſeinen mütterlichen Großvater und deſſen Söhne Meſtvin und Wartislaf ſeine Mutterbrüder nennt, Euſemia eine Tochter Suantopolks geweſen [38]).

Die Kinder Jaromars anlangend, ſo ſind bereits mehrere Urkunden erwähnt, in denen ſein Nachfolger, Fürſt Wizlaf, ihn Vater nennt, und liegen daneben noch andere vor, in denen derſelbe zugleich Wizlafs I., als ſeines Großvaters, und Jaromars III., als ſeines Bruders, gedenkt, auf welchen letzteren indeß noch näher zurückzukommen ſein wird [39]).

Mit Sicherheit darf ferner, wenn die Urkunden ihrer auch nicht gradezu gedenken, dem Fürſten Jaromar, wie in der Tabelle geſchehen, eine Tochter beigelegt werden, die an den Herzog Erich v. Jütland vermählt war. Die Angaben däniſcher und lübiſcher Annaliſten ſind darüber zu beſtimmt und werden durch das weiter unten zu erörternde urkundliche Verwandſchaftsverhältniß zwiſchen der rügenſchen und jütiſchen Fürſtenfamilie vollkommen beſtätiget [40]).

---

[38]) 1277. Apr. 15. laudabilis memorie dominus Swantopolcus, dux Pomeranorum, auus noster, pro salute anime sue, liberorum suorum, progenitorum . . . suique filii, nostri videlicet auunculi, dominus mestwinus et dominus wartislaus, duces Pomeranorum.

1270. quod dilectissimus auus noster, pater venerabilis videlicet matris nostre, dominus Swantopolcus, beate memorie, dux Pomeranorum, pro salute anime sue, liberorum suorum et progenitorum . . . memorati scilicet auunculi, D. Mestwinus et D. Wartislaus, duces Pomeranorum.

In alten ſtralſundiſchen Chroniken (Berckm. S. 161.) finden wir folgende Notiz:

Im jahre 1270 iß de forſtinne Euphemia, welcke eine gemahl Jaromars und moder des forſten Witzlaffs geweſen, geſtoruenn, vnd am 29. Aprilis hir them Sunde in dem cher St. Johannis lioſters ther erden beſtediget.

Schöttgen ſagt von ihrem Siegel, das er unter der Urk. 79. gefunden, es ſei nur linker Hand von dem ſitzend dargeſtellten Frauenzimmer ein ſechseckiger Stern zu erkennen. Die Nachricht ſteht zur Zeit aber noch zu vereinzelt da, um weitere Forſchungen daran zu knüpfen.

Wenn alſo Jambur, Wizlafs II. Sohn, ſpäterhin auunculum dilectum nostrum dominum mestwinum bone memorie quondam ducem Pomeranie nennt, ſo muß dies hiernach einen mütterlichen Großoheim bedeuten. Die rügenſchen Fürſten, ſo wie die pommerſchen Herzoge deuten übrigens nicht ſelten eine gegenſeitige Verwandtſchaft an, die ſich auch auf Heirathen mit Fürſtinnen des hinterpommerſchen Hauſes beziehen wird. So nennt Begislaf 1. in der U. 18. Jaromar 1. cognatum nostrum; ſo Jaromar 2. [105.] den Herzog Wartislaf 3. consanguineum nostrum — und Wartizlaf ihn [106.] consanguineum nostrum, — ſo Wizlaf 2. den Herzog Barnim 1. nostrum consanguineum (15. April 1277.) Barnims Mutter Miroslawa war die Vaterſchweſter der däniſchen Königin Margaretha und der ruyaniſchen Fürſtinn Euſemia. Ob Wartislafs Mutter Ingard eine Schweſter der Miroslawe geweſen, iſt wenigſtens noch zweifelhaft.

[39]) 1266. auus noster dominus Wiszeslaus et pater noster dominus Jaromarus, simul et frater noster Jaromarus.

1266. felix auus n. dominus wizlaus, b. m. 1266. 1288.

[40]) Detmar 1257. Desſulven iares ſtarf hertoghe woldemer, koning abeles ſone. Erik, ſin broder, de wart do hertoghe; dè nam jermares dochter, des heren van ruyen

Cornerl Chron. 1259 woldemarus, dux sleswicensis, filius abel, Regis danorum defuncti, obiit, secundum chronicam Danorum; cui successit frater suus Ericus, qui Germari, domini Rugianorum, filiam accepit in vxorem.

Hist. gentis dan. ad an. domini MCCLXXII. obiit dux Ericus. obiit ducissa in partu.

Chron. anon. Nestved. ad a. 1272. mortuus est Ericus dux Jucie, et uxor ejus.

Hiſtoriſche Abhandlungen der Königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Kopenhagen B. I. Abthl. 3. A. G. Karſten, Erweis der ehelichen Verbindung Erichs II., Herzogs zu Schleswig, mit Margaretha, des Fürſten von Rügen Jaromars Tochter.

§. 4. Das Haus Griſtow.

Barnuta. Barnutha. Barnota. Barnut.

Es iſt oben bereits auf diejenigen Urkunden Bezug genommen, aus denen hervorgeht, daß dieſer Barnuta ein Sohn des Fürſten Jaromar I. war, und zwar, allem Anſcheine nach, der ältere; daß gleichwohl der jüngere Wizlaf nach des Vaters Tode regierendes Haupt der Familie geworden, und Barnuta nur die ihm zugetheilten Güter mit fürſtlichem Rechte [41]) beſeſſen, ſo daß nach des Vaters Tode auch in Beziehungen zu andern Staaten dieſes ſein Verhältniß als Inhaber eines Theiles der ruyaniſchen Lande noch hervortreten mochte; [43. 44.] 1236 terre dom. Witzlai, principis R. et domini Barnut. Mehr denn zweifelhaft bleibt es dagegen, ob wir in dem in einer Urkunde Herzogs Wartislaf vom J. 1228 genannten Barnuta den Prinzen überall zu ſuchen haben [42]). Wenn übrigens die Herrſchaft Barnutas auch in keiner Urkunde beſtimmter bezeichnet wird, ſo führen doch mehr als eine derſelben darauf zurück, daß ihm ſchon das Land Griſtow überwieſen geweſen. So die von ihm geſchehene Schenkung der dahin gehörigen Inſel Choſten an das Kloſter Eldena (1203. [8.]), ſo ſeine Beſtätigung der unmittelbar an Griſtow ſtoßenden Güter eben deſſelben, deren Verleihung, wie ſich noch ſpäter zeigen wird, zu gar manchen Kolliſionen führte, für deren endliche Ausgleichung den Mönchen vorläufig nichts förderlicher ſcheinen mochte, als die Auswirkung allgemeiner Beſtätigungen des früher Erlangten.

Von den perſönlichen Verhältniſſen Barnutas wiſſen wir nur aus der mehrgedachten Urk. 8, daß er 1203 lebensgefährlich erkrankte, und in Gegenwart ſeiner Gemahlinn und Kinder ein Teſtament errichtete (dum presentiret sibi imminere diem extremum, et mortis periculum, fecit testamentum coram uxore sua et filiis), falls nicht die in den Regeſten ſchon hervorgehobenen Bedenken über die Richtigkeit der Jahrszahl uns berechtigen ſollten, hier der Krankheit erwähnt zu ſehen, in der Barnuta wirklich ſtarb. Wenn wir aber immerhin jene Bedenken anerkennen, ſo zeigt ſich doch auch hier, wie viel leichter es iſt, Zweifel zu begründen als etwas Poſitives an die Stelle des Beſtrittenen zu ſetzen. Waldemar ſtarb 1241, 1236 wird Barnuta's noch in den freilich auch der Zeit nach etwanig zweifelhaften meklenburgiſchen Bündniſſen gedacht, alſo müßte die Urkunde zwiſchen den 5. Auguſt 1236 und den 12. März 1241 fallen. Kantzow meldet ſeinen Tod 1232, wie es ſcheint eben ſo willkührlich als wenn Huitfeld ſolchen in 1248 ſetzt.

Was alles von einer Fürſtinn Helene, Jaromars zweiter Tochter, vermählt an Heinrich Fürſten von Werle, geſchrieben iſt davon Mikräl (ed. 1640) III. S. 317. Chemnitz: Geneal. Megap. (Westphal III. p. 649.) Baemeister animadv. ad Marschalcum (Westp. I. p. 515.) Frank, altes und neues Meklenburg V. 118. 119. Suhm XI. p. 113.

[41]) Ganz unbedenklich werden wir hier anwenden dürfen was über die Verhältniſſe des Hauſes Putbus urkundlich feſtſteht: hec omnia (portionem patrimonialem) eo jure quo princeps sua possidet perpetuo possidebunt. So erklärt ſich, daß Dubizlaf von Griſtow [72.] das Kloſter Eldena ab omni advocatia, expeditione communis placiti, seruicio nostro, theloneo, befreiet und es in ſeinen Schutz nimmt.

[42]) Dr. LXXIII. Der Name iſt nämlich ganz zuletzt genannt. Finden wir nun auch allerdings eine Zurückſtellung der Söhne der Fürſten gegen andre Zeugen in manchen Urkunden, ſo iſt es doch nur bei jüngeren Söhnen noch regierender Fürſten (domicelli) und bei deren Zuſammentreffen mit Rittern der Fall. Ritter ſind hier aber nicht genannt, der Zeit dieſer Urkunde für Pommern auch noch zu fremde, und die zweite Rückſicht anlangend, ſo würde, wenn die U. 8. wirklich dem Jahre 1203 angehören ſollte, Barnuta ſchon 35 Jahre zuvor genannt ſein.

Im übrigen nennen Urkunden höchſtens einmal einen Prieſter oder einen Priſtall in Barnuta's Dienſten [23.] oder Perſonen in ſeiner Umgebung, die wir auch an des Vaters Hoflager fanden (Popel. Zlavus). Herr zu Griſtow (de Crizstow) nennt ſich aber erſt Barnutas Sohn, Dobizlaf, der 1249, nachdem von 1236 bis dahin des ganzen Hauſes mit keinem Worte gedacht worden, in eigener Urkunde hervortritt. Um ſo willkommener iſt es hier durch ihn ſelbſt den Barnuta, als Vater, den Fürſten Jaromar I., als Großvater genannt und den Beſitz des Hauſes in wiederholter Anerkennung der Güter der Abtei und ſchärferer Beſtimmung ihrer Gränzen gegen Griſtow, ja in manchen Nebenbeſtimmungen ſelbſt den Sitz desſelben auf der Burg zu Griſtow [72. piscacio ad mensam, reseruatio sulte iuxta Gristow] genugſam bezeichnet zu ſehen.

Nach dieſer Urkunde haben wir wieder 16 Jahre hindurch keine urkundliche Nachricht über die Schickſale des Hauſes, und es liegt daher der Gedanke ziemlich nahe, daß Sterbefälle in demſelben eingetreten ſein werden, in Folge deren Unmündige in den Gütern ſucceedirt, bei denen von einer Zuziehung zu öffentlichen Verhandlungen nicht die Rede ſein konnte.[43])

§. 5. Das Haus Putbus.

Die Verhältniſſe der zweiten apanagirten Linie des regierenden fürſtlichen Hauſes, zunächſt bald nach dieſer bald nach jener ihrer Burgen (de borantenhagen, vilmeniz, putbuz, lanka) weiterhin aber ausſchließlich von Putbuz benannt, ſtellen ſich, was die Ausſtattung derſelben an Gütern und Gerechtſamen anlangt, urkundlich viel beſtimmter als die des Hauſes Griſtow hervor.

Hier dagegen liegt wieder das Einzelne des im Allgemeinen aufs bündigſte anerkannten Familien-Zuſammenhangs in ſeinen Anfängen ſehr im Dunkeln; freilich reichlich erſetzt dadurch, daß während das griſtower Haus ſchon im rügenſchen Succeſſionskriege verſchwindet, das Haus Putbus die lange Reihe ſeiner Ahnen durch fünf Jahrhunderte hindurch ohne Unterbrechung nachweiſet.

---

[43]) Es ſind aus der folgenden Zeit der Urkunden ſchon genug erhalten, weiterhin die Griſtow ſo regelmäßig in dem den Fürſten umgebenden consilio terre genannt, daß ein zufälliger Untergang der grade über ſie etwas enthaltenden Urkunden aus der Zeit von 1249—1265 wenigſtens nicht ſonderlich wahrſcheinlich bleibt; im Gegentheil die Nachricht bei Kantzow (v. M. p. 149.) „1232 iſt Fürſt Bernuta geſtorben, und hat mit ſeiner Gemahel Slaſoninam nachgelaſſen, Johan, Dobſlaff, Jaroslaff und mehr Kinder, die alle in kurtzen on erben verſturben"; ebenſo bei Huitfeld I. wohl in Betracht gezogen zu werden verdient: „Forste barnuta aff Pommern döde Aar. 1247: lod effter sig tre Sonner Dobislaff, Jerslaff oc Johan, de dode her effter 1248 udi en pestilentze oc kommer regimentet til deris Frende Jarmer alene." Der Wuſt von unrichtiger Auffaſſung der Verhältniſſe und falſchen Zeitangaben in den auch dieſe Nachricht gehüllt iſt, darf uns hier, wo alle ſchriftliche Nachricht fehlt, nämlich nicht abhalten, der berichteten Thatſache an ſich in ſo weit alle Aufmerkſamkeit zu ſchenken, um die gegebene Spur zu verfolgen. So mag es immer eine Hinweiſung wenigſtens verdienen, daß grade in dieſer Zeit der Vertrag mit dem Hauſe Putbus wegen Erweiterung ſeiner Apanage fällt. — Sollte hier ein Zuſammenhang als möglich gedacht werden können, ſo müßten nach dem Ausſterben des erſten Griſtower Hauſes die Güter an eine andere Seitenlinie vergeben ſein; denn verwandt waren ja auch die ſpäteren Griſtow dem regierenden Fürſtenhauſe, aus welchem Wiziaf II. 1302 zu Vollſtreckern ſeines Teſtaments ernennt dominos fratres de pudbuz et dominum Johannem de gristow milites et suos consanguineos. Halten wir indeß bis weiter nur an der Abſtammung der ſpäter genannten Griſtow von dieſem Dobizlaf, wenn wir auch des fehlenden urkundlichen Zeugniſſes uns bewußt bleiben.

Indem nämlich Barnim Herzog der Slauen, auf beider Theile Wunsch, den durchlauchtigen Herrn Jaromar, Fürsten der Ruianer, und den edlen Freiherrn Borante von Borantenhagen aus eben diesem fürstlichen Geschlechte (de genere ejusdem principis) der unter ihnen entstandenen Streitigkeiten halber vergleicht, und eben in Rücksicht auf diese hohe Abkunft des Dynasten (eo quod de parentela eiusdem principis legitime descendebat, pro firmamento innate dilectionis) bestimmt, daß er und seine Erben sowohl die Patrimonialgüter, die seine Vorfahren schon besessen (die Kirchspiele Borantenhagen und Vilmenize und die Länder Reddevyze mit Lanken und Strehe), als auch das ihm zu deren Ergänzung überwiesene Drittheil des Landes Jasmund mit den sonst im Fürstenthum belegenen Höfen und Dörfern und dem solche umgebenden Meere so wie dem Vorstrande, zu eben dem Rechte, und namentlich an Lehnherrlichkeit und Patronaten, zu besitzen haben sollten, wie der Fürst sein Land (eo jure quo princeps sua possidet).

Ueber das Verwandtschaftsverhältniß selbst wird aber nur gesagt, daß es aus der heidnischen Zeit herrühre (tempore gentilitatis). Gehen wir nun auch nur auf die Nachrichten zurück, die uns aus der hiernach in Frage kommenden Zeit von etwa 80 Jahren seit der Bekehrung Rügens (1168—1249) in Urkunden vorliegen, so beschränken sie sich leider auf Namen von Zeugen, die zu den fürstlichen Verhandlungen zugezogen worden, denen überdies meistens nicht einmal eine nähere Bezeichnung nach ihrem Besitze beigefügt ist. Man hat dafür indeß eben darin, und wohl nicht ohne Grund, einigen Ersatz finden wollen, daß diese Namen später vorzugsweise in dem putbusser Hause gebräuchlich geblieben, und meist denen aller übrigen weltlichen Zeugen vorangestellt sind.

Stoislaf. 1193. [3.] Stiftung des Klosters Bergen. Stoislaus et filius ejus Isaac. Nur der allerdings in dem Hause Putbus, bei dessen bestimmterem Hervortreten, gebräuchliche Name Stoislaf und die Stellung der Namen gleich nach den Prinzen des regierenden Hauses werden etwa berechtigen die Genannten hieher zu rechnen.

Boranta. Urkunden Wizlafs I.:

1203. [8.] dominus Boranta.

1209. [11.] dom. Burianta.

1224. [26.] Boranta.

Der Name Boranta ist dem Hause Putbus, so weit die Urkunden hinauf reichen, fast eigenthümlich. Auch ist der Genannte in allen diesen Fällen den übrigen weltlichen Zeugen vorangestellt.

Pridbor. 1225. [28.] Nobiles duo Slavie Boranthe et Pridibore frater ejus.

Die Bezeichnung nobiles schon berechtiget die Genannten als Glieder eines Dynastengeschlechts anzuerkennen, die Namen aber zeigen wieder entschieden auf das Haus Putbus hin. Die Zurückstellung gegen Ritter darf auch nicht darin zweifelhaft machen, da deren Würde so hoch gehalten ward, daß, wie schon bemerkt, selbst Söhne regierender Herren ihnen nachgestellt wurden, sobald sie noch nicht dazu gelangt waren. Von den Putbus wird aber vor 1229 keiner als Ritter bezeichnet — und eben darum weil Boranthe von da an, hier aber noch nicht, als Ritter erscheint, möchte hier ein schicklicher Abschnitt zu machen und der Boranthe vor 1229 von dem seitdem Auftretenden zu unterscheiden sein.

1229. [31.] Dominus Borantus, zwar noch nicht als Ritter bezeichnet aber ohnstreitig in solcher Qualität mit mehreren Anderen selbst vor dem Prinzen Jaromar genannt.

1231. [32.] Borant miles, gleich nach den Geiſtlichen.

1232. [34.] Dominus Borantha, gleich nach den Prinzen.

1249. [66.] Borante de borantenhagen, nobilis baro de genere eiusdem principis.

Der in der anliegenden Tabelle gemachte Verſuch über 1249 hinauf, nach den ſo eben hervorgehobenen Momenten, eine Stammtafel des Hauſes zu formiren, erſcheinet ſomit noch immer gewagt. Die Erfahrungen über das gewöhnliche menſchliche Alter dagegen ſind dabei nicht unbeachtet geblieben, indem allerdings ein und derſelbe Boranta von 1203—1285 nicht als an Verhandlungen Theil nehmend gedacht werden kann, aber auch von 1229—1285, alſo auf 55 Jahre, wie es hier angenommen wird, bleibt es immer keine ganz gewöhnliche Erſcheinung.

Zu dem Jahre 1254 ſagt eine alte chronikaliſche Nachricht von den Wohlthätern des derzeit gegründeten St. Johannis Kloſters in Stralesund: thon erſten heſt herr Borante van Putbuſch vnd ſine ſchweſter Margareta en dehl hirtho gegeuen. Cf. Anhänge zu Berckmann a. a. O.

Stoislaf. 1255. [92.] testes domini milites nostri: boranto et frater ejus, dominus stoyzlauus.

1256. [94.] testes dominus boranta, dominus stoyzlavvs, frater ipsius.

Von dieſem Stoislaf nun ſtammt die in der Urkunde 66 erwähnte Bruderlochter Borantens, welche derzeit als zweijähriges Kind dem Grafen von Gutzkowe verlobt und mit 500 Mark Silbers ausgeſteuert ward. Spätere Urkunden ergeben auch den Namen des jungen Freifräuleins Cezislava [44]).

II.

Die Ausbildung geſchlossener Gränzen des Fürſtenthums.

Gleich die erſte einheimiſche Urkunde ſcheint alle Erwartungen wegen beſtimmterer Kunde über die äußeren ruyaniſchen Zuſtände zu übertreffen, da ſie Zeugniß giebt für die Ausdehnung der noch immer zu Slavien [45]) gerechneten fürſtlichen Herrſchaft über die Inſel und den ganzen Theil des Feſtlandes bis an die Peene, Trebel und Rekenitz. Freilich nicht grade zu in einem ſolche anerkennenden oder beſtätigenden

[44]) Es liegen mehrere Urkunden vor, in denen die drei Brüder Pritbor, Teze und Niklas mit der Schweſter genannt werden. Pritbor aber nennt 1310 ſeinen Vater Stoizlaf, ſeinen Vaterbruder Berant. Schwarz iſt hier völlig unzuverläſſig und der Albernheiten des Fabarius mag nur gedacht werden um wieder einmal aufgefaßte Vorurtheile in ihrer vollen Macht betrachten zu können. [Sein Biennius als Borantas Bruder und der Cezislava Vater!!]

[45]) [17.] in Sclauia locus qui Ilda dicitur. [27.] omnes terras Selauie preter Rugiam. [47.] terra Rugianorum in Slauia. [28.] nobiles duo Slauie. Dreger XXVI. Terra Slauica que Pomerania dicitur. LXI. nobiles tocius Slauie.

Vertrage mit den pommerſchen Fürſten, welche wir in den früheren Urkunden in dieſen Gegenden landesherrlich verfügen ſahen; indeß doch in einer Anordnung von Abgaben zum Beſten des neuen Kloſters in den rügenſchen Bergen, welche auf der Inſel wie in den an der Peene ſich hinziehenden Ländern von jedem Pfluge entrichtet werden ſollten, und, eben nach der Abneigung der Slaven gegen Steuern, wohl vorzugsweiſe den kräftigen Arm eines in ſicherem Beſitze erſtarkten Fürſten zu bedingen ſcheinen.

Aber ſehr bald treten, bei näherer Erörterung des Gegebenen, Bedenken und Zweifel gegen ſo einen zu wirklichem dauernden Beſtande gediehenen Wandel der Dinge hervor. Nicht als begründe dergleichen ſchon der Mangel des Originals der fraglichen Urkunde, den im Gegentheil eine, dem Anſcheine nach, dem 13. Jahrhunderte angehörige Abſchrift in der Kloſtermatrikel uns allenfalls überſehen ließe; oder die fehlende Verbindung dieſer Vergabung mit dem ſpäteren Beſitzſtande des Kloſters den, wenn auch uns zur Zeit verborgene, Kauf- und Tauſchverträge erklärlich machen könnten. Wohl aber werden ſie zunächſt ſchon geweckt durch die in der Urkunde vorliegende verwirrte unvollſtändige Aufzählung der Länder, welche denn allerdings das Original ſehr vermiſſen läßt, das allein geeignet ſein würde, die dadurch noch vermehrte Unſicherheit zu beſeitigen, daß einzelne Namen von Ländern genannt ſind, welche ſonſt nirgends vorkommen. Nach einer richtigen Folge[46]) nämlich hätte der Fürſt die Länder des Feſtlandes, von Oſtrosna beginnend, ſo aufzuzählen gehabt: 1. Oſtrozna, (2. Woligoſt.), (3. Laſſan.), 4. Seiten, 5. Gutzkow, (6. Loſitze), 7. Tribuſes, 8. Bart, (9. Pitne.). Er nenut aber die hier eingeklammerten früher zum Theil grade gangbarſten Namen überall nicht, und ſtellt die Länder ſo zuſammen: 1. Oſtrusna, Buccua, Muſchisza, 5. Gotzcoua, 4. Sithne, 7. Tribuſes, 8. Barth und Waſitha. Von dieſen nun ſind zwei immer noch mehr als zweifelhaft. Denn wenn wir auch von Bukowe jetzt wiſſen, daß der Bezirk des Namens mit Liſanj und Sitne im 12. Jahrhundert zur Burg Woligaſt gerechnet iſt, alſo mit denſelben zwiſchen der Peene, der Ziſe und dem Lande Gutzkow gelegen haben muß, ſo ſind wir doch wegen Muſchisza und Waſitha um nichts weiter als Schwartz. Auch wir dürfen höchſtens Vermuthungen wagen, ob etwa die alten Burgen und Ortſchaften Woligaſt, Leſane, Loſisze grade in pommerſchem Beſitze oder augenblicklich zerſtört geweſen, und deswegen andere Feſten die Mittelpunkte der Vertheidigung und der Verwaltung in den fraglichen Ländern geworden, oder ob (was mir indeß ſehr entfernt zu liegen ſcheint) eine Anleitung vorgewaltet haben könne, die ganze zum Beſten der neuen Stiftung gemachte Anordnung auf die hier übergangenen Länder nicht auszudehnen (etwa wegen älterer Rechte des Kloſters Stolpe). Zu einiger Sicherheit führt alſo auch hier nur eine ſorgfältige Erforſchung erweislicher wirklicher Zuſtände. Solche werden denn freilich durch ſo eine Vergabung wie ſie hier vorliegt, wenigſtens für die fragliche Zeit keineswegs verbürgt. Im Gegentheil wird uns noch die folgende Zeit darauf zurückführen, daß ſolche Verfügungen oft mehr den Umfang gefährdeter Anſprüche als eines wirklichen Beſitzſtandes und eben den Eifer hervortreten laſſen, dergleichen Anſprüche wenigſtens für das Seelenheil auszubeuten oder durch ein geweckteſ kirchliches Intereſſe gegen zu gewaltſame Uebergriffe der Gegner zu ſichern.

Da hat uns denn ein glücklicher Zufall eine mit dieſer Anordnung Jaromars ziemlich gleichzeitige

---

[46]) Es wird nachgrade wohl keiner weitern Bemerkung bedürfen, wie wichtig eben dieſe Rückſicht für die Prüfung und das Verſtändniß alter Urkunden ſich darſtellt. Cf. übrigens das zu der Urkunde [46.] Hervorgehobene über die Nachläßigkeit genommener Tranſumpte in Beachtung der Reihenfolge und Rechtſchreibung von Eigennamen.

Urkunde erhalten, deren Inhalt gradezu auf den Beſitzſtand zwiſchen Pommern und Rügen Bezug zu haben ſcheint: nämlich die Entſcheidung des Königs Kanut Waldemarsſon auf dem Tage zu Ruburg [6.].

Dieſelbe beſagt, den Worten nach, freilich nur: zur Burg Waleguſt gehören Bukoue, Liſanj, Sitne; zu der Burg Cotſeof: Mizeres und Lociſſe; Tribuſes und Woſtroe aber ſtehen zu keiner jener Burgen in einiger Beziehung, ſondern ſind von der Krone Dänemark dem Fürſten Jaromar zu Lehn gegeben. Aber das damit anerkannte Rechtsverhältniß ſcheint dieſes geweſen zu ſein: Die zu des Königs Entſcheidung geſtellte Frage über die einerſeits zur rügianiſchen andererſeits zur pommerſchen Herrſchaft gehörigen Länder, hat auf Tribuſes und Woſtroe (Woſtrozna) gar keinen Bezug. Ueber beide Länder nämlich hat vorlängſt[47]) die Krone Dännemark zum Vortheil Jarimars verfügt. Es kommen hier alſo nur die Burgen Waleguſt und Cotſcow, jede mit ihren Zubehörungen, in Betracht. Von dieſen nun gehören zur erſteren (d. h. zu pommerſchen Herrſchaft) Bukoue, Liſanj, Sitne; zur anderen (d. h. zur rügianiſchen Herrſchaft) hingegen Mizeres und Lociſſe. Dem entſpricht denn auch der weitere Verlauf der Dinge, indem wir in der nächſtfolgenden Zeit Wolgaſt bei Pommern und Gutzkow bei Rügen ſehen werden.

So ſetzen zugleich dieſe Verhältniſſe außer Zweifel, daß wir die Urkunde Kanuts als die ſpätere anzuerkennen haben. Mit ihr wird die aus der Urkunde 3 zu Tage liegende Ueberſchreitung des eigentlichen ältern Rechtszuſtandes durch Jaromar beſeitiget ſein; und vielleicht ſind es nicht blos Ausſchmükkungen des Concipienten, ſondern Ausbrüche der eigenen Stimmung des Fürſten, wenn er 1193 freudig einen Theil des durch Gottes Gnade Erworbenen zur Verherrlichung ſeines Namens darbringt (in benedictionibus sue gracie — tot ejus donati muneribus — ex bonis ab ipso collatis ejus beneficiis quantulumcunque pro viribus respondere) und 1207 ſchon wieder die Dürftigkeit der eigenen Mittel gegen neue läſtige Anſtellungen geltend zu machen gemüſſiget ſein mochte (de nostre facultatis tenuitate; modicum de modico).

Jenen ſpäteren Beſitzſtand aber erkennen wir aus den auf die Ausſtattung des Kloſters Eldena Bezug habenden Urkunden ganz entſchieden. Nach dieſen Urkunden hat das rügenſche Fürſtenhaus dem Kloſter nicht bloß dieſſeits des Rick, die Inſel Choſten (1203), die Salzſtätte, die Dörfer Redos, Wampand, und Leſtnice und jenſeits des Rick, im Lande Woſtrozna, die Dörfer Darſim und Kaminiecz mit Aeckern und Wäldern, ſondern 1207 [9.] auch noch den Wald zwiſchen der Hilda und Gotzkowe und 30 Mark aus dem Kruge in Gotzkowe verliehen. Das Kloſter ſpendete dagegen ſeinen Gönnern und Wohlthätern ſeine ſegensreiche Brüderſchaft, und überſah dabei, ſchon in dieſer Zeit, auch die pommerſchen Fürſten nicht [8. fraterni-

---

[47]) Erinnern wir uns an Helmolds Darſtellung wie ſchon ſein Held Heinrich vermeinte: **Slaviam patres sui, fauente deo, in clypeo et gladio obtinuerint**: und an Saxos Zeugniß über den Wandel der Dinge nach Heinrichs Sturze (1184), **Tribusana provincia regis Canuti ditioni parens**, ſo können die Worte **a nobis in feodum habet** wohl unmöglich auf eine eben hiermit erſt ertheilte Belehnung bezogen werden. Die Worte heben vielmehr unverkennbar grade den Gegenſatz längſt geregelter Verhältniſſe gegen den jetzigen Streit hervor. Ein Lehnsverhältniß beſtand ſeit 1184 für die pommerſchen Fürſten wie für Jaromar: aber ein weſentlicher Unterſchied blieb, daß Tribuſes und Wozſtrozna als däniſche Eroberungen an Rügen verliehen waren, die pommerſchen Fürſten ſich nur däniſcher Hoheit unterwerfen hatten. Wenn alſo auch, den Worten nach, immerhin noch die Auslegung übrig bliebe, Gutzkow und Wolgaſt ſeien hier Pommern zugeſprochen, ſo liegt doch auf der Hand, daß Dännemark einen Anſpruch Pommerns auf Woſtrozna und Tribuſes gar nicht in Frage ſtellen laſſen durfte, ohne die Rechtsbeſtändigkeit ſeiner eigenen Verfügungen wieder mit in Frage zu ſtellen.

tas claustri. fratres nostri. 10. 11.], die, wie wir vernehmen, eben jene von Jaromar und deſſen Söhnen verliehenen Güter für ſich als Erbgut anſprachen, und nichts deſto weniger ſich beeilten, auch an ihrem Theile die Ausſtattung des Kloſters anzuerkennen. Aber in ſo tiefem Dunkel liegen hier alle Verhältniſſe, daß wir darauf verzichten müſſen uns klar zu machen, was davon zu halten ſei, wenn Herzog Kaſimir, gleich in ſeiner erſten Urkunde [10.] für Hilda, ſich dieſſeits des Rick ſchon nicht wörtlich an Jaromars Beſtimmung bindet, und jenſeits in Woſtrozna ſogar nach Gubittumiz, Gwisdoi und Merotiz hinzufügt. Waren dies etwa Namen einzelner Gehöfte, die man früher unter den Namen Redos und Darſim zuſammengefaßt hatte, oder war augenblicklich das Glück der Waffen den Pommern hold, ſo daß die Mönche den Hof des Siegers in Demin aufzuſuchen veranlaßt ſein mochten, um Unbilden des Kriegs von ſich abzuwenden [*], und die Gelegenheit benutzen konnten, eine erſehnte Erweiterung ihres Beſitzes wenigſtens einzuleiten? Kam dann die Reihe einer Beſtätigung [11.] im folgenden Jahre etwa wieder an Jaromar, weil er nun den Feind zurückzudrängen vermogt hatte? oder legte man ihm die Urkunde des pommerſchen Fürſten nur zur Beſtätigung vor, um wegen der kleinen Zugabe geſichert zu ſein, die Gottes Fügung immittelſt dem Stifte zugewandt hatte? Oder haben wir es als ein Zeichen dafür zu nehmen, daß den Ruyanern, ungeachtet einer glücklichen Wendung ihrer Angelegenheiten, doch nicht gelingen wollen den früheren Beſitzſtand ganz zu behaupten, wenn hier freilich noch der Wald zwiſchen der Hilda und Gotzcow aber nicht mehr die Rente aus dem Kruge zu Gotzkow aufgeführt wird? Oder ſollten die hier neu eingeſchobenen Erweiterungen gerade dafür Erſatz ſein?

Um nichts beſſer ſind wir mit der Beſtätigung daran, die König Waldemar, noch auf dem Gipfel ſeiner Macht, für alle bisherigen Erwerbungen des in ſeinen Schutz genommenen Kloſters zu Hilda, mochten ſie nun von Jaromar oder Kazemar oder Bogislaf verliehen und verbrieft ſein (dederunt et priuilegiorum suorum attestatione confirmauerunt) aus königlicher Macht ertheilte. Es geſchah dies in einer am 28. April 1216 zu Keldaburch ausgeſtellten Urkunde [17], 21 Tage nachdem die pommerſchen Fürſten ſich mit ihren Großen (darunter auch Bartos, gozchovensis castellanus) zu Uſedom verſammelt hatten, um an das däniſche Hoflager zu ziehen [15]. Der Inhalt der Urkunde giebt nicht den mindeſten Zweifel darüber an die Hand, daß der König dieſen Schritt nicht ſollte ganz offenkundig gethan haben, indem er, weder für Pommern noch für Rügen Parthei nehmend, nur das einmahl Erworbene ſichert. Die Form, ſich der Faſſung der pommerſchen Privilegien für Hilda nähernd, deutet dagegen auf einen von daher erfolgten Impuls. Aber kamen denn in Keldaburg überhaubt pommerſch-ruyaniſche Verhältniſſe zur Sprache?

---

[*]) Leider enthält die Urkunde keine Jahreszahl. Sie ſcheint aber allerdings mit großem Bedachte in der ſtettiner Regiſtratur unter 1208 eingetragen zu ſein, indem ſie mehr enthält als [9.] von 1207, und weniger als [11.] von 1209. Die Worte dürften übrigens keinen Zweifel darüber laſſen, daß Rügen die hier genannten Güter aus dem Bereiche ſeines für den Augenblick unbeſtrittenen Beſitzes, den Mönchen wirklich eingeräumt hatte (assignauerat). Pommerns Herzog nun, indem er ſich gegen die Ordens-Brüder damit einverſtanden erklärte (condonamus), um von ſeinem und der Eltern Seelenheile jeglichen Schaden abzuwenden (ob anime nostre et parentum remedium), erachtete doch einen Vorbehalt wegen ſeiner Rechte aus dem früheren väterlichen Beſitze (que bona tamen [d. h. eigentlich] jure hereditario nobis attinent) nöthig; ſo wie die Unverſehrtheit ſeines Fürſtenthums, ihn bei allem guten Willen gegen das Kloſter, bewogen haben mag, die ruyaniſchen Vergabungen über Woſtrozna hinaus ganz mit Stillſchweigen zu übergehen.

Konnten ſie da zur Sprache kommen? War auch Rügen da vertreten, oder war dieſe Urkunde nur vorläufig darauf berechnet, die Mönche zu beruhigen, ehe man an die Sache ſelbſt Hand legte? Und wenn das alles der Fall, war es Pommern, welches den Schutzbrief auswirkte, oder in ſeinem Gefolge erſchienene Mönche gewähren ließ, um alle Zweifel über ſeine Geſinnung gegen das Kloſter zu beſeitigen, oder wirkten die Mönche hier für ſich im Stillen? Was ward denn in der Hauptſache entſchieden? War es die Folge ſolch' einer Entſcheidung oder neuer Anſtrengungen Pommerns, wenn Bogislaf am 4. Auguſt 1218 [18.] ſich in dem Kloſter ſelbſt mit deſſen Angelegenheiten beſchäftigen konnte? Beſcheiden wir uns keiner dieſer Fragen und Zweifel auch nur andeutend begegnen zu können.

Nicht minder bedeutungsvoll als der Ort der Ausſtellung tritt übrigens in der ebengedachten Urkunde des pommerſchen Fürſten hervor, daß nunmehr in ſeiner Verleihung auch des Waldes zwiſchen der Hilda und Gotzkowe gedacht wird, zumal bei der Zuziehung weltlicher Zeugen, in denen wir, dem Anſcheine nach, Nachkommen des zuletzt als Vizedominus genannten Fürſten Wartislaf des Jüngeren erkennen dürften. Denn eben dieſe Linie des fürſtlichen Hauſes ſehen wir noch in einer anderen Urkunde dieſer Zeit in beſonderer Beziehung zu dem Lande Gotzkowe genannt. Indem nämlich Herzog Kaſimir, leider auch wieder in einer Urkunde [20.] ohne Angabe der Zeit der Ausſtellung, dem Kloſter die Dörfer Dirscowe und Maleſisze ſchenkt, wird ausdrücklich der Zuſtimmung Herrn Wartislafs von Gotzkow gedacht, und zwar mit dem Bemerken, daß ihm nach Landgebrauch (more terre) dieſe Dörfer gehörten[49]). Welcher Art die damit angedeuteten Beziehungen geweſen, muß dann freilich dahin geſtellt bleiben; beinahe möchte man ſich aber bei der Auffaſſung beruhigen können, daß ſie die Folge von Verfügungen geweſen ſein werden, die Pommern, nach wiedererlangtem Beſitze von Gotzkowe oder doch des größeren Theils deſſelben, getroffen haben wird, und ähnlich denen, zu welchen es ſich weiterhin, unſtreitig auch nur im eigenen Intereſſe (oder höchſtens im Einverſtändniß mit Rügen), in Hinſicht dieſer die ſtete Wachſamkeit an Ort und Stelle befindlicher Machthaber bedürfenden Gegenden, zum Beſten eines den Fürſten verſchwägerten Dynaſtengeſchlechts veranlaßt ſah.

Ganz aus eigener Machtvollkommenheit ſcheinen dagegen wieder Herzog Bogislaf 1219 [19.] über Bambic, und die Herzogin Ingard [21.] über das Dorf Jerognev, beide Ortſchaften in der Landſchaft Gotzekow belegen, zum Beſten des Kloſters Grobe zu verfügen und nicht ſelten werden in den erſten Jahrzehnten des dreizehnten Jahrhunderts Kaſtellane und Plebane von der dortigen Burg im herzoglichen Gefolge genannt[50]).

---

[49]) attinuit; heißt das bis zu der Schenkung, oder iſt auch hier wieder von einer früheren Handlung die Rede, die nun verbrieft ward? Unter den Zeugen iſt Wartislaf nicht.

Sollte Wartislaus de Chozcow, der Wartizlaus, filius Bartholomei, und dieſer Bartholomeus der öfter genannte castellanus de Chozkow, die erſte Verbindung des gräflich Gutzcowſchen Hauſes mit dem herzoglich pommerſchen Hauſe (durch die domina de Colscova, die Mutter des mit einer Tochter Barnims I. vermählten Grafen von Gutzkow, die noch 1249 lebte) hier zu ſuchen ſein? Oder ſollten die genannten Dörfer als Burglehne nach Gutzkow gehörig geweſen ſein — wohin ja auch der Zehnte dem Pleban entrichtet ward?

[50]) Denſelben Barthos (Bartholomeus) castellanus finden wir bei Dreger L. b. 1219, neben Rodulfum plebanum de Chozcow.

Eben ſo aus der Zeit 1220—1235:

1228. LXIX. Mirozlauus cast. de Wolgust, Trebemerus de Gutzekowe.

1228. LXXIII. Nirozlaus cast. Liſch a. a. O. I. S. 43.

Nachdem wir dann 1221 [22.] den rugianiſchen Fürſten mit dem Biſchofe zu Schwerin die Verhältniſſe wegen der Zehnten im Lande Tribuſes in einer Weiſe ordnen ſahen, welche in dieſem rugianiſche Herrſchaft als in voller Kraft beſtehend erkennen läßt [51]), führen endlich die weiteren Beſtrebungen dieſes Stiftes zur Geltendmachung der an der Peene hin in Anſpruch genommeneu Diozeſangränzen uns (1236) auf Verhandlungen, die auf den erſten Anblick zu der Hoffnung berechtigen, den Beſitzſtand in dieſen Gegenden über jeden Zweifel erhoben zu ſehen [43. 44.].

Der Biſchof, der hier redend auftritt, geht von der Klage aus, die Gränzen ſeines Stifts gegen Dymyn, ſo wie ſie ſelbigem bei der erſten Gründung angewieſen und durch Richter des päpſtlichen Stuhles verſchiedentlich zuerkannt worden, hätten, wegen der Macht der weltlichen Herren (zu Dymyn) bisher nicht zu einem wirklichen Beſitze in dem Bereiche der Herrſchaft derſelben geltend gemacht werden können (hactenus intrare non posseumus. episcopus, qui quondam uiolentus detentor extitit) [52]). Er wendet ſich dann zu den erfreulichen Hoffnungen, zu welchen der gewichtige Rath und Beiſtand der Herren Johann zu Meklenburg und Borwin zu Roſtock ihn berechtige, preiſet die Bereitwilligkeit dieſer Fürſten zu dem einen wie dem andern, als eine Frucht ihres Eifers für Gerechtigkeit, welcher auf die Vorſtellungen der Aelteſten ihres Landes und des Biſchofs ſchriftliche Darſtellungen ſofort die arge Verletzung und troſtloſe Lage der Kirche anerkannt habe, und er ſäumt nicht, den ſo trefflicher Geſinnung entſprechenden fürſtlichen Anſtrengungen (laboribus), unter Zuſtimmung ſeines Kapitels, in einer nähern Verſtändigung über die Zehnten der in Frage kommenden Länder, und die etwa zu machenden Eroberungen, bereitwillig entgegenzukommen.

Darnach werden dem Fürſten Johann:

1) im Lande Chrispanien, ſoweit es zu deſſelben Herrſchaft ſchon gehörig, 400 Hufen zum Genuſſe des Zehnten überwieſen, im Uebrigen ſoll der Zehnte zwiſchen dem Fürſten und dem Biſchofe gleich getheilt werden. Die Stiftsgüter Vylistyz, Bobelyz und Wotenke anlangend, ſo entſagt der Fürſt aller höhern und niedern Gerichtsbarkeit, allen Leiſtungen, ſei es für die Herrſchaft des Landes ſelbſt oder deren Beamte, und erhält als Erſatz dafür 16 Hufen in der Umgegend zu eigen.

1229. Guztimarus, sacerdos de Wolgust, Miroslaus, cst. de Wolgust. LXXV.
1229. Gustimarus sac. de Wolgost. Thidericus, sac. de Cozscowe [30.].
1232. 1233. LXXXVIII. XCV. Ztango de Chozcow, in Urkunden des Biſchofs von Kamin.
Daneben die fortlaufenden Urkunden für Stolpe, zum Theil eben daſelbſt ausgeſtellt.

51) Man vergleiche auch hier Dipl. Dob. n. 4. decimarum provenieneinm medietatem principi in feodum concessimus et ipse de altera medietate justam decimam expedite nos habere efficiet.

52) Die Klage des Biſchofs von Kamin, die wir in einer darguner Urkunde vom 10. Novbr. 1216 (Liſch I. S. 19) leſen: „Beim Ausbruche des Krieges gegen Pommern, und bei von allen Seiten wachſendem Unheile, hätten die Mönche ſich nicht in Dargun behaupten können, ſondern in eines andern Fürſten Land flüchten müſſen, ſo daß die alte Kloſterſtelle lange verödet gelegen, eine Wildniß und Räuberhöhle, bis er, unter des Herzogs Kaſimir Beiſtande, neue Mönche von Doberan aus gerufen",— geht offenbar auf frühere Kriege (longo tempore desolatum bis 1216), etwa in den Zeiten, da Bogislaf I. das Kloſter Grobe in gleichem Zuſtande fand, (Dr. XV. 1177. prorsus solitarium et tamquam neglectum) und der Sitz des pommerſchen Bisthums aus dem verödeten Wollin. (Dr. XXV. 1188. propter guerrarum incommoda desertum) nach Kamin verlegt ward, zu Lebzeiten Kaſimirs I. So auch Kantzow (v. Medem S. 146.)

2) In den Ländern Lusyz und Guzekow soll der Fürst den halben, im Lande Lassan den ganzen Zehnten genießen, jedoch werden hier, wie im Lande Wolgast, überall die Besitzungen des Herrn Wizlaf, des Fürsten der Ruyaner, und des Herrn Barnut ausgenommen, als in welchen der ganze Zehnte, ohne einige Konkurrenz des Fürsten, dem Stifte verbleiben soll.

3) Wenn über Lusyz, so weit es dem Fürsten unterworfen ist, hinaus, dem Laufe der Peene nach noch andere Länder von dem Stifte in Anspruch zu nehmen sein möchten, so soll, gleichviel ob ein Erkenntniß des Bischofs oder die Macht des Fürsten die Geltendmachung solcher Ansprüche bewirken werde, das Erworbene überall gleich getheilt werden.

Vergleichen wir hiemit den Inhalt des Vertrages mit dem Fürsten Borwin, so ist:

1) neben dem Lande Chrspanien noch ein Land Wozlende genannt und der Zehnte aus beiden dem Fürsten pro indiniso mit dem Bruder auf die Hälfte überlassen; daneben aber noch hervorgehoben, was der Fürst vormals von dem Bischofe zu Kamin, als freilich unrechtmäßigem Besitzer, also ohne Rechtstitel, erworben.

2) In dem Lande Wolgast, jedoch auch nur mit Ausnahme desjenigen Theils den Wizlaf, Fürst der Ruyaner, nun in Besitz hat (partem quam nunc in possessione tenet) verzichtet der Bischof auf alle Theilnahme an dem Zehnten. Aber ein merkwürdiger Zusatz findet sich hier, der es der Wahl der Fürsten überläßt, unter sich eine Theilung nach den Ländern Lassan und Wolgast zu machen (diuisim habere terras) oder über das Ganze gleichmäßig zu beider Vortheil zu verfügen (aequaliter de terris ordinare).

3) Mit den Ländern Gutzekow und Sitne werden, ohne Lositze zu erwähnen, gleich die sonst an der Peene hin noch etwa zur Diözese gehörigen Lande zusammengefaßt. So weit diese durch des Bischofs Spruch oder den weltlichen Arm zu gewinnen (euincere poterimus), begnügt der Bischof sich mit dem halben Zehnten. Ausgenommen werden aber auch hier, nach dem derzeitigen Besitzstande, nicht nur die Lande Wizlafs, sondern auch der Fürsten Borwin und Johann (prout easdem in possessione habent.)

Die Aufgabe nun sich den Besitzstand klar zu machen, der bei diesen Verträgen voraufgesetzt sein wird, ist nicht leicht. Vor Allem wird es hier an der Zeit sein, einen Blick auf die bisherigen Verhältnisse der Burg Dimin zu werfen, offenbar des Schlüssels zu dem ganzen Peenthale, und also von entscheidender Wichtigkeit für Plane und Hoffnungen auf die zunächst durch diese Burg gedeckten Landschaften. Da sollen wir uns denn begnügen lassen dänischen und lübischen Chroniken nachzuschreiben: »1211 (1206). Die Dänen »haben das Schloß, genannt Dymin, wieder aufgebauet. — 1213 od. 14. die Dänen haben Stettin erobert »und Muton, eine Feste des Markgrafen. — 1227 (nach der Schlacht bei Bornhöved) In diesen Tagen ward »die Stadt Dymyn, im östlichen Wendlande, durch die darin liegende Besatzung noch in Gehorsam gegen »den König erhalten: Als aber die Einwohner von dem Wandel dänischer Herrlichkeit vernommen, und wie »Lübeck und ganz Nordelbingien das Joch des Königs abgeworfen, dachten auch sie daran ihre Freiheit »wieder zu erlangen. Da riefen sie ihre wendischen Landsleute herbei, und tödteten oder verjagten in plötz»lichem Ueberfalle die von dem Könige hineingelegte Mannschaft: so daß seitdem in ganz Slavien nur Ru»gien noch an der Treue hielt gegen den König.« — und etwa die allerdings ziemlich nahe liegende Betrachtung daran zu knüpfen, was hiernach von Dännemark gewonnen und behauptet gewesen, sei dem ruyanischen Fürsten verliehen worden. So einem günstigen Stande der ruyanischen Angelegenheiten, auch nur bis zu dem Umschwunge in den Verhältnissen des dänischen Lehns- und Schutzherrn, tritt aber schon entgegen, was vorstehend von dem schwankenden Besitzstande bis gegen die Trebel und Hilda, selbst aus den Tagen der vollen

Macht dänischer Könige nachgewiesen worden ist. Ein solches Schwanken würde nicht denkbar gewesen sein, hätte Rügen sich sogar in dem von dem Mittelpunkte seiner Kraft entfernteren Dimin zu behaupten vermocht. Ganz entschieden aber wird jeder Gedanke daran zurückgewiesen durch die pommerschen Urkunden, welche uns fast ununterbrochen das herzogliche Haus im Besitze der Burg [53]), und die Fürsten desselben umgeben zeigen von dortigen Pröpsten, Plebanen, Kastellanen und Edlen [54]). Für die Zeit des fraglichen Bündnisses (1236) konnte nun vollends, selbst nach jenen Chroniken, nicht mehr von einem rügenschen Besitze der Burg die Rede sein. Hiernach stellen sich uns denn die derzeitigen Verhältnisse so dar.

Tribuses war, wenn auch immerhin noch, dem Rechte nach, nicht ganz unbestritten, doch im factisch ungestörten Besitze der ruyanischen Fürsten. Was sie dagegen von den Ländern Lositze, Gutzekow, Sitne Lassan und Wolgast, also über die Niederungen der Trebel und Hilda hinaus, besaßen, verdankten sie nur augenblicklichen Vortheilen. Dieser Besitzstand wird jedenfalls für den Bischof Anleitung genug gewesen sein, die darin begriffenen Districte in dem Bündnisse mit den Fürsten Johann und Borwin als außer dem Kreise der beabsichtigten Erfolge liegend zu bezeichnen, und mit dem Lande Tribuses, dem sie, eben als abgerissene Theile größerer Länder, noch vorläufig zugerechnet sein mochten, dahin gleich zu stellen, daß er den Zehnten auch hier als sein ausschließliches Eigenthum ansah (in quibus nobis tota decima sine ipso cedit; daß er in Tribuses den ruyanischen Fürsten mit der einen Hälfte des Zehnten belehnt hatte, änderte natürlich in dem Rechtsstande nichts.) Wahrscheinlich als Ausgleichung für diese Willfährigkeit gegen den dringenden Wunsch des Bischofs, seine Verhältnisse zu Rügen auf keine Weise gestört zu sehen, wird bischöflicher Seits auf eine Theilnahme an dem Zehnten aus den Ländern Wolgast und Lassan ganz verzichtet sein. Sehr bemerkenswerth ist dann, daß der Vertrag mit dem Fürsten Johann den bischöflichen Verzicht wegen Lassan, der Vertrag mit dem Fürsten Borwin aber den Verzicht wegen Wolgast enthält, und letzteres noch um so bedeutungsvoller als der Bischof sich gegen den Fürsten Johann wegen Wolgast überall nur so weit ausspricht als die rügenschen Herren es inne haben. In dem zweiten Vertrage ist dagegen von Lassan und dem nichtrügenschen Wolgast in einer Weise die Rede, als wenn die meklenburgischen Herren im Begriff ständen sich darüber aus einander zu setzen und nur noch zweifelhaft wären, ob jeder eines der Länder behal-

---

[53]) In Dimin ausgestellte herzogliche Urkunden: Kasimir. 18. Juni 1208 [10.]. 8. Februar 1216. — Ingard. 1222. Wartislaf 1225. (1228.) 5. December 1229. 1232. Octob. 31. 1236. 1238. 1241. Lisch I. S. 14, 32, 42, 45, 57 u. 68. — Dr. LIX. CXI.

[54]) In fürstlichen Urkunden genannte

Pröpste. a. Rodbertus. 1216. 19. 22. 25. 26. 28.
b. Daniel. 1232. 33.
c. Conradus. 1240. (Dr. XCV. u. VI.)

Plebane. Hinricus. 1221. 26. 27. 28. 32. 35. 36.

Kastellane u. Edle. Dirsko. 1168. 1172. nobiles castri dimin. — Nacmarus 1208. — Rochillus 1216. 19. 22. 24. 25. 26. Andreas tribunus. 1222. 28. Dobemarus camerarius. 1228. 32. Tessemarus 1228. Slaui nostri nobiles in Dimin 1236. Johannnes cast. de dimmyn. 1170. 1187. Chemko, vir nobilis in Demmin. 1216. 26. Nizul. 1235. 1232. Octob. 31. Walterus Comes de Govia. Dobizlaus filius Rochilli. Luberadus prefectus. — Dobemarus. Sifridus. Johannes de Virchwin. Andreas de Cyrbrecin. Andreas Heregrauus. Domasca, Lubradi filius, et plures Diminensis (et Caminensis) provinciae Nobiles.

Dreger IV. V. VI. XLI. LIX. LXIII. LXXXIII. LXXXVIII. XCI. XCVI. CXI. CXXXII.
Lisch I. Nr. 1. 4. 5. 7—15. 19. 22.

ten oder ſie nach ſonſt einem Principe Theilung halten wollten, und nicht eine offenbar überflüſſige Zuſtimmung giebt wohl der Biſchof dazu, ſondern erklärt nur, ſein Verzicht ſollte gelten, wenn auch nicht grade jeder Fürſt im Beſitze des Landes bleibe, in Beziehung auf welches der biſchöfliche Verzicht gegen ihn ausgeſprochen. In der That ſcheint, nachdem wir oben bereits aus dem vorhergehenden Jahre eines von Dännemark an Rügen ertheilten Lehnbriefs über halb Wolgaſt gedacht, auch der Reſt von Wolgaſt, mit Laſſan, hier als nicht in pommerſchem Beſitze befindlich behandelt. Sollte Dännemark den Borwin mit der andern Hälfte belehnt gehabt haben, dieſer darnach ſofort als Herr des Landes aufgetreten ſein? Jedenfalls werden hier Wolgaſt und Laſſan anders behandelt als die Landſchaften Cirspene, Loſitze, Gutzekow und Sitne. Für dieſe wird als Regel angenommen, der Zehnte aus denſelben ſolle zwiſchen dem Biſchofe und den Fürſten gleich getheilt werden. Bei Cirspene wird indeſſen ſofort eine Ausnahme gemacht und faſt ſcheint es, daß die dem Fürſten vorweg gegebenen 400 Hufen den ihm bereits gehörigen Theil des Landes bezeichnen ſollen (prout sua est)**). Grade ſo wird hernach Loſitze bezeichnet (a terra sua) und beide werden dann zwiſchen dem Biſchofe und dem Fürſten Johann, in Hinſicht der beſprochenen Maaßregeln gegen die den Zehnten fortan Verweigernden, in einer Weiſe zuſammengeſtellt, daß man ſchon darnach faſt anzunehmen geneigt ſein möchte, die Verwaltung dieſer Länder ſei in den Händen der Verbündeten geweſen. In denſelben nämlich ſoll wer, des Bannes nicht achtend, ſich wegen des Zehnten nicht füget, von den biſchöflichen Abgeordneten und den fürſtlichen Vögten zur Leiſtung angehalten werden. In Hinſicht der übrigen Länder dagegen iſt nur von Rebellen und Anwendung geiſtlicher oder weltlicher Macht gegen ſelbige die Rede. Aber noch deutlicher werden die Verhältniſſe dadurch bezeichnet, daß von Loſitze in dem Vertrage zwiſchen dem Biſchofe und dem Fürſten Borwin gar nicht die Rede iſt, ſondern hier, nach dem Uebergange auf Gutzekow, Sitne und die im allgemeinen nur bezeichneten Gegenden weiterhin an der Peene, nur die Beſitzungen Wizlafs und der beiden meklenburgiſchen Fürſten (terre eorum prout easdem nunc in possessione tenent) ausgenommen werden. Sicher wird hiemit, ſo viel den Fürſten Johann anlangt, Loſitze gemeint ſein. Darum bedurfte es gegen den Fürſten Borwin keines Vorbehalts wegen des Herrn Barnuta, deſſen Patrimonialgüter in dem rügenſchen Antheile an Loſitze dieſſeits der Hilde lagen, und gewiß nicht bedeutungslos tritt unter den Zeugen von Seiten des Fürſten Johann der Detlef von Gadebuz auf, den wir 1242 urkundlich als Herrn des Landes Loſitze ſchalten ſehen. [56.]

Wie nur Pommern den Beſitz dieſes Landes verloren haben mochte, welchen aus den Jahren 1232 und 1235 noch die Vergabung der Dörfer Groß- und Klein-Rakowe und Pretuzhine an das Kloſter Doberan zu bekunden ſchien? [38. a. b.] Oder ſollte auch hier wieder dieſe Vergabung an ein Stift der meklenburgiſchen Herrn nichts weiter als ein durch die Umſtände abgedrungene Zuſtimmung zu einer feindlichen Verfügung geweſen ſein? die Bezeichnung terra ditionis nostre Losiz [38.] ihre Erläuterung in den Beſorguiſſen finden, mit welchen der Kaminer Biſchof 1235 bereits den Zehnten aus dieſen Ortſchaften an Doberan gab? [42.] »damit, wenn Gewalt, Trug oder ſonſt widerwärtige Anfeindung dem Kloſter die Dörfer entziehen ſollten, doch der Genuß dieſer Zehnten demſelben auf alle Fälle verbleibe.« Und welches mögen die Länder geweſen ſein, die Fürſt Borwin in dieſen Gegenden in Beſitz hatte?

**) Dieſe Worte, ſo wie es hier geſchieht, auf terra und nicht auf decima zu beziehen, entſpricht dem weiterhin in gleichem Sinne gebrauchten prout nunc habent und dem was die dargunſchen Urkunden über den derzeitigen Beſitzſtand in Cirspene beſagen. Liſch I. S. 51. 1. März 1238. S. 57. 14. Febr. 1239.

Wenn wir nun hiernach auch anerkennen wollten, Fürſt Borwin und Johann hätten 1236 einen Antheil an Wolgaſt und das Land Laſſan, daneben aber Johann Loſisze, und einer oder der andre von ihnen noch ſonſtige einzelne Diſtrikte an der Peene hin innegehabt, ſo war doch ganz unbeſtritten über Loſitze hinaus von dem Allen nichts von einigem Beſtande. Denn wir ſehen auch fortan den Kaminer Biſchof in ungeſchmälerter Diözeſe wirken, ſo daß ſelbſt alle die von Clandrian weiterhin angeführten päbſtlichen Bullen dem ſchweriner Biſchofe nichts fruchten, ſondern 1247 nur durch Vergleich die langen Streitigkeiten geſchlichtet werden mochten, und die Herzoge der Pommern, nach wie vor, über Grundbeſitz in den Landſchaften Tholenz, Mezerez, Gutzekow und Seiten, unter vielfacher Mitwirkung der Aebte von Hilda und Stolpe, ſowie der Kaſtellane, Pröpſte und Plebane in Demin, Gutzekow und Woleguſt (Dreger CXVI. 1237. Theodericus de Chozcowe plebanus. 1243. CLV.. Johannes plebanus de Wolgast.) verfügen konnten, ja grade in den nächſten Jahren pommerſcher Einfluß bis an die Hilda hin ſo erſtarken konnte, daß freilich zunächſt in der alten Weiſe bald ruyaniſche bald herzogliche Urkunden [50. 52.] das Kloſtergebiet beſtätigen, vom Jahre 1246 an aber pommerſche Herrſchaft in den ſüdlich von der Hilda gelegenen Diſtrikten als ſelbſt auf Seiten Rügens anerkannt hervortritt. Am 28. Sept. 1246 [60.] nämlich ertheilt der jüngere Fürſt Jaromar, noch bei Lebzeiten des Vaters, dem Kloſter ein Privilegium, das nur von der Hilda an das Salzwerk mit allem im ruyaniſchen Gebiete (in nostro dominio) umherliegenden Zubehör beſtätiget[56]). Andrerſeits beſchreibt das Privilegium des Herzogs Wartislaf vom November 1248 [63.] freilich den ganzen Umfang des Gebiets der Abte, beſtätiget aber die davon begriffenen Güter nur ſo weit ſie ſüdwärts von der Hilda belegen, und beſchränkt ſich wegen aller Rechte, welche er aus Erbgang oder ſonſtigem Titel in den im Lande Wozſtrosna[57]) oder jenſeits der Hilda belegenen Beſitzungen des Kloſters früher in Anſpruch genommen, darauf

---

[56]) Die Faſſung der Urkunde iſt unbehelfen, indem ſie die andern Güter als Pertinenzien der Sülze erſcheinen läßt. Spätere übrigens ganz nach demſelben Formular abgefaßte Urkunden haben, (ſtatt cum omnibus attinentiis, villis, terris, silvis, pratis) villas, terras, silvas, prata etc.

[57]) In der von Dreger in das Jahr 1249 geſetzten Urkunde CCIV., in welcher der Biſchof zu Kamin und Herzog Barnim I. ſich zunächſt über die Gränzen der Länder Stargard und Maſſow, ſo wie Pirit und Lipene, dann über den Zehnten im Lande Vitekowe und im Dorf Nisgriwe, über eine bisherige Hebung des Biſchofs aus dem Zolle in Stettin, die Stadt Hucramünde und den Zehnten in den Dörfern Reynekendorp und Nyenkerken vergleichen, heißt es weiter: „Herr Barnim ſoll in Huſana die Zehnten von 100 Hufen haben, desgleichen durch das ganze Land Weſtreſim zwei Theile der Zehnten, mögen ſie verliehen ſein oder zum unmittelbaren Genuſſe des Inhabers ſtehen, den dritten Theil aber ſoll der Biſchof haben, und beide werden ſowohl mit dem kirchlichen Rechte als dem weltlichen Arm einander dazu helfen". Dreger erläutert die Stelle dahin; Huſana ſei Uſedom Wſtreſim das Land Wuſterhuſen, und es wolle hieraus erſcheinen, daß das Land damals noch in rugianiſchen Händen geweſen, oder der ſchweriner Biſchof ſich noch des Zehnten darin angemaaßt habe. Wie reimte er das nur, ohne ſonſt einen nähern Anhalt mit den derzeitigen Verhältniſſen zwiſchen Pommern und Rügen? Wir ſahen ein ſehr vertrauliches Verhältniß zwiſchen Jaromar II. und Barnim [66.], wir hörten [63.] wie leſe Herzog Wartislaf der pommerſchen Rechte auf Woztrosna gedachte. Hier ſollte nun, dem Allem zuwider, ein Bündniß vorliegen, ſich auf friedlichem Wege (spirituali jure) oder mit Gewalt (brachio seculari) in Beſitz der Zehnten, was doch auch mit andern Worten heißen müßte in Beſitz des Landes, zu ſetzen? Spricht denn die Urkunde von dem Biſchofe zu Schwerin? Wiſſen wir nicht genug von Verleihungen und Anmaßungen der weitſchichtigen Rechte auf Zehnten, um allenfalls auch an andere factiſche Inhaber zu denken? Dürfen wir Woztrosna und Wſtroſim für gleichbedeutend halten, giebt es in Hinterpommern keine Gegend des Namens? Die bisherigen Bearbeitungen der pommerſchen Geſchichte laſſen ſolche Nebendinge bei Seite liegen. Ich maaße mir nicht an hier mehr als einige Andeutungen zu geben, die weiter zu verfolgen ſein

ſolche für ſich und ſeine Erben dem Abte zu verlaſſen. Wenn hiernach indeß ein Beſitzſtand ſich allerdings herausgebildet haben muß, der, indem er beiderſeits von den früheren Formularen der Privilegien keinen weiteren Gebrauch machen ließ, ſich genugſam als Gegenſatz gegen den früheren Beſitzſtand kund giebt, ſo ſprechen doch, bei dem Mangel jeder Andeutung darüber, daß dabei förmliche Verträge zum Grunde gelegen haben ſollten, innere Gründe dafür, daß man noch nicht weiter als zu einer Anerkennung factiſcher Zuſtände gekommen war. Mir wenigſtens ſcheint es nicht denkbar, daß, bei einer vertragsmäßigen Regulirung die den früheren ewigen Schwankungen ein Ziel geſetzt, Pommern bis an die Hilda vorgeſchoben und Rügen, trotz der unterbrochenen Verbindung über Land, im Beſitze von Woſtrozna geblieben ſein ſollte. Gar füglich aber mochte man beiderſeits zunächſt damit zufrieden ſein, daß die Dynaſten zu Loſitze und Gutzekow die unmittelbaren Gebiete der Fürſten trennten; ſich leicht daran gewöhnen die Trennung durch das Kloſtergebiet bis zur Mündung der Hilda als vollendet anzuſehen, bis dann mit der Zeit, in ſchärferer Ausbildung der Rechtsverhältniſſe, Gutzekow als pommerſches Lehn von Rügen förmlich anerkannt, dieſem dagegen, unter Aufgebung von Woſtrozna, das mit Detlefs Söhnen ſchon wieder erledigte Loſitze überlaſſen und das Kloſtergebiet, ſo wie der Fluß es durchſchnitt, jedem Fürſtenthume einverleibt ſein mag; ſo ſich erklären, wie ſchon der nächſten Folgezeit die Entwickelung dieſer verworrenen Verhältniſſe ſo wenig klar aufzufaſſen gelingen mögen, daß Papſt Bonifaz in einem Privilegio vom 24. December 1294 ſagen konnte, die Mönche hätten ihm vorgebracht, wie die edlen Herren Jaromar und Wizalaf, Fürſten der Ruyaner und Kaſimar und Wartizlaf (deſſen Sohn) zu Dimin, ſo wie Buguzlaf und Barnim, Herzoge zu Stettin, gewiſſe Höfe, Dörfer, Häuſer, Weinberge, Aecker, Renten, Pächte und Beſitzungen, belegen in der Schweriner Diözeſe, und derzeit den genannten Edlen gemeinſchaftlich angehörend, dem Kloſter geſchenkt hätten.

Grade aus der Zeit nun in der, wie eben im Allgemeinen gezeigt iſt, ein geſchloſſenes Gebiet des Kloſters Hilda in vollendeter Ausbildung hervortritt, und mit den Ländern der Dynaſten zu Gutzekow und Loſitze die Gränzen ruyaniſcher und pommerſcher Herrſchaft auf die ganze Strecke von der Hilda bis zur Peene factiſch aus einander hält, liegen uns mehrere Urkunden vor, welche durch ihren reichhaltigen Inhalt möglich machen den Zug dieſer Gränzen ziemlich ſcharf zu bezeichnen. Das Kloſtergebiet nämlich wird von dem Herzog Wartislaf im November 1248 mit großer Genauigkeit, ſowohl nach den Gränzen als den davon umſchloſſenen Ortſchaften, beſchrieben. Dieſſeits der Hilda beſaß das Kloſter die Wiek vor demſelben, Lathebo, die Sülten, Wakkarogh, Damm, Wampand, die beiden Leſtniz und die Inſel Coſten. Die nördliche Gränze folgte im Ganzen der noch heute beſtehenden zwiſchen den Kreiſen Greifswald und Grimmen, von der alten Burg Guttin an der Hilda bis an die ſpäter als der See Leecnizs bezeichnete, von der Inſel Coſten gebildete Bucht, indem ſie von Guttin grade auf Gardiſt, und von da auf den Sumpf Lazſeoniz, mitten in dem Walde zwiſchen Chriſtogh und Leſtnizs, zu und ſo, dem Sumpfe nach, bis ans Meer lief. Auf dieſe Weiſe ſchied ſie derzeit zugleich die Güter des Hauſes Griſtow von der Abtei und ward im folgenden Jahre von dem Aelteſten dieſes Hauſes, Herrn Dobislaf, mit Bezug auf ihre Bezeichnung in den Privilegien des Kloſters, anerkannt. Die beiden Puncte Guttin und Gardiſt anlangend, ſo ſind damit die

---

möchten. — Dr. C. In der Gegend bei Celbaz, semita que ducit in Wostrove . . . . . de Wostrowe currunt termini. CCLXXIX. riuulus Wostroue. — Am friſchen Haf. CCXXXI. insula infra stagnum Warpne que slauice Wozstro dicitur. Bei Dramburg. (CCXLII.) riuulus Wostrowitznitza.

Stellen der alten gleichnamigen Schlöſſer gemeint, jenes an dem ſüdlichen Ufer der Hilda, unweit Jarmershagen, dieſes zwiſchen da und den Brüchern, in welchen der bei Lesnitze mündende Bach entſprang. Grade bei Gutlin ging dann die Gränze der Abtei von einem Ufer auf das andere über, hier dem Bache Krusniz folgend, indeß auch noch die Hälfte des an dem linken Ufer des Baches von Kandelin bis gegen Gutlin ſich erſtreckenden Waldes dem Kloſter überweiſend. Von dem Bache Krusniz ſprang die Gränze nach einem anderen Bache über, der zwiſchen Cednoviz und Panzog in die Zwinge mündete, dann nach einer Brücke zwiſchen Chaſtareo und der Zwinge, folgte von da dem Laufe der Zwinge zwiſchen Dargolin und Zobizogh, zog dann in grader Linie einer kleinen Brücke zu auf der Gränze von Zobizogh, von wo drei Scheidehaufen, welche die Beringe und die Mönche zwiſchen der Hilda einerſeits und Dargolin, Sanzot und Skyſogh andrerſeits aufwerfen laſſen, die Richtung auf die Wieſe Pulezna und den dort liegenden Steindamm bezeichneten, bei welchem die Gränze dem Bache Zroya ſich anſchloß, ihm folgend bis zur Ulsniza und aus dieſer in den darein mündenden Bach Quezſibrod oder Quezdoweseaſtrugha übergehend. Eben dieſer Bach trennte das Kloſterdorf Guizdogh, ſo wie ein mäßiger Sumpf das Kloſterdorf Quezke, von Stylogh, wogegen Quezke gegen Bruniſſogh und Lodizin nur durch Scheidehaufen oder gemarkte Eichen begränzt ward, ſo daß der halbe Wald zwiſchen Quezke und Bruniſſogh dem Kloſter verblieb. Endlich machte der Bach Lypiz, Darſim einer- und Lodizin und Galkogh andrerſeits von einander trennend, bis zu ſeiner Mündung ins Meer, die Gränze.

So ein ſtattlicher Beſitz war denn freilich nicht ohne mancherlei Reibungen mit den Nachbaren gewonnen und behauptet; zumal auch hier die Verleihungen öfter in Zeiten zurückführten, wo Wald und Sumpf ohne nähere Bezeichnung als Gränze gegolten, und ungeſtüme Bitten von den Fürſten Manches erſchlichen, woran, wie ſich ſpäter auswies, bereits von anderer Seite her Rechte erworben, und vielleicht nur in den endloſen Wirren und Fehden in Vergeſſenheit gekommen waren. So liegen uns faſt aus derſelben Zeit Verhandlungen des Kloſters mit den Herren zu Griſlow, Loſitze und Gutzekow über ſtreitige Gränzen vor. Griſlow erkannte durch ſolche die oben bereits bezeichnete Gränze an (1249. nos nichil juris habere in possessionibus quas pater et avus contulerint); Gutzkow mußte, um nur den Einſpruch des Kloſters gegen die bei Skyſogh geſetzten Maalzeichen zu beſeitigen, ſich einem ſchiedsrichterlichen Spruche unterwerfen, durch welchen noch zwei Hufen in Jonshagen dem Kloſter zugetheilt wurden, und die Herren zu Loſitze begnügten ſich, die von den pommerſchen Fürſten zu ihrer vermeintlichen Beeinträchtigung dem Kloſter verliehenen Güter als Mann-Lehen deſſelben zu beſitzen.

Was überhaupt den Beſitz dieſer letzteren Dynaſten anlangt, ſo ſind uns nur wenige Urkunden erhalten, die darüber zu einer etwanigen Anſicht gelangen laſſen. Mit Recht wird wegen der Begründung deſſelben auf das mehrgedachte Bündniß der meklenburgiſchen Herren und des Biſchofs zu Schwerin gegen Pommern zurückgegangen (1236), und, da wir den rügenſchen Fürſten 1275 ſchon wieder landesherrlich über Loſitze verfügen ſehen, ſo kommt überhaupt nur ein Zeitraum von ungefähr 40 Jahren dabei in Betracht. Da erinnern wir uns zunächſt, daß, wie ſchon in der Einleitung hervorgehoben ward, in der Zeit der ſpäteren ruyaniſchen Herrſchaft der Name der Vogtei Loſitze alle zwiſchen Tribuſes und Gutzkow von der Peene bis zum Meere ſich erſtreckende Länder umfaßte, als ein ſicheres Zeichen, daß der Name des Landes von Alters her auf dem ganzen Bezirk geruhet haben werde; und wie ſeit Jaromars I. Zeiten ſchon die in dieſer Ausdehnung darin mitbegriffenen Bezirke dieſſeits der Hilda ſo entſchieden ruyaniſcher Herrſchaft einverleibt geweſen ſein müſſen, daß ſeit 1203 die Güter der abgetheilten Linie zu Griſlow darin

angewieſen werden mochten; wornach wir denn wohl die Nothwendigkeit anerkennen müſſen, für die Herrſchaft der Dynaſten einen engeren Begriff feſtzuhalten. Denn auch darüber fehlt jede Andeutung, als ſollte, wie einſt am Ende des zwölften Jahrhunderts, ein Strich Landes jenſeits der Peene (Mezerechs) noch mit Loſitze in näherer Verbindung geſtanden haben. Es kann alſo nur der Bezirk von der Peene bis an die Ober-Trebel und die Hilda in Betracht kommen. In ſelbigem werden uns, als zu dem Lande Loſitze gehörig genannt, Groß-Rakow, Klein-Rakow, Bretwiſch [38.]: in terra dicionis nostre Losiz. Gribenow, Panſow, Subbezow [64.], in terra nostra Losiz situate. und zwar alle insgeſammt in Bezug auf Verleihungen der pommerſchen Herzoge an die Klöſter Doberan und Hilda. Von den erſten dreien vermuthen wir, nach ſpäterhin urkundlichem Beſitze, daß ſchon vor 1242 das ſeitdem in Loſitzer Urkunden genannte Geſchlecht der Slavkesdorpe darin von Doberan Lehn erworben haben werde. Von den übrigen wiſſen wir, daß die loſitzer Dynaſten ſelbſt ſie von dem Kloſter Hilda zu Lehn genommen. Noch über Gribenow hinaus verfolgen wir die Gränzen der Herrſchaft, als der des Kloſtergebietes nachgehend durch Wald und Sumpf, bis gegen Guttin. Wir erfahren, daß auch das von dem Kloſter Jvenak 1277 erworbene Dorf Neuendorf derzeit in ſeinen bis an den Bach Karſchowe ſich erſtreckenden Gränzen zum Lande Loſitze gerechnet iſt. Weiterhin aber fehlt uns von Neuendorf bis Mderow, ſo wie von Panſove bis zur Peene jede beſtimmte Nachricht, außer daß früher bereits Jarognev zu Gutzekow und Techelin zu Tribſes gehörig genannt iſt. Dagegen werden, um den, als Schlüſſel des ganzen Gebietes ſchon 1242 zur Stadt erhobenen Ort Loſitze her, urkundlich, als in der ihr angewieſenen Feldmark belegen, Zarneglow und Drusdow und wenigſtens als dieſe Feldmark begränzend, Ruſtow, Mederow, Jankendorp, Duvier und Nielitz aufgeführt, von denen indeß erſteres zum Lande Demin gehörte. Auch von anderer Seite her fehlt es uns an einigem Anhalte nicht. Der Umfang der alten Parochie Tribſes, von der weiter unten nachgewieſen werden wird, daß ſie die Kirchſpiele Lepelow, Drechow und Glevitz mitbrgriffen, bürgt dafür, daß auch die Landſchaft ſich von Alters her über Nehringen und Gleviz hinaus, bis an den Sumpf Krosniz erſtreckt haben wird. Wenn dann auch weiteren Forſchungen zur Zeit wieder vorbehalten bleibt, die ſchon durch die dazu angehäuften Maſſen merkwürdiger Steinreihen, welche ſich von Loitz bis Nehringen durch Wald und Sumpf verfolgen laſſen, in ihrer etwanigen Bedeutſamkeit für die hier zuſammentreffenden Gränzen der Herrſchaften Tribuſes, Demmin und Loſitze näher hervorzuheben, ſo können wir ſie doch ſchon nicht ganz übergehen, und recht ſchlagend tritt noch einmal dir Wichtigkrit der älteſten Parochialverhältniſſr für die Gränzen der Landſchaften hervor. Pommern verfügt über beide Rakowe und Bretwiſch [37. 38 a. b.]. Kamin tritt dem bei, in Ueberweiſung des Zehnten aus dieſen Dörfern [42.], und auch Rügen verfügt über zwanzig Hufen in Bretwiſch. Und noch jetzt durchſchneidet die der Jviz zufließende Beke die Bretwiſcher Feldmark; den größeren am öſtlichen Ufer gelegenen Theil dem Kirchſpiele Rakowe, den anderen dem Kirchſpiele Baggendorf zutheilend. Da dürfen wir denn eben in jenen auf den erſten Anblick ſchwer mit einander zu vereinigenden Verfügungen mit ziemlicher Sicherheit erkennen, daß ſchon derzeit Rügen mit Pommern (oder nachmals Loſitze) an dieſer Beke zuſammengetroffen ſrin, dieſe Beke hier auch dir Gränzr der Diözeſen Schwrrin und Kamin gebildet haben wird. So bleibt die meiſte Ungewißheit einerſeits gegen Derſekow, andererſeits grgen Grimm. In erſterer Hinſicht, weil die Gränzen der Abtei Hilda dir loſitziſchen Dörfer Gribenoh, Panſow und Zubſow umfaßten, ohne daß hier eine ſo ſcharf von der Natur gezogenr Gränzr als der Rik unter ähnlichen Umſtänden bei Greifswald, dir älteren Landgränzen hättr feſthalten laſſen, in der andern, weil über der ganzen Gegend um Grimm ein tiefes Dunkel liegt bis um 1280 Ver-

handlungen über schweriner Zehntgerechtigkeiten hervortreten, die denn allerdings auf alte Verbindungen derselben mit dem Bisthume zurückführen.

So haben wir uns also hier mit dem Resultate zu begnügen, daß in den letzten Jahrzehnten des zwölften und in den ersten des dreizehnten Jahrhunderts Rügen, außer der Insel, nur im festen Besitze des Landes Tribuses gewesen [3. 6. 8. 22.]; daß in den Distrikten zwischen der Hilda, Trebel und Peene dagegen fast nur (Wostrozna und Grimm etwa ausgenommen) das schwankende Glück der Waffen zwischen Pommern und Rügen entschieden, welches anfangs Gutzkow und Lositze Pommern entfremdet, [9. 10. 11. 17. 18. 20. 21.] seit dem Wandel der Dinge in Dännemark (1223) aber eine maaßlose Verwirrung herbeigeführt haben wird, die um 1236 den höchsten Grad erreicht haben mag [37. 38. 39. 41. 43. 44. 50. 52.], aus der sich endlich gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts hin, an zunächst anerkanntem factischen Besitzstande [56. 60. 63.], die Grundlage eines förmlichen Rechtszustandes entwickelt hat, den wir freilich erst um 1270 in seiner vollendeten Ausbildung dahin erkennen, daß nun in dem Gebiete der Abtei Hilda der Rik, von da bis zur Peene aber der Gränzenzug der Herrschaften Lositze und Gutzekowe und von der Peene bei Lositze bis zur Trebel bei Nehringen Wald und Sumpf die Gränze Pommerns und Rügens bezeichneten.

III.

Die Stände des Volks, besonders in Beziehung auf ihre Rechte an dem Grunde und Boden.

(Die in diesem Abschnitte gebrauchten römischen Zahlen beziehen sich auf die Nummern der Urkunden in Dregers Codex.)

Gleich in den ältesten Urkunden [3.] finden wir auf der Insel Rügen schon eines geschlossenen Grundeigenthums erwähnt (predium proprium). Unverkennbar führt solches auf eine förmliche, ursprünglich wahrscheinlich von einem Normalsatze für die einzelne Besitzung ausgegangene Vertheilung der Ländereien zurück. So einem Normalsatze mochte denn allenfalls die in dieser Zeit noch gangbare Bezeichnung einzelner Antheile an einer mehrere solcher Besitzungen umfassenden Ortschaft, nach ihrem Verhältniße zu der Größe des Ganzen (dimidia villa. tercia pars ville. III. IV. XV. XVI. XXXXII.), entnommen sein, im übrigen lag die Thatsache der Vertheilung selbst gewiß so weit in der Vorzeit zurück, daß eine nunmehr noch in Frage gestellte Integrität der Hufenzahl jeden Ortes schon nichts weiter beziehen konnte, als die Aufrechthaltung des rechtlichen Besitzstandes. salva integritas mansorum cuivis ville assignatorum [22.]. distinctis terminis, sine mensura, quidquid attinet Ztarcowe [54.]. Das Maaß, welches hierbei zum Grunde lag, war die Hufe (mansus), und fand seine Anwendung nicht bloß bei dem zum Ackerbau eingerichteten Lande, sondern man überschlug darnach auch Wald und Sumpf: [61.] 40 mansi in nemore secundum quod protenduntur in longum et in latum. [71.] jugera indaginaria in silua mensuranda. [32.] 360 mansi nemoris exstirpandi. [71.] Si inter ipsos mansos palus magnitudine mansum excedens reperiatur, extra numerum mansorum computari debet, si vero mansum vel minus habuerit pro solido computabitur.

So unterſchied man ſelbſt bei den bewohnten Hufen gebauete und ungebauete (mansus cultus et incultus) und, wie in dem einzelnen Dorfe der zum Ackerbau bereitete Theil der Ländereien den ſonſt in den Gränzen begriffenen (termini culti et inculti. IV. X. XV. XX.) entgegengeſtellt wird, und noch wieder das wirklich unter dem Pfluge gehaltene dem übrigen Ackerlande (agri culti et inculti. XXII. culta et colenda [92.]), ſo auch ein Dorf dem anderen (villa culta et inculta), und dieſe Gegenſätze für die einzelnen Hufen und Dörfer unzweifelhaft davon ausgehend, ob deren Einrichtung vorzugsweiſe auf Ackerbau getroffen war oder nicht[59]). Auf keine Weiſe nämlich dürfen wir bei den ungebauten Hufen an Wildniſſe (deserta) denken, bei denen allerdings keine andere Nutzung eintreten mochte als Jagd und Honigfang (desertum cum mellificio et venatione. redditus mellis in deserto in pheodum dati. XXII. LXVI. LXXVII.), oder von den Bewohnern annehmen, daß ſie in geiſtiger Ausbildung gegen die umher Wohnenden zurückgeſtanden haben ſollten. Wohl aber tritt uns in dieſen Gegenſätzen ſofort die ſcharf ausgebildete Eigenthümlichkeit der beiden Völker entgegen, die wir neben und unter einander in unſern Ländern ſitzend vorfinden, Slaven und Deutſche (ſchon 1187 multo populo Theutonicorum et Slauorum coram posito. XXIII.), von denen dieſe ſo vorzugsweiſe dem Ackerbau (agricultura) ergeben waren, daß ſie mit deſſen Uebergewichte erſt den Beginn wirklicher Kultur anerkennen zu dürfen meinten, (1221 [22.] si silue et locus uaste solitudinis[60]), ubi prius nulla uilla sita fuit, precisis arboribus et rubis exstirpatis, ad agriculturam deuente fuerint.) jene aber anhaltender ſchwerer Landarbeit, wenn ſolche auch nicht ganz vernachläſſigend, doch Viehzucht, Jagd und Benutzung der Gewäſſer ſo entſchieden vorzogen [3.] illi qui non arant., daß ſie die von Menſchenhänden nirgends entſtellten Reize ihrer Fluren eben darum nur um ſo höher prieſen[61]), und Fürſt Jaromar II. 1256 noch — durch die Richtung der Beſtrebungen ſeiner Zeit bedrängte Stammgenoſſen vor unleidlichem Drucke zu ſchützen — verfügen mochte, die Slaven im Dorfe Zarnekevitz ſollten bei ihrer Weiſe gelaſſen werden, wonach ſie nur Wald und Weide benutzten. Jedes dieſer Völker nämlich hielt, in ſchroffer Abſonderung, von dem gangbaren Ackergeräthe (der deutſche Pflug aratrum[62]) der ſlaviſche Haken, vncus) bis zu der ganzen

---

[59]) V. XLI. hec villa G. sola culta est. LXVII. he ville sunt culte, inculte vero — XXXVII. T. cum siluis et pratis. XIII. locus qui uocatur Prilup cum omnibus attinenciis, i. e, aquis, siluis, pratis. [11.] villa Redoswiz cum omnibus attinenciis suis, aquis, pratis, siluis. Dipl. ilobran. 1.: predium cum omni utilitate tam in aquis, quam in pratis, siluis, in uniuersis terminis suis. Mitunter finden wir jedoch auch culta und inculta, bei Aufzählung der Pertinenzien eines Grundſtücks, als ganz allgemeine Formel [57. 92.]. CLIX a. XCIV. ſogar neben agris. terram que appellatur .... possederat, cum silua et venatione ipsius terre gracia ducis. XXIII. — [51.] braucht incolere für bebauen: cum villa adeo inculta (hinlänglich angebauet) esset, ut digne tot persolvere posset. Uebrigens zeigt XIII. wohl zur genüge, daß nicht etwa die agri in der allgemeinen Bezeichnung des Orts begriffen und die pertinencia nur auf den Antheil an den Gemeinheiten zu beziehen ſein ſollen.

[60]) Solitudo iſt hier ohne Zweifel ganz allgemein, ohne Bezug auf eine beſtimmte Oertlichkeit, bildlich gebraucht (Liſch I. S. 20. quoniam, uelut in solitudine, sine adjutorio nequaquam possent ibidem sustentari). Dagegen kommt das Wort auch als Bezeichnung einzelner Grundſtücke nach einer eigenthümlichen Beſchaffenheit derſelben vor. Vergl. weiterhin solitudo, vasta solitudo.

[61]) V. ville licet inculte, amenitate tamen situs, vbertate glebe, venationis, aucupationis et piscationis copia et pratorum abundantia cultis et circumjacentibus non cedunt, ipsa enim terra et circa eam maritima loca sunt fertilissima frugum ac pecorum et piscium et siluosa.

[62]) aratrum wird indeß auch allgemein gebraucht: aratrum teutonicum, slauicum: sub aratro habere.

äußeren Anlage und der inneren Einrichtung der Ortſchaften, an ſeinen Gebräuchen (taberne more gentis nostre seu Teutonicorum).

Wenn wir alſo auch die Slaven zunächſt als den herrſchenden Stamm anerkennen müſſen, wir dabei aber den Gedanken an eine frühere Ausgleichung zwiſchen Siegern und Beſiegten über den Beſitz des Grundes und Bodens nicht füglich zurückweiſen können, ſollte nicht eben ſo eine Anſicht von der Grundlage der ganzen Verhältniſſe noch einen Anhalt in dem derzeit Beſtehenden finden, und zwar dahin, daß den Erſteren der Genuß der Herrſchaft in ſorgenloſerem freierem Treiben auf ihren nur von Wald und Wieſe umgebenen Höfen geworden und ſie den Unterworfenen die ſchwerere Landarbeit nicht bloß überlaſſen (cf. Diplom. dobr. Nr. 1. 1190. homines de domo sua, Teutonici in villis eorum), ſondern ihnen auch, gleich den eigenen Hörigen (secundum consuetudinem gentis sue), noch vielſeitige Dienſte für den unmittelbaren Grundherrn und öffentliche Zwecke aufgelegt hätten? Sollte ſo eine Anſicht nicht ſelbſt dann noch ſich bewähren, wenn man auch die Möglichkeit anerkennen müßte, daß, ſo wie ſchon die Größe der einzelnen Beſitzungen entſchiedenen Einfluß auf die Verhältniſſe der Inhaber gehabt haben wird, im Laufe der Zeit die Zuſtände im Einzelnen ſich gar mannigfaltig umgeſtalten, hier Slaven ſich zurückziehen, dort wieder dichter zuſammendrängen, und, wenn auch den Unterworfenen ein Uebergang zu begünſtigteren Verhältniſſen zunächſt ſich ſchwerlich eröffnen, doch manche Slaven ſich deutſcher Aemſigkeit, in geringerem oder größerem Maaße anſchließen mögen?

Als den herrſchenden Stamm aber müſſen wir, beim Beginn der einheimiſchen Urkunden, die Slaven anerkennen, weil Fürſt und Adel ſlaviſch waren. Wir hörten dies, was die Fürſten anlangt, bereits aus ihrem eigenen Munde. Wir entnehmen es für den Adel aus den durchweg ſlaviſchen Namen, welche bis gegen die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts in der Umgebung der Fürſten genannt werden. Als ein nicht minder entſchiedenes desfallſiges Zeugniß bewährt ſich daneben, wenn der Fürſt als eigentlicher Herr des Grundes und Bodens, und außer ihm, aus ſeiner Verleihung, zunächſt nur der Adel als Inhaber deſſelben hervortritt, auch alle öffentliche Zuſtände auf ſlaviſche Gewohnheiten zurückführen: consuetudo que jus slauicum publice appellatur [65.]. consuetudo que pro jure in (Theotonia siue) Slauia seruatur [71.], oder consueuerat obseruari. [72.]

So beſtimmt übrigens gaben dieſe beiden Völker ſich als Grundbeſtandtheile der Bevölkerung kund, daß, was ſich ſonſt von anderen Volksſtämmen vorfand, nur unter denen zu ſuchen ſein wird, die gelegentlich, als neben den den Boden Benutzenden auf den Betrieb der ſonſtigen Handthierungen angewieſen, (cujusque artis homines. — Dipl. dob. 2. homines autem illorum qui sunt negociatores, pellifices, sutores, mercatores, vel aliarum arcium.) genannt werden. Dies gilt namentlich von den neben Slaven und Deutſchen hervorgehobenen Dänen, erklärt ſich indeß in Hinſicht ihrer ſehr leicht, wenn man nur die Verhältniſſe näher betrachtet, unter denen ſie überhaupt in ſlaviſche Länder füglich kommen können. In den Zeiten däniſchen Einfluſſes vor Waldemar I. mochten, wie die Einleitung zeigte, an den Küſten Slaviens einzelne Punkte von daher behauptet, nachmals, in Folge der Lehns- und kirchlichen Verbindung, (Sanctimoniales in monasterio de monte de ecclesia Roskildis assumpte [3.]. fratres de Lundis in terram ducis Kacimari venerunt. V.), ſo wie früher durch Krieg und Raub, manche Dänen in die Lande gekommen ſein, in denen rugianiſche Herrſchaft bald in weiterem bald in beſchränkterem Kreiſe beſtand; (Dunic [23.]. dom. Joh. Danus et frater suus. Liſch. 1235. 1241.); im Allgemeinen aber werden wir bei einer Ueberſiedelung von Dänen immer nur das Ergebniß eines fortlaufenden freien Verkehrs zwiſchen

Dänemark und Rügen in Anſchlag bringen dürfen, und nicht zu vergeſſen haben, daß der in jeder Hinſicht weiter vorgeſchrittene Däne ſich in den ruyaniſchen Ländern auch zunächſt nach ihrer Bekehrung ſchwerlich heimiſcher finden mögen, als während der Heerfahrten Waldemars (vergl. Einleitung S. 34. Note 122.). Der von den Klöſtern in Slavien ergangene Aufruf an däniſche Koloniſten wird, meines Dafürhaltens, alſo auch nur auf bereits herüber Gekommene berechnet geweſen ſein, die darauf zu hören durch beſondere Umſtände veranlaßt ſein konnten. In Rügen mögen indeß bei dem Kloſter Hilda grade in dieſer Hinſicht wirklich eigenthümliche Beziehungen ſtatt gefunden haben. Hingeführt werden wir auf ſolche dadurch, daß die Privilegien dieſes Kloſters ſchon 1209, nach dem Vorbilde Darguns (1174), die Beſtimmung aufgenommen haben: libertas conuocandi ad se et collocandi, Dacos, Teutonicos, Slauos, et cujusque artis homines et ipsas artes exercendi et tabernas habendi, vter velint more gentis nostre, siue Teutonicorum, aut Danorum; wogegen es in dem Neuenkamper Privilegium (wörtlich übereinſtimmend mit dem doberaner Privilegium No. 5. 1218.) nur allgemein heißt [32.]: libertas convocandi cujuscunque gentis et cujuscunque artis homines; noch näher aber durch das in den ſpäteren hildaer Privilegien ſich kund gebende Bedürfniß wirkliche Zuſtände zwiſchen Dänen, Slaven und Deutſchen zu ordnen. 1248 [63.] Si quis vero in villis gentis nationis[63]) alterius, ut v. g. Danus v. Slauus inter Theotonicos et e conuerso, elegerit habitare, illorum jure utatur quorum contubernium approbauit. Dieſe Hindeutungen nun verfolgend, finden wir denn auch in der Umgegend des Kloſters wirklich die einzige däniſche Niederlaſſung, die wir für ruyaniſche Lande nachweiſen können, nämlich die däniſche Wyk (vicus danicus) an der Mündung der Hilda; es müßte denn der ſchon von Suhm hervorgehobene Name des Dorfs Jonoshagen [63.] auf eine däniſche Niederlaſſung weiter hinein im Lande bezogen werden dürfen. Wie dem nun auch ſei, dieſe Dänen an der Mündung der Hilda müſſen bis weiter als eine durch eigenthümliche Ortsverhältniſſe hervorgerufene Erſcheinung gelten, wie ſich ſolche durch dahin beſtehende Handelsverbindungen, ſo wie durch die Lage der eben daſelbſt zuſammengedrängten alten Feſten (Guttin, Gardiſt, Gartſin) und das ſo nahe liegende Intereſſe Dänemarks an deren Bewahrung allerdings ziemlich genügend würden erklären laſſen.

Betrachten wir nun näher die Rechte der Inhaber an dem Grunde und Boden, wie ſie in den Urkunden als beſtehend ſich darſtellen, ſo erkennen wir als die letzte Quelle aller eben jenes fürſtliche Obereigenthum (dominium principale). Es wird daſſelbe zurückgeführt auf die erblichen Rechte nutzbarer Verleihung des Bodens und voller Gerichtsbarkeit. XXXIX b. hereditas cum fundo et toto dominio principali. Jus nostrum [55.], ſynonym mit proprietas judicii majoris et minoris. — CLIX a. appropriatio ville cum omni juris integritate et vtilitate simul vsufructu. [66.] Jus quo princeps sua possidet, cum vasallatu, cum omni jure, dominio, libertate. [94.] concessio arbitrio proprio, siue dominio, reseruata. Verleihungen der Fürſten mußten aber von jeher in gar verſchiedener Form ergangen ſein, indem ſowohl der Adel[64]) als die Gemeinen, welche mit eigenen Händen die in unmittelbarem fürſtlichen Beſitze

---

[63]) Darf man hier an eine Hinweiſung auf bei einander wohnende Sippſchaften (gens) der verſchiedenen Völker (natio) denken, dergleichen wir freilich an keiner andern Stelle finden; oder haben wir den Gebrauch beider Wörter nur für einen Pleonasmus zu nehmen? Diplom. dober. 4.: gens Slauorum.

[64]) Maciej. I. erkennt nach altſlaviſchem Rechte die unbeſchränkte Freiheit des Königs an zu Verleihungen, ſelbſt an Fremde, nur da beſchränkt, wo der Einfluß des Herrenſtandes ſpäterhin Kraft genug dazu gewonnen, die Erhaltung

gebliebenen Grundſtücke baueten, ihr Recht daraus herleiteten [65]). So wie nun der Fürſt und die Seitenlinien ſeines Hauſes ihre Güter von Geſchlecht zu Geſchlecht vererbten [66]), ſo waren auch dem Adel die ſeinigen in der Regel [67]) erblich verliehen [68]). Dagegen blieben dieſe, nach wie vor den

---

des Kronguts zu überwachen. Für Slavien iſt jedenfalls nicht zu überſehen, daß, indem die mit ihrem Gefolge ins Land gekommenen Fürſten den Grund und Boden an ſich genommen haben werden, Schlüſſe von der Entwickelung der Zuſtände in altſlaviſchen Ländern nur ſehr bedingt zuläſſig ſind.

[65]) Hier ſcheint es mir an ſeiner Stelle des hin und wieder hervortretenden oberherrlichen Rechts zu einer anderweitigen Vertheilung der verliehenen Länder zu erwähnen (distributio). Daß damit Anderes gemeint ſein muß, als die Nachmeſſung zur Feſtſtellung der Größe (mensuracio), auf welche ich weiterhin noch zurückkommen werde, wird als unzweifelhaft anerkannt werden, ſobald wir beachten, wie entſchieden die distributio der mensuracio entgegengeſtellt wird. Liſch I. S. 204. libertas ab omni mensuracionis et funiculacionis genere. II. S. 55. contulimus villam in suis limitibus ne a nobis de cetero distributionis funiculo minuetur. ib. S. 57. nec per nos eadem bona aliqua dimensione uel funiculi tractione de cetero pregrauentur. Dieſe Stellen indeß ließen ſich allenfalls noch auf bedeutungsloſe Pleonasmen zurückführen. Aber das Kloſter Neuencamp erwirbt [55.] ein Privilegium gegen Nachmeſſung und Austheilung: inhibentes ne quisquam hominum, heredum aut successorum nostrorum nomine, super iam limitationes nominatas aut quascunque predictorum fratrum possessiones audeat vel presumat distribucionum funus extendere aut easdem prejudicialiter mensurare. Dieſe distributio etwa auf Vermeſſungen zu beziehen, welche eine Gränzberichtigung bezielen, (ſo wie die Gegenſätze *repmate efte schedemate*. Liſch S. 102) ſtellt ſich wohl ſofort als unſtatthaft dar, wenn man ein Privilegium gegen Gränzberichtigungen ſich klar zu machen unternimmt, wobei denn doch, wenn auch der Fürſt Obereigenthümer alles Bodens war, unvermeidlich Rechte Dritter in Frage kommen mußten. Die Annahme, die Abtei ſei nach allen Seiten von fürſtlichen Gütern umgeben geweſen, iſt wieder ſchon nach dem, was wir aus jener Zeit wiſſen, ausgeſchloſſen. Die distribucio, welche Neuenkamp abwehren wollte, kann alſo füglich nur auf fürſtliche Reſervate an einzelnen Grundſtücken ſich beziehen, die gleich anfangs zu beſchränktem Rechte verliehen, und nun von dem Kloſter erworben waren, dem dieſe Beſchränkung läſtig erſchien; es müßte denn die Herſtellung einer Verbindung mit andern Grundſtücken in Bezug auf Grund-Laſten in Frage gekommen ſein, von der für unſere Gegenden ſonſt freilich keine Spur vorkömmt.

[66]) Meklenburg. Borwinus. Liſch II. I. de nostro patrimonio. Pommern. Grimizlaus. de propria hereditate mea ali auis et atauis meis michi relicta. XXXII. — Ingardis. LIII. de hereditate filii Wartizlai. Suantoborus. LI. villa mihi hereditario jure pertinens. LII. sicut mei progenitores et ego deinde possedimus. — Kazimarus. [10.] que bona hereditario jure nobis attinent. [20.] bona que more terre Wartislao attinent. Rügen. Wizlaus. [32.] bona quorum proprietas ad nos vel heredes u. spectat. Jaromarus [61.] proprietas et omne jus uobis hereditario jure competens. Die Zuſtimmung der Erben bei Veräußerungen liegender Gründe, hereditas, die in den Urkunden des Fürſten wie des Adels als rechtlich nothwendig hervortritt, leitet Maciej. I. 80. II. 10. 11. 258. aus ſlaviſchem Rechte ab. Sicher begegneten ſich hier aber deutſche und ſlaviſche Gewohnheiten (Grimm. d. R. A. S. 607). Maciej. läßt es übrigens bei der allgemeinen Bemerkung bewenden. „Bald (?) entſtand in Böhmen, Polen, Ungarn die Gewohnheit, unbewegliche Güter hereditas (Erbe, Erbgut) zu nennen."

[67]) XXXV. Dux tradiderat dono cuidam nobili viro possessionem quamdiu viveret.

[68]) VI. ville, predia, redditus a viris nobilibus terre de hereditatibus suis collata. XLIV. bona sua que ad filios Ranni spetabant hereditario. CIII. possessio cuidam homini nostro hereditario jure donata. Liſch I. S. 35. villas quas R. ab heredibus earum jure hereditario sibi suisque heredibus comparauerat. XLIX. agri de ducis beneplacito ab hiis qui vendere poterant, qui heredes illorum agrorum erant, comparati. Rügen [8.] heredes Pribislai prata que jure hereditario habuerant vendiderunt pro competente pretio.

fürſtlichen Vögten und Richtern unterworfen [69]) und dem Oberherrn, nach dem Ausſterben der aus ſlaviſchem Rechte zur Erbfolge berechtigten Nachkommen des Beliehenen, der Rückfall [66. ita quod ipsi et heredibus viventibus nichil juris ad principem possit diuolui]. Auch ein Veräußerungsrecht des Adels war ſehr beſchränkt. Es mußte dazu eine Nothwendigkeit vorhanden ſein [70]), und nach deren Feſtſtellung trat zunächſt noch das fürſtliche Vorkaufsrecht [71]) ein, welches wir ſchon aus dem Erwerbe der Gerichtsbarkeit angeſprochen ſehen. [55. ex judicii majoris et minoris proprietate jam comparata, tamquam primarios et ejusmodi vendicionis proximiores, omnibus in hac parte emtoribus duximus preferendos.] In jedem einzelnen Veräußerungsfalle bedurfte es endlich der ausdrücklichen fürſtlichen Erlaubniß [72]), und ohne Zweifel knüpften ſich hieran, wie an die Gerichtsbarkeit (Strafen, questus, prouentus) nutzbare Rechte (Rekognitionen) die denn freilich bei ſteigenden Bedürfniſſen erſt zu ſchärferen Begriffen ſich ausgebildet haben mögen. Dieſe Verleihungen waren ferner unbeſchadet der anerkannten fürſtlichen Hoheitsrechte, ſo wie der vertragsmäßig erworbenen Hälfte des Zehnten [73]) geſchehen. Fürſtlich

---

[69]) Daher die Befreiungen des fundi bei dem Uebergange an die Kirche. a. Stift Ratzeburg erwirbt (1225) villam Putilze eum omni jure absque peticione, wohl in ganz allgemeinem Sinne, wie bei Liſch III. S. 60.: reservata hac peticione, ut nobis ministretur equus de eadem villa, quando necessitas itineris faciendi nos coaretat. b. Neuenkamp wird gleich (1231) befreiet: ab omni jure aduocatie, inquietudine principum, comitum, advocatorum et judicum, ut nullus juris nostri executor eos perturbet. c. Doberan. Die pommerſchen Privilegien ſchon erklären [38a.b.] den fundum ab omni jure vel seruicio secularis potestatis exemptum, nec aduocatum quemquam de nostris super se habeant vel judicem. — Das rugenſche Privilegium [57.] ab omni jure secularis potestatis exemptos; immunes ab omni exactione aduocatorum; nec etiam aduocatum quemquam de nostris super se habeant vel judicem, nisi abbatem vel cui vicem pro se commiserit judicandi.

[70]) XLIXa. si qui forte necessitate aliqua inducti vendere disponerent. — XXXV. Is postmodum cogente inopia possessionem duce consullo vendere disposuit. Liſch I. S. 37. filius, cum de omnibus mobilibus sibi a patre relictis debita soluere non possit, humili preci obtinuit, ut villam uendere liceret et vendite ville pretio debita patris solueret.

[71]) Segar gegen die Kirche zu Riga bedingt Fürſt Wizlaf [45.] wegen der Hufen in Guedin. Ceterum si, necessitate cogente uel utilitate poscente, uoluerit bona uendere, nobis ea primitus exhibebit, et, si pretio competenti ipsa nobis non placuerit comparare, requisito ad hoc nostro consilio, licebit ea vendere.

[72]) conferre. confirmare. venditionem concedere, ratam habere — consensum plenissime impertiri [79.]. Die fürſtliche Konfirmation wird, eben nach dem beſchränkten Rechte der Inhaber der Güter, derzeit ſo entſchieden als die Hauptſache bei der ganzen Veräußerung angeſehen ſein, daß wir ohne Zweifel nicht bloß zufällig aus älterer Zeit von den ſolcher Beſtätigung vorangegangenen Verhandlungen mit jenen Inhabern nur ausnahmsweiſe überall etwas erfahren (XXXIII. cooperante fideli nostro. LVII. nos contractum ecclesie cum Iwano approbantes [54.]), wobei denn freilich auch das Beſtreben der Fürſten, ſich das Verdienſt der Hingabe an die Kirche nach Möglichkeit anzueignen mitgewirkt haben mag. (So heißt es, ohne daß wir bis dahin von anderen als fürſtlichen Schenkungen an Eldena wiſſen, in dem Privilegio CXCVI. 1249. proprietatem et omne reliquum jus quod in fundis, areis, mansis, ecterisque possessionibus a fidelibus in dominio nostro constitutis monasterio in Hilda collatis possedimus). Selbſt Klöſter bedurften der Erlaubniß (de nostra voluntate dimisit) und ließen daher mit der Zeit ihre Privilegien auf freie Dispoſitionsfähigkeit über die erworbenen Güter ſtellen. [63. 72.] potestas possidendi, retinendi, vendendi, permutandi, alienandi, pro sui arbitrii voluntate.

[73]) Bei der Beſtätigung der Güter, welche Neuenkamp von dem Iwan erkauft hatte [55.]. libertatem sicut de ceteris bonis et partem decime majoris et minoris, tam de cultis quam incultis, jure nobis attinentem. [57.] mansi cum decima nobis contingente.

waren darnach das ſalze Meer und der Vorſtrand, die Benutzung der ſtehenden und fließenden Gewäſſer zu Fiſcherei und Mühlenanlagen, die Landſtraßen (via regia, bei Garbodenhagen. 1286; bei Demmin. 1216. Liſch I. S. 18. Strata regia, bei Barth. 1293.), die hohe Jagd, und der ganze Komplex von perſönlichen Leiſtungen, die das gemeine Volk als expeditio gentis slauice [11. 20. 30. 52.] für öffentliche Zwecke und fürſtliche Bedürfniſſe zu leiſten hatte.

Es iſt ſchwierig zu einer ſicheren Anſicht darüber zu gelangen, in wie weit die in den einzelnen Urkunden zur Bezeichnung der ſlaviſchen Frohnden vorkommenden lateiniſchen Worte als allgemein oder für beſtimmte Leiſtungen gebraucht zu nehmen ſind.

1. Expeditio gentis slauice möchte ſich wohl als die weitgreifendſte Bezeichnung geltend machen, ſchon weil ſich der Beiſatz bei keinem der anderen Ausdrücke findet. Für dieſe Auffaſſung ſprechen am entſchiedenſten die Urkunden 11. und 52, welche in der Immunitätsklauſel omnem expeditionem gentis slauice voranſtellen, dann (namentlich, et.) einzelne Laſten hervorheben und mit der Formel ab omni seruicio et exactione ſchließen. Dem nähern ſich die Urkunden 20. u. 30. am mehrſten, die im Grunde nur darin abweichen, daß ſie die allgemeinen Formeln umſtellen, nämlich omne seruicium et omnis exactio voran und expeditionem gentis slauice zuletzt. In andern Urkunden ſpricht für eine allgemeinere Bedeutung der expeditio [28.], die Umſchreibung expeditio dominii temporalis, omne jus expeditionis [63. 45.], communis placiti [87.], oder der Beiſatz quelibet, [38. 57.] omnis, [32. Liſch I. S. 11. 25. 52. 54.] und der Gegenſatz gegen Abgaben (omne theloneum et omnis expeditio. derſelbe I. S. 52.) Dagegen iſt expeditio allerdings bisweilen mit andern einzelnen Dienſtleiſtungen zuſammengeſtellt (urbium edificacio. expedicio. pontium posicio. Liſch I. S. 34.) oder gar einzelnen von dem allgemeinen Begriffe unverkennbar umfaßten Leiſtungen entgegengeſtellt [45. expeditiones, similiter edificacio castrorum etc. jus communis placiti et expeditionis [87.]. Solche einzelne Formeln aber, wenn ſie gleich nicht gar ſelten zu einer gewiſſen Gangbarkeit gelangten, entſcheiden ſchwerlich gegen Stellen, in denen nun einmal ein beſtimmter Begriff ſich ausſpricht, und die expeditio nur auf Landwehr oder gar auf Vorſpann zu beziehen, ſcheint mir gleich unzuläſſig.[74])

2) Seruicium. Die Pflicht zu jeder perſönlichen Leiſtung. Umſchreibungen derſelben: seruicium ex debito [57.], onus seruicii [45.], omne humanum seruicium [23.], omne obsequium (Folge.) [50.]; mit beſonderer Beziehung auf das Recht, die Leiſtung zu fordern: seruicium secularis potestatis, seruicium quod principi et terre debetur, opera ad que facienda ceteri homines (den Befreiten entgegengeſetzt) de mandato domini terre aliquotiens evocantur [55.], Jus ganz allgemein [28.], Jus terreni dominii, XV, jus secularis potestatis [57.], seruicium nostrum [63.], seruicium juris nostri [65.], jus nostri seruicii [87.], seruicium ex dominio nostri principatus nobis et successoribus injunctum, CXXIII, seruicium nobis et baronibus nostris ex more gentis nostre debitum. Liſch I. S. 11.

---

[74]) Die nur aus dem Streben der Kirche nach Immunität oder dem Gefühle des Drucks auf Seiten der Pflichtigen hervorgegangenen Bezeichnungen der Frohnden als Plackereien, principum, comitum, advocatorum, judicum inquietudo [32.] infestatio, vexatio [14.], advocatorum insultus, pressura, jugum, rigor juris secularis, molestie injuria; vexationibus, molestiis fatigare, constristari negociis, beſagen für den Urſprung und Begriff derſelben nichts. Einzelne Ausdrücke mögen vielmehr nur die oft ſtümperhaft gelungene Latiniſirung im Volke gangbarer Ausdrücke befunden.

3) Allgemeine Ausdrücke für Frohnden ſind ferner angaria [28.], perangaria, angarie que fieri solent (Tſchoppe u. St. XII.) und wenigſtens für dieſe Periode auch noch peticio. Vergl. Note 69. peticiones, peticionum extorsio. Liſch I. S. 39. 54. [28. 50.] Ueberhaupt wird man hier, um irgend einen ſichern Anhalt zu haben, die Zeiten ſlaviſcher Organiſation und deutſchen Lehnweſens ſorgfältig zu unterſcheiden haben. Mit dem letzteren treten neue Schwierigkeiten hervor, indem für neue Rechtsverhältniſſe die einmal gangbaren Worte fortgebraucht werden. (servicium, Lehndienſt.)

Was an einzelnen Arten der Staatsfrohnden vorkommt, ſind (außer dem mir zur Zeit unverſtändlichen, auch nur zweimal in eldenaer Urkunden genannten jus quod herskild dicitur [63. 87.]):

1) Die allgemeine Pflicht zur Landwehr. Lantwere. Landwere. expeditio pro defensione terre facienda [45.], unſtreitig ſogar in den Kloſterprivilegien, wenn gleich nicht immer ausdrücklich, vorbehalten. VI. ad defensionem terre sue procedere parati sint infra ipsam terram, cum eam hostiliter inuaserint inimici. L. III. S. 77. si necesse fuerit, ville incole cum ceteris hominibus contra insultus hostium obseruare debent custodiam, que lantwere dicitur, generalem. CXI. si quando, nimia necessitate nos urgente, nobis ad expeditionem homines illius territorii ad defensionem terre fuerint necessarii, pro eo ad abbatem recurratur. Diplom. dob. 3. terre defensio, ita quod terram non exeant, sed intra terram contra inimicos terre, si comparuerint, expedicionem faciant. Quod si per triduum in expedicione positi inimicos expectauerint et non venerint, die quarto unusquisque ad sua redire poterit. ib. 13: terre defensio, cum videlicet terra ab extraneo domino impetitur.

2) Burgwerk. burgwere [28.]. Liſch I, S. 11. urbium, castrorum edificacio, exstructio, resarcinacio, reparatio [11. 20. 30. 32. 38. 45. 50. 54. 57.] urbes custodire [63.], destruere. [50.]

3) Brückenwerk. bruckenwere [28.]. pontium (generalium, VI. ante urbem, Dipl. dober. 1.) structura, exstructio, edificatio, positio, resarcio, reparatio, resarcinatio, destructio [11. 20. 30. 38. 45. 50. 57.], custodia [63.], aggerum exstructio. Liſch I. S. 11. 18. 45. Dipl. dob. 13.

4) Vectura per terram per aquam, VI. Vergl. Note 69, Stellung von Pferden, Fuhrwerken, Fahrzeugen. Hier treffen ohne Zweifel ſchon gar oft die Gränzen der landesherrlichen und Domanial-Gerechtſame zuſammen (vectura, aratura) und noch entſchiedener bei den Grundabgaben, die aus uralter Zeit neben den Frohnden zu entrichten geweſen ſein werden, wenn gleich unter milderer Form (die ſpätere peticio, precariae, reseruata in signum dominii et proprietatis) oder als Aequivalent für aufgegebene Berechtigungen (die ſpätere moneta) und hier vor Allem wird in einer Zeit, in der die Menge um Schrift und Namen der Dinge ſich wenig kümmerte, gar vieles in Urkunden und allmälig auch in der Wirklichkeit durch einander geworfen ſein, ehe die von uns ſcharf einander gegenüber geſtellten Begriffe Abgabe und Pacht (census, pensio, pactus) ſich zu ſolchen durcharbeiteten [75]).

---

[75]) Die Gegenſätze waren allerdings, ſo lange von dem Ertrage der Grundſtücke nur Naturalien abgegeben wurden, an ſich nicht ſonderlich ſcharf. (VI. seruicia et res dande, secundum gentis nostre consuetudinem — peticio decime. Dipl. dob. 4.) Der Uebergang zur Pacht hob ſie nothwendig hervor (exactiones et soluciones — angaria que fieri, solucio que exigi solet. Tſchoppe u. St. XII. XLIV.), veranlaßte aber auch wieder die Anwendung einmal gangbarer Bezeichnungen auf dieſe neuen Verhältniſſe. exactio vectigalium [32.], vexa-

So war es bis in dieſer Periode, neben den beiden großen bis dahin einzigen Grundeigenthümern, ſich in der Kirche noch ein Dritter heransbildete [76]). Es geſchah dies, und grade dieſen Anblick gewähren uns die ältern Urkunden, in einer Zeit der heftigſten Aufregung, welche einer innigeren Auffaſſung der ſo vorzugsweiſe auf die höhere Beſtimmung der Menſchen hinweiſenden neuen Glaubenslehre derzeit faſt unvermeidlich folgte und ſich in der Hingabe irdiſcher Güter, als gelte es einen den Gebern verbürgten Einſatz auf den höchſten Gewinn, laut genug kund gab. Wahrlich lehrreich für uns und zugleich beruhigend, das Eine, indem wir eben in dem leidenſchaftlichen Beſtreben der Kirche ihre Güter allem weltlichen Einfluſſe zu entziehen [ab omni jure secularis potestatis exemptio. 57.], die Rechte des Fürſten an den früher dem Adel verliehenen Gütern erkennen, das Andere, wenn wir die Kirche auch hier ſofort den Reigen führen ſehen für die Entfreiung der hart gedrängten Menge (prerogatiua tocius ecclesiastice libertatis iuxta formam sanctorum canonum et leges imperatorum tam ecclesiis quam ecclesiasticis personis deo ibidem servientibus corroborata, Prinil. Henrici Leon. 1171. — secnndum jus ecclesiasticum. Liſch III. S. 24.) und wenn wir bei den, dem Anſcheine nach, die Macht des Fürſtenhauſes unfehlbar untergrabenden Schenkungen [77]), aus den folgenden Jahrhunderten gleich vorweg nehmen, wie der alte großartige Grundbeſitz eigentlich nur in die Hände eines trefflichen Verwalters niedergelegt und aus denſelben zurückgefordert ward, als das innere Verderbniß der Kirche daran mahnte, ſie ihrer wahren Beſtimmung wieder zuzuführen.

Für die ruyaniſchen Fürſten hätte übrigens ſchon der mäßige Umfang ihrer Länder Anleitung genug ſein mögen mit Umſicht zu verfahren, und einzelne Urkunden ſcheinen wirklich Verfügungen zu enthalten, die nur aus desfallſigen Betrachtungen zu erklären. So wenn Wizlaf I., gleich bei Stiftung des Kloſters Neuenkamp, allem weiteren Ankaufe fürſtlichem Obereigenthum [78]) unterworfener Güter entgegentritt (quod prefati fratres in terminis nostris nulla bona, quorum proprietas ad nos aut heredes nostros spectare dinoscatur, sine consensu nostro et uoluntate, emptionis titulo, in nostrum prejudicium, obtinere vel adipisci presumant.). Aber die Zeitverhältniſſe gaben nach allen Seiten hin der Gelegenheiten noch zu viele, Abrechnung halten zu müſſen über Reibungen in Folge der hervortretenden factiſchen Beſchränkungen fürſtlicher Machtvollkommenheit, als daß es ſelbſt dem entſchiedenen Willen einzelner Fürſten hätte gelingen mögen, ſolche Vorſätze folgerecht durchzuführen.

Die desfallſigen Schwierigkeiten mehrten ſich im Gegentheile noch als das in Rügen eindringende deutſche Lehnsweſen auch jene alten Beziehungen zwiſchen dem Fürſten nnd dem Adel aufzulöſen oder doch

---

tio vect. [54.] thelonei solucio. exactio thelonei [32. 34. 38.]. extorsio quocunque nomine censeatur, que nobis debetur (XXII.).

[76]) Wir haben keine Spur von dem wirklichen Uebergange alter ruyaniſcher Tempelgüter an die Kirche. Vergl. Einleitung. Sollten ſie in den biſchöflichen Gütern ſtecken, oder nur in Hebungen beſtanden haben: hierauf der modius frumenti de quolibet aratro zu beziehen ſein, den Jaromar I. 1193 dem Kloſter Bergen giebt?

[77]) Unter anderen Formen erneuert ſich noch immer wieder daſſelbe Schauſpiel. Theoretiker verſichern der Welt, es ſei zu ihrem Heile. So fällt die Ausführung hier den Fürſten ſelbſt, dort denen anheim, die im Namen des Volks aufzutreten ſich rühmen.

[78]) Unter Verweiſung auf die Note 72. wird hier die allgemeine Bemerkung an ihrer Stelle ſein, daß wir die einzelnen fürſtlichen Vergabungsurkunden an Kirchen und Klöſter mit großer Vorſicht zu gebrauchen haben, um zu einer Anſicht darüber zu gelangen, ob überall mehr als das fürſtliche Obereigenthum als verliehen anzuſehen. Es wird nicht an Gelegenheit fehlen in einzelnen Fällen desfallſige Bedenken näher zu begründen.

gänzlich umzugeſtalten begann. Die Frage über Zeit und Art der Einführung dieſer Neuerung in Slavien iſt ſchon verſchiedentlich behandelt, und wenn auch vorzugsweiſe in Hinſicht Pommerns und Meklenburgs, ſo ſchien doch mannigfaltige Belehrung auch daraus mit Sicherheit für Rügen zu hoffen, indem es auf der Hand liegt, daß die Frage für daſſelbe mit einiger Sicherheit nur erörtert werden kann, wenn man der Entwickelung gleicher Beziehungen in den benachbarten Fürſtenthümern mit Aufmerkſamkeit folgt. Die allernächſte Anforderung hätte indeß billig an dergleichen Beginnen bleiben ſollen, die ſchon durch den allgemeinen Gang der Begebenheiten für die einzelnen Länder bedingte Eigenthümlichkeit ſolcher Entwickelung aufzufaſſen und durchzuführen. Statt deſſen finden wir aber meiſtens die beliebte Phraſe von einer neuen planmäßigen Bevölkerung des verödeten Slaviens durch Deutſche, und einer dabei geſchehenen Verleihung des Grundes und Bodens zu Lehnrecht ausgebeutet, ſo daß im Grunde, wer die Frage wieder aufnimmt, ſich immer noch an ein ungebautes Feld wagen muß.

Faſſen wir alſo zunächſt einmal die Zeit ins Auge, die für Rügen als zu einer ſolchen Neuerung überhaupt geeignet angeſehen werden darf, ſo macht ſich damit ſchon für daſſelbe eine den Verhältniſſen der Nachbarländer ziemlich ſcharf entgegenſtehende Lage der Dinge bemerklich. Rügen ward bei ſeiner Bekehrung (1168) ſofort däniſcher Hoheit unterworfen. Erſt in den weiteren Heerfahrten däniſcher Könige gegen Pommern (1168—1185 ward ruyaniſche Herrſchaft auf dem Feſtlande hergeſtellt. Die Fürſten ſtanden dann, zumal nach Heinrichs d. L. Sturz (1181), in ununterbrochener ausſchließlicher Abhängigkeit von Dännemark. Sächſiſcher Einfluß hätte alſo höchſtens in den Tagen Heinrichs (1168—1181) dem Lehnsweſen im Lande Teibuſes Vorſchub leiſten mögen, würde aber, da wir nur von einer Zinspflicht Rügens und einzelnen dortigen Vergabungen an die Kirche wiſſen, ſchwerlich ſo einer allen äußeren Zuſammenhangs mit ſonſtigen ruyaniſchen Zuſtänden entbehrenden Maaßregel Dauer oder gar weitere Verbreitung habe zuwenden können. Alſo von däniſcher Seite nur würde zunächſt eine nachhaltige Einwirkung zu erwarten geweſen ſein. Die Nachrichten über die Ausbildung der Beziehungen Rügens zu dieſem Reiche ſind aber für die nächſten Zeiten (um 1194 heißt es in der Entſcheidung des Königs Kanut: Tribuses autem et Wostroe a nobis habet in feodum dominus Jarimarus; dann erſt wieder 1235 in König Erichs Briefe über Wolgaſt: principi et suis legitimis successoribus iure feodali duximus concedendam) ſo mangelhaft, daß man ſich auch hier mit der allgemeinen Bezeichnung einer Oberherrſchaft und Zinspflichtigkeit begnügen und zur Zeit ganz darauf verzichten muß, darüber zu einer klaren Anſchauung zu gelangen, wie das in ſolchen Beziehungen gegebene Vorbild auf die Verhältniſſe des rügenſchen Fürſten zu ſeinem Adel zurückwirken mögen. Erkennt nun die neueſte Bearbeitung der däniſchen Geſchichte*) erſt unter Knud Waldemarſſon die förmliche Heranbildung eines däniſchen Adels an, ſo ſehen wir für eine Rückwirkung dortiger Zuſtände auf Rügen uns jedenfalls an das 13te Jahrhundert gewieſen, alſo an eine Zeit, die uns bereits in den Stand ſetzt, aus einheimiſchen Urkunden einen Blick in die vorhandenen und ſich entwickelnden innern Zuſtände Rügens zu thun. Dieſe weiſen uns dann, meines Dafürhaltens, ganz entſchieden wieder auf deutſchen Einfluß zurück, aber freilich auf einen Einfluß ganz anderer Art als die gewöhnlichen Darſtellungen ihn annehmen. Ich wähle als nächſten Anhalt zur Darlegung meiner Anſicht eine Zuſammenſtellung der Namen, die bis gegen die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts aus der Umgebung der rügenſchen Fürſten oder ſonſt als auf dort anſäſſigen Adel Bezug habend genannt werden.

*) Dahlmann. Leider iſt von Velſchows Monegraphie **De Danorum institutis militaribus regnante Waldemaro II. Havniae 1831** die pars posterior nicht erſchienen.

(Abkürzungen: p. polnisch. b. böhmisch. r. russisch. Die slavischen Namen sind gesperrt.)

Aus den Zeiten Jaromars I.

1193. [3.]

1. Poneth (Powied. Poviedit. Der Beredsame) et fratres.
2. Karolus, villicus.
3. Raalf. (nordisch).
4. Wytan. (Witan, der Willkommene.)
5. Pribislauz. (Prjbislaw) s. Nr. 10.[79]).
6. Crecoz. (Krakus. Krak. Rabe.)
7. Mymz. (verdorben. Nemec. Niemiec. der Fremde?)
8. Pruz. (Prus, der Preuße. Ortsname Prusdorf.) Lisch, Praus.

1203. [8.]

9. dom. Boranta. (Ortsn. Borantenhagen. Brandsh.)
10. d. Nicholaus, fil. Pribizlai. 5.
11. d. Iwanus. (Ivan. Johann.)
12. Clits. (Kljc, b. Klucz, p., der Schlüssel. Claniger? Sluter, eine spätere rügensche Familie. Man vergl. d. Ortsn. Klitschendorf. Klucksvitz.)
13. Golauizt. (Gola, p. Hola, b. golaniec, holanec. Der Bewohner eines weiten offenen Feldes. Ortsn. Goldenitz.)
14. Crac. 6. (Ortsn. Krakviz.)
15. Zlauic. (Slawik, b. Slowik, p., Nachtigal. Slaueke, eine spätere Familie.) 1207. Zlawos (Slawa. Ruhm. Slawosz. Slauus. Ortsn. Slaviz.)
16. Ponten. (Pontan.)
17. Nedamir. (Er giebt keinen Frieden.)
18. Uincemir.
19. Zulislau. (Zulislaw.)

1207. [9.]

20. Popel. (b. Name. Popiel, p. Ortsn. Popelviz.)

Zlawos. 15. (Slawos. Ruhmvoll.)

1209. [11.]

d. Burianta. 9.

1209. [12.]

21. Martinus, Monetarius.

1213. [14.]

22. Vdo, miles, dictus gharowe. (garo. jaro Frühling. Gharow. Karow. Ortsn.)
23. Johannes et Bertoldus dicti de dolan. (dol. Thal. dolan. Bewohner des Thals. de Walle. Lisch I, S. 130.)

Aus der Zeit der Regierung Wizlafs I.

1221. [22.][80]).

24. Pritiniz. Lisch, Prietmir. (richtiger Prjti-mir. Friedensgönner.)

Vniezlauus. Lisch Vinecslaw. (Unislaw.)[81])

---

[79]) Derselbe, den wir 1232 wieder genannt finden, als dominus pribyslaus wolcowycz et filius ejus do. nycolaus [34]. Den Sohn haben wir unter Nr. 10. und noch wieder 1240. Dagegen läßt die Urkunde [8.] eine andere Familie in welcher der Name Pribizlaus vorkommt in ziemlichem Zusammenhange übersehen.

Tessimer. 1203. †.

d. Pribizlaus tessimeritz. 1203. — d. Gustizlaus tessimeritz. 1203.

Zlanic. 1203. Ponten. 1203. Nedamir. 1203. Uincemir. 1203. Zulislau. 1203.

[80]) Die Verhältnisse der in dieser Urkunde genannten Zeugen festzustellen, hat seine eigenen Schwierigkeiten, weil der rügensche Fürst, der Bischof zu Schwerin und die mecklenburgischen Herren derzeit mit ihrem Gefolge zusammengetreten sein werden.

[81]) Aus dieser Zeit müßte, um zu einem irgend zuverlässigen Resultate zu kommen, fast für jeden Namen eine sorgfältige Zusammenstellung rügenscher, pommerscher und mecklenburgischer Original-Urkunden verstattet sein. Hier in Vniezlauus, Sunisclaus, Vnslauus, Vuizlauus, casteilanus de Robele, Vinezlauus, Vinslaws, Venzlaus, Vnizlaus, Vnisclauus (bei Culm liegt noch ein Ort Unislav) wahrscheinlich nur der Name Wenzel. Dreg. CXII. Lisch I. S. 107. 180. Riedel: Novus cod. dipl. brand. II. S. 362. 365. 366. 368. 448.

Johannes de Snakenborch, ohne Zweifel ein Meklenburger im Gefolge der Fürſten. Liſch I, S. 63. 66. 70. Dipl. dob. 1218. 1231. 1255.

Brunnuardus. Derzeit wohl zum meklenburger Gefolge gehörig. Vielleicht mit Detlef von Gadebuz nach Loſitz gekommen. [56.] 1242. Brunwardus de Lositz. 1249. [71.]

25. Gnoriszlaus[82]) (Geryslaw. Horyslaw. noch jetzt böhmiſcher Vorname. oder Jaroslaw) de Tribuzes. Späterhin wiederholt in rügenſchen Urkunden genannt. 1224. Gorizlaus [26.] 1231. Gurezlaus, burgrauius in tribuses. [32.]

26. Heinricus de Ecse. 1225. [28.] Heinricus m. d. exem. (Eiren. Ortsn.)

Friedricus Cronesben, (oder sten.) Meklenburger. 1243. in pommerſchen Urkunden.

Hinricus de Insula, ſeit 1235 in Meklenburg, in biſchöflichen und fürſtlichen Urkunden. Liſch II. S. 16. 18. 19. 28. III, S. 107.

27. Loduuicus Cabaldus (Kabolt). Derzeit vielleicht noch in Rügen fremd. Noch 1257 in meklenburgiſchen Urkunden. Liſch I. S. 112. Seit 1257 [96.] wird die Familie in rügenſchen Urkunden und ſeit 1267 fortlaufend genannt. Auch der Name Ludowicus hält ſich in derſelben. Vielleicht ward der Genannte oder ein anderer Kabold Burgman in Tribuſes, in deſſen Nähe Kaboldesdorp liegt.

28. Wernerus 1225. [28]. 1240. [46.] 1242. [54. 57. 58.] 1245, 1248. kommt ein Wernerus Longus mit ſeinen Brüdern vor.

Ericus, in Rügen nicht weiter genanut.

1221. [23.]

29. Dunyc, (Dunzyk. der Däne.) pristallus Barnute.

30. Gneomerus (gniew þ hnew b. der Zorn. Gniewomir. Hnewomir. der Zornige.)

31. Witomir. (Bewillkommener des Friedens.)

Slauus. 15.

Popel. 20.

32. Circimerus (Srdce. b. Serce. þ. Herz. Sercemir. Herzfriede oder crezmjr, der aus dem jenſeitigen Lande.)

1224. [26.]

Boranta.

33. Vnimizl (mysl. Gedanke.)

34. Wotzogod (wodce, der Führer. god, von godzic, ſtreben.)

Gorizlaus. 25.

35. Dobizlaus 1232. [34.] Dubyzla de Witowy. (Hier iſt das de eben ſo überflüſſig als in curia in Wytowy das in.)

36. Cyrizebor. (Serce. Herz. ber. b. von beru, ich nehme. Herzräuber.) Citzebur dagegen iſt ſpäter urkundlich.

37. Tangomir. (Tego mir. Starkfriede. Tuhomir b. Ortsn. Tangnitz.)

38. Laurenz. 1249. [72.] d. Laurentius de Ruja. miles. 1252. [87.] (Rugenhof. Ortsn.)

1225. [28.]

Wernerus miles, frater hermanni prepositi et Thome capellani. 28.

Heinricus, miles de exem. 26.

Boranthe et 39. Pridibore, fratres.

40. Petrus, Burchranius de Bart.

1229. [31.]

d. Borantus.

41. d. Gosslaus de Bard. 1240, [73.] 1255. [92.] 1256. [95.] (Gutzlafshagen. Ortsn.)

42. d. Johannes Bere.

---

[82]) Gerozlaus auch in mell. Urk. Vergl. Riedel a. a. O. II. S. 365 1244. Jerozlawus. ib. 1249. S. 366. 448. 1256 miles de Robele. Liſch I. S. 107.

43. d. Chotannus (Chotan) 1253. [89.] 54. [91.] 55. [92.] 56. [94. 95.] 57. [96.] (Ortsn. Gotemiz.)

1231. [32.]

Borant, miles.

44. Hugoldus, miles. (Hugoldesdorf. Hugelsd Ortsn.)

Gurezlaus, burgravius in tribeses. 25;

1232. [34.]

d. Borantha.

d. pribyzlaus Wolcowycz. (Wolk. r. Wolf. Wolfssohn. Ortsn. Volsvitz. Volkfitz. Weltsdorf. Wolfshagen.) et filius suus d. Nycolaus. 5. 10.

d. dubyzla de Wytowy. 35.

1237. [45.]

45. Nicolaus, dapifer. 1240. [46.] 1249. [65.] Nicolaus dapifer, miles. 1252. 1253. [87. 89.]

46. Tessemar Lizcicowitiz. (Tessitmir. Troſtfriede. Lis. Fuchs, Fuchsohn (?) Ortsn. Liſchow.)

47. Dirsik. (Drzek. Dirſekow. Derſekow. Ortsn.)

48. Zobezlaus. (Sobieslaw.)

49. Martinus
50. Sum. } 1242. [55.]

1240. [46.]

d. Juanus. 59.

d. Nicolaus Wolcowitz. 5. 10.

d. Nedamarus. 17.

d. Wernerus 28.

51. d. Redozlaus, (Rad. gern, lieb. Slawa, Ruhm. Ruhmlieb.) pincerna.

52. d. Nicolaus Trebezlauitz. 1246. [60.]

53. d. Redozlaus Retlitz. (Rodoslaw. Retetelitz. Ortsn.)

(d. Thomas szulisteritz. Geiſtlicher?)

Nicolaus, dapifer. 45.

54. Ricoldus (castellanus) de triboses. 1242. [55. 57.] 1248. [61. 62.] 1253. [89.] 1257. [96.]

55. Mizlimer. (Mysl. der Gedanke. Gedenke des Friedens) et frater ejus

56. Redomer. (Radomir. Friedlieb.) 1242. [54.]

57. Peys. (Poys. in dem Ortsn. Poyſſow erhalten.)

58. Clela. 1242. (wie es ſcheint, ein verdorbener Name.)

1242. [54.]

Die Urkunde betrifft eine Verhandlung mit dem [59.] magister Iwanus. Völlig ungewiß bleibt, ob wir hier auf den 1203 oder doch auf den 1240 genannten d. Iwanum zurückgehen, oder einen Zuſammenhang zwiſchen dieſem magister Iwanus und dem hier mitten unter den geiſtlichen Zeugen aufgeführten Iwanus de Bliderstorp (1248. 62. laicus) annehmen dürfen. Gleich in der folgenden Urkunde iſt eines Iwani gedacht, der, mit Zuſtimmung ſeiner Erben und fürſtlicher Genehmigung, Mukenhole und Papenhagen an Neuenkamp verkauft; 1246. [60.] wieder ein d. Iwanus. 1248 dagegen Ywanus de bliderstorf [62.]. 1249 ein d. Iwanus, miles [65.] und 1253 Johannes filius magistri Iwani.

Wernerus. 28.

Clela. 58.

Redomarus. 56.

1242. [55.]

Wernerus miles. 28.

60. Muzennarus. (verdorben?)

Martinus et Sumeke, fratres. 49. 50. (Ortsn. Sumekendorf, Zinkendorf.)

61. Ratzlaus de Bart.

Richoldus. 54. et 62. Engelbertus [58.]

63. Rathardus (Hard. Hrad. Burg. der gern die Burg bewohnt?)

64. et Richardus, fratres.

65. Lubertus. (Luby. lieb.) Adv. in Tribuses. 1259. [102.]

66. Johannes. (sc. advocatus) in Pyron. 1242. [58.] 1248 [61.]

1242. [56.]

Urkunde Detleſs Herrn zu Loſitz.

a. d. Johannes Thuringus et
b. Bertoldus Thuringus. beide vielfältig in pommerſchen Urkunden genannt. 1241. 42. 46. 48. 49. miles.

c. Ludeke de Slaukesdorpe et
d. Bolto, frater ejus. (Boltenhagen. Ortsn.)
e. d. Egbertus de baggendorpe. (Baggendorp. Ortsn.)
f. Sifridus Lode. (Lodemannshagen. Ortsn.)
g. Brunwardus de Lositz. [22.] 1249. 1242. [57.]

Wernerus, miles. 28.
67. Arnoldus, miles. 1253 [89.] (Arnoldshagen. Ortsn.)
68. Nycolaus cognomento Kesechen. Kesik. (Kas. Diminutiv. Kasik?) 1257. [96.]
Rycoldus. 54. 1242. [58.]
Warnerus de Tribuses. 28. } milites.
Johannes de Pyron. 66. }
69. Willekinus de duuendike. (Duvendick. Ortsn.) miles Engelbertus de Bukeshole. 62. (Buchholz. Ortsn.) 1246. [60.]
d. Iwanus. 59.
d. Nicolaus. 52.
70. d. Gerardus de Exse. in meklenb. Urk. 1234. (Man vergl. Nr. 26.)
71. Theodericus Longus. 1248. [61. 62.] 1259. [102.] 1248. [61. 62.].

Diese Urkunden, die eine von dem jüngeren Jaromar, die andere von Wizlaf d. Aelt. ausgestellt, nennen dieselben Zeugen bis auf die nur in Wizlafs Umgebung genannten ersten beiden. Dagegen hat nur Jaromars U. die Bezeichnung milites.

Laici. Iwanus de bliderstorf. 59.
Johannes de Pyron 66.
72. Henricus de Zernin, in [62.] (wahrscheinlich verschrieben) de Larun. seit 1235 in mekl. Urk. Zuarnin. (Cernin. slav. Zuname). Eine Familie Cernin tritt erst nach 1300 in rügenschen Urk. wieder auf.
73. Johannes de Walsleue, seit 1243 in pomm. Urk.
74. Johannes Thuringus. [56.]
75. Johannes et
76. Reifridus. (Reinf.) de Peniz. (Penice b. Grasmücke. Der Familienname erscheint seit 1237 in meklenb. Urk. Dipl. dob. Nr. 13 — 1243 in pomm. Urk. namentlich die hier genannten Brüder. 1266.) 1259. [102.]
77. Wernerus de Erteneborch. seit 1239 in mekl. u. pomm. Urk.
78. Thidericus Zoie. (Zoye.) Gleichzeitig in mekl. Urk. Wahrscheinlich ist dieser T. Z. in [83.] mit dem Th. Yoge gemeint.

Wernerus. 28.
Ricoluus. 54.
Thidericus Longus. 71. (Langenfeld. Ortsn.) } castellani de Tribuses.

79. Johannes de Rechem. (Rethun). Erst im folgenden Jahrhunderte finden wir eine Familie de Retim in Rügen.

Nortmannus, officialis Episcopi, et filius ejus Hartmodus, (Hartmannus.) 1249. [65.]
d. Ywanus miles. 59.
80. Thomas dapifer. 1252. [87.]
Nicolaus, dapifer. [45.]
81. Szlawel, miles. (Slaua. Ruhm.) 1249. [71.] Lositzer Urkunde.

d. Bolto miles.
Reymbernus, laicus.
Thidericus } Vrsus, fratres.
d. Henricus }
Eckebertus frater Bartholomei [71.] (Bartholomeushagen. Ortsn.)
d. Eckebertus de Barkendorp.
d. Burcardus Wine. (Wina. Schuld?)
d. Ludico Duser.
Henricus, aduocatus
} Medietores.

d. Joh. Thoringus.
d. Ludica de Zlaukesthorp.
d. Bolto.
d. Eckebertus de Backenthorp.
d. Bertoldus Thoringus.
d. Sifridus Lode.
Brunwardus de Lositz.
} Milites. Testes.

Aus der Regierungszeit Jaromars II.

1249 [72.]

82. Dobezlaus de Crizstow, miles.
Laurentius de Ruia, miles. 38.
83. Sigfridus Lode, [71.] miles.
84. Jacobus Tribbitow. (try, drei. hyt, Wohnung. Bytowa. Bütow.)
85. Egbertus, frater Bartholomei. [71.]
Johannes, adn. domini Wartizlai.
86. Brandic. (Brada. Bart. bradic. der Bärtige?)
87. David.

1249. [73.]

88. Herbordus.
Goslauus. 41.
89. Slaucowiz.
90. Rozen. (Ortsn. Rosengard.)
91. Platowiz. (Ortsn. Platwitz.)
92. Martinus Rodemund.
Mayzlimarus Desnezenowiz. 55.

1252. [87.]

Dobrezlaus, frater martini cap. 35.
d. Nicolaus, dapifer noster, miles. 45.
d. Thomas, miles. 80.
d. Laurentius, miles. 38.
93. d. Otto, aduocatus noster. Otto cum plate. 1255. [92.] cum thorace. 1256. [95.]

1253. [89.]

94. Richardus de Tribuses, (ansässig in Granzin).
Nicolaus, dapifer, miles. 45.
Guttan, miles. 43.
Otto, aduocatus, miles. 93.
Ricoldus, miles. 54.
95. Petrus Rodemunt, miles.
96. Eggehardus marscalcus noster. Arnoldus frater ejus 67. (Die Familie von Dechow.)
97. Johannes Bere.
Lutbertus, quondam aduocatus. 65. 1255. [102.]
98. Johannes, filius magistri Iwani. 59.

1254. [91.]

d. Guttan dictus Mordere. 43.
99. Johannes de kalendis, erst seit 1264 erscheint Jarozlaus de kalent wieder in rügenschen Urkunden.
100. Johannes Wostenhove.

milites, qui promittunt pro Jaromaro.

Unter den Zeugen sind folgende ohne Zweifel Mecklenburger:

Milites. d. Godefridus de Bulow. Lisch II. 1231. 32. 52.
Olricus, Theodoricus, Arnoldus, fratres Claw. Lisch. ib. 1252. Dipl. dob. 1240. 55. 71. (Clauuen. Clauiger? 12.)
Bernhardus de Walye. (de Walia. Lisch II. S. 24.)
Gerardus Ketelhot. ib. I. S. 185. II. S. 54.
Conradus Berchane. ib. II. S. 61, 1255. Im 14. Jahrhundert in rügenschen Urk.
Gerardus de Cremun. Lisch II. S. 104. 1307.
101. Fredericus Meltiko, später in rügenschen Urkunden.

1255. [92.]

domini milites nostri:
Boranto et frater ejus 103. d. Stoyzlaus.
Gotanus morder. 43.
Otto cum plate. 93.
Guzlaus de bart. 41.
102. Albertus, aduocatus de Sale. 1256. [95.]

1256. [94.]

d. Gotanus, miles. 43.
d. Boranta et dom. Stoyzlavvs, fratres.
(Hier folgen stralsund. Bürger.)

1256. [95.]

d. Goten. 43.
d. Otto cum torace. 93.
Gutzlaff. 41.
Albertus, aduocatus. 102.
103. Tymmo de Wobbelkow. (Ortsn. Wobbelkow.)
104. Detleuus de Obelitze. (Ortsn. Öbelitz.)

(Hier folgen Bürger und Bauern.)

1257. [96.]

Chuttan. 43.
Nicolaus Kesik. 68.
105. Friderikus Soneke.
Ricoldus. 54.
106. Johannes Caboldus. Lisch. II. S. 54. Johannes et Henricus fratres de kaboldisdhorpe.

} milites.

1258. [102]

Reinfridus de penitze. 76.
107. Ernestus, frater ejus.
Thidericus Longus. 71.
Luthbertus. 65.
108. Johannes Budde, nachmals als Ritter genannt [83]).

Die erste Betrachtung wird nun der Frage gelten, in wie weit wir die in der Umgebung der Fürsten Genannten dem Adel zuzurechnen berechtigt sind. Halten wir indeß die Sätze fest, daß das Fürstenhaus slavischer Herkunft war, daß der Adel seine Güter aus fürstlicher Verleihung erblich erhalten hatte, daß die slavischen Gebräuchen entsprechende Leistung von Kriegsdiensten für solchen Grundbesitz in dem von allen Seiten angefeindeten Slavien vorzugsweise als wichtig hervortreten mußte, so beantwortet die Frage sich fast von selbst. Die uns in dem heidnischen, wie nun in dem christlichen Slavien, genannten Edlen waren eben diese Inhaber der von den Fürsten mit der Verpflichtung zum Kriegsdienste verliehenen Güter, und, nach der einfachsten Entwickelung solcher Beziehungen, wird daher aus ihnen sich die Umgebung (familiares) des Fürsten gebildet haben. Nur nicht grade seine ausschließliche Umgebung, weil slavische Fürsten von jeher zahlreiche Bedienung um sich hatten, für den Glanz des Hofes (Kazimarus. Lisch I. S. 16. testes et alii quam plures de curia ducis), so wie für die Verwaltung der Geschäfte, und eben aus dieser jedesmaligen näheren Umgebung werden ohne Zweifel die bei den einzelnen Verhandlungen namhaft gemachten Zeugen entnommen sein (Vergl. die Bemerkungen im Anhang). Einer solchen Bedienung nämlich begegnen wir auch in den ältesten ruyanischen Urkunden schon: Villicus [3.], Monetarius [12.], Aduocatus, Judex [22.], Pristallus [23.] [84]), Executor quisquam juris principis [32.], exactio comitum, advocatorum, judicum, bidellorum, Pritztallorum, [63. 87.] officiales; und gleich mit der bedeutungsvollen Hinweisung auf den slavischen Gebrauch dergleichen Dienste für ihre Dauer durch Anweisung auf Renten oder Ländereien zu belohnen. So eine Verleihung war denn nicht bloß geeignet eine augenblickliche Gleichstellung der Beamten mit dem Adel zu bewirken, sondern bedurfte, um den Uebergang zu demselben zu sichern, nur noch des Gelingens der so nahe liegenden Bestrebungen nach erblichem Besitze. Dem Allen zufolge stand denn

---

[83]) Eben nach diesen späteren Verhältnissen der Budden kann man sich einiger Zweifel wegen der zwischen dem Luthbertus und dem Johannes Budde eingeschobenen beiden Namen kaum entschlagen. Wir wissen ja wie schwierig der fürstlichen Kanzlei fiel, das alte Original zu entziffern. Der Codex rug. half hier aber auch nicht, indem er die Namen der Zeugen ausgelassen hat. Florinus wenigstens könnte also gar leicht mit Frowinus, einem aus jener Zeit öfter genannten Ritternamen, verwechselt, (1233. XCVIII. Vrowinus, laicus. 1243. CLIV. Wrouuinus. 1254. CCLIV. Frowinus miles) auch der Albus ein Ritter gewesen sein.

[84]) Der allgemeine Name für slavische Hofbeamte war officiales, benefici, fideles, ministeriales. XXXIII. LXVI. LXVII. famulantes nobis. Lisch I. S. 4. 11. — Pristaldus. Maciej. I. S. 81. 104. Villicus, wie schon seine Stellung unter den Zeugen [3.] zeigt, kein Schulze, sondern ein fürstlicher Beamter, procurator, vladarius, wladarz. Maciej. S. 107. LI. A. . . . , villicus de vico. CXIV. H. . . . villicus. Grimm d. R. A. S. 316. 534. Comites [32.] scheint mir übrigens nur eine Anwendung von den aus Westphalen nach Neuencamp versetzten kampischen Mönchen aus der alten Heimath her geläufiger Begriffe auf slavische Verhältnisse.

auch in Rügen, vorläufig noch abgesehen von den Beziehungen der Fürsten und des Adels zu der Masse des Volks, allen Verhältnissen nach eine rein slavische Grundlage des Adels zu erwarten und eben einen solchen slavischen Adel zeigen auch die Urkunden bis gegen die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts.

Ehe wir indeß auf die dafür anzuführenden Einzelnheiten eingehen, werden die Unterschiede noch näher ins Auge zu fassen sein, welche in dem Adel selbst sich bemerklich machen. Hier nun zeigt sich, falls in neueren desfallsigen Versuchen slavische Zustände richtig aufgefaßt sein sollten, für Rügen eine ganz entschiedene Eigenthümlichkeit. War nämlich, nach slavischen (namentlich polnischen) Gebräuchen, wirklich aller Adel vor dem Rechte gleich, und nur nach zufälligen äußern Vorzügen hoher Adel dem niederem entgegengesetzt; ward jener wirklich früher als seniores, späterhin als barones oder nobiles (mit den Abstufungen duces, comites, principes oder proceres) bezeichnet, so stehen in Rügen nur die abgetheilten Seitenlinien des fürstlichen Hauses, als barones (baro Borante de Borantenhagen, 66), nobiles (Borante et Pridibore fratres, nobiles Slavie), dem übrigen Adel entgegen und dem Rechte nach weit über diesem, indem sie ihre großen Paragien zu fürstlichem Rechte besaßen, (man vergl. Seite 21 und die Bemerkungen im Anhange) während der kleinste freie Gutsherr immer noch zum Adel gehörte. (Vergl. die Bemerkungen im Anhange.) In Hinsicht eines Einflusses auf die öffentlichen Angelegenheiten hingegen sehen wir in Rügen hohen und niederen Adel, und wieder in Widerspruch mit dem was aus Staaten slavischer Völker über den Herrenstand gemeldet wird, ganz gleichgestellt. Ueber einen solchen Einfluß liegt denn für die ältere Zeit freilich nur als Vermuthung ziemlich nahe, daß die in den Urkunden aufgeführten Zeugen nicht lediglich der Feierlichkeit halber, sondern zum Theil, nach dem natürlichen Einflusse der dem Fürsten näher Stehenden, auch der Berathung halber bei den der Ausfertigung vorhergegangenen Verhandlungen zugezogen sein werden. (XXI a. Boguslaus. considero, quod quilibet de plebe causam acturus in conspectu nostro, tanto confidentius ingreditur, si quis de nobilioribus et familiaribus nostris ipsi in causa patrocinium pollicetur.) Erst in der Urkunde über die Vernichtung der Stadt Schadegard vom Jahre 1229 begegnen wir indeß der Formel „prudentum nostrorum usi consilio“ [31.] und 1240 in der, wie es scheint, mit besonderer Förmlichkeit abgefaßten Urkunde über die neu geordneten Verhältnisse Stralsunds werden, statt dieser allgemeinen Bezeichnung, die Landesältesten als die Urkunde neben dem Fürsten untersiegelnd genannt. Wer waren denn aber jene prudentes oder diese seniores nostri de terra nostra? Daß, seit mit dem Heidenthume der Einfluß der alten Priester beseitiget, seit mit den Opferfesten die Volksversammlungen verfallen, seit nun der sonst von den Priestern verkündete Spruch der Götter durch eigne Prüfung und Beschlußnahme ersetzt werden sollte, ausgezeichneten Geistesgaben (prudentes) oder der Erfahrung des Alters (seniores), wie sie unter Geistlichen und Laien hervorgetreten, (fideles nostri tam clerici quam laici. LXVII.) die verdiente Anerkennung (honorabiles nostri) zu Theil geworden sein werde, bedürfte gewiß keiner besonderen Begründung, wohl aber eine anzuerkennende Ausbildung solcher Landesältesten zu einem stehenden oder gar ein eigenes Siegel führenden Ausschusse. An der erwähnten Urkunde hängen gleichwohl, so wie sie vorliegt, nur fürstliche Siegel, so daß entweder den Schreiber der Verdacht treffen würde**), er habe zu viel gesagt,

**) Es lassen sich mehrere Fälle denken: a) die Ausdrücke sind ungenau, die Landesältesten haben gar nicht mit untersiegelt, so wie in manchen Urkunden von testium inscriptio, subscriptio die Rede ist, IX. XLVI. LXXIX. ehe an eine eigentliche Unterschrift gedacht ward. b) Die von den Landesältesten untersiegelte Ausfertigung könnte verloren gegangen sein. c) Die Zuziehung der Erben und der Aeltesten könnte durch das größere fürstliche Siegel ange-

oder es müßte eines der fürſtlichen Siegel etwa die Vollziehung der Urkunde in feierlicher Verſammlung der Prinzen des Hauſes und der Aelteſten des Landes bekunden ſollen. Wir hören nämlich auch aus den benachbarten Fürſtenthümern (M. ſ. Anhang) von ſolchen Landesälteſten und ihrem Einfluſſe, und eben in größeren Staaten ſlaviſcher Nationen ſoll ja, wie ſchon oben erwähnt iſt, das Prädikat Seniores nicht von dem Alter, ſondern von dem Geburtsſtande entnommen ſein. Da könnte denn die wiederkehrende[86]) Auszeichnung einzelner unter den mitunter ſehr zahlreichen Zeugen mit dem Prädikate dominus wohl auf den Gedanken führen, in dieſen überdies gewöhnlich vorangeſtellten Dominis jene Seniores (Starce, Staroſten) zu ſuchen. Allein wir finden damit hohen und niederen Adel ſo wie Beamte durch einander bezeichnet, ſo daß in Rügen wenigſtens die seniores nur einen, ohne Rückſicht auf die Geburt [57. et ceteri quam plures diversi generis homines], aus den Aelteren des Adels und ihnen gleichſtehenden Beamten zuſammengeſetzten Rath gebildet haben könnten, und ſo glaube ich haben wir uns allerdings die Verhältniſſe zu denken, (Vergl. Bemerkungen im Anhange) bis ſpäterhin aus deutſchem Ritteradel ein ähnlicher ebenfalls von einer Zeit zur andern immer enger abgeſchloſſener fürſtlicher Rath ſich bildete, von dem wir nur leider eben ſo wenig wiſſen ob,[87]) und wie weit der Fürſt zunächſt an ſeine Vernehmung und deren Verkündigung oder an eine wirkliche Zuſtimmung gebunden geweſen, ſo daß auch in dieſer Hinſicht ohne Zweifel die Macht der Verhältniſſe wieder darüber entſchieden haben wird, wenn aus gleichmäßig beobachteter Form ein Recht zur Anerkennung gelangte oder ein altes Recht zur leeren Form ward. (jus communis placiti, oder genügte dazu eine Berathung mit den Senioren?)

Betrachten wir nun das Einzelne nach ſeiner Bedeutung ſo müſſen wir die aus den Zeiten Jaromars I. genannten Namen der großen Mehrzahl nach, und in den Urkunden des Fürſten und ſeiner Söhne ſogar ausſchließlich, als ſlaviſche anerkennen. Die von Heiligen der Kirche entlehnten hier lateiniſch wiedergegebenen Vornamen (Nicolaus, Martinus, Johannes, Karolus, ſo wie weiterhin Laurentius, Petrus, Richardus, Arnoldus) können nämlich auch für Slaven nicht auffallen und höchſtens würde alſo die nordiſche Form Raalf Nr. 3. auf fremde Herkunft hinführen, die wiederum bei den von Alters her beſtandenen und mit der Verbreitung des Chriſtenthums ſich noch mehrenden nordiſchen Verbindungen ſlaviſcher Küſtenländer wohl nicht auffallen dürfte. Nur der Udo, miles, dictus Gharow und die dicti de Dolan, 1213, am öſtlichen Ende Rügens, ohnweit des Meers und der jasmunder Heide, ſtehen allerdings, was dieſe Bezeichnung anlangt, ſo vereinzelt da, daß alle Anleitung vorliegt, an die Unzuverläſſigkeit der Zeitbeſtimmung der Urkunde zu erinnern. Indeß die Unterſuchungen darüber, ſeit wann der, nach der gewöhnlichen Meinung[88]), den Slaven urſprünglich fremde Gebrauch einer Bene-

---

deutet ſein. Ein Geſammt-Siegel der fürſtlichen Söhne iſt kaum denkbar, da wir von den Siegeln der einzelnen Söhne hören. (M. ſ. S. 11.)

[86]) Willkührlichkeiten in dem Nichtgebrauche des Prädikats für ſonſt darnach bezeichnete Perſonen beweiſen nichts, indem wir Urkunden finden, wo keiner der Zeugen, die ſonſt als domini genannt ſind, damit bedacht wird.

[87]) Rügenſche Urkunden, bei denen zugezogener weltlicher Zeugen gar nicht gedacht iſt. 12. 38 b. (vielleicht in der Abſchrift weggelaſſen.) 40. 79. 105.

[88]) Maciej. I. p. 111. II. p. 250. „Als in ſpäteren Zeiten (?) Leute von verſchiedenen Ständen (?) in ſlaviſche Länder kamen, ſo nahmen die freigebornen Slaven, welche nicht zu den Herren gehörten und ſich von den Andern (?) unterſcheiden wollten, noch den Namen von ihren Gütern zu ihrem eigenen Namen an, welcher ihre Geburt (?) anzeigte."

nung nach den Gütern in deren Länder eingedrungen, ſind bisher noch zu allgemein gehalten, um hier aus der Benennung derer von Dollan gradezu eine Unrichtigkeit geltend zu machen; zumal ſchon in pommerſchen Originalien von 1212 und 1216 (Liſch I. S. 16. 17.) ein de Zcorrentin erſcheint, zum Beweiſe, daß, wenn auch jene Annahme richtig ſein ſollte, doch die Verbindungen Slaviens mit andern Ländern ſchon genügt haben würden, ſolche einzelne Nachahmungen fremder Gebräuche hervorzurufen. Nicht viel anders ſteht die Sache mit dem miles Udo. Man hat, und gewiß mit Recht, auf ein bei den Slaven als nationales Inſtitut beſtehendes Kriegs- und Ritterrecht (militia. Jus militare), als von deutſchem Lehns- und Ritterweſen gar wohl zu unterſcheiden, hingewieſen. Ob wir aber in den einzelnen Fällen den miles für einen ſlaviſchen Kriegsmann oder einen deutſchen Vaſallen oder Ritter zu halten haben, wird wenigſtens für das germaniſche Slavien nur in jedem Falle aus den Umſtänden zu beurtheilen ſein, welche in Rügen ohne Ausnahme für die letztere Qualität ſprechen — und wenn alſo auch, wie wir ſpäterhin ſehen werden, wegen des Udo zweifelhaft bleibt, ob er nicht in die letzten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts gehören ſollte, ſo würde er doch als vereinzelte Erſcheinung immer auch hier ſchon eben ſo gut anerkannt werden können, als die etwa 10 Jahre ſpäter genannten Milites[89]).

Entſchiedener treten alſo erſt unter Witzlaf I. die Verhältniſſe hervor. Bis 1242 bilden zwar auch unter ihm ſlaviſche Namen noch immer die überwiegende Mehrzahl. Denn als Deutſche würden, wenn wir auch hier die obige Bemerkung wegen der Taufnamen berückſichtigen, nur etwa Nr. 26, 27, 28, 42, 44, 49, 50 und 54. übrig bleiben. Für dieſe ſtellt ſich dann als ſehr bemerkenswerth hervor, einerſeits, daß in pommerſchen Urkunden deutſche Namen erſt ſpäter vorkommen, und anderſeits, daß 1) Nr. 26. 27. 28. zuerſt bei einer Verhandlung mit dem Biſchofe zu Schwerin genannt werden und, ſo wie Nr. 54., Burgmänner zu Tribuſes geweſen zu ſein ſcheinen; 2) daß Nr. 28 überdies noch als Bruder höherer Geiſtlicher bezeichnet wird, die in den rügenſchen Landen fungirten; und daß 3) Nr. 26, wenn wir ihn auch, da er 1225 wieder vorkommt, als in Rügen anſäſſig anzuerkennen hätten, doch eben den Namen des Ortes führt, welchem Jaromar II. 1246 dem Schweriner Biſchofe verbrieft hat, den dieſer aber, nach der Weiſe jener Zeit, ſchon vorher in Beſitz gehabt haben mag. Auch die milites bleiben dieſe ganze Zeit über ſehr ſelten, indem 1225 nur eben jener Henricus de Exe und Warnerus, 1231 aber Boranta und Hugoldus als ſolche bezeichnet werden.

Fragen wir nun nach einem Reſultate aus dem Allem, ſo wiſſen wir freilich gleich den erſten Eindruck nicht mit der gewöhnlichen Darſtellung zu reimen. Faſt 80 Jahre nach der Bekehrung Rügens ſehen wir die Fürſten in ununterbrochenen vielfältigen Beziehungen zu ihrem alten ſlaviſchen Adel, nnd, ſtatt auf ein übermächtiges Andrängen fremden Adels, deuten vielmehr alle Umſtände nur auf eine eben beginnende Einbürgerung deutſcher Familien hin, vermittelt durch die Beziehungen Rügens zu dem Schweriner Biſchofe, zu dem die Fürſten ſeit 1221[90]) in vielfach verſchlungenen freundſchaftlichen Beziehungen ſtanden. So traten einzelne Deutſche als Blutsfreunde angeſehener rügenſcher Geiſtlicher hervor, ſo macht ſich die Lage der alten wichtigen Burg Tribuſes hart an der meklenburgiſchen Gränze beſonders geltend. Nicht ſelten hielten

---

[89]) Schon dom. boranta heißt 1231 miles, obgleich das Haus Putbus bekanntlich erſt unter pommerſcher Herrſchaft ſich bequemte, ſeine Güter zu Lehn zu nehmen, und 1225 milites und nobiles Slavie unverkennbar noch einander entgegengeſtellt werden.

[90]) In dem Vergleiche [22.] kommen die Ausdrücke vor: Episcopus principi decimam de CXX. mansis prestitit iure feodali — medietatem decime principi in beneficio deputauit — tenetur magistrum cujuslibet ville decima unius mansi de sua parte infeodare.

die rügenſchen Fürſten dort Hof. Willkommene hochgeehrte Gäſte werden dort bewährte Ritter geweſen ſein; ſie zu feſſeln wird das Fürſtenhaus (ſollte nicht, wenn es mit dem Ritter Udo 1213 ſeine Richtigkeit hätte, das nahe Haus Putbus ihn haben anziehen mögen?) gerne den äußeren Formen deutſcher Hofhaltungen (1237. Dapifer. [Truchſeß]. 1240. Pincerna. [Schenk]. 1242. advocati.) näher getreten ſein, zumal ſeit gegen die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts hin auch die nachbarlichen Beziehungen zu den etwa ſeit 1236 gleicher Richtung folgenden pommerſchen Herzogen, ſo wie zu den ſelbſt aus mecklenburgiſchem Geſchlechte ſtammenden und von fremdem Adel umgebenen Herrn zu Loſitze ſich herſtellten.

Ueberraſchend tritt uns dann um 1242 in Rügen, wie in Pommern, aber ganz unverkennbar, eine Umwandlung in den Verhältniſſen des Adels entgegen. Die nächſte Veranlaſſung für Rügen grade mit dieſem Jahre einen Abſchnitt für die Entwickelung der hier beſprochenen Verhältniſſe anzunehmen, giebt die Urkunde [54.]. In dieſer belehnt Fürſt Wizlaf einen Meiſter Ivan mit dem Dorfe Starkow, nebſt Retiburitz, Carnin, Vilegoſt und 30 Hufen Wald jenſeits der Barte. Betrachten wir nämlich die Verhandlung näher, ſo tritt ſolche dem Gegenſtande, der Veranlaſſung und der Form nach als gleich bedeutſam, und in der That als ganz geeignet hervor, darin einen im größeren Maßſtabe geſchehenen Schritt zu erkennen, um ein Rechtsverhältniß, welches man nun ſchon, als dem fürſtlichen Intereſſe entſprechend, aufgefaßt hatte, zu einer allgemeineren Anwendung zu bringen. Der Fürſt verkauft nämlich dem Ivan (emit a nobis) jenen, nach dem jetzigen Umfange der genannten Güter, über 200 pommerſche Landhufen betragenden Grundbeſitz, und leihet ihm ſolchen nebſt Gericht (bis auf Hals- und Handſachen) und dem Patronat einer zu erbauenden Kirche für ſich und ſeine Erben (magistro et heredibus suis) zu Lehen- und Erbrecht (feodali et hereditario jure), befreit die Güter auch ab exstructione urbium, vexatione vectigalium, exactione peticionis et theloneorum. Darnach kann denn offenbar von einem deutſchen Lehnrechten fremden und nur etwa mit davon entlehnten Ausdrücken bezeichneten Rechtsverhältniſſe des ſlaviſchen Rechtes nicht weiter die Rede ſein, da ja eben die, aus der altſlaviſchen Kriegsverfaſſung hergeleiteten Leiſtungen, hier bei einer weltlichen Verleihung aufgehoben werden (sub ea forma libertatis). Daß aber in Rügen nun wirklich deutſches Lehnsweſen als vorherrſchende Norm hervortritt, iſt um ſo weniger zu bezweifeln, als wir in den Herzogthümern Demin und Stettin ganz derſelben Erſcheinung begegnen und gleichzeitig ſlaviſche Namen, ſo wie Bezeichnungen nach ſlaviſchen Würden und Ständen, in Rügen wie in Pommern entſchieden zurücktreten. Zufälliges kann einer ſo allgemeinen Erſcheinung, der Natur der Sache nach, nicht zum Grunde liegen, eben ſo wenig aber ein von den Landesherren durchgeführter Plan. Der ſlaviſche Adel kann auch nicht in den Kriegen untergegangen, der Grundbeſitz deſſelben damit nicht an den Fürſten zurückgefallen und von dieſem einem fremden Adel verliehen ſein, weil nach den blutigſten Kämpfen noch immer ſlaviſcher Adel die Fürſten umgiebt, bis mit einem Male der vollendete neue Zuſtand hervortritt. Die Neuerung muß alſo im Einverſtändniſſe mit dem ſlaviſchen Adel durchgeführt ſein (vergl. Liſch III.), dieſer, einer Richtung der Zeit folgend, ſeine ſonſt zu ſlaviſchem Rechte beſeſſenen Güter nun zu deutſchem Lehnrechte von den Fürſten empfangen haben. Wie deutſcher Adel, wie deutſches Ritterweſen den Eingang in Rügen gefunden zu haben ſcheint, iſt oben im Allgemeinen angedeutet, das ſo Angedeutete im Einzelnen zu verfolgen fehlen uns aber die Mittel. Ob, was der alternde Wizlaf in bedächtiger Umſicht gefördert, von dem jüngeren Jaromar, bei zunehmendem Einfluſſe, raſcher, durchgreifender geltend gemacht worden — ob ein Vorbild des Hofes auch hier ſeinen Einfluß bewährt — ob, bei entſchiedener Bevorzugung derer, welche der neuen Form ſich gefügt, die Urkunden uns etwa die Umwandlung noch allgemeiner und ſchneller erſcheinen laſſen, als ſie in der Wirklichkeit erfolgte, ob nicht zunächſt nur die

ſonſt zu Rathe gezogenen Landesälteſten gegen die mächtigeren Lehnsvaſallen [91]) zurückgetreten — oder ob eine, bei dem mäßigen Umfange unſeres Fürſtenthums, gar wohl denkbare allgemeine Vereinbarung zu Stande gekommen (nova plantatio sub feodo) [92])—das Alles muß dahin geſtellt bleiben. Nur was geſchah, nicht wie es ins Leben trat, wird angedeutet. Indeß ſpricht für eine allgemeine Verbreitung auch das was wir über die Verhältniſſe der dynaſtiſchen Häuſer noch aus dieſer Periode erfahren. Oben bereits iſt der nicht zu überſehende Einfluß der Zuſtände hervorgehoben, welche ſich in der Herrſchaft Loſitz unter den Herrn vom Hauſe Godebuz entwickelt haben. Was hier zu dauerndem Beſtande gedieh, konnte, nach der Lage des Landes gegen Rügen, ſofort ſchon nicht füglich ohne mannigfaltigen Einfluß auf dortige Zuſtände bleiben, nnd gelangte zu ſolchem ganz entſchieden durch den um 1275 erfolgten Rückfall des Landes Loſitz an Rügen. Es fehlt überdies auch wegen der apanagirten Linien des Fürſtenhauſes zu Putbus und Griſtow nicht an mancherlei Hindeutungen, daß dieſelben ſich der Neuerung in ſo weit angeſchloſſen, daß ihre Unterſaſſen vermocht wurden, die innehabenden Güter zu Lehn zu nehmen. So hören wir bei der Erweiterung des putbuſſer Paragii, 1249, wie dem Hauſe die Lehnherrlichkeit für den ganzen Umfang ſeines Beſitzes zugeſichert wird (cum omni vasallatu), und ſehr bemerkenswerth iſt, daß die Herren zu Putbus, und nachdem 1225 noch Borante und Pridibor als nobiles Slavie gegen einen Miles zurückgeſtellt werden, nach 1230 ſelbſt in der Ritterwürde erſcheinen und eben ſo 1249 Dubizlaf, der älteſte des Hauſes Griſtow.

Daß aber wieder ſo eine Ausgleichung in Hinſicht der Formen für die höheren Stände gar wohl in das Bereich einer aus den früheren ſlaviſchen Zuſtänden hervorgehenden Entwickelung fallen mögen, zeigt eben jenes als Grundlage des ſlaviſchen Grundbeſitzes anerkannte Ritter-Recht, jus militare, welches, nach dem darüber Nachgewieſenen, dem deutſchen Lehnrechte nahe genug ſtand, daß darnach in der allgemeinen Richtung derzeitiger Beſtrebungen, zumal der Geiſtlichkeit, für die Befreiung ihrer Bauern und ſonſtigen Leute von ſlaviſchen Frohnden ſchon Antrieb genug für den Adel gelegen haben dürfte, ſich zu bemühen, durch die von Deutſchland her durch Deutſche zu ſeiner Kenntniß gekommene Form dortiger Verhältniſſe der Grundbeſitzer zu den Fürſten, gleicher Vortheile theilhaftig zu werden.

Gehen wir nun auf Einzelnes zurück, ſo vollzog Jaromar II. ſchon bei des Vaters Lebzeiten die Urkunde [61.] in Gegenwart mehrerer weltlicher Zeugen, die gleich vorweg als milites bezeichnet werden, und, allem Anſcheine nach, von verſchiedenen Seiten zuſammengekommen waren, die Feierlichkeit der Handlung zu vermehren, ſonderbarer Weiſe aber am andern Tage, da ſie inmittelſt von Tribuſes nach Stralſund gezogen waren, die Zuſtimmung des alten Fürſten entgegen zu nehmen, dort nicht nach jener Würde bezeichnet werden.

Eben ſo hebt in der Urkunde [65.] vom Jahre 1248 Jaromar gleich im Eingange ganz entſchieden den in dem Kreiſe ſeiner Freunde und Ritter eingezogenen Rath (habito amicorum militum nostrorum consilio. amicus. 37. Werner von Loſitze [71.], habito amicorum et cognatorum con-

---

[91]) Die Bezeichnung miles, beſonders mit dem Beiſatz noster oder de (von einem Orte), läßt übrigens ſpäterhin zweifelhaft ob Ritter oder Lehnleute darunter gemeint.

[92]) Die merkwürdige Urkunde Liſch I. S. 155 von den meklenburgiſchen Fürſten 1276 vasallis dilectis in nostro dominio in Gnoyen (alſo unmittelbar an der rügenſchen Gränze) ertheilt, beſagt: vasalli et subditi nostri spirituales bona sua possidebunt iure tali sicuti a nobis a nouella plantatione sub feodo sub hac forma susceperunt. Der Ausdruck ſoll ſich in meklenburgiſchen Urkunden noch öfter finden.

silio] hervor. Auch die Benennungen des Adels nach den Gütern häufen ſich in den letzten Regierungsjahren Wizlafs I, [de Slaukesdorpe. de Baggendorpe. de Duvendike. de Bukeskole. de Exse. de Bliderstorp. de Zernin. de Walslene.] Gleich in dem erſten Jahre der ſelbſtſtändigen Regierung Jaromars verkünden dann die von Seiten des Kloſters Eldena vollzogenen feierlichen Belehnungen des Herzogs Wartislaf mit der Stadt Greifswald und des Hauſes Loſitze mit den Gütern Zobiſof, Panſoh und Gribenoh die Gangbarkeit dieſer ſeitdem in vielen öffentlichen und Privatverhandlungen hervortretenden Formen, ſo wie die hier 1256 zuerſt neben einander genannten Ritter und Knechte (milites et serui. CCXXVII, eine brandenburgiſche Urkunde. 1252. CCLXVI, CCLXVII. Pommerſche Urkunden) die gleichzeitig vollendete Aneignung des Ritterweſens verkünden. So finden wir 1253 in der Urkunde [85.] auch für Rügen ſchon das Lehnsverhältniß als eine ganz gewöhnliche Form behandelt, indem der Fürſt allen lehnsherrlichen Gerechtſamen (quidquid jure feodali sibi debuit provenire, sine hominii siue seruitii] an den Hufen entſagt, die Richard von Tribuſes in Grancin verkauft hatte.

Erinnern wir uns nun, daß bis zu dem Zeitpunkte, in welchem ſo eine Neuerung ſchon als entſchieden ſich bemerklich machen konnte, eben 85 Jahre vergangen waren ſeit man mit der Feſte Arkon den verſchrienſten Götzendienſt der roheſten Heiden zerſtört zu haben ſich rühmte, ſo erkennen wir was von der Würdigung ſittlicher Zuſtände der Ruyaner in jener Vorzeit zu halten ſein mag. Und doch werden wir gar bald in dieſen Beziehungen der höheren Stände nur ein Glied in der ganzen Kette von Umſtänden erkennen, welche zu dem Wandel in den Verhältniſſen der Maſſe des Volkes führte, in Folge deſſen dieſer Theil Slaviens in kaum zwei Jahrhunderten, nicht bloß nach äußeren Beziehungen, ſondern nach der ganzen Durchbildung des Volks, ein deutſches Land ward.

Den erblichen Herren des Grundes und Bodens ſtellen nämlich die Urkunden unmittelbar[93]) die auf den Grundſtücken angeſetzten Leute entgegen: positi, locati, collocati. — 1256. Slaui in eadem villa ponendi ubi nunc positi[94]) plures non locandi quam locati sunt. coloni. [3.] homines. [8.] incole, habitatores ville. Diplom dob. 1190 homines qui terras fratrum incolunt sine sub eis in villis ipsorum sederint. Sie wurden als Zubehör eben dieſer Grundſtücke angeſehen. (Mansio cum omnibus pratis, agris, terris atque colonis. [3.] fratrueles cum hominibus suis de Tzudur. [8.] Villa cum omnibus suis colonis. villa cum hominibus. villarum homines. colonus de ipsa villa.) Gegenſatz hospes. [22.] Ebenſo werden den Unterthanen Fremde, den Mönchen die im Kloſter Ankehrenden entgegengeſetzt. hospites supernenientes. XXXII. Das Neuenkamper Privilegium, indem es übrigens das Kloſter ermächtigt ad se convocandi et collocandi cujuscunque gentis homines, macht die Ausnahme exceptis hominibus nostris[95]), quos nisi de nostro consensu vocare attemptabunt, ſo daß man die

---

[93]) Slaviſche Forſcher meinen bei ihren Völkern in älterer Zeit einen freien Mittelſtand zwiſchen Adel und Hörigen zu erkennen. Namentlich in Beziehung auf Polen reihen ſie milites famosi, milites scartabelati, (nach jenen, in die Reiterliſten eingetragene) milites ex sculteto seu kmethone creati (geadelte Schultheißen und Zinsbauern) an einander, die dann unter den Bezeichnungen libri, plebs, ignobiles, rustici, zuſammengefaßt ſein ſollen. Nach dem Beſitzrechte unterſcheidet man Villani, mit vollem Eigenthume (per sortes hereditarias) angeſetzte Bauern, Zinsbauern, kmiezie, und Häusler, incole, ohne bleibende Beziehungen zu dem Boden. Auf Rügen macht ſich kein ſolcher Mittelſtand zwiſchen dem Adel und den Hörigen bemerklich.

[94]) locare, beſetzen, ſo auch ecclesias locare vicariis. [49.]

[95]) noster iſt in dem fürſtlichen Canzleiſtil dieſer Zeit ein ſehr gangbarer Ausdruck. Als ehrende Anrede [26. fami-

Ortſchaften und deren Bewohner, hinſichtlich der darauf liegenden Laſten, als gleichbedeutend nahm. *V. ville* sine omni exactione seruiture ecclesie. [23.] possessiones tantummodo fratribus seruiture. Dagegen müſſen dieſe Hörigen noch immer einen Uebergang zu einer drückenden Knechtſchaft (der alten Sklaverei) gebildet haben, von der die päpſtliche Urkunde [47.] ganz beſtimmte Nachricht giebt. Es war im Jahre 1240 dem Papſte berichtet worden, daß in Rügen ein Gebrauch beſtehe, wonach ein zahlungsunfähiger Schuldner dem Gläubiger zu ewiger Knechtſchaft zugeeignet werden konnte (in perpetuam creditoris redigitur seruitutem) und er verfügte ſofort die Abſtellung dieſes mit großem Unwillen vernommenen Mißbrauchs (praefatam seruitutis abusionem) bei Strafe des Bannes. So trat auch in dieſer Hinſicht das Beſtreben der Kirche für die Löſung alter Feſſeln hervor, das uns freilich noch viel entſchiedener in den Anſprüchen begegnet, die ſie, hinſichtlich der Bewohner ihrer Beſitzungen, wegen deren Befreiung von den alten ſlaviſchen Laſten mit eiſerner Ausdauer verfolgte. Dieſe Beſtrebungen der Kirche aber wirkten, wie ſchon oben im Allgemeinen hervorgehoben iſt, überaus wohlthätig für die Verhältniſſe der großen Maſſe, ſo daß die Bewohner ihrer Beſitzungen (homines claustri. coloni et villarum claustralium homines. [11.] habitatores ecclesie Podaizam habentes. [9. 30.] homines ex parte ecclesie manentes. [45.] et quia fruges fratres proprias colligere non sufficiunt, colonos quoscunque ibi posuerint.) nun ſchon, im Gegenſatze gegen die alten ſlaviſchen Hörigen, als Freie [28. prepositus et sue ecclesie liberi homines cum aliis conprovincialibus nostris][96]) bezeichnet werden. Die auch in Rügen mit raſtloſem

---

liares nostri burgenses de Lubeke), ſo wie von Familien-Beziehungen (parentes, pueri, heredes, fratres, uxor) und eben ſo von fürſtlichen Ländern (Terra, jurisdictio nostra. Partes nostre. Dominium nostrum. Termini dominii nostri. Terre ditionis nostre. Littus nostrum. Civitas u. capella n.) von fürſtlichen Unterthanen (nostrates, comprovinciales, consules, burgenses, ciues n.), von Beamten (sacerdos n. advocatus. n.), von Vertrauten oder Räthen (honorabiles, prudentes n.) oder von fürſtlichen Attributen (jus, potestas, sigillum n.) gebraucht, wird ſich derſelbe überall von ſelbſt erklären. Dagegen veranlaßt er Schwierigkeiten, die nur aus dem jedesmaligen Zuſammenhange zu löſen ſind, ſobald er auf Verhältniſſe angewandt wird, die mit gleichem Rechte auf ein beſonderes Eigenthum der Fürſten (wie molendinum nostrum) als auf allgemeine landesherrliche Rechte deſſelben zurückführen können. Dies gilt grade von homo. a) ganz allgemein; homo cujuscunque conditionis, [28.] — homines diuersi generis. [57.] — homines seculares. — b) fürſtliche Unterthanen, piscatio burgensibus communis cum hominibus terre nostre. c) fürſtliche Mannen, woran ſich die Bedeutung eines Lehnsmanns ſpäter anſchloß: hominium, homo, fidelis homo noster. fidelis noster. ne quisquam hominum, heredum, aut successorum nostrorum audeat. [71.] causa, que inter nos et homines nostros, dom. B. militem, R. et N. laicos, ex una parte, et abbatem vertitur.) d) Hörige. Die obige Urkunde [32.] ſtellt offenbar Kloſter- und fürſtliche Leute, ſo wie Kloſtergüter und fürſtliche Güter einander entgegen. homines nostri, homines fratrum. (eben ſo nehme ich in XLV. preterea quoscunque homines non pertinentes ad dominium nostrum vel fratris ad villam adduxerint.) — Die Abtei ward als ein geſchloſſenes Gebiet angeſehen, ſo daß ſie allerdings dem übrigen Fürſtenthum und auch wieder den fürſtlichen Patrimonialgütern entgegengeſtellt werden konnte. bona in terminis nostris, quorum hereditas ad nos pertinet (quorum proprietas ad nos spectat.)

[96]) Liberi homines. Es iſt nichts darüber zu ſagen, ob wirkliche Freie gemeint ſind, oder nur die Qualität der Leute als Kirchenleute, wonach ihnen Freiheit von ſlaviſchen Frohnden zuſtand und ſie zu deutſchem Rechte auf Pacht ſaßen, umſchrieben wird. Libertas ecclesie. LXIX. [32.] — Immunitas claustralis et canonica libertas. VII. — ubi spiritus domini ibi libertas. XIX. — claustralium villarum habitatores liberi ab omni servitio constituti. Das neuenkamper Privilegium [32.] ſtellt die unter dem Kloſter Wohnenden ſo zuſammen: ipsos homines quos vocauerint et posuerint — cum seruientibus eisdem fratribus — et ceteris in bonis commoran-

Eifer zum Pfluge greifenden Ciſtercienſer Mönche (cisterciensem ordinem plantauimus, sperantes immo certum habentes, per eos debeat in temporalibus et spiritualibus reformari domus. Schleſ. U.) brachten daneben eine entſchiedene Vorliebe für deutſchen Ackerbau mit in das Land, und ſo war das Vorbild gegeben zu einer gänzlichen Umwandlung in der äußeren Erſcheinung des Landes und ſeiner Bewohner, die ſehr bald in dem klar erkannten eigenen Intereſſe der Grundeigner den entſchiedenſten Vorſchub fand.

Um zu einer Anſicht von den einer den andern verdrängenden Zuſtänden dieſer Hörigen in dem rügenſchen Slavien zu gelangen, halten wir uns zunächſt wieder am ſicherſten an dem, was die Urkunden uns über die äußere Einrichtung der Ortſchaften ſagen. Da finden wir gleich 1193 der Gehöfte der Hüfener gedacht mansiones (mansio [3.], als Wohnung auch in XCIV. gebraucht: in mansionibus eternis perpetuum sibi procurare domicilium; eben ſo in CCCXXXIII donamus conuentui, iuxta ciuitatem nostram, mansionem.) Dieſe Gehöfte werden mit den dazu gehörigen Ländereien, als ein Ganzes bezeichnet [3.], mansio et predium. predia et ville. predium ville. mitunter aber denſelben, als der eigentliche Ort (locus)[97]),

---

tibus dimisimus — und weiterhin judicaria potestas super uniuersos seruientes ipsis et colonos et ceteros in bonis commorantes vel degentes. (Cf. Grimm R. A. S. 560. serui ecclesiae et liberi ecclesiastici, quos colonos vocant.)

a) Die Seruientes ſind die Knechte in unmittelbarem Dienſte der Mönche. Eldenaer Privil. [63.] fratres et res, naves, et seruientes eorum in omni nostro dominio a telonei solutione liberos denuneiamus. Die Zollfreiheit galt dem Haushalte der Mönche. Darnach möchte ich das berger Privilegium [34.] hominibus claustri contulimus libertatem vt vbique in terra nostra libere sint ab omni thelonei exactione, auch nur auf seruientes beziehen, da pommerſchen wie rügenſchen Privilegien ſicher zunächſt allgemeine Anſichten zum Grunde lagen. CXCVI. fratres ab omni solucione thelonei et *vngheld*, tam de sale quam aliis rebus suis liberi sint, insuper homines et familia ipsorum, de rebus quas emerint vel vendiderint ad usus proprios. Dagegen würde dann [72.] freilich eine Ausdehnung der Zollfreiheit enthalten. b) Die coloni seu homines fratrum locati seu locandi [63. 87.] constituti in possessione ſind die Hüfener und c) die ceteri commorantes (degentes) Häusler ohne Ackerwirthſchaft. XXIb. coloni vel alii ipsorum (fratrum) villani. Die in den vorberaner Privilegien wegen Rakow vorkommenden conversi proprii. [38.] sive per conversos proprios sive per alios homines seculares eundem fundum excolere voluerint. [57.] homines in predictis bonis commorantes, seu proprii conversi fuerint siue seculares, ſtehen wohl in ihren Obliegenheiten den seruientibus näher, indem ſie ſich dem Kloſter zu weltlichen Dienſten angeboten haben und dazu angenommen ſein werden. Das proprii würde ſie dann nur als Angehörige des Kloſters bezeichnen, ſo wie coloni proprii in [50.]: quicumque in foro rerum venalium infra terminos abbatie hildensis tam propriis colonis quam extraneis accesserit cum pace veniat et recedat. Die päpſtlichen Privilegien wegen Annahme der Converſen zeigen ſchon daß es nur freie (liberi et absoluti) ſein durften. [81.]

Im Dunklen bleiben wir über die auf der Inſel neben den hominibus claustri genannten Dessitli. [34.] Nur ſo viel erkennen wir, daß ſie den Fürſten zu beſtimmten Dienſten verpflichtet geweſen ſein müſſen, von denen er ſie zu Gunſten des Kloſters entbindet. Es mögen dieſelben ſein, welche in den pommerſchen Urkunden vorkommen als rustici decimarii.

[97]) locus die bebaute Stelle. locus ubi constructum monasterium — ipse locus — locus claustri — locus qui dicitur Ilda — clausura loci — locus molendini — locus salis — conf. situs Bonsowe dictus CLXXXVIII. — XXII. castrum Lubbin c. o. p. weiterhin predictus locus cum o. p. infra terminos qui pertinent predicto loco. Die Ortſchaft im Gegenſatze der Feldmark. XIII. XVIII. XXIb. locus qui dicitur Prilup cum attinentiis, scilicet aquis . . . . CXXVII. locus qui dicitur Placesno, cum terminis suis. Ort und Feldmark. XI, locus qui Parkumi appellatur. XIII. et quia prefatus locus spaciosus est lateque patentes campi. — Gewiß läuft übrigens auch hier manche Willkühr mit durch, aber wenn in XXXIII. neben einander ſtehen: predium quod Clebowe dicitur. — locus qui Woltina vocatur c. o. a.

entgegengeſetzt. Obgleich ſie uns nun ſogar mit Eigennamen genannt werden: mansio que lingua slauica dicitur Gargolici, Charua [3.], kommen wir darüber doch auch jetzt nicht ins Klare, ob wir ſie uns ohne weiteren Verband mit anderen ſolchen Gehöften, oder die einzelne mansio nur mit dem Namen genannt zu denken haben, der eigentlich der ganzen Ortſchaft zukam. [3.] mansio in Segoszi (wir leſen mansio in Wollnng que dicitur Scabroda. mansio in Wythuy. mögten hier alſo auch zunächſt an eine Landſchaft zu denken haben. Aber ſo eine Landſchaft kennen wir wenigſtens nicht, müſſen Segoszi alſo bis weiter für eine Ortſchaft (Sassitz?) nehmen), oder auch nur darüber, wie ſich mansio und villa gegen einander verhielten. Gleich in der älteſten Urkunde [3.] ſcheint nicht abſichtslos auf Rügen mansio, auf dem Feſtlande villa gebraucht. Slaviſches Weſen, wie wir weiterhin ſehen werden, hielt ſich auf der Inſel ſteifer als auf dem Feſtlande. Da liegt es denn nicht ſehr ferne, mansiones für einzelne (wenn auch ohne näheren Verband neben einander liegende) ſlaviſche Gehöfte, villae [98]) aber für nach deutſchem Gebrauche zu Dörfern vereinigte Bauerhöfe zu nehmen. Die vielen in älteren auf Slavien Bezug habenden Urkunden vorkommenden villae mit ſlaviſchen Namen dürften uns davon denn auch eben nicht abmahnen, da dieſe Namen jedenfalls in Zeiten rein ſlaviſcher Organiſation die officiellen geweſen ſein, und, erſt als deutſches Weſen ſich auch in der Geſchäftsſprache entſchieden geltend gemacht, deutſche Namen ſie nach und nach verdrängt haben werden [99]). Bedenklicher würde mir dagegen in V. und XLI. die villa piscatorum am See Niſiose ſich darſtellen, bei der allerdings füglich nur an ein ſlaviſches Fiſcherdorf zu denken iſt, läge hier

---

suis — villa que Stremle dicitur, und in XLVI. neben mehreren villis, locus q. d. Reklonsiza mozt, ſo muß man doch annehmen, daß den verſchiedenen Bezeichnungen auch weſentlich verſchiedene Ortsverhältniſſe zum Grunde liegen.

[98]) Mitunter wird übrigens villa offenbar ganz allgemein für Ortſchaft genommen, ſo I. castra cum villis. VI. ville et predia. Dagegen möchte in XXVII. terra Lypa integraliter, id est villule et agri, die Bezeichnung villule ſchon nicht bedeutungslos ſein; ebenſowenig IX. XXIV. villa Teutunicorum (1173. Gewiß kein Koloniſtendorf) neben mehreren Ortsnamen. CXXII. ohne weiteren Beiſatz curia und villa neben einander: stagnum intra villam Gagellyn et curiam Lutebuch. Auffallend bleiben immer die vielen curie auf Rügen ohne einen Dorfverband, a) [34.] curia una in loco qui dicitur pyask, b) curia in loco qui d. drinoik, c) curia q. d. blyscow. d) curia in loco q. d. gutitz. e) curia militis gharow. Dagegen freilich [36.] villa gawarne [65.] possessio apud villam de pyask.

[99]) Sehr beachtenswerth iſt es wann des Gedränges zwiſchen alten und neuen Namen zuerſt gedacht wird. 1226 ſchon in Hinterpommern. Deutſche Namen konnten allerdings da am leichteſten zu Verwirrungen führen, wo ſie den meiſten Ohren fremd klangen.

LXVI. Cirnov quod nunc dicitur Nyenmark.
Cabow . . . . . Valkenberch.
Cziberose . . . . . Woltersdorp.
Nytzenaw . . . . . Belcow.

1236. CVII. vt autem processu temporis omni cauillationi denegetur locus, si dictas possessiones quandocunque aliis nominibus olim vel nouis de futuro fortassis appellari contigerit.

In Cirspene.

1228. Liſch I. S. 41. commutatio absque omni diuersitate nominum et reclamatione.

In Mellenburg.

1305. Liſch III. S. 114. propter mutationem tamen nominum quibus olim alique ex villis nominabantur.

In Vorpommern.

1249. opidum lingua theotonica Gripeswold appellata — eodem anno, quod lingua patria etc. — 1281. Eldenaer Privilegium. (propter errorem) possessiones in priuilegiis notate que quondam ydiomate slauico nominibus aliis pronunciari solebant.

nicht, eben bei dieſer allgemeinen Bezeichnung der ungenannten Ortſchaft, und bei jeder offenbar fehlenden Rückſicht auf eine eigenthümliche Einrichtung derſelben, ganz klar der Fall eines allgemeinen willkührlichen Gebrauchs vor, wie ſolcher ſchon wegen locus nachgewieſen iſt, und auch für predium leicht feſtgeſtellt ſein wird, nachdem wir es, neben mansio, für Feldmark gebraucht ſahen und in andern Urkunden bald ganze Ortſchaften[100]), bald wenigſtens geſchloſſene Gutsantheile damit bezeichnet finden[101]). Alle dergleichen Willkühr nimmt aber der Thatſache nichts, daß eigentlich, und zumal in den Augen der Deutſchen, nur nach ihrer Weiſe und vorzugsweiſe auf den Betrieb von Ackerbau eingerichtete Ortſchaften für Dörfer galten (villae Teutonicorum). Daher vernehmen wir von Klöſtern in Slavien das offene Bekenntniß, daß ſie ihre zerſtreuet umherliegenden Grundſtücke zuſammenzuziehen ſuchen müßten, um nur einigen Nutzen davon zu haben (fratres predia ecclesie sue inutiliter per terras dispersa adunare et continuare conati, alias contiguas (in terra Gozcovensi) acquisiverunt.)[102]). Daher die Klage derſelben über die Ertragloſigkeit von Slaven bewohnter Ortſchaften: verum quia a Slauis inhabitata ad libertatem ecclesie et canonicorum vtilitatem sine grauibus expensis et perpetua multorum nobilium persecutione (Anforderungen wegen Leiſtungen von Seiten des benachbarten Adels. Die circum sedentes, über die ſo vielfältig [38.] geklagt wird. Ohnſtreitig in vielen Fällen gar wohl begründete Anſprüche, aber bei den Verleihungen überſehen, nun von den Mönchen als Gewalt verſchrien) nequaquam poterat expediri. LXIX. (Hieher gehört auch Liſch III S. 63. in multa parte nostre diocesis propter barbariem Slauorum inculta.) Daher die gradezu an die bevorſtehende Ausführung einer Dorfanlage geknüpften Hoffnungen, welche freilich in manchen Fällen nur mit großem Aufwande von Zeit und Koſten eben für die Dorfanlage zu verwirklichen waren[103]) [3.]. villa proxima cum siluis suis, agris, pratis et colonis et piscacionibus attinentibus, uero postmodum[104]) sibi mansionem fecerint. — [51.] animadvertentes labores qui in excolendis fiunt desertis possessionibus et expensas. — [71.] abbas damna nostra considerans et expensas, quas in locandis villis fecimus antedictis. in andern Fällen ſich wohl gar als unausführbar zeigten, ſo daß ſchon in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts von wieder eingegangenen nun als herrſchaftliche Meierei genutzten Dörfern die Rede iſt. (villa que pertinebat ad ecclesiam M. quam nunc abbas habet sub propria agricultura quamdiu nullus uillam inhabitat. Liſch I. S. 153. 1274. — villa quam destruxerunt, quam villam modo propriis aratris excolunt. Liſch I. S. 158. 1278. — Kuziz et iterum Kuziz que

---

[100]) predium quod Clebowe dicitur cum omnibus terminis ejus. XXXIII. LVII. — predium q. d. Damba c. o. a. — predium Polchoue nomine et tota adjacens solitudo. Liſch I. S. 16. — XIII. possessiones predii. — predium dirsecouwe [51.], da doch in [20.] uilla dirscowe ſteht.

[101]) predium in Guzdin [42.] (12 Hufen) [38.] predium in tribus locis ad triginta mansos cum pratis, silvis et o. a. circumjacentibus. Das eigentliche geſchloſſene Beſitzthum, possessionis siue predii fundus [39.], im Gegenſatz der Gemeinheit mit andern an Wald und Wieſen.

[102]) Die Noth der grobenſchen Mönche mit dem bei Kolberg belegenen Pusticho, remota et fere infructuosa mochte dagegen ſchon aus der weit entfernten Lage hervorgehen.

[103]) XXIb. locus Prilup. processu temporis cum possessio a fratribus culta esset. — XXXII. possessiones .... sicut antea XXIV. annis libere possederunt inexstirpatis agris, in siluis, in virgultis, et in pratis, vbi in posterum agricultura poterit haberi in presenti et futuro.

[104]) Alſo nicht bloß ein abgeſtecktes Dorf (villa) in einer bisherigen Wildniß, ſondern ſchon bewohnte (coloni), ſchon einigermaßen auf Ackerbau (agricultura) eingerichtete, wahrſcheinlich zerſtreut liegende kleine noch nicht einmal mit einem Namen zuſammengefaßte Grundſtücke.

ville redacte sunt in grangiam Kuziz nominatam. 1282. Clobezowe et Wigun, que nunc redacte sunt in grangiam que Wigun dicitur. Lisch I. Seite 166. Daher, ehe der Wald genugsam gelichtet und Dörfer eingerichtet, von Einöden, als Orten des Schreckens [105]), geredet wird, die nur dem Auge des in seiner Weise befangenen Deutschen sich so darstellen können, welchem die zerstreuten nur auf Wald und Wiesennutzung berechneten Ansiedelungen so wenig bedeuteten, daß er kaum eine Bezeichnung dafür zu finden wußte [106]). Eben den Uebergang von zerstreueten kleinen Gehöften, wie sie den Neigungen der Slaven entsprochen hatten, zu Dörfern, wie nun deutsches Wesen sie förderte, zeigen uns die vorliegenden Urkunden. Freilich nicht immer gerade in so bestimmten Zügen wie die Zusammenwerfung mehrerer zuvor als selbständiger Besitzungen bezeichneter Ortschaften (Connentus Vznam villam quandam habebat Zlatcowe, que de quinque villis unita est, quarum hec sunt nomina, Dolpow, Cossozow, Bubalino, Spaszow, Zlatcow et facta est una villa. CCLXXIV.), sondern auch in den minder scharf hervorgehobenen Verhältnissen verlassener Dörfer [107]), bisher unbesetzter Gehöfte [108]) oder kleinerer von dem Verbande einer

---

[105]) [83.] locus horroris et vaste solitudinis. Die Gegend um Neuenkamp. Vgt. Lisch II. S. 6. ut hec terra horroris et vaste solitudinis facilius inhabitaretur (Sonnenkamp). monachi expensis suis et laboribus incultam siluam a noualibus exstirpauerunt. Die Cisterzienser wollten mit diesen Schilderungen an die klassischen Oertlichkeiten der Klöster ihrer Ordensmeister in Cistereium und clara vallis erinnern und den Gegensatz in den oft sehr gesuchten Namen ihrer Klöster desto mehr hervorheben (Rosetum). Vergl. Neander, Geschichte der christlichen Religion und Kirche. V. S. 336. Auch die Bischöfe verschmähten diese Bilder nicht. Lisch III. S. 24. in terra transalbina Slauorum, in loco horroris et vaste solitudinis tres episcopatus exstruximus. Vergl. [22.] silua et locus vaste solitudinis.

[106]) Vergl. oben villule. XXVII—XLVII. villa Vresteuiz cum alia terra Slauorum — terra fratribus adjacens cum pratis ad plagam meridianam, que wlgari vocabulo dicitur Sirkuist. — XXIII. Terra illa que appellatur Clezcow et Gribin, quam idem Beringer gracia ducis possederat cum silua et venatione ipsius terre. villa Arnesse et campus slauicus dictus *Wenethuelt* (*Wendfeld*) 1275. Lisch II. S. 57.

[107]) ville deserte. possessio deserta. — CXXXII. desertum quod vocatur Riman. Ich meine hierbei die Nachrichten über Verheerungen die das Land früher betroffen nicht zu gering anzuschlagen. Theils geht es damit zunächst auf frühere Zeiten zurück, vgl. Note 52, theils fand sich, nach beseitigter Gefahr, die auseinandergelaufene Bevölkerung sicher in den meisten Fällen leicht wieder zusammen, wie das ja selbst in dem namentlich als von solcher Verödung betroffen hervorgehobenen Wollin geschah. Nach der Eigenthümlichkeit dieser Zeit, in Auffassung an Personen oder Oertern vorübergehender der Erinnerung grade besonders eingeprägter Verhältnisse (Namen der Familien nach Aemtern, die Einzelne bekleidet, Scultetus, Marscalcus, oder der Straßen und Orte nach den Bewohnern), blieb den wieder besetzten Orten gleichwohl oft der Name von der augenblicklichen Verödung. Güst. Wüstenfelde. Wüstenhagen. Wüstenei. Wüst Eldena.

[108]) Lisch I. S. 15. predium Polchowe nomine et tota adjacens solitudo que Geresowe uel Chouale dicitur cum distinctione et metis terminorum. ib. S. 33. uilla Pinnowe, cum adjacente quadam solitudine Golisowe nomine cum subscriptis terminis. ib. S. 44. uilla Dueowe cum quadam adjacente solitudine Searbesowe. ib. S. 63. uilla Chylov cum quadam solitudine adjacente . . . . . considerantes illam solitudinem satis spaciosam motu proprio eam limitauimus in hunc modum. dedimus etenim uillas Chilou et Benyz cum terminis earundem . . . . Eben so bei Dreger LII. solitudo que terminatur in Golinog. Ne super possessione solitudinis nuper donate aut distinctione terminorum ejusdem questio in posterum oriatur, suis veris terminis, sicud progenitores principis et ipse deinceps libere possederunt, distinguitur. Solitudines also, nicht nach den anliegenden Dörfern genannt, sondern mit eigenen Namen, in bestimmt bezeichneten Gränzen (Lisch I. S. 183.) und im Tausch angenommen für andere Dörfer, nicht bloß von dem Herzoge

benachbarten Dorfſchaft erſt nach und nach ergriffener Anſiedelungen[109]). Dieſes an manchen Stellen nur allmählig erfolgte Fortſchreiten in der Bildung des Dorfverbandes erklärt dann wieder die anſcheinentliche Haſt, mit welcher man zur Zeit nicht einmal zuſammenhängende Grundſtücke zuſammenwarf (XXVII. villa Zglattiz cum terminis et attinenciis suis ubicunque, prope vel procul constitutis), — wie Verleihungen ſchon eine zu einem Dorf auserſehene oder gar abgeſteckte Feldmark als Dorf bezeichnen konnten, ehe die Anlage des Dorfs ausgeführt war[110]), oder wie manchen Dorfſchaften überall nicht gelingen mögen, kleinere Theile der urſprünglichen Feldmark oder einzelne der mehreren unter einem Namen begriffenen Gehöfte zu gewinnen, ſo daß nun zwei Ortſchaften deſſelben Namens neben einander beſtanden. Liſch I. 71. 74. due ville sub uno vocabulo Gardiz dicte, in quibus sedit Sabic et Roszuar. Cuziz et altera Cuziz. Wacharoch indago juxta Wacharoch. Liſch II. minor Zwerz, CXXVIII. utraque villa Cilizlawe. utraque villa Lestniz. — (In letzterem Falle machte ſich die Bezeichnung wohl nach dem durch das Dorf fließenden Bache, ſo daß es eigentlich heißen ſollte: Lestnitz ex utraque parte riuuli.) — Die doberaner Urkunden wegen groß und klein Rakow ſind beſonders bemerkenswerth. Zuerſt war es auf ein Ackerwerk von 30 Hufen in drei Ortſchaften (predium in tribus locis ad triginta mansos) mit Berechtigungen an den umherliegenden Wäldern, Wieſen und Weiden abgeſehen (cum pratis, siluis et omnibus attinenciis circumjacentibus.) Aber noch an demſelben Tage gab es weitere Verhandlungen über den beſchränkten Umfang, das Unzuſammenhängende und die Unſicherheit des Beſitzes (a circumsedentibus vel interpositis discrimen vel incommodum poterat exoriri) und wirklich ward nun in einer anderweitigen Ausfertigung die Beſchränkung in der Hufenzahl weggelaſſen, und

---

Wartislaf, der es ſich als eine Thorheit nachrühmen laſſen muß, daß er Einöden gegen bebaute Dörfer eingetauſcht habe, ſondern auch von dem Kloſter Dargun (Liſch I. S. 62). Sollten wir da an eigentliche Einöden zu denken haben? Ich glaube nicht, halte vielmehr dafür, daß nur desertum dem Begriff entſpricht. CXXXII. possessiones cum ipsarum attinentiis, siluis, desertis, solitudo aber ziemlich denſelben Zuſtand bezeichnet wie deserta villa (ſl. pustkowa.) So erklärt ſich, daß die solitudo unter eigenem Namen in beſtimmten Gränzen lag, ſo daß CXLII. entgegenſtellt possessiones cultе siue incultе, deserte siue inhabitate: denn dieſen letzteren (nicht beſetzte, Gegenſatz verlaſſene) entſpricht grade die solitudo. So leſen wir in den darguniſchen Urkunden, Liſch I. S. 37. villam, que Bralin dicitur, longo tempore desertam, accepta emptionis pecunia vendidit fratribus de Dargun. So bei Dreger LXVI. von einer ipsa solitudo Golnov und daneben von dem deserto versus Golnow. Faſt ſcheint unſer Provinzialismus in dem Worte Haide noch beide Begriffe feſtzuhalten, womit wir theils mit Wald beſtandene größere Flächen, (Ribnitzer, Uekermünder Haide, desertum, cf. Liſch III. S. 35. quatuor ville in deserto Nohum.) theils von Holz entblößte zu einzelnen Gütern gehörige unbebaute Flächen (Hermannshäger, Wipkenhäger Haide, solitudo) bezeichnen.

[109]) villa Wresteniz cum alia terra Slauorum quorundam. IV. XV. XVI. XXXI. XLVII. — Zwiſchendurch fehlt in XX. der Beiſatz. War damals die Einverleibung in Wresteniz erfolgt, und hielt man es hinterher doch gerathen, des früher ſelbſtſtändigen Gehöfts wieder ausdrücklich zu erwähnen? — XVI. XXXI. XLVII. villa Corene cum hereditate Nemanteniz. — XXX. villе Chabowe et Quilowe cum agris qui dicuntur Mudlimov et Dulcikow — villa Poloxiz cum campo qui vocatur Vamperin. — [65.] possessio apud villam Piask. — [52.] pars agrorum de Budim. — Wigusin cum adjacente campo qui eodem nomine Wigusin appellatum. CXXXVII.

[110]) Vgl. Nele 104. Auch das 1221 dem Biſchofe von Schwerin überwieſene ungenannte Dorf von 11 Hufen gehört hieher.

der ganze fundus verliehen. in longum et latum, sine interpositione vel medio colonorum quorumlibet aliorum, disterminatur.

Die Einrichtung der Dörfer anlangend, so wird auch hier wieder die Dorflage (ipse locus ville) den dazu gelegenen Ländereien (VI. Lisch II. S. 5. villae et predia. IV. termini ad villam quaquaversum pertinentes. [28.] villa vel agri ville. [22.] villa vel termini — vel desterminaciones — ejus) entgegengesetzt. Jene war meistens in so einförmiger Regelmäßigkeit durchgeführt, daß bei verschiedenen Dorf-Antheilen die Geänze mitten durch die Dorfstraße laufen konnte (XXXII. mete ipsum locum villae per medium diuidunt). In dem eigentlichen Dorfe treten dann die einzelnen befriedeten [111]) herrschaftlichen (allodium seu curia quam in ville locacione propriis cultibus reseruauit, schles. U.) und Bauer-Höfe [112]), und neben denselben die Wohnungen und Wirthschaftsräume kleinerer Ackerwirthe, Tagelöhner und Handwerker hervor [113]); Zehnt- und Zinsscheuern (granaria. decima ad granarium episcopi suis [vel soluentium] expensis et laboribus exhibenda. Lisch II. S. 34, granarium regis. Stenzel u. Tschoppe S. 25. granarium ducis. 1244, schles. U.), der Krug, die Mühle, in den zum Sitze der Pfarre ausersehenen Dörfern die Kirche [114]). Krug und Mühle namentlich wurden, bei wachsender Bevölkerung, gleich wichtige Quellen für gutsherrliche Einkünfte. molendinarius nulli tenetur molere gratis. [14.], zumal jene von jeher die Hebestellen mancher herrschaftlichen Gefälle waren [115]). So wieder erklären sich, was namentlich die Mühlen anlangt, die nicht selten vorkommenden Antheile mehrerer Grundherrschaften an derselben Mühle [116]), und die erworbenen Exklusivrechte gegen Mühlenanlagen in einem gewissen Bezirke [117]), aber auch, neben vielfältigen Verhandlungen über die Anlage, Unterhaltung und Erweiterung der Mühlendämme [118]), die für derzeitige Verhältnisse ganz bedeutsamen Unternehmungen, um den nur durch Wasserkraft beschafften Betrieb der Mühlen durch Leitungen zu sichern [119]).

In älterer Zeit mag man sich begnügt haben, den Zins dieser Hüfener nach der Zahl der Pflüge oder Haken zu bestimmen, mag überhaupt starre Gleichförmigkeit aus einer bereits angedeuteten Auseinandersetzung zwischen Siegern und Unterworfenen hervorgegangen, darnach der Hüfener überall wirklich im

---

[111]) In den Gemeinheiten durften Befriedigungen nur mit Zustimmung aller Berechtigten gehalten werden. 1305. Sacerdos in Repin habet communitatem pascuorum cum villanis ville Pustuluitz ipsi ecclesie adjacentis. Nunquam fuerunt inter ipsos alique distinctiones in eisdem pascuis, nec tenentur ibidem facere limites sine consensu parochialium et principis, cum non solum hec ecclesia verum eciam quedam principis ville pascuis memoratis adjacent.

[112]) Infra clausuram loci vestri seu grangiarum. infra ambitum domorum. s. grangiarum. XVI. XXIV. Lisch II. S. 103. curia ubi claustrum situm et infra septa ejusdem. In villa Bruneshouede in indagine XXX. mansi. Lisch II. S. 5.

[113]) CXXIII. 1239. de quolibet koten — tugurium — [14.] area in qua moratur molendinarius ante curiam. Kätherwohnung mit Weide und Torfberechtigung. sespites et pascua et aream in qua residet cum aliis hominibus ibidem commorantibus obtinebit. 1307.

[114]) villa richeberg cum ecclesia. [32.] villa cum ecclesia et taberna. (crogo.)

[115]) XXVI. de singulis terre illius tabernis certa quantitas cere per singulos annos persoluatur.

[116]) villa et molendinum. dimidietas, medietas molendini. molendinum commune.

[117]) XXXIV. nulli aliquando molendinum facere liceat. CVII. [54.]

[118]) aggerem (*dam*) meliorare, exaltare, amplificare. [14.]

[119]) XIV. si amnem Plone ad villam fodiendo deducere quiuerint. riuus cujus virtute molendinum regitur. 1276. — rote que vulgariter nuncupantur Grinth.

Beſitz einer vollen oder halben Hufe geweſen ſein [de quolibet aratro 3.]. Die Zeit wird dann einen ſolchen Zuſtand gemildert, die durch Umſtände begünſtigte Lage einzelner Hüfener die Erweiterung ihres Wirthſchaftsbetriebes geſtattet — ſo, wahrſcheinlich auch hier Hand in Hand mit der Kirche, [22. Si episcopus Zwerinensis et princeps Ruyanorum terram mensi fuerint.] der Fürſt ein Recht angeſprochen haben, die herkömmliche auf die erſte Zutheilung zurückgehende Bezeichnung der Größe eines Pflugwerks als Hufe oder Haken (ager suus, adjacens [3. 30.]) oder einer ganzen Ortſchaft nach früheren Matrikeln, villa ubi tot mansi esse debent. villa sine certo mansorum numero [71.] — [34.] agri qui eidem curie tempore fratris fuerint assignati)[120]) durch Nachmeſſung feſtzuſtellen. Das Recht mag dann von den Patrimonialgütern des Fürſten, in denen der Hüfener nur zu dem ihm angewieſenen beſtimmten Ackermaße berechtigt war, ſo daß der Ueberſchlag (excrescentia agrorum, quam *ouerslach* nominamus ulgariter) dem Fürſten zufiel,[121]) auf die dem Adel und der Kirche verliehenen Grundſtücke ausgedehnt ſein, bei denen nur ein Uebergreifen über die erſte Verleihung zu beachten[122]), oder im Bereiche derſelben dem Fürſten gebührender Zins und Zehnte[123]) zu ordnen ſein konnte [quidquid episcopus et princeps lucrati fuerint ad inuicem decima partietur 22.], auf ſolche Weiſe aber das Recht des Fürſten ſo allgemein anerkannt ſein, daß ſelbſt die Kirche ſich nur mit Privilegien dagegen zu helfen wußte. So eine Kontrolle wird dann alle Unſicherheit und Schwierigkeit, wie ſie ſchon in dem Begriffe liegen, mit ſich geführt haben, die wachſende Kraft des Hüfeners ſeinen Wirkungskreis ausgebreitet haben ohne erſt eine Nachmeſſung zu ſuchen, eine beſchränkte Verleihung an Adel uud Kirche dem Eigennutz der Beliehenen nicht gewehrt, der Fürſt ſeinem Intereſſe angemeſſen gefunden haben die zunehmende Kultur nicht ſtörend zu überwachen, oder es mag eine durchgreifende Ordnung überall nicht gehandhabt ſein[124]). So wird die Nachmeſſung bald für einzelne Ortſchaften angeordnet, bald, bei größerem fürſtlichen Bedürfniſſe, auf das ganze Land ausgedehnt ſein. (1280. mensurantibus nobis villarum et indaginum mansos tocius districti nostri) und der Drang des Bedürfniſſes, ſo wie die den eigenen Vortheil ſtets am ſicherſten wahrende Berechnung des Einzelnen werden die vielfältigen Vergleiche herbeigeführt haben, wodurch ſpäterhin Ortſchaften die Vermeſſung für immer abkauften. [55.] Die Zumeſſung und Nachmeſſung geſchah übrigens mit dem Meßſeile (funiculus dimensionis. dismensurare per funiculi distinctionem [22.]. funis unius extensio Liſch I. S. 44.) nach Morgen [28. jugerum quod vulgo dicitur *morgen*], deren die volle Hufe nach deutſcher Weiſe 30, nach ſlaviſcher Weiſe 15 hielt, ohnſtreitig dem Ackergeräthe und der Anſpannung entſprechend, über welche die Hüfener, der gewöhnlichen Einrichtung nach, zu verfügen hatten. Die Deutſchen kannten

---

120) Liſch II. locus cum omnibus pertinentiis, eodem jure quo habebatur tempore patris nostri. S. 5. sicut eciam illi de R. habebant.

121) L. I. S. 64. cum nos ville .... terminos metiremur, 1 mansus de eisdem terminis superabundans ad manus nostras hereditario jure ac legitimo est devolutus. Das Kloſter hatte nur einen Antheil an dem Dorfe.

122) L. II. S. 17. dum excrescentias agrorum in terminis ville P. in qua cenobio prius X. tantum mansos contuleramus, cognoscere desideraumus.

123) L. I. S. 148. mansus censuales, sub numero XI. mansorum persecuerent — census de quolibet manso persoluendus.

124) Sie konnten distincti termini, sine mensura beſtehen. [54.] oder ſoll dies heißen ohne weitere Nachmeſſung, etwa als Gegenſatz der gleich hernach genannten 30 Hufen sub mensura?

auch eine Doppel- oder Hägerhufe, dergleichen denn ſchon ſeit 1242 in rügenſchen Urkunden vorkommen. [54.] mensura et quantitate mansorum indaginum. [68.] mansus quod *hagerhof* dicitur. [71.] jugera indaginaria mensuranda.] Es würde überaus intereſſant ſein, auch nur von einzelnen Ortſchaften ſich ein Bild davon machen zu können, was die einzelnen Hüfner in dieſen Zeiten an Ackerland wirklich im Beſitz gehabt, allein es fehlen uns darüber alle Nachrichten. Nur die Mannigfaltigkeit der Verhältniſſe erkennen wir, wenn ein Dorf aus Hagenhüfenern beſteht (indago in villa) und ein anderes nicht einmal eine Landhufe an Ackerland hat. (CXXIII. 1229. villa Palsyn auf der Inſel Uſedom. 9 unci uille adjacentes). Eher ſind wir im Stande uns an einzelnen Beiſpielen klar zu machen, wie ſich aus den urſprünglichen größeren Feldmarken mehrere kleinere entwickelt [60.] ville edificate vel edificande. und letztere ſich behauptet haben. Ich werde weiterhin ein ſolches an dem hildaiſchen Beſitze darlegen, für den wir das größte Material an Nachrichten haben. Alles Maaß ſcheint dagegen wieder zu fehlen, um ſich von dem älteſten Verbande unter den Grundſtücken irgend einen Begriff zu machen. Zubzow, Gribenov, Panſov kommen [63.] als Pertinenzien von Derſekow vor, wodurch, nach dem heutigen Umfange der Güter, ſich ein Komplex von 130 Hufen herausſtellt. Späterhin kommt vor: villa que generali nomine dicitur Langhendorp.)

Wenden wir uns dann noch zu den Gegenſätzen der Grundſtücke einerſeits, und ihrer einzelnen Beſtandtheile andererſeits [125]), ſo finden wir grade hier in den Urkunden ein reichhaltiges Material zur Benutzung, indem, in ſo einer Zeit der Spenden, auf verſchiedenen Seiten ein gleiches Intereſſe vorwaltete, ſich in aller Breite auszulaſſen; hier um das Verliehene als recht ſtattlich darzuſtellen, Behufs der zu erwartenden dereinſtigen Vergeltung, dort, um jeder möglichen Verkleinerung des Erworbenen vorzubeugen. Kam man nun auch im Laufe der Zeit für die allgemeinen Bodenverhältniſſe zu gewiſſen Formularen, welche ſich, als das Gewöhnliche umfaſſend, Anerkennung verſchafften (que in priuilegiis largitionum . . . . in fauorem, commodum et cautelam eorum quibus confertur, conscribi solent et possunt — oder et cetera que scribi solent in priuilegiis. LXXIX.; ein Muſter von Umſtändlichkeit iſt LXXX.), ſo tritt doch die Eigenthümlichkeit der Ortſchaften im Einzelnen noch zu entſchieden hervor, um nicht mit aller Sicherheit noch die näher darauf eingehenden Urkunden für deren Anerkennung ſo weit benutzen zu dürfen wie es vorſtehend in mehr als einer Hinſicht geſchehen iſt.

Die einzelnen Zubehörungen, die uns genannt werden, ſind:

1) Wald, ſowohl für den Holzhieb, ſei es zu Bau- oder Brennholz, als für Jagd, Honigfang und Maſt von entſchiedener Wichtigkeit. Nichtsdeſtoweniger war es bei zunehmendem Anbaue des Landes ganz vorzugsweiſe auf Ausrodung der Hölzungen abgeſehen [126]).

---

[125]) Die gewöhnlichſten Bezeichnungen ganzer Grundſtücke ſind, bona (beneficia), predia, auch, die Rente ſtatt des Grundſtücks nennend, redditus, usus, decime. Gegenſätze und nähere Ausführungen, predia, decime, possessiones. — bona siue predia. — bona siue beneficia. — redditus, predia, possessiones — ville et predia seu quicunque redditus — coliata tam in denariis quam eciam villis et prediis, ceterisque bonis et commodis temporaliter coliatis — [9.] coliata tam in denariis quam in agris, tam in siluis quam in villis, tam in pratis quam in aquis. Dagegen appendicia, pertinentia, attinencia, circumjacentia, redditus et utilitates. — utilitates super et subter terra.

[126]) ſlaviſch las, Wald. silva. q. d. Ziravlas XXXIX. Seiasne — nemus. nemus commune. silva communis [28.] — silva curie cvm aliis colonis adjacentibus distincta. [34.] — silva ad mansionem pertinens — silua, nemus ville adjacens. [9. 34.] — silua mansionis — mansio cum silua sua. plau

2) Haide, nach Grimm, unbebauetes Land, worauf Gras und Blumen wachſen. mirica. via in mirica. mirica circa villam Dargun. mirica que adjacet terrule Redewiz. [87.]

3) Sumpf, palus. Bruch, Wäldern und Gewäſſern überall ſich anſchließend. palus, silue. palus que coli non potest prope amnem. — amnis paludosus. — Torfſtich. palus *torfmur* dicta. 1303. sespites. [14.] palus, magna, longa, modica, parua, Soll. *Rasgensole* seu palus juncorum. LXIX. palus harundinea. — palus salica, profunda.

4) Wieſe, pratum. prata, pertinentia, adjacencia, assignata. Wald und Wieſe in [8.] ſind wahrſcheinlich nur reſervirte Gerechtigkeiten aus früheren Erbtheilungen, dergleichen eine nicht ſehr weit zurückliegende Vergangenheit noch aufzeigen konnte.

Dagegen heben wir hier wohl am paſſendſten auch die Gegenſätze hervor, wie ſie von ſumpfigem, niedrigem Lande zu feſtem, der Bearbeitung fähigem, Boden vorkommen. *Hartanger*. solidum. terra solida que coli potest [71.] — terra solida oppositi littoris. [56.] — margo terre. — CXXII. ita quod terra dura et solida pertinet ad Circhow, et paludes, cum pratis, rubetis, pascuis et ceteris aliis in ipsis contentis ad ecclesiam pertinent.

So wie hier nun feſtes und ſumpfiges Land und, in anderer Hinſicht, Höhen und Niederungen mit ihren Uebergängen [mons, monticulus, terra bassa et quasi vallis. — vallis — buscum (boscum) et planum. arbusta, loca plana et aspera. XLVII.] einander entgegengeſtellt werden, ſo dem Walde nebſt Haiden und Wieſen wiederum,

---

stratum cum lignis. [3.] Den hohen Wald abhauen, cedere, resecare. Die niedere Hölzung, rubetum dictum *Strůc*. 1345. rubus, rubeta, virgulte. ſie ausreden, exstirpare — [22.] arboribus precisis, rubis exstirpatis.

Berechtigungen in Beziehung auf Holznutzung: libertas ville incidendi ligna in silua. XXXIII. ius ligna libere secandi in silua ad usus communes. [8.] distributio lignorum in portiones. 1305. Mitunter auf große Entfernung hin gewährt, zum Theil nur für beſtimmte Zwecke, usque ad confectionem monasterii et claustri lignum cedere concessum. — libertas siluarum prouincie ad domos construendas, ad nutrimenta jumentorum, ad pasena qualiumcunque animalium, ceterosque monachorum usus ac suorum colonorum. XXIb. [69.] ciues in nemoribus claustri ligna, ad edificia ipsius oppidi tantummodo, excidere licet que *timbrebolt* in teotonico appellantur. 1304. potestas siluas et ligna succedendi, radicandi, exstirpandi, annichilandi. pascua tam in siluis quam in agris [46.] — quando contigerit esse pascua porcorum ibi in silua communi [8.]. Lübiſches Privilegium [26.]: sectio lignorum in jurisdictione de quibus opus habuerint. Auch in fürſtlichen Waldungen ward die Benutzung der Maſt gegen Vergütung verſtattet. [28.] prepositus et homines ecclesie cum aliis prouincialibus nostris in communi silua pascuis porcorum libere gaudeant, quicunque se ei cum suis poreis adjunxerint de questu respondeant specialiter. Wir ſehen den Fürſten ſogar dergleichen Servituten verkaufen. [54.] vendi mansos non exstirpandos cum omni libertate tam in pascendis porcis quam in aliis usibus.

Honigfang. mellificia. nemora mellificia. XXXII. LXXVII. redditus mellis. LXVI.

Jagd. Fürſtliches Gehäge. indago ferarum in Bor. [26.] — [46.] behält dem Fürſten die hohe Jagd vor. uenationes habeant sine cernis utriusque sexus et capriolis, quam prerogatiuam nobis obseruamus.

Einzelne Baumarten. quercus. silua quercina. quercetum. Eiche. — salix, Weide. XII. — Tilia, Linde. Ornus, Eſche. — Fagus, Buche [28.]. Fagetum, Buchwald. LVII. Hagebuche.

Obſtzucht. pomiferae XCIV. — pirus. [29.]

5) Weide. pascua animalium. [63. 87.] pastura [32.]. Von einer Gemeinſchaft mehrerer Ortſchaften an ſolchen vergl. Note 111.

6) Feld. campus. campi.[127]).

7) Unland. terra. terre. terra contigua riuo a ponte ad transitum. XXXI. XLVII. (natürlich tritt hier die allgemeine Bedeutung Landſchaft, ſo wie der Gebrauch terra für villa, [50.] terra Darsin etc., ganz zurück.

8) Acker. ager. [9.] agri ville adjacentes. sui agri. agri assignati, pertinentes. Grimm ſtellt Anger und Aue, — wie die Haide, bewachſen — der nur mehr in Kultur gehaltenen Weide übrigens gleich, nimmt Feld aber in allgemeinem Sinne von urbarem nicht grade unter dem Pfluge gehaltenem Lande, und gleiches wird gewiß auch für unſere Gegenden unter dieſen Bezeichnungen zu ſuchen ſein, zumahl je näher deutſche Kultur ſie deutſchen Zuſtänden brachte.

9) Gewäſſer. aque, attinentes. amnis. ripa. aquarum decursus. — flumen. riuus, riuulus. stagnum. lacus adjacens. aqua molendinaria. stagnum molendini. Beſonders bezeichnend für die Bodenbeſchaffenheit jener Zeit ſind die aque hiemales. riuuli hiemales. palus ex quo tempore niuis et pluuii efflnit riuulus (amnis) paludosus. quidam torrens qui estivo tempore exsiccatur — uadum per quod fluit riuulus hiemalis ex vicina palude. Liſch. Darg. U. Ueberall, wo nur von Gewäſſern die Rede iſt, bis auf die Mühlenteiche und Waſſerleitungen, tritt die Bedeutſamkeit ihrer Benutzung für Fiſcherei hervor. Sie zeigt ſich in den mannigfaltigſten Berechtigungen auf ſelbige, ſei es aus den an den Ufern liegenden einzelnen Ortſchaften ertheilten fürſtlichen Verleihungen oder in den mannigfaltigen Arten des Betriebes, mit größeren und kleinen Netzen und anderem Geräthe. sagena (que materna lingua *Waden* s. *garne* nominantur. Liſch I. S. 176.) uel maiora instrumenta. sagena magna. sagenam trahere. Gegenſatz: parua retia et alia instrumenta piscacionis. retia trahere. tractus in stagno. instrumenta q. d. *cropelwade. drachgarne.* piscacio cum hamis, *vlotangele. huntangele.* Auch captura anguillarum ſteht der piscatura entgegen. Instrumentum illud quod dicitur *alrep.* funis anguillarum q. d. alrepe. Beſondere Privilegien wurden wegen des Aufziehens der Netze an den Ufern ertheilt. (XX. libertas trahendi retia in quocunque loco voluerint.) Dargun gab die Fiſcherei im friſchen Haff auf, wegen der Menge der Fiſcher, die ihre Netze durch daſſelbe zogen[128]).

---

[127]) XIII. late patentes campi qui cultoribus indigent. — Damba cum suis attineneiis, tam in siluis quam in pratis et campis — campus qui dicitur *Strittampe.* Nur wenn wir campus als Bezeichnung einzelner Beſitzungen gebraucht ſehen, ſind wir in der alten Verlegenheit, aber auch wahrſcheinlich meiſtens wieder auf die alte Aushülfe hingewieſen, uns der ſlaviſchen Beſitzungen in ihrer Eigenthümlichkeit zu erinnern. campus Ryssow XXXIV. — bini campi in prouincia Scytin siti, Plachtina et Mancelin nominati. LXXXII. campus quidam qui dicitur Dvelciko. — villa Wigusin cum adjacente campo qui eodem nomine appellatur. — agri in campis pertinentibus ad Vznam.

[128]) aque et piscaciones. piscaciones. piscatvrae. piscarie pertinentes ad villam. cum ipsis aquis libera piscacio in aquis. villa cum fluvio. amnis in usum alicujus specialiter deputatus. piscatura in fluvio. villa cum dimidio torrente. piscatura in torrente que pertinet ad villam. villa cum stagno, cum dimidietate stagni, cum dimidietate piscature prope (iuxta) mare. captura piscium in fluvio, piscacio piscium omnis generis. allec, Hering. esocus, Lachs.

In den Flüſſen und Binnengewäſſern wurden Fiſchwehre angelegt, in beſtimmten Entfernungen, wie es ſcheint, (clausura quinta a latere maris. XVII.) und waren, wie alle Anlagen in denſelben, einer obrigkeitlichen Beaufſichtigung ſchon in der Hinſicht unterworfen, daß damit die Schifffahrt nicht gehemmt werde. So namentlich in der Peene, auch am ſtralſunder Ufer, wo [46.] die Anlage von Wehren ganz verboten war[129]).

So entſchieden indeß trat, bei aller Wichtigkeit einzelner Zubehörungen, zumal mit dem Vorherrſchen deutſcher Beſtrebungen, das Ackerland als Hauptbeſtandtheil der Feldmark hervor, daß alle übrigen Pertinenzien, indem ſie als Gemeingut benutzt wurden, nur nach Verhältniß des Antheils der Einzelnen an dem Ackerlande von denſelben in Anſpruch genommen werden konnten. (Selbſt auf Rügen ſagt 1213. Urk. 14. Volumus quod molendinarius habeat participationem et communitatem cum quibuslibet secum commorantibus, in pascuis, aquis, pratis, sespitibus, in piscacione, in stagno, et in omnibus aliis utilitatibus, que ad eundem molendinum pertinebant tempore ab antiquo.)

Wohl aber machte ſich für alle Pertinenzien, bei zunehmendem Anbau des Landes, das Bedürfniß einer nähern Feſtſtellung der Gränzen der einzelnen Dörfer gegeneinander geltend, welche ſich ſonſt meiſt durch Wald, Sumpf und Haide ohne genauere Bezeichnung hingezogen. Und ſo wichtig ſchien die Ausgleichung der hierbei in Frage geſtellten verſchiedenen Intereſſen, daß wir in Rügen, wie in den anderen Ländern Slaviens, die Fürſten, kraft ihrer Oberherrlichkeit an allem Grunde und Boden, die desfallſigen Verhandlungen unmittelbar leiten und das Reſultat derſelben genau bekunden ſehen. [28.] ubi manu nostra in arbore quadam signum crucis secuimus, fagus manu nostra signata[130]). In Bezeichnung dieſer Gränzen benutzte man zunächſt was die abzumarkende Gegend an in die Augen fallenden Gegenſtänden darbot. So finden wir für Bezeichnung der Gränzen hervorgehoben:

1) Wälder und einzelne Bäume, wie ſie durch Größe, Alter, Lage oder ſonſt zufällige Umſtände ſich auszeichneten, dann aber durch das Einhauen von Kreuzen, Anbrennen oder Abſchälen der Rinde noch ſchärfer bezeichnet wurden[131]).

2) Steine, auch ſie beſonders ſo wie Größe, Lage oder ſonſtige Beſchaffenheit ſie ausgezeichnet, und dann ebenfalls durch eingehauene Kreuze gemarkt[132]).

---

[129]) clausure. clausura piscium. aque et clausure. clausure et piscaciones. tota clausura quam aqua continet. omnis clausura in aqua. medietas portionis clausure in fluvio. V. una. duo. tres clausure ante villam. XV. XXXI.

[130]) XVIII. XXIb. terminos, quos ipse dux distinxerat. quos dux signis evidentioribus denotauit. CV. per principem vel, eo videnle, per nobiles distincti termini.

[131]) arbores cruce notate, signate — quercus a principe designata — quercus ubi Wizlaus disterminacionis metam fecit. ubi in arbore quadam signum crucis fecit — crux in queren slavice kuezegraniza — tres quercus — quercus secus viam — quercus ex utraque parte bis cruce signata recto tramite ante multas quercus signatas. terminus siluam transit per arbores cruce notatas — fagus manu nostra signate per latitudinem silue — quercus que tres precipuos ramos habet et inferius est exusta — magna quercus sub qua magnus lapis terre affixus — tilia decorcitata — tylia quinque ramos in altum extendens — quercus pro terminorum distinctione ex utraque parte decorcitata — salix. prata per salices fecimus distingui.

[132]) magnus lapis qui dicitur Lo v. Lec. XII. XVIII. XXIb. — lapis fractus fracturam et fragmen adhuc ibi jacens ostendit — lapis magnus in quo creuerunt due arbores que *Hageboken* dicuntur. — 3 lapides terre affixi — sub monte positi — lapis magnus jacens apud viam — lapis qui habet fracmen in sinistro latere — lapis qui stat erectus juxta extremitatem paludis salis longe.

3) Berge. Hügel. Thäler.[133])

4) Alte Grabhügel[134]).

5) Wege, Kreuzwege, Brücken, Dämme, Fuhrten[135]).

6) Flüſſe, Bäche, Seen, Sümpfe, Mündungen ünd Quellen der fließenden Gewäſſer[136]).

Wo es an ſolchen natürlichen Mahlen fehlte, kam man mit aufgeworfenen Hügeln [*Schedehop* 95.] und Gräben [fossa parua. 71.] zu Hülfe.

Nach allen dieſen vorliegenden Einzelnheiten müſſen dann allerdings dieſe Gränzen (mete siue termini. mete et termini. meta terminos distinguens. Grenitza assignata XXXIXb. termini euidentioribus signis denotati) in ihrem ſcharf bezeichneten Laufe. [92.] termini suis signis et fossis specialibus distincti. derzeit nicht wenig dazu beigetragen haben, der ganzen Landſchaft ein eigenthümliches Anſehn zu geben.

Mit dem vorſtehend Zuſammengeſtellten wüßten wir nun allerdings mancherlei Einzelnes, das dazu dienen möchte, eine Anſicht zu gewinnen von den äußeren Verhältniſſen des Landes und ſeiner Bewohner, wie ſie ſich in dem großen Umſchwunge aller Zuſtände eben in dieſer Zeit geſtalteten. Wir vernahmen, daß ne-

---

[133]) mons. monticulus terminos distinguens — magnus mons et altus, in quo stat alta fagus et canata, que pene videri potest per totam terram — colliis qui exeruit de medio paludis — cumulus — terra bassa et quasi valiis — vallis ut fossa deposita, longa et profunda, rotunda et profunda; vallis super quam duo pugiles jacent tumulati.

[134]) tumuli paganorum — antiquorum sepulcra — tumulus gigantis — tumuli slauice dicti trigorke, antiquorum videlicet sepulcra — tumuli paganorum in monte siti — Cumulus satis magnus slauice mogela — cumulus lapidum, quorum quatuor aliis eminentiores. iuxta hos jacent alii lapides terre affixi, quorum unus scissus est medius, super quos positus est lapis pergrandis — quoddam sepulcrum, quod circumpositum est lapidibus et jacet inter duos montes et duas vias, iuxta quod sepulcrum erectus est lapis altus. —

[135]) via et semita [81.] Heerſtraße, Feldweg. — vie iuvie — via Regia *Chuningis vec.* Grimm S. 532. via mercatorum que dicitur via Grimislaui — via que per se dedneit viantes eundo de . . in, ad — qua venitur de . . in — que vadit, transit, currit a . . in — via inter L. et P. — semita que ducit — ubi diuidunt se due vie — quadruuium viarum — [95.] via *rosenvorde* — via riuuium transiens — via ante curiam, Dorfſtraße. — via in mirica. — crux super via in Gutzekowe. pons, slavice most (Reklonsize mozt) pons minor — parvus pons. [63.] ligneuspons. *Rollbrücke* [56.] Liſch I, S. 122. agger paruulus super se habens tyliam satis magnam, que quinque ramos eminentes extendit in altum — agger lapidum, qui est in prato Puiczna. valiis in quo, pro commodo transeuntium, ligna imposita videntur — vadum lapideum quod iacet in riuulo . . . ubi posite sunt 11. lapides in ordine viatoribus siccum prebentes transitum. — vadum positum rino — vadum Rokeniz — quod viantibus prestat transitum. per quod via vadit de . . . in — per quod transitur. vadum profundum quasi fossatum — una *riga*.

[136]) amnis. parua curuatura ejus. riuuius. tres riuuli in prato conuenientes. lacus ubi riuulus influit, cadit in flumen. ubi mete fluuium trauseunt in modum crucis — tres fontes — stagnum curuum — ubi riuulus stagni effluit — in oppositum riuuli — riuulus terminus diuidens — termini riuulum ascendentes — per decursum aque.

[137]) monticuli, metarum causa, jubente principe, congesti, conglobati, conjactati, comportati. qui distinguunt terminos. monticuli *Schedehope* dicti quos fieri fecimus versus solitudinem — ante multos vallieulos pro terminis facti — monticuli qui ad euidentem terminorum distinctionem inter Bering et claustrum ab ipsis et fratribus congesti sunt communiter. fossatum consitum lapidibus. *grabo*. parua fossa.

den dem urſprünglichen Herrn alles Grundes und Bodens, dem Fürſten, nun, aus ſeinen Verleihungen, Adel und Kirche zu großem Grundbeſitze gelangt waren, daß während die Kirche mit vollem Erfolge daran arbeitete, ihre Güter von weltlichen Laſten oder doch von dem drückendſten Theile derſelben zu entfreien, auch der Adel durch den Lehnsverband in veränderte Beziehungen zu dem Fürſten trat, welche nicht bloß eine neue ehemalige Perſonallaſten ausſchließende Kriegsverfaſſung, ſondern mit dem Ritterweſen auch hier einen alle öffentlichen Verhältniſſe durchdringenden neuen Geiſt ins Leben rief; daß dann Fürſt, Kirche, Adel, und die durch alle dieſe derzeitigen Machthaber mit gleicher Haſt geſchaffenen und gehobenen Städte in der Richtung ihrer Beſtrebungen zuſammentrafen, das durch alle Poren des Slaventhums eindringende deutſche Weſen zu fördern, und darin zuſammentreffen mußten, indem die frühere Ordnung der Dinge mit dem neuen Glauben und den neuen Beziehungen zu andern Staaten in ſich zerfallen war. Um zu einem Bilde der Zeit zu gelangen würde aber noch immer die Erörterung der Frage vorangehen müſſen, welch ein Gegenſatz gegen die Rechtsverhältniſſe, in denen das den freien Grundbeſitzern gegenüberſtehende gemeine Volk nach ſlaviſcher Organiſation zu dem Fürſten und den Grundherren geſtanden, ſich herausgebildet, indem die Herren des Bodens ſich deutſcher Sitte und Form in äußerer Haltung wie in der Benutzung ihrer Güter zuwandten, und ſo auch der Maſſe des Volks, für die Verhältniſſe unter denen ſie fortan das Land bauen ſollte, deutſches Recht (Jus Theotonicum) zu Theil ward.

Wir werden uns indeß beſcheiden müſſen, alle dieſe Fragen erſt an die folgende Zeit richten zu dürfen, da die Urkunden, die auch hier als Anhalt für weitere Forſchungen feſtgehalten werden ſollen, bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts in Hinſicht der älteren Zuſtände nur die Befreiungen von den im Allgemeinen bezeichneten ſlaviſchen Frohnden und für die Verfaſſungen der neuen Dörfer (nove ville) höchſtens die Vorſteher derſelben hervorheben (magister ville 1221). Darüber dagegen, wie die Bauern aus dieſem neuen Rechte ſich in den Dörfern zu dem Herrn und unter einander[132]), wie die Verhältniſſe ſich in den Ortſchaften geſtaltet, die der Dorfverband überall nicht ergriff, enthalten ſie höchſtens noch ganz vereinzelte Nachrichten, die erſt ſpäterhin, durch Zuſammenhalten mit andern Daten, in ihrer wahren Bedeutung werden aufgefaßt werden können. Deſto weniger freilich kann hier die Frage zurückgewieſen werden, was uns denn eine Zuſammenſtellung aller der bisher benutzten einzelnen Zeugniſſe über einen Konflikt zwiſchen Deutſchen und Slaven und deſſen, wenn auch nur äußerliche, Ausgleichung beſagen. Ein ſolcher Konflikt aber müßte unter der Maſſe des Volks eingetreten ſein, wenn hier, wo die Thatſache der Germaniſirung des früherhin als ſlaviſch geltenden Landes und Volkes vorliegt, eine altſlaviſche Bevölkerung durch eine deutſche verdrängt ſein ſollte. Es liegt auf der Hand, daß ein ſolches Zuſammentreffen ein Kampf um die Exiſtenz hätte werden müſſen, wenn damit irgend gleiche Kräfte gegen einander aufgerufen wären, daß ſo ein Kampf in die innerſten Verhältniſſe des Volkslebens hätte eindringen, in den dieſe irgend berührenden Urkunden hätte hervortreten müſſen. Schlichter Menſchenverſtand vermag aber keinen Lauf der Dinge zu faſſen, wonach eindringende Fremdlinge das Volk des Landes, die Stammgenoſſen des Fürſten und Adels, hätten vertilgen können, wie an dieſem Volke verſuchter Frevel hier zu ruhigem Genuſſe ſeines Sieges gelangt ſein ſollte, zu dem er ſonſt nirgends gelangte. Hier tritt aber in dem Laufe eines Jahrhunderts, trotz jenes

---

[132]) Nur die Betrachtung mag ſchon hier eine Stelle finden, daß der für den kleinen Grundbeſitzer drückende Lehndienſt und der nur dem Reichen zugängliche Glanz der Ritterſchaft Manchen aus dem Stande des Adels in den Bauernſtand gedrängt haben, die Stellung des Adels damit aber weſentlich verändert ſein wird.

natürlichen Anhalts, gerade der ſlaviſche Volksſtamm zurück, ging im Laufe eines folgenden Jahrhunderts ganz unter, und doch verkündet keine Urkunde eine Zurückſtellung des Slaven gegen die Deutſchen, ſondern nur eine entſchiedene Begünſtigung des deutſchen Ackerbaues und aller damit zuſammenhängenden Einrichtungen. Der Aufruf der Klöſter zur Gewinnung der dazu erforderlichen Hände erging an Slaven wie an Deutſche, aber nach deutſchem Rechte ſollte alles geordnet werden, an welches Recht die Kirche von Alters her die freudigſten Hoffnungen für die Mehrung des Zehnten geknüpft hatte (Helmold. Buch I. Kap. 88. nam cum deo donante decime postmodum conualuerint). Auch die Urkunden zeigen uns den gemeinen Slaven ſpährlich vertheilt unter den in neuer Freiheit rüſtig zum Pfluge greifenden Deutſchen (Theutonici coloni qui inhabitarent terram Tribuses — weiterhin: decime de omnibus aliis mansis, exceptis 120. per totam terram sepius memoratam) zeigen ihn uns, aus den entſtehenden Dörfern vor dem Deutſchen zurückweichend[138]), (ville deserte. solitudines. Slaui qui Theutonicis agros illos colentibus cesserunt.)[139]) in unzugänglichen Sümpfen (ex alia parte castri Tribuzes) oder an den Küſten des Meeres ſich zuſammendrängend zum Betriebe der Fiſcherei und der Schifffahrt[140]), keineswegs der vermittelnden Fürſorge der Fürſten entbehrend, im Gegentheile ſelbſt in den neuen deutſchen Dörfern, wo ſich Gelegenheit zeigte, in abgeſchloſſener Eigenthümlichkeit, den Ackerbauenden gegenüber [93. Slavi in Zarnekeuiz ponendi sunt ubi nunc positi sunt, nec plures locandi quam locati sunt, nec tenentur agris uti sed tantum lignis et pascuis] oder doch neben den neuen deutſchen Dörfern in eigenen Ortſchaften[141]) geſchützt, und nirgends zurückgewieſen, wo er den neuen Formen ſich zu fügen bereit war[142]). (Slaui qui cum Theutonicis resident. Wendorf in unſern Gegenden ein gangbarer

---

[138]) Die Urkunde [95.] iſt freilich zu Stralſund ausgeſtellt, nennt unter den Zeugen aber unzweifelhaft auch die bei einer vergängigen Verhandlung in Sarnekeuiz gegenwärtig geweſenen dortigen Bauern, die ja eben mit dem Fürſten contrahirten: 2. Marlward, Müller aus Wobbelkow. 3. Lubbert, Adolfs Sohn. 4. Johann Pfenning. 5. Johann Kranz. 6. Adolf. 7. Sygfried aus Rubz. 8. Jordan aus Rubz. 9. Gerhard aus Rubz. 10. Reimar aus Kenitze. 11. Didrich Klein. 12. Fricerich Steding. 13. Wilhelm aus Sarnekeviz. 14. Wilbert aus Stralſund. Alles deutſche Namen.

[139]) Der ſlaviſche Adel mochte ſich darauf beſchränken, die neuen deutſchen Bauerhöfe zu beſetzen — nicht gleich Gelegenheit haben das alte Jagd- und Waldrevier zu beſetzen — das ſlaviſche Volk von ihm ab, den Kirchengütern zulaufen.

[140]) In dem Vertrage Wizlafs I. mit den Lübeckern werden die Binnen- und Beelsfahrer, welche die Lübecker annehmen möchten, geſtrandete Güter oder den Heringsfang einzuladen, ohne Weiteres als Slaven oder doch im Gegenſatze gegen die gewöhnlichen Dorfbewohner (homines) bezeichnet. [26.] Slaui et homines nostri quibus facultates commiserint deducendos. Si Slauos conduxerint cum eorum ratibus allec deducendos. — Vicus slauicus am Ausfluſſe des Rick. 1306. Slaui in nico iuxta ciuitatem Bart. — in Michelsdorf — in Breschevis. So finden wir es auch in Mecklenburg auf der Inſel Poel. Diplom. dob. 4. (1210) insula Pule a Slauis hactenus inhabitata, cum propter penuriam et paucitatem hominum gentis illius eam excolere non valentium.

[141]) 1260. CCCXXVIII. G. tenent feodali jure 64 mansos adjacente slavica villa que Lukowe dicitur — villa Slauica Damgur adjacens. Vielleicht ein Fiſcherdorf. 1281. graugia Darsim cum villa eodem nomine nuncupata. villa slauicalis iuxta Techelin. 1282. — villa slavica Sestelin. 1284. Wendiſch-Baggendorf, Wend.-Langendorf, noch jetzt beſtehende Ortſchaften.

[142]) 1221. Liſch I. S. 45. Si abbas infra terminos plures forte villas posuerit, teutonicales siue slauicales, cultores harum villarum dimisimus ab seruicio. — 1242. Liſch I. S. 71. preterea homines, quos in iisdem prediis locauerint, Teutonicos siue Slauos, dimittimus. dux Slauis monasterii dat jus teutonicum CCXLI. ne homines Teutonici Sclauique cogantur dare *pantpennink*.

Ortsname). Nur wo der einzelne Slave einer deutſchen Gemeinde ſich anſchloß mußte er derem Rechte folgen, (si Slauus in villis Theutonicorum elegerit habitationem, illorum iure utatur, quorum contubernium approbauerit) ein Loos, welches in gleichem Maaß den Deutſchen traf.

So von allen Seiten begünſtiget konnte denn freilich in überraſchend kurzer Zeit deutſche Eigenthümlichkeit ſlaviſche Verfaſſung und ſlaviſches Weſen verdrängen; der gemeine Slave, welcher dieſen Wandel der Dinge zu beſtehen hatte, zunächſt dem Fürſten und Adel entfremdet, dann immer mehr vereinzelt im eigenen Slavien, von Stufe zu Stufe der völligen Vernichtung ſeiner allen Anhalts entbehrenden Eigenthümlichkeit unterliegen. Dieſe, nicht das Volk, ſtarb aus und ſpätere Chroniken meinten das Ihrige zu thun, indem ſie das Jahr niederſchrieben, in welchem das letzte Ehepaar in hohem Alter verſtarb, welches die ſlaviſche Sprache geredet. Der ewig denkwürdigen Metamorphoſe weiter auf den Grund zu gehen, fiel freilich den Schreibern dieſer Chroniken nicht ein, zum Beweiſe, daß ſie der wahren Bedeutſamkeit des dahin ſcheidenden Daſeins der beiden Alten ſich ſo wenig bewußt geweſen ſein werden als dieſe ſelbſt.

Nicht alſo in dem Gehirn eines Fürſten brauchte der Plan ausgebrütet zu werden, mit Fremdlingen aus der Mitte der ſo lange bekämpften Nationalfeinde ein neues Staatsweſen zu gründen. Nicht ſind wir in dem Falle gaukleriſche Staatsſtreiche nach ihrem Erfolge als hohe Weisheit und Kraft preiſen zu dürfen. Im Gegentheile zeigt ſich auch hier, daß ſo einer Aufgabe menſchlicher Witz nicht genügt haben würde. Mit einem Wort, als Fürſt und Adel, die eigentlichen Träger des Slaventhums in dem vor Alters germaniſchen Slavien, ſich deutſcher Volksthümlichkeit zugewandt hatten, gelangten auch die in der Maſſe der ruyaniſchen Bevölkerung vorhandenen deutſchen Elemente zu einem Uebergewichte, welches die Fürſten im Grunde darauf beſchränkte, die unaufhaltſame Entwickelung wenigſtens in ihren nächſten Wirkungen zu regeln und zu ordnen. Da konnte denn inmitten ſolchen Wirkens, durchdrungen von dem freudigen erhebenden Gefühle des Gedeihens ſeiner Lande in den neuen Formen, der Fürſt Wizlaf I., ohne an ſeinem Volke zum Verräther zu werden[143]), von der Gnade Gottes erflehen, daß die eingetretene Ordnung der Dinge von Beſtande bleibe, zum Heile ſeines Fürſtenthums. Si vero sinistro succedente casu, quod deus auertat, terra in pristinum statum fuerit reuersa, ita quod, Theutonicis expulsis[144]), recolere terram Slani incipiant. Jene altdeutſchen Elemente aber lagen nicht bloß in perſönlicher Eigenthümlichkeit an Körperbildung, Sinnesart, Sprache oder äußerer Haltung (Kleidung) ſondern und wo möglich noch tiefer in dem Betriebe der Ackerwirthſchaften. Zerſprengt waren überall die alten Dorfgenoſſenſchaften als der Slaven Fürſt ſich in das Eigenthum der einſt freien Inhaber drängte. Es hatten ſich in den jedes gemeinſchaftlichen Strebens entbehrenden Wirthſchaften einzelne Höfe gebildet, oder das Dorf war, jedoch nur als ein Gerippe des alten Lebens, ſtehen geblieben. Daher das Schwankende in den älteren Bezeichnungen. Es waren Dörfer und doch wieder keine, bis der alte Geiſt geweckt ward, und dann aus den zahlloſen einander tragenden und ſtützenden Einzelnheiten, wie ſie, zuletzt ſich ſelbſt der Bedeutung kaum bewußt, der Menſch hält und bewahrt, wenn Erinnerung an beſſere Zuſtände daran klebt, ſich das Alte als ein neuer Zuſtand der Dinge hervordrängte, jeder Beſchreibung entwachſen, aber in ſeinem Hervortreten alles Fremde niederdrückend, wie die Sonne die Nebel der Nacht.

---

[143]) Schwarz ſchloß hieraus eben, der Fürſt müßte gentis Teutonice geweſen ſein.

[144]) expellere. ejicere. Ausſetzen. Werfen, Auswerfen. Legen. Gegenſatz von ponere. collocare.

Eine nähere Betrachtung mag ſchließlich noch die Feſtſtellung des Zeitraums verdienen, in welchem ſich dieſe Veränderung für Rügen im Weſentlichen entwickelt zu haben ſcheint. Ein Blick auf die Charte zeigt uns, daß das Feſtland hierin der Inſel vorangegangen ſein wird, und daß auf dem Feſtlande eines Theils die Diözeſanverhältniſſe zu dem Bisthum Schwerin, anderſeits aber auch die Herrſchaft des rügenſchen Fürſten hinlänglich befeſtigt geweſen ſein mußten, um einen ſo entſcheidenden Einfluß auf die Zuſtände des Landes auszuüben. Nach Jahren iſt hier ſchwerlich auch nur eine ohngefähre Andeutung zu geben, aber ſicher dürfen wir nicht über das dreizehnte Jahrhundert zurückgehen, wenn wir bedenken, wie die nachmals mächtigſten Klöſter im zwölften Jahrhundert eine Reihe von Jahren hindurch verödet lagen, alſo noch viel weniger während ſo ganz entſchieden in ſlaviſchem Nationalintereſſe geführter Kämpfe, ein Vorſchub für deutſche Intereſſen durch ſlaviſche Fürſten denkbar geweſen ſein würde. Der Geiſt jener Zeit bürgt übrigens im Voraus dafür, daß wir auf jede direkte Kunde über die hier in Frage kommenden Verhältniſſe zu verzichten haben, und es bleibt nur der Verſuch, irgend ein Intereſſe der Machthaber zu ermitteln, bei deſſen Geltendmachung die Gegenſätze deutſcher und ſlaviſcher Zuſtände ſollten haben hervortreten können. Da erkennen wir denn allerdings ein ſolches in dem Rechte der Kirche auf den Zehnten, welches gegen Deutſche ſich ganz anders geſtaltete als gegen Slaven, und in ſeiner geſchichtlichen Bedeutung, wenn auch erkannt, doch leider noch immer nicht durch eine Bearbeitung aus den Quellen nach Verdienſt gewürdigt iſt.

Für Rügen grade wäre eine ſolche Bearbeitung aber vor allem wünſchenswerth, da hier Rechte und Gewohnheiten der Bisthümer Roskilde, Schwerin und Kamin zu kennen Bedingung ſein würde, um die verſchiedenen kirchlichen Beziehungen der einzelnen Landestheile in ihrer Grundlage und Ausbildung zu überſehen. Man iſt alſo zur Zeit auf das beſchränkt, was wir etwa im Allgemeinen von den Zehntberechtigungen wiſſen, welche die Kirche in Slavien erwarb. Die Eigenthümlichkeit des in dieſen Gegenden herrſchenden Volks in ſeinen Neigungen und Beſchäftigungen hatte nun grade gegen dieſe Anſprüche der Kirche [145]) einen ſo entſchiedenen Widerwillen ausgebildet, daß dieſe, um zu einem Ziele zu gelangen, ſich zu einer Nachgiebigkeit hatte verſtehen müſſen [146]), die mehr als alle einzelnen Zeugniſſe die Dringlichkeit der Umſtände bekundet. Die Biſchöfe begnügten ſich demzufolge, ſtatt des ſeiner Natur nach unbeſtimmten Zehnten von dem Ertrage der Ländereien und Gewäſſer, einen Zins zu fordern und ſtellten deſſen Betrag ſo feſt, wie die Billigkeit es bei der geringeren Induſtrie des Volkes erheiſchte [147])

So war ſchon 1140, als von der Warthe und Oder her die Errichtung eines Bisthums für das weſtliche Pommern betrieben werden konnte, beſtimmt, es ſollten bis zu dem Fluſſe Leba hin von jedem den Pflug Führenden 2 Maaß Getraide und 5 Pfenninge entrichtet werden. So war denn auch Heinrich der Löwe, als er von der entgegengeſetzten Seite her, mittelſt ſeiner drei Bisthümer das weſtliche Slavien dem Herzogthum Sachſen einzuverleiben unternahm, vor allem auf die Ordnung der Einkünfte bedacht geweſen,

---

[145]) Sie umfaßten allerdings gar verſchiedenartige Tendenzen. Zacharias ad Bonifacium: Etenim de Sclavis Christianorum terram inhabitantibus, si oporteat censum accipere, interrogasti. Hoc quidem consilio non indiget, dum rei causa manifesta est; si enim sine tributo sederint, ipsam quandoque propriam sibi vendicabunt terram; si vero tributum dederint, norunt dominatorem ipsam habere terram. Ep. S Bonif. Hier iſt von Koloniſten in ſonſt deutſchen Gauen die Rede.

[146]) Kaiſer Friedrichs I. Privilegium für Schwerin (1170.) ſagt noch: ut more omnium Christianorum decimas suas nullo excepto deo fideliter persoluant, monitos esse vult principes et maiores terre.

[147]) Heinrich der Löwe (1171): Quia uero decime Slauorum tenues sunt.

die jene Stifter und ſeine Kammer[148]) aus dieſen Ländern zu beziehen haben würden. Seine desfallſige Verfügung vom Jahre 1158 zeigt indeß, daß Helmold (I, 88.) ſich geirret, wenn er berichtet, der Herzog habe ſich, was die Stifter anlangt, an dem für Polen und Pommern Beſtimmten gehalten, indem er 3 Maaß Roggen, ein Topp Flachs, ein Huhn und einen Schilling auf die Hakenhufe legte, (Census autem Slauorum per omnes terminos horum trium episcopatuum erit de unco tres mensure siliginis, qui dicitur *Kuritz*, solidus unus, toppus lini unus, pullus unus. Ex his habebit sacerdos parochialis duos nummos et tertium modium. Postquam autem, Slauis ejectis, terra decimalis facta fuerit, decima tota vacabit episcopo, qui cum dominis fundi de dotibus aget parochialium ecclesiarum, scilicet ut quatuor mansis dotentur cum censu et decima; et sic per totum ordinabimus episcopatum.) und ſolche Beſtimmungen für alle drei Bisthümer erneuerte (Census autem Slauorum per omnes terminos horum trium episcopatuum erit de unco 3 mensuras siliginis, qui dicitur *Kuritz*, solidus unus, pullus unus. Ex hiis habebit — modium.) Die hieraus zu begründenden Anſprüche muß das ſchweriner Bisthum auch in dem Lande Tribuſes geltend gemacht haben [44.]: de dote parochialium ecclesiarum, prout discretis uiris nisum fuerat, ordinauimus quatuor mansis cuilibet ecclesie libere assignatis.

So beſtand denn auf dem rügenſchen Feſtlande ein Zins (collectura Slauorum q. d. *Biscopounizha*), den die auf den Gütern der Grundherren angeſetzten Slaven dem Biſchofe ganz entrichteten (*biscopounitzam* Slaui episcopo persoluant totaliter sicut ante) und der Zehnte, den die deutſchen Bauersleute (decima que theutonico soluenda more) nach deutſchem Gebrauche gaben, wovon aber der Fürſt, ſei es indem er auf die herzoglichen Rechte zurückging (Note 148.), oder mit Beziehung auf alte fürſtliche Rechte oder auf Verträge, zu denen die Kirche ſich auch in benachbarten Ländern ſchon bequemen müſſen[149]), einen Antheil in Anſpruch nahm. Nun waren, wie wir ſahen, in den erſten Jahrzehnten des 13ten Jahrhunderts Slaven ausgeſetzt, und auch ihre Hufen deutſchen Bauern übergeben (Slaui ejecti — Slavi Teutonicis cesserunt). Solchen Slaven hatte der Fürſt in ſeinen Patrimonialgütern auf der andern Seite von Tribuſes (von der Burg ab) Ländereien angewieſen, die ſie, als wahrſcheinlich vorzugsweiſe dazu geeignet, nach ihrer Weiſe nutzen mochten. Andre Slaven waren in den neuen Dörfern unter den Deutſchen geblieben (adhuc cum Teutonicis residentes). So entſtand die Frage, ob die ausgeſetzten Slaven, an deren Stelle ja zehntpflichtige Bauern getreten, zinsfrei geworden, und ob die ſlaviſchen Bauern neben dem Zehnten noch zinspflichtig geblieben ſein könnten. Fürſt und Biſchof verſtändigten ſich dahin, die ausgeſetzten Slaven hätten fortan den Zins zu $\frac{2}{3}$ dem Biſchofe, zu $\frac{1}{3}$ dem Fürſten, die ſlaviſchen Bauern aber nur Zehnten und ſolchen ganz dem Biſchofe zu geben. Sollte aber der alte Zuſtand ſich wieder behaupten, die deutſchen Bauern ausgeſetzt, das Land wieder auf ſlaviſche Weiſe genutzt werden, ſo ſollte der ſlaviſche Zins auch wieder eintreten und ganz dem Biſchofe zufallen. Man ſieht, die Kirche ſuchte Intereſſen des Fürſten an die neuen Dorfeinrichtungen zu knüpfen; der Fürſt, für die gewiß nicht zahlreichen Slaven, welche zwiſchen den Deutſchen geblieben, Theilnahme der Kirche zu gewinnen. Daneben traſen der

---

[148]) Auch das Reich nämlich und ſpäter Heinrich der Löwe, im Beſitze und Genuſſe der Rechte deſſelben, forderte in Slavien für ſich einen Zins. Westphal. II. 203: liberi sint episcopatus ab omni grauamine et a *Wogiwotizza*, que census ducis dicitur.

[149]) Episcopus Lubecensis, considerans, tutum non esse cum eo qui haberet sociam multitudinem contendere, cedendum potius in pace et, ut aliqua in pace obtineret, aliqua contemnenda putauit.

Fürſt und der Biſchof denn auch eine Verabredung wegen der deutſchen Zehnten, welche ebenfalls auf die eingetretene Nothwendigkeit einer Ausgleichung beiderſeitiger Intereſſen zurückführt[150]). Der Biſchof gab dem Fürſten vorweg den Zehnten von 120 Hufen zu Lehn, der Fürſt hinwieder (propterea) dem Biſchofe 12 eigenthümliche Hufen zu vollem Genuſſe, ein reiner Tauſch, der nur auf Beſeitigung von Weiterungen oder Sicherſtellung von Hebungen berechnet geweſen zu ſein ſcheint. Der Fürſt wird darnach geſtrebt haben, die verdrießlichen Verhandlungen wegen der Zehnterhebung, beſonders auf ſeinen Patrimonialgütern, zu beſchränken, der Biſchof es vorgezogen haben, einen geſchloſſenen Beſitz mit allen Herrlichkeiten zu erlangen, ſtatt ſich den mancherlei Uebelſtänden einer Naturalhebung aus 120 Hufen zu unterziehen. Im Uebrigen ward als Regel anerkannt, daß der Zehnte von allen Hufen des Landes beiden Theilen zur Hälfte zufallen ſolle. Der Biſchof belehnt alſo den Fürſten mit der einen Hälfte des Zehnten. Auch der Zuwachs durch Nachmeſſung blieb beiden Contrahenten vorbehalten, nur verpflichtete ſich der Biſchof, von ſeinem Antheile den Schulzen jedes Dorfs mit dem Zehnten einer Hufe zu belehnen, und vom Neubruch (de novalibus) ſollte der Fürſt $\frac{2}{3}$, der Biſchof $\frac{1}{3}$ des Zehnten haben.

Die Lage der Inſel Rügen gegen die däniſchen Inſeln bürgt ſchon dafür, daß das Bisthum Roskild auf noch größere Schwierigkeiten wegen der Geltendmachung und Einziehung ſeiner Zehnten geſtoßen ſein wird, als Schwerin. Indeß wiſſen wir aus dieſer Periode noch nichts von dadurch herbeigeführten Conceſſionen der Kirche, ſondern erſt ſpäterhin finden wir Verträge, nach denen der biſchöfliche Zehnte ſchon frühe durch eine für die ganze Inſel feſtgeſtellte auf Koſten der Pflichtigen nach Seeland zu ſchaffende Roggenlieferung abgekauft zu ſein ſcheint.

Der vorſtehende Verſuch einer Darſtellung der Entwickelung der inneren Zuſtände des ruyaniſchen Volks bis zu den Zeiten, in welchen der Anſchluß des Fürſtenthums an die Richtung deutſcher Staaten als entſchieden gelten konnte, macht denn freilich auf ein Mehreres nicht, als eben auf das Verdienſt eines Verſuchs Anſpruch. Es wird derſelbe allerdings zunächſt noch mehrſeitiger Prüfung und vollſtändigerer Vergleichung mit pommerſchen und meklenburgiſchen Zuſtänden bedürfen, als die jetzt zu benutzen geweſenen Quellen ſolche geſtatteten; daneben aber einer Feſtſtellung der früheren Verhältniſſe des in Rügen herrſchenden ſlaviſchen Stammes. Erſt wenn auf ſolche Weiſe der Zuſammenhang der aufgeſtellten Reſultate mehr befeſtiget worden, hätten wir uns etwa eines allgemeinen Umriſſes zu rühmen, von den gegenſeitigen Verhältniſſen der beiden hier durch einander geworfenen Völker, bis zu der Auflöſung der Volksthümlichkeit des einen durch ihre völlige Verſchmelzung mit der Weiſe des andern.

Indeß auch jetzt ſchon dürfen wir das Ermittelte zu einiger Genugthuung mit dem zuſammenhalten, was allgemeinere Studien über den Urſprung und die Ankunft der Slaven des nordöſtlichen Germaniens uns darzulegen wenigſtens begonnen haben.

---

[150]) Höchſt belehrend iſt hier die Verhandlung zwiſchen dem Biſchofe zu Lübeck und dem Fürſten Heinrich zu Meklenburg 1210. In insula quadam nostre diocesis Pule a Slauis hactenus inhabitata, cum propter penuriam et paucitatem hominum gentis illius eam excolere non valentium, (barbaries Slauorum) Princeps Teutonicos collegit colonos et ne justam decimam, hoc est decimum manipulum, nobis exsoluero deberent pertinaciter pro eis se opposuit. Ea propter decimarum ejusdem insule do Teutonicis provenientium medietatem principi in feudo concessimus.

Es liegt weit über die dieſer Abhandlung geſteckten Gränzen hinaus, tiefer einzugehen auf die Reſultate ſolcher umfaſſenderen Forſchungen wie wir ſie, namentlich für das ſlaviſche Germanien, zuſammengeſtellt finden in dem Werke: Slaviſche Alterthümer von Paul Joſeph Schafarik. Prag 1837. Wohl aber wird es hier an ſeinem Orte ſein, im Allgemeinen die von Schafarik[151]) entwickelten Anſichten hervorzuheben. Derſelbe, indem er dem ſlaviſchen Forſcher als Ziel ſteckt:

a) Die Unterſuchung der Länder und Sitze aus denen Slaven nach Germanien einwanderten,

b) die Feſtſtellung der Zeit dieſer Ueberſiedelung, und

c) die Erörterung des Weges und der Mittel, welche von den Slaven eingeſchlagen worden, um die betreffenden Länder zu gewinnen, und dabei anerkennt, daß die Erforſchung dieſer Fragen hauptſächlich mit an eine gründliche Unterſuchung der Geſchichte, des Lebens und der Sprache der Slaven in dieſen ihren ſpäteren Wohnſitzen geknüpft ſei, kommt dann, nach ſolcher, zu folgenden Sätzen.

1. Die Slaven im nordöſtlichen Germanien (Elbſlaven) dürfen, nach Namen, Sprache und Sitten, als eine Ausbreitung der Slaven angeſehen werden, welche urſprünglich, dieſſeits der weſtlichen Dwina, der Berezina und des Dniepers, im Flußgebiete der oberen Weichſel ſeßhaft waren.

2. Solche Ausbreitung erfolgte in Folge verſchiedener Urſachen, unter denen Uebervölkerung, das Andrängen anderer Völker von Oſten her und die Schwächung der früher hier wohnenden germaniſchen Völker durch Auswanderungen nach dem Süden Europas als die bedeutendſten hervortreten.

3. Die Slaven gewannen die Herrſchaft über dieſe Länder und die darin zurückgebliebenen Deutſchen durch Eroberung. Den Eroberern folgten, auf die weit verbreitete Kunde ihres Erfolgs, (deſſen Andenken in den älteſten germaniſchen und ruſſiſchen Volksſagen fortlebt) größere Haufen aus der alten Heimath nach.

4. Die erſte Verbreitung der Slaven nach Weſten fällt ins zweite Jahrhundert nach Chriſti Geburt. Um 400 überſchritten ſie dann auch die Oder, und drangen von da (die weiteren Küſtenländer auf dem Seewege überziehend) bis zur Eider vor, ſo daß in der zweiten Hälfte des ſechsten Jahrhunderts die Elbe und höher hinauf die Saale als Gränze galten zwiſchen deutſchen und ſlaviſchen Ländern.

5. Die Slaven in den von der Eider, Elbe, Saale, Oder und der Oſtſee eingeſchloſſenen Ländern, in dieſer ihrer Nationalität ſchon durch die älteſten ſlaviſchen und fränkiſchen Annaliſten anerkannt, und bewährt durch die Reſultate einer Zergliederung ihrer Götter-, Völker-, Perſonen-, Orts-, und Fluß-Namen, welche ſich durchweg als rein ſlaviſch ausweiſen, zerfallen in drei große Hauptſtämme: die Sorben, die Obodriten und die in der Mitte zwiſchen beiden ſitzenden Weleter.

6. Zu den Weletern (Slaviſch: Welety, Weletowé; Germaniſch: Welten, Wilten, Wilzen, Welzen; latiniſirt: Weletabi, Welatabi, Wiltzi); auch Liutizen (Ljuti) und Wilken (Wilekowé, Wlci,

---

[151]) Ich habe leider dies Werk bei Ausarbeitung der Einleitung nicht gekannt. Aufmerkſam darauf gemacht ward ich freilich ſchon 1840, nachdem aber über die Anſchaffung geraume Zeit vergangen, fand ſich erſt im Frühjahr 1842 Gelegenheit zu einer Ueberſetzung zu gelangen, indem der Herr Kontrolleur Konewka in Greifswald ſich derſelben zunächſt wenigſtens für die Kapitel unterzog, welche von den Elbſlaven handeln. Eben dieſer Kenner des Polniſchen hat mir auch die Bemerkungen über die ſlaviſchen Eigennamen mitgetheilt, welche in der Zuſammenſtellung S. 45—50 benutzt ſind.

Wlekowé) genannt, (alle drei Namen ungefähr auf denſelben Begriff zurückführend: welet, weliky, magnus; ljut, strenuus, ferox. Wlk, Wolf, ein dem entſprechender Spitzname) gehörten ſowohl die Ruyaner (Ranowé) als die Circipaner (Crezpjenané) die Kyzaner (Kyzané), die Tolenſer (Dolenci), und Redarier (Ratarj) an. Es iſt mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß die Weleter ſich von ihren Nachbarn weder durch Sprache noch durch Gewohnheiten oder innere Einrichtungen weſentlich unterſchieden haben, und daß eben dies von den zu ihnen gerechneten kleineren Stämmen unter ſich gegolten [152]).

Es gewährt ein bedeutendes Intereſſe, mit dieſen Anſichten zu vergleichen was neuerdings, ganz unabhängig von ſlaviſchen Forſchungen, deutſcher Seits über eben dieſe Verhältniſſe darzulegen unternommen iſt. Ich verweiſe dieſerhalb auf die Abhandlung in den Jahrbüchern des Vereins für meklenburgiſche Geſchichte VI. Band 1841 [153]): das frühere Slaventhum der zu Deutſchland gehörigen Oſtſeeländer.

Mögten wir Deutſche in dieſen Anregungen den zunächſt offenbar an uns ergangenen Aufruf nicht verkennen, aus den uns zu Gebote ſtehenden Urkunden alles mögliche Material zu ſammeln und zu ordnen für eine breitere Unterlage des auf ſo ganz verſchiedenen Wegen Geſundenen, ermuntert durch die freudigen Erwartungen für die Erfolge ſolcher vereinten Beſtrebungen der Deutſchen und Slaven, bei denen freilich aller Eifer für die gelegentliche Geltendmachung der Vorzüge des einen Volkes vor dem andern zurücktreten ſollte. Und er wird zurücktreten, ſobald jeder Einzelne nur zu einem klaren Bewußtſein von der Eigenthümlichkeit ſeines Volks und zu der Erkenntniß kommt, daß auf Gottes Erde Raum ſei für jegliche wahre Eigenthümlichkeit, daß deren unverfälſchte Darſtellung grade dem geſunden Sinne Freude und Belehrung gewähren wird, weil darin die nach höherer Fügung ſich ordnende Natur der Verhältniſſe in ihrer Macht und in ihren Wirkungen hervortritt, als der ſchlagendſte Gegenſatz gegen die Ohnmacht der künſtlichſten Berechnungen des Menſchen; es wird hier wegwerfender Hochmuth, dort ſtiller Schmerz einer höheren Auffaſſung der Ereigniſſe weichen, zu der uns heranzubilden ja eben die Aufgabe der Geſchichte iſt.

So nun den Vorwurf dieſer Abhandlungen auffaſſend, habe ich oben bereits die Perſonennamen aufgeführt, die uns bis 1260 in den Urkunden genannt ſind; werde ich weiterhin in einer eigenen Anlage dieſe Namen mit den in dem ruyaniſchen Fürſtenhauſe und deſſen Seitenlinien vorkommenden, und die in der folgenden Abhandlung genannten Namen der Oerter, Gewäſſer und Wälder zuſammenſtellen und überall den Gegenſatz ſlaviſcher (lingua slauica) uud deutſcher (lingua theotonica, patria) Sprache hervorheben. Zur Gewährung einer vollſtändigen Ueberſicht der daraus zu entnehmenden Reſultate, kann ich mich hier alſo darauf beſchränken, noch der vorkommenden Bezeichnungen von Gegenſtänden aus der Natur oder den öffentlichen Verhältniſſen zu erwähnen und dabei mit einem Worte wenigſtens, als ſehr bezeichnend, bemerklich

---

[152]) Ich halte noch immer dafür (Einl. Note 274.) daß wir durchaus nicht berechtigt ſind, weil mehrere der uns genannten ſlaviſchen Völkernamen bekannten Namen von Oertern und Ländern entſprechen, allen genannten Städten und Ländern entſprechende Volksnamen nachzubilden, als Grozwinanen (Grozwin), Meſirethſchanen (Miſceretz) Seitnanen (Seiten), wenn ich gleich anzuerkennen keinen Anſtand genommen habe, daß uns die Eigenthümlichkeiten die grade die genannten Stämme als ſolche hervorzuheben berechtigen mochten, völlig unbekannt ſind.

[153]) Der Verfaſſer, mein jüngerer Bruder, Karl Ferdinand Fabricius, Profeſſor der Rechte in Breslau, ſtarb bald nach dem Erſcheinen dieſer an Gönner und Freunde in beſondern Abdrücken vertheilten Abhandlung. Sie bewährt die lebhafte Theilnahme, womit er auch in ſeinem neuen Wirkungskreiſe den Forſchungen über die Entwickelung vaterländiſcher Zuſtände folgte.

zu machen, daß ich die Formel „quod vulgariter dicitur“ vorzugsweiſe (nur in einigen päpſtlichen Urkunden heißt es: XLVII, plaga que vulgari vocabula *Sirkuist* d. [47.] que *poddas* vulgariter appellant.) bei deutſchen Formen gefunden zu haben meine.

1. Deutſche Wörter.

a. In rügenſchen Urkunden:

1213 [14]. agger, qui vulgo dicitur *en Dam*.

1224 [26]. *Last, Punt*.

1225 [28]. *Burgwerk, Bruckenwerk, Burchraf*. — directe quod uulgo dicitur *Rarecth*. jugera quod uulgo dicitur *Morgen*.

1249 [56]. collis, que vocatur *Oldenborgwall:* pons q. d. *Bolbrück*.

[66]. cum littoribus quod dicitur *Vorstrant*.

1252 [87]. illud jus quod *Herschild* dicitur.

1256 [94]. rote, *Grinth* (Gerinn.) in vulgari vocabulo nuncupata.

[95]. *Rosenvorde* via. monticuli *Schedehope* appellati. *Rarechte* quod vulgariter dicitur.

b. In pommerſchen Urkunden. (Dieſe Notizen machen auf Vollſtändigkeit keinen Anſpruch, indem ſie nur ſolche Urkunden berückſichtigen, die für rügenſche Verhältniſſe von Intereſſe waren):

1220. LII. fossatum q. d. *Wormgraue*. LXVI. wlgo *Mortgraue* d.

1226. Liſch I. S. 37. *borgrau*.

1228. LXIX. seruicium q. d. *Borchwerk*. — *Stenbedde*. — Stagnum q. d. *Seebleke*. Vadum q. d. *Lutzowerbeke*. campus *Strikampe*. parua palus q. d. *Rusgensole*. tres montes qui circumspice te, siue *Se thic umme*, nominantur.

1228. LXXII. viri lingue teutonice.

1230. CXXII. *Skowurde*. — insula que vulgariter dicitur *en Werder*. antiqua domus dicta *Aldehusen*. — que *Vngeld* teutonico vocabulo dicitur.

1239. CXX. via vulgariter dicta *Katzecowerwech*.

1240. CXXVIII. Herschilt. 1248 [63]. *Herskild*.

1249. CXC. *Lanthwere, Bolbruchge*.

1249. CXCVI. CC. *Gripeswald*. lingua theotonica (patria) appellauit. mansi qui *Hagenhoff* appellantur. — *Timbrcholt* in theotonico appellatum. *Ungheld*.

1256. instrumentum quod *Altrep* dicitur. Liſch I. S. 10.

Slaviſche Wörter[154]) in rügenſchen Urkunden.

1193. mansio que lingua slauica (das Bedürfniß den Gegenſatz hervorzuheben, machte ſich alſo ſchon geltend) *gargolici* dicitur.

1221. [22]. census qui dicitur *Biscopounizha*.

1232. [34]. homines q. d. *dessitli*.

1240. [47]. vsurarum lucra, que *poddas* vulgariter appellant.

---

[154]) Sehr belehrend ſind grade in dieſer Hinſicht die hier ſchon ſo vielfältig angezogenen mekkenburgiſchen Urkunden von Liſch III. Regiſter 1. S. 29. N. 3. S. 20.

IV.

Die ruyanischen Länder am Schlusse dieser Periode. (1260.)

Ich habe in der Einleitung schon auf die überraschenden Resultate hingewiesen, zu denen im Laufe der Zeit die Urkunden mit ihren einzelnen Angaben für eine nähere Kenntniß des Landes führen. Es giebt keinen bündigeren Belag für jene Ansicht, als eine Vergleichung unseres Wissens darüber aus der Zeit vor dem Erscheinen der Urkunden mit dem was wir 70 Jahre hernach aus ihnen zu geben im Stande sind. Statt der allgemeinen unbestimmten Bezeichnung einzelner Landschaften, statt der schwankenden Kunde von Wäldern, Buchten, Sümpfen und Flüssen, wie sie bald für Heerfahrten benutzt werden mögen, bald als Hindernisse denselben sich entgegengestellt, ist uns nun schon vergönnt, jene Landschaften, nach ihrem Umfange und den davon begriffenen kleineren Bezirken, und in denselben eine stattliche Zahl einzelner Städte und Dörfer, die Gewässer nach ihren Gebieten und Verbindungen, Wälder und Sümpfe nach ihren Beziehungen zu einzelnen Ortschaften darzulegen, und eine Charte würde uns auf einen Blick den entschiedenen Charakter der inmittelst erfolgten Entwickelung der Zustände Rügens erkennen lassen[155]: das Fürstenthum in fast durchweg zu verfolgenden Gränzen, im Einzelnen aber, neben den auch jetzt noch nur gelegentlich genannten Gütern des Fürsten und des Adels, das Paragium des Hauses Putbus, den fast geschlossenen Besitz der Kirche, und die in ihren Grundlagen wenigstens hervortretenden Gebiete der Städte und fast alle die einzutragenden Gewässer, Wälder und Orte würden wir noch in dem nachweisen, was uns vor Augen liegt.

Gewässer, Sümpfe, Wälder.

(Ich habe hier, um Wiederholungen zu vermeiden, die Nachrichten bis 1300 zusammengefaßt.)

Die Binnengewässer, welche die ruyanischen Küsten umgeben, sehen wir nun, statt der früheren so überaus unbestimmten Bezeichnungen, überall als mit dem Meere in Verbindung stehend anerkannt. mare salsum: bei Stralsund [94.], Bart [92.]. Die Ausflüsse der Hilda [52. 63.], der Liazcha [63. 72.], der Lypiz [63.] ins Meer (mare). Selbst der saler Bodden, sonst auch der große See Ribniz genannt, magnum stagnum Ribeniz [28.], heißt [102.] das Meer.

Die beiden Eingänge aus dem offenen Meere in diese Binnengewässer werden schon unter ihren jetzigen Namen genannt. Von Westen her, zwischen der südlichen Spitze von Hiddensee, finis Jelenine, und der noch mit Wald bestandenen Bore [26.], unweit der wichtigen Rhede die neue Reke, hieß das Fahrwasser Gelende; von Osten her, wo der Peenestrom in dem weiten Wasserraum verschwindet, Rudhen.

---

[155]) Eine solche wird zweckmäßiger für 1280 oder 1290 gegeben werden, da in den nächsten 20 oder 30 Jahren nach 1260 gar viele unstreitig schon ältere Orte genannt werden, die bei dieser Aussetzung mit berücksichtigt werden können.

Portus[156]) Gelende, Jelenine, Ghelende. Portus Rudhen. Portus noua reka, der neue Strom [46. 90], deſſen freie Benutzung der Fürſt, bei Anweiſung des ſtralſunder Fiſchereigebietes, ſich vorzubehalten veranlaßt fand: quem nobis liberum obseruamus.

So wie alles Land, ſo ſah man auch die Gewäſſer zunächſt als Eigenthum des Fürſten an. Indeß wurden nur das Meer ſelbſt und der Vorſtrand: mare salsum cum litoribus eciam quod *vorstrant* dicitur [66.], noch ſtrenge als Regal feſtgehalten, und, als ſolches, nur den Seitenlinien des fürſtlichen Hauſes mit überwieſen. Dagegen entwickelten ſich in dieſen Gewäſſern, grade im Laufe dieſer Periode, durch fürſtliche Verleihungen gar mancherlei Gerechtſame einzelner Korporationen und Ortſchaften auf die Benutzung derſelben zur Fiſcherei. Unverkennbar hatten die Fürſten früher, neben den Anwohnenden, auch Fremden (hospites) und dieſen gegen eine willkührlich beſtimmte Abgabe [46. Si uero — tenentur. [28.] dedimus — respondet] die Fiſcherei verſtattet. Nun ſchien es, beſonders für das Gedeihen der mit großer Sorgfalt gehegten ſtädtiſchen Anlagen, erſprießlicher, ihnen gewiſſe in ſo weit ausſchließliche Fiſchereigebiete anzuweiſen, daß, neben den Bürgern, nur die das Ufer erreichenden Dorfſchaften [communis piscacio cum hominibus terre nostre. 46.] darin fiſchen durften. So wurden 1258 den Einwohnern der Stadt Damgur die Gewäſſer von da bis Bart zur freien Fiſcherei überwieſen, [102.] Memoratis — piscaturam]. So 1240 den Sundiſchen die ganze Strecke als deren Gränzpunkte angegeben werden, die neue Reke, die Landſpitze Jelenine, die ſüdliche Spitze von Umanz, Byſſin, die beiden Ufer des Straleſundes und endlich jenſeits des Sees Thuin die Mündung des Baches Bresnitz [46. A portu nona reka — tenentur.] So dem Hauſe Griſtow, unſtreitig ſchon ſehr frühe, das ſalze Waſſer bis auf die Mitte des Stroms von eben dieſem Bache Bresnitz bis an die Mündung der Lezenizer Beeke. 1314, a riuo Breseniz usque ad medium ipsius maris et inde per medium maris usque ubi riuus dictus *Lecenicerebeke* influit ipsi mari; freilich, ſeit der Veräußerung der Inſel Koos an das Kloſter Eldena, in Hinſicht des Sees Lesniz in ſo weit vertragsmäßig beſchränkt, daß den Dynaſten nur die Fiſcherei zur unmittelbaren Gewinnung des eigenen Bedarfs geblieben war [72. In stagno — debemus.]. So eben dieſen Mönchen die Fiſcherei in der Bucht zwiſchen Darſimhöft und Glammesviz. Eldena mochte ſolche aus der Verleihung des in dieſe Bucht mündenden Fluſſes Hilda (ab hora maris) herleiten, und den Bewohnern ihres Ortes Greifswald die Kleinfiſcherei ſchon zur Mitbenutzung verſtattet haben ehe, bei Veräußerung des Orts an den Herzog zu Dimin, das Recht dazu förmlich ſtipulirt ward [ciuibus infra Darsimhouet et glammeswiz piscari non liceat cum sagenis uel majoribus instrumentis, nisi de abbatis speciali licencia [68.]. Eben dieſe älteren Gerechtſame des Kloſters veranlaßten dann, daß für die Stadt Greifswald, bei deren weiterem Gedeihen, neben dem halben Fluſſe längs ihres Gebiets [68.]: ciuibus infra terminos oppidi libere piscaciones liceat exercere . . . nec in amne Hilda racione aliqua extra terminos 20 mansorum ipsis piscari liceat alicujus generis instrumentis — (uiginti mansi. q, d. *Hagenhof*, in ea parte amnis assignati, qua situm est oppidum — jurisdictio ducis non ultra terminos 20 mansorum et medium amnem.) ein entfernteres Fiſchereigebiet ausgemittelt werden mußte, wie es ihr 1270 in der äußeren Mündung der Peene angewieſen ward:

---

[156]) Mündung. Bucht. LII. portus ubi Ina influit in stagnum *Dammische See.* — Jelen v. Gelen b. der Hirſch. Jelenine. (etwa von dem fürſtlichen Gehäge auf der Bere.). Bor, Wald, Fichtwald. Eine Zuſammenſetzung wie Berhouet (Borhövt) finden wir auch in Darſim-houet.

de prato Conradi militis de szasterowe descendendo totam Penam et integraliter illam partem que *wiich* appellatur in descensu eiusdem aque que pena vocatur; extra et exeundo usque ad illam partem que *rude* dicitur perpetuis temporibus, cum jure exclusiuo piscandi in hac aqua.

Im Uebrigen wird uns der Fluß die Peene[156]) verſchiedentlich als Gränzmaal der anliegenden Ortſchaften genannt. So bei den Dörfern Petzekowe und Karbowe [29.], litus aque q. d. pena; ſo bei Abmarkung der Feldmark für die Stadt Loſitze. Die Mitte des Stroms war die Gränze der hier zuſammentreffenden Fürſtenthümer [56. a medio fluminis q. d. pena] und ward auch bei ſpäteren pommerſchen Theilungen über die einzelnen Herrſchaften als ſolche feſtgehalten. 1295: pena fluuius q. v. circa ciuitatem dymin directe versus thanclam et circa eandem et usque in recens mare. Wahrſcheinlich aus alter Zeit ſchon ſchreiben ſich die großen Gerechtigkeiten der Stadt Demin her, die 1292 von der Mühle vor Malchin bis an das Meer reichten: termini Demmin: piscatio a rota molendini ante Malchin usque ad salsum mare. Später erkanntes Bedürfniß erſt mag dagegen das Verbot veranlaßt haben, Fiſchwehren oder ſonſtige Werke in dem Strome anzulegen, von welchen Hemmung der freien Schifffahrt auf demſelben zu beſorgen war. Demin hatte wohl beſonders Urſache darüber zu wachen. 1292. in pena non fiant clausure siue structure in grauamen ciuitatis. 1300. Wizlaus dat ciuitati demyn et inhabitatoribus omnes libertates, quas in flumine pena tempore habuerunt progenitorum. non precludatur nauibus clausuris et structuris, sed omnibus nauigantibus patulum.

Von den in die Peene mündenden Gewäſſern nennen Urkunden uns:

a) Die Ziſe. tzise. cysa. Dieſelbe wird erſt im Jahre 1280 und auch wieder in Folge einer Mühlenanlage genannt. fluuius tzise. Sie bildet gegen ihren Ausfluß hin mit dem Sumpfe Gramyz die Inſel auf welcher Wolgaſt liegt. tota insula de media aqua q. v. Cysa usque ad mediam paludem Gramyz. 1282.

b) Einen Bach Lützowerbeke. Er trennte die Dörfer Lutzowe und Petzekowe. [29.] vadum ville lutzowe. quod nadum positum est riuo q. d. *lutzowerbeke*, qui riuus inter L. et P. interfluit. In der Nähe deſſelben, ebenfalls auf der Gränze dieſer Dörfer, lag der lübiſche Teich. stagnus lubecensium q. d. Sebleke.

c) Einen Bach bei Jerognev. [21.] Jerognev cum fluvio.

d) Die Svinge. Suinga. Zwinga. Auf dieſen Bach traf von Nielans her die loſitzer Stadtgränze, und folgte ſeinem Laufe bis in die Peene. [56.] ad medium riui q. d. Suinga, totale pratum usque ad duram terram oppositi littoris et inde uersus meridiem circa riuum pretactum, vbi directe fluuius q. n. pene influit. Ein ungenannter Bach, den von Weſten her zwiſchen Cedniviz und Panzogh die Svinge aufnahm, [63.] riuulus qui ex altera parte inter Cedniwiz et panzogh influit in Zvingham, bildete hier die Gränze der geſchloſſenen hildaer Abtei und nicht minder wichtig war weiterhin

---

[156]) Pena ſprich Piena, klein-ruß. Pina, nach den verſchiedenen Dialekten Pjana, Peana. Die Pina heißt noch ein Nebenfluß des in den Dniper fließenden Pripet. Pina ein Nebenfluß der Sura. Urſprung der Wolga im See Pena. Auf einen der verſchiedenen ruſſiſchen Flüſſe und Seen des Namens Pena, Pyana, Pjana, Pjanja Peno werden des Ptolemäus **Piengitae, Pinae accolae**, zu beziehen ſein. Nach den verſchiedenen ſlaviſchen Mundarten erklären ſich dann die lateiniſchen Formen **Peanis, Panis, Penis**, (Stamm *panis*, Waſſer.). Schafarik.

für ſelbige die Svinghe ſelbſt als Gränzmaal, zwiſchen Dargolin und Zobizogh und in dem großen Walde zwiſchen der Hilde und Gutzekow. Mit großem Bedachte wahrte das Kloſter, wo der Bach durch ſein Gebiet floß, beide Ufer [50.], qui rivulus in utraque parte pertinet ecclesie, und, wo er an der Gränze hinlief, die Hälfte des Waſſers, [63.] ita ut ipsa aqua, in quantum terminos monasterii contingit, ad medium semper attinet monasterio. Es galt nämlich den Mühlenanlagen an dem Bache, der Benutzung des Waſſers für ſelbige und der Abwendung läſtiger Konkurrenz ähnlicher Anlagen. Genannt iſt uns von dieſen Mühlen nur, vor Derſekow zu, molendinum ad pontes [50.] und bei Zobiſoh molendinum in Zwinga [63.]. in Zobisoh locum molendini in Zwinga monasterium retinuit. Der genauere Zuſammenhang fehlt alſo, wenn Herzog Wartislaf 1264 dem Kloſter vermacht: molendina que cum eo in aqua Zwinga communia habuimus, exceptis 4 tremodiis que ex illis molendinis proueniunt, und Herzog Barnim dies eigentlich nur bedingte Vermächtniß 1265 beſtätiget. Um 1280 werden fünf Mühlen an der Zwinge genannt: quinque molendina que mouentur Zuinga.

e) Die Trebel. Tribula, Treble, Trebela, wird mitunter nur als Bach bezeichnet, wie dies namentlich bei Angabe der Gränzen der Stubbendorfer Feldmark 1275 geſchieht: termini usque in riuulum tribulam protenduntur. Dann aber auch wieder als ein ſchiffbares Gewäſſer, aqua. So 1285 bei Beſchreibung des Tribuſeer Stadtgebietes: ad aquam q. d. Tribula. Unweit der Stadt nahm die Trebel rechts die Simersdorper Beke, links die Slonitz auf: et aquam Tribulam ascendendo usque ad flumen Slonitze et ad terminos ville *Lamprechtesdorp* . . . . ad partem orientalem antiqui castri fossam exteriorem preterfluit Riuus *Simerstorperbeke*. Tribuſes erwarb ſpäter die Fiſcherei die Trebel hinab bis an die rugianiſche Gränze, gleich den anwohnenden Vaſallen, ſo wie auch Demin ſolche von Alters her innerhalb der pommerſchen Gränzen beſaß: libertas piscandi et velificandi in aquis Trebele et Tolensa terminos infra nostros. Dunkel nur ſind dagegen die Andeutungen über Gewäſſer, welche von Rakowe her in die Trebel oder in die oberhalb derſelben ſtehenden Sümpfe floſſen [38b.], flumen quod est in oriente ecclesie Racowe usque ad flumen versus Tribeses. Die Bedeutſamkeit der mit dem letzteren wahrſcheinlich bezeichneten bretwiſcher Beke, namentlich für die rugianiſche Gränze, iſt ſchon oben hervorgehoben.

Der Gegenſtand vielſeitiger Verhandlungen waren in dieſer Zeit diejenigen Gewäſſer, welche für die großen Waldſtrecken des Neuenkamper Kloſters den Abzug in die Trebel bildeten. In dieſen Wäldern werden nämlich vier Seen erwähnt, von ſolchen jedoch nur drei genannt, nämlich Dolge, Buchoiwe, Nigas, [32.] in eodem nemore 4 stagna quorum trium nomina sunt dolge, buchoiwe, nigas. Da wir weiterhin ſehen werden, daß wir hier weder an den Borchwall noch an den Pütter See denken dürfen, indem 1242 noch Pennin außerhalb der Abtei lag [55.], adjacet villa Penin terminis ecclesie, ſo können wohl nur der richtenberger und neumühler See in Betracht kommen. Wahrſcheinlich iſt letzterer hier Dolge (Hof Dolgen in der Nähe. *dolgi*, r. *dugli*, p. lang) genannt. Durch dieſe beiden Seen nun floß die Kampenitz, an deren Ufer das Kloſter Neuenkamp aufgeführt war, locus super riuum q. v. Campeniz, und gleich der Stiftungsbrief deſſelben zeigt uns wieder, welche Wichtigkeit man der Benutzung dieſes Waſſers beilegte, da ausdrücklich ſtipulirt ward, weder der Fürſt noch das Kloſter ſollten auf den ganzen Lauf deſſelben von der Kloſtergränze bis Tribuſes hin ohne Zuſtimmung des andern Theils Mühlen anlegen dürfen [32.], nec nos nec fratres in aqua Campeniz a terminis claustri usque tribeses faciant molendinum, was ſpäter [96.] ſo gefaßt wird, nenter sine permissione et uoluntate alterius molendi-

num construet in eodem. Fürſt Jaromar hatte nichts deſto weniger einſeitig eine ſolche Anlage gemacht, und ſtellte die klagenden Mönche 1257 damit zufrieden, daß er ihnen, und zwar an dem ihm gehörigen Ufer, gleichfalls eine Mühle anzulegen nachgab [96.]: in sepedicto Riuulo cum pascuis et paludibus ex parte una riuuli ad nos pertinentibus licentiamus aliud construere molendinum cum piscatura totali possidendum [157]). Eine Mühle, die der Beſitzer von Muckenhole und Papenhagen zwiſchen beiden Seen angelegt hatte, erwarb das Kloſter 1242 [55.].

Auch die Rekeniz (Rekeniza) wird uns ſeit 1276 genannt, da Neuenkamp an dem von Tribohm herkommenden Bache die Mühle zu Gruel mit der Fiſcherei bis an die Rekenize, aquarum piscatio usque in fluuium Rekenize, und eben an dieſer weiterhin das Dorf Kameniz erwarb, termini riuulo q. d. Rekeniz cinguntur. Zweifelhaft bleibt es, ob wir bei dem Waſſer (amnis), das Damgur und Putitze von einander trennte, an die Rekeniz ſelbſt oder nur an den Bach zu denken haben, den ſie dort aufnimmt [28.], amnis qui disterminat villam dammechore et uillam pvtitze. parua eius curuatura in nemore; neben dem noch ein anderer Bach, an der Gränze der Feldmark nach dem See Ribeniz hin (amnis quidam paludosus) bezeichnet ſcheint.

Als einem ganz andern Waſſergebiete angehörend, erkennen wir ferner den Fluß Bardike, dieſen natürlichen Abzug der nach Stralſund hin belegenen größeren Seen. Genannt iſt uns von dieſen Seen indeß nur der See Bandin, oder, nach dem in der Nähe liegenden Dorfe Penin (stagnum Bandin [55.], siue *Peninerse)* umgeben von weitläufigen mitunter ebenfalls überfloſſenen Moräſten, in paludibus que per girum de terminis villarum adiacencium aquis stagni suffocari contigerit. Dieſen See verkaufte Fürſt Wizlaf I. 1242 mit der fürſtlichen Fiſchereigerechtigkeit dem Kloſter Neuenkamp, jedoch ſo, daß nicht nur dem fürſtlichen Hauſe die Mitbenutzung derſelben wenigſtens mit kleinen Netzen und ſonſtigem Geräthe ſondern auch alles das Recht vorbehalten blieb, welches Anwohnende früher etwa aus fürſtlichen Verleihungen für ihre Güter (ius in stagno ad mansos pertinens) erworben hatten. Jenes oberherrliche Recht mit der Gerichtsbarkeit (quidquid jurisdictionis aut juris in stagno bandin, beneficiandi vasallos siue alios stagnum circummorantes homines vel licenciandi piscaciones eisdem) und den ſonſtigen fürſtlichen Reſervaten erwarb das Kloſter erſt 1287, womit denn freilich alle ſonſtigen Berechtigten an daſſelbe, als den nunmehrigen Lehnherrn, verwieſen wurden, dem nun Mehrere ſofort ihr ganzes Recht zu überlaſſen ſich veranlaßt ſahen. Ein von Süden her in den See fallender und in nördlicher Richtung als Gränzſcheide der Dörfer Penin und Sumeke wieder austretender Bach, ſchon damals wegen des Aalfanges beachtet, [55] (fluuius ab australi parte intrans aquilonari parte egrediens, in quo anguille capiuntur.) heute noch Aalbeke genannt, führt noch jetzt die Gewäſſer des Sees der Bardeke zu, die derzeit zunächſt als ein Bach bezeichnet wird, und ſelbſt nachdem ſie aus der Gegend der großen Kloſterwaldungen her andere kleinere Bäche aufgenommen hatte. Zweifelhaft freilich bleiben wir dabei, wohin wir den Bach Medoniche, der 1231 bei Wulfershagen und der Richolfsmühle genannt wird, zu ſuchen haben, ob hier oder nicht vielmehr unter den kleinen, den Seen zuſtrömenden Waldbächen (ex ea parte riuuli q. d. Medoniche

---

[157]) Ich glaube dagegen nicht, daß ſich die Verhandlung von 1264 auch noch auf dieſen Fall bezieht. Jaromarus preter voluntatem abbatis . . . . quendam riuulum ad sua molendina deduxerat facienda — Wizlaus concordat cum fratribus pro omni impeditioni et dampno quod de ipsa aqua habuerunt, cujus proprietas ad ipsos pertinet.

qua sita est villa Wulferi, cujus termini extenduntur usque ad Molendinum Richolfi. Zuerſt begegnen wir dem riuus bartik bei Ztarkow 1242. Hier, ſo wie weiterhin in Woblekow, war er für eine Mühlenanlage benutzt, jene dem Meiſter Iwan (ztarcowe cum molendino et aquis attinentibus) dieſe dem Fürſten gehörig (nostrum molendinum q. d. Wolbekow [54.], in eadem aqua inter illa molendina nec in aliis riuis infra terminos Iwani aliud molendinum edificetur). Mancherlei Zufluß noch hatte die Bardike dann über Woblekow hinaus: Von Oſten her den Bach Trebine, riuulus quidam Trebine dictus, welcher uns [92.] unter den Gränzmaalen der urſprünglichen Barter Feldmark genannt wird; von Weſten, vom Roſenfurth her, durch das Bärenbruch, den Bach, welcher die Feldmarken Bart und Zarnekeviz trennte. 1278, riuulus a Rosenvort influens usque in Bardeken, und den Fluß Planitze. [95.] flumen q. n. Planitze et a flumine Pl. per descensum Pl. et per fluxum ejus usque in antedictum fl. q. n. h. Bardeken. Da verſagte man denn auch der Bardeke bei dem Dorfe Zarnekevitze nicht mehr den Namen eines Fluſſes, und weiterhin wird ſie ſogar als ein ſchiffbares Gewäſſer bezeichnet [92.] (aqua dicta Bardeke), bis an welches die Gränze der Barter Feldmark ſich hinzog. Ohne nähere Andeutung der Richtung wird ferner 1278 ein Bach Vulenort genannt. *Vulenort* fluens paruus. In der Barter Feldmark haben wir den Bach zu ſuchen, der 1293 die Mühle Alkun trieb.

Wenden wir uns nun der Küſte des Feſtlandes zu, von der Bore her bis gegen die Mündung der Peene, ſo finden wir zunächſt den Pütter See, stagnum Pitne, de Puthne, *puthenerse* und das aus demſelben dem Meere zufließende Gewäſſer, welches unweit der Mauern der Stadt Stralſund ſeinen Ausfluß hatte. [94.] aqua que fluit de stagno Pitne, cujus descensus in salso mari terminatur prope muros ciuitatis. An dieſem Waſſer hatte ſchon ein gewiſſer Thedo eine Mühle erbaut, als der Fürſt daſſelbe 1256 den ſundiſchen Bürgern H. Holenwecthe und Didrich von Demmin für eine jährliche Lieferung von 150 Drömt Korn zur Anlage von fünf Mahlgängen überließ. Wahrſcheinlich reizten eben dieſe Mühlen mit ihren Teichen: [46.] stagna molendinorum principis excepta a communi piscatione: die Neuenkamper Mönche, Herrn des Sees zu werden, aus welchem das Waſſer für dieſe Anlagen gezogen wurde. Auch dieſer See gehörte, wie die nachmaligen Verhandlungen mit Neuenkamp ergeben, von Alters dem Fürſten. stagnum suum Pitne. — Durch Vogedehagen lief ein Waſſer dem Meere zu. aqua per Vogedehagen defluens. 1289, que finem facit in salso mari. 1290. Gleichzeitig wird des Sees bei Vogedehagen gedacht. stagnum in Vogedehagen. 1291. Die Mühlenangen an dieſem Gewäſſer treten erſt ſpäter hervor. — Weiterhin an der Küſte jenſeits des Sees Tyuin (stagnum tyuin) [46.] lief von Mildeſowe her der Bach Breſenitze in das Meer. riuus dictus Breseniz, (Bresnitz [46.]) qui effluit de villa Mildessowe in mare. 1314. — In den Brüchern gegen Steffenshagen und Petershagen hin (Dammbruch) entſprang der Bach Liazka, Liazcha, riuulus q. d. Liazkae [11.] (Gatzkow iſt wahrſcheinlich nur ein Schreibfehler) und ergoß ſich in die Bucht oder den See Lecenizs. stagnus lecenizs. Der Bach, an welchem das durch ihn getheilte Dorf Leſtnitz (ex utraque parte) [11. 23.] lag, mochte weiterhin auch ſo von ſtehenden Sümpfen umgeben ſein, daß er in einzelnen Urkunden ſelbſt nur als Sumpfwaſſer (palus Lazsconiz qui est in media silva inter Cristogh et Lestniz et sic per eandem paludem descendunt termini usque in mare) [63.] in anderen Urkunden aber, wenigſtens von Prisceka an, als ein fließendes Waſſer (riuulus, qui Liazcha dicitur et est juxta Prisceka in silva et per eundem riuulum, usque ad mare) [72.]:

dargeſtellt wird, machte bis 1248 die nördliche Gränze der hildaer Abtei. Späterhin (1267) lief, von ſeinem Ausgange zurück bis zum Dambruch, die Gränze des Kloſterdorfes Hennichenhagen.

Mit Unrecht dagegen wird, meines Dafürhaltens, der Fluß Damme hieher gezogen (fluuius qui dicitur damme) der eine durch den Herzog Wartislaf 1258 [101.] der Stadt Greifswald geſchenkte Wiſche an der Landſeite umgab und daher jenſeits der Hilda zu ſuchen ſein wird.

Der Fluß Hilda, ſpäterhin Rick. 1272, pratum quod jacet juxta Reke. 1280, fluuius Hilda a loco Guttin tota. 1288, fluuius Rech. 1294, aqua Rek. 1296, flumius Rick. 1297, ubi influit aqua q. d. Ryk juxta *densche Wik*. Fossatum juxta *densche Wyc* qui se extendit ab aqua Ryk a parte Australi versus partem Aquilonarem usque in salsum mare. Schon in den älteſten Privilegien des hart an dem Fluſſe erbaueten Kloſters wird die Benutzung [11.] (ipse amnis ab hora maris usque Guttin in usus fratrum specialiter deputatur) oder, wie es ſpäter heißt, das volle Eigenthum des Fluſſes von ſeiner Mündung bis Guttin oder Redosvitz dem Kloſter zugetheilt: confirmatur ipsa amnis ab hora maris usque Guttin [23.] usque Redowitz [52.] Hilda fluuius a loco Guttyn usque mare [63.]. Auch hier hatte das Kloſter den Erwerb zu mancherlei Mühlenanlagen benutzt (molendina in aquis Hildae infra terminos Grypeswald) welche, als die Stadt (1249) dem Herzoge abgetreten ward, der Gegenſtand beſonderer Verträge wurden.

Ganz in der Nähe des Kloſters und nachmals der Stadt werden uns noch mehrere kleine Bäche genannt, welche die Hilde aufnahm. Von Süden her: a) der Bach Dampnitz unweit des Kloſters, silva juxta claustrum inter Eschenbach et Dampnitz riuulum [68.]. b) Der Bach Dyupnitz neben Hinrichshagen, bei Gelegenheit der Vertheilung der Waldung zwiſchen da und Gribinoh [71.] (incipiente mensura a riuulo Dypniz) ſpäterhin die weſtliche Gränze der erweiterten Stadtfeldmark. 1265, agri noue ciuitati assignati usque in aquam Dupniz. Schon 1248 wird bei Hinrichshagen die Mühle Diupniz genannt [63.]. c) Der Bach Crusniz. riuulus Crusniz, die weſtliche Gränze der Abtei Eldena. [63.]. ascendunt termini in riuulum q. d. Crusniz et per eundem in Hildam fl. Wahrſcheinlich lag an dieſem Bache die Mühle Cresniz [63.]. d) Von Norden her der Bach Beberow. Weſtlich von Guttin wird 1277 e) ein in die Hilde mündender Bach Karſchow genannt, riuulus Karschow, indem die Gränzen des Dorfs Neuendorf bis dahin erweitert werden.

Unweit der Hilde ergoß ſich der Bach Kamenitz in den Greifswalder Bodden, riuulus Cameniz, Camenez. An demſelben lag der Ort Kaminizce. Schon 1208 [10.] kommt der locus molendini in Caminiz vor, desgleichen in [11. 18. 23. 30. 52]. In [63.] iſt dann offenbar von eben unternommenen weiteren Mühlenanlagen die Rede, riuulus cum molendinis, que infra terminos monasterii in eodem riuulo edificantur, ſo daß weiterhin ganz beſtimmt vier Mühlen genannt werden. 1280. quatuor molendina Cameniz fluuii vi pelluntur. 1281 villa cum molendinis. Die Camenitz, deren beide Ufer übrigens dem Kloſter gehörten, [50.] (riuulus Cameniz in utraque parte) ſcheint den Bach Zroya aufgenommen zu haben, (agri Camniz adjacentes usque in riuulum qui Zroya dicitur, quorum agrorum dimensio per eundem rinulum directe procedit usque in Puleznam [30. 63.]. ascendunt termini usque in riuulum qui Zroya appellatur, per eundem quoque riuulum ascendentes, a scaturigine ejusdem occurrunt in aggerem lapidum qui est in Pulezna) und eben ſo den Bach Ulsniza mit dem darein ſich ergießenden Bache Quezſibrod. [30.] guizdoy usque ad riuulum qui quezsebrod appel-

latur. [63.] inter Quizdogh et Stylogh terminus est riuulus q. d. Quezsibrod siue Guizdouescastruga et influit in Ulznizam et sic per Ulsnizam ascendunt usque in riuulum Zroya.

Dagegen floß der Bach Lypiz ins Meer. Sein Lauf machte die Gränze zwiſchen Darſim und Lodizin einerſeits und Galkoh anderſeits [63.], riuulus q. d. Lypiz inter Darsim et Lodizin terminus est et sic per decursum suum usque in mare terminus Darsim et Golkogh.

In den Peeneſtrom endlich liefen die Bäche Bebroa [15.] und Ribeniz [5.], welche mit den daran angelegten Mühlen ſchon in der Einleitung erwähnt ſind.

Auf der Inſel Rügen wird aus dieſer Zeit eigentlich nur der Bach bezeichnet, der jetzt Karow heißt. Auch dieſer war ſchon zur Anlage einer Mühle benutzt, welche das Kloſter Bergen an ſich brachte. [14.] 1213. molendinum ante curiam Gharowe. [34.] 1232. molendinum in loco Charua. Schon 1276 wird indeß auch der Bach Seikerniz als Gränze des Landes Redewiz gegen Zicker erwähnt, riuulus scikerniz integer usque in mare. Erſt zu dem Jahre 1289 wird endlich, nach der Jasmunder Haide hin, zweier Bäche Cycorniz und Clepitowe gedacht, welche einen in fürſtlichem Beſitze befindlichen Theil der Herrſchaft Streye begränzten.

Der Lauf dieſer Gewäſſer führt uns überall zurück auf ihre Quellen und Zuflüſſe aus mächtigen Wäldern und Sümpfen, welche noch in allen Richtungen das Land durchzogen und ſomit, wie wir bereits ſahen, vielfältig als Gränzmaale der einzelnen Ortſchaften und Bezirke benutzt wurden. Namentlich genannt ſind uns: 1) Der Sumpf Crosnitz, palus Crosnitz, Crozne, oberhalb der Trebel, durch den die Gränze zwiſchen Pommern und Loſitze lief. 2) Zwiſchen Bart und Pruchten der Sumpf Stoyde. Stoyde palus. Dann 3) das große Bären-Bruch, [95.] per descensum paludis q. d. palus ursi. 1278. q. d. *barenbruch*, halb nach Zarnekewiz gehörig 1256. 4) Zwiſchen Jeſer und Mannhagen (1276) ein großer Sumpf genannt Ellernbruch. magnus palus q. d. *elrebrooc*. 5) Der Sumpf Leſtniz in dem Walde zwiſchen Criſtogh und Leſtniz, bei dem gleichnamigen Dorfe. palus, stagnus, riuulus Lestnicz. lazscowiz. 6) Ein mäßiger Sumpf (modica palus) zwiſchen Stilogh und Quezche, [63.]. 7) Bei Wolgaſt der Sumpf Gramiz.

In den Sümpfen am Rick wurden ſchon derzeit die Salzquellen benutzt, welche noch jetzt das einzige Salzwerk Neu-Vor-Pommerns ſpeiſen, der locus salis an der Hilda. Es war aber noch eine zweite Quelle in der Nähe von Griſtowe bekannt. Das Kloſter Hilda, welches die erſtere nach den älteſten Bewidmungen beſaß, hatte ſchon 1249 ſein Augenmerk auch auf dieſe zweite Quelle gerichtet, die damals noch den Herren zu Griſtow gehörte [72.]: Si Sulta nostra juxta Cristow infra terminos eorum uenerit, nobis et heredibus nostris libera remanebit. Eben ſo ward die Sülte neben Richtenberg ſchon bei Gründung des Kloſters Neuenkamp demſelben verliehen: Richtenberg et sulta [32.]

Die Wälder anlangend ſo galt ihrer Niederlegung vorzugsweiſe die rüſtige Thätigkeit des ſich ausdehnenden Anbaues. [28.] ad agros uille ampliandos 6 jugera nemoris. [32.] 300 mansi nemoris exstirpandi. [46.] pars silve civitati in Stralesund adjacentis ad exstirpandum assignata. [56.] ciuitati Losisze collata libertas, rubeta et siluas, pro augmento agrorum, resecandi et extirpandi. CVII. si in siluis possessionibus attinentibus ville de novo edificate fuerint. Aber auch hier wird dem Auge des Menſchen bald die Gränze bemerklich geworden ſein, welche die Natur überall ſeinem Wirken geſteckt hat. Ungemeſſenes Streben nach einer Richtung wird darüber überſehenen Bedürfniſſen und der Eigenthümlichkeit gegebener Bodenverhältniſſe immer wieder ihre Anerkennung verſchafft haben. [54.] mansi

nemoris in Ztarcowe non (ſ. Urk. Note 59.b.) exstirpati nec exstirpandi de die in diem. Denn noch jetzt finden wir die meiſten zuſammenhängenden Waldungen unſerer Provinz eben in den Gegenden, wo uns die Urkunden der hier in Frage kommenden Zeit den dichteſten kaum gelichteten Urwald erkennen laſſen. Mit dreihundert Hufen Wald wurde [32.] das Kloſter Neuenkamp dotirt. Von dem neben Eixen liegenden Walde wurden mit dem Dorfe 40 Hufen vergeben [61.] (in nemore quod eidem ville adjacet) mit Ztarkow 30 Hufen, [54.] (ex altera parte Bartik mansi nemoris) verkauft. Die loſitzer Feldmark begriff einen Theil des großen Waldreviers, in welchem die Dörfer Zarneglow und Drusdowe, [56.] (ville infra metas siluarum) lagen. Es dehnte ſich daſſelbe bis Mederow [56.] (per paludem silue ad villam Mederow) und Rakow hin aus. [37.] Racowe et Pritochine cum siluis. Noch immer iſt von dem großen Walde zwiſchen der Hilde und Gutzkow[158]) die Rede [9. 11. 18. 23.]. Am Saume deſſelben lag Derſecow. [20.] Dersekow et Malecisce cum siluis. Am dichteſten ſtand er an der Hilda, um die alte Burg Guttin, am Bache Crusniz hin, bis gegen Gribinog, Panzoh und Zobizog. silua, que est ultra riv. Crusniz inter Candelin et Guttyn, dimidia pertinet claustro [63.]. In silua que est iuxta fluuium Hyldam mensurentur 15 jugera indaginaria in longum a. riv. Dinpniz versus Gribinoh ad usus indaginis Henrikeshagen. 16. mansi inferius versus Hyldam et post hos 30 mansi inferius versus Hyldam et post hos 30 mansi ad usus monasterii: quod de silua superest versus Guttin domino de Lositze in feodum concessum. Auch nur durch einzelne Dorflagen gelichtet (CVIII. villa que medium diuidit fagetum) erſcheint die Waldung von Griſtow bis gegen die Hilde. Zwiſchen Griſtow und Lesniz, ſo wie von Wampand bis gegen Gardiſt und bis an den Fluß hin überall Wald. Redoswiz cum siluis usque ad Gardist [11. 23.]. Wampand et tota silua que est inter Wampand et Ildam [11. 23.]. Wanpat cum omni silua usque in antiquum castrum Gardist [49]. Lesniz et silua usque in riuulum liazkae [10.]. Lestniz et silua [11. 23.]. Lesniz et silue ultra. [49.] media silua inter Christow et Lestniz [63 71.]. Quercetum iuxta Wacharoch. Selbſt in den nächſten Umgebungen des Kloſters. locus monasterii cum siluis [11. 18. 23.]. silua iuxta claustrum inter Eschenbech et riuulum Dampniz [68.]. Priscin cum siluis. Nicht minder um den Bach Kaminiz (silue Kaminitce adjacentes) [9. 11. 23.], und im Lande Oſtrozna um Mylziz, Gubiſtowiz, Merotiz, Gwisdoi, Bruniſſow, Queeze. Jeder dieſer Orte hatte ſeine Hölzung [10. 11. 18. 50.] silua inter Brunissog et Queczce dimidius claustro [63.]. Sogar auf der Inſel Choſt konnten Holzhieb und Maſt ſich wichtig genug herausſtellen, der Gegenſtand beſonderer Verträge zu werden [8.]; in dem an die Stralſunder Feldmark ſtoßenden Holze noch die fürſtliche Hochwildjagd vorzubehalten von Intereſſe erachtet werden [46.]. Noch trug die Bore einen Wald mit fürſtlichem Gehäge [26.] und gar wichtig mochten die Wälder im Damgarter Winkel, (commune nemus, communis silua) für die umliegenden Oerter, durch die ihnen daran zuſtändigen Nutzungsrechte ſein [28.]. Werden uns doch ſelbſt auf Rügen faſt bei jedem Orte unter den Pertinenzien auch Hölzungen genannt. Gargolizi cum silua ad mansionem pertinente. Szabroda cum duabus quercinis siluis. curia in Gutitz cum siluis att. Mansio in

---

[158]) inter Ildam et Golzcowae. Daß der Fluß gemeint, nicht das Kloſter, zeigt [50]: medietas silue inter G. et H. fluuium usque ad riuulum Zwingam [52.]. silua que est media (der halbe Wald) inter Hildam et Cholscowe [67.] CXCV. termini per mediatores ita ordinati ut a monticulo, qui est inter terminos Skysogh et claustrum, usque ad aggerem lapidum in prato Pulesna directa linea protendantur.

Wythny cum silua quercina [3.]. Gawarne [36.], Gadimouisz [65.], jedes cum siluis. Pyask cum silua quercina, que est cum aliis colonis adjacentibus distincta [34.]. Der Wald am Fuße des Berges, auf dem das Kloſter lag, gehörte dem Fürſten (1302.). Noch 1297 geſtattete die Waldung auf Hiddenſee eine Mitbenutzung der Maſt und des Brennholzes für Schaprode.

Bei dem Allen kann indeß auf einem großen Theile Rügens die Waldung kaum dem derzeitigen Bedürfniſſe entſprochen haben, indem noch 1276 die eldenaer Mönche die förmliche Abſtellung eines alten Gebrauchs betreiben mußten, dem zufolge, ihrer Angabe nach, das ganze Land Rügen nach Willkühr aus den Redevitzer Eichen- und Buchenwaldungen friſches und trocknes Holz holte. uniuersitas incolarum Ruje quondam (von Alters her) praua consuetudine abutebatur, solita undique ipsius terre Redeuitze per confinia ligna uirida et arida ad usus suos indifferenter resecare — und der Name der Jasmunder und Lobber Haide bürgt dafür, daß ſie ſchon derzeit, ſo wie bis zu den neuen Anpflanzungen auf der erſten, von Holz entblößt geweſen ſein werden. Redevize cum mirica, que adjacet eidem. Yasmund cum mirica [66.].

Die einzelnen Land- und Ortſchaften.

Es treten nunmehr Vogteien und Parochien als die Grundlage einer durchgreifenden politiſchen und kirchlichen Eintheilung des Fürſtenthums Rügen, hervor. Omnes parochie terre Ruye insularis [66.] Wenn wir dennoch auch hier nur Einzelnes, durchaus aber keine allgemeine Ueberſicht dieſer Verhältniſſe, zu geben im Stande ſind, ſo ließ allerdings die Eigenthümlichkeit der Zeit ſolche Zuſtände noch immer nur ſparſam zu einer gewiſſen Geltendmachung gelangen und beſchränkt uns wieder auf eine Zuſammenſtellung des aus den einzelnen Urkunden Geſammelten. Dagegen wird dieſe Zuſammenſtellung noch einmal auf den ganzen Bezirk auszudehnen ſein, welchen das Meer, die Rekeniz, Trebel und Peene umſchließen, indem fortan die Länder Wolgaſt, Laſſan, Seithen, Gutzekow und Wozſtrosna in der Darſtellung ruyaniſcher Zuſtände keine weitere Berückſichtigung finden können, ſondern entſchieden zur pommerſchen Herrſchaft übergehen, die Veranlaſſung alſo ſehr nahe liegt, bei ſolchem Wendepunkte in ihren Beziehungen näher darauf einzugehen, zu welcher äußeren Entwickelung ſie unter den bisherigen Verhältniſſen gediehen waren, auf welche ja auch die ruyaniſchen Fürſten ſo entſchieden mit eingewirkt hatten.

Das Fürſtenthum Rügen.

Principatus [66.] Ruya. omnes in Ruya. [36.]. dominus de Ruja [35]. moneta terre Ruje [52.]. vendere emere in Rugia [102.]. Rugia et terre ei attinentes [27.]. Principes Rujanorum [23. 34. 36. 55. 65. 68. 73. 92. 95. 105.]. Ruianorum (Rv.) [10. 22. 26. 28. 31. 32. 40. 41. 45. 46. 54. 57. 79. 87. 89. 91. 94. 96. 100. 102. 106.]. Rujanorum [8. 11. 18. 52. 58. 60. 61. 62.] Roianorum [2. 3. 12.] Roj. [9.] Rugianorum [43. 44. 47. 83. durchweg biſchöfliche Urkunden.] Ryanorum [103. 112. von däniſcher Seite her.]

Die Inſel Rügen. Insula Roe [1.]. Prouincia Roia. Ruia [3. 46. 52.] Insularis terra Ruye [66.]. terra Ruie [87.]. Rve [26.]. Ruya [22. 34.]. *Rugen* [82.].

I. Das Land Wittow. Wythuy [3.]. Wytowy [34.]. Wittoya [46.]. Der Beſitz des d. dubiyzla d. W. [36.] bleibt im Dunkeln. **1.** Ciarb [81.]. Schwarbe. 1250. **2.** Driuolk, curia in

W. q. d. [34. 81.]. Drewolk. 1232. **3.** Dres [81]. Nonnviz. 1250. **4.** Nobin [81.]. Nobbin. 1250. 1 — 4 Bergen [159]). In einem dieſer Orte werden wir denn auch die 1193 dem Kloſter verliehene ungenannte mansio zu ſuchen haben. Der 1240 [46.] erwähnte martinus sacerdos d. W. wird nach Altenkirchen gehören.

II. Das Land Jasmund. Yasmunt [34.]. Yasmund [81.]. terra Yasmandia cum myrica [66.]. **5.** Blyscow [34.]. Blischoue [81.]. In Yasmunt curia q. d. B. Bliſchow. 1232. Bergen. **6.** Babyn [81.]. Bobbin. 1250. Die Pfarrkirche daſelbſt, eccl. de Babyn. Wahrſcheinlich haben wir in [60.] zu leſen dominus plebanus de Babyn. **7.** Zagard [81.]. Sagard. Die Pfarr-Kirche daſelbſt eccl. de Zagarde, 1250. (Wenn der Text der Urkunde richtig vorliegt, ſo müſſen auf Jasmund derzeit drei Kirchen geweſen ſein, die beiden kombinirten Kirchen zu Bobbin und Sagard und eine Kirche zu Jasmund.) Die Kirchen waren übrigens alt, denn das Kloſter hatte ſolche beſeſſen, ehe es die Ciſtercienſer-Regel angenommen. **8.** Lancha [81.]. Lanken. **9.** Loeum [81.]. Loome. **10.** Potprimizl [81.]. Promeisl? **11.** Poys-sow. ſ. S. 47. **12.** Scob (Scab.) [81.]. Schabe. Bergen.

III. Die Patrimonialgüter des Hauſes Putbus. Das Land Streye. Terra Streye [66.]. Bei Gelegenheit der Vermählung der Gräfin v. Gutzkowa ward derem Gemahl ein Theil des Landes wiederlöslich mit 500 *mk.* Silber verpfändet. Zu dieſem Lande werden wir zu rechnen haben: **13.** Seracowe [14.]. Zirkow? 1213. Borchardus plebanus ecclesie Seracowe. **14.** Charua. mansio q. d. C. [3.]. molendinum in loco qui dicitur Charwa [34.] Charua [81.]. Karow, das allerdings an einem zu einer Mühlenanlage geeigneten Bache liegt. 1193. 1213 in [14.] beſtätigt. Udo, miles dictus Gharow. Die über ſeine vor dem Hofe (curia Gharowe) belegene Mühle, zum Beſten des Kloſters Bergen getroffene Verfügung, wobei man nur wegen der Zeit zweifelhaft wird, weil uns eine andere Verhandlung eines gleichnamigen Ritters Udo mit dem Kloſter über Gharow von 1298 vorlieget. Bergen. **15.** Dolan [14.]. ſ. Seite 45. **16.** Gargolizi. 1193. mansio q. d. G. [3.]. Dargoliz. 1250. [81.]. Darz oder Zargeliz im Zirkower Kirchſpiele. Bergen. **17.** Segozszi [3.]. Zegastiz [81.]. **18.** Lucobandis [81.]. Lubko? **19.** Dabiniz [81.]. 17—18. unbekannt, aber wahrſcheinlich unweit Karow zu ſuchen. Bergen. Die Parochie Lanken [66.]. Lanke. Die Pfarrkirche. 1249. Das Land Reddevize. Terra Reddevyze [66.]. Terrula que redewiz slauice appellatur [87.]. Die Haide (myrica). ſ. Seite 88. Ueber die fürſtliche Vergabung des Landes, deren Bedeutung und Erfolg ſ. Eldena. Die Parochie Vylmenitze. Vylmenitze [66.], darin Vileminiz [105.]. Vilmniz. Die Pfarrkirche. 1249.

IV. Die nachmalige Vogtei Bergen. **20.** Mons [12. 14.]. apud montem [65.]. locus qui dicitur gora [34.]. mons in Rvia [54.]. mons rugya. *Berghe.* Der Berg, auf demſelben das Marienkloſter. Daneben der Krug (taberna montis rugya) mit ehemals fürſtlicher Marktgerechtigkeit. forum principale. [81.]. Bergen. **21.** Boskowiz, villa [73.]. Buſchwiz. 1283? Bergen. **22.** Garemyn [81.]. 1250. unbekannt. Die rosk. Matr. hat ein Yermgheuitze? Bergen.

---

[159]) Die bei den einzelnen Ortſchaften genannten Stiftungen und Städte: Bergen, Neuenkamp, Eldena, Loſitze u. ſ. w. bezeichnen die von ſolchen daſelbſt gemachten Erwerbungen, wovon in den Abſchnitten über die einzelnen Korporationen das Nähere nachzuſehen iſt.

V. Die nachmalige Vogtei Patzig. Pyask. **23.** Pyas'k. locus q. d. P. [34.]. uilla de P. [62.]. **24.** Eine daneben belegene Beſitzung des Kloſters Bergen, das ſolche 1249 vertauſchte. possessio apud uillam de Pyask [65.]. Bergen. **25.** Platowitz. 1248. ſ. S. 49. **26.** Gadymowysz, uilla [65.]. Gadimouiz [81.]. Gademov. 1249. Bergen.

VI. Das Land Wollung [3.]. **27.** Szabroda, mansio [3.]. Scaprod [34.]. ſtralſ. Bürger d. Scafroden [94.]. Schaprode. 1192. Bergen. **28.** Lubanovitz, villa [54.]. lubanouiz [81.]. Libniz. 1242. Bergen. **29.** Wasscheruiz [81.]. Vaſchvitz. Bergen. **30.** Suszina [81.]. Zeſſin. 1250. Bergen. **31.** Retliz. 1240. ſ. S. 47. **32.** Von Hiddenſee wird nur 1240 die ſüdliche Spitze genannt. finis Jelenine. [46.]

VII. Die nachmalige Vogtei Gingſt. Ghynst. **33.** Ghynst. taberna in G. [36.]. **34.** Gawarne, villa [36.]. Gagern. 1232. Kapelle zu Garz. **35.** Die Inſel Vmanz. finis V. 1240. [46.] Ummanz.

VIII. Die nachmalige Vogtei Garz. Charenz. **36.** Charenz [40. 45.]. 1232. Die fürſtliche Kapelle daſelbſt [36.]. Alexander sacerdos in Charenz. 1237. [45.]. Dieſer Kapelle verlieh Fürſt Wizlaf I. das Dorf Gawarne und 6 Mark aus dem Kruge in Ghynſt. **37.** Das Land Zudvr. [8.]. 1203. Der Zudar. **38.** Sieraf. Seerow. **39.** Melno. Möln [81.]. **40.** Gutitz. curia in loco q. d. G. [34.]. Guttin [81.]. Güttin. 1232. 38—40 Bergen.

IX. Die nachmalige Vogtei Rambin. **41.** Byssin [46.]. Beſſin. 1240. **42.** antiquus transitus naualis in Ruiam [46.]. 1240. Die alte Fähre.

Das ruyaniſche Feſtland.

I. Die Landſchaft Bart. Terra Barth. Bart. [3. 54.]. **43.** Die Burg Bart. Bart. [36. 92.]. Bard [95.]. Bardt [102.]. Castrum antiquum, nouum. [58. 92.]. Castrenses ſ. S. 45 u. f. Die Pfarr-Kirche. Robertus sacerdos d. B. [62.]. Nachdem der Fürſt den Ort zur Stadt erhoben hatte, werden als Gränzpunkte der Feldmark angegeben von Oſten her das Meer, der Bach Trebine, der Hof Alkum, das Dorf Zarnekeviz, die Bardeke, das Meer. **44.** Ztarcowe. villa in terra B. Starkow. Die Pfarrkirche daſelbſt [54.]. **45.** Retiburitz. Redebas. M. vgl. Liſch II. S. 2, illi qui dicebantur de Retiburize. 1219. **46.** Carnin. Carnin. **47.** Vilegust. Velgaſt [54.]. Dieſe Ortſchaften verlieh der Fürſt 1242 dem Meiſter Jvan zu Lehn. ſ. S. 54. **48.** Woblekow, molendinum principis [54.]. molendinarius de Wobbelkow [95.]. Daneben ein adlicher Familienname de Wobbelkow. Wobbelkow. 1242. **49.** Alkum. curia nuncupata A. [92.]. 1255. **50.** Zarnekeviz [92.]. Sarnekevitze [95.], villa. 1256. Wegen dieſer beiden Orte ſ. Bart. Die zarnekewitzer Feldmark lief von dem Wege Roſenvord, einerſeits einem Bache nach mitten durch das Bärenbruch, andererſeits längs der Planlz, auf die Barte zu. **51.** Rubz. Rubiz. **52.** Kenitze. Kenz; beide Orte genannt [95.]. 1256. **53.** Zale. Saal. **54.** Slichtenmole. Schlechtmühl; beide Orte genannt [102.]. 1258. **55.** Pvtize, villa [28.]. Putenitz [102.]. Pütnitz. 1225. Ratzeburg. Von Dammechore ward dieſer Ort durch ein fließendes Waſſer geſchieden. Von da bis an den See Ribeniz bezeichneten gemarkte Bäume die Gränze wie Fürſt Wizlaf ſie beſtimmt hatte. Wahrſcheinlich lagen die Orte 53—55 in der Vogtei Zale v. Sale. Albertus, aduocatus de Sale [92. 95.]. 1255. 1256. **56.** Dammechore, villa [28.], die nachmalige Stadt Damgur, deren Feldmark alle Ländereien zwiſchen dem Ribnitzer See, Schlechtmühl und Saal begrei-

sen sollte, und eben so das angränzende Dorf. **57.** villa Slavita (Slaviz oder slavica?) [102.]. **58.** Die Wiese Pritzenize. fürstlich. 1256 [102.]. Damgarten. **59.** Perun. Peron. Pyron. [46.-55.]. Die Pfarrkirche daselbst. Dobezlaus sacerdos de P. Prohn. 1242. Auch hier tritt eine Vogtei hervor. Johannes, advocatus in Pyron. 1242. s. S. 47. **60.** Dnuendike. Duvendike. s. S. 48. **61.** Die Landspitze Boer. [26.] Por, bei Saxo Gr.; später Bore (tzarrenzin super Bore); bei Kantzow Börc.

II. Die Landschaft Tribuses. Terra Tribuses [3. 6. 55]. Tribuzes [22.], prout tenditur in Stralesund [107.]. Bestimmt als darin gelegen werden uns genannt: 1255 Pögliz, 1272 Tribom, 1278 Wosen, 1290 Höot. Dagegen lag Starkow schon im Lande Bart. Lutbertus advocatus in T. s. S. 47.

62. Castrum Tribuzes [22.]. Tribuses [28. 49. 58. 61. 83. 89.]. Tribeses [32. 38b. 96.]. Tribses [61.]. Triboses [100.]. Tripses [57.]. (Castellani burgraui) de T. vergl. Seite 46 u. f. die Nummern 25. 28. 54. 71. 94. Die Pfarrkirche daselbst. Lambertus sacerdos d. T. 1257. [96.]. Wahrscheinlich wurde dem Orte schon vor 1260 Stadtrecht verliehen, indeß ist das älteste urkundliche Zeugniß dafür erst von 1267. **63.** Thecgelin, villa [58.]. Techeliz [79.]. Thegelin [83.]. Techelin [100.]. Techlin, der Kirche in Tribsees gehörig. Neuenkamp. **64.** Ein unmittelbar daneben belegenes Ackerwerk, welches die Fürstin Eufemia verkaufte [79.]. Neuenkamp. **65.** Janekendorp, villa. Jahnkow. **66.** Mederowe, villa. Mederow. Beide Orte genannt [56.]. 1242. **67.** Exen, villa. [61.]. 1248. Die Pfarrkirche daselbst. Bernerus sac. de E. (Dagegen wird Johannes de Ekessen (1258) nach Meklenburg gehören.) Stift Schwerin. Wahrscheinlich waren die milites de Exen schweriner Lehnleute. **68.** Neben Exen erwarb das Stift schon 1221 ein Dorf von 12 Hufen [22.]. Biscopesdorp. Bisdorf. **69.** Semelowe. Semlow kommt nur in einem (stralsunder) Familiennamen vor. Henricus de Semelowe et Johannes, fratres [94.]. Semmelow [95.]. **70.** Obelitze. Familienname de O. [95.]. 1256. **71.** Gusdin [45.]. Gersdin. 1237. Rigaer Dom. **72.** Grancin, villa [89.]. Granzin. Richard von Tribsees hatte daselbst 6 Hufen zu Lehn. Neuenkamp. **73.** Pogelitz. Poggelitz. villa q. v. P. [90b.]. Pögliz. 1255. **74.** Rekentin. Fratres de R. [90b.]. Rekentin. 1255. **75.** Barnekow. Lubbertus de B. [90b.]. 1255. Hohen-Barnekow. **76.** Indago sacerdotis, villa. Papenhagen. **77.** Mukenhole. Muegenhole, villa. Beide Dörfer, derzeit 42 Hufen enthaltend, (jetzt 57 H. 2. M. 235 Or.) gehörten einem gewissen Ivan. Neuenkamp. [55. 104.]. **78.** Rikenberch. Richeberg. Richenberg, villa. Die Pfarrkirche daselbst. Walterus, sac. d. R. [55.]. 1250. Eustachius, vicarius d. R. [83.]. Die Sülte daselbst. Richtenberg. 1231. Neuenkamp. **79.** Villa Craconis. **80.** villa Ratwardi. **81.** villa Wlferi. Diese drei Orte sind, der Lage nach, zweifelhaft. Die letzteren beiden lagen an derselben Seite des Baches Medoniche, und die Gränzen des letzten reichten bis an die Mühle des Richolf. [32.] Neuenkamp. **82.** Baggendorpe. Familienname d. B. s. S. 48. (Bekendorp. Barkendorpe. Backenthorp.). Baggendorf. **83.** Penin, villa. Penin. Neuenkamp. **84.** villa Snneke. Zinkendorf. Beide Ortschaften trennte die Aalbeke von einander [55. 104.]. 1242. **85.** Pitne [94.]. Pütte. **86.** Borantenhaghen, villa. Die Pfarrk., mit der ganzen Parochie gehörte zu dem Patrimonio des Hauses Putbus [66.]. 1249. Brandsh. **87.** Vogedehagen. freilich erst später genannt, aber, nach dem Verhältnisse der stralsunder Kirchen zu dem Plebane daselbst, unstreitig älter als die Stadt. **88.** Tyuin [46.]. 1240. Devin. **89.** Die Insel

Strale. [46.]. **90.** Das Dorf an der alten Fährſtelle nach Rügen [46.], 1229 zur Stadt auserſehen, 1240 an Stralſund verkauft. **91.** Die Stadt im Straleſunde. Straleſund. Stralowe.

III. Der ruyaniſche Theil der Landſchaft Loſisze, oder das Land Cristogh. Cristow. [72.]. Griſtow. Wir müſſen für dieſe Zeit davon abſtehen, eine beſtimmte Anſicht von dem Umfange des Landes und des damit dem Fürſten Barnuta überwieſenen Theils der fürſtlichen Herrſchaft zu begründen, indem wir nur durch die Verhandlungen davon Kunde haben, welche den dynaſtiſchen Beſitz auf Koſten des Kloſters Hilda beſchränkten.

92. Cristogh. Crizstow. Cristow, die herrſchaftliche Burg. Die Pfarrkirche daſelbſt. Thidericus, sacerdos Barnute [23.]. **93.** Die Sülte neben der Burg. [72.] **94.** Prisceka. in dem Walde zwiſchen Cristow und Lestnitz [72.]. **95.** Die Inſel Chosten [8.]. Costen [63.]. Cost [72.]. Koos. **96.** Gartsin [8.]. castrum Garchen [9.], wahrſcheinlich derſelbe Ort, und zwar das castrum quod Ghart dicitur, welches eine Urkunde vom Jahre 1275 uns an dem Oſtende der Inſel Koos zeigt. **97.** Redos. Redoswiz. Redowiz. Redoviz, villa, oder Wakare. Wacarogh, villa Wackerow. **98.** Wampand. Vampad. Wanpat. Wampen. **99.** Lestnice. Lesniz. Lesniz, utraque villa. Everardus de Lesuizh, civis in stralesund. [94.] 1256. **100.** Locus salis .Die vier letzten Ortſchaften nahmen, nach den älteren Urkunden, die ganze Fläche ein, welche von dem Meere, der Liazcha und der Hilda umſchloſſen wird, und mit vielem Intereſſe verfolgen wir in den Urkunden [9. 10. 11. 23. 50. 52. 63. 72.] das uns darin entgegentretende Bild von dem weiteren Anbaue der Gegend unter der Kloſterverwaltung. An dem Ausfluſſe der Hilda lag aus alter Zeit her eine jener Wieken, in denen wir die für den derzeitigen Verkehr wichtigeren Küſtenpunkte erkennen. **101.** Wicus ante clanstrum. Die Anlage erſcheint hier denn noch um ſo bedeutungsvoller für ſolchen Verkehr, da ſolcher in geringer Entfernung von einander Dänen und Slaven ſich anzubauen bewogen hatte. Wendeschewic. Denschewic. 1275. Wahrſcheinlich lagen dieſe Wieken in derſelben Feldmark, in welcher das Kloſter Hilda aufgeführt ward. **102.** Locus ubi monasterium Hilda exstructum, cum pertinenciis in utraque parte amnis [52.], denn dieſſeits des Rik gehörte die ganze Feldmark von der Bucht Lesniz bis an den Fluß Hilda zum Dorfe Wanpand. Zunächſt war dieſe Feldmark zum großen Theile noch mit Wald beſtanden. So von der Dorflage bis zum Rik, ſo von da bis zur Burg Gardiſt. Hier ſtieß ſie mit der Feldmark Wakare zuſammen, welche gegen die Burg hin gleichfalls noch den Urwald trug. Den Namen Wakare aber führt dieſe Feldmark in pommerſchen Urkunden von jeher. [10. 18. 50. 63]. In rügenſchen Urkunden heißt ſie dagegen Redos [9. 11. 23. 52.], bis auch in ihnen dieſer Name gegen Wacharogh zurücktritt [72.]. Die Identität der Namen nämlich geht daraus hervor, daß die beiderſeitigen Privilegien von Guttin her in Aufzählung der Ortſchaften immer mit Redos oder Wakare beginnen, ſo wie die Lage von Redos, Guttin gegenüber, wieder aus dem Umſtande folgt, daß die Strecke, auf welche die Hilda dem Kloſter gehörte von deren Mündung an bald als bis Guttin bald als bis Redos reichend bezeichnet wird. ab hora maris usque Guttin [11.], usque Redowiz [52.]. Oberhalb dieſer beiden Dörfer Wanpand und Wakare erſtreckte ſich, den Wald bis an die Liazcha begreifend, das Dorf Lesniz. Lestniz ac agri ex utraque parte et silua (ultra) usque in rivulum Lesniz. Wahrſcheinlich da wo die drei Feldmarken zuſammentrafen ſtand **103.**[100]) die Burg Gardist [11. 50. 52.], antiquum castrum G. Mons qui dicitur G. [72.]. Un-

[100]) Bei Dreger finden wir LXXXII. Petrus parochianus in Gardist. CCCXLIV. Conradus de Gardiz, ple-

terhalb dieſer Ortſchaften, hart an der Hilda, lag endlich das Salzbruch, palus salis, mit den für die Ausbeutung deſſelben ſchon beſtehenden Anlagen. Sultae [63.]. Sulta [72.]. Salina. Tugurium salis. area. domus. Salzkathen. Sartago salis. Pfanne, Pfannſtätte. ponere sartagines ad usum salis. V. domus ad 4 sartagines. IV. locus sartaginum [12.]. census salis de sartagine. III. census de 3 areis in sulta [72.]. Dagegen gewährt denn freilich dieſe ganze Gegend am Schluſſe des hier behandelten Zeitraums einen ganz andern Anblick. Auf der Wamper Feldmark finden wir ein neues Dorf, **104.** Lathebo [63.]', Wampand et vicus Lathebo, angelegt; in Wakare den Ausbau mehrerer Hagen begonnen, von denen indeß erſt einer und ganz im Allgemeinen bezeichnet wird [72.] als **105**, indago iuxta Wacharogh. (Dagegen 1285 Stephaneshagen et Petereshagen.) Wir erkennen ſchon die fortſchreitende Lichtung des Waldes in den hervortretenden kleineren Waldrevieren. Quercetum juxta Wacharogh. Nach Gardiſt hin, an den großen Brüchern des Dammbruches (1267) war **106.** ein Dorf Dammae entſtanden, Waccarogh, Dammae, Wampand [63.]; Damme et Waccarogh [72.], ſo wie auf Lesnizer Grunde **107.** ein Dorf Hennikenhagen. (Kieshof). So war denn bis auf einige erſt ſpäter genannte, aber auch ſchon längſt wieder verſchwundene Gehöfte, (Rosendal, Vogelsanc, Stutingeshof. 1285) der ganze Anbau der Gegend ſo vollendet, wie wir ihn noch heutigen Tages ſehen. Etwanig zweifelhaft bleibt in den früheren Verhältniſſen dieſer Gegend nur was es mit den ſechzehn Hägerhufen auf ſich gehabt, welche Griſtow 1249 [72.] neben der alten Gränze der Abtei an dieſe abtrat (juxta terminos prenominatos). Indem nämlich auch weiterhin, 1285 und 1299, bei namentlicher Aufzählung aller Kloſtergüter, jenſeits der Liazcha kein Ort genannt wird, führt die ganz beſondere Eiferſucht der griſtower Herren gegen die Anlage des Dorfs Hennekenhagen auf die Vermuthung, daß die leſtnizer Gränze ſchon früher ſtreitig geweſen, daß eben hierauf ſich der Verzicht bezogen haben wird, den das Kloſter ſchon 1248 dahin ausbedang: nos nichil juris habemus in Lestnitz [72.], und eben die abgetretenen 16 Hufen die ſtreitigen geweſen, grade auf ihnen Hennekenhagen angelegt worden ſei. Und in der That mußte ſchon 1267 der rügenſche Fürſt wiederum einſchreiten, um den Beſitz dieſes Kloſters in dem Dorfe herzuſtellen. So möchte es eben der Erwerb dieſer ſechszehn Hufen ſein, der ſpäterhin (1267) geſtattete, die Gränze der Abtei in grader Linie von Guttin auf die Liazche zu ziehen, ſtatt daß ſie ſonſt die ſüdlicher liegende Burg Gardiſt getroffen hatte, [72.] a castro Guttin directa linea usque ad montem Gardist.

IV. Das Land Woſtroe (Vergl. Anhang) oder Woſtrozna. Terra (prouincia) Ostrusim, Ostrusna [3.]. Wostroe [6.]. Wostrozn [30.]. Wostroszna [18.]. Wostrozne [10.]. Wozstrosnae [63.]. Ohne Zweifel gehörte zu dieſem Lande auch die Inſel Oe. Zuerſt gedacht wird derſelben indeß erſt in dem wolgaſter Privilegium 1282: omne jus quod eiues habuerunt a primo fundacionis tempore in insula quod dicitur Svantewostroe. In der Verleihungsurkunde des Herzogs Bogislaf, wodurch die Inſel an die Stadt Greifswalde kam, wird ſie genannt: insula q. d. Szwantewuzterhusen, welches für die Umwandlung des Namens Wostroe in *Wuzterhusen* beſonders bemerkenswerth iſt. Auch in Hinſicht dieſes Landes beſchränken ſich unſere Nachrichten auf die von dem Kloſter Hilda darin gemachten Erwerbungen, ſo daß wir über den Umfang des Landes und die Beziehungen der nicht von jenen Erwerbungen

---

banus. (Garz auf Rügen heißt derzeit Charenz. Garz an der Oder Gardez.) Sollten wir hier an eine Schloßkapelle in Gardiſt zu denken haben?

betroffenen Grundstücke völlig im Dunkeln bleiben. Es kommt in Hinsicht der mehrgedachten Erwerbungen zunächst sogar noch die Unsicherheit hinzu, ob wir Darsim und Kaminiecz als die Grundlage derselben anzusehen haben oder nur ersteres, bis wir, indem Pommern das Land Gutzkow bis an den Rik behauptet, Wostrozna aber noch bei Rügen bleibt, erfahren, daß damit auch Kaminiecz und Darsim unter verschiedene Herrschaften gekommen. Um nun auch in dieser Gegend zu einer klareren Auffassung der ursprünglichen Zustände und ihrer Durchbildung zu denjenigen Ortsverhältnissen zu gelangen, welche wir in den letzten Jahrzehnten des dreizehnten Jahrhunderts erkennen werden, haben wir folgende Momente festzuhalten. a, Alle jenseits Kemnitz in der geschlossenen Abtei belegenen Orte wurden von den heutigen Feldmarken Ludwigsburg und Neuendorf begriffen. b) In den ältesten Privilegien wird nur **108.** Darsim. Darsin. [50.] genannt. Erst weiterhin (1209 bis 1248) treten hervor **109.** Gubittumiz. Gubistwiz. Gubistiwiz. Gubistowitz. Gubestniz. Gubistnmiz, nilla. **110.** Gwisdoi. Gwisdoy. Gnisdoy. Gwizdoy. Gvisdowe. Guizdoghse. **111.** Merotiz. **112.** Quezke. Quesche. **113.** Budimae. Budim. **114.** Jarizin. c) Im Jahre 1280 führt ein Verzeichniß der Klostergüter in dieser Gegend nur auf: grangiam Darszin et villam Darzim. Da machen sich denn allerdings schon die in der Fassung einzelner Urkunden angedeuteten Beziehungen der Ortschaften unter einander bemerklich. [11.] Darsim et omnia attinencia ad eam, Budimae, Gubistwiz c. o. a. Merotiz c. o. a. [52.]. Darsim et pars agrorum de Budim. [50.] terre Darsim et Gubestuiz, Quesche, Gvisdowe. Durchweg scheint in diesen Stellen Darsim als Hauptort hervorgehoben. So stehen auch in [11.] Darsim, Gubistwiz, Guisdoi, mit dem gemeinschaftlichen Beisatze cum omnibus attinenciis, neben einander, dann erst folgt Merotiz mit gleichem Beisatze. In [18.] werden freilich alle vier nach einander, jedes mit dem Beisatze cum omnibus attinenciis, aufgeführt, ja über Guizdog ertheilt Pommern [30.] sogar eine eigene Urkunde und es möchte das allenfalls an ein ganz ähnliches Verhältniß bei Bretwisch erinnern, und darnach diese Verleihung sich darauf zurückführen lassen, daß ein Theil von Guisdoi pommersch gewesen. Dagegen finden wir wieder neuen Anhalt für die Ansicht von einem anerkannten Hauptorte darin, daß einzelne Oerter mitunter ausgelassen werden, andere gegen neue Namen zurücktreten. So ist Merotiz nur bis 1218 genannt. 1241 tritt [50.] an dessen Stelle Quezke. In demselben Jahre nennt [52.] weder das eine noch das andere, dagegen [63.] wieder Quezke. Budimae wird nur 1209 und 1241 [11. 52.], Jarizin überhaupt nur 1248 [63.] genannt, wonach ich denn in der That kaum bezweifeln möchte, daß alle diese neben Darsim genannten Oerter kleine slavische Gehöfte gewesen, welche, jenachdem sie mit besonderen Wirthen besetzt waren oder von andern Höfen aus mit bewirthschaftet wurden, der Klosterverwaltung zu nennen nöthig oder sie zu übergehen verantwortlich schien. Für diese Ansicht spricht auch, daß nur von den Gränzen dieses ganzen Inbegriffs mehrerer Ortschaften gegen andere Feldmarken die Rede ist, nicht aber von Gränzen der einzelnen Ortschaften unter sich, wobei wieder nicht auffallen kann, wenn die unmittelbar an diesen Gränzen liegenden kleinen Gehöfte, statt des Ganzen, genannt werden. Der Bach Lypiz trennte Darsim von Lodizin und Golkogh. Guizdoi erstreckte sich bis an den Bach Quezsibrod [30.]. Eben dieser Bach trennte es von Stylogh. Quezke gränzte an Lodizin, Brunissogh und Stylogh. Darsim war demnach sehr wahrscheinlich der Name des Hauptortes und lag mit Guisdoi und Quezke ostwärts, so wie die andern Gehöfte zwischen diesen und dem Bache Kemniz zu suchen sein werden, und so erklärt es sich, wie endlich das Kloster alle diese Oerter in dem Dorfe Darsim vereinigt und die nicht besetzten Höfe zu einer Grangia benutzt haben wird, welche schon in Beziehung auf den öfteren fürstlichen Aufenthalt zu

Darfinhouet Bedürfniß geworden ſein mochte. Die Ortſchaften **115.** Beliz oder Lodiziu. Loſſin. **116.** Golkogh. Gahlkow. **117.** Brunissogh. Brünzow. **118.** Stylogh. Stilogh. Stylo. werden 1248 [63.], als zunächſt neben der Abtei belegen, genannt. **119.** Mylziz und **120.** ein anderes Dorf ganz in deſſen Nähe werden dagegen 1193 [3.] an Bergen verliehen, kommen aber ſeitdem nicht weiter vor. Möglich daß der Name Nonnendorf noch an dieſe Verleihung erinnert.

Die pommerſchen Lande zwiſchen der Hilda und Peene.

I. Die Landſchaft Wolgaſt.

A. Das Land Wolgaſt. Terra Waleguste [6.]. Wolgust. Wolgast. [43. 44. 85.]

1. Castrum Waleguste [6.]. Wolgust. Wolgost. Wolgast. Castellani de W. ſ. Note 50. Die Pfarrkirche daſelbſt. Sacerdotes (plebani) d. W. ſ. Note 50 u. S. 31. Wahrſcheinlich erwarb Wolgaſt ſchon vor 1260 Stadtrecht. In dem Privilegium des Herzogs Bogislaf vom Mai 1282 heißt es nämlich: prout a karissimo patre nostro d. Barnym, duce Slauorum, († 1278. 13. November) et d. Wartyzlao († Mai 1264) a primo fundationis tempore habuerunt.

B. Das Land Bukow. Terra Buccua [3.], Bukoue [6.]. Henricus de Bukowe [29.]. (Buggow?)

C. Das Land Laſſan. Terra Lessan [5.]. Lisanj [6.]. Lassan [43. 44. 48].

2. Die Mühle an der Bebroa. locus molendini [5.]. **3.** Reuene, villa [5. 48.].

D. Das Land Ziten. Terra (Territorium) Sitne. Sithne. Sitine [3. 43. 48.]. Scitine. Scytin [5. 33.]. Siten. Sciten. Cyten. [4. 6. 35. 39.]

4. Cyten. uilla. forum. tabernae [5.]. Die Pfarrkirche. ecclesia citensis [97.]. hermannus plebanus de Citene. CXCVIII. CDXIX. **5.** Bunessowe. Tochterkirche von Ziten. [98.]. Bünſow. **6.** Cosauits, uilla [98.]. Konſages? **7.** Clitsekindorp, villa [98.]. Klitſchendorf. **8.** Chorene, villa cum hereditate Nemanteuitz [5. 8.]. Corine, Corene. **9.** Dansne, transitus. Fährſtelle an der Peene. [5. 15.]. **10.** Grecholin, villa [98.]. Crecholin [97.]. Gargelin. **11.** Gnewentin, villa [97. 98.]. Gnevezin? **13.** Mancelin, campus. Manzlin. Mantselin [33. 35. 39. 98.]. Menzlin. **14.** Mechomyrsk. **15.** Morchin, villa [89.]. Murchin. 12 Lubunowe, villa [97.]. Libbnow. **16.** Plachtina, campus. [33. 39.]. **17.** Rochouiz, villa. IV. XV. **18.** Ribeniz, villa. villa super riuum Ribeniz. IV. molendinum [5. 48.]. **19.** Ramessowe, villa [98.]. Ramitzow. **20.** Reletsowe, villa [97. 98.], cum adjacente campo Gorka. Retzow. **21.** Robechowe, villa [98.]. Tochterkirche von Ziten. Rubkow. **22.** Selechowe, villa [98.]. Salchow. **23.** Voytsin, villa [98.]. **24.** Zlaboriz. Slauboriz [5. 15.].

II. Die Landſchaft Gutzkow. Terra (provincia. burgwardium) Gozchou. Gozchowe. Gozchow. Goscowe. Gosechowe. Gozcouua. Gotzcowae. Gotzkowe. Gotzecowe. Cotscof. Cozconwe. Chozchow. Chozcow. Chozcowe. Costcowa. Cozkouwe. Guzekow. Guzckowe. Gutzekowe. Gvtzkowa. Gutzkow. **25.** castrum Cotscof. Castellani ſ. S. 26. taberna [9.]. via Gutzekowe [29.]. Die Pfarrkirche daſelbſt mit dem Zehnten in Dirsecouwe [51.]. Rodulfus, plebanus. 1219. L.b. Thidericus sacerdos d. C. 1229. [30.]. Theodoricus, plebanus. 1238. 1257. [97. 98.]. **26.** Bam-

bic, villa [19. 48.]. **27.** Chabowe, villa [4.]. **28.** Clossowe villa [48.]. **29.** Cyastareo. [63.] Zaſtrow. **30.** Dargolin [63.]. villa que nominatur Dargelin. Liſch I. S. 91. Lippolursus daſelbſt. 1251. 1266. Dargelin. **31.** Jerognev. Jargneu. villa. [21.48.]. Jarygneu, castellanus de Guzekow. 1175. Jargenow. **32.** Karbowe, villa. bei Pätſchow [29.]. **33.** Lutzowe, villa 29.]. Lüſſow. **34.** Mireuiz, uilla [5.]. **35.** Polociz (Poluziz), villa [4.], cum campo Vamperin. Polzin. **36.** Petzekowe, villa [29.]. Pätſchow. **37.** Quilowe, cum agris Mudlimov et Dulcikow [4]. Quilow. **38.** Randensyn, villa [29.]. Ranzin. **39.** Shlattehuiz. Slatcheuiz. Solathkeuiz. Solatkeuitz. Slatconiz, [5. 15. 48.] die vereinigten Gehöfte Dulpo (Dolpow), Cossozow (Cossuz), Bobaliz (Bubaliz. Bubalino), Spacheuiz (Spaceuiz. Spacheuiz. Spasecuiz). Schlatkow. **40.** Skysogh [63.]. Kiſow. **41.** Sanzat [63.]. Sanz. **42.** Targossin, campus [35.]. **43.** Uitense. Vitense, villa [29.]. Vitenſee. Neben dieſem einförmigen Namensverzeichniſſe begegnen wir ſofort wieder regem Leben, wenn wir uns zu den Erwerbungen wenden, welche das Kloſter Hilda auch im Lande Gutzkow erreichte. Denn nirgends vielleicht tritt das Verdienſt der Ciſtercienſer ſchlagender hervor, als in dem dadurch der Abtei einverleibten Bezirke zwiſchen der Hilde, Schwinge, Kameniz und Krusniz. Die betreffenden Privilegien ſind aus den Jahren 1203—1263, und leihen dieſe Länder zum größten Theile als eine zuſammenhängende Waldung, unterſcheiden in ſolcher indeß doch das Waldrevier um die Kaminiz und den Wald von der Hilda bis Gutzekow [9.]. In das Güterverzeichniß war denn freilich an der Kaminiz hin zunächſt nichts weiter einzutragen als die Mühlenlage. locus mocendini in K. [10.] an dem Bache. In einigen Jahrzehnden aber hob der Anbau neben den erweiterten Mühlen-Anlagen ſich ſchon in dem Maaße, daß 1229 von Aeckern die Rede iſt, welche ſich bis an die Zroya und den Steindamm in der Wieſe Pulezna [30. 63. 67.] ausdehnten. Dennoch trat fortwährend noch die Ackerwirthſchaft gegen den Mühlenbetrieb in dem Orte zurück. **46.** Caminicez. Kaminitce. Caminiz. Kaminizae. Camniz. Camentz. Camenz. 1281 erſt wird eine grangia daſelbſt genannt. In dem Walde nach Gutzkow hin macht ſich ſogar erſt gegen 1241 das Bedürfniß geltend, überall einer Gränze zu gedenken. Silua que est media inter H. et G. hieß es bis dahin; nun, während ruyaniſche Privilegien auch fernerhin noch an der alten Faſſung hielten, bemerkten pommerſche Urkunden wenigſtens: medietas silue inter H. et G. usque ad riuulum Zuingam [50.], und kaum ein Jahrzehnd ſpäter zählt Herzog Wartislaf ein Dutzend Kloſterorte in dieſer Richtung auf. **47.** Eschenbech. Eschebeke [68.] **48.** Prizcin. **49.** Frederikeshaghen. Friedrichshagen. **50.** Jonoshaghen. **51.** Reimberneshaghen. **52.** Zwei Hufen in dem der Herrinn zu Gutzekow gehörigen Johanneshaghen. Hanshagen. **53.** Bernardeshaghen. **54.** Bartholomeushaghen. **55.** Gripheswald. Flecken. Greifswald. **56.** Die Mühle Cresniz. **57.** Hinrikeshaghen (indago, ſpäter villa.) mit der Mühle Dinpniz. Hinrichshagen. **58.** Cyrcinogh. **59.** Boltenhagen. Boltenhagen. Da mochte denn allerdings auch die kleinſte Unſicherheit in den Gränzen des mit ſolchem Eifer gelichteten Waldbezirks läſtig werden. Es einigten ſich, nach langem Streite, das Kloſter und das Dynaſtenhaus zu Gutzkow über einen graden Gränzenzug von dem Scheidehaufen bei Skysogh bis auf die Pulezna, aber auch wieder nicht ohne eine, für behaupteten Verluſt, dem Kloſter in Jonoshagen angewieſene Entſchädigung von 2 Hufen. Dagegen wurden die Ländereien nach der Krusniz hin dem Kloſter ſchon von dem Herzoge Kaſimir [20.] unter dem Namen der Dörfer **60.** Dirscowe. Dirsecowe. Dirsecouwe. predium Dirsecogh. Dyerscogh und Malescisce. Maluscesse. Malosiz. [20. 50. 51.] geſchenkt, und zwar

mit allen Zubehörungen, von denen freilich am fürſtlichen Hofe eine ſehr unbeſtimmte Kunde im Gange geweſen ſein mag. Die Urkunden reden nämlich bald von einem, bald von zwei Dörfern [20.], bald von allen Aeckern und Feldern Dirſecow und Maloſiz und den übrigen dahin gehörigen Aeckern und Strauchhölzungen [50.], bald von den Dörfern Zobizogh, Panzogh und Gribbinogh als eben dieſen Zubehörungen [63.], cum appendiciis, id. est Z. P. G., ein Verhältniß das um ſo ſchwieriger aufzufaſſen iſt, da dieſe ſogenannten Pertinenzien nicht, wie die Hauptorte, zum Lande Gutzkow (villa more terre Wartizlao de Choscowe attinuit [20.]. Dersecow gab den Zehnten [51.] der Pfarre zu Gutzkow); ſondern zum Lande Loſitz gehörten, und zwar zu dem jenſeits des Rick gelegenen Theile deſſelben, der ſeit 1236 die Herrſchaft des dynaſtiſchen Hauſes von Godebuz bildete, ſo daß es auf ſie ſich beziehen mag, wenn Herzog Wartislaf von den Schenkungen ſpricht, die er und ſeine Mutter dem Kloſter gemacht. [63.]

III. Die Landſchaft Loſisze. Loſitze. Terra Locisse [6.] Losiz [64. 71.]. Lositz [56.]. Lusyz [44.]. Lozeze. Liſch I. S. 154.

Es kommt hier zunächſt in Frage, welcher Landſchaft diejenigen Ortſchaften zuzurechnen ſind, die von der Peene, Trebel und den Waldbrüchern zwiſchen Nehringen und Loitz (Fuchsbach) eingeſchloſſen werden. (Ruſtow. Randow. Seedorf. Toitz. Annenhof. Volksdorf. Roſſendorf. Wotenik.). Genannt ſind uns davon vor 1260 nur Wotenik und Ruſtow. Selbſt die näheren Verhältniſſe des erſten Orts bleiben uns aber dunkel, indem er nichts mehr als ſchwerinſches Stiftgut bezeichnet wird, und weiterhin mit dem ganzen Diſtrikt als demminſches Stadtgut vorkommt. Wahrſcheinlich liegen hier Tauſchverträge zum Grunde, ſo wie der Herzog auf ſolche Weiſe Rantekow an ſich brachte, um damit das Kloſter Hilda wegen der demſelben für den Flecken Greifswalde zugeſagten 30 Hufen abzufinden. Eben dieſe Verhandlungen führen auch darauf hin, daß Rantekow im Lande Loſitze gelegen haben wird, indem das Kloſter ausdrücklich bedungen hatte, die Entſchädigung ſolle in einem der Länder Cotscowa, Losiz oder Plota angewieſen werden [70. 86.], von denen doch nur Loſiz hier füglich in Betracht kommen kann.

Den übrigen nicht rugianiſchen Theil der Landſchaft begriff

Die Herrſchaft Loſitze.

Dieſelbe umfaßte, nach den bereits oben Seite 34 gegebenen Nachweiſungen, ungefähr die heutigen Kirchſpiele Görmin (ohne Jargenow), Trantow, Saſſen, Treuen, Bisdorf, Rakow, (ſo wie jetzt ohne den jenſeits der Beke belegenen Theil von Bretwiſch), Gültzow und Loitz (ohne Ruſtow). Zweifelhaft bleibt nur ob die Dörfer Zubſoh, Panſoh und Gribenow, wenn ſie auch im Lande Loſitze lagen, nicht, ſeit der pommerſchen Schenkung an das Kloſter Hilda, zu deſſen geſchloſſener Abtei gerechnet worden. Des Herzogs Wartislaf Privilegium [83.] rechnet ſie, ſo wie die Burg Gultin, allerdings dahin, es iſt aber ſchon wiederholt darauf hingewieſen, daß in dieſer Zeit ſich die Verhältniſſe in der Wirklichkeit nicht ſelten ganz anders geſtalteten, als nach den auf allgemeinere Zuſtände zurückgehenden Dokumenten. So ſprechen denn auch hier, in ziemlich ſcharfem Gegenſatze gegen die herzoglichen Briefe, dynaſtiſche Urkunden [64.] von einem factiſchen Beſitze dieſer Güter (sicut personaliter tenuimus) und der ungeſtörten Verbindung derſelben mit ihrer Herrſchaft. (in terra nostra Losiz situate ville.)

1. Castrum Lositz. Castrenses, ſ. S. 45. Die Feldmark der nachmaligen Stadt [56.] ag 1242 innerhalb folgender Gränzen: Gegen Ruſtowe hin der Strom der Peene, dann die Bollbrücke, bis

Mederow das Waldmoor, dann Wieſen und Wald bis Jankendorp, weiterhin Bretwiſch, Duviger, Nilans und der alte Borgwall, endlich die Schwinge bis in die Mitte des Peeneſtroms. **2.** Drusdowe, villa. Drosdow. **3.** Zarneglowe, villa. Zarnekla. Stadt Loſiſze. **4.** Duneger, villa [56.]. Düviger. **5.** Nilans, unweit von da der alte Borgwall [56.]. Nieliz. **6.** Racowe, maior et minor (mains. minus) [37. 38. 42.]. Rakow. 1232. **7.** Pritochine. Pretuzhine. Pretoutse. Pretbutzeue. Pretwisch. [37. 38ab. 42. 56. 57.]. Bretwiſch. 1232. Doberan. **9.** Candelyn [63.]. Kandelin. 1248. **10.** Cedniwiz [63.]. Zetelviz. 1248. **11.** Zobizogh. Subbezowe. Zobisoh, mit der Mühle an der Schwinge. 20 Hufen. **12.** Panzogh. Pansowe. Pansoh, zwiſchen Derſekow, der Schwinge und Gribenow. **13.** Gribenogh. Gribenowe. Gribenoh. Gribinoh, zwiſchen Pauſoh und Henrichshagen. 30. Hufen [63. 64. 71.]. Wahrſcheinlich waren die in [71.] genannten homines. d. Bolto miles, Reymbernus laicus, Nicl. . . . ., von dem Dynaſten zu Loſitze mit dieſen Gütern belehnt. **14.** Guttin. [11.] 1209. Gutyn [23.], locus antiqui castri q. d. Guttyn [63.]. castrum Gutlin [71. 72]. Die Urkunden [63. 71.] ſetzen es außer Zweifel, daß Guttin am ſüdlichen Ufer des Rik lag. Erſtere führt Guttin nach Bellenhagen auf, ſpricht von dem Walde zwiſchen Kandelin und Guttin und ſtellt die diſſeits des Rik gelegenen Orte den jenſeits gelegenen ausdrücklich entgegen. In [71.] kommt Guttin bei der Austheilung des Waldes am Süduſer des Fluſſes vor. Man ging bei den desfallſigen Beſtimmungen von Hinrichshagen aus und ſchließt mit dem was von dem Walde gegen Guttin hin übrig bleibt

Es würde von ganz beſonderem Intereſſe für die Geſchichte unſerer Städte und die Darſtellung der Entwickelung des Umfangs der fürſtlichen Herrſchaft geweſen ſein, die Nachrichten von den uns in den Urkunden genannten Burgen mit den davon erhaltenen zum Theil ſehr bedeutenden Erdwerken zu vergleichen und durch genaue Zeichnungen der letzteren zu erläutern. Die auf der von Hagenowſchen Karte von Neu-Vorpommern angegebenen Burgwälle bezeugen ſchon die von dem Herrn Verfaſſer auf dieſen Gegenſtand gerichtete Aufmerkſamkeit. Allein die dieſen Andeutungen zum Grunde liegenden Aufnahmen ſchienen demſelben Behufs der Mittheilung noch einer Reviſion bedürftig, die für den Augenblick nicht zu beſchaffen war. Es muß hier demnach die nähere Erörterung des Gegenſtandes aufgegeben werden. Um indeß weiterhin zu erwartende nähere Forſchungen anzuregen, mag hier ein Verzeichniß der urkundlich bis zur Rekeniz und Peene hin genannten castra folgen: 1. Castrum antiquum Bart; castrum nouum Bart. 2. castrum antiquum Tribuses. 3. castrum Wolgast. 4. castrum Gutzekow. 5. castrum Lositze. 6. *oldenborchwal* apud Nielitz. 7. antiquum castrum Guttin. 8. antiquum castrum Gardist. 9. castrum Garchen. Daneben zeigt die von Hagenowſche Karte 10 einen Burgwall bei Nehringen. 11. einen andern in dem Walde bei Wrangelsburg, und 12. einen Burggraben bei Mederow. Nach den Berichten des greifswalder Ausſchuſſes der pommerſchen Geſellſchaft ſoll in minder bedeutenden Reſten ſogar noch eine ganz bedeutende Zahl erhalten ſein. Im Allgemeinen möchte ich dafür halten, daß die castra antiqua auf eine ſchon 1260 veraltete Kriegskunſt zu beziehen ſind, ſo wie denn überhaupt die Aufmerkſamkeit ganz vorzugsweiſe darauf zu richten ſein dürfte, in wie ferne die erhaltenen Erdwerke auf alte Bauten in dem innern Raume hinweiſen, oder ſich gar nur als ſolche Werke darſtellen, die, wie wir in ſpäteren Urkunden finden werden, während des Kriegs aufgeworfen, nach hergeſtelltem Frieden aber ſofort wieder aufgegeben wurden.

V.

Die Geschlechter und Güter des rugianischen Adels.

Die Nachrichten über die einzelnen Familien des rugianischen Adels und deren Besitzungen beschränken sich für die Zeit bis 1260 auf die Seite 45 bis 50 zusammengestellten Namen[161]) und das was gelegentlich schon von der Belehnung des Meisters Ivan mit Starkow, Karnin, Redebas und Velgast, von der Veräußerung der Dörfer Papenhagen und Müggenhall durch einen gewissen Ivan und der sechs Hufen in Granzin durch Richard von Tribses, von einem auf Wittow ansässigen Dubizlaf und von einzelnen Geschlechtern oder Rittern gemeldet ist, welche sich nach den innehabenden Gütern (de)[162]) benannten. Das ganze Resultat, welches wir damit gewonnen bleibt demnach, daß sich etwa dreißig weiterhin unbestritten dem rügenschen Lehn-Adel angehörige Familien über 1260 zurückführen lassen. Es sind dies folgende: **1.** von Bart. 40. 41. 61. **2.** Bere. 42. 97. **3.** Budde. 108. (**4.** Berkahn. Seite 49.) **5.** von Barnekow. 65. (**6.** von Buchholz. 1242. nachmals Buke. Buken. Buch. Boke. Bokemann.) (**7.** Krakeviz. 6. 14.). **8.** Kabolt. 27. 106. **9.** Gharow. Karow. 22. **10.** von Kalant. 99. **11.** Dechow. 96. **12.** von Duvendik. 69. **13.** Dothemberg. 1255. **14.** von Dolan. 23. **15.** Hukeshole. 1255. **16.** Moltke. 101. **17.** Mörder. 43. **18.** von Obeliz. 104. (**19.** von der Osten. 1254.). **20.** von Peniz. 76. 107. (**21.** von Popelvisse. 20.). **22.** Mit der Plate. 93. **23.** von Rekentin. 1255. **24.** Rodemund. 92. 95. **25.** von Retim. 79. (**26.** Schreiber. 1254. **27.** von Semelowe. 1256.) **28.** Sume. 49. 50. (**29.** Sluter. 12. **30.** von Starkowe. 59. 98. **31.** Slavekе. Slavekeuize. Slaveneuize. 15. 81.) **32.** von Slavkesdorpe. Seite 48. (**33.** von Sale. 102.) **34.** von Tribuses. 25. 54. 94. **35.** Wolf. 5. 10. **36.** von Wobbelkow. 103. **37.** Zernin. 72. Von allen den Familien sind zur Zeit denn höchstens sechs noch in unserm Regierungsbezirke angesessen (2. 5. 10. 19. 20. 22.). Von zweien wissen wir, daß sie noch in der Lausiz und Meklenburg begütert sind (7. 16), dreißig aber sind, wenn auch zum Theil erst in unsern Tagen (11.), wenigstens im Mannsstamme ausgestorben[163]).

---

[161]) Auf diese beziehen sich die hier angezegenen Nummern. Namen, welche später in Rügen nicht vorkommen (Eren, Walsleben, Westenheue, Döring) auch wenn sie sich in Ortsnamen erhalten haben sollten (Reteliz. 53. Lode. 83. Goliz. 13. Prnz. 8. Pels. 57. Platevlz. 91. Lange. 71. Nezen. 90.) sind übergangen. Eingeklammert sind die Namen solcher Familien, für welche sich in dieser Zeit kein ganz entschiedener Anhalt fand (6. 7. 19. 21. 26. 29. 30. 31. 33.) oder bei denen überall zweifelhaft bleibt, ob wir sie dem Adel zuzurechnen berechtigt sind (27.), oder die erst später als in Rügen angesessen genannt werden (4.).

[162]) Ich werde weiterhin auf die Entstehung der Familiennamen im Adel wie im Bürgerstande zurückzukommen Gelegenheit haben. Ich bemerke hier also nur, daß diese Bezeichnung von durchaus nicht mit dem späteren Gebrauche zur Bezeichnung des Adels zu verwechseln ist, uns im Gegentheil in der Regel den eigentlichen Familiennamen der Genannten verbirgt, mitunter sogar diesen verdrängt hat.

[163]) Die hier zusammengestellten Namen heben noch einmal recht entschieden den Umstand hervor, wie die ältesten Familien in den meklenburgischen, pommerschen und rügenschen Fürstenthümern gleichzeitig hervortreten. Es knüpfen sich

VI.

Die neuen freien Städte in Rügen.

§. 1. Allgemeines über Handel, Produkte des Landes und Geldwesen.

Handel und Verkehr unterlagen nach slavischer Verfassung von jeher mannichfachen Abgaben. Theloneum[164]). Sie waren demnach, schon der leichteren Kontrolle wegen, auf die öffentlichen Märkte beschränkt. Forum. Solch ein Marktplatz lag in jeder Provinz neben der Burg, welche der Mittelpunkt ihrer Verwaltung und Vertheidigung war[165]). Daher hier die Krüge, Tabernae, in welchen, nach slavischen Gebräuchen, der Ausschank für Rechnung des Fürsten geschah, zugleich aber auch die demselben gebührenden Natural-Abgaben entgegengenommen wurden[166]), so daß die Fürsten jährliche Renten ganz gewöhnlich auf diese Krüge legten[167]). Tabernae more gentis Slauorum [11.]. Wer die Erzeugnisse des Bodens oder die eigene Arbeit auf den Markt brachte, erhielt daselbst einen Stand in den dazu bestimmten Buden und Bänken angewiesen, wofür er einen Zins zu entrichten hatte. Buden- oder Banken-Zins. In Folge dieser Einrichtung ließen Handwerker und Kleinhändler, angelockt überdies durch ihnen gebotene Vortheile[168]), sich an den Marktplätzen auf ihnen dazu eingeräumten Hausstellen (area) nieder. Bei zunehmendem Anbaue galten diese als Vorstädte der Burgen. Suburbium. Wer sonst den Markt mit seinen Waaren bezog, hatte auf Flüssen und Landwegen, vom Schiffe oder Fuhrwerke, die üblichen Wasser- und Landzölle zu entrichten. Es geschah dies entweder bei einmal bestimmten Zollstellen, ursprünglich vielleicht für das gewährte Geleit[169]), oder, wie beim Uebergange über Brücken, in Beziehung auf die Benutzung dem Verkehre förderlicher Anstalten[170]). Aber auch der Käufer unterlag einem Marktzins, der von der Waare ent-

---

daran interessante Betrachtungen, die aber nicht eher zu verfolgen sind, als bis uns alle Urkunden dieser Länder wenigstens bis 1300 vorliegen. Wegen der Namen Bere, Kabelt, Kalant, Dechow, Detemberg, Meltcke, Penz, Schlüter, Wolf, Zernin verweise ich auf die von Lisch den herausgegebenen Urkunden beigegebenen Register.

164) Quodvis genus thelonei, quocunque etiam nomine illud censeatur. Lisch S. I. 199. Prouentus qui *Ungeld* vulgariter nuncupantur. CXCIX.

165) In media prouincia forum et taberna. III. Tabernae principum juxta castrum. XVI.

166) oblatio cere de tabernis terre annualim donata. XXIII. XXVI.

167) 10 marce annualim in taberna in Gora [34.]. annui redditus in taberna montis rugia [81.]. 6 marce in taberna in Ghynst, ter in anno recipiende. [36.]

168) Negotiatores, pellifices, sutores, mercatores, vel aliarum artium homines, qui habent necessitatem cotlidie vendendi aut emendi, dent ad annum 6 denarios, et de cetero absque theloneo negocientur in foro nostro. Ich halte diese aus den ältesten deberaner Privilegien entnommenen Bestimmungen nur für eine Anwendung gangbarer Einrichtungen auf die Klosterleute.

169) In pace veniant in pace recedant [50.]

170) Theloneum aque. thel. de nauibus v. plaustris transeuntibus. theloneum de ponte. III. census pontis, *(Bruckepennink)* de unoquoque curro v. homine per pontem transeunte. So mögen wir den censum lignorum que vehuntur per fluuium Parsandi auch auf Flößanstalten oder dergl. zu beziehen haben. III.

nommen ſein wird (decima fori)[171]) und mit einem Worte, Alles was zur inneren Konſumtion oder zur Ausfuhr an die Hebungsſtelle kam oder auf den Märkten aus einer Hand in die andere ging ward verzollt[172]). Dieſe Zölle fielen dem Fürſten zu. Von ihm gingen aber auch alle auf den Verkehr Bezug habende Anordnungen aus. Er gewährte Geleit und Marktfrieden. Daher heißen die Märkte und die daran hängenden nutzbaren Rechte[173]) fürſtlich. Forum nostrum. Forum principale. In ziemlich gleichen Formen entwickelte ſich der Verkehr mit den Fremden. Nach der Lage der rugianiſchen Lande zog ſich ſolcher in ihnen hauptſächlich nach den Küſten hin. Nach der Verſchiedenheit der Handelsbeziehungen und der Oertlichkeiten entſtanden hier neben den bewährten Rheden (portus) bald feſte Anſiedelungen, Wieken, bald wurden nur für die Zeiten des Geſchäfts Bitten aufgeſchlagen (Vittas facere). Ueberall aber boten auch hier Fremde und Inländer ihre Waaren an den dazu angewieſenen Stätten aus. Auch hier hegte der Fürſt den Marktfrieden [26.], auch hier ward in ſeinen Krügen für die Bedürfniſſe der durch den Verkehr Herangezogenen geſorgt (Tabernas facere), auch hier hob man für ihn von den auf der Rhede ankernden Fahrzeugen (naues, rates), ſo wie von der Ladung und den dagegen etwa eingetauſchten Waaren urſprünglich Natural-, ſpäterhin aber Geld- oder dem gleich geachtete Abgaben. Solchen unterlag der Heringsfang, der Betrieb der Heringsſalzereien und ſelbſt der Einkauf von Proviant. Theloneum de captura allecis. Th. salliencium. Th. de cibariorum comparatione.

Da übte denn freilich die Umgeſtaltung der öffentlichen Zuſtände und der Ortsverhältniſſe ſeit der Bekehrung Rügens einen eben ſo unvermeidlichen als entſchiedenen Einfluß auf eine veränderte Geſtaltung des Verkehrs. Auch in dieſer Hinſicht trat zunächſt die Anlage und Ausſtattung der Klöſter bedeutungsvoll hervor. Es entſtand um dieſelben her ein lebendiges Treiben. Solches forderten der eigene Haushalt der Brüderſchaften und nicht minder die einkehrenden Gäſte, welche gar wenig geneigt geweſen ſein werden, den Kloſterregeln ſich zu fügen, da man es nöthig fand ihrer Anmaßung und Zudringlichkeit mit päpſtlichen Bullen [77.] zu begegnen (daß ſie nicht auf Fleiſchſpeiſen zu pochen ſich vielmehr mit der Kloſterkoſt zu begnügen hätten). Die Bauten und ſonſtigen Unternehmungen der Klöſter verlangten überdies vor Allem Hände und Material. Dieſes aber ſo wenig als den Unterhalt der ihnen zuſtrömenden Handwerker, Ackersleute und Tagelöhner konnten für die nächſte Zeit die erworbenen Güter gewähren. Dazu die Schaaren der Armen und Kranken, welche die Kirche überall helfend aufnahm. So einander drängenden Anforderungen konnte denn allerdings nur rüſtiger umſichtiger Eifer genügen. Nach Rom hin erſcholl die Stimme der Hildaer, um die freie Anfuhr von Wein, Wolle, Korn, Holz und Steinen[174]) durch-

---

[171]) decima fori quod dicitur Sithem. 1. gewiß nicht, wie Dreger meint, der zehnte Theil der fürſtlichen Einkünfte, ſondern der ganze Belauf derſelben. forense theloneum. IV. totum forum. XVI. Man vergl. Stenzel u. Tſch. Urk. S. 275. Note 3. nonum forum.

[172]) Ita quod undecunque quippiam ad terras nostras quocunque modo apportauerint siue inde asportauerint de hoc nulli hominum in nostro dominio qualemcunque thelonei portionem soluere teneantur. Liſch I. S. 199.

[173]) Mit der Verleihung eines Marktes ſind eben nur dieſe gemeint, ſo wie in den biſchöflichen Privilegien mit den darin aufgeführten Burgen und Ländern nur die Zehnten in denſelben als Theile des Sprengels.

[174]) ut de uino, lana, blado, lignis, lapidibus et aliis que aliquotiens pro uestris usibus emere uel uendere uos contigerit nulli pedagia, uiagia, roagia, que pro hiis a secularibus exiguntur, soluere teneamini. [76.]

zuſetzen. Gegen die Fürſten ward die einmal verliehene Kirchenfreiheit geltend gemacht [175]), um, nach dem Vorbilde anderer Stiftungen (ſ. Dipl. dober.) erſt für den Kloſterhaushalt, dann für die nähere Bedienung, endlich für alle Unterſaſſen Freiheit von Zöllen zu erlangen. So ward in Rügen 1225 dem Ratzeburger Dom, bei der Verleihung von Pütenitz [28.], freier Heringsfang (sine theloneo) für die eigene Küche (ad sua uictualia), ſo 1231 dem Kloſter Neuenkamp gleich im erſten Privilegium für die Brüder und alle ihre Leute (homines seruientes) völlige Zollfreiheit, Gleiches den Klöſtern Bergen 1232 und Doberan 1242 für ihre Gutsleute gewährt [176]). Williges Gehör fand Hilda in Pommern und Rügen. Dort ſprach der Herzog die Brüder für Schiffe und Ladungen und eben ſo die Dienſtleute derſelben von Zollen frei. Hier ſchloß ſich dem der Herr zu Griſtow für alle ſeine Beſitzungen an, und Rügen verlieh wenigſtens mit dem Lande Reddevitz (terrulam ipsam liberam fecit) den dortigen Kloſterleuten völlige Immunität von Zöllen [177]). Es mag dabei mitgewirkt haben daß, mit der Auflöſung der alten ſlaviſchen Organiſation, überhaupt manche unter der allgemeinen Bezeichnung, theloneum, vectigal, ſchwer zu erkennende Abgaben ohnehin nicht zu behaupten waren, denn auch die Güter Starkow, Karnin, Redebas und Velgaſt werden bei ihrer Verleihung an den Meiſter Ivan 1242 davon befreiet (bona sint libera ab vexatione vectigalium, ab exactione theloneorum). Es mögen mit den neuen Dorfeinrichtungen auch in Hinſicht der Kruglagen, in der Art der Wirthſchaft und der damit verbundenen Vortheile, deutſche (vielleicht nie ſo ganz abgekommene) Gebräuche die ſlaviſchen verdrängt, deshalb die Fürſten ſich leichter dazu verſtanden haben, an Hilda ein förmliches Peivilegium zur Anlage von Krügen der einen oder der andern Art zu ertheilen: tabernas habendi uter uelint more gentis nostre sine Theutonicorum [11]. Es mag, bei gleichmäßigerer Verbreitung der Bevölkerung, das fiskaliſche Intereſſe an dem Marktregal ſich vermindert; oder die von Hilda ausgewirkte Befugniß zur Haltung von Märkten in der Abtei (infra terminos abbatie. in ipsis terminis abbatie.) überall wo ſich ein Bedürfniß dazu geltend mache, nur auf Wochenmärkte [178]) und den Kleinhandel der Unterſaſſen [179]) Bezug gehabt haben; jedenfalls verlor dieſe Begünſtigung mit der an Greifswald ertheilten Stadtgerechtigkeit jede weitere Bedeutung; und alle dieſe Einwirkungen auf den Gang des Handels und Verkehrs treten entſchieden zurück gegen den Einfluß, den die im Laufe des dreizehnten Jahrhunderts an den Küſten und Flüſſen entſtehenden neuen Städte auf die Vermittelung der Handelsverbindungen mit dem Auslande und die Belebung des inneren Verkehrs zu üben berufen wurden. Auch hier nimmt, gleichſam bei dem damit bezeichneten Beginne einer neuen Zeit, eine Urkunde ganz vorzugsweiſe unſer Intereſſe in Anſpruch, nämlich das von dem Fürſten Wizlaf I. den Lübeckern am 14. September 1221 ertheilte Privilegium, durch welches, ehe uns noch eine der rugianiſchen Städte als ſolche genannt wird, der ſich belebende Verkehr dieſes großen Muſterbildes wendi-

---

175) libertatem ecclesie a nobis concessam firmiter obseruare nolentes [32.].

176) [32.] immunitas ab exactione teloneorum et vectigalium. [34.] libertas ubique in terra ab omni thelonei exactione. [57.] immunitas ab exactione uectigalium et teloneorum.

177) Dipl. dob. fratres emant libere vel vendant in foro absque theloneo. [63.] fratres et seruientes ipsorum. [72.] fratres et seruientes colonos quoque et homines eorum. [87.] coloni seu homines ipsorum.

178) [50.] forum rerum venalium quocfens et ubi necesse fuerit. Dagegen [52.] forum mercacionis semel in septimana.

179) [50.] quicunque ibi tam propriis quam extraneis colonis accesserit.

ſcher Städte mit Rügen geordnet wird. Dieſe Urkunde giebt ſich, ſchon ihrem Inhalte nach, in der That als die erſte Grundlage eines förmlich geregelten Verkehrs zwiſchen Rügen und dem Auslande kund, ſoweit nicht mit der däniſchen Oberherrlichkeit auch über däniſch-ruyaniſche Handelsbeziehungen etwas beſtimmt geweſen ſein ſollte. Der Fürſt gewährt in dieſem Privilegium den Lübeckern zunächſt 1) ſicheres Geleit, nicht bloß für einen einzelnen Markt, ſondern für den ganzen Umfang ſeiner Herrſchaft; ferner 2) beiderſeitige gemeinſchaftliche Handhabung des nöthigen Rechtsſchutzes, nach den den Fremden bekannten Formen (justicia) und Satzungen (leges); 3) beſondere Gewähr gegen Diebſtahl (ablata persolnemus); 4) Auslieferung der zum Nachlaß ihrer in Rügen verſtorbenen Bürger gehörigen Güter; 5) Aufhebung des Strandrechts, gegen Beſtimmung eines feſtenBergelohns bei Strandungen; wenn nämlich der Schiffer (nauclerus) der Hülfe der Küſtenortſchaften bedurft hatte, ein Drittheil, wenn das Schiff ohne alle Beſatzung angetrieben war, die Hälfte des Geretteten; 6) überdies ordnet der Fürſt den Frachtverkehr mit Lübeck; geſtattet 7) den Lübeckern freien Holzhieb in ſeinen Waldungen für den Bedarf der Mannſchaft während ihres Aufenthalts an der rügenſchen Küſte, und beſtimmt 8) die zu erlegenden Zölle. Ein Schiff von 12 Laſten gab darnach ein Pfund Salz. Bei einer Größe von 12 bis 18 Laſten kam noch eine Vierdung hinzu. Größere Fahrzeuge gaben je eine halbe Mark Silber, die Ladung Heringe ein Pfund Salz: in den Salzereien jeder Kopf der Beſatzung, nur den Steuermann und Koch ausgenommen, 8 nummos. Dagegen blieben in rüyaniſchen Fahrzeugen ausgeführte Heringe zollfrei. Eben ſo ward von lübiſchen Schiffen, die nur anlegten um Proviant einzunehmen, keine Abgabe gefordert (non theloneant. thelonenm non dant.). Alle dieſe Beſtimmungen beſtätigte das fürſtliche Privilegium vom Jahre 1254. [91.]

Leider giebt uns keine Urkunde weitere Nachricht über die Gegenſtände des derzeitigen Handelsverkehrs, als was wir hier von der Bedeutſamkeit des Heringsfangs und der Salzereien, dem hohen Werthe des Salzes und dem Abſatze der eigenen Produkte des Ackerbaues vernehmen. Auch die Andeutungen über den Zug des Handels ſind zu allgemein gehalten, um daran weitere Forſchungen zu knüpfen [180]). Wohl aber erwähnen Urkunden nicht bloß im Allgemeinen des im Lande gebaueten Getreides (frumentum, annona) [3. 47.], der Handhabung deſſelben in Garben (manipulus, ſiehe Note 150. decimus manipulus.) [3.], ſo wie des gewonnenen Strohes in Bünden (fasciculus straminis) [47.], der Maaße des gedroſchenen Korns nach Drömten (*dremit.* Liſch II. 1219. tremodium v. us) [51. 92.] und Scheffeln (modius), wobei, neben des ſlaviſchen Scheffels *(Kuritze)* eines großen tribſeer Maaßes gedacht wird (magna mensura tribuses) [51.], ſondern auch der einzelnen Kornarten, Roggen (Siligo), Gerſte (ordeum), Hafer, (anena)[181]) und des aus dem Sommerkorn bereiteten Malzes. braceum ordeaceum, anenaticum [3. 51. 92. 94.]. Es iſt vom Flachsbau (linum) [47.], von Wieſennutzungen nach der geworbenen Fuderzahl [3.] (dimidium planstratum feni), von der Zucht des Zugviehs (jumenta) [8.], der Schweine, des Federviehs [3.] die Rede. Sehr beſtimmt tritt dagegen nunmehr der Gebrauch des Metallgeldes als des gangbarſten Tauſchmittels hervor[182]). Das Münzweſen wird in der überall in Slavien gangbaren Weiſe gehandhabt ſein. Ein fürſtlicher Münzer wird ſchon unter Jaromar I. [12.], ruyaniſches Geld [52. moneta terre

---

[180]) siue de Trauena siue Schania ad nostras partes applicauerint .... dercctores quibus Lubicenses suas facultates ad suam ciuitatem deuehendas commiserint.

[181]) darnach summa tremodiorum tripartita.

[182]) pro competenti pretio vendere [8.]. emtio pro statuta inter se denariorum summa [79.].

Ruie], die ruyaniſche Mark [46. marca ruiensis monete. 52. marca denariorum in moneta terre Ruje] 1240 und 1242 genannt. Es war dies die im Umlauf befindliche Landesmünze [55.]. marca currentis monete. marca denariorum usualium (1273). oder marca ſchlechtweg [87.]. debitum 6 marcarum. Daneben wird die lübiſche Mark genannt [91.]. Die Mark enthielt überall 16 Schillinge (solidus 1268), jeden zu 12 Pfennigen [3.]. denarius. CXXXI. denarius legalis. [26.] nummus. (*muntepenning*. 1281.) marca denariorum [34.72]. marca nummorum. XXXIII. LVII. podacia marcarum. Es gingen darnach 192 Pfennige auf die Mark. Der Zahlmark ſtand noch wieder die Gewichtsmark von 16 Lothen (uncia) entgegen [72.], pecunia numerata, ponderata, die für die Berechnung gleichfalls nach Schillingen und Pfennigen eingetheilt ward. Ihr entſprach die Mark Silber, wobei reines Silber (marca puri argenti) noch wieder dem für die Münze beſtimmten bald mehr bald minder verſetzten Silber entgegengeſtellt wird. Die Mark Silber kommt als ganze, halbe und Viertel-Mark vor, marca argenti [66], (500 Mark Mitgabe an die Herrinn zu Gutzkowe) dimidia marca, ferto [26.]. Man ſchlug in dieſer Zeit aber nur auf der einen Seite mit einem Gepräge verſehene hohle Pfennige von dünnem Silberbleche (bractea), welche eben darum als Zahlmünze doch zugewogen wurden [91.] denarii appensi. Das Verhältniß der Mark Silber zu der Mark Pfennige ſchwankte nach dem größeren oder geringeren Gehalte[183]), wozu jene ausgeprägt wurden, und eben dieſe Verſchiedenheit, neben regelmäßiger Erneuerung und dabei vorgenommener Verſchlechterung der Münzen, brachte große Unſicherheit in das Geldweſen. [91. denarii equa quantitate et valore appensi]. Es haben ſich in den inländiſchen Sammlungen auch dergleichen Brakteaten von dem Gepräge der Jaromare erhalten, bei denen denn freilich aller Anhalt zu fehlen ſcheint, ſie grade dem erſten oder zweiten Fürſten des Namens zuzuſprechen. Die reiche Sammlung des verſtorbenen Herrn Kommerzienraths Pogge in Greifswald führt ſogar einen Brakteaten des Fürſten Tezlaf auf, der denn freilich mit Helmolds Bericht (Einleit. S. 117.) nur dahin zu reimen ſein würde, daß gleich nach der Bekehrung des Landes ehe noch die Regierung an den Fürſten Jaromar I. überging, ruyaniſche Münzen geſchlagen ſein müßten. Dieſe Brakteaten ſind auf der anliegenden Tafel abgebildet, und iſt daneben bei jedem ſowohl Gewicht als Gehalt angegeben. Sie ſind von 16, 10 und 8 löthigem Silber geſchlagen, und fallen in dem Werthe von 9 Pfennigen pr. St. bis zu 6 Pf. und 3½ Pf. das Stück, wonach die Mark Pfennige, berechnet zu 192 derſelben, einen Werth gehabt haben würde von reſp. 4 R. 24 Sgr., 3 R. 6 Sgr. und 2 R. 4 Sgr.

Ueber den Geldwerth der Dinge erfahren wir aus dieſer Zeit nichts weiter, als daß hin und wieder der Kaufpreis der Landhufen angegeben wird, ſo daß wir uns begnügen müſſen, dieſe Angaben zur ſpäteren Benutzung hervorzuheben[184]).

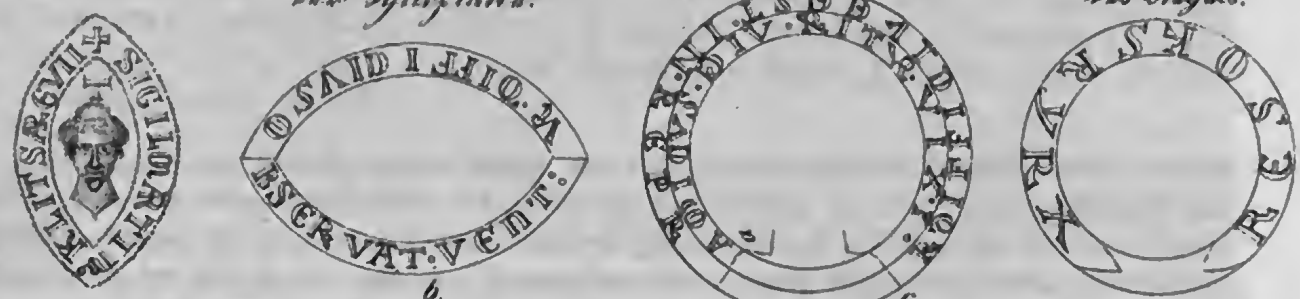
---

[183]) Aus dieſer Zeit fehlt es an allen Angaben über das Verhältniß der marca argenti gegen die marca puri argenti, oder der marca denariorum gegen die marca argenti, oder der marcae denariorum gegen einander.

[184]) [46.] Die Aecker des alten Fährdorfs werden an Stralſund für 90 Mark verkauft. [55.] 42 Hufen in Müggenhal und Papenhagen kauft Neuenkamp für 225 Mk. [54.] 30 Hufen Wald bei Starkow werden mit 150 Mk. ausgeglichen [72.], auf 100 Mk. Pfennige] berechnete Schäden mit 16 Hägerhufen. [87.] Hilda verzichtet auf eine Rente von 6 Mark und zahlt 30 Mark zu, indem der Fürſt ihm Reddevitz abtritt.

Der Ring des Martin Klißareviz. M. s. S. 129.

Die Schildplatte. Der äußere Rand der Schildplatte. Die äußere Seite des Biegels. Die innere Seite des Biegels.



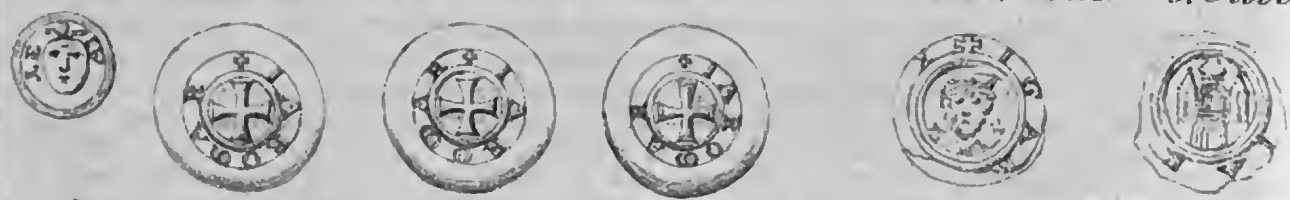
b. c.

Die im vierzehnten Jahresbericht der pom. Ges. S. 74 versuchte Erklärung geht dahin:
a, amicus diu queritur vix in=
b, venitur difficilius observatur.
c, (ur) difficile est in (reperiendo?)

Rüyanische Pfenninge

a, mit einfachem Gepräge b, Doppelpfenninge

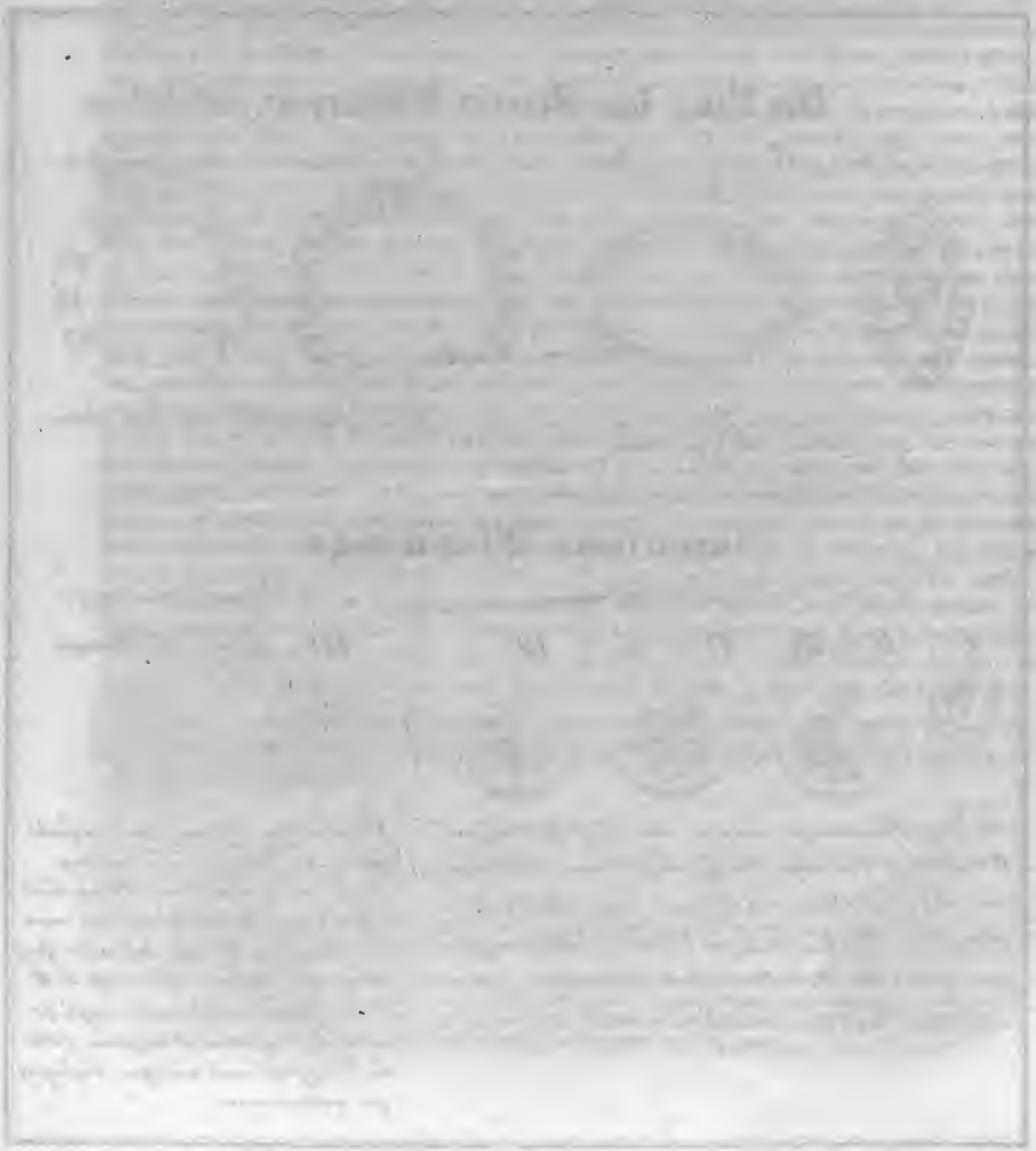
I. II & III. IV & V. VI. VII a. Avers b. Revers.



Diese Pfenninge wiegen das Stück $\frac{1}{32}$ Loth, und II noch einige Aß mehr. Der Gehalt sinket von 16 löthigem Silber (I) zu 10 (II) und 8 löthigem Silber (III. IV. V. VI), und eben so der Werth von 9 zu 6 und $3\frac{1}{2}$ Pfenningen pr. Crt. In Nr. III tritt nach dem Namen noch ein undeutliches Zeichen (P o. D) hervor.

Auch dieser Doppelpfenning findet sich in der Poggeschen Sammlung. Er ist von 14 löth. Silber, 8 Pf. pr. Crt an Werth. Der Rand ist (wie eine Vergleichung der vorstehenden Zeichnung mit der in dem Jahr. B. IV. S. 107 ersehen läßt) neuerdings so weit abgebrochen, daß es schwer fällt die Umschrift mit einiger Sicherheit zu erkennen.

St. a. C. Repro



§. 2. Die einzelnen Städte.

1. Stralesund [31. 46. 60. 95.]. Stralessund [93. 102.]. Stralessunt [54. 94.]. Stralsund [62.]. Stralowe [40.] [185]).

Chronica Slauorum incerti auctoris. (Lindenbrog.). Anno domini MCCX. Stralessund condita est per Waldemarum, regem Danorum, secundum quosdam, secundum alios vero a Germaro, Rugianorum principe, secundum alios a quodam duce Pomeranorum. Nach Detmar (Grauthof lüb. Chronik I. S. 439): Int iare unſes heren MCCXI. wart ſtraleſſunt ghebuwet dorch woldemarum, einen konignk to dennemarken, alſe etlike wyllen; etlike ok ſegghen van germano, eyn vorſte der ruyaner; de anderen ſegghen van deme herthoghen van pameren [186]).

Der Strom des Meeres, welcher Rügen von dem gegenüberliegenden Feſtlande trennt, läuft in Nord-West unter den Höhen von Barhöft aus, windet ſich nach Norden hin aber, zwiſchen Hiddenſee und der Weſtküſte Rügens mit ihren vorgeſchobenen kleineren Inſeln, noch auf 4 Meilen fort und fällt dagegen in Süd-Oſt in den bis zu den reddevitzer Bergen und dem Eilande Ruden ſich ausdehnenden Bodden. Auf die ganze Strecke vom Zudar bis zu den alten Orten Prohn und Beſſin werden dieſe Gewäſſer von den näher zuſammentretenden Ufern faſt durchgehends auf die Breite von 500 preußiſchen Ruthen eingeengt. In dieſer Meerenge ſtellt ſich, ihrer Lage nach, und bei den ober- und unterhalb in die Küſte Rügens einſchneidenden Buchten, die Inſel Strale (Dänholm), als der durch die Natur für die Verbindung zwiſchen Rügen und dem Feſtlande bezeichnete Punkt hervor [187]). Aber mit dem Meere vertrautes Küſtenvolk wird weniger die Breite des Stromes als die Beſchwerden eines abwechſelnd über Waſſer und Land führenden Ueber-

---

[185]) Stralessundt. Bardt. [193.]. Dieſe Schreibart kommt ohne Zweifel auf Rechnung der fürſtlichen Kanzlei, welche 1540 die Urkunde vidimirte.

[186]) Kantzow (ed. v. Medem) S. 145. Hirnach im Jare 1209 hat Jaromar, der Fürſt van Rüyen, mit hülfe Waldemar, des Königs von Dennemarken, im Lande Bart aufgelegt die herliche Stat Stralſund, gegen das Land zu Rüyen über, welche zu großem gedeye und vermögen zu unſern Zeiten iſt. (ed. Böhmer S. 73.) In der alten von D. Zober herausgegebenen Chronik, welche von 1124—1479 reicht, iſt geſagt: Anno Domini MCCXXX. do wart de ſtad thom Sunde erſten begreyen. In dem alten Copiario ciuitatis ſind von ſpäterer Hand in der Urkunde [31.] an der Jahreszahl MCCXXIX. die XX. ausgeſtrichen und iſt LX. darüber geſchrieben. Am Rande iſt aber, noch mit Bezug auf die urſprünglich geſchriebene Jahreszahl 1229, bemerkt: „Hinc patet, initium et incunabula ciuitatis non recte numerari ab anno MCCXXX. Chytraeus. Lib. 5. Chronica statuit A. V. C. 1210.“ Mit der Chronica iſt ohne Frage die Chronica Slauorum gemeint. Dauidis Chytraei Saxonia, aus dem Jahre 1596, aber bemerkt Lib. V. pag. 133: vrbs Sundium a Rugiae principe Jarimaro primum inchoata (1210) et a filio illius Wislao absoluta (1231) et Jure lubecensi ac libertate, qualis ciuitati Rostochiensi a. d. Burewino, donata (1240). Man ſieht wie die alte Unſicherheit ſich vererbte. Gewiß waren alle die genannten Jahre nicht ohne Bedeutung für die Entwickelung der ſtädtiſchen Verhältniſſe, aber dem Einen galt dieſer, dem Andern jener Umſtand als entſcheidend für die Anerkennung eines ſtädtiſchen Gemeinweſens. Hamsfortii chronic. secundum. Langb. I. 284. ad 1211 berichtet: Stralsundum a Waldemaro rege et Jarimaro condi coepit.

[187]) Kantzow (ed. v. M. S. 145). Strela iſt ein Inſel geweſt, die gegenüber gelegen iſt geweſt, welche Inſel aber dieſelbe itzund iſt, weis man nicht, dan der name iſt vergangen. (Derſ. Böhmer S. 73. Id moſte denne der Zingſt edder ein deil van Rugen ſyn!?)

gangs in Anſchlag gebracht haben. Und wirklich finden wir keine Spur, daß die Inſel je dazu benutzt ſein ſollte. Dagegen ſenkt ſich, gegen Stralе über, das Ufer des Feſtlandes, und läuft ſo, ſich nur noch zu einigen unbedeutenden Anhöhen wieder erhebend, in einer Strecke von dreiviertel preußiſchen Meilen fort. In dieſer Niederung drängten ſich in der Vorzeit, wie derzeit überall in ſolchen, Sumpf, Bruchholz und Wald, fanden die überſtrömenden Gewäſſer höher gelegener Seen ihren Abzug. So ſtrömte an ihrem öſtlichen Ende, von Vogedehagen her, ein Bach in die Schlucht, in welcher wir noch jetzt das ſpäter geſtauete Bette deſſelben erkennen. So floß am Weſtende, vom Pütter-See her, an dichtem Walde hin, ein anderes Gewäſſer, das ſpäter in den Waſſerleitungen und Teichen der Stadt verſchwunden ſein wird. Unweit dieſes letzten Waſſers, in einer Uferſchlucht, welcher gegenüber an der rügenſchen Küſte ein tiefer ſchmaler Einſchnitt in dem hohen Lehmufer ſich bemerklich macht, darin man zu der uralten Landſtraße hinaufſteigt, welche nach den Bergen bei Rothenkirchen führt, wo einſt die drei die Inſel nach allen Richtungen durchziehenden Straßen zuſammentrafen, lag von Alters her die ſeit der Bekehrung des Landes der vogdehäger Parochie zugewieſene Fährſtelle, neben dieſer, wahrſcheinlich, wie heute noch auf der rügenſchen Seite, an den Höhen hinan, das durch den Verkehr entſtandene Dorf. villa ubi quondam fuit antiquus naualis transitus in Ruiam [46].

Die Unſicherheit des in allen Richtungen von Abentheuern durchſtreiften Meers mochte ſchon für die von Ufer zu Ufer Ziehenden das Bedürfniß einer Warte entſchieden haben, um mit einem Blicke die Eingänge der Bucht zu überſchauen, welche von dem parower Haken bis zum Steinort ſich erſtreckt, das Intereſſe des Fürſten, welcher dieſſeits und jenſeits des Sundes das Land zu ſeiner Herrſchaft rechnete, mochte, dringender noch als an anderen Uebergangspunkten, zu einer Befeſtigung dieſer Stelle am vielbefahrnen Gewäſſer aufgefordert haben (Czatygrod. Schadegard.)[188]. Es mochte nach der Herſtellung und Befeſtigung der längere Zeit hindurch gefährdeten ruyaniſchen Herrſchaft, ein gleiches Intereſſe des däniſchen Oberherrn ſich herausgeſtellt, der Kampf zwiſchen Rügen und Pommern die Ausführung des ruyaniſcher Seits Begonnenen vorübergehend in die Hände pommerſcher Fürſten gebracht haben. Genug, als endlich das ärmliche Fährdorf gegen eine ſtattlichere ſtädtiſche Anlage zurücktrat, wußte ſchon keiner mehr zu ſagen, ob der ruyaniſche Fürſt Jaromar oder König Waldemar, an deſſen Namen, wie von jeher an den Namen wahrer Helden, Mitwelt und Nachwelt Großes und Kleines geknüpft haben wie es eben in ihrer Zeit ſich machte, oder irgend ein pommerſcher Herzog als Gründer Stralſunds genannt werden dürfe.

Es liegt indeß auf der Hand, daß dieſe Unſicherheit ſich nur auf diejenige Anlage beziehen konnte, an welche die auf Begründung eines deutſchen Gemeinweſens mit freier Municipalverfaſſung Bezug habenden Bewidmungen geknüpft werden mögen. Denn dieſe Bewidmungen konnten nur von den ruyaniſchen Fürſten ausgehen. Eine weitere unmittelbare Einwirkung däniſcher Könige auf innere Verhältniſſe Rügens iſt von keiner Seite bekundet, und als den pommerſchen Herzogen etwa ein Intereſſe an Begünſtigung einer ſolchen Korporation beizumeſſen ſtand[189], war der Einfluß derſelben auf zunächſt der Inſel Rügen gegenüber gelegene Küſtenländer längſt verloren. Eben die Unſicherheit der Zuſtände, welche aus den damit zu-

---

[188]) Auch in der Peene finden wir ein Schadeförd und einen Dänenholm. Sollten die Warten eben den Inſeln gegenüber errichtet ſein, an denen Seefahrer ihre gewöhnlichen Stationen hatten?

[189]) 1235. Barnim I. in terra nostra ciuitates liberas decreuimus instaurare. 1240. Detlef von Loſitze [56.], ciuitatem specialis dono libertatis confouere volentes.

sammenhängenden Fehden hervorgingen, lassen wieder den Gedanken an irgend eine großartige die gewöhnlichen Entwickelungsstufen in ihren Erfolgen überspringende Anlage nicht aufkommen. Halten wir uns also an jene nun einmal in den Chroniken niedergelegten immerhin dunkeln Erinnerungen, so waren jedenfalls fast zwei Jahrzehnte vergangen, ehe die Stadt im Stralesunde (ciuitas in Stralesund) sich in Urkunden bemerklich machte. Weiset doch sogar das lübische Privilegium vom 14. September 1224 in keiner seiner Bestimmungen wenigstens gradezu auf unsere Stadt hin, wozu, hätte sie sich schon einen Namen gemacht gehabt, die Anleitung so nahe gelegen haben würde. Dagegen bin ich denn freilich der Meinung daß, wenn diese Bestimmungen zum großen Theile auch einen Handelsverkehr beziehen mögen (Fischereien) wie er, als an den rugianischen Küsten bestehend, schon aus älterer Zeit bekundet ist, die Handels-Unternehmungen, für welche die in dem Zolltarif erwähnten größeren Handelsschiffe von 18 Lasten und darüber bestimmt sein konnten, uns eben auf den Verkehr zurückführen, welcher damals schon vorlängst in der von den stralsundischen Ufern (utraque ripa Stralesund) eingeschlossenen Bucht stattgefunden haben wird[190]). Hier nur fanden diese Schiffe eine Rhede, geeignet zu jenem Verkehre, auf dem sich Stralsunds spätere Bedeutsamkeit begründete. Die immer nur noch dürftig ausgebildete Schiffahrtskunde, die noch fortbestehende Unsicherheit des Meers, die Gefahr eines unmittelbaren Verkehrs mit den vielen rohen Küstenvölkern machten, nach wie vor, das Bedürfniß von Handelsstationen geltend. Allen diesen Bedürfnissen aber entsprach der Sund bei Strale. Für die durch den Öresund und den Belt in die Ostsee gelangenden Fahrzeuge bot er eine nahe und sichere Rhede. Diese war umgeben von fruchtbaren Landschaften, aus denen alles zu einer Verproviantirung Erforderliche zu beziehen stand, was, bei dem beschränkten Raume in den derzeit gangbaren Fahrzeugen, den Unternehmern möglich machte, mit mäßigen Proviantvorräthen auszugehen. Es waren von dem Sunde weithin bis zur Peene und Oder Wasserstraßen in Binnenfahrt zu benutzen und schon dieserhalb, aber auch nach seinen weiteren Verbindungen und der durch die reichen Fischereien an den rügenschen Küsten gebotenen Gelegenheit zur Rückfracht, war der Sund trefflich gelegen zu einer Niederlage der Erzeugnisse und Produkte westlicher Länder, um sie gegen die Waaren des Ostens und Nordens auszutauschen oder von hier dahin zu führen.

Ob nun aber diese für einen solchen Verkehr schon durch die Lage gebotenen Vortheile zunächst von dem Scharfblicke eines Fürsten aufgefaßt oder von Kaufleuten, wie Zufall oder ältere Verbindungen sie in den Sund geführt hatten, benutzt und dann erst fürstlicher Seits anfänglich beschützt, weiterhin entschieden befördert worden, Alles das ist unserm Auge verborgen. Wohl aber giebt gleich die erste Urkunde [31.] welche 1229 der Stadt Stralesund namentlich gedenkt, bereits Kunde von einem fürstlichen Beschlusse diejenigen Hindernisse zu beseitigen, womit ihr Aufkommen (propter melius bonum et propter utilitatem) durch die Nähe einer andern Stadt bedroht ward. Schadegard hieß diese neue Stadt und daß wir sie mit

---

[190]) Kantzow (ed. Böhmer) S. 73: de hupsche Stat Stralsund weicke me gemeinlik men Sund nhemet, dar vele jnne erren, vnd meinen Strale-Sund und Sund syn twierley.... vnd Sund is densch vnd bedudet eine hafen edder strom. hebben alse gemeint, ib sy eine hafen de jegen Strele anerlicht. — (ed. v. Meden S. 145.) Und ist der nam ein denisch wort, dan Sund auf denisch heißet eine hafen oder strom des meres, und strela ist ein Insel geweſt .... diese Stat wird genennet Stralsund und auch wohl schlechts Sund, darum irren die, die da schreiben: Stralsund und Sund sein zwu Stette.

Recht als unmittelbar neben Stralsund belegen ansehen, sagt uns das älteste Stadtbuch, indem es noch 1271 eines schadegarder Kirchhofes innerhalb der städtischen Feldmark gedenkt[191]). Der fürstliche Ausspruch über den Konflikt ging, nach Vernehmung der Räthe, dahin, dieses Schadegard gänzlich niederzulegen (adnichilare s. Note 126), unter dem alleinigen Vorbehalte, mit der Zeit etwa und nicht anders als nach vorgängiger Verständigung mit den Vorstehern der Stadt Stralsund, an gelegenerer Stelle eine andere Stadt dafür aufzurichten. Wie nur so zwei Städte neben einander entstehen und sich kein anderer Ausweg zeigen mögen, den gestörten Frieden herzustellen als die Vernichtung der einen? Dürften wir hier dennoch einen Wink darüber finden, daß Stralsund, ohne fürstliche Einwirkung, aus der eigenen Thatkraft einer Kolonie rüstiger umsichtiger Deutscher hervorgegangen: deswegen der lübische Freibrief etwa ihrer nicht gedacht, und der Fürst dem zufolge, bei immer zunehmendem Verkehre, einen Theil desselben einem andern Orte, auf den er seines bleibenden Einflusses mehr versichert sein mögen, durch Verleihung städtischer Gerechtsame zuzuwenden gemeint gewesen sein sollte? Gewiß nicht. Ein Gegensatz der Art würde derzeitigen ruyanischen Zuständen auf keine Weise anzupassen sein. In den Zeiten, auf welche solch eine Entwickelung Stralsunds zurückgeführt werden müßte, regelten nämlich die Schicksale Slaviens sich noch lediglich durch Gewalt der Waffen; nur durch den Fürsten konnte so ein Marktverkehr, von dem hier ausgegangen sein wird, errichtet, daran nur unter seinem Schutze ein Gemeinwesen von einiger Bedeutung sich herangebildet haben, nimmer aber in der Form eines entschiedenen Eingriffs in anerkannte Hoheitsrechte entstehen oder gedeihen. Dagegen scheint allerdings die Urkunde selbst einen Gegensatz in den Verhältnissen der beiden Ortschaften hervorzuheben, der vollständig genügt, den Hergang nach seiner Veranlassung und Bedeutung, als derzeitigen Zuständen entsprechend aufzufassen. Stralsund erscheint darnach als eine völlig organisirte Gemeinde, mit Bürgern, Rathmännern und einem Gemeinderathe, welche, nach der durch die Angesehenern kund gegebenen Zustimmung der ganzen Gemeinde, die öffentlichen Angelegenheiten leiteten[192]). Der Einfluß dieser Vertreter der Gemeinde stellt sich in seinem Erfolge auch als von nicht geringem Gewichte dar, indem sie neben sofortiger Abhülfe der Beschwerde, die bündigste Gewähr gegen eine neue Schmälerung ihrer Interessen erlangten. Darnach unterliegt wohl keinem Zweifel, daß sich hier bestehende Rechte und Vortheile gegen erst beabsichtigte Neuerungen behauptet haben werden, zumal, auf Seiten der geopferten Stadt, eine selbstständige Vertretung der Interessen der Einwohner mit keinem Worte auch nur angedeutet, keiner Entschädigung derselben gedacht, sondern alles auf den fürstlichen Ausspruch der Vernichtung verstellt wird, und ich halte dafür, daß wir überall nicht an zwei schon neben einander bestehende Städte zu denken haben, sondern der Fürst, bei zunehmendem Verkehre auf der Rhede im Stralesunde, aus seinem unbestreitbaren Rechte, auch dem alten Fährdorfe das Recht städtischen Verkehrs zu verleihen beschlossen hatte, um den Einwohnern eine, ihnen ohne ein desfallsiges Privilegium entzogene, Theilnahme an den immer mehr hervortretenden Vortheilen desselben zuzuwenden. Es werden dazu die erforderlichen Einleitungen getroffen, vielleicht auch schon einzelne Anlagen gemacht sein. Der Fürst wird aber,

---

[191]) Syndikus D. A. Brandenburg: Wo stand Stralsund vor 600 Jahren? Stralsund 1830. 8. „1271. G. ortolanus conuenit cimiterium et quoddam aliud spacium ad hoc ad 12 annos, ita quod singulis anuis dabit civitati . . . . .

[192]) Burgenses. Consules. Commune consilium [31.]. Commune ciuitatis. Proceres (meliores) ciuitatis. Consensus communis omnium nostrorum [93.].

auf den Einſpruch der Stadt Stralſund, das ganze Unternehmen aufgegeben und den Abbruch der Anlagen verfügt haben. Der Kern der ganzen Verhandlung wäre alſo die ſich darin kundgebende Bedeutſamkeit ſtralſundiſchen Verkehrs und Einfluſſes und das Nichtige der Pläne, hier nach bloßer Willkühr zu ſchaffen, was ſich dort aus der Kraft der Verhältniſſe entwickelt hatte. Wir werden ſolchem Beginnen noch öfter und mit gleichem Erfolge begegnen, nur daß nicht immer grade der Widerſpruch entſchloſſener Bürger, ſondern ſchon die innere Haltloſigkeit des Unternommenen demſelben verderblich entgegentrat.

Die nächſten Wirkungen jener fürſtlichen Verleihungen ſind uns wieder verborgen, da erſt nach fünf Jahren der Stadt aufs neue gedacht wird. Es geſchieht dies, indem der Fürſt Wizlaf I. ihr 1234 Verfaſſung und Freiheit verleihet wie die Stadt Roſtock ſie erworben hatte[193]). Die Verleihung ſelbſt wird für eine Zeit, in welcher durchweg genügte, die Grundlage eines Rechtszuſtandes zu bezeichnen, klar genug geweſen ſein, eben weil der Inbegriff der davon umfaßten Rechte gar bald in dem allgemeinen Bewußtſein lebte; wohl aber bleibt für uns Manches zu fragen und ſchon an der Ungewißheit haben wir unſer Theil, ob hier die erſte eben damals ertheilte Verleihung oder nur die Verbrieſung des früher Verliehenen vorliegt, und ob mit ſelbiger zunächſt überall mehr als öffentliches Recht und Anerkennung näherer Beziehungen zu Lübeck gemeint, den Bürgern nicht überlaſſen ſein ſollte, ihre Privatverhältniſſe nach den aus freier Wahl vom Anfang an befolgten lübiſchen Statuten (leges) zu regeln?

Wiederum vergehen nun ſechs Jahre[194]) ohne urkundliche Nachricht von den Schickſalen der Stadt, bis wir 1240 ſo ernſtliche Vorkehrungen für das Gedeihen derſelben getroffen ſehen, daß man ſich allerdings (S. 15.) des Gedankens kaum entſchlagen kann, es müſſe irgend ein entſchieden verderbliches Ereigniß vorhergegangen ſein, wonach ſich nicht bloß die Bezeichnung einer neuen Stadt im Stralesunde rechtfertigen, ſondern auch die Nothwendigkeit hervorſtellen mögen, den Folgen eines ſolchen Ereigniſſes zuvorzukommen.

Das Privilegium [46.] beſtätiget zunächſt die frühere Verleihung von 1234, und hebt wegen der darin in Bezug genommenen Gerechtſame Roſtocks noch hervor, daß damit die Verleihung des Fürſten Borwin gemeint ſei. Es überweiſet dann der Stadt, zur Erweiterung ihrer Feldmark[195]), einen Theil des angränzenden Waldes zur Ausrodung, die ihr verkaufte Feldmark des Fährdorfs, die Inſel Strale, die unbeſchränkte Benutzung der Weiden in ihren Gränzen[196]), das oben bereits bezeichnete Fiſchereigebiet und die niedere Jagd. Endlich wird den Bürgern, ohne einige Beſchränkung nach Zeit und Ort, Zollfreiheit (a thelonei exactione) für den ganzen Umfang der fürſtlichen Herrſchaft bewilligt. Dagegen wird

---

193) Justicia. Libertas. Dagegen [46.] nur iustitia. In dem letzter Privilegium heißt es [56.], in omnibus suis causis tam judicialibus quam forensibus jus lubecense concedimus, quemadmodum alie civitates sub jure lubecensi constitute predicto jure fruuntur, cum omnimoda libertate.

194) Sollte ſich auf dieſe Zeit etwa beziehen was Kantzow (ed. Böhmer S. 75.) ſagt: „Vmb diſſe tit wuß de nyge Stat Stralſund jegen Rhugen ſehr vnd wurt van jdeln Saſſen beſettet, mit grotem vnrechte der landelude —" Offenbar ſind dies übrigens nur eigne Reflexionen Kantzows, die er in der hochdeutſchen Ausgabe ganz zurückzuſtellen kein Bedenken trug.

195) Leider erfahren wir über deren anfänglichen Umfang nichts.

196) Dieſe Verleihung (Pascua in agris. Hütungsrecht) muß auf fiskaliſche Reſervate Bezug haben, oder auf eine bisherige Mitbenutzung angränzender Dörfer.

die Fiſcherei in den fürſtlichen Mühlenteichen, ſo wie die Jagd auf Hirſche und Rehe, ausdrücklich reſervirt[197]).

Seitdem verkünden, auf der alten Burg zu Prohn in der Nähe der Stadt und in dieſer ſelbſt ausgeſtellte fürſtliche Urkunden [46. 54. 60. 62. 94. 95. 102.], die Bezugnahme in andern Verleihungen auf das in Stralſund Beſtehende [102.], die Auswahl Stralſunds zur Haltung des Einlagers von Seiten der in fürſtlichen Verträgen geſtellten Bürgen [72.], und die Niederlaſſung der Bettelorden daſelbſt allerdings die Anziehungskraft der dort ſich entwickelnden Zuſtände. Einzelnes und Zuverläſſiges aber wird uns gar ſelten gemeldet. So ſagt eine alte chronikaliſche Nachricht zum Jahre 1254: „In dißem jahre iß dat kloſter „tho ſunte Johannes erſtlick begrepen vnd gebuwet worden vnd iß de platz edder ort, dar jetzt dat kloſter ge„legen von dren geſchlechtern dortho geſchenket. Vnd thome erſten heft herr Boraute van Putbuſch vnd ſine „ſchweſter Margareta en dehl hirtho gegeuen, dat andere Herr Lippold, Johann vnd Buchard van der Oſten, „gebruedere; dat drudde vnd letzte dehl hebben hertho geſchenket Helmer vnd Arnold Schriner oder Schriuer ge„brüdere“[198]). Die Nachricht aber, wie ſie hier vorliegt, iſt offenbar nicht nach einem alten lateiniſchen Original kopiret, wobei die Ungewißheit über den Namen Scriptor gar nicht denkbar geweſen ſein würde, ſondern anderen gelegentlichen Annotationen nachgeſchrieben. Dagegen ſtehet die Thatſache, daß die Dominikaner ſchon geraume Zeit vor dem Tode Jaromars II. (1261. olim) zum Sunde eine ihnen überwieſene Hausſtelle (area) bebauet gehabt, urkundlich feſt [108.]. In derſelben Zeit [93.] war das Haus zum heiligen Geiſt vollendet (domus Sancti Spiritus nouiter fabricata. 1256). Swether, der erſte Vorſteher, erwarb, durch eine Schenkung der Stadt, für daſſelbe ein vom Waſſer umgebenes Ackerſtück. Es tritt alſo, nach dem Geiſte jener Zeit, auch in den ſtädtiſchen Verhältniſſen Kirchliches überall in den Vordergrund und faſt nur bei der Entwickelung deſſelben wird uns Einzelnes, Unzuſammenhängendes über das Gedeihen des ganzen Gemeinweſens geſagt. Jedenfalls aber erkennen wir auch in dem Wenigen mit Sicherheit die Fortſchritte dieſes Gedeihens. Neben der erſten Anlage, der Altſtadt, blühte nämlich ſchon 1256 eine Neu-Stadt auf (noua ciuitas)[199]). Noch freilich lag dieſe außerhalb der Befeſtigung der Altſtadt (muri ciuitatis. 94.), welche

---

[197]) Man hat allerdings in den Urkunden dieſer Zeit eine gewiſſe Willkühr in den Ausdrücken nicht zu überſehen. Aber zunächſt liegt uns in jedem Falle ob, die Willkühr darzulegen. Hier nun werden genannt, bei Ertheilung der Verfaſſungsrechte, ciuitas et inhabitare volentes — als Käufer des Fährdorfs, ciues ciuitatis. — Die Ueberweiſung der Inſel Strela geſchieht ad usus ciuitatis. — Das Fiſchereigebiet wird gegeben ciuibus in ciuitate residenciam facientibus, — ciues ſollen wegen einer beantragten Mitbenutzung dieſer Fiſcherei gehört werden. — Die Zollfreiheiten werden gewährt ciuibus in ciuitate. — Vergleichen wir andere Verleihungen damit, ſo giebt [36.] ius lubecense ciuibus. — villas ciuitati Losisze — prata pascua incolis ciuitatis. Die Urk. [102.] legt die Feldmark der Stadt Damgur bei (addit ciuitati), ſchenkt die dazu auserſehenen Grundſtücke omnibus ciuitatem inhabitantibus — eben ſo die Fiſcherei memoratis inhabitatoribus — die Heuwerbung ciuibus, das lübiſche Recht aber wird beigelegt ciuitati dicte, die Zollfreiheit jedem Bürger zugeſichert. Ich möchte die Hoffnung, einen andern Maaßſtab als den bloßer Willkühr an dieſe Faſſung legen zu dürfen, noch nicht aufgeben. Die Sache wird ſpäterhin wieder aufzunehmen ſein, wenn hervortritt, wie die Städte es mit der Ausübung der erwerbenen nutzbaren Rechte gehalten haben.

[198]) Auszüge aus ſtralſ. Chroniken. Anhang zum Berckmann. S. 1. Hier an ein Grundeigenthum der Herren zu denken, das in die Stadt hineingezogen worden, ſcheint mir ganz unſtatthaft. Es werden Hausſtellen geweſen ſein, welche die Schenkgeber in der Stadt erworben hatten.

[199]) Der Beiſatz noua ciuitas nimmt unſere Aufmerkſamkeit in beſonderen Anſpruch. Stralſund wird 1229 und 1234 ohne einen ſolchen genannt; ja Schadegard ſcheint 1229 ſogar als noua ciuitas Stralſund entgegengeſetzt zu wer-

in einem Erdaufwurfe (agger ciuitatis) beſtand, den an der äußern Seite ein Graben, an der innern Seite ein Plankenwerk umgab. Unweit dieſer Befeſtigung eben mündete das aus dem Pütter See ins Meer fließende Gewäſſer, an welchem ein gewiſſer Thedo ſchon früher eine Mühle angelegt hatte. Nun drängte die wachſende Bevölkerung zu Maaßregeln für Erweiterung des Raums und Sicherſtellung ihrer täglichen Bedürfniſſe. So ſehen wir den Fürſten an jenem Gewäſſer 1256 zweien ſundiſchen Bürgern die Anlage von noch 5 Mahlgängen erlauben, die eben dies Waſſer treiben ſollte. Sie verſprachen dagegen, zumal ihnen ein Ausſchließungsrecht gegen alle weitere Mühlenanlagen an dem Waſſer eingeräumt ward, eine jährliche Pacht von 140 bis 150 Drömten Getraide. Wahrſcheinlich war die Neuſtadt, ſo weit nicht die fürſtlichen Mühlenteiche ſie ſchützten (insula siue ager adjacens noue ciuitati), von einem eigenen Walle umgeben, bis man auch in dieſer Zeit (1261) den Wall, ſo weit er die beiden Stadttheile trennte, abtrug, den Graben zuwarf, und das Plankenwerk jenſeits des neuſtädtſchen Walles verſetzte (transpositi plunci super aggerem noue ciuitatis.) [108]. Kaum übrigens, daß man die Arbeit begonnen, ſo erinnerten die Dominikaner ſchon an ein Verſprechen des Fürſten Jaromars II., ihnen, bei erſter Gelegenheit, eine Erweiterung ihres Grundſtücks angedeihen zu laſſen. Der alte Wall nämlich lief neben ihrem Hauſe hin, und man fand ſie mit dem durch die Demolition deſſelben und den verſchütteten Graben erweiterten Raume ab, welcher zwiſchen ihrem Hauſe und dem Walle lag.

Sehr bedeutungsvoll endlich ſind für uns die gegen den Schluß dieſer Periode genannten durchweg deutſchen Namen ſtralſundiſcher Bürger. Sie ſind, in der von allen Seiten uns beengenden Unſicherheit und Unbeſtimmtheit über die ſich entwickelnden Zuſtände, ein Anhalt für die rein deutſche Grundlage derſelben, wie wir ſie in der folgenden Periode aus den inneren Verhältniſſen darzulegen im Stande ſein werden. Dieſe Namen ſind: 1. Didrich von Demin. 2. Frowin. 3. Hillward. 4. Heinrich Hohlwegge. 5. Heinrich Klug (aptus). 6. Everhard von Leenizh. 7. Gerhard von Pochelith. 8. Heinrich von Ratzeburg. 9. Roſenvater. 10. Reder Schmidt. 11. 12. Heinrich und Johann von Semelowe. 13. Swether. 14. Heinrich von Seafreden. 15. Heinrich Weiß (Witte. albus). 16. Heinrich von Weſel. 17. Wieber [200]).

---

den. Wohl aber wird das Privilegium 1240 der **noua ciuitas in Stralesunde** ertheilt — ausgeſtellt in **noua ciuitate Stralesund**; es iſt darin die Rede von **inhabitare volentibus**. Hätte man da nicht Anleitung an die entſtehende nachmalige Neuſtadt zu denken? Aber der Inhalt des Privilegiums ſcheint einer ſolchen Anſicht entſchieden entgegen zu treten. Es fehlt daneben nicht an ſonſtigen Urkunden, in denen **nova ciuitas** ganz unverkennbar eben die neue Anlage hervorhebt [102.], **nouam in Damgur fundauimus ciuitatem.** [69.] **nouum oppidum Gripeswald.** [68.] **oppidum nouiter in fundo ecclesie instauratum.** Auch bleibt zu beachten, in wie ferne **noua ciuitas** (ſo wie **noua uilla**) den Gegenſatz einer **libera ciuitas** gegen altſlaviſche Städte zu bezeichnen beſtimmt ſein möchte. Vielleicht finden wir weiterhin noch näheren Anhalt darauf zurück zu kommen, hier habe ich erſt die 1256 genannte **noua ciuitas** auf die Neuſtadt bezogen.

[200]) Alle dieſe Namen kommen 1256 in [93. 94. 95.] vor. In [93. 94.] haben wir auch die beſtimmte Bezeichnung **meliores ciuitatis — ciues in Str.** Nur nicht wegen 9 und 17. Ein **theodoricus albus** kommt vor in [102.] Ich habe übrigens die Frage, in wie ferne einzelne der hier genannten Familien dem Ritteradel zuzurechnen, mit gutem Bedacht ganz zurückgeſtellt. Sie gehört zu den ſchwierigſten, die wir zu löſen haben. Um ſo mehr ſind wir aufgefordert, für die Löſung derſelben nach einem äußeren Anhalte zu ſuchen, der uns für die Zeit vor 1260 durchaus fehlt.

2. Bard. 3. Damgur.

In durchaus verſchiedener Weiſe entwickelten ſich die beiden anderen ruyaniſchen Städte Bard und Damgur. Jenes lag an derzeit ſogar von Kriegsfahrzeugen befahrnem Binnenwaſſer, dieſes weiterhinein im Lande an der Rekenitz. Bard ward uns ſchon in den Zeiten der däniſch-wendiſchen Kriege als der Hauptort einer Landſchaft genannt. Urkundlich iſt ſeit 1224 die dortige Burg mit ihren Burgmännern und der öftere Aufenthalt der Fürſten daſelbſt [36. 54. 58. 92.]. Da wird dem Orte, ſo wie er, unter ſo günſtigen Umſtänden, zu einer gewiſſen Bedeutung gediehen, das Stadtrecht verliehen ſein, ohne daß wir freilich nachweiſen können, wann dies geſchehen. Das älteſte vorhandene Privilegium nämlich iſt vom 17. April 1255, ſetzt aber die Bewidmung mit Stadt- und lübiſchem Rechte ſchon voraus, und verbrieft nur die vollſtändig geordneten Verhältniſſe der wahrſcheinlich damals erweiterten Feldmark. Die Bürger hatten ſolche durch Kauf vom Fürſten erworben. Dieſer bezeichnet nun die Gränzen, verleihet auch dieſe Grundſtücke zu lübiſchem Rechte und ordnet die Grundrente (60 Drömt Getraide; ½ Roggen, ⅙ Gerſte, ½ Hafer.) Dagegen von Vortheilen für den Gewerbsbetrieb und Handel kein Wort, obgleich die Lage der Stadt ſchon dafür ſpricht, daß ſie hauptſächlich darauf gegründet war, es auch nicht an Hindeutungen darüber fehlt, daß ſie eben als Handelsplatz gediehen ſein, als ſolcher den Geiſt und Sinn der Bürger geweckt und gehoben haben werde zu dem Freimuth, zu der Keckheit, womit ſie den entſchiedenſten Widerſpruch gegen jede einſeitige Kloſteranlage und das trotzige Verlangen der Wegſchaffung der neuen fürſtlichen Burg kund gethan hatten, ſich nun aber bei der erſten Gelegenheit, die desfallſigen Zuſicherungen verbrieſen ließen.

Dagegen liegt uns wegen Damgur der vollſtändige Beſchluß vor, welchen der Fürſt 1258 darüber gefaßt, das bisherige Dorf zur Stadt zu erheben, und was er nöthig erachtete, das Gedeihen derſelben ſicher zu ſtellen. Es unterliegt darnach keinem Zweifel, daß der Fürſt die Bürger zunächſt auf Ackerbau und Fiſcherei, als ihren Erwerbsbetrieb, hinweiſen und übrigens dem Verkehr mit Meklenburg einen Weg in ſeine Länder eröffnen wollte. In dem Sinne war er entſchloſſen, der Stadt alles Grundeigenthum zwiſchen dem ribenitzer See und den Feldmarken Saal und Schlechtmühle, überdies aber auch noch das benachbarte ſlaviſche Dorf[201]) zuzuwenden. Nach den jetzigen Verhältniſſen würden damit der Stadt, neben ihrer Feldmark, Püteniz, Beiershagen, Kükenshagen, Tempel und wahrſcheinlich auch Plummendorf zugefallen ſein. Ein großartiger Zuſchnitt, aber nach einem Maaßſtabe der Freigebigkeit (liberaliter apponimus) berechnet, die auch ſofort ſchon auf die Schwierigkeiten hinführte, die angeregten Hoffnungen zu verwirklichen. (pro posse. quocunque modo id disponamus.) Puteniz nämlich war und blieb im Beſitz des ratzeburger Stifts, welches eben von dieſen fürſtlichen Plänen Anleitung genommen haben mag, ſeinen Lehnleuten die bis auf dieſe Zeit zurückführenden Rechte zu verbrieſen, und es fehlt uns auch ſonſt wenigſtens jede Spur von einem über die jetzige Feldmark hinausgehenden Beſitzſtande der Stadt. Daneben verlieh ihr der Fürſt die freie Fiſcherei (libera piscatura, d. h. die Mitbenutzung) von Damgur bis Bard, und die Heuwerbung auf ſeiner Wieſe Pritzenitze[202]), Alles zu dem gemeinen Rechte, wie es die von Lübeck und Stralſund

---

[201]) **proxime adjacens.** Sollten wir darnach an Wendorf denken dürfen?

[202]) Wo dieſe Wieſe zu ſuchen iſt, ſteht dahin. Die Stadt Damgarten hat 1726 Anträge an die derzeitige Regierung gerichtet, ihr zum Genuß einer Wieſe bei dem Domanialdorfe Breſewiſch zu verhelfen und ſich dabei auf das fürſtliche

hatten; Freiheit von allen Naturaldienſten (peticio. exactio) und Zollfreiheit für den Handelsverkehr der Bürger in dem ganzen Bereiche des Fürſtenthums (quilibet noster concivis — exceptus). Ueberdies ſollte auf ſechs Jahre jeder Fremde und Einheimiſche zollfrei durch Damgur kommen und gehen (quilibet in genere — thelonei).

4. Die Stadt Loſitze.

Unberührt laſſen dürfen wir endlich auch nicht die in dieſer Zeit durch den Dynaſten zu Loſitze erfolgte Bewidmung des Hauptortes ſeiner weiterhin an Rügen zurückgefallenen Herrſchaft mit Stadtrechten. Der Ritter Detlef verlieh 1242 der Stadt das lübiſche Recht gleich anderen damit bewidmeten Städten, eine beſtimmt begränzte große Feldmark und dieſe, auch nach Urbarmachung der darin begriffenen Waldungen, frei von Zins und fürſtlichem Zehntrecht. Es heißt nämlich in der Urkunde zwar census et decimacio quelibet, aber gewiß ohne alle Beziehung auf den kirchlichen Zehnten, welcher der fürſtlichen Dispoſition nicht unterliegen konnte. Die libera facultas, rubeta, siluas, prata in agros convertendi, kann ſich dagegen nur auf Mitbenutzungsrechte an Wald und Weide beziehen, gegen die der Fürſt die Stadt zu vertreten übernahm.

VII.

Die in den ruyaniſchen Ländern gegründeten Klöſter.

1. Das Kloſter am Berge auf Rügen.

Ecclesia (claustrum) monialium sancte Marie in loco qui d. *Gora*. Ecclesia monialium in Ruya, que Mons dicitur. Liſch I. S. 141. Ecclesia et conuentus beate Marie in monte in Ruga. Conuentus sanctimonialium monasterii Gora, siue Montis in Ruya. Liſch I. S. 189. Claustrum in monte. Monasterium de Gora.

Pröpſte: 1. Hermannus prepositus [3.]. 2. Jacobus, prepositus de monte [12.]. 3. Martinus, prepositus dominarum de monte [55.]. Vorſteher: Jacobus, Bo, eccle-

---

Privilegium von 1238 berufen. Schwarz, in ſeiner Geſchichte der pommerſchen Städte (1755), hat dieſelbe Anſicht. Beide gingen freilich von ganz verſchiedenen Fundamenten aus. Die Stadt las in das Privilegium hinein: Breſewiſch. Schwarz las Pritzerwitze, meinte aber, dies ſei Bretwiſch im Bodſtedter Kirchſpiel. Auf die Urkunde zurück zu gehen, kam 1726 Niemanden in den Sinn. Statt deſſen ward eine commiſſariſche Verhandlung zur Feſtſtellung der factiſchen Verhältniſſe eingeleitet. Dieſelbe ſetzt es ziemlich außer Zweifel, daß die von furchtbarem Unheile ſich eben erholende Stadt nur durch ein ruchbar gewordenes Gerede der Breſewiſcher dazu gekommen war, die Sache überall aufzunehmen. Einige der vernommenen Zeugen wollten wirklich von ihren Vorfahren vernommen haben, Damgarten habe in alten Zeiten über eine dortige Wieſe zu ſagen gehabt. Aber von einer Benutzung derſelben durch die Stadt wußte Niemand, und jenen unbeſtimmten Zeugniſſen ſtanden wieder die Ausſagen noch älterer Leute entgegen. Die Stadt ward darnach mit ihrem Geſuche als unbegründet abgewieſen.

sie prouisores [3.]. Die Nonnen. domine moniales. sanctimoniales [12.]. sancte sorores.[203]).

Das Kloſter auf dem Berge hat der Fürſt Jaromar I. auf eigenem Grunde, von Backſteinen (opus latericium) aufgeführt, zu Ehren der Mutter Maria [3.]. claustrum monialium quod a patre nostro constructum est [34.]. Eingeweiht iſt daſſelbe durch den Biſchof Peter zu Roskilde, auch zuerſt beſetzt mit Nonnen aus dem dortigen Marienkloſter. Die Nonnen unter ihrer Aebtiſſin [81.] nahmen die Regel des heiligen Benedikt an, nach den Satzungen der Ciſtercienſer (regulam Benedicti atque institucionem Cisterciensium fratrum)[204]) und wurden auf dieſe vom Papſte Innocenz III. 1250 für immer verpflichtet. Zur Unterhaltung des ganzen Konvents (ad usus necessarios) verlieh der Fürſt 1193 die Gehöfte 1. Gargolizi, 2. Charua, 3. ein Gehöft im Lande Wollungh[205]), 4. ein Gehöft in Segoſzi, 5. ein Gehöft in Wythu, 6) das Dorf Mylzyz und 7. ein anderes daneben belegenes, beide im Lande Oſtruſim. Ueberdies wieß er demſelben auf der Inſel, ſo wie in mehreren Landſchaften des Feſtlandes (vergl. S. 23.) von jedem Pflugwerke einen Scheffel Getraide an, und einen Pfennig in Gelde, auf der Inſel allein aber[206]) ein Fuder Holz, ein halbes Fuder Heu, 2 Garben Hafer und 5 Eier. Noch in ſeinen letzten Lebenstagen hatte Fürſt Jaromar der erſten Dotation 8. einen Hof in Patzig hinzugefügt, ſein Sohn Pibigneſ aber 9. einen Hof in Drivolk. Beides beſtätigend, ſchenkte Fürſt Wizlaf I. 1232 10. die Mühle in Charua, 11. zehn Mark aus dem Kruge am Berge, 12. einen Hof in Bliſchow und 13. einen Hof in Guttin.

Dieſe Erwerbungen nun bezeichnen eine entſchiedene Eigenthümlichkeit der Entwickelung der Verhältniſſe des Berger Kloſters gegen die der beiden anderen rugianiſchen Stiftungen, indem gleich die Anlage überall nicht auf einen zuſammenhängenden geſchloſſenen Beſitz gerichtet ward, der denn freilich auch nur für Brüderſchaften beſondern Werth haben konnte. Im Weſentlichen vermochten auch die ſpäteren Beſtrebungen der Verwaltung für Konzentrirung der Güter nicht, dieſer erſten Anlage eine veränderte Richtung zu geben. Wohl aber ſcheint der frühere Beſitz dadurch in ſolchem Maaße verändert zu ſein, daß man zur Zeit völlig darauf verzichten muß, den urkundlich vorliegenden Beſitzſtand von 1250 dem älteren anzuſchließen. Denn ſelbſt die Vertauſchung des Dorfes Starkow gegen Libniz und des Grundſtücks bei Patzig gegen das Dorf Gademow beziehen ſich auf Erwerbungen, von deren Urſprung wir nichts weiter erfahren,

---

[203]) Bei dem Probſte Hermann ſo wenig als bei den Proviſoren iſt 1193 beſtimmt geſagt, daß ſie nach Bergen gehören. Indeß die Ausſtellung der Urkunde **apud montem**, und der Beiſatz: **ejusdem ecclesie**, laſſen darüber keinen Zweifel. Möglich bliebe dagegen, daß man leſen müßte „**herm. prep. et Jac. Bo, prouisores**“. Aber da hätte es wohl heißen müſſen **procuratores**, zu denen allerdings auch die Aebte gehörten [63.].

[204]) Die Frage wann dies geſchehen, hängt mit von richtiger Auslegung der Formeln ab: **institucio fratrum Cisterciensium ante concilium generale suscepta** und **ante quam monasterium Cisterciensium fratrum in-stituta susciperet**, auf welche ich weiterhin zurückkommen werde.

[205]) **insola Ruia**, läßt noch immer zweifelhaft, ob es nicht heißen ſollte [in] **insula Ruia**. Dagegen ſcheint mir unbedenklich, auch hier eine Lieferung **de quolibet aratro** anzunehmen, ſo daß erſt: **ii qui non arant**, den Gegenſatz bilden.

[206]) Es bleibt möglich, daß wir in dem Satze **mansio unollungh, que dicitur szabroda**, das **que dicitur** nicht auf **mansio**, ſondern auf **unollungh**, als **terra**, zu beziehen hätten. Wir finden nämlich ſpäter keine Beſitzung in dem Orte Schayrobe, wohl aber tritt der Name **terra unollungh** gegen den Namen **terra scaprode** zurück. Es würde darnach eine der ſpäter genannten Beſitzungen im Trenter Kirchſpiele gemeint ſein.

als daß Starkow noch zu den Schenkungen Jaromars I. gehörte. Dagegen nun bestätigt die päpstliche Bulle von 1250, ohne eines Besitzes in Wozstrosna weiter zu gedenken, 1. Die Klosterstelle, 2. Die Kirchen auf Jasmund (Patronat und Kirchenhufen), 3. Renten aus dem Kruge und von dem Markte auf dem Berge, 4. Besitzungen und Zehnten in mehreren Dörfern die in folgendem Maaße nach den Landschaften gruppirt zu sein scheinen: a) im Lande Streye: Dargoliz, Karow, Zegastiz, Lukobandis, Dabiniz; b) auf Wittow: Dres, Robin, Drewolk, Schwarbe; c) auf Jasmund: Loom, Schabe, Promoisl, Sagard, Blischowe, Lanken; d) bei Bergen herum: Garemin, Gademov; e) in der nachmaligen Vogtei Rambin: Guttin, Möln, Seerow; f) im Lande Trent: Libniz, Vaschviz, Zeßin. Auch diese Bulle spricht sich deutlich genug darüber aus, daß die genannten Ortschaften keineswegs ausschließliches Eigenthum des Klosters, sondern diesem nur einzelne Antheile oder gar Zehnten darin zuständig gewesen. Es liegt darnach auf der Hand, daß auch die für die Klosterleute mit Einschluß der Dessitli erlangte Kirchenfreiheit [207]) sowohl, als die Befreiung von Ungeld, selbst wenn wir diese als allen Untersassen ertheilt ansehen dürften (man vergl. Note 96.), nie eine solche Bedeutung erlangen mochten, als gleiche Begünstigungen für jene Abteien.

---

2. Das Kloster Hilda.

Claustrum (Ecclesia) beate virginis in Ilda (Hilda).

Aebte: 1. Johannes. 1203 [8.]. 2. Liwinus. 1207 [9. 10.]. 3. Johannes. 1234. C. CVII. Lisch I. S. 70. 4. Andreas. 1241 [50.]. 5. Sueno. 1249. CXC. 1252. CCXXXVII. Pröbste: Ein ungenannter. 1208 [10.]. Mönche: Simon. Matthaeus. 1207 [9.].

Ueber die Gründung des schon 1203, indeß nicht zuverlässig, genannten Klosters [8.] vernehmen wir 1207 aus dem Munde des Fürsten Jaromar I., daß er es gewesen (nostris temporibus), der an dem Orte Ilda [10. 11. 52.] Mönche angesiedelt (monachorum gregem collegit) und das Stift der Mutter Maria geweiht habe. Ohne Zweifel nahmen die Mönche gleich anfangs die Regel der Cistercienser an, die schon 1209 [11.] in Beziehung auf sie bestimmt hervorgehoben wird. Ganz eigenthümlich aber tritt sofort die Stellung des Klosters hervor in seiner Lage zwischen den Fürstenthümern Rügen und Pommern. Daher diese Reihe neben einander auflaufender Privilegien und die endliche Trennung des Klostergebiets nach den für die Herrschaft der Fürsten sich herausbildenden Gränzen. Die Erwerbungen des Klosters bestanden zunächst theils in Renten, theils in Grundstücken. Bei Weitem die wichtigeren waren die letzteren und schon 1248 waren sie in den oben (Seite 32 und 33) angegebenen Gränzen der sogenannten Abtei so bestimmt abgeschlossen, daß diese als ein abgerundetes Ganze auch weiterhin dem außerhalb derselben Erworbenen entgegengesetzt werden mochte (Abbatia. bona infra et extra fines abbatie.). Der Ausbildung eines so

[207]) Das älteste Privilegium spricht eigentlich nur von den colonis in villa Myliz, qui solis illis seruicium debent. Sollten die Verhältnisse der Insel derzeit noch solchen Ausnahmen entgegen gestanden haben?

fürſtlichen Beſitzthums lagen, dem Objecte nach, fünf Hauptſchenkungen zum Grunde. Sie begriffen 1) die Inſel Koos, 2) dieſſeits der Hilde die Feldmarken Wakare oder Redos, Wampand, Leſtniz und das Salzbruch am Rik, 3) jenſeits der Hilde die Feldmark Darſim und die Ländereien an beiden Ufern der Kameniz, 4) den großen Wald zwiſchen dem Kloſter und der Schwinge, endlich 5) die Feldmarken Dirſekow und Maloſiz mit ihren Zubehörungen Gribinoh, Subſow und Panſow. Die erſten vier Schenkungen gingen, der Hauptſache nach, von Rügen aus. Schon 1203 ſoll der Fürſt Wizlaf die Schenkung ſeines Bruders Barnuta in Betreff der Inſel Koos anerkannt haben. Es iſt aber zu der Urkunde [8.] ſchon der ſehr erheblichen Zweifel gedacht, welche ſich dieſer Zeitangabe entgegenſtellen, und nur aus einem Verſehen bei Leitung des Abdrucks iſt dort die Bemerkung zurückgeblieben, daß dieſe Bedenken noch ganz beſonders durch den Umſtand unterſtützt werden, daß die hildaiſchen Privilegien vor 1248 der Schenkung der Inſel Koos überall nicht erwähnen. Es unterliegt darnach wohl keinem Zweifel, daß dieſe Schenkung erſt nach dem dem Privilegium [63.] zunächſt vorhergehenden ſpeciellen Verzeichniß der Kloſtergüter erfolgt ſein kann. Nun enthält [60.] vom 28. Septbr. 1246 zwar kein ſolches namentliches Verzeichniß, wohl aber [52.], worin denn freilich nur das Jahr, nicht der Tag der Ausſtellung angegeben iſt. Darnach möchte die Urkunde [8.], etwa zur Berichtigung der Urkunde [52.], am 8. Januar 1241 ausgeſtellt ſein, alſo wirklich noch während der Regierung Waldemars II.; die pommerſche Urkunde vom 22. Juli 1241 möchte dagegen die kurz zuvor erſt erfolgte Entſchließung des rügenſchen Fürſten wegen Beſtätigung der brüderlichen Schenkung noch nicht berückſichtiget haben, ſo wie wir rügenſcher Seits ein ähnliches Verhalten in Hinſicht der pommerſchen Schenkung von Dirſekowe und deſſen Zubehör ſehen. Die andern drei Schenkungen liegen ihrem ganzen Umfange nach in dem Privilegium Jaromars I. vom Jahre 1207 [9.], ſo daß die Schenkung der pommerſchen Fürſtin Mirozlava wegen Guisdoi und Kamenz [30.] nur einen vielleicht bis dahin von Pommern beſtrittenen Antheil an den ſchon früher in den pommerſchen Beſtätigungen ganz unbefangen genannten Ortſchaften bezielen kann. Dagegen nahm das pommerſche Fürſtenhaus entſchieden das Verdienſt der letzten jener Schenkungen in Anſpruch. Schon Herzog Kaſimir von Pommern verehrte dem Kloſter Dirſeowe und Malesciſze mit allem Zubehör [20.]. Herzog Wartislaf beſtätigte 1241 [50.], mit allen bis dahin gemachten Erwerbungen, auch dieſe Dörfer, bezieht ſich weiterhin 1248 dabei aber nur auf eine Schenkung ſeiner Mutter und die eigene Freigebigkeit [63.] (ex nostra seu felicis recordationis matris donatione possident), während Fürſt Wizlaf, und ſelbſt in dem mit dem pommerſchen [50.] gleichzeitigen Privilegio [52.], die ganze Sache mit keinem Worte berührt[208]). Man ſieht am Ende wohl, daß in Hinſicht der einzelnen Ortſchaften verſchiedene Verhältniſſe obgewaltet und die fürſtliche Freigebigkeit auch hier mehr auf eine oberherrliche Beſtätigung deſſen was zunächſt von anderer Seite her geſchehen war und Hinzufügung der oberherrlichen Rechte Bezug gehabt haben mag. Herzog Kaſimir nämlich gedenkt ſchon

---

[208]) Ich habe ſchon öfter gelegentlich darauf hingewieſen, daß derzeit die fürſtlichen Kanzleien die nachgeſuchten Konfirmationen in neuen Ausfertigungen der erſten Urkunde ertheilten, ſo daß man gleich an dem Formulare erkennt, welcher Seite ſie angehören. Die Sache hatte auch, ſelbſt im Intereſſe der Suchenden, offenbar ihren guten Grund, weil auf jeder Seite eigenthümliche Terminologieen in Beziehung der Länder und Ortſchaften im Gebrauch waren, deren Abänderung die Schenkung ſelbſt berühren konnte. Hier bliebe eine übrigens durch nichts angedeutete Möglichkeit, daß Rügen dieſe Feldmarken noch als zu dem großen Waldrevier gehörig angeſehen hätte, welches zwiſchen dem Kloſter und Gutzekow lag.

einer Mitwirkung Herrn Wartislafs von Gutzekow (ſ. S. 26) und wegen Zobizogh, Panzogh und Gribinoh iſt in demſelben Monate und vielleicht noch vor der Urkunde [63.], in der Urkunde [64.] von dem Herrn zu Loſiz, unter Mitwirkung der beiden pommerſchen Herzoge Wartizlaf und Barnim, in einer die Verwickelung der Verhältniſſe genugſam andeutenden Form, eine Schenkung ausgeſtellt, die den bisherigen Naturalbeſitz des Dynaſten außer Zweifel ſetzt (quemadmodum personaliter tenuimus villas memoratas) und uns damit wahrſcheinlich den Schlüſſel zu der Bereitwilligkeit des Kloſters giebt, ihn mit den Gütern zu belehnen [71.]. Ueberdies war es vielleicht eben dieſer Dynaſt, der durch ſeine Afterlehnleute (homines nostri) die Dörfer zuerſt mit Bauern beſetzt hatte (quas villas in praejudicium justicie occupaninus sine locanimus — abbas considerans, expensas quas in locandis villis fecimus). Wie nur Dirſekow nach Gutzekow und die drei andern Güter nach Loſitze gehören mögen, da Zobizogh wenigſtens durch Dirſcowe von Loſitz getrennt iſt, und welch eine Quelle ewiger Reibungen ſchon darin gelegen haben mag, daß die hildaer Abtei, indem ſie am Schluſſe unſerer Periode folgende Ortſchaften, und zwar mit allen deren Feldmarken berührenden Gewäſſern und Wäldern beſaß, damit durch dreier Herren Länder lief.? 1. Die Inſel Koos, die Dörfer 2. Lesniz, 3. Wackerow, mit dem ausgebauten Hagen, 4. Damme, 5. die Burg Gardiſt, die Dörfer 6. Wampen, 7. Ladebow, 8. die Wiek vor dem Kloſter, 9. das Salzbruch an der Hilda, 10. das Dorf Darſim, und daneben Gubittumitz, Guisdoi, Merotiz, Budim, Quezke, Jarizin, 17. die Mühlen an der Kameniz, 18. Priszin, 19. Fridrichshagen, 20. Jonshagen, 21. Reimberneshagen, 22. in Johannshagen zwei Hufen, 23. Bernardshagen, 24. Bertholomeushagen, 25. den Flecken Greifswald, 26. die Mühle Krosniz, 27. Heinrichshagen mit der Mühle Dinpniz, 28. Cyrcinog, 29. Boltershagen, 30. Burg Guttin, 31. die Dörfer Derſekow, 32. Maloſiz, 33. Subzow, 34. Panſow und 35. Gribenow. In Beziehung auf dieſen ganzen Beſitz erwarb das Kloſter die Kirchenfreiheit für alle ſeine Leute [9. 11. 18. 20. 23. 30. 50.], die Befugniß Handwerker anzuſetzen [11.], Krüge anzulegen, und mannigfache Begünſtigung des Verkehrs, ſowohl in der Erlaubniß zur Haltung freier Wochenmärkte, als in der Befreiung von Zöllen für die Bedürfniſſe des Kloſterhaushaltes, die ſchon auf alle Unterſaſſen auszudehnen verſucht ward [72.]. Nicht minder gelang dem Kloſter, ſich in kirchlicher Hinſicht abzuſchließen, da es ihm freigeſtellt ward, nach Belieben Pfarren anzulegen und zu beſetzen [11.]. Die Gerichtsbarkeit übte es durch ſeine Voigte und ſehr bald ſelbſt in Hals- und Handſachen [63. maiora iudicia]. Bei ſo einem Beſtreben ſich in allen weltlichen und kirchlichen Beziehungen freie Hand zu verſchaffen, mochten denn freilich Renten aus fremden Gütern in den Augen der Kloſterverwaltung einen überaus geringen Werth haben. Sehr früh muß die in den erſten Privilegien genannte Rente von 30 Mark aus dem Kruge zu Gutzekow vertauſcht ſein, wenn wir auch einen desfallſigen Zuſammenhang mit einer der einzelnen Erwerbungen nicht nachweiſen können. Dagegen liegt ein ſolcher wegen einer andern Rente von 6 Mark allerdings vor. Fürſt Wizlaf nämlich hatte ſolche dem Kloſter zugeſagt, dieſes aber gab ſie, indem es 30 Mk. zuzahlte, gegen Ueberweiſung des Landes Reddeviz auf, was denn freilich zu Reklamationen des Hauſes Putbus führte, deren Erledigung ſpäterer Zeit vorbehalten blieb. Die Verwaltung der Kloſtergüter ſtand übrigens dem Abte, unter Zuziehung des Priors und des Kellners, zu, welche als Kloſterprocuratoren, ſelbſt zu Veräuſſerungen im Kloſterintereſſe berechtigt waren [63.]. Abbas prior et cellerarius, qui pro tempore fuerint, possidendi, retinendi, vendendi, permutandi et quomodolibet alienandi possessiones pro sue arbitrio voluntatis habeant liberam potestatem.

3. Das Kloſter Neuenkamp.

Aebte: d. Alexander abbas noui campi, de nouo campo. frater Alexander dictus, abbas. 1237. 1241. 1242. 1245. 1251. 1253. 1257. (Dipl. dob. Nr. 11. Liſch I. S. 66. 69. [54. 55. 57.] 95. 113. [58. 89. primus abbas N. C. 99.]. Prioren: Gerhardus. 1242. [57.] Mönche: Hermannus, Gernodus, monachi campenses, 1231; vielleicht noch von den aus Kamp hieher Verſetzten. Bertholdus, monachus de N. C. 1237. Godefridus, cellerarius, 1242. [32. 45. 54. 57.].

Das Kloſter Neuenkamp iſt von dem Fürſten Wizlaf I. nach der Regel des Ciſtercienſer-Ordens, zu Ehren der Jungfrau Maria, an dem Ufer des Baches Kampeniz erbaut. Nach dem Willen der Stifter ſollte es Roſengarten (Rosetum) genannt werden. Da es aber, als Filial des berühmten Kloſters Kamp in Weſtphalen, von wo auch die erſten Mönche hieher geſchickt waren [32. Abbas campensis primum conuentum de suis personis transmiserat] in vielfältiger Verbindung mit der Mutter blieb, ſo trat jener geſuchte Name gegen die Benennung Neuen-Kamp völlig zurück. Dotirt ward daſſelbe zunächſt 1) mit der Kloſterſtelle (locus super riuum Campeniz) und einer umfaſſenden Berechtigung zur Benutzung des Baches, 2) mit dem Dorfe Richtenberg, nebſt dem Patronate der dortigen Pfarre und der Sülte, 3) mit der villa Craconis, den Dörfern 4) Ratwardsdorf und 5) Wulfersdorf, und 6) dreihundert Hufen Wald mit vier davon umſchloſſenen Seen. So wie bei dem Kloſter Hilda, ſo blieb auch hier dieſer erſten Dotation der Name der Abtei (termini ecclesiae. abbatia), im Gegenſatz gegen die ſpäteren Erwerbungen. Dieſes waren bis 1260 die Dörfer 7) Papenhagen, 8) Müggenhal und 9) Penin, 1242. [55.], 10) ein Antheil an Granzin, 1253. [89.] und 11) das Dorf Techlin, welches das Kloſter, nachdem der Fürſt ihm das Patronat der Kirche in Tribſees verliehen, mit ſeiner und des Biſchofs Erlaubniß einzog [58.]. Der Folgezeit muß es überlaſſen bleiben, uns zu einer klaren Anſicht darüber gelangen zu laſſen, in welchen Gränzen die alte Abtei lag. Nur im Allgemeinen mag hier, nach dem ſpäteren Erwerbe von Papenhagen und Müggenhal, nach dem Beſitze des rigaer Doms in Gersdin, Wulfshagen und Lendershagen, und nach der Andeutung, daß Penin zunächſt an der Gränze der Abtei gelegen [55.], dieſe als von Papenhagen, Müggenhal, Lendershagen, der Barte, Penin, Steinhagen, Granzin, Wolfsdorf und Buchholz umſchloſſen bezeichnet werden, wobei wir die Ausdehnung in der Richtung nach Abtshagen hin zur Zeit auf ſich beruhen laſſen müſſen. Mit dem Dorfe Penin kam auch die fürſtliche Fiſchereigerechtigkeit in dem daneben belegenen See, bis auf eine beſchränkte Mitbenutzung der Kleinfiſcherei, an das Kloſter. Die volle Gerichtsbarkeit über die zum Haushalte deſſelben gehörigen oder auf den Gütern wohnenden Leute, die Kirchenfreiheit für dieſe und den halben fürſtlichen Zehnten hatte ſchon der Stiftungsbrief verliehen. Um ſo näher lag das Beſtreben, auch in Hinſicht der neuen Güter dieſen Zehnten zu erwerben. Das Kloſter begann ſogar ſchon den biſchöflichen Zehnten an ſich zu bringen. So in Papenhagen, Müggenhal und Penin [104.]. Ohne Zweifel bürgt eben dieſes Streben der Kloſterverwaltung nach völliger Ausſchließung aller konkurrirenden Rechte weltlicher und geiſtlicher Oberen, für noch ungemeſſeneren Eifer zur Beſeitigung jeglicher Anſprüche anderer Grundherrn. Bei dem Uebergange aus einer Zeit, in welcher für die eigenen grundherrlichen Bedürfniſſe Natural-Dienſte oder Lieferungen genügt hatten, der Werth eines abgerundeten Beſitzes alſo nicht in Anſchlag gekommen war, mußten nun freilich faſt aus jeder Erwerbung mannichfaltige Konflikte mit ſo veränderten Beſtrebungen hervorgehen. Da mag gegen ſonſt Berechtigte zunächſt die allgemeine Faſſung

der fürſtlichen Briefe benutzt ſein. Wo dieſe Berechtigtrn dennoch auf eigene Fauſt das ſelbſtſtändige Recht geltend zu machen unternahmen[209]), oder das durch Verleugnung der natürlichſten Bande verletztr menſchliche Gefühl[210]) zum Widerſtandr aufrief, wird der Arm der Kirchr dawider in Anſpruch genommen ſein; und eben weil man derzeit, wir heute, in der Nähe die Rückſichtsloſigkeit in Beurtheilung der rinzelnen Fälle nicht fand[211]), derrn die Durchführung rein willkührlicher Satzungen nur zu oft bedarf, wird die Kloſterverwaltung ſich nach Rom gewandt haben. Rom befahl [74.], die Mönche, als durch die hervorgehobenen Bedrängniſſe[212]) faſt erſchöpft, mit kräftigem Arme zu ſchützen, die Frevler mit dem Banne zu belegen. Was dann ſo ein einzelner Befehl auch gefrommt haben mag, wir erkennen hier die Quelle eines Ideengangs, welcher auf lange hin an jede Klagr der Klöſter Verhandlungen knüpfte, welche, zur Beruhigung der gräng ſtigten Gemüther, neue Opfer in Frage ſtellten und ſie auch durchführten (ut resipiscant, et digne deo et ecclesie satisfaciant).

Wir müſſen hier übrigens, um eine vollſtändige Ueberſicht von den Verhältniſſen der rügenſchen Klöſter zu gewinnen, noch einige allgemeine Fragen einer näheren Erörterung unterziehen. Dieſelben betreffen zunächſt die Oedensregel, der dieſe Klöſter unterworfen waren. Es fehlen uns die älteren kirchlichen Verfügungen hierüber, und wir haben uns alſo nur an darauf hinweiſende gelegentliche Ausſprüche zu halten. Da vernehmen wir 1) daß Fürſt Jaromar [11.] 1209 dir Möuche in Hilda Ciſtercienſer nennt, 2) daß Neuenkamp gleich in dem erſten fürſtlichen Privilegio (1231) dem Ciſtercienſerorden übergeben wird, 3) daß Papſt Innocenz IV. in der Bullr von 1250 [81.] dir Nonnen in Bergen auf eben dieſe Regel verpflichtet. In den Worten dieſer Bulle: statuentes ut ordo monasticus, qui secundum deum et beati benedicti regulam atque institutionem Cisterciensium fratrum, a uobis ante concilium generale susceptam, in eodem monasterio institutus esse dinoscitur, ibidem perpetuis temporibus inviolabiliter observetur, fällt aber die Formel: a uobis ante concilium generale susceptam auf. Bekanntlich war der Ciſtercienſerorden nur auf die Regel des heil. Benedikt gegründet und es fragt ſich alſo, theils ob wir aus dieſrr Formel entnehmen dürfen, daß die Nonnen erſt ſpäter Ciſtercienſerinnen geworden, theils was dabei die Hinweiſung auf ein General-Concil, welches dem vorhergegangen ſein ſoll, beſagt. Sehen wir uns zuvörderſt nach andern Urkunden, wenn auch nur für Slavien, um, welchr päpſtlichr Beſtimmungen über Kloſterregeln enthalten, ſo lauten dergleichen für Colbaz und Neukloſter wir folgt,

Kolbaz. XXIV. 1187. Inprimis siquidem statuentes, vt ordo monasticus qui secundum Deum et benedicti regulam et institutionem Cisterciensium fratrum in loco vestro noscitur institutus, perpetuis temporibus inuiolabiliter obseruetur. CXIII. 1237 eben ſo Inprimis .... nur nach fratrum wieder der Beiſatz: a vobis ante concilium generale susceptam.

Neukloſter. Liſch II. S. 39. 1267. Inprimis statuentes, ut ordo monasticus, qui secundum Deum et beati Benedicti regulam atque institutionem Cisterciensium fratrum a uobis post

---

[209]) illi qui possessiones claustri irreuerenter inuaserint.

[210]) qui injuste detinuerint que ex testamento decedentium relinquuntur. An den Mönchen ſelbſt wird gerügt: inobedientia in detentione proprii [99.].

[211]) vix inventus qui congrua eis protectione subveniat.

[212]) de angustiis, quas sustinent. de pressuris.

concilium generale susceptam, in eodem monasterio insitutus etc. Dieſe Urkunden ergeben zur Genüge, daß aus der Formel, institucio ante concilium suscepta, durchaus kein Zeugniß für eine ſtattgehabte Aenderung in der Ordensregel entnommen werden kann. Die Mönche zu Kolbaz waren ja gleich Ciſtercienſer und doch wird 1267 die Formel auch auf ihr Kloſter angewandt. Der bei Neukloſter hervorgehobene Gegenſatz lehret vielmehr zur Genüge, daß nur bemerklich gemacht werden ſoll, ob die Annahme der Ciſtercienſer Satzungen vor oder nach einem gewiſſen General-Concil erfolgt ſei. Ob ein Kirchen- oder ein Ordens-Concil damit gemeint, und weshalb überall darnach ein Unterſchied gemacht wird, wage ich denn freilich nicht zu beſtimmen, zumal wir noch eine andere eben ſo allgemeine Bezugnahme auf ein Concil in Betracht zu ziehen haben, die mit völliger Zuverläſſigkeit auf das 1215 im Lateran gehaltene Kirchenconcil zurückzuführen ſein wird, aber in einer Hinſicht, auf die bei Gelegenheit der Ordensregel hinzudeuten, überall keine Anleitung erſichtlich iſt, nämlich in Hinſicht des Zehnten.

Nach den päpſtlichen Bullen über die Einrichtung der Bisthümer in Slavien, war der ganze Zehnte den Biſchöfen überwieſen (Urban III. 1185. Febr. 23. Omnis decima per uniuersum episcopatum. Clemens III. 1189. Sept. 30. desgl.). Die Beſchränkungen, welche dieſes Zehntrecht durch die Verhandlungen mit den Fürſten erlitten, ſind ſchon oben erwähnt, auch von einem den Pfarrkirchen zugewieſenen Theile des biſchöflichen Zehnten iſt dort gehandelt. Nun kamen aber die Ciſtercienſer mit großen Privilegien in Betreff des Zehnten in die ſlaviſchen Lande, welche mancherlei Beſchränkungen der biſchöflichen Einkünfte mit ſich führten. Papſt Alexander III. (1159—1181) hatte nämlich dieſen Orden ganz vorzugsweiſe für alle Grundſtücke, welche er mit eigenen Händen oder auf eigene Koſten bebauen würde, vom Zehnten befreiet und daneben, gleich den übrigen Regularen, für alles Neuland, das er mit eigenen Händen oder auf eigene Koſten beſtellen würde, ſo wie für Weideland und Gärten[213]). Auf einem der Generalconvente des Ordens hatten indeß die, mit großer Beſonnenheit und Umſicht allgemeine Zuſtände erwägenden Aebte beliebt, einer beſorglichen Gefährdung der Pfarrkirchen an deren Zehnten durch die ſich reißend mehrenden Erwerbungen des Ordens vorzubeugen, indem ſie ſich dahin vereinigten, überall nicht weiter den Kirchen zehntpflichtige Grundſtücke zu kaufen, als etwa zur Anlage eines neuen Kloſters, ſolche, ſo wie die ihnen eben dazu geſchenkten Grundſtücke aber nicht ſelbſt zu bewirthſchaften, ſondern mit der Verpflichtung zur Entrichtung des Zehnten an Andere auszuthun, oder den Zehnten ſelbſt zu geben, falls ihnen nicht gelingen ſollte, ſich mit der betreffenden Kirche auf andere Weiſe abzufinden. Dieſe Beliebung hatte der Papſt

---

[213]) Decretalia Greg. Lib. III. T. XXX. Cap. X. Sane nolumus te latere, quod praedecessores nostri fere omnibus religiosis decimas laborum suorum concesserant. Sed praedecessor noster Hadrianus (IV. 1154—1159), solis fratribus Cisterciensis ordinis et templariis et hospitalariis decimas laborum suorum, quos propriis manibus vel sumptibus colunt, indulsit; ceteris vero, ut de novalibus suis, quae propriis manibus vel sumptibus excolunt, et de nutrimentis animalium suorum, et de hortis suis decimas non persolvant, quem sumus super hiis imitati. Quare il quibus hoc indultum est, hac occasione decimas de aliis rebus ecclesiae suae non possunt subtrahere, vel sibi aliquid ulterius vindicare. Cap. XI. Non licitum vobis decimas de terris vestris subtrahere, quas aliis traditis excolendas. Cap. XII. De prava interpretatione privilegii quod Cisterciensibus indulsum, ne de laboribus quos propriis manibus ac sumptibus excolunt, aliquis decimas ab eis exigat: adserunt quod pro laboribus novalia intelligi debent. Mandamus quatenus non permittatis hoc fieri, nam, si intelligeremus tantummodo de novalibus, ubi ponimus de laboribus, de novalibus poneremus.

Innocenz III. auf dem Lateraniſchen Koncil beſtätiget [214]). Aber auch in ſolcher Beſchränkung noch erlitten die Privilegien des Ordens von allen Seiten her Anfeindungen. Es bürgen dafür die Erklärungen, zu denen ſchon Honorius III. 1219 gemüßigt ward, und die auch aus pommerſchen Archiven bei Dreger abgedruckt ſtehen [215]). Nirgends konnten freilich dieſe Exemptionen eine größere Bedeutſamkeit erlangen als eben in Slavien, und es fehlt ſomit auch in Rügen nicht an einzelnen Verhandlungen und Urkunden, die ganz beſtimmt auf die Anwendung jener allgemeinen Satzungen zurückführen. Ich rechne dahin 1) Die Vereinbarung zwiſchen dem Kloſter Hilda und dem Pleban zu Gutzekow wegen des Zehnten, den dieſer aus dem von dem Kloſter erworbenen Dorf Dirſekow zu fordern hatte. Es ward derſelbe dadurch zu einer beſtimmten jährlichen Getraidelieferung feſtgeſetzt, zu welcher das Kloſter ſich gegen die Kirche verpflichtete.

2) Die nachſtehende Beſtimmung der päpſtlichen Bulle für das Kloſter Bergen 1250 [81.]: sane laborum vestrorum de possessionibus habitis ante concilium generale, ac etiam noualium, que propriis sumptibus colitis, de quibus noualibus aliquis hactenus non percepit, siue de ortis, virgultis et piscationibus vel de nutrimentis animalium vestrorum nullus a vobis decimam exigere vel extorquere presumat.

3) In eben dieſer Bulle den Beiſatz zu den unter den Kloſtergütern aufgeführten yasmundiſchen Kirchen: ecclesias cum omnibus pertinentiis, quas idem monasterium ante quam Cistersium fratrum instituta susciperet possidebat. Der Beſitz des Kloſters konnte nämlich nur in dem Patronate und dem Kirchengut beſtehen, und die Worte quas idem — possidebat können hier wohl nichts anders beſagen, als eine Rechtfertigung der Art und Weiſe, wie das Kloſter dieſe Grundſtücke nutzte, indem daſſelbe ſich dieſerhalb gegen jede Anwendung der Beliebung von 1215 auf ſelbige, als früher erworben, verwahrt. Eine neue Schwierigkeit macht uns dagegen die Bulle [74.] für Neuencamp, in der es heißt; Nemo decimas laborum de terris habitis ante concilium generale, antequod susceperunt ejusdem ordinis instituta, quas propriis manibus aut sumptibus excolunt, siue de nutrimentis animalium, spretis apastolice sedis priuilegiis, extorquere audeat. Neuenkamp nämlich ward ja erſt 1231 gegründet, und gleich den Ciſtercienſern übergeben, für welche die Annahme der 1215 vom Papſt confirmirten Beliebung (instituta, nicht institucio) doch keine Sache der Willkühr geweſen ſein kann. Die Vorausſetzung, die päpſtliche Kanzlei habe dieſe Bulle ausgefertigt, ohne zu bedenken, daß die ſonſt gangbare Formel auf Neuenkamp nicht paſſe, ſcheint mir ein bloßer Nothbehelf. Die Ver-

---

[214]) Cap. LXI.: Nuper abbates Cistereiensis ordinis in generali capitulo congregati, ad commonitionem nostram, prouide statuerunt, ne de cetero fratres ipsius ordinis emant possessiones de quibus decimae debentur ecclesiis, nisi forte pro monasteriis nouiter fundandis. Et si tales possessiones eis fuerint pia fidelium deuotione collatae aut emptae pro monasteriis de nouo fundandis, eomittant excolendas aliis, a quibus ecclesiis decimae persoluantur, ne occasione priuilegiorum suorum ecclesiae praegraventur. Decernimus ergo, ut de alienis terris et amodo acquirendis, etiam si eas propriis manibus aut sumptibus deinceps excolnerint, decimas persolvant ecclesiis, quibus ratione praediorum antea solvebantur, nisi cum ipsis ecclesiis aliter duxerint componendum.

[215]) Dreger Cod. dipl. L. c.: Nullus a Cisterciensibus de nonalibus a tempore concilii (1215) excultis vel in posterum propriis manibus aut sumptibus excolendis decimas exigere presumat. L. c.: Priuilegia Cisterciensium conseruanda, salua moderacione concilii generalis (1215), vt de alienis terris a tempore predicti concilii aequisitis et de ceteris acquirendis exsoluant decimas ecclesiis, quibus ratione prediorum antea soluebantur, nisi aliter cum eis duxerint componendum.

muthung, der Orden könne die erste Ausstattung des Klosters ad fundandum nouum monasterium erworben haben, ist wenigstens auch nichts mehr als eine Vermuthung. Die richtige Deutung der Worte muß also weiterer Forschung anheimgestellt werden.

VIII.

Die Erwerbungen auswärtiger Klöster und Kirchen in Rügen.

1. Die Domkirche zu Ratzeburg (Raceburgensis ecclesia.). Der Fürst Wizlaf I. verlieh derselben 1225 das Dorf Puteniz mit allem Zubehör, der Kirchenfreiheit und der vollen Gerichtsbarkeit, mit alleinigem Vorbehalte einer Theilnahme bei der Untersuchung von Halssachen und bei der Beschlußnahme über Zulassung zur Buße [28.]. Kein Besitz im Lande fast hat ein so eigenthümliches Interesse für den Forscher als dieser, indem wir die Familie von Dechow beinahe bis auf die Zeit des Erwerbes zurück urkundlich als Lehnsinhaber des Gutes nachweisen können. Der erste Lehnbrief nämlich ist vom Jahre 1261, bei dessen Erneuerung für die Söhne des ersten Erwerbers im Jahre 1309 aber sogar von bereits sechzigjährigem Besitze der Familie die Rede ist, welcher bis auf 1249 zurückführen würde. Dem Stifte stand, nach der Verleihungsurkunde, die Mast im Gemeinwalde, und für die Hofwirthschaft (sua victualia) im ganzen Fürstenthum der Heringsfang zu, frei von jeder Abgabe.

2. Die Domkirche zu Riga. Der Bischof Albert zu Riga besaß aus einer Verleihung des Fürsten Wizlaf I. sechs Hufen in Gusdin, welche er, mit des Schenkgebers Zustimmung, dem Domstifte (conventus) an der Marienkirche in Riga überließ. Der Fürst verehrte gleichzeitig diesem Stifte noch sechs Hufen in dem genannten Dorfe, und sollte es den ganzen Besitz mit voller Kirchenfreiheit und der Gerichtsbarkeit haben, zu letzterer nur in Hals- und Handsachen der fürstliche Vogt konkurriren [45.].

3. Das Kloster Doberan erwarb durch eine Schenkung des pommerschen Herzogs Wartislaf 1232 [38.] 30 Hufen in den Dörfern Groß- und Klein-Rakow, und Bretwisch, wie oben Seite 62. bereits angeführt ist, durch eine anderweitige Ausfertigung der Urkunde aber sogar die ganzen Dörfer so weit sie in dem Lande Losisze gelegen, und durch ein Privilegium des Fürsten Wizlaf 1242 [57.] die jenseits der Beke zum Lande Tribsees gehörigen 20 Hufen in Bretwisch. Von beiden Fürstenhäusern ward übrigens zugleich die volle Kirchenfreiheit und Gerichtsbarkeit verliehen. Der Bischof zu Kamin fügte dem Allen schon 1235 [42.] seinen Zehnten in den drei Dörfern hinzu, und auch der rügensche Fürst entsagte für seinen bisherigen Antheil in Bretwisch der ihm zuständigen Hälfte des Zehnten.

IX.

Die kirchlichen Verhältnisse.

§. 1. Die allgemeine kirchliche Organisation. Bischöfliche Sprengel, Archidiakonate, Parochien, Klostergeistliche und Weltgeistliche.

Wir sahen in der vorhergehenden Abhandlung, zu welcher äußeren Macht die Kirche in dem Laufe von etwa 90 Jahren in den ruyanischen Landen gelangte. Wir werden weiterhin darauf zurückkommen, wie diese Macht herangewachsen war in der entschiedensten Gewalt über die Gemüther des Volks. Wir erkennen in solchen Resultaten jedenfalls noch die volle Kraft innerer Gliederung, in welcher die Kirche Hand an dies Werk legte. So hatte selbst die Zersplitterung der oberen Leitung der kirchlichen Angelegenheiten unter den drei Bisthümern, welche sich diesseits der Peene behauptet hatten, kein Hinderniß abgegeben für die Erreichung des großen Ziels. Von diesen Bisthümern ließ Roskild, durch das Meer von Rügen getrennt, seine von keiner Seite her als bestritten bezeichneten Gerechtsame auf der Insel [1. 3. 47. 81.], wahrscheinlich von jeher, durch einen daselbst residirenden Verweser (Officialis[216]), Prepositus) wahrnehmen. Schon seit 1222 kommt ein Herrmann als Probst von Rügen[217]) vor (Prepositus de Ruya 1221 [22]. 1224 de Rve [26.]. Prepositus 1225 [28.]) und wird so bestimmt dem gleichzeitig genannten Probst Herrmann vom Berge (nämlich seinen persönlichen Beziehungen nach, als Bruder des Diakon Thomas und des Ritters Werner) entgegengesetzt, daß wir ihn darnach sogar auf den verschiedenen Stufen seines Wirkens (1207. Subdiakon. 1209.) [9. 11.] folgen können. Nicht minder schwierig war durch die Entfernung (nonus campus quasi in fine nostre diocesis [83.]), mehr aber noch durch die fortdauernden Streitigkeiten über die Gränzen des Sprengels gegen Kamin, die Lage des Bischofs zu Schwerin. Das ganze dabei in Frage kommende Verhältniß greift zu tief in die Rechte der grade in den streitigen Gegenden zusammentreffenden Fürstenthümer, als daß nicht oben bereits (Abhandlung II.) bei der Erörterung der ruyanischen Gränzen auch der Diözesan-Gränzen Schwerins gedacht werden müssen. Dort bereits stellte sich deren Anerkennung im Lande Tribuses als ganz entschieden hervor 1221 [22.], nicht minder aber auch die Folge des Mangels einer klareren Bestimmung über die östliche Gränze des Sprengels, als aus der festgehaltenen Bezugnahme auf die längst rein nominellen Gränzen des Herzogthums Sachsen zu entnehmen stand 1211 [13.], und die Erfolglosigkeit des bischöflichen Anschlusses an die Unternehmungen der meklenburgischen Fürsten. Diese Erfolglosigkeit war nun freilich so entschieden, daß nicht einmal im Lande Lositze der kurz zuvor urkundliche Besitz Kamins 1235 [42.] eine Unterbrechung erlitten, sich seit 1236 vielmehr der Streit auf die weiter zurückliegenden Länder Bizden, Tripeden und Circspene beschränkt zu haben scheint[218]). Dagegen kann hier noch eine ganze Reihe anderer rügenscher Urkun-

---

[216]) officialis episcopi roskildensis, plebanus in zagarde. 1299.

[217]) Wegen der dem Prinzen Jaroslaf beigelegten Würde eines Prepositus verweise ich hier auf S. 12.

[218]) Lisch III. 1240. 1241. 1247. Nr. 31. 32. 33. Dann 1257 bis 1260. Nr. 43. 45—50. [30. 37. 38. 42. 48. 50. 51. ecclesia parochialis Chozkouwe, quo ad preposituram pertinet caminensem. 63. 64.]

den für die ununterbrochenen Beziehungen Schwerins zu dem Lande Tribuſes aufgerufen werden. 1241 [49.]. 1245 [58.]. 1248 [61.]. 1250 [83.]. 1258 [99. 100.]. 1259 [104.]. Für die Wahrnehmung der biſchöflichen Gerechtſame in demſelben wird demnach das Archidiakonat Tribuſes von Alters her von beſonderer Wichtigkeit geweſen ſein, und es möchte kaum zu bezweifeln ſtehen, daß bereits 1241 [49.] auf daſſelbe hingedeutet iſt, wenn dem Kloſter Neuenkamp eingeſchärft wird, die Vikare an den Kirchen des Kloſterpatronats nicht außer Stand zu ſetzen, ihren Verpflichtungen gegen den Biſchof oder einen etwa ernannten Archidiakon (episcopo siue eciam archidiacono ministrare) zu genügen[219]). Ganz in der Nähe zu Demin, finden wir dagegen ſchon früher den Sitz eines kaminſchen Archidiakonats (vergl. Note 54.), welchem bis in die erſten Jahre des 14ten Jahrhunderts auch das Land Loſitze untergeben war, welches von da an dem Archidiakonat Uſedom überwieſen ward. Für Schwerin wie Roskilde gereichte zu nicht geringer Befeſtigung ihrer Beziehungen zu Rügen der Erwerb eines ſtattlichen Grundeigenthums, worüber wir für dieſe Periode denn freilich nur von Schwerin Näheres erfahren. Es iſt bereits oben (Seite 27. 74) der Verhandlungen gedacht, welche zu dem Vergleiche vom 24. Novbr. 1221 über die Zehnten im Lande Tribuſes geführt, durch den der Fürſt dem Biſchofe ein Dorf von elf Hufen, mit der Gerichtsbarkeit und allen ſonſtigen grundherrlichen Rechten (jus et judicium) abtrat, welches noch den Namen Biſchofsdorf (Biskorp) trägt, und unmittelbar an das durch den Fürſten Jaromar II. am 17. März 1248 dem Biſchofe mit 40 Hufen Wald verliehene Dorf Eixen gränzt, von dem übrigens dahin geſtellt bleiben muß, ob dieſe Verleihung das fürſtliche Obereigenthum, oder auch das ganze nutzbare Eigenthum betrifft, oder ob nicht das letztere zuvor von einem hier nicht weiter genannten Inhaber erworben geweſen ſein ſollte.

Bei dieſen in ſo mancher Beziehung ſchwierigen äußeren Verhältniſſen der Biſchöfe zu den ruyaniſchen Landen, blieb denn unzweifelhaft der Erfolg des kirchlichen Wirkens in dieſen zunächſt den Händen der Geiſtlichen anvertraut, welche mit dem Volke ſelbſt in unmittelbare Berührung kamen. Nach der erſten kirchlichen Organiſation werden dazu die Plebane der Pfarrkirchen (plebani legitimi [49.]. plebanus legitime deseruiens in ecclesia parochiali [51.]) auserſehen ſein, denen, nach allgemeinen Satzungen, die Aufnahme der Kinder in die chriſtliche Gemeinde, der Zuſpruch der Kranken und Schwachen, die Tröſtung der Sterbenden, die Annahme der Todten auf den geweihten Begräbnißplätzen[220]), mit einem Worte Alles oblag, was auf die Reichung der Sakramente und die Seelſorge der Pfarrgenoſſen Bezug hatte[221]). Aber was immerhin im Augenblicke des erſten Ordnens und Schaffens genügt haben mochte, die Gründung eines kirchlichen Zuſtandes als äußerlich beſchafft anzuerkennen[222]), es konnte das, eben weil man in dem Drange der Umſtände ſich hatte begnügen müſſen, durch frühere Verhältniſſe irgend welcher Art verbundene Diſtrikte an eine beſtimmte Pfarrkirche zu verweiſen, ein ſolcher Zuſtand weder für die mit der Erkenntniß der Lehre ſich

---

[219]) Den Officialis episcopi Nortmannus [61. 62.], mit Schwarz Geſchichte der pommerſchen Städte S. 371, auf den Archidiakon in Tribuſes zu beziehen, ſcheint mir, nach dem was Seite 48 über die Verhältniſſe der hier genannten Zeugen bemerkt iſt, wenigſtens zweifelhaft.

[220]) construenda claustra et edificande ecclesie et cetera que ad cultum veri dei pertinent. 1171.

[221]) baptisma, uisitationes infirmorum, sepulturas mortuorum et cetera que ad curam animarum pertinent ad ecclesiam de R. . . . accipient. Liſch I. S. 6. Juxta communem ac debitam Catholicorum consuetudinem, a prelibata ecclesia spiritualium sacramentorum dona percipiant salutaria. XLIV.

[222]) Ecclesiastica sacramenta hominibus ministrare in diuinis officiis.

mehrenden Bedürfniſſe, noch für die Anſprüche der wachſenden oder doch ſich gleichmäßiger über das Land verbreitenden Bevölkerung hinreichen. So waren Kinder den Eltern durch den Tod entriſſen, ohne daß es dieſen möglich geworden, die Gnade der Taufe für ſie zu erlangen; Erwachſene hatten, der Sterbeſacramente entbehrend, elendiglich ſterben müſſen[223]); Eins wie das Andre zu großer Aufregung der Gemüther. Es trat demnach die Nothwendigkeit hervor, die Kirchen und Pfarrer den Gemeinden zugänglicher zu machen und eine uns wenigſtens aus der Gegend der Peene vorliegende desfallſige Verhandlung läßt neben der Dringlichkeit auch die Bedeutſamkeit der Maaßregel wahrnehmen, wenn wir ſie mit dem zuſammenſtellen, was wir für die nächſte Folgezeit aus Rügen von der Auflöſung der Kirchſpiele Tribuſes und Schaprode wiſſen. Schon 1257 [97. 98.] weihete nämlich der Biſchof zu Kamin in dem urſprünglich zythenſchen Sprengel zwei neue Kirchen zu Robechowe und Buneſſowe (Seite 95), ſo daß bei Zythen noch die Ortſchaften Grecholin, Mantſelin, Koſavitz, Selechowe, Rameſſowe, Voytſin, Clitſekindorp, Morchin und Gneventin blieben. Und doch meinte man damit nur dem nächſten Bedürfniſſe abgeholfen zu haben[224]). Wir erkennen denn freilich, auch noch aus dieſer Zeit, die Hinderniſſe, denen man auf dieſem Wege begegnete, nach ihrer vollen Kraft, und zwar in dem leidenſchaftlichen Widerſtande der Inhaber der alten Pfarrſtellen gegen jede Schmälerung der Rechte ihrer Kirche, ſo wie des eigenen Wirkungskreiſes. Mit einer Würde, wie ſie der Kirche ziemte, wahrte dieſe jene Rechte, indem ſie die neuen Anlagen als Tochterkirchen zu beſonderer Treue in Achtung und Liebe gegen die Mutterkirche verpflichtete[225]). Dieſe perſönlichen Intereſſen dagegen ſchwiegen erſt, nachdem alle Mittel des Widerſtandes erſchöpft waren. Nicht leicht iſt es, dieſe nach ihrem ganzen Umfange und ihren Motiven zu würdigen, indem eine desfallſige Erörterung uns auf den Kampf der Weltgeiſtlichen gegen die ſich hervordrängenden Regularen führt, in welchem die Kirchen-Oberen, augenblicklichen Vortheilen nachgebend, jenen allerdings mehr als billig eingeräumt haben mögen.

Nicht zu verkennen iſt, auch in Slavien traten dieſe geiſtlichen Orden in ihrer ganzen Rüſtigkeit, als die bei Tage wie bei Nacht [42.] unter den Waffen ſtehende Vorhut der Streiter im Dienſte des Herrn hervor[226]). Wie im Lande Tribuſes von dem Kloſter an der Kampeniz, ſo an der Gränze zwiſchen Rügen und Pommern von dem Kloſter an der Hilde aus, leuchteten die Ciſtercienſer dem in dem Volke geweckten Geiſte vor[227]). Der in ihren Kloſterräumen wie auf ihren Wirthſchaftshöfen auch durch die Kirche[228]) gewährte Friede, die auf allen ihren Beſitzungen den ſich Niederlaſſenden verheißene Freiheit mochten, in einer Zeit des Druckes und der Willkühr, gar leicht die Blicke des Volks blenden, ſo daß ſelbſt

---

[223]) Plures paruuli sine gracia baptismatis et adulti sine sacramentis ecclesie (sine sancta communione et confessione misere) descesserunt.

[224]) quod si etiam aliqua nove ecclesie in terminis predictarum villarum exstructe fuerint in futuro, ad eytensem ecclesiam debent pertinere.

[225]) tanquam uere spiritualis filia sue matri (matrici ecclesie) deuota caritate adhereat — debita in perpetuum veneratione subdatur [97.]. Liſch III. S. 77.

[226]) Milites Christi. deo militantes, fide Christi, armis Christi, Christiani nominis armis, scuto fidei armati. Tyrones Christi. Tentoria sue religionis figentes in monasterio [49. 83.]. Christo regi militare.

[227]) In quibus angelica professio Cisterciensis ordinis in deuocione spiritus ac feruore laudabiliter obseruatur. 1267. Guido Cardin.

[228]) [81.]. Auctoritate apostolica prohibemus, ut infra clausuras locorum seu grangiarum vestrarum nullus rapinam, seu furtum facere, ignem apponere, sanguinem fundere, homines temere capere uel interficere seu violentiam audeat exercere.

dem Fürſten gar bald nöthig ſchien, Ueberſiedelungen dahin an ſchärfere Formen zu knüpfen (Seite 56 a. E.) Die Mönche in Slavien ſtanden überhaupt dem Volke und ſeinen Mühen noch zu nahe, um ſich den ſtrengen Kloſterregeln in willenloſer Ergebung zu unterwerfen. Als kaum 26 Jahre nach der Gründung Neuenkamps desfallſige Klagen nach Rom erſchollen [99.], drohte der Papſt wohl, aber ohne den Weg der Milde zu verſchmähen, und das Augenmerk der Mönche blieb nach wie vor auf Erweiterung ihres Wirkungskreiſes fürs Leben gerichtet. Wo alſo im Bereiche der Abteien die ordentlichen Prieſter zu ferne ſtanden, erwirkten ſich die Aebte die Befugniß, dem Mangel durch abzuſendende Mönche abzuhelfen[229]). Es ward zwar den Kirchen die Zuſicherung ertheilt, daß damit den beſtehenden Rechten nichts vergeben ſein ſolle, aber ein Schritt folgte dem andern. Kaum ein feſteres kirchliches Band war derzeit mit dem Volke als durch die Aufnahme ſeiner Todten. Es knüpfte ſich daſſelbe an die in den Gemüthern erweckte Unruhe wegen des Heils der abgeſchiedenen Seelen, ſo wie an den Begriffen von der Bedeutſamkeit der Seelenmeſſen für deſſen Sicherung. Frühe ſomit erwarben auch Klöſter das Begräbnißrecht (ecclesiastica sepultura). Kein größeres Schreckbild ſchwebte derzeit den Gemüthern vor für die Zuſtände auf Erden, als eine Einſtellung der kirchlichen Gebräuche. So war es von großer Bedeutſamkeit, wenn Klöſter ſich das Vorrecht auswirkten, auch in der Zeit allgemeiner Zerknirſchung ob ſolchen Unheils, mit alleinigem Ausſchluſſe der namentlich von der Kirche Ausgeſtoßenen, den zu ihnen Kommenden die Tröſtungen der Sakramente zu reichen[230]). Das entſchiedenſte Uebergewicht gegen die Weltgeiſtlichen gab ihnen indeß der Erwerb der Patronatsrechte. Nach allgemeiner Satzung erwarb die Fundation einer Kirche dem Fundator das Patronat (Jus patronatus, quod bannum seu jus synodale vocamus. Liſch I. S. 166) derſelben. Auch in Rügen paſſen wir darnach die uns aufbewahrten Nachrichten über die Erbauung und Ausſtattung der älteſten Kirchen leicht den obigen Ausführungen an, von dem fürſtlichen Obereigenthum an dem Grunde und Boden, von den dieſem fürſtlichen Rechte gleichſtehenden Rechten der apanagirten Seitenlinien in ihren Parochien, ſo wie von dem Beſitzrechte des Adels und der Kirche. Ueberall waren es darnach die Grundherren, welche, mit Hülfe der ihnen zu Gebote ſtehenden Frohnden, die erſten Kirchen aufgeführt (exstructio. edificatio) und dotirt hatten, dem dann wohl, zumal bei ſteigendem Genuſſe des Zehnten, der Biſchof mit einer Anweiſung auf ſeinen Antheil an demſelben hinzutrat. Die Regel war im ſchweriner Sprengel, ſchon nach den Anordnungen Heinrichs des Löwen, daß jeder Kirche 4 Hufen zu vollem Genuſſe der Rente und des Zehnten beigelegt wurden[231]). So waren dergleichen Anlagen von Seiten des Fürſten, nach freiem Entſchluſſe, von Seiten der übrigen Grundherren, nach eingeholter Zuſtimmung des Fürſten, erfolgt (Liſch I. 113. Princeps, dominus fundi, jus patronatus donauit. plebanus a fundatore ejusdem ecclesie dictam ecclesiam recepit.). So hatten die Fürſten vorzugsweiſe die Kirchen und Kapellen neben ihren Burgen — Charenz [36.], Tribuſes [58.] — bedacht. So blieb dem Hauſe Putbus [66.] das Verdienſt der Erbauung und Ausſtattung der Kirchen zu Borantenha-

---

[229]) Homines ad seruicium monasterii commorantes, qui non possunt de facili suorum copiam sacerdotum habere, liceat sacerdotibus, quos abbas de conuentu duxerit deputandos, confessiones audire, penitenciam salutarem injungere ac sacramenta ecclesiastica exhibere.

[230]) [81.] Preterea cum commune interdictum — celebrare.

[231]) Eben ſo war es im Bisthume Ratzeburg und der Mark.

gen, Bylmniz und Lanken[232]). So hatte der Fürſt dem Meiſter Ivan das Patronat an der Kirche verliehen, welche dieſer zu Ztarkow zu erbauen und auszuſtatten gelobt [54.]. So erwarben nun die Klöſter von den Fürſten die Patronate der in ihren Gränzen ſchon gegründeten oder noch zu gründenden und nicht minder auch außerhalb dieſer Gränzen belegener Kirchen [11.] (Jus parochia et presbiteros instituendi [49.]. Ecclesie, quorum nunc habent uel in futurum adipisci poterunt patronatum. CXCVI.) Rechte, die grade in ihren Händen, bei den ihnen zuſtrömenden Mitteln, eine beſondere Bedeutung gewannen, zumal da der Geiſt der Zeit auch bei den Kirchen gar häufig das für deren Dotation als Regel anerkannte Maaß von 4 Hufen überboten haben wird. Die Weltgeiſtlichen hatten verſucht, den Eindrang der Klöſter in das Begräbnißrecht der Kirchen durch ein Sterbegeld (mortuarium) auszugleichen, das ſie ſich von jedem dem Kloſter ſich Zuwendenden zu fordern berechtigt glaubten, aber der Papſt[233]) wies ſie damit zurück. Es ſprach ſich nun ſogar die Beſorgniß aus, die Mönche würden ihre Kirchen und Kapellen mit Regularen beſetzen. Die alte Gewandtheit in größeren Angelegenheiten wird aber die Ciſtereienſer abgehalten haben, ſo weit zu gehen[234]). Deſto eifriger ſtrebten ſie darauf hin, mögtichſt frei über die Güter der Kirchen ihres Patronats zu ſchalten. In dem Sinne wirkte Neuenkamp ſich das Recht aus, nach dem Tode der zeitigen Plebane die Kirchen mit Vikaren (vicarii legitimi) zu beſetzen, die Früchte des' Kirchenvermögens aber an ſich zu nehmen, wenn nur der Unterhalt des Vikars und die Erfüllung der den Kirchen ſonſt obliegenden Pflichten geſichert bliebe [49. 83.].

Es mögen die Mönche ſich in dem ganzen Streben ihres geiſtigen Uebergewichts über die Weltgeiſtlichen bewußt geweſen, es mochte auch die Kirche in dem Sinne auf ihrer Seite ſtehen, in welchem Roms Legat, Kardinal Guido, 1267 neuenkamper Mönchen das Recht gab, in der ganzen ſchweriner Diözeſe Beichte zu hören, zu predigen, die Sakramente zu reichen und ihren Zuhörern zwanzigtägigen Ablaß zu ertheilen, da er ihnen ſchreibt: »Die Würde der Braut des Heilands wie das Heil der Seelen for»dert, daß, wo in dieſer Welt ein helles Licht leuchtet, nicht Furcht, nicht Schlaffheit, nicht unzeitige De»muth oder der Nebenbuhler Widerſpruch, daſſelbe im Dunkel des Schweigens verborgen bleiben »laſſe, ſondern es hervortrete an die Helle des Tages, auf daß die, welche in den Finſterniſſen des Lebens »umhertappen, nach den Strahlen ſolchen Lichtes ſich zurecht finden. Da haben wir beachtet, daß in Eurem »Kloſter durch Gottes Gnade ſich Brüder finden, die durch den Schatz ihrer Weisheit nicht minder glänzen, »als durch die Heiligkeit ihres Wandels.« Genug, es kam ſchon in dieſer Zeit dahin, daß, als gegen den Schluß derſelben, die nicht gar lange zuvor aufgekommenen Bettelorden ſich auch in Rügen in das Leben des Volks einzudrängen begannen, mit ſicherem Blicke die dazu geeignetſten Verhältniſſe erkennend (zum Sunde 1261), und nun von allen Seiten glühender Eifer der Mönche ſich die Hände reichte, einer einzelnen zu freier Wahrung ihrer Interreſſen gelangenden Gemeinde ſich das Bedürfniß klar machen konnte, wenigſtens jedem noch fördernd eingreifenden weltlichen Einfluſſe entgegenzutreten, wie in Barth, wo [92.]

---

232) porochia Borantenhagen fundata et extructa. Vylmenytze eciam fundata. Lanke dagegen ohne ſolchen Beiſatz.

233) und doch hieß es in den Privilegien XVI. XXXI.: salua tamen justicia illarum ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumuntur.

234) Card. Guido (ſie beruhigend): intellexi quod Cisterciensis ordo nolit nec debeat, personis ordinis suas ecclesias siue capellas regere, sed per clericos seculares Die Premenſtratenſer machten es anders. CXXV.

die Bürger 1255 dem Fürſten das Verſprechen abgewannen, es ſolle ohne ihre ausdrückliche Zuſtimmung kein Orden in ihrer Stadt ſich niederlaſſen.

Es liegt das bedeutende Intereſſe auf der Hand, welches ſich daran knüpfen würde, wenn wir dieſe im Allgemeinen anerkannten Zuſtände näher ausführen könnten zu einer auch nur etwanig vollſtändigen Ueberſicht der erſten Anordnung der Parochien und der darin, ſo wie in dem Beſitze des Patronats derſelben vorgegangenen Veränderungen. Aber leider bleiben wir für dieſe Periode noch ganz darauf beſchränkt, einzelne Nachrichten, meiſt Namen von Kirchen und an denſelben fungirenden Plebanen oder Vikaren zu ſammeln, wie dies oben in der vierten Abhandlung bereits geſchehen iſt, im Uebrigen der Zeit vertrauend, die oft ſchon ſo unerwartet dahin gelangt iſt, den äußeren Zuſammenhang ans Licht geförderter Einzelnheiten darzulegen. Beſtimmteres wiſſen wir vor 1260 nur von den Verhältniſſen der Parochie Tribuſes, indeß allerdings Umſtände, die uns etwanig in den Stand ſetzen, ein Bild zu gewinnen von den ganz eigenthümlichen Verhältniſſen jener Zeit. Das Patronat dieſer Kirche war fürſtlich, wurde aber 1245 von dem Fürſten Wizlaf I. dem Kloſter Neuenkamp verliehen [58.]. Fürſt und Abt ſollten den Vikar an derſelben gemeinſchaftlich ernennen, dieſem aber alle Einkünfte der Kirche verbleiben, mit Ausnahme des Kirchendorfs Techelin, welches der Biſchof dem Kloſter zur Benutzung überwies [83. 100.]. Einer Reihe von Verhandlungen bedurfte es dann freilich noch, und bis gegen das Ende des Jahrhunderts hin, ehe es dem Kloſter gelang, die Beſchränkungen in der Verleihung der Pfarre und dem Genuſſe der Einkünfte zu beſeitigen. Es ſcheuete dafür keine Anſtrengung, und wir erkennen um welchen Einfluß es ſich hier fragte, wenn wir bis 1295 die Pfarren zu Leplow, Glewitz und Drechowe in dem Bereiche des Tribuſeer Patronats errichtet ſehen, zu welchem darnach heutigen Tages 26 Ortſchaften mit 5100 Einwohner gehört haben würden.

Dagegen ſind wir ſchließlich noch im Stande eine ſtattliche Reihe von Kaplänen, Notaren und Prieſtern aufzuzählen, die uns bis 1260 als im Dienſte der Fürſten ſtehend, oder doch aus ihrer nächſten Umgebung genannt werden.

Fürſtliche Kapläne. Notarien.

1. Calamannus, cap. Jaromari I. 1193 [3.]. 2. Dom. Thomas, cap. curie 1203 [8.]. Ein Bruder des Probſtes Herrmann und des Ritters Werner. 1209—1243 [11. 28. 34. 46. 52. 54. 55. 57. 58.]. Vielleicht iſt von [52.] an ein anderer Th. gemeint als bis dahin. Thomas, scriptor, 1231 [32.], nicht etwa einer aus dem adlichen Geſchlechte Scriptor.[335]). 3. Hermannus, subdiaconus, notarius [9.]. 4. d. Johannes, cap. curie. 1240. 41. [46. 52.]. 5. d. Robertus, cap. Wizlai. 1241. 42 [52. 54. 55.]. 6. d. Martynus, cap. curie. 1242 [57. 58.]. d. Martinus plebanus de Babin et cap. curie nostre [60.]. ib. per manum d. Martini, cap. c. Dom. Martinus, cap. Jaromari II., et Dobrezlauus, frater suus [87.]. Martinus Cliceruiz, cap. Jaromari II. 1253 [89.]. 7. d. Dudiske, cap. curie 1245 [58.]. 8. d. Lambertus, cap. curie Jaromari II. 1252 [87.]. ſ. S. 91. 9. d. Wernerus, notarius Jaromari II. 1257 [96.].

---

[335]) Alle andre Zeugen ſind nach den Vornamen genannt. Nur als Geiſtlicher kann der Thomas dem Berante vorangeſtellt ſein.

Prieſter (presbyter. sacerdos), ohne Beziehung auf Functionen bei einer beſtimmten Kirche: 1. Jordanus pr. 1193 [3.]. 2. Martinus 1203? [8.] sac. 1207. 1209 [9. 11.]. 3. Janik clistreruitz, 4. Johannes, beide als sac. 1207 [9.]. 5. Jacobus sac. 1209 [11.]. 6. Theodoricus, sac. Barnute. 1221 [23.]. 7. Thomas sac. 1224 [26.]. 8. Petrus sac. 1231 [32.]. 9. Helmicus, subdiaconus. 1237 [45.]. 10. d. Martinus, filius dom. Martini, (mitten zwiſchen Geiſtlichen) 1246. [60.] 11. d. Theodericus, presbyter. 1246 [60.]. 12. d. Lambertus, presbyter. 1246 [60.]. 13. Martinus cliszaryuiz, sac. 1249 [65.].

Wir vernehmen ſomit nun freilich Namen und Stand dieſer Männer, aber ihre perſönlichen Verhältniſſe, ihr ganzes Wirken liegt uns ſo ferne, daß eben nur die Summe der Genannten und ihre Stellung im Allgemeinen von einiger Bedeutung erſcheint. Und doch tritt uns in einzelnen unſcheinbaren Ereigniſſen mitunter auch der Werth des damit Erforſchten recht lebhaft vors Auge, indem es uns einen neuen Fund Bekanntem anreihen läßt und auf dieſe Weiſe allerdings die Löſung der Aufgabe fördert, der Gegenwart zu einem Bilde von der Vergangenheit zu verhelfen, wofür oft kleine Züge aus dem engern Kreiſe der Sitten, Gebräuche und Fertigkeiten von entſchiedenem Werthe ſind. So finden wir unter den oben genannten Prieſtern 1249 einen Martin, des Klißarek Sohn, genannt und fünfhundert und achtzig Jahre ſpäter (1830) zog man beim Fiſchen auf einem Teiche bei Deyelsdorf einen ſilbernen Fingerring hervor, der allem Anſcheine nach, unſerm Martin gehörte. Der Ring iſt im Beſitz des Dr. von Hagenow in Greifswald, der ihn im 14. Jahresberichte der pommerſchen Geſellſchaft beſchrieben, und durch die gefällige Mittheilung eines Abdrucks der Schildplatte ſolche in der anliegenden Zeichnung vorzulegen Gelegenheit gegeben hat. Es zeigt dieſelbe ein Bruſtbild mit geſchornem Haupte, über dem Kopfe ein Kreuz (die Attribute des Geiſtlichen) und die Inſchrift SIGIL. MARTIN. KLITSAREVII. †., in einer Majuskel, welche ſchon in der obgedachten Beſchreibung für das dreizehnte Jahrhundert oder doch für die erſten Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts in Anſpruch genommen ward.

---

§. 2. Verkündung und Auffaſſung des Chriſtenthums in den ruyaniſchen Ländern in dem erſten Jahrhundert nach ihrer Bekehrung.

Ueberſchauen wir noch einmal was bis hieher in den einzelnen Abhandlungen dargelegt iſt für die Kunde äußerer ruyaniſcher Zuſtände, ſo werden wir, wie ſchon das Vorwort darauf hinwies, mit vollem Rechte für die Periode, auf welche ſich dies Alles bezieht, den Charakter einer Zeit des regſten Wirkens und Schaffens für die Grundlagen weiterer Entwickelung des Landes und des Volkes in Anſpruch nehmen. Es wird uns aber auch dieſe Darſtellung auf den ſich hienieden unaufhörlich erneuernden Anblick zurückführen, wie der einzelne Menſch und ſeine Beſtrebungen in der allgemeinen Entwickelung der Menſchheit verſchwinden. Wir werden uns darnach auch hier genügen laſſen müſſen, indeß hier als um ſo dringenderes Bedürfniß erkennen, den Erfolg der geſammten Beſtrebungen dieſer Zeit für geiſtige Ausbildung des Volkes zu einer Anſchauung zu bringen. Da ſagen wir uns leicht, daß die Richtung einer ſolchen Ausbildung vorzugsweiſe eine religiöſe geweſen ſein müſſe, weil die nächſte Aufgabe dieſer Zeit war, das durch einen Staatsvertrag angenommene Chriſtenthum wirklich einzuführen und zu befeſtigen, weil eben dieſe

neue Lehre, an der sich ein frischer Zustand der Dinge herausbilden sollte, dazu zunächst alle einzelnen Verhältnisse durchdringen mußte. Wir erkennen, daß keinem Lande des weiten Germaniens, der Zeit nach, sein Uebergang vom Heidenthume zum Christenthume so nahe liegt als dem unsern, daß dieses Ereigniß einem Jahrhundert angehört, dessen allgemeine Geschichte uns schon in festen Zügen vor Augen liegt. Und doch scheint uns jeder weitere Anhalt zu fehlen, außer dem was uns die nachfolgende Zeit etwa abnehmen ließe aus der Fortbildung des ihr vorangehenden Zustandes. Versuchten wir es damit, es möchte uns gelingen, dasjenige zu sondern, was die Grundlage solcher Fortbildung gewesen sein mußte, jedenfalls gewönnen wir aber höchstens ein Gedankenbild ohne äußere Bürgschaft für seine Wahrheit, welches wir gerne hingeben würden gegen irgend ein Zeugniß aus der Zeit selbst. Vernahmen wir denn aber nicht wiederholt, daß diese Zeit uns nun einmal kein anderes Zeugniß gelassen hat, als ihre Urkunden, und sollten wir, bei der gangbaren Ansicht von dem inneren Gehalte dieser Dokumente, nicht geneigt sein, mit dieser bloßen Hinweisung auf dieselben auch die Sache sofort als abgethan anzusehen? Von Mönchen abgefaßte Schreibereien, darauf berechnet, von noch weniger Gebildeten die Mittel zu erschleichen, um in behaglicher Muße in den Tag hineinzuleben, Schreibereien, die uns kaum vergönnten, die einzelnen eben für die Zwecke des Schreibers eingeleiteten Verhandlungen in ihrer Bedeutung klar zu übersehen, sie sollten geeignet sein, uns den Zustand der Bildung ihrer Zeitgenossen auffassen zu lassen? Sollten wir nicht an der Erfahrung genug haben, daß den Fürsten und Machthabern jener Zeiten Bischöfe, Aebte und Priester mit trefflichen Pergamenten über ganze Landschaften und einzelne Orte entgegentreten konnten und doch in allen ihrem Reichthume nicht eine Stätte hatten, wo sie ihr Haupt hinlegten, ihre tägliche Noth nicht zu kehren wußten von ihren unfruchtbaren Reichthümern; wie dann neue und wieder neue Pergamente besiegelt wurden und auch sie die Lage der damit Bedachten nicht besserten? Allerdings war dies in Slavien eine geraume Zeit hindurch der wahre Zustand der Dinge, aber eben diese Wahrheit spiegelt sich auch getreu in den Urkunden, bis sich die Vermittler des so vielfältig nutzlos Verbrieften mit der Wirklichkeit fanden. Sie fanden sich in rüstigen Mönchen, die es nicht verschmähten, ihr Brod zu essen im Schweiße ihres Angesichtes, und so der Kirche zu wirklichem Besitze verhalfen. Dieser Umschwung der Dinge tritt aber sofort auch in den Urkunden deutlich hervor, so daß, wer darauf ausgeht, sich aus den Urkunden zu belehren, nicht aber an ihnen die Eigenthümlichkeiten ihrer Zeit zu meistern, leicht erkennt, was und wann von jenen Erwerbungen zu wirklicher Bedeutung gelangte. Wenden wir diese Erfahrung auf die in den Urkunden ausgesprochenen Begriffe von der Lehre Christi an, so werden wir bald von dem Vorurtheile zurückkommen, als hätten wir in ihren Beziehungen auf religiöse Begriffe und in den darin ausgesprochenen Gefühlen und Gedanken nur leere Worte der Mönche zu erkennen, bestimmt den gesunden Sinn der Menge für eigennützige Zwecke auszubeuten. Wir werden das, vorläufig ganz abgesehen von inneren Gründen, sobald wir einen äußern Anhalt dafür gewinnen, daß die, gewöhnlicher Ansicht nach, nur von der Kirche augenblicklich bearbeiteten Gemüther zu einer sie wirklich durchdringenden Auffassung der ihnen verkündeten christlichen Lehre gekommen sein müssen, und sollte nicht eben dafür uns der sicherste Anhalt darin gewährt sein, daß was die Kirche erwarb, ihr von Denen dargebracht wurde, die mit der That die angeeignete Gesinnung bekräftigten und auf eine Weise bekräftigten, welche eben so einer minder gebildeten Zeit vorzugsweise schwer fallen mußte, mit der Hingabe irdischer Güter? Dem Unbefangenen werden demnach die in den Urkunden ausgesprochenen Motive der Verga-

bungen, keineswegs ein zu verachtender Leitfaden für die Würdigung derzeitiger Verkündung und Auffaſſung des Chriſtenthums ſein, und ſo wagt die nachſtehende Darſtellung ſich daran, an den ganzen Complex der dafür bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts hin zu benutzen geweſenen rügenſchen und pommerſchen Urkunden eine Erörterung zu knüpfen, welche ſich freilich von allem Zurückgehen auf Anſichten, der die Vorzeit in ihrer Eigenthümlichkeit ſelten unbefangen würdigenden Nachwelt ferne hält.

Sehen wir nun zunächſt in den Urkunden mit vieler Gefliſſenheit bekannt, die Anbetung des allein wahren, ewigen, allmächtigen, allwiſſenden, über menſchliches Lob erhabenen Gottes, des Vaters, der, Niemandes bedürftig, alle Dinge gemacht, der den Frieden ſchafft und Luſt hat zur Wahrheit[236]); Chriſti Jeſu, ſeines Fleiſch gewordenen Sohnes, unſeres Gottes und Herrn, des Erlöſers und Regierers der Welt, in dem allein das Heil[237]); und des heiligen Geiſtes, dieſer heiligen untheilbaren Dreieinigkeit[238]); die Verehrung (reuerencia) der in unvergänglichem Glanze ſtrahlenden Jungfräulichkeit Marias, der holdſeligen, gebenedeieten, heiligen, ſeligen Mutter Gottes, der Tochter des Vaters[239]); freudig ausgeſprochen das Bewußtſein (unde et magnifice gracias agimus deo) früher des Satans Knechte, ein Volk des Verderbens, nun durch die Taufe von der Finſterniß des Todes befreiet, wieder geboren zu ſein als Gottes Volk, zu ſchauen ſein wunderbares Licht, aufgenommen zu ſein unter die Auserwählten, zu der Hoffnung, nach dem Tode einzugehen in das Reich Chriſti, als die Erben des Reiches, welches er verheißen hat denen, die ihn lieb haben, in das himmliſche Vaterland, das droben iſt, in das Haus des Herrn, zu der Herrlichkeit heiligen Friedens, ſeliger Ruhe und Gemeinſchaft mit Gott und ſeinen Heiligen von Ewigkeit zu Ewigkeit[240]); die ergreifende Ueberzeugung von einer

---

[236]) Omnipotens deus. amator (auctor) pacis et veritatis [52.]. (Joh. 17, 3. 3, 33.). (Pſalm 51, 8.). qui laude humana non indiget (Apoſtg. 17, 25.). cunctorum conditor. omnium creator. omnium habere memoriam siue notitiam potius, secundum legitimas sanctiones, attribuitur deitati. In cognitione veri dei populus exultat et canit.

[237]) Christus Jesus. Jesus Cristus. deus ac dominus noster redemptor J. C. omnipotens deus. Incarnatio domini (Joh. 1, 14). deus et homo. filius virginis. qui plasmator rerum creditur et dierum. saluator. Is per quem omnium salus cepit esse (Apoſtg. 4, 12). Is in quo est omnium salus. Salutis auctor. Monarchiam tenens in perpetuum (Judas 4). In saluatore gaudium et salus.

[238]) Sancta et indiuidua trinitas, pater et filius et spiritus sanctus (1. Joh. 5, 7). J. C. cum patre et spiritu sancto, sit virtus, potestas, imperium, laus, honor et gloria in secula seculorum (Judas 25). [3.].

[239]) Gloriosa, beata, intemerata, sanctissima, pia, piissima virgo Maria. semper (perpetua) virgo. gloriosa ejus fecunda virginitas. sancta genitrix dei (domini) et saluatoris. que summi patris filia est et mater. Deus et sua dilectissima mater. Dei et hominis mater.

[240]) Prius serui satane, populus perdicionis, nunc de tenebris et umbra mortis in admirabile lumen suum educti (1. Petr. 2, 9, 10). Per abluicionem baptismi filii adoptionis (Röm. 6, 3, 4). dei populus. In Christo renati. — Hereditas in illa celesti patria, quam Deus repromisit diligentibus nomen suum. (Jacob. 1, 12. 2, 5.). hereditatis consecuti graciam. Exspectantes gloriam cum ceteris Christianis (Röm. 5, 2). Percipientes spectatam salutem. Spes patrie supercelestis (2. Petr. 3, 13). Comparatio salutis, ciuitatis (patrie) superne. Pax, gaudium, participatio perhennium bonorum. Premium eterne pacis. Gloria sancte perhennitatis, future felicitatis. Pax, benedictio, salus et protectio. Eterna vita (collacio) cum deo et sanctis suis. Cum deo partem recipere hereditatis. Requies cum felicibus animabus. Anima cum felicibus requiem habeat animabus [73.]. In area domini cum ceteris sanctis regnaturi. VI. IX.

den Eingang in Gottes Reich bedingenden Rechtfertigung, von einem Gerichte Chriſti, vor dem Jeglicher offenbar werden müſſe, auf daß er empfange nachdem er gehandelt habe, bei Leibes Leben, es ſei gut oder böſe[241]), ſo entſprach das Alles nur den Lehren der heiligen Mutter Kirche, den Satzungen des wahren katholiſchen Glaubens für die gläubigen Bekenner deſſelben, die Hausgenoſſen Gottes[242]), welche Satzungen allerdings die Grundlage jeder Anweiſung in dieſem Glauben hatten ſein müſſen. Bekundet ferner jede Zeile, wie die Kirche den Sinn ihrer neuen Bekenner nur an Bildern, welche ſie von irdiſchen Zuſtänden entnahm, zu ſolchen Begriffen und Betrachtungen hinzuführen vermocht, ſo hatte ſie ſich auch hierin wieder zunächſt den Ausſprüchen des alten und neuen Teſtaments (Scriptura. Evangelium. Legitimae sanctiones) angeſchloſſen. So wiederholen ſich in den einzelnen Urkunden die Vorhaltungen, einerſeits, von dem Menſchen, wie er nackt in die Welt komme, wie er nichts in die Welt bringe alſo auch nichts mit hinausnehme; wie er das durch die Gnade Gottes, des Gebers alles Guten, Erworbene mit dem Tode, vergeblich ſich klammernd an die Macht der Gewohnheit, verlaſſen müſſe; wie auch die Seele komme und gehe; von der, aus dieſem täglich wiederkehrenden Laufe der Dinge, erkennbaren Eitelkeit des Irdiſchen, von der Nichtigkeit der auf äußeren Gewinn gerichteten Beſtrebungen der verblendeten Menge, und von dem nur dann verbürgten bleibenden Gewinne, wenn wir uns in allen Dingen als Gottes Diener beweiſen, im Worte der Wahrheit, wie in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit[243]); andrerſeits aber, von Gott, als dem Rächer und Vergelter, dem Richter nach dem Tode, richtend durch Chriſtum, nach der Wahrheit und Gerechtigkeit, den Ungerechten, den Sündern, zürnend, Qualen ohne Maaß, in ewigem

---

[241]) Diuinum judicium. extremum examen. Cum omnes ante tribunal Christi stabimus, reddituri rationem de operibus nostris, que in corpore gessimus, siue fuerint bona siue mala (2. Kor. 5, 10) [57.]. Christi judiciaria sentencia (Joh. 5, 22.).

[242]) Sancta mater ecclesia. Cultus sancti nominis dei. Vera et catholica fides. Fides catholica qua in Christum corde credere didicimus, quam non solum ore, uerum et opere pio confiteri solemus. Christiani. Christi fideles. cultores, religionis christiane professores.

[243]) Quoniam, teste apostolo, nudi sumus ingressi hunc mundum, (nudi nati in hoc mundo) nichil inde preter operum merita reportantes [25.]. — Sec. apostolum nichil intulimus in hunc mundum, haud dubium quia nec auffere quid possumus de hoc mundo. LIII (1. Timotheus 6, 7). — Res caduce, quas in hunc mundum non tulimus uiuendo, quas eciam reliquimus moriendo. L. a. — Animaduertentes de mundi hujus rebus transitoriis in futuri seculi beatitudinem nichil posse transferri. — Necessario egressuri sumus mundum. Liſch I. S. 35. — Obcecata temeritas humane fragilitatis (Jerem. 5, 21) frequenter intendit, ac si esset hiis temporalibus perpetue fruitura. LIII. — Modice sunt temporales diuitie ad comparationem uite eterne [58.]. — Nichil a mundanis certius obseruatur, quam omnia mundana constitui sub incerto. LIII. — Generatio preterit et generatio aduenit, et nichil stabile sub sole nisi bonorum operum stabilitate firmatur. Mundi cursus nunquam permanet in statu eodem. Quouiam cum instabilitate temporum uniuersa acta hominum evanescunt et mutantur et nichil stabilis et certi remanet sub sole (Pred. Sal. 2, 11). — Secundum ecclesiasten cuncta quibus in hac uita homines inuoluuntur, sunt uanitas uanitatum (Pred. Salom. 1, 14), nihilque obtinent perpetue firmitatis uniuersa, que celi ambitu continentur. Liſch I. S. 61. — Teste scriptura transeunt cuncta sub sole, diuitie, fastus et gloria et uanitati subjacent uniuersa. ib. S. 76. — Generatio preterit et aduenit (Pred. Salom. 1, 4) et status filiorum hominum nunquam permanet in eodem [37.]. (Jacob. 2, 14—26). Quouiam per bonorum exhibitionem summum adipiscitur bonum, illud videlicet quod oculus non vidit et cetera. ad terram viventium nullus hominum, nisi per arma justicie, hoc est bona opera, intrabit. CIV. (2. Korinther 6, 7).

Feuer in ewiger Pein, über ſie verhängend[244]), nur der vermittelnden Fürſprache der Jungfrau Maria und der Heiligen ein williges Ohr leihend[245]). Und gar leicht erkennen wir wieder die Zuſtände der Zeit, an welche dieſe Darſtellungen geknüpft werden mochten; das weltliche Richteramt, die Martern (si negaret examinetur per vomeres ignitas seu ferrum manuale), die blutigen Urtheile, womit es die Gemüther des derben Volkes in Furcht und Schrecken zu halten berufen war; die Richter, welche im Namen der Kirche Bann und Fluch über den Ungehorſamen verhängten, ihn jeder Hoffnung nach dem Tode verluſtig erklärten[246]); den ſo bedeutſam überall hervortretenden Einfluß der die Fürſten umgebenden Großen[247]). Einzelnen war es dann gelungen, ſich über den Jammer des täglichen Lebens zu erheben. Zu aufrichtendem Troſte hatten Bedrängte den Ausſpruch des Erlöſers vernommen »Was hülfe es dir, daß du die ganze Welt gewönneſt und nähmeſt doch Schaden an deiner Seele«[248])? die zur Ausdauer ermunternden Worte des Apoſtels: »Ich halte dafür, daß dieſer Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth ſei, die an uns ſoll geoffenbart werden«[249]), den begeiſterten Geſang des Pſalmiſten: »Höre mein Gebet, Herr, vernimm mein, deines Pilgers, deines Bürgers Schrein, und wenn mir gleich Leib und Seele

---

[244]) Deus justus ultionum dominus (Röm. 12, 19. 1. Theſſ. 4, 6) qui non secundum visionem oculorum nequo sec. auditum aurium (1. Sam. 16, 7) sed omnia judicat in veritate et justicia (1. Kor. 5, 13). Deus ueritatis [28.]. Districtus judex. Diuine potentie vindicta (Ebr. 10, 30). Vltio in extremo examine. Dei judicio terribile plectendus. Ira, offensa dei (Röm. 1, 18). Eterna pena et ignis inexstinguibilis cum diabolo et ejus angelis dampnanda [3.]. (Matth. 25, 41. Judas 7.). Excommunicatio perpetua cum proditore Juda, (Apoſtelg. 1, 25) cum diabolo et ejus angelis. Dampnacionis eterne sententiam incurrit, cujus deus amplius non est memor. Liſch II, S. 7.

[245]) Qua virgo majorem prerogativam obtinet apud dominum, eo per ipsius intercessionem ampliorem in oculis Jesu Christi graciam invenire meremur [38b. 50.]. Pia virgo Maria cum aliis loci patronis aduersarii eis qui infregerint. Liſch II. S. 7. Quanto fragiliores sumus, tanto magis bonorum auxiliis indigemus [25.]. amici quorum suffragiis in eterna meremur gubernacula recipi (Lukas 16, 9.).

[246]) Anathema in perpetuum. Anathema maranatha. III. (1. Kor. 16, 22.) Nodus excommunicationis. Alienus a sanctissimo corpore et sanguine redemptoris, ei non indulgenda nisi in ultima necessitate et articulo mortis. Procul a coetu Christiano abjecti. XIII. — Periculum potestatis et honoris. Poenam, si necesse fuerit, per excommunicationem exquiremus. Liſch II. S. 21. Inuasores anathemate perpetuo percutimus, pauentes sortem eorum cum Dathan et Abiram, qui uiui a terra absorti, ad inferos descenderunt, Liſch I. S. 41, (4. Moſes) et cum Juda domini traditore, quorum ipsi sc socios fecerint. Liſch I. S. 3. [11.] In breui mala morte moriatur [11]. calumpniatores deus tollat de terra uiuentium et projiciat in infernum. Liſch I. S. 13. Partem ponimus puteum Abyssi hereditatem. Liſch I. S. 62. Imminuat deus partem ejus de regno suo [11. 52.].

[247]) Considero, quod quilibet de plebe causam acturus in conspectu nostro, tanto confidentius ingreditur, si quis de nobilioribus et familiaribus nostris ipsi in causa patrocinium pollicetur. Hinc colligo, quod pro commissis nostris coram summo judice fiducialius preces fundere possumus, si de sanctis ipsius aliquos intercessores habuerimus. XXI. a. Scimus ad eos potissimum recurrendum de quibus fidutialius speratur auxilium. Liſch II. S. 1. Persone deo famulantes, qui pro nobis essent oratores deuoti, (Jac. 5, 16) ut ipse Christus desideratam habundatiam sue propiciacionis largiretur nobis intercessoribus multiplicatis [58.].

[248]) Plasmator legitur dixisse, quid prodest homini totum mundum lucri facere et detrimentum pati anime suc [58.]. (Matth. 16, 26).

[249]) Non sunt condigne passiones hujus temporis ad futuram gloriam, quam Deus se diligentibus repromisit. Liſch I. S. 35. (Röm. 8, 18).

verſchmachtet, biſt du doch mein Theil, werde ich doch ſehen dein Gutes im Lande der Lebendigen!«[250]) Wir hören aber auch, daß die Prieſter dieſe Worte zu ernſten Hinweiſungen benutzt hatten, auf das Ziel, welches Gott, der Vater der Barmherzigkeit, der Gott des Troſtes, der will, daß allen geholfen werde, die Menſchen erkennen läßt[251]); auf die beruhigende Anerkennung der Schwierigkeiten für den Menſchen, in der Gebrechlichkeit ſeines Weſens, bei den auch des Gerechten harrenden, menſchlichen Sinn ſo leicht irrenden, Leiden[252]); auf die Hinderniſſe ſchon hier auf Erden den Frieden zu finden; aber auch zu eindringlicher Warnung vor den Lüſten und Begierden des Leibes[253]), vor den Lockungen des Teufels, des Widerſachers der Menſchheit, welcher umhergehet wie ein brüllender Löwe, ſuchend wen er verſchlinge, wie er dem Menſchen Hoffarth einblaſe, wie er Unkraut ſäe in den Weinberg Chriſti; vor dieſem Fürſten des Todes, dem Feinde der Gerechtigkeit, welcher nicht aufhöret durch die, in denen er ſein Werk hat, die Kinder des Unglaubens, Gläubige abzuwenden vom Wege des Herrn[254]); zu begeiſterter Anpreiſung des Einen das Noth thut, zu bleiben in Chriſto, zu bleiben im Glauben, als dem einzigen Schilde, welcher die feurigen Pfeile des Teufels zu löſchen vermag[255]); zur Hinweiſung auf die Verheißung, Jeſus wird ſein Volk ſelig machen von ihren Sünden; zu dem Gebote, im Leben die Gemeinſchaft mit ihm zu bekennen durch den Genuß ſeines heiligen Leibes und Blutes[256]). Es bezeugen in den Urkunden Laien, daß die einzelnen Ausſprüche des Erlöſers ihrem Ohre ein Labſal gewe-

---

[250]) Cum eciam, teste psalmista, incola sim in terra, Summopere michi desiderandum est, ut ad illam terram vivencium perveniam, de qua idem psalmista, dominum oraus dicit: Portio mea domine sit in terra viventium, quam nullus hominum nisi per arma justicie, hoc est boua opera, intrabit. CIV. (Pſalm 39, 13. — 73, 26. — 27, 13.)

[251]) Pater misericordiarum. Deus tocius consolacionis. VI. Benedictus deus, qui vult omnes homines saluos fieri, ad aguitionem veritatis veuire. XIII. (1. Tim. 2, 4.). Dei misericordia (2. Kor. 1, 3.) super malitia populi prestabilis et benigua. Deus qui est portus vere salutis, qui neminem vult perire, sed illuminat omuem hominem veuientem in mundum (2. Petr. 3, 9). A quo est omne datum optimum. Liſch II. S. 1.

[252]) Scripto legimus (Pſalm 34, 20) et experiencia nerum esse cotidie discimus, multe tribulaciones justorum, sed de his omnibus liberabit eos dominus. Liſch I. S. 6.

[253]) Humana fragilitas ad malum proua. L. a. Quia mundus in maligno positus et non est qui facial bonum (Pred. Salom. 7, 21). Vinea domini a uulpeculis tueatur. Liſch I. S. 14. (Klagel. Jerem. 5, 18). Iniquorum hominum peruersitas. pranorum perfidia, iniquitates. Malicia impiorum. Humana memoria a primi pareutis inobedieuta viciata. (Röm. 5, 19).

[254]) L a. Quoniam humani generis inimico, qui, querens versutias inpietatis, rugit ut leo (1 Petr. 5, 8.), habens fiduciam quod influat Jordanis (aqua) in os ejus (Jerem. 12, 5. 49, 19), Zizania superseminante vinea Christi (Jerem. 49, 9. Matth. 13, 25.), vix permittitur ad culmeu pullulare, difficile satis inueniur qui jaculis sue calliditatis (Sprüche Sal. 25, 18. Epheſer 6, 16) usque quaque poterit obviare, qui quandoque per se, quandoque per memora sua, malos videlicet homines, fideles in bono proposito constitutos vel eorum opera non desinit perturbare. (Epheſ. 2, 2. Apoſtelg. 13, 10.) Diabolica suggestio uel propria prauitas. Liſch I. S. 41. Prauitas diabolica, frans. XXX.

[255]) Cum vite presentis curriculum sine peccatis et negligeneiis nequaquam trausigere valeamus, (Pſalm 19, 13. Jac. 3, 2. Römer 3, 10—12.) ad hec abolenda siue minuenda, saluatoris nostri necessarium deuote cupimus audire consilium. (Lukas 10, 42. Joh. 15, 4.) Ad filium accessus, ut vere credimus, deuocioni fidelium preparatur. Salutem in Christo seruantes. (Matth. 1, 21. Apoſtg. 4, 12.)

[256]) Communio sacri corporis et sanguiuis. Sanctissimum corpus et sanguis J. Christi. (Joh. 6, 54.)

ſen [257]), daß die Diener der Kirche nicht müde geworden, die daran geknüpften Betrachtungen und Ermahnungen zu wiederholen [258]). Aber in jeder Zeile tritt auch wieder das krampfhafte Verlangen der Laien hervor, die ausgeſprochenen und bethätigten frommen Ergüſſe auf die Nachwelt zu bringen, in Pergamenten bekräftiget durch Zeugen und Siegel, und eben für die Wahrhaftigkeit der in dieſen Dokumenten niedergelegten Gedanken und Entſchlüſſe der Laien bürgt die Offenheit mit der die Kirche die von ihr über die Gemüther ausgeübte Herrſchaft, ſo wie die dazu angewandten Mittel kund giebt. Sie durfte ſich denn allerdings in dem neu bekehrten Slavien bewußt ſein, daß ſie, nach dem Sinne des Volks, nicht, wie einſt ihr Meiſter [259]), in dem Gewande der Demuth auftreten dürfe, ſondern, um als Helferin der Armuth und der von harten Feſſeln [260]) gedrückten Menge, dem Volke ihre göttliche Botſchaft im Worte wie in der That zu verkünden und ſo zu ihrem hohen Ziele zu gelangen, der äußern Mittel bedürfe, durch die ſie überall nur feſten Fuß gewonnen hatte [261]). Dazu mußten die Kirchen-Fürſten ſich gegen das Volk berufen auf ihre Einſetzung durch den Erlöſer, welcher Jeglichem zutheile, nachdem er wolle, welcher durch ſie rede zum Volke [262]), Prieſter und Mönche aber, als die Armen Chriſti, hinweiſen auf die Heiligkeit ihres ſchweren Berufes, als Streiter und Knechte im Dienſte des Herrn, des Königs der Könige, [263]) und alle insgeſammt wandten ſie ſich mit der ganzen Kraft der Rede an die Einbildungskraft der Laien, ſie niederzubeugen in dem Gefühle ihrer ſündigen Natur, ihrer Unſicherheit im Leben nach Gottes Gebot, und ſie aufzurichten an der Erkenntniß des Werthes der guten Werke, an der tröſtlichen Verſicherung, daß, wo die innewohnende Schwäche die Vollendung hemme, auch das äußere Werk und ſelbſt die Aneignung fremder Verdienſte durch Gewinnung der Fürſprache ihrer wahren Eigner ſchon zum Heile zu führen vermöge [264]).

---

[257]) cujus monita auro cordis percipere iocundissimum est et suaue [58.].

[258]) horum rationabilium verborum cum non surdi auditores existeremus [58.]. sepius ex religiosorum virorum commonitione intellexi. XLVI. Cum de diuinis mandatis instruimur. CXXXII.

[259]) ecclesia quantumlibet humilis. XLIV.

[260]) Liſch I. S. 86. Ex injuncto nobis officio tenemur, indigentibus caritatis operibus subbuenire et maxime infirmis et peregrinis in uia, ne deficiant pressi inedia paupertatis. — Vbi spiritus dei ibi libertas.

[261]) Auon. vita Ottonis. Ne inanis ac vacuus adveniens sponsae suae vilesceret.

[262]) Freti Christi auctoritate, cujus legatione in terra fungimur. III. IV. A deo nobis collata auctoritas. Liſch I. S. 4. (Luk. 10, 16.). Auctoritas celitus indulta. Occulta discussione saluatoris episcopi pastoralem gerunt sollicitudinem in populo. — Constituti uelut in specula nitee domini procurande et illius occulto nutu qui dona sua largitur hominibus, diuidens singulis prout uult. curam gerentes ministerii pastoralis. Liſch I. S. 19. (1 Kor. 12, 11.)

[263]) Siehe Note 226. In ecclesiis fratres militant deo. Sanctimoniales deo sub regula militantes. Liſch II. S. 1. Omnes Christi pauperes, illi tamen precipui qui, uero Regi Christo militantes (specialius adherentes), ipsi continuis non desinunt laudibus famulari. (2 Kor. 6, 10.). Pauperes Christi in domo die noctuque diuino famulatui (obsequio) jugiter mancipati (seruientes). [37.] (Off. Joh. 7, 15). Qui sunt in oracionibus et laboribus cottidianis. Ministri dei, qui in hoc mundo beneplacita ejus exequuntur; qui in ejus seruicio perseuerant; qui artam pro deo viam ambulant; qui, depusita seculari conuersacione, semetipsos nequaquam sufficientes tueri (die gekommen ſind aus großer Trübſal), solis dei nostraque defensione confidunt; qui mundi uoluptatibus et terrenis uanitatibus renunciantes, jugo claustralis discipline sponte cernices suas subjicere decreuerunt. Liſch II. S. 15. Viri religiosi tanquam vites dominice transplantati. IX. Pauperes Christi in ordine monachico degentes.

[264]) Oportet diem extremum bonis operibus preuenire. CCCXXIV. (Tit. 3, 8.) IX. Quatenus, si pro-

Da ſehen wir denn allerdings die Gemüther mächtig ergriffen. Es nahet der Laie in leidenſchaftlicher Aufregung und Zerknirſchung ſich dem Altare. Er will ſeine Augen nicht aufheben gen Himmel, ſondern ſchlägt an ſeine Bruſt und ſpricht mit dem Zöllner: »Gott, ſei mir Sünder gnädig!« Er naht ſich zagend und weinet, wie Petrus, bitterlich, hoffend, der Herr ſchweige nicht über ſeinen Thränen[265]). Er ſtellt ſich auf den Ruf des Herrn: ſo kommt denn und laßt uns mit einander rechten! Er bietet den Leib dar zum Opfer, zu Gott gefälliger Kaſteiung, zur Beſchneidung des Herzens oder ſonſtiges Werk nach Gottes Willen, von dem uns verheißen, es werde, und ſollte die Welt auch vergehen mit aller ihrer Luſt, bleiben in Ewigkeit[266]). Er legt am Altar nieder was Sein iſt; er wählt Gott ſich zum Erben, gleich wie er zu erben hofft Gottes Reich, mit den im Glauben Geheiligten![267]) Die Kirche dagegen empfängt den Gebeugten nur als einen, den Gottes Geiſt treibt[268]), ruft ihm zur Ermunterung noch die Worte des Heilands zu: was du auf Erden binden wirſt ſoll auch im Himmel gebunden ſein![269]) Wahrlich ich ſage dir, was du gethan haben wirſt Einem unter dieſen meinen Geringſten, das haſt du mir gethan![270]). Sie weiſet ihn darauf hin, daß den Kindern dieſer Welt allerdings geboten worden, ſich durch den ungerechten Mammon Freunde zu gewinnen, die ſie aufnehmen mögen in die ewigen Hütten[271]), daß dem, der Alles den

---

prii operis fructum diuinis dignum conspectibus non ferimus, tanquam ulmus vites celestes cum botro portemus. Studio insistendum graciam per bonorum operum merita consequi. Tante mercedis, tantorum beneficiorum portionem habere cupiens, se coadjutorem constituit operum. Necessarium est, vt quibuscunque meritis sanctorum Dei comparemus amiciciam. XXIa. Quatenus eorum meritis clementem erga nos deum habere valeamus. XXXVII. (Die Gebete der Heiligen. Offenb. Joh. 5, 8. Pſalm 32, 6.) Spero ut anima patris in hac donatione per merita sancti Martini percipiat consolacionem et nos a deo gratiam et benedictionem. Wir ſehen auch Mönche ſich in ſolche Verdienſte Anderer einkaufen. Liſch II. S. 31.

265) exemplo publicani et Petri, lachrimis plurimum confidens. Luk. 18, 13. 22, 62. Pſ. 39, 13.

266) Peccata, scelera mea, quibus me grauiter oppressum recognosco. Sane quia ad illam summi patris familiam summo studio desidero peruenire, sed, meis sceleribus viam michi precludentibus, graue illo esse perucniendum conscienela accusante (Röm. 2, 15.) [25.]. Volens pro flagitiis cotidianis in aliquo deo satisfacere in hac vita. — Nos in hujus seculi procellis in nauiculo Petri (Matth. 8, 23—26) agitati, scelerum turbitudine naufragiamus. Decreui placare consuete misericordie benignitatem, que, mentium non spernens affectum, viam paradisi et in sentina peccatorum jacentibus non precludit [25.]. (Römer 12, 1. Galater 5, 24.) Edocti, quod mundana veloci transeunt cursu, et nichil firmum et ad salutem animarum in futurum et stabile inueniatur, preter hoc solum quod in castigandis et coercendis corporibus nostris et in aliis bonis laboribus domino exhibemus (1 Joh. 2, 17.). Necesse est vt, si quis spe tendit ad patriam supercelestem (Ebr. 11, 14.), agros cordis sui duritie peccatorum infertiles elemosinis inscidendo (Römer 2, 29) non nodigat sic suleare, ut in die extremi examinis ad aream domini manipulos deferat justicie, ibi cum ceteris sanctis perhenniter regnaturus. (2 Tim. 2, 12.)

267) Decernimus ipsum nobis statuere heredem cum quo cupimus et hereditatis eterne participes in salute. — cupiens ipsum heredem mei relinquere testamenti, qui cum sanctis perhennem percipiat hereditatem [25.]. (Matth. 19, 21. 25, 34. Luk. 16, 9. Koloſſ. 1, 12. Apoſtg. 26, 18.)

268) Inspirante domino [3.]. Dei nutu et pietatis affectu. IV. — Diuina inspiracione compuncti visceribus. Instinctu diuino. XXIII. Pius mentis affectus in dilectione dei. XXX. Prout diuina clementia inspirauit. Sancti spiritus attractu afflatus. (Röm. 8, 14.)

269) Freti Christi auctoritate et illius cui dixit: quecunque ligaueris super terram erunt ligata in celis et cetera que sequuntur. III. XLVII. (Matth. 16, 19.)

270) Quid ucro melius, quid locuplecius quam Christi pauperibus succurrere, qui sibi adscribere non dedignatur, quidquid ipsis, licet eciam modicum, impendatur, sicut per euangelium declaratur, ubi (Matth. 25, 40.) legitur, quod uni ex minimis meis fecistis, michi fecistis.

271) Redimendo elemosinis peccata nostra, facimus nobis de rebus temporalibus amicos, quorum suffragiis

Armen gab, der Himmel verheißen! Sie deutet ihm jene Worte ſo wie dieſes Gebot dahin, daß alle guten Werke zurücktreten gegen das Verdienſt, die in Klöſtern verſammelten Brüderſchaften mit den nöthigen Mitteln auszuſtatten, um dem Treiben der Welt abzuſagen, in ungeſtörtem Frieden, in jener wahren Freiheit die da iſt wo der Geiſt des Herrn, nur Gott zu dienen in Gebet und Kaſteiung des Leibes [272]). Sie ver-

---

in eterna meremur recipi tabernacula. XIV. Inter cuncta opera que de caritatis fonte proecdunt elemosina celebrius commendatur, que ipsa est per quam fit abolitio scelerum et contra omnia pericula firmamentum. Hec est illa preambula suffragatrix, que nos excusat propiciabiliter de commissis et gratiam nobis assidue reddit plasmacionis. — Cum, secundum apostolum, bonum facientes deficere non debeamus, tempore enim suo metemus, sed secundum euangelium magis proficere et amicos nobis faecre de mammona iniquitatis precipiamur, a quibus dum defeecrimus in eterna tabernacula recipiamur. De collatis nobis a Deo bonis temporalibus et concessis saluti nostre perpetue consulentes, amicos nobis (viros) religiosos et personas ecclesiasticas constituimus, quorum suffragantibus meritis et meritorum suffragiis interpellantibus, a domino pro terrenis celestia et pro transitoriis recipiamus eterna. Progenitores thesaurum sibi nunquam deficientem in celestibus collocauerunt per collata monasteriis et assignata ecclesiis, ut eo deuotius et fiducialius fratres apud dominum intercedant [38.]. Quoniam inter opera karitatis largitio elemosinarum precipuum locum noscitur optinere, summopere nobis studendum est, ut, qui carnis seducti fragilitate incessanter delinquimus, elemosinarum largitionibus, prout diuina clementia inspirauerit, crimina diluere satagamus. Vnde rebus transitoriis celestia mercari cupientes. Liſch I. S. 42. Supplices — studeamus [28.].

[272]) Actualis vite labore postposito secularium juri non subsint, eo liberius et deuocius contempiacionis sancte deseruiant studio. Auctore deo, seruorum dei nos protectores fore oportet. XXXIII. Honorare deum in membris suis. — Honorare seruos dei temporalibus, ut absque turbacionis defectu aliquo, suum ministerium exequantur. VI. Ut tranquille et absque omni jugo vel opressione domino famulentur. — Vbi spiritus dei ibi libertas (2. Kor. 3, 17). Expedicius celestibus obsequiis pariterque liberius et orationi vacare possint, in temporalibus occurendum. XIX. Religiosam vitam tenentibus adesse conuenit subsidium temporale, ne defectus temporalium eos a sancto proposito reuocet et robur saere religionis eneruet. — Qui uince domini cultores et diuino seruitio specialiter sunt addicti de rerum nostrarum habundantia sustineamus alimentis, ut, cum uiri spirituales ad eouquirendam uite procurationem non eoguntur exterius laborare, interius eum majori securitate et sollicitius deum pro fidelibus habeant exoratum. Liſch I. S. 15. Paci et tranquillitati eorum prouidendum, ut tantum deo et ecclesie seruiant. XXXVII. Ut ergo per dei gratiam, labori nostro cooperatricem, tribulatio et iuquietudo (perturbacio otii, quietis eorum), a seruis dei propellatur, et pax et quies informetur et conseruetur, pio opere precium dignum duximus, nec aliunde desiderantes remunerari, quam inpietione promissionis Jesu Christi, qua dicit: (Matth. 5, 9.) beati pacifici, quoniam filii dei uocabuntur. Quidquid in subsidium claustralium conferimus, tum pro excessibus anteessorum tum pro nostris, ad vegetationem animarum et salutem prouenit utrorumque. — Dum eos temporalis munimus clipeo defensionis, per ipsos possumus euadere judicium dampnacionis. IX. Inter omnia hujus mundi bona ea solum hominum saluti profutura, que uel in usus ecclesiarum vel in sustentacionem pauperum Christi liberaliter erogantur. X. XLVI. Viris religiosis necessaria ad usus temporalia administramus sicque juxta euangelii ammonitionem facimus nobis amicos, qui nos recipiant in eterna tabernacula. XIII. (Lukas 16, 9.). Expediti anime saluti, ut hiis frequentius erogetur, qui mundi deliciis abdicauerunt et soli deo adheserunt, qui quanto sunt deo deuotiores, tanto pro peccatis hominum interuentores possunt esse potiores. (2. Kor. 1, 11.). Per ipsorum preces anime nostre cupientes consequi incrementum. Liſch I. S. 46. — Sanctimoniales nobis gratiam domini et saluatoris, sedulo precantes, obtineant, ut earum precibus complacatus deus Dominus peccatorum indulgeat veniam [3. 28.]. M. vgl. Note 247.

heißt ihm, daß er damit einen Antheil gewinnen werde, an der Heiligung dieſer Armen Chriſti, die ſelbſt nichts inne haben und doch alles haben; daß die Gott gefälligen Gebete dieſer Brüderſchaften, die Fürſprache derſelben und ihrer heiligen Patrone den Zorn des in Zurückgabe ſeiner eigenen Gaben geehrten Gottes beſänftigen, ſein Strafgericht abwenden werden[273]), indem ſo ſchon hier auf Erden die Sünde, wenn ſie auch blutroth ſei, ſchneeweiß werde[274]), hienieden ſchon für vergänglichen Tand eingetauſcht werden könne, ewiges Heil[275]).

Es löſeten die ſo beſtürmten Gemüther ſich auf zu völliger Hingebung. Zur Verzeihung ihrer Sünden, um Gottes Willen, zu Gottes Lohn, zum Heile ihrer einſt von dem Leibe ſcheidenden Seele[276]), des theuerſten uns von Gott verliehenen Schatzes, gaben die Laien das Beſte hin, um nur in Ruhe zu harren (contra omnia mundi pericula firmamentum) des Tages, der auch ſie abrufen werde, dachten um ſo eher daran ihr Verdienſt wieder den theuren Ihrigen angerechnet zu ſehen, als die Zeit ſo ferne nicht lag, da Gottes

---

[273]) Pium est ut dominus in hiis, que sua nobis consueta benignitate largita sunt, quantum ipse annuit, honoretur (Pſalm 116, 12.). Cogitantes ut pro tanta gracia aliquid retribuamus domino pro omnibus que retribuit nobis VI., de collata nobis ab eo substantia honoretur. Liſch II. S. 1. Quod ipse retribuente clementia fructificet in centuplum nobis. Liſch I. S. 69. Secularis urbanitas requirit, ut homo fauorem pro fauore simili recompenset, multo forcius celorum domino, a cujus gratia deriuantur vniuersa, de sibi collatis ad gratiarum tenentur actiones. — Ob dei remunerationem et ipsius genitricis reuerenciam. Liſch I. S. 71. Ex bonis a deo nobis collatis beneficiis ejus nolumus quantulumcunque respondere [3.]. Deus omnia bona largiens. XXXVII. (Jak. 1, 17.).

[274]) Attendens: quod in elemosinarum largitione rubigo peccati consumitur immoderata. La. (Jeſaias 1, 18.). Quia ex largitione elemosinarum, diuina pagina protestante, rubigo facinorum consumitur et deletur. Liſch I. S. 46. (1. Petr. 4, 8.). Unicuique necessarium est, sibi per elemosinarum remedia pro peccato veniam, pro terrenis celestia commutare [57.].

[275]) Salubre judicamus, ut hiis que, licet inuiti, tamen nichilominus relinquamus, rebus videlicet transitoriis, perhennia comparare. Cum omnium uota credentium in eo debeant esse defixa, ut per elemosinarum largitionem seu bonorum operum incrementum cottidiana scelera quibus implicantur, quantum diuina permiserit clementia, expientur, magni non debet ab aliquo estimari, si quis terrenis hereditatibus imminutis, necessitate aliqua seu rerum inopia se premente, celestis regni, cujus nulla est comparatio cum rebus transitoriis, premium consequatur. Liſch I. S. 35. A Christo Christiani vocamur (Apoſtg. 11, 26.), cujus vocabuli plene participes erimus, si probabilium virorum et uere Christianorum imitatores extiterimus, qui temporalia et ad momentum statere nutantia pro eternis et indefectiuis felici mercimonia commutarunt. Liſch I. S. 40. Bonum est et omnino anime fructuosum, sic seminare in hoc mundo, ut extreme messionis tempore in celo cum exultatione manipulos colioceamus. Liſch I. S. 48. (2. Kor. 9, 6.). Hoc solum judicamus utilius inter omnia, si terrenis celestia et transitoriis contrahuntur sempiterna. — Beneficiantibus maxima merces reposita in coelis. Dipl. dob. I. (Matth. 5, 12.)

[276]) Cum nichil melius anima a deo recepimus, merito debemus pro remedio anime retribuere deo quecumque meliora possidemus. — Ob remedium anime. Ob remissionem scelerum. Dei intuitu. Eterne retributionis causa. Sperans apud deum aliquam mercedem michi prouenturam. XXXIV. Nichil nisi dei remunerationem inde sperans. (2. Kor. 9, 6.). Institutio deo placita. Piis muneribus, oblationibus, donis anime consequi salutem. VIII. Liſch I. S. 32. 49. Assignatio pro nostra nostrorumque salute feliciter acquirenda. Liſch I. S. 69. Pro spe sempiterne retributionis [37.]. Nullatenus dubitamus, id nobis ad presentis vite tranquillitatem et future sempiternam requiem profuturam. Diuine remunerationis intuitu, suorum precium respectu, quoniam a talibus copiosior merces acquiritur.

Wort und Verheißung noch nicht in dieſe Lande gebracht war, und jene hatten verſterben müſſen in der Blindheit argen Wahns. (infeliciter deserviebant ydolorum cultura).

Wir erkennen, es ſollte was der Hand des Laien zu üben geheißen ward, ſich dem Herzen einprägen. Es ward dem Wankenden, dem Schwachen, ein Gewand übergeworfen, in dem er ſich aufrichten ſollte zu der Haltung des einſt darin zu feſtem Glauben Erſtarkten. Trat dann dem Worte und der Lehre die Gränze der Faſſungskraft des Volks entgegen, es glich die Kirche mit neuen Wundern den fehlenden Zuſammenhang aus, auf daß vertrauender Glaube einen Anhalt finde an der verkündeten und geweiheten Thatſache. Weiber entbehrten ſchon damals am leichteſten der Faſſung in gänzlicher Hingebung und raſendem Widerſtande. Wenn pommerſche Fürſtinnen in jener Hingebung prangten, drängte ein rügenſches Weib auf Jasmund ſich in dieſem hervor. Sie warf den geweiheten Leib des Herrn bei Seite. So hatte er lange verborgen gelegen, bis man ihn wiederfand, verwandelt in blutendes Fleiſch (1289). Als jene fluchwürdige That, als dies ſtaunenswerthe Zeichen dem Biſchof zu Roskild hinterbracht ward, bedachte er den Bericht mit Scharfſinnigen und Weiſen, und verkündete dann über die als glaubhaft befundene Kunde, die That des Weibes als des Teufels Sieg, befahl aber den blutenden Leib an heiliger Stelle auszuſtellen, zu allgemeiner Anbetung, zur Verehrung in gläubiger Andacht, und verhieß wahrhaft Reuigen und Büßenden, welche auf ſein Geheiß gekommen ſein würden, vierzigtägigen Ablaß von den über ſie verhängten Strafen.

Es mag eine Zeit, die zu gediegeneren reineren Anſichten gekommen iſt, ſich, im Bewußtſein deſſen, immerhin erhaben fühlen über einen Ideengang, wie er uns in der vorſtehenden Zuſammenſtellung entgegentritt. Nur hüte ſie ſich auch hier über den äußeren Werth oder Unwerth des ganzen Zuſtandes, auf welchen wir damit zurückgeführt werden, nach anderem Maaßſtabe zu urtheilen als nach den Bedürfniſſen jener Zeit. Wenn die Kirche die Gemüther in krampfhafter Aufregung fortriß, ſo bedurften die Gemüther deſſen, um in gewaltiger Erſchütterung von der neuen Lehre ergriffen, durchdrungen zu werden, und dereinſt zu ruhiger eigner Betrachtung und Erkenntniß ſich zu ſammeln. Wenn die Kirche uns die Lehre, die ſie verkünden ſollte, durch Streben nach irdiſchem Beſitze zu entweihen ſcheint, wie denn auch in jener Zeit ſchon prophetiſche Stimmen erſchollen[277]) gegen drohendes Verderben, in dem neu bekehrten Slavien griff ihr ganzes Wirken damals noch überall ſegensreich ein in die Beſtrebungen der Zeit. Kein leeres Gepränge, kein der Veredlung der Menſchheit entfremdeter Müſſiggang[278]). Es war kein Spott, wenn der Biſchof zu Kamin die Mönche zu Eldena mit den Worten der Schrift [51.] den Ochſen verglich, die auf der Tenne das Korn austreten. Darum hörten die, zu denen er davon ſprach, auch auf das Wort[279]): Du ſollſt dem Ochſen, der da driſcht, inmitten der reichen Garben, nicht das Maul verbinden! Auch jene Zeit wußte oder fühlte was ihr diente. So gab ſie dafür mit vollen Händen, und es geſchah, wie immer, Großes wo derjenige, der da giebt, nur dem Drange des Herzens folgt.

---

[277]) Hildegard † 1197. Abt Joachim † 1202. Neanders allgem. Geſchichte der chriſtlichen Religion. V. 1. S. 284.

[278]) Cistercienses, qui pauca sibi retinentes, cetera omnia que possident in usus pauperum et peregrinorum cupiunt erogare [100.].

[279]) 5 Moſes 25, 4. 1 Kor. 9, 9. 1 Tim. 5, 18.

Anhang.

I. Beleg-Stellen.

Zu Seite 2.

Arnoldus lub. Lib. VI. cap. IX. Interea non defuernut nova in Dania et Nordalbingia. Siquidem Otho, Marggrafius de Brandeburg, infestabat Canutum regem, subjiciens sibi quosdam Slavos, quos Rex suae ditionis esse dicebat. Unde eommotus Rex expeditionem contra eum ordinauit, et classe terram suam intrauit per aquam quae Odera dicitur, quae in mari descensum habet. Cui occurrerunt Rugiani, seu Rani, cum Polabis et Obotritis. Rex tamen in insula Mone consistebat, Petro cancellario exercitum ducente. Cumque eis Marchio occurisset in multitudine militum et Slauorum, ex utraque parte vulnerati ceciderunt. Inter alios frater Episcopi Durbernus ceeidit et Cancellarius vulneratus in captivitatem ivit. Sieque expeditio illa soluta est. . . . c. x. Proxima vero hyeme, quae fluvios et paludes durius eonstrinxerat, Otho Marchio coadunato exercitu, Adolfo comite auxilium ferente, totam Slauiam vastauit, nec terrae Jeromari, quae Tribuses dicitur, pepercit, ita ut ipsam Rugiam vastasset, si glacies stagni, quod terras dividit, soluta non fuisset.

Zu Seite 2.

Arnoldus lubec. VI. cap. XVII. Circa Augustum rex Wlademarus cum magna gloria et infinita multitudine venit Lubecam, ibique cum multa iucunditate Rex Danorum et Slauorum et Nordalbingiae Dominus salutatur. Sieque prosequente Archiepiseopo Lundensi et fratre Ipsius Petro Roschildensi cum caeteris Episcopis, Praepositis, primoribus Nordalbingis, Thetmarcis, Slauis, Rugianis, maxima virtute vallat castrum Lawenburg . . . Mediante archiepiscopo et fratre ejus Cancellario, caeterisque episcopis et primoribus, definitum est, ut castellani castrum dederent et Comes datis obsidibus a captivitate solueretur.

Zu Seite 6.

Origines Livoniae sacrae et ciuiles seu Chronicon Liuonicum vetus, continens res gestas trium primorum Episcoporum: quibus deuictae a Saxonibus et ad sacra Christianorum traductae Liuoniae absoluitur historia: a pio quodam sacerdote, qui ipse tantis rebus interfuit, conscripta et ad annum Christi nati MCCXXVI. deducta. E codice Ms. recensuit, scriptorum cum aetate, tum locis vicinorum testimoniis illustrauit, siluamque documentorum et triplicem indicem adjecit Johann Daniel Gruber. Francof. et Lipsiae. anno MDCCXL. Die liefländiſche Chronik, oder Origines Liuoniae, wie ſolche der Hofrath und Bibliothekar Gruber aus einem lateiniſchen Manuſcript herausgegeben, nunmehr aus andern Handſchriften ergänzt von J. G. Arndt, Rector zu Arnesburg. 1747.

S. 143. Zum Jahre 1218: Es machte ſich auch zu der Zeit der König von Dännemark, Waldemar der andre, mit einem ſtarken Heer auf; und kam mit ihm der hochwürdige Erzbiſchof Andreas von Lunden, und der Biſchof Nicolaus, und der dritte Biſchof, des Königs Kanzler. Gleichfalls befand ſich bey ihnen der Biſchof Dietrich von Eſthland, ſo ehemals in Riga eingeweihet worden; dieſer hatte die liefländiſche Kirche wegen entſetzlicher Gräuſamkeit ſtehen gelaſſen und ſich beim Könige aufgehalten. So war auch der Slaven-Fürſt Wenzeslaus mit ſeinen Leuten darunter. Dieſe alle ſetzten ihre Armeen an der Reveliſchen Küſten aus und faſten in Lyndaniſſe, einem ehemaligen Schloſſe der Reveliſchen, Poſte. Sie riſſen hierauf das alte Schloß nieder und fingen ein ander neues an zu bauen. Die von Revel und Harrien aber verſammelten gegen ſie eine große Armee, und ſchickten ihre Volksälteſten an den König mit friedfertigen doch ſchalkhaften Worten ab, denen der König auch traucte und ſich ihrer Betriegerey nicht verſahe. Er gab ihnen noch Geſchenke; die Biſchöfe tauften ſie, und lieſſen ſie mit Freuden nach Hauſe. Doch da ſie zu den Ihrigen kamen, fanden ſie ſich nach drei Tagen mit ihrer ganzen Armee Abends nach der Mahlzeit wieder ein, fielen über die Dänen an fünf Orten her, ſchlugen ſich mit ihnen unvermuthet herum, und weil einige von ihnen dachten, der König ſey im Zelte, welches dem hochwürdigen Biſchofe Dietrichen von Eſthland gehörte, brachen ſie in daſſelbe hinein, und brachten ihn ums Leben; einer kam immer nach dem andern hinein und ſie machten viele von ihnen

nieder. Der Herr Wenzeslaus aber ſtand im Thale mit ſeinen Slaven, wo man den Berg hinunter nach dem Strande gehet. Wie er ſie anmarſchiren ſahe, rückte er gleich auf ſie los, ſchlug ſich mit ihnen, jagte ſie in die Flucht, verfolgte ſie und hieb im Nachſetzen viele zu ſchande. Nachdem die andern Eſthen, ſo auf die Dänen anſetzten, die Flucht derer, ſo mit den Slaven gefochten, ſahen, ſtunden ſie ebenfalls ſtille, hörten auf die Dänen zu verfolgen. Alle Dänen mit ihrem Könige und einige Deutſche, ſo bey ihnen waren, thaten ſich demnach zuſammen, gingen auf die Eſthen zu, und ſtritten mit ihnen tapfer. Die Eſthen liefen auch vor ihnen, und nachdem ihre ganze Macht die Flucht ergriffen, eilten die Dänen mit den Deutſchen und Slaven hinter ihnen her, und machten von ihnen mehr als tauſend Mann nieder; die übrigen entliefen. Der König und die Biſchöfe dankten Gott für den von dem Herrn ihnen verliehenen Sieg. Sie ſetzten auch in die Stelle des vorerwähnten Biſchofs Dietrich ſeinen Kaplan Weſſelin, und nachdem ſie das Schloß ausgebaut, und Beſatzung darein gelegt, kehrte der König wieder in Dännemark. Es blieben aber die Biſchöfe mit den Männern des Königs zurück, die mit den Revelſchen das ganze Jahr durchgefechten hatten, bis endlich dieſe das Sacrament der hl. Taufe angenommen.

Zu Seite 9.

Detmar (1395) lûb. Chronik. J. 1249: by der tyd weren ek vlande de ſtat unde berghere van deme ſtralesſunde; dar voren ſe dohen, unde wunnen ek de ſtad. Do ſe weder quemen in de travene, ſe wurden untfanghen mit groter vroude. Des erleghes was van der ſtat weghene en houetman,

de bedderve vreme deghen
te torneye unde te zdvnſte ghar worweghen,
allerander van ſeltwedel,
de mit ſiner manheit verdenede der eren ſedel.

an deme rade te lubeke, der ec do ſin broder arnolt inne ſat. Corneri hist. eccl. II. p. 897. A 1253. Tertio anno Wilhelmi, qui est domini MCCLIII, urbis Sundensis cives infesti esse coeperunt Luhecensibus, secundum Chronicam eorundem, et praejudiciales in multis. Quod valde aegre ferentes cives de Lubeke et eorum praesumptionem ac proterviam a se remuvere satagantes, classem nauticam viris armatis et bellicis instrumentis copiose oneratam eduxerunt et, mare transeuntes, urbem Sundensem praedictam in Circipanorum terra sitam obsidione gravi vallaverunt et tandem eam expugnantes, virtute magna ceperunt, spoliaverunt et gladiis suis innumeros peremerunt. Potiores vero cives et pecuniosos captiuantes secum Lubeke deduxerunt.

Zu Seite 16.

Processus litis inter Christophorum I. et Jacobum Erlandi.

(Langebek. mon. dan. V.)

p. 584. Cum hoc ad noticiam Regis peruenisset, ad eundem terminum, scilicet Dominicam qua cantatur Innocauit, (5. März 1256) conuocari fecit omnes majores regni Daciae ut ei occurrerent apud Nyburg, tractaturi et ordinaturi cum ipso super negotiis regni . . .

ib. Comites de Holsatia et Principes de Sclavia ad ipsum, propter horrorem hyrmis et asperitatem, accedere non potuerunt eo tempore . . .

p. 585. Rex vero conuocacionem suam cum militibus absque supradictis Comitibus et Principibus tenebat . . . ad quem cum archiepiscopo ipsi praelati, peractis que Synodus requirebat, properabant. Actum Anno domini MCCLVI. tertio Idus Marcii . . . (März 13.).

ib. Postmodum autem, modico elapso tempore, Domini de Sclauia, Borvinus, Nicolaus, Jarmerus, ad dominum Regem in Wortinborg accesserunt, quia gelu et glacie impediti ad primam ejus vocationem venire non potuerunt. Quod audiens Archiepiscopus, volens, quantum in ipso fuit, animum Regis placitare, speraus per consanguineos suos, praedictos dominos, hoc posse faciliter promoueri. Sed dominus Rex . . . ei mouit quaestiones.

p. 586. Hiis propositis, licet iidem Domini, Consanguinei Archiepiscopi, multum instabant pro pace facienda, nullum tamen aliud responsum obtinere poterant a Rege, nisi quod dominus Archiepiscopus ad haec omnia et singula responderet ei in expeditione proximo futura . . . Actum Anno Domini MCCLVI. in vigilia annuntiationis beatae virginis (März 24.). Redieus . . . ab expeditione (proximo sequenti) dominus Rex ad civitatem Lundensem, ubi tunc temporis moram fecit, domina Regina properabat cum socero suo, Domino Zambyr, Duce Pomeraniae, et . . . causas supradictas . . . audiri jussit et tractari . . . Mediante domina Margareta, Regina Daciae, et patre ejus, domino Zambyr, Duce Pomeraniae, lis ipsa . . . cessit ad vota concordiae . . . Sed . . . concordiae stabilitas annum dimidium vix excessit . . . In Pascha autem proximo sequenti Dominus Rex, curiam celebraus Lundensem, quarto die Paschae, Praetorium ingressus et quasi pro tribunali ibidem residens . . . audientiam concessit omnibus de Archiepiscopo conqueri volentibus . . . Actum Lund. Anno domini MCCLVII. quarto die Paschae, quod fuit 3. Idus Aprilis. (1257. April 11.)

p. 587. 588. Sexta feria proxima sequenti fit questio de colouis Regis de . . . ut absoluat eos Archiepiscopus . . . Ex his . . . Rex . . . offensus literas quasdam misit ad Lundense Praetorium legendas per Clericum . . . quibus priuilegia et libertates a corona . . . archiepiscopo et clericis indulta auferuntur . . . Archiepiscopus clericum tanquam promulgatorem . . . excommunicauit. Actum Sabbatho in Septimana Paschae anno supradicto (April 14.). Juxta regis placitum et ducis Sueciae ad habendum inter se colloquium et tractatum de eorum secretis per nuncios et litteras statuitur dies et locus assignatur . . . Archiepiscopus occurrit ex mandato regis . . . Rex questiones archiepiscopo mouere coepit . . . et jussit respondere antequam ad ciuitatem Lundensem rediret. Acta apud Fiaelhemae anno predicto, in Eretorp.

p. 589. Forma concordiae conclusa. Archiepiscopus respondit se iura ecclesie, dimittere non posse, ceterum in omnibus arbitrio Romani Pontificis pariturum. Querela Archiepiscopi contra Regem. p. 589—594. Articuli regis p. 594—95. Responsio Archiepiscopi. p. 595. 96.

p. 596. Anno Domini MCCLVII. feria sexta ante diem Sanctorum Viti et Modesti (1257. Juni 8.) apud Fialheme . . ., oppidum in prouincia Halmstathe, in

praesentia Regis et Jacobi, Lundensis Archiepiscopi, et multorum Clericorum et Laicorum super discordia, quae exstitit inter Regem et Archiepiscopum sermonem ad pacis reformationem inter ipsos proposuit Dux Sueciae. Isti sunt articuli, in quibus Rex dicit, Archiepiscopum deliquisse contra eum. p. 596—600. Alexandri P. confirmacio statuti, cum Ecclesia Daciana, data anno pontificatus III. v. nonas octobris (3. October 1257) — publicata Ravniae MCCLIX. Idus Februarii. (13. Febr. 1259). Litterae regis ad capitulum roskildense concernentes appellationem a rege interpositam. Ripis. MCCLIX. secundo Nonas Martii (6. März 1259). Aliae litterae regis ad idem capitulum de diuinis celebrandis. Litterae Petri, episcopi roskildensis, ad clerum suae dyocesis de manutenencia excommunicationis. Seabröth. MCCLIX. Cal. April XI. (22. März 1259). Litterae Capituli Lundensis ad clerum Hallandiae. MCCLIX. Nonas Febr. (5. Febr. 1259). Christophoris regis litterae ad eundem. Thorneborgh. III. die Paschae (15. April 1259). Litterae papales ad episcopos Suerinensem, Lubicensem, Paduebergensem, anno quinto pridie nonas Junii (4. Juni 1259). — ad episcopum Wiburgensem. — ad principem Ruyanorum. Litterae papae Urbani aduersus Archiepiscopum. — contra Archiepiscopum Lundensem. 1264. p. 612. — contra Episcopum Roskildensem p. 613. — Otthouiensem.

Zu Seite 17

1. Chronicon Erici. Langb. I. 168. A. 1259. Jarmarus princeps Rujanorum magnam partem Sialandiae vastavit.

1260. Jarmarus facit stragem magnam rusticorum apud Nestwith, qui eciam eodem anno obiit.

2. Chron. Dan. (1286.) II. p. 438.

1259. bellum fuit Nestvid. obiit Christophorus.

1260. interiit Jarimarus.

3. Chronicon Dan. (vergente seculo 13.) II. p. 631.

1259. bellum fuit apud Naestwith inter rusticos et Jarmer.

1260. interiit Jarmer Selauus, qui Sialandensibus mala irrogaverat.

4. Chron. Nestvid. (1300.) I. p. 371.

1259. Jarmarus occupavit Sialandiam quinta die Paschae. Strages hondonum fuit iuxta Neswith in festivitate S. Basilii in mane. Concilium fuit in Rostok.

5. Chron. Dan. (1300.) IV. p. 229.

Jarmarus turpiter occiditur a muliere.

6. Annales Esromenses. (1307.) I. p. 246.

1259. Jaermarus venit Kopmaenhauen cum exercitu magno in VI. feria ebdomade Pasche.

1260. bellum fuit in Naestweth.

7. Annales Stralii, (1314). III. p. 312.

1259. Jaromarus Rugianus Selandiam vastauit.

1260. Jaromarus lugentem agrestium caedem edit in Silandia ad Nestvedam, ac eodem anno moritur.

8. Chron. Dan. (1317.) II. p. 174.

1262. bellatur Nestwedis. Jarmarus princeps Ruyanorum maguam partem Sialandie vastavit et fecit stragem maguam apud Nestwaed.

9. Annales minores Wysbienses (1340) I. p. 253.

1259. bellum fuit Nestwidis.

1260. Jarmarus, priuceps Ruyanorum, obiit.

10. Annales Islandorum. (1341.) III. p. 103.

1260. obiit domiuus Jarimarus.

11. Annales Soranl. (1347) V. p. 547.

1260. obiit Jarimarus Selauus, qui multa mala fecit Dauis.

12. Chron. Dan. (1410.) V. p. 528.

1259. eodem anno Jarimarus P. Rugianorum devastavit Sielandiam iu boua parte et fecit magnam stragem rusticorum iuxta Nestued et illud oppidum cepit procuraute Petro Bang, Episcopo Rueschyldensi, nepote ejusdem archiepiscopi, et occisi sunt 3000 hominum forte ex parte Slauorum et forte Bandonum.

13. Eine alte ſtralſundiſche Chronik aus dem 15. Jahrh. anno domini MCCLIX do ſlech her Jermer den Denen den ſtrid aff.

14. Die übrigens nur noch in Abſchriften erhaltenen alten chronikaliſchen Nachrichten, die als Anhang zum Berckmann gedruckt ſind. S. 161.

Anno 1259 de ſchleg Herr Jaromar de Dähnen. Dat quam hiraff. De dähnen reddendt vth ther ſeewardt vnd welden dat land the Rügen winnen, do beden ſe landgang gegen Granſoer.

15. Petri Olai (1560) Chron. Reg. Dan. I. p. 124.

Zu Seite 28.

a. Chronicon Eriel Regis. Langb. I. p. 164. ad 1211. Dani castrum dymin reaedificant et Nyenberg destruunt.

b. Eben ſo Annal. dan. usque 1313. IV. p. 23. (ſt. Nyenberg. Ilyenburgh.)

c. Annales Min. Wisb. I. p. 254. ad 1211. Waldemarus jussit castrum Dimyn reaedificari.

d. Chronicon Dan. usque ad 1307. II. p. 625. ad 1211. castrum Dimin in Sclavia aedificatur a Danis.

e. Chronicon. Dan. usque 1300. II. p. 227. ad 1211. castrum Dymin reedificatum est a Danis.

f. Chronicon dan. 1323. II. p. 525. ad 1211. castrum quod dicitur Demin reedificatum est a Danis.

g. Chronicon Danorum III. p. 263. ad 1219. castrum Dymin reedificatum est a Dauis et Nienburgh et Lichtenhagen.

h. L. Stralii Annales III. p. 308. 1211. Dani condunt Deminum et destruunt Nyenburgum (desgl. Hamsf. I. 285.)

i. Detmer a. a. O. 1211. In deme iare crifti MCCXI. do wan keningh woldemar den herteghen af van ſtetin vele eres landes, unde buwede demyn wedder.

k. Kantzow (Böhmer) S. 74. Do gedachte Waldemar ock Pamern vnder ſick tho bringen, vnd toch an de Pene, vnd gewann etlike Stede vnd buwede vnd vheſtede Demmin wedder, dat ſick noch nicht ſehr erhalt hedde vnd thut wedder tho rugge.

l. Kantzow (v. Medem) S. 146. gewann inen Loitz vnd Demyn ab und lies demyn bas beſeſten und legte eine ſtarke beſatzung darein und befel dem Fürſten von Ruyen die Beſchützung darüber.

---

a. Lang. I. p. 165. Chron. Erici ad 1214. Comes Gunzelinus et Comes Henricus, frater ejus, terram suam receperunt a Rege et ei fidelitatem juraverunt. Dani obtinuerunt castrum Stetin et castrum Marchionis Muten.

b. III. p. 308. Stralii Annales. Dani capiunt Stetinum et Muton Marchionis propugnaculum. (Hamsf. I. 285.)

c. Petri Olai (minoritae Roskildensis. 1560.) Excerpta ex hist. Danorum plurima ex vetustis annalibus). Langb. II. p. 261. Per que tempora Demynum, oppidum orientalis Wandaliae, quod tunc etiam Regi, imposito presidio, paruit; cum audirent cives, versa Danorum fortuna, Lubicam et omnem Nordalbingiam exeussisse jugum Regis, et ipsi de sua libertate cogitauerunt. Interpellauerunt autem congentiles suos vicinos Wandalos et, tactu impetu in presidium militum quod Rex Imposuerat, omnes autem occiderunt et abegerunt, nec mansit ex eo die quiequam in fide Regis ex Slauia preter solam Rugiam.

d. Detmar. 1234. des iares hadde noch de koningh von denemarken Demyn. dat wunnen em wedder af de wende.

e. Kantzow (Böhmer S. 74.) Alse Hertich Wartislaff sampt hertech Barnim thom Regimente vnd then jaren quemen, do verdrot en dat de Khoningk van Dennemarken Demmin inne hedde, vnd legen vor de Stat, vnd wolden de Stat gewinnen. So lieten se de Borger sust in, vnd erslegen aldar alle de Denen, de de Khonig dar ther besettinge gelaten hedde vnd nhemende Stat jn. Noch behielt de de khonig Leitze, welks em de Rugianischen Fürsten verdegedingeden vor de pomern. — Kantzow (v. Medem S. 148.) und haben so alle die gegent widdergewunnen ausgenommen Loitze und das Land zu Bart, das die Fürsten von Ruyen mit Gewalt erhielten.

II. Bemerkungen.

Zu Seite 50.

Pommersche Urkunden setzen diese Ansicht von den genannten Zeugen außer Zweifel. Wir sehen hier in älterer Zeit, wenn ein Interesse des ganzen Landes verhandelt ward, die Fürsten umgeben von den Edlen der verschiedenen Landschaften (III. coram principibus et aliis nobilibus terre ipsius et ceteris quam plurimis tam ipsius prouincie quam aliarum), bei Angelegenheiten einzelner Landschaften den Adel aus derselben versammelt, auf daß der Fürst ihnen seinen Beschluß eröffne, sie solchen bekundeten und dem Volke bewahrten. (XXXVI. hoc scientes. ponuntur facta in os testis 31.). Aber auch die Menge lief derzeit zusammen, wie noch immer, zu schauen die Haltung der Mächtigen. So heben die Urkunden den bald größeren, bald kleineren Kreis der Umstehenden hervor. (IV. in presentia tocius populi terre conuocati illuc ad concilium. XIII. astante populo multisquo principibus viris, die Grundbesitzer — dagegen XXIII. multo populo Teutonicorum et Slavorum coram posito. XX. testes, populus plurimus qui conuenerant ad exequias domicelli; die gaffende Menge). Bei ungeregeltem Geschäftsgange und lockerem Rechtszustande mochten früher Einzelne aus des Fürsten näherem Gefolge aufgerufen werden, sein Wort zu bekräftigen mit ihren Eiden. (3. qui ex parte nostra omnia sacramentis ac juramentis in perpetuum mansura juraverunt), späterhin der Fürst aus dem noch immer zahlreichen Kreise (XXVII. nnmerosa testium caterua) der Umstehenden (testes qui interfuerunt, affuerunt, aderant, presentes astiterunt) die geeignetesten Personen zu Dokumentszeugen namentlich ausersehen, (istis ex toto populo specialiter vocatis in testimonium. XLVII. coram multis, istis specialiter vocatis in testimonium) neben ihnen wird zunächst immer noch auch der übrigen gedacht, die dem Vorgange beigewohnt (de quarum multitudine hec inseruimus pauca (19) nomina — testes idonei, quorum nomina hic continentur, et alii quam plurimi (alii viri multi, per plures). quorum nomina hic non sunt subnotata, subscripta, subarrata). Worauf gründete sich dieser Vorzug oder war er rein willkührlich? Ich halte dafür, daß keineswegs bloß das Vermögen sinnlicher Wahrnehmung des Hergangs dabei in Betracht gekommen, sondern daß dazu die ganze Persönlichkeit der Aufgerufenen [8. viri honesti] als geeignet anerkannt ward, die Sache nach ihrer wahren Bedeutung aufzufassen, und darüber Rede und Antwort zu geben (III. omnes idonei ad perhibendum acte rei testimonium. CCXXV. inter quos hi precipue fuerunt, quos idoneos testes esse judicamus. LXXV. testes idoneos dignum duximus adhibere — testes, viri fide et actu nobiles. CXXXIX. verorum hominum attestatio). Hiernach wurden zunächst gewiß nur angesehene Grundherren als weltliche Zeugen genannt. Später erweiterte sich einerseits der Kreis dieser Zeugen, da Bürger in den Städten zu hohem Ansehn gelangten; (CCXXV. presentibus viris militaribus multis multisquo civibus) . . . aber auf der andern Seite ward er auch immer mehr auf die ausdrücklich dazu Gerufenen beschränkt. (CLXXX. testes . . . et alii quam plurimi ad premissa vocati specialiter et rogati) bis endlich Räthe und Zeugen aus fest geschlossenem Kreise genommen wurden.

Zu Seite 51.

Nach den älteren Urkunden (Lisch I. S. 11. 25. liberos dimisimus — ex debito) möchte man annehmen, daß die barones derzeit ihre Güter in Pommern auch mit fürstlichem Rechte besaßen. Für die spätere Zeit dagegen scheinen pommersche Urkunden mir kein den ruyanischen Zuständen entsprechendes Resultat zu geben. In dem weiten Umfange der herzoglichen Herrschaft mochten sich die Verhältnisse anders entwickeln, daselbst mancher dem Fürstenhause fernstehender Glanz zu berücksichtigen sein (1210. filii Ranni illustri Lutitiorum prosapia ceteros antecellentes), eben darum das Bedürfniß hervortreten, ihn durch Gleichstellung allen Adels mit den fürstlichen Beamten zu mindern. Genug, in pommerschen Urkunden finden wir anerkannte nobiles in einem weiteren Begriffe. III. VI. Lisch I. S. 4. IX. optimates XXIII. XXXII. nobiles et ignobiles. XXXIV. XXXV. XXXIX b. vasalli uniuersi. (wahrscheinlich wohl nur eine von fremden Zuständen entlehnte Bezeichnung.) Lisch I. S. 17. 35—37. 42. XLVII. multi nobiles. LIII. LXI. [38.] CXI. CXXII. CXXIII. CXXXII. CXLIV. CLXIII.

— 3. 13. Nur in pommerschen Urkunden finde ich die Bezeichnung liberi nostri und possessores neben incolae

villarum. VII. si quis preterea de hominibus nostris liberis ecclesie quid contulerit animimus. XLIV. ut villarum possessores iuxta communem ac debitam catholicorum consuetudinem a prelibata ecclesia spiritualium sacramentorum dona percipiant . . . decernimus quatenus ab incolis prenominatarum villarum in eadem ecclesia omnia requirantur ecclesiastica. M. vgl. die Formel liberi et absoluti in den Kloſterprivilegien. Note 96 c. Dr. XVI.

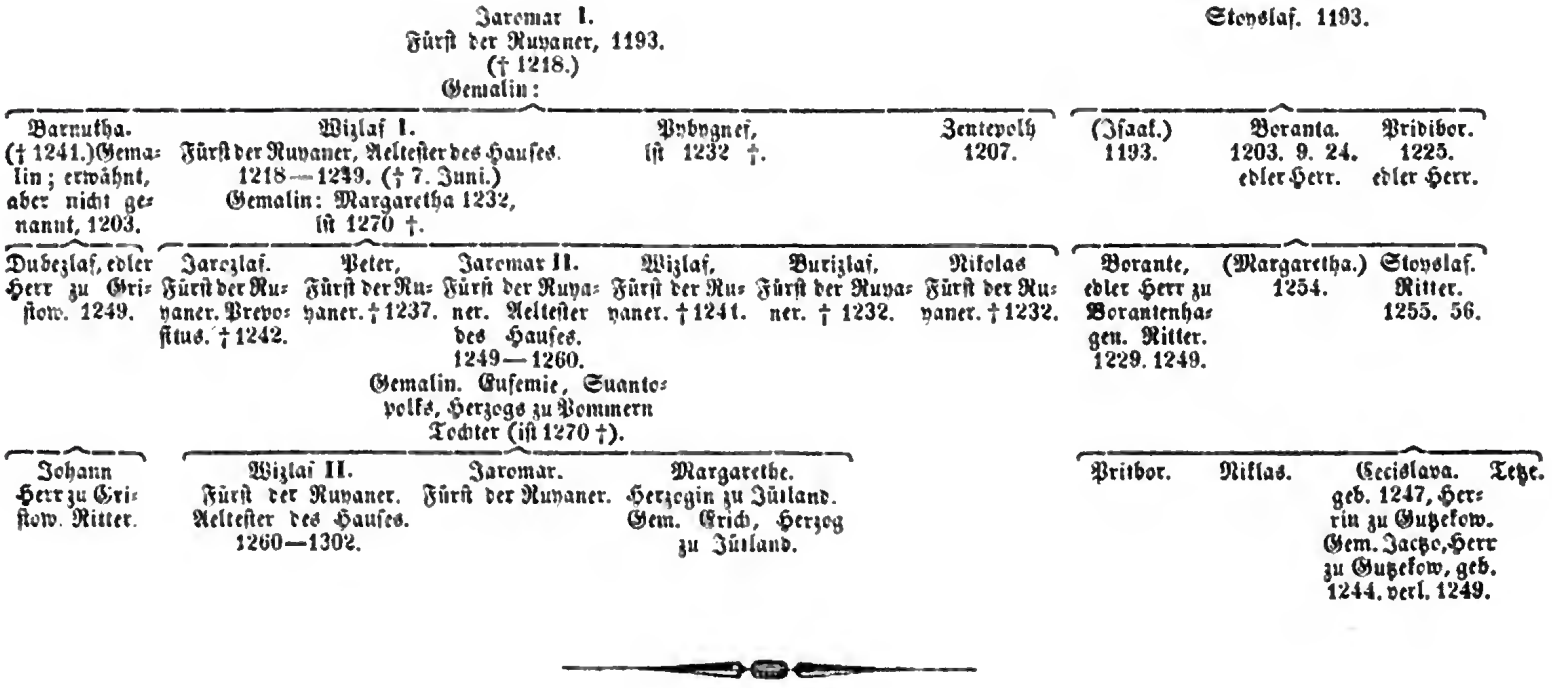
Zu Seite 52.

Z. 3. Episcopus Camin: accedente prudentum consilio nostrorum. CXCVI. 1249. Wartislaus, prudentum consilio mediante, scilicet episcopi, abbatis, prepositi ac militum nostrorum. — CII. 1235. Barnim: de nostrorum nobilium prudenti consilio.

— Z. 11. Auch die pommerſchen Urkunden laſſen nur die Formen erkennen, nicht welche Rechte eigentlich dabei zum Grunde lagen. XXVI. principes in generali conuentu [et] consilio, consensu fere omnium baronum et suppanorum suorum. XXVII. 1188. Cunctorum fere tocius terre nostre nobilium communi consilio commoniti. LXI. Rogatu matris, episcopi, nunciorum regis et aliorum multorum principum et barouum terre nostre. LXIII. Nobilium approbatione. LXVIII. Communi consilio nobilium nostrorum. LXIX. Plurium discretorum usi consilio. LXXXII. 1231. Peticione mediante quorundam nobilium mee ditioni subjectorum — Testimonium assignauimus virorum fide et actu nobilium. LXXXXVII. Assensu singulorum terre nostre nobilium. CXIX. CXX. CXXII. CXXXXIV. CXXXXVIII. De maturo barouum nostrorum consilio. CXXXII. Wartislaus: De communi consilio episcopi nec non nobilium nostrorum.

Das rügenſche Fürſtenhaus.

(bis 1260.)



Berichtigungen.

Seite 1. Unter den verschiedenen Formen des fürstlichen Namens fehlt **Jaromerus.**

Seite 5. Note 8. Zeile 4 fehlt nach Waldemar: König Erich [41.].

Seite 10. Z. 23 müssen die Worte „**uxor nostra**“ wegfallen.

Seite 15 in der Note 32 sollte es heißen statt „obige Worte“, die Worte **sui consanguinei.** Allerdings ist **socerus suus** weiterhin eben so auf den König bezogen. Aber p. 586 heißt es ja ausdrücklich **consanguinei archiepiscopi.** M. vgt. S. 141. Sp. 2.

Ebend. in Note 34 hätte die Urkunde angezogen werden sollen, welche Bischof Peter am 23. März 1259 in Schaprod ausgestellt. Man vergl. S. 142.

Seite 24. Z. 26 müssen die Worte „**Im Lande Wostrezna**“ nur auf Darsim bezogen werden; demnach fehlt nach Darsim ein Komma.

Seite 45 zu Nr. 14 hätte der Ortsname **Krakow** angezogen werden sollen.

Seite 46 Nr. 26. Die Verhältnisse des **Henricus de Ese** bleiben sehr zweifelhaft. Nach den mekl. Jahrbüchern I. 5 hatte ein schwerinscher Vasall, Heinrich von Eiren, in dem meklenburgischen Dorfe Eiren Güter besessen, welche 1217 oder 1219 das Stift Ratzeburg erwarb. 1221 finden wir den Namen in Rügen. Sollte jener Heinrich sich aus Mellenburg nach Rügen begeben, hier von dem Bischofe Lehn in unserm Eiren erworben haben, dieses gar den Namen von ihm tragen? Man vgl. S. 53 und 91 Nr. 67, S. 124 und Note 107.

Seite 47—49. Nach dem Inhalt der Urkunde 90b. würden in dem Namenverzeichnisse noch folgende nachzutragen sein. Zu einzelnen Nummern:

zu Nr. 54. **Richoldus. miles, vasallus.** 1255 [92b.].
zu Nr. 65. **Lubbertus de Barnekow.** 1255 [92b.].
zu Nr. 76. **Reinfridus de Peniz. miles, vasallus.** 1255. [92b.].
zu Nr. 108. **Johannes Budde. miles, vasallus.** 1255 [92b.].

Dann aber Seite 49.

1255 [92b.].

Richoldus. 54.
Reinfridus de Peniz. 76.
Johannes Budde. 108.
} milites et vasalli.

102b. **Ulricus, aduocatus.** Lisch I. S. 81. 1248. **adv. de Dimin.**
102c. **Hinricus Dotemberch.**
102d. **Godescalcus Hukeshole.**
102e—f. **Johannes et Theodericus fratres de Rekentin. Luthertus de Barnekow. 65.**

Seite 48. Nr. 68 hätte der Ortsname **Käfeke** (bei Demin) angezogen werden sollen.

Ebendas. Nr. 76 am Ende fehlt: 1250. [80.].

Seite 49. zu Nr. 84 fehlt **Jacobus de Trebetowe.** 1250. [80.].

Seite 56. Der Ausdruck **mancipia,** der in meklenb. Urkunden vorkommt (Mekl. Jahrb. III. Urk. 1. **villae cum omnibus quae ad villas pertinent h. e. areis, edificiis, mancipiis**) findet sich in rügenschen Urkunden nicht.

Seite 59. Z. 7. (**Sassitz?**) muß wegfallen. Man vergl. Seite 89 Nr. 17.

— zu Note 98. Die **villa Teutonicorum** in IX. XXIV. CXLV. scheint mit dem Namen **Soznow,** der 1173, und **Czoznou,** der 1187 daneben steht, nicht zu verbinden; denn in CXLV. heißt es: **villa Teutonicorum, que Chrogh dicitur,** und **Soznowe** steht erst spälerhin zwischen andern Namen.

Seite 62. Z. 10. müssen die Worte **Wacharogh, indago juxta Wacharoch** wegfallen. Der Hagen ward ausgebauet, kommt also eher zu dem in Betracht was Seite 60 a. E. über wieder aufgegebene oder beschränkte Dorfeinrichtungen gesagt ist.

Seite 64. Z. 6 v. u. „spälerhin“. Die mir erst während des Abdrucks bekannt gewordene Urk. [92b.] zeigt, daß dergleichen Verhandlungen schon dieser Periode angehören. Wahrscheinlich wurden eben damals Bauern (**cives**) in Pöglitz angesetzt, so daß Seite 70, Zeile 21 auch ihrer Bezeichnung im Allgemeinen würde zu gedenken gewesen sein.

Seite 89. Nr. 7. statt Cisterciensser-Regel muß es heißen „Beliebung von 1215“. Man vergl. S. 119 a. E.

S. 90 Nr. 27 hätte noch angezogen werden sollen die Form **Scabröth.** M. vgl. S. 142. Der Aufenthalt des Bischofs daselbst ist sehr bedeutungsvoll für die später urkundlichen Verhältnisse des Landes Seaprod.

Seite 91. Die Worte „**terra Tribuses prout tenditur in Stralesund**“ berechtigen genau genommen noch nicht Stralsund dem Lande Tribuses zuzurechnen. Offenbar liefen aber die alten Landschaften immer von einem der Binnengewässer bis an das Meer, so daß meines Dafürhaltens Tribuses sich an das zur Landschaft Loesze gehörige Land Gristow anschloß. Kantzow sagt freilich, Stralsund sei im Lande Bart angelegt: ich gebe auf seine Kunde von alten Zuständen aber wenig. Im Grunde kommt es darauf an, ob die spätere Vogtei Sund mit den Kirchspielen Nipars, Pütte, Prohn und Mohrdorf von Bard oder Tribuses abgezweigt worden. Es mag weiterhin darauf zurückzukommen sein; billig hätte aber im Texte die Ungewißheit bemerklich gemacht werden sollen, und eben so bei der Beziehung der Länder Bukow, Lassan und Ziten zu der Landschaft Wolgast, die allerdings nur für diese ältern Zeiten sich überhaupt rechtfertigen möchte.

Seite 93. **Wostroe.** Urkunden enthalten auch nicht eine entfernte Andeutung darüber, daß die Herrschaft der rugianischen Fürsten sich in der Zeit von 1168—1260 über Bezirke jenseits der Rekeniz oder Nieder-Trebel erstreckt haben sollte. Ich habe daher die in größeren Geschichtswerken enthaltenen Angaben von einer solchen Ausdehnung übergehen können. (Dahlmann: Dän. Gesch. I. S. 393. „Fürst Wizlaf, allein gelassen, behauptete sich kaum auf dem festen Lande. Schon ging Demmin an Pommern verloren; doch gehörten ihm noch immer, außer Stralsund, Tribsees und Barth, und von jetzt meklenburgischen Orten, Gnoyen, Sülz, Marlow u. s. w.) Dagegen muß ich hier noch einmal auf die Ungewißheit zurückkommen, in der wir uns wegen des Landes **Wostroe** noch befinden, indem sie zugleich der einzige Anhaltspunkt für jene Angaben sein dürfte. Ich habe 1) die Benennungen **Ostroezna, Ostrozna** (Einl. S. 88.) **Ostrusim, Ostrusna, Voztrose, Woztrozn, Wostroszna, Wostrozne** (nae) unbedenklich auf das Land Wüsterhusen bezogen. Eben so habe ich 2) in der Einleitung bereits die Unsicherheit hervorgehoben, ob **Woxstroe, Wostrose, Westrose** in den bischöflich havelberger Privilegien auf Wüsterhusen oder auf das Land **Wuxstrowe,** neben dem gleichnamigen **castrum** an der Tollense, zu beziehen sei. (Meklenb.

Jahrb. III. S. 11.), welches auch in dem Kremmer Vergleiche vorkommt: terra Wostrowe sicut sita est c. o. a. usque ad flumen q. d. Tholenze. 3) Ist Seite 31 Note 57 ein Land Wstrosim, Wostrove in Hinterpommern angedeutet. 4) Endlich kommt auch noch terra Wustrou als das jetzige Fischland in Betracht.

In den mell. Jahrbüchern VI. S. 55. wird Wostrou als die slavische Bezeichnung für Halbinsel hingestellt. Ich habe Note 57 urkundlich auch die Bezeichnung eines Flusses und Sees darin nachgewiesen, und da haben wir denn allerdings mit der terra Wostroe, die König Kanut [6.] neben dem Lande Tribuses als unbestrittenes dänisches Lehn nennt, unsere Noth. Ich habe im Texte dies Wostroe unbedenklich für Wusterhusen genommen, 1) weil der König zunächst von Ländern spricht, die zwischen Pommern und Rügen streitig waren, und zwar in Beziehung auf die Burgbezirke Welgast und Gutzekew, 2) weil von keiner Seite her ein rügenscher Besitz über die Rekeniz und Trebel hinaus angedeutet ist, 3) weil der Name Wostroe sich in dem Namen der Insel Zwantewostroe auch in Wuzterhusen umwandelt. Indeß ist allerdings wieder bemerkenswerth, daß auch Wostroe im Fischlande Zwantwostroe genannt sein soll (Schwarz hist. fin. Rug. p. 179.), und ich hätte daher im Texte die Zweifel wegen des in der Urkunde [6.] genannten Wostroe wohl bemerklich zu machen gehabt. Auf diese Urkunde nämlich kann es allein nur ankommen, indem in den sonstigen das Land Woztrozna nennenden Urkunden es immer unter Umständen geschieht, die jeden Zweifel ausschließen, als sei nicht Wusterhusen gemeint.

Druckfehler.

Seite 4. Z. 6. statt Barnuta l. Barnota.
„ 8. Z. 18 u. 20. statt rüy. l. ruy.
„ 11. Note 24 statt Wislai l. Wislavi.
„ 12. Z. 14. statt Prepositur l. Prepositur.
„ 13. Z. 1. statt §. 2 l. §. 3.
Z. 3. v. u. statt ipso l. ipsi.
„ 21. Z. 4. statt und l. wird.
„ 24. Note 47. Z. 2. fehlt nach deo das Komma.
„ 26. l. Z. statt Nirozl. l. Mirozl.
„ 27. Note 52. Z. 3 v. u. muß das Punkt nach Wellin wegfallen.
„ 28. Z. 15. nach tenet fehlt ein Komma.
„ 31. Z. 3. v. u. statt Abte l. Abtei.
Note 57 Z. 8 nach Usedom fehlt ein Komma.
„ 32. Z. 4 u. 2 v. u. fehlt nach Leśnisz und Hauses das Komma.
„ 44. Z. 27. statt Zinsflichtlgkeit l. Zinspflichtigkeit.
„ 47. Z. 10. statt Woltedorf l. Welsdorf.

Seite 49. erste Sp., Z. 3. v. u. statt 1255 lies 1258.
„ 55. Z. 2. v. u. fehlt nach amicorum et.
„ 58. N. 96.b. fehlt nach [87] ein Komma.
„ 61. Note 106. fehlt nach terra, quorundam.
„ 69. Note 136.b. Z. 3 v. u. statt facti l. factos.
„ 85. Z. 21. nach Diupniz fehlt ein Komma.
„ 88. Z. 10. v. u. statt [35.] l. 25.
Z. 11 statt Ruja. l. Ruyanorum.
„ 92. Nr. 102. l. locus (qui Ilda dicitur) ubi.
„ 96. N. 59. l. Bolteshaghen.
„ 97. Z. 17 statt nichts l. nicht.
Z. 2 v. u. statt ag l. lag.

Die Noten sind nicht ganz richtig in ihrer Folge nach der Zahl gehalten. Nr. 58 ist übergangen. Seite 69 dagegen kommt die Zahl 136 doppelt vor, so daß sie mit a. b. zu bezeichnen gewesen sein würde. Eben so ist die Zahl 156 Seite 80 u. 81 gebraucht.

Nachricht für den Buchbinder.

Die Reihenfolge beim Einbinden ist folgende: Auf Titel und Vorrede folgt nach S. X. das Blatt mit Berichtigungen; dann folgt das dem Bogen C angedruckte Blatt „Urkundenbuch"; darauf Bogen A bis C (S. 22). Hierauf folgen die besonders paginirten Urkunden, nämlich Bogen 1 bis 6 (S. 44). Hier hinter wird das Blatt mit den Siegel-Abbildungen eingeklebt; darauf folgen die Abhandlungen, nämlich Bogen a bis t oder S. 1—146. Die Münzabbildungen kommen hinter S. 104. Die beiden Cartons kommen zu Bogen 2 (S. 9 u. 10) und Bogen 6 (S. 43 u. 44).